Kosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten

I. Ost- und Norddeutschland Untersuchungen über Preisbildung Abteilung C: Kosten der Lebenshaltung Erster Teil

Herausgegeben von Franz Eulenburg





Duncker & Humblot reprints

Schriften

Des

Vereins für Sozialpolitik.

145. Band.

Untersuchungen über Preisbildung.

Abteilung C. Rosten der Lebenshaltung. Serausgegeben von Franz Eulenburg.

Erfter Teil.

Roften der Lebenshaltung in deutschen Großstädten.



Verlag von Duncker & Humblot. München und Leipzig 1914.

Rosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten.

I. Ost= und Norddeutschland.

Mit Beiträgen von F. Thieme, J. Sartwig, R. Fischer, J. Kah, F. Tägtmeyer, R. Serbst, R. Gohr, E. Neißer.

Im Auftrage des Bereins für Sozialpolitik berausgegeben von

Franz Eulenburg.



Verlag von Duncker & Sumblot. München und Leipzig 1914. Alle Rechte porbehalten.

Altenburg Pierersche Hosbuchbruckerei Stephan Geibel & Co.

Bormort.

Bereits auf ber Ausschußstitung des Bereins für Sozialpolitik in Dresden Mai 1910, wo die Untersuchung über die Preise zur Beratung stand, machte Dr. Conrad auf das reiche Material aufmerksam, das in den städtischen statistischen Ämtern für diese Frage vorhanden ist. Er selbst hatte schon für Halle eine eingehende Bearbeitung des Materials von Dr. Thieme vornehmen lassen. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, die größeren Städte zur Behandlung des Gegenstandes heranzuziehen. Gemeinsam mit Dr. Conrad hat der Unterzeichnete dann an eine größere Zahl Direktoren der städtisch=statistischen Amter das folgende Schreiben gesandt:

Der Berein für Sozialpolitik unternimmt zurzeit eine größere Enquete über "die Gestaltung der Preise in den letten 20 Jahren". Er beabsichtigt, dabei auch Untersuchungen über die Anderungen in den Kosten der Lebenshaltung für diesen Zeitraum zu veranstalten. Und zwar gedachte er es in der Beise zu machen, daß für eine Reihe von Städten diese Anderungen auf Grund von Birtschaftserechnungen sestigetellt werden. Solche Wirtschaftsechnungen sind ja vom Kaiserslichen Statistischen Amte erhoben worden; es sind aber auch sonst für einzelne Orte solche vorhanden, worüber die einschlägige Literatur Auskunft gibt. Es könnte darum versucht werden, vor allem die Lebensmittelpreise in den einzelnen Städten sür den Zeitraum 1890—1912 zu ermitteln und dann in die betreffenden Wirtschaftserechnungen einzuseten, um auf diese Weise die Anderung der Kosten zu sinden. Untersuchungen dieser Art sind schon für einige Städte (z. B. Dresden, Franksurt) gemacht worden, neuerdings in größerem Umfange für Halle.

Wir wenden uns darum auch Sie mit der Bitte, daß Sie für die Stadt eine folche Untersuchung übernehmen. Ohne Ihnen bindende Vorsischriften geben zu wollen, bitten wir folgende Punkte dabei zu berücksichtigen:

- 1. Es liegt uns daran, möglichft für die einzelnen Sinkommenstufen bzw. Sozialklaffen getrennte Berechnungen zu erhalten, um die verschiedenartige Wirkung
 ber Lebensmittelpreise ermessen zu können.
- 2. Einige Bemerkungen über die Methode und die Quellen für die Erhebung der Lebensmittelpreise sind erwünscht; um einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu gewinnen, bitten wir möglichst das Jahr 1890 festzuhalten.

VI Vorwort.

3. Wenn möglich, murden wohl auch konkrete Angaben über die Anderung ber Wohnungsmiete bzw. bes auf fie entfallenden Anteils an den Kosten gemacht werden können.

- 4. Bir bitten, in dem Texte auch auf die Ursachen der Anderung in den Preisen und auf wichtige Momenre in der Lebensmittelbeschaffung (zum Beispiel ob genossenschaftlicher Einkauf oft vorkommt, ob Markthallen- und Ladenpreise sich unterscheiden, ob eine Anderung in der Qualität der Waren eingetreten ist) hinzu-weisen.
- 5. Endlich würden wir dankbar sein, wenn noch eine besondere Untersuchung über die Gestaltung der Fleischpreise für diesen Zeitraum an Ihrem Orte ansgestellt, mindestens aber das vorhandene Material für unsere Zwecke besonders sorgs sam berücksichtigt würde

(gez.) 3. Conrad.

(gez.) F. Gulenburg.

Es waren von vornherein etwa 20 Städte ins Auge gefaßt, die herangezogen werden sollten. Wir erhielten zumeist zustimmende Antworten. Nur die Direktoren der Amter in Breslau, Stuttgart und Hamburg verhielten sich ablehnend; es machte darum Mühe, auch dort Bearbeiter zu finden. Inzwischen bat aber Dr. Conrad, von der Heraussgabe dieser Abteilung Abstand nehmen zu dürfen, und so ging die Vollendung des Unternehmens an den Unterzeichneten allein über. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Dr. Conrad für das dauernde Interesses, das er von vornherein der ganzen Preisenquete entgegengebracht hat, an dieser Stelle zu danken.

Der Abschluß ber Arbeit hat fich bann burch eine Reihe von Zwischen= fällen um ein halbes Jahr verzögert. Es ist mit einiger Mühe boch noch gelungen, ben Plan fast gang zu verwirklichen; nur Dresben mußte aus ber Reihe der Untersuchungen ausfallen, obwohl gerade hier ein fehr gutes Material vorhanden war. So können jett 20 Monographien über "Rosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten" voraeleat werben. Die einzelnen Teile Deutschlands sind dabei ziemlich gleichmäßig berücksichtigt worden. Folgende Städte sind vertreten: Barmen, Breglau, Chemnit, Coln, Duffelborf, Frankfurt a. M., Salle, Samburg, Sannover, Riel, Königsberg, Leipzig, Lübed, Magbeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg und Stuttgart. Die meisten Arbeiten find von ben herren Direktoren der Statistischen Umter felbst oder boch beren Affistenten geliefert worden. Rur in feche Fällen (Stuttgart, Riel, Magdeburg, Konigsberg, Leipzig, Chemnit) mußten auswärtige Berren die Untersuchungen übernehmen. In Breslau und Samburg ift von einheimischer, privater Seite die Arbeit geliefert worden. Obwohl im allgemeinen nur zwei Bogen Ufmang in Aussicht genommen waren,

Bormort. VII

sind für Halle, Mannheim, Königsberg, Hamburg und Chemnit umfangreichere Abhandlungen zustande gekommen. Auch diese aufzunehmen, schien mir durchaus angebracht, da eben einzelne Momente hier ausführlicher erörtert werden konnten. Allerdings erwies sich nun der Umfang von zwei Bänden, die ursprünglich in Aussicht genommen waren, als zu klein, und es mußte noch ein dritter Band (145, IV) zu hilfe genommen werden. Eine Arbeit über die Beamtenhaushaltung fällt ja aus dem Nahmen der ganzen Sammlung etwas heraus; sie schien mir aber eine wünschenswerte Ergänzung zu den übrigen Darstellungen zu enthalten, die meist nur die Arbeiterklasse betreifen.

Wenn auch im ganzen den Arbeiten ein einheitlicher Plan zugrunde lag, so mar doch den einzelnen Berren Mitarbeitern hinreichend freier Spielraum gemährt. Davon haben fie auch Gebrauch gemacht. So finden wir mehrfache Erörterungen über bie Methoden der Ermittlung (Frant= furt, Magdeburg, Leipzig). Wir finden ferner Bemerfungen über die politischen Magnahmen zur Linderung der Teuerung (Leipzig). Die speziellen Ursachen ber Preissteigerung werden wiederholt erörtert, vor allem die besonderen Berhältnisse, die den Fleischmarkt beeinflussen (Königsberg). Leider hat fich aber ein anderer Bunkt des Programms nicht verwirklichen laffen. Es war nämlich nur felten möglich (Halle, Lübed, Samburg), andere Sozialklaffen heranzuziehen. Man mußte fich im übrigen auf die foziale Schicht ber Minderbemittelten beschränfen, ba meist nur für biese Saushaltsrechnungen vorhanden waren. Freilich scheint mir das noch vorhandene Material bisher noch nicht völlig auß= genutt zu fein. Die Beranziehung ber übrigen Lebensbedürfniffe außer ber Nahrung, vor allem der Kleidung, ist nur ausnahmsweise geschehen (Thieme= Salle, Man = Hamburg). Meist hat man sich mit den Preisänderungen für Nahrung und Wohnung begnügt. Es rechtfertigt sich das einmal dadurch, daß diese Ausgaben tatsächlich etwa 75 % des Einkommens der unteren Schichten ausmachen. Sodann aber ftößt die Erfassung der Kostenänderung bei den übrigen Bedürfnissen bisher wenigstens auf faum überwindliche Schwierigkeiten, so daß schon darum von deren Behandlung Abstand genommen werden mußte.

Wie gar nicht anders zu erwarten war, zeigen natürlich die Ergebnisse eine große Uhnlichkeit. Denn die Preissteigerung ist keine lokale Erscheinung, sondern eine nationale, ja sogar internationale. Sie mußalso auch an den einzelnen Orten ähnliche Wirkungen hervordringen. Trothem spielen allenthalben lokale Momente mit, die die Ubweichungen von Ort zu Ort erklären. Wie die Kosten der Lebenshaltung selbst ört=

VIII Vorwort.

lich verschieden find, so ist auch das Mag ihrer Steigerung nicht überall Freilich gegenüber dem allgemeinen Zuge der Teuerung treten biefe Differenzen zurud. Um wichtigften ift naturlich bie Frage bes Reallohnes im Berhältnis zur Preissteigerung. Und gerade in diesem Bunkte zeigen fich ftarke Abweichungen. Während an einzelnen Orten die Lohnsteigerungen größer fein sollen als die Breissteigerung (Salle, Königsberg, Mannheim), wird für andere Orte das Gegenteil behauptet (Sannover, Breglau, Barmen). Es hängt bas mohl bamit zusammen, baß wir einstweilen eine Erfassung ber Lohnanderungen im ganzen für Deutschland, wie fie bas englijche Board of trade jährlich liefert, nicht befigen. Gerade diese Abweichungen rechtfertigen aber auch den hier gemachten Berfuch, die Frage ber Roftenanderung der Lebenshaltung auf bem Wege ber lokalen Monographien behandeln zu laffen. Wenn felbst durch unfere Untersuchungen die Frage bisher nicht eindeutig gelöst ist, so bedeuten boch die Bande, die nun vorliegen, wie mir scheint, einen nicht unwichtigen Beitrag zur Lösung ber Frage. Jebenfalls hat aber bas ganze Problem ber Roften ber Lebenshaltung und beren Underung in Deutschland eine wefentliche Bereicherung erfahren, für die wir den Berren Mitarbeitern gu Dant verpflichtet find.

Leipzig, 1. Juli 1914.

F. Eulenburg.

Inhaltsverzeichnis.

		Ceite
Borbe	merkung von F. Gulenburg	V—VIII
I.	Die Entwidlung der Preise und ihre Bedeutung für die wirt-	
	ichaftliche Lage ber Bevolkerung in ber Stadt Salle. Bon	
	Dr. Franz Thieme	1-118
Ħ.	Die Underungen in den Roften der Lebenshaltung in Lubed	
	von 1891-1912. Bon Dr. J. Sartwig, Direktor bes Statistischen	
	Amtes der freien und Hansestadt Lübeck	119-136
III.	Lebensmittelpreife und Wohnungsmieten in Riel. Bon	
	Dr. Rudolf Fischer, Leipzig	137 - 164
IV.	Die Entwidlung ber Roften für Lebenshaltung in ber Stadt	
	Sannover 1890 - 1912. Bon J. Rat, Wiffenschaftlichem Silfs-	
	arbeiter im Statistischen Amte ber Stadt Hannover	165 - 194
V.	Die Entwidlung ber Lebensmittelpreife in ber Stadt Leipzig	
	und ihr Ginfluß auf die Roften der Lebenshaltung. Bon Dr. jur.	
	Fr. Tägtmener, Wiffenschaftlicher hilfsarbeiter am Statiftijchen	
	Amt der Stadt Leipzig	195 - 278
VI.	Die Bewegung der Preife in Magdeburg in den Jahren 1890	
	bis 1912. Bon Dr. Richard Herbst, Leipzig	279 - 349
VII.	Die Bertenerung der Lebensmittel in Königsberg i. Br. in ben	
	letten 20 Jahren. Bon Dr. Reinhold Gohr, Königsberg	351 - 436
VIII.	Breisbewegung und Saushaltungstoften in Breslau 1893-1912.	
	Bon Else Reifer, Breslau	437-480

Die Entwicklung der Preise

und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Cage der Bevölkerung in der Stadt Halle.

Don

Dr. Franz Thieme.

Schriften 145 I.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erster Teil. Die Preisentwicklung, insbesondere die der wichtigsten	
Nahrungsmittel zu Halle a. S. im Verlaufe ber letzten Jahrzehnte	3 64
Erfter Abschnitt. Rritit ber Gewinnung des preisstatistischen	
Materials	3— 9
3meiter Abichnitt. Die Preise ber wichtigsten Rahrungsmittel	10-49
I. Begetabilien	10 28
a) Brotgetreide, Mehl, Brot	10 22
b) Hülsenfrüchte, Kartoffeln	22— 28
II. Animalien	28- 49
a) Schlachtrieh	28- 34
b) Fleisch	34— 44
c) Speck, Schmalz	44 45
d) Gier, Milch, Butter	45 49
Dritter Abschnitt. Die Mietpreise der Wohnungen	50- 56
Diffiter ab jujutiti. Die Mitelpteise vei abognungen	57— 64
Bierter Abschnitt. Die Preisgestaltung der Kleidung	31 04
3weiter Teil. Die Bedeutung der Breisentwicklung für die mirtschaft-	er 100
liche Lage der Bevölkerung	65 - 108
Erfter Abschnitt. Die Gestaltung ber Wohlhabenheits-, Lohn-	
und Ginkommensverhaltniffe der Bevölkerung halles in Gegen-	er 00
überstellung zur Preisentwicklung	65 - 82
3 meiter Abschnitt. Die Bedeutung der Breisentwicklung ins-	00 100
besondere	82—108
I. Der Ginfluß der Preisgestaltung der wichtigsten Rahrungs-	
mittel auf das Nahrungsbudget verschiedener Ginkommens-	
ftufen	82 91
II. Der Fleischkonsum ber Bevölkerung als Kennzeichen für	
ihren Nahrungsftand	92 99
III. Die Bedeutung der Berteuerung des Wohn- und Aleidungs-	
bedürfnisses für die Bevölkerung	99 - 103
IV. Kennzeichen eines zunehmenden Wohlstandes in der Be-	
völferung	104-108
Solufi	108-109
Anhang. Wirtschaftsrechnungen	110 - 118
Graphifche Darftellungen.	
,,,,	~
1. Die Bewegung der Preise der vegetabilischen Rahrungsmittel ju halle	a. S.
in ben letzten Jahrzehnten	27
2. Die Bewegung der Preise ber animalischen Nahrungsmittel ju Salle	
in den letten Jahrzehnten	
3. Die Bewegung ber Nahrungsmittelpreife (Begetabilien und Animalien	
Halle a S in hen lekton Jahrzehnten	10

Erfter Teil.

Die Preisentwicklung, insbesondere die der wichtigsten Rahrungsmittel zu Halle a. S.

Im lettverflossenen Jahrfünft hat man allenthalben bie Beobachtung machen fönnen, daß die Klagen und Bedenken in der Bevölkerung über eine allgemeine Steigerung der Preise und Verteuerung der Lebenshaltung im steten Zunehmen begriffen waren.

Bei der besonderen Bedeutung, welche den Preisen für die gesamte Führung des Haushaltes, für die Richtung und das Ausmaß der Konssumtion zukommt, ist das Bedenkliche, welches für den Konsumenten in einer allgemeinen und nachhaltigen Auswärtsbewegung derselben liegt, nicht zu verkennen.

Tatsächlich erstreckt sich aber die nachhaltige Preissteigerung der letzten Jahre fast ausschließlich auf die wichtigsten Lebensmittel, und man schließt, wenn man von einer allgemeinen Steigerung der Preise sprickt, von diesen generalisierend zu allgemein auf die übrigen Bedarssobjekte. Betrachtet man die Preisbewegung einer größeren Zahl von Waren aller Art, wie das regelmäßig von Prof. Conrad in den Jahrbüchern für Nationalsösonomie und Statistift an der Hand der Hand der Hand der Kand der Kamburgers und Reichsstatistift geschieht, so zeigt sich, daß die Tendenz zu einer allgemeinen Auswärtssbewegung der Preise gar nicht oder in nur verschwindend geringem Waße vorgelegen hat. Ja geht man zurück dis auf die 80 er Jahre, so läßt sich auch noch im letzten Jahrfünst im großen Durchschnitt der Waren deutlich eine Preisreduktion, nicht aber eine allgemeine Steigerung des Preissniveaus erkennen.

Bie sich abweichend von dieser Bewegung des allgemeinen Preiseniveaus die Preise der gewöhnlichsten Lebensmittel unter Berücksichtigung der hierbei hauptsächlich in Frage kommenden Ursachen in den letzten Jahrzehnten gestaltet haben, soll an der Hand lokalstatistischen Materials im folgenden Gegenstand der Betrachtung sein. Bevor wir aber in die Untersuchung selbst eintreten, erscheint es noch erforderlich, das dabei in Betracht kommende preisstatistische Material mit Beziehung auf die Art und Weise seiner Gewinnung zum wenigsten kritisch zu streisen.

¹ Nach ben Berechnungen Prof. Conrads (Conrads Jahrb. f. Nationalökonomie u. Stat. 3. Folge Bb. 42 S. 56) ist die Bewegung bes arithmetischen Mittels aus

Erster Abschnitt.

Aritik der Gewinnung des preisstatistischen Materials.

Wohl kaum ein anderes Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung bietet in der gleichen Weise hinsichtlich der statistischen Unterlagen derartige Unvollkommenheiten und Schwierigkeiten, als das, welches wir betreten, wenn wir uns mit Fragen der Preisentwicklung befassen, wie es hier der Fall ist.

Man hat sich dabei zunächst stets darüber klar zu sein, daß es sich bei einer Statistik der Preise, einer Lebensmittelpreisstatistik, immer nur um eine jeweils mehr oder minder große Zahl von Preisnotierungen handelt, bei weitem aber nicht um die "Aufstellung einer Preisstatistik auf Grund aller Preise und Preissummen, die bei jedem Kauf innerhalb eines bestimmten Zeitraumes an einem Orte gezahlt worden sind" 1, so daß es wohl richtiger wäre, nur von einer Lebensmittelpreisnotierung oder dem Teile einer Preisstatistik, nicht aber von einer Lebensmittelpreisstatistik zu sprechen 2.

Der Umfang dieser Notierungen und die Art und Weise ihrer Durch= führung ist naturgemäß entscheidend für ihren Wert. — Nach beiden Richtungen hin müssen aber insbesondere solche aus früheren Jahren zu

ben Preisen einer größeren Zahl von Waren unter Zugrundelegung der Reichsftatiftif im Berhaltnis zu 1879-88 = 100, folgende gewesen:

^{1889—93 1894—98 1899—03 1904—08 1905 1906 1907 1908 1909 1910 101,26 84,35 95,63 101,77 100,72 110,84 104,21 96,49 94,88 97,67} Ferner war die Bewegung des arithmetischen Mittels berechnet aus 157 Hamburger Durchschnittspreisen, wenn der Durchschnitt der Jahre 1871—80 = 100 gesett wird, folgende:

^{1881-90 1891-1900 1901-05} 1904 1905 1906 1907 1908 1909 85,18 78,47 71,1 70,30 75,19 74,87 83,19 76,51 74,74 Brof. Conrad fagt hierüber (S. 50 und 54): "Wir konnen baher Levasseur und anderen hervorragenden Autoren nicht beipflichten, wenn fie eine allgemeine Steigerung bes Breisniveaus annehmen, und dies gern auf den Rückgang der Goldproduktion jurudführen wollen, ber ficher ju gering mar, um eine folche Wirkung auszuüben; es mird babei ju ausschließlich von ben gewöhnlichen Lebensmitteln, besonders ben tierischen Produkten, generalisierend auf den großen Durchschnitt geichloffen."

¹ Wolff, "Zur Methode der Feststellung der Lebensmittelpreise", Statistische Monatsberichte der Stadt Halle a. S. 3. Jahrg. 1909 Nr. 7, Juli, S. 25.

² Das Statistische Umt der Stadt halle bringt die Preise der Lebensmittel baher auch mit Recht in seinen periodischen Beröffentlichungen unter der Rubrik "Lebensmittelpreise", nicht aber unter der Bezeichnung "Lebensmittelpreisstatistik".

wünschen übrig lassen. Leiber kann sich Halle erst seit etwa fünf Jahren der Tätigkeit eines Statistischen Amtes, und erst seit dem Jahre 1908 der Einrichtung einer planmäßig arbeitenden Preisstatistift erfreuen. Wir sahen uns daher, was den Zeitraum der Darstellung vor dem Jahre 1908 ansgeht, gezwungen, die Preisnotierungen, wie sie von der Städtischen Marktpreiskommission vorgenommen und in den städtischen Verwaltungsberichten veröffentlicht, bzw. an das Königlich Preußische Statistische Landesamt weitergegeben und in der Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Bureaus (auch der Statistischen Korrespondenz) publiziert sind, zugrunde zu legen.

Der Umfang 1, in bem biese Notierungen ber Marktpreiskommission, als beren ausführende Organe fast ausschließlich Polizeibeamte fungierten, stattgefunden haben, mar früher fein allzu großer. Bas die Art und Beise ber Erhebung anbelangt, so kamen babei in ber hauptsache Breisnotierungen nach Angabe der Produzenten, Lebensmittelhändler in Frage; nicht aber, was besonders bedeutsam erscheinen muß, regelmäßig auch folche der Konfumenten. Es handelt sich ferner bei diefen Notierungen nur um fog. Durchschnittspreise, nicht aber um die "Ermittlung und Feststellung des= jenigen Preises, der für ein bestimmtes Quantum der betreffenden Bare am häufigsten an dem betreffenden Orte gezahlt wird" und ber dem "ibeellen, wirklichen Preis" am nachsten fame 2. Erst mit bem Sahre 1908 ist die Lebensmittelpreisnotierung, mas Umfang und Art und Weise der Erhebung angeht, wesentlich vollkommener geworden. Bon größerer Bichtigkeit erscheint es vielmehr, zu entscheiden, ob jene Preisnotierungen, wie sie vor diesem Jahre stattgefunden haben, bei der vorliegenden Unterjuchung Berwendung zu finden vermögen. Wir glauben diese Frage be= jahen zu fönnen. -

Wenn schon die angebeuteten, den Notierungen anhaftenden Mängel sich nicht abstreiten lassen, so tragen jene doch dis zum Jahre 1908 einen durchaus einheitlichen Charakter, und ist die Art und Weise der Preisermittlung, der Gewichtserhebung und Notierung der Qualität dieselbe geblieben. Zudem haben wir etwaige sich in einzelnen Jahren ergebende

¹ Die folgenden Ausführungen ftuten fich jum Teil auf perfönliche Unfragen und Erkundigungen beim Statistischen Amt der Stadt Halle a. S.

² Mit v. Tyszta sehen wir in diesen Bunkten das Ideal einer Preisstatistik. v. Tyszka, "Die Bewegung der Preise einiger wichtiger Lebensmittel, in Sonderheit der Fleischpreise in Deutschland und im Auslande unter besonderer Berücksichtigung Englands." Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge Bb. 42 S. 632 ff.

Fehlnotierungen, auszugleichen und zu milbern versucht, indem wir jeweils bie Preise längerer Perioden, von fünfjährigen Durchschnitten einem zehn= jährigen Durchschnitte gegenüberstellten und erst seit der Mitte des letzen Jahrzehnts der Betrachtung auch Jahrespreise zugrunde legten.

Dann aber läßt noch ein besonderer Umstand erkennen, daß jene Preisnotierungen früherer Jahre immerhin einigen Anspruch auf Genauigkeit machen können. — Auf Grund einiger aus den 70 er und 80 er Jahren stammenden, von einem größeren Haushalte jeweils über ein Jahr geführter Wirtschaftsbücher i sind wir in der Lage, für einige Konsumartifel einen Preisvergleich der von diesem gezahlten Preise mit den amtelichen Notierungen anzustellen.

Für diesen Zweck eignen sich aber die einzelnen Konsumartikel zweifellos in gang verschiedener Beise; zumal die bezeichneten Birtschaftsbücher einem gut situierten Saushalte angehören, wo die Ernährungsweise naturgemäß eine qualitativ hohe ist, mas wieder in den gezahlten Preisen hervor= treten muß. — Der Bersuch, einen Bergleich ber Fleischpreise in bieser Beife anzustellen, mas sicher von besonderem Interesse gewesen mare, mußte ichon bald aufgegeben werben. Ausschlaggebend mar bafür einmal und hauptfächlich ber Umftand, daß bie Wirtschaftsbücher, die für einen solchen Bergleich erforderlichen Unterlagen in nur unzureichender Weise boten. Undererseits muß es zweifelhaft erscheinen, ob ein berartiger Breisvergleich zu brauchbaren Resultaten hätte führen können. In seiner Untersuchung über die "Wirtschaftsrechnungen kleiner haushaltungen in Halle a. S. und Umgebung 1909/10" 2 ermittelte bas Statistische Amt ber Stadt Halle a. S., daß zwischen ben, von ber Einkommensgruppe von 900—1600 Mf. und berjenigen von 1600—3000 Mf. pro Kilogramm Fleisch gezahlten Breise, sich schon eine Differenz von 10 Pf. ergibt, welche die lettgenannte Einkommensstufe pro Kilogramm Fleisch im Durchschnitt mehr zahlte. Was ben zweiten Punkt, die jeweils herrschenden Preis= verhältniffe, d. h. ob hohe ober niedrige, steigende ober sinkende Breife, angeht, fo fpielen diefe in einem gut situierten Saushalte, wie er in ben Wirtschaftsbüchern vorlag, allerdings weniger eine Rolle. Qualitativ wie quantitativ erfährt ber Ronsum bier taum eine Ginschränkung ober Erweiterung. Um so mehr ift bies da gegen in weniger gut situierten

¹ Diese Wirtschaftsbücher sind uns von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Conrad freundlichst zur Berfügung gestellt.

^{2 &}quot;Birtschaftsrechnungen fleiner Haushaltungen in Halle a. S. und Umgebung 1909/10." heft 13 ber Beitrage jur Statistif ber Stadt Halle a. S. S. 52.

Haushalten ber Fall, wo ber Fleischkonsum nach Quantität und Qualität burch die herrschenden Preisverhältnisse wesentlich bedingt ist.

Dagegen läßt sich für einige andere Nahrungsmittel nämlich für Butter, Gier und Speck, wo die in den einzelnen Haushalten qualitativ verschiedene Ernährungsweise, vor allem in früheren Jahren weniger mitgespielt hat — jedenfalls nicht derart wie beim Fleisch —, einen Verzgleich der in jenem Haushalte gezahlten Preise mit den amtlich notierten wohl anstellen.

Es wurde gezahlt für 1 kg bzw. 1 Schock2:

Jm Jahre	erwähnte	auf Grund n Wirtschaft otierten Brei	Sbüchern	Nach den Notierungen der - Marktpreis-Kommission			
	Butter	Giet	Speck	Butter	Gier	Speck	
1879 1881 1888	2,67 Mf. 2,84 " 2,48 "	3,44 Mf. 3,53 " 3,40 "	1,52 Mf. 1,60 " 1,43 "	2,61 Mf. 2,75 " 2,43 "	3,28 Mf. 3,37 " 3,06 "	1,49 Mf. 1,60 " 1,40 "	

Die auf Grund ber erwähnten Wirtschaftsbücher berechneten Preise stehen bemnach im Bergleich zu ben amtlich notierten burchgehend etwas höher, was eben auf ben qualitativ über bem Durchschnitt stehenden Nahrungsmitteln, die in jenem wohlsituierten Haushalte zum Konsum gestommen sind, beruht.

Nur unerheblich weichen die für Speck bezahlten Preise in den einzelnen Jahren voneinander ab; wofür wohl in der Hauptsache die an und für sich nicht allzu große Verschiedenheit in der Qualität des Speckes spricht. Etwas wesentlicher schon die für Butter, bei denen sich in den einzelnen Jahren schon eine Differenz von 5—9 Pf. pro Kilogramm ergibt. Verzgleichen wir jedoch die Steigerung bzw. die Reduktion der amtlich notierten Butterpreise mit derzenigen der auf Grund der Wirtschaftsbücher bezrechneten, so kommen wir zu annähernd demselben Resultat. Die nach

Die Kunftbutterindustrie, die Einfuhr von billigen ausländischen Giern und Speck hat in den 70 er und 80 er Jahren zweifellos nicht die Bedeutung gehabt, wie dies heute der Fall ift.

² Die amtlich notierten Preise find berechnet nach den Preisnotierungen der Marktpreiskommission zu Halle a. S., veröffentlicht in den Berichten über den Stand und die Berwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Halle a. S. der bestreffenden Jahre.

ben Wirtschaftsbuchern berechneten Butterpreise find gestiegen vom Sahre 1879 zum Jahre 1881 um 6 %; die amtlich notierten um 5,3 %. Jahre 1881 zum Jahre 1888 find erstere gesunken um 14,5 %, lettere um 13,2 %. Gegen das Jahr 1879 find erstere im Jahre 1888 jurud= gegangen um 7,6 %, lettere um 7,4 %. Erheblicher find allerdings bie Preisunterschiede hinsichtlich ber Gier. Es scheint hier die Qualität bes Konfums immerhin ichon eine bedeutsame Rolle zu fpielen. Aber es zeigt sich auch hier noch, daß vom Jahre 1879 bis jum Jahre 1881 die Preise nach beiben Berechnungen nahezu diefelbe Steigerung erfahren haben; nämlich eine folche von 2,6 und 2,7 %. Für bas Sinken ber Gierpreise von 1879 auf 1888 ergibt sich allerdings ein Mißverhältnis von 5,9 %, um welche die auf Grund der Wirtschaftsbücher berechneten Preise weniger gefunken sind, als die amtlich notierten. Diese Tatsache kann aber noch nicht unbedingt für eine amtliche Fehlnotierung und für eine Unzuläng= lichkeit des amtlichen Materials überhaupt sprechen. Das Migverhältnis ist, zumal es bei einem Sinken der Preise in Erscheinung tritt, wohl weit eher auf befondere in dem Privathaushalt vorliegende Umstände zurückzuführen. Bielleicht, daß in jenem wohlsituierten haushalte bei dem verhältnismäßig recht niedrigen Preise von 3,06 Mf. pro Schock Gier, wie ihn bie amtlichen Notierungen für 1888 ergeben, bas ganze Sahr hin= burch qualitativ fehr qute Gier zum Konfum gelangt find, woraus sich bann ein höherer jährlicher Durchschnittspreis ergibt, und wofür die benutten Wirtschaftsbücher auch einige Anhalte bieten. Es zeigt sich aber jedenfalls, daß die amtlich notierten und die von uns berechneten Preise im Sahre 1888 noch insofern übereinstimmen, als beibe noch unter ben Breisen ber Sahre 1881 und 1879 stehen. — Und follte hier in ben amtlichen Angaben tatfächlich ein Fehler vorliegen, fo ergab doch ber burchgeführte Preisvergleich im übrigen, daß bieselben Anspruch auf einige Benauigkeit machen können.

Was den Vergleich der Preise nach dem Jahre 1907 mit denen der Borjahre angeht, so ist dieser, soweit insbesondere die Fleischpreise in Betracht kommen, allerdings ein bedingter.

Die Art und Weise ber Preiserhebung ist seit bem Jahre 1908 inssofern eine etwas andere geworden, als bei der Berechnung auch die Ansgaben von Konsumenten in ausgedehnterer Weise berücksichtigt werden, was früher nicht der Fall war. Die Preise müssen daher gegenüber denen früherer Jahre, wo nur die Angaben der Produzenten und Händler der Berechnung zugrunde gelegt wurden, als etwas zu hoch erscheinen, wobei wir annehmen, was den tatsächlichen Verhältnissen in der Hauptsache wohl

auch entspricht, daß Produzenten und Händler geneigt sind, ben Preis meist etwas zu niedrig, die Konsumenten dagegen diesen im allgemeinen etwas zu hoch anzugeben, was sich lettlich aus der Gegensätlichkeit der Interessen von Produzent und Konsument erklärt.

Dann hat aber gerade beim Fleisch die Notierung nach den Qualitäten in den letzten Jahren eine große Differenzierung erfahren, und wir konnten zu einem Durchschnittspreise zweifellos nur auf die Art gelangen, daß wir das Mittel aus den "häufigsten Preisen" der verschiedenen Qualitäten berechneten, nicht aber einen Durchschnittspreis aus dem Mittel der höchsten und niedrigsten Preise zogen.

Der Bechsel in der Erhebungsweise des preisstatistischen Materials kommt aber für unsere Untersuchung insofern nur wenig in Frage, als unsere letzte fünfjährige Periode bereits mit dem Jahre 1908 abschließt. Die Preise der letzten Jahre 1908—1911 sind natürlich, da hier wieder etwas vollkommen Gleichartiges vorliegt, miteinander einwandfrei zu vergleichen.

Gerade im lettverslossenen Jahre hat in Halle a. S. hinsichtlich ber Fleischpreisnotierungen ein lebhafter Streit zwischen ben Fleischern und ben Fleischsonsumenten stattgefunden. Die Zwangsinnung der Fleischer äußerte sich dabei dahin, daß die Notierung der Fleischpreise des Statistischen Amtes einseitig auf Angaben von seiten der Konsumenten beruhe; nur beste und bevorzugte Stücke betreffe, daher zu hoch erscheinen müßte, und wies dabei gleichzeitig auf die in den eigenen Büchern der Fleischer zu sindenden niedrigeren Notierungen hin, welche vor allen Dingen auch zeigten, daß die Fleischpreise den Schlachtviehpreisen folgen.

Über diese Verhältnisse mit Sicherheit ein Urteil zu fällen, muß außerordentlich schwer fallen. Auf den Umstand, daß der Konsument im allgemeinen geneigt ist, seine Preisangabe etwas zu hoch zu machen, wurde schon hingewiesen. Auf der anderen Seite läßt sich aber auch nur zu oft die Beobachtung machen, daß die Preisangaben ein und desselben Fleischers mit den tatsächlich in seinem Laden gezahlten Preisen nicht übereinstimmen.

Bericht über die Quartalsversammlung der Fleischerzwangsinnung zu Halle a. S. vom 10. Oktober 1911 in Nr. 178 der Saale-Zeitung vom 11. Oktober 1911.

3meiter Abichnitt.

Die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel.

I. Begetabilien.

a) Brotgetreibe, Mehl, Brot.

Bekanntlich bilbet das Getreide, soweit es als Rohprodukt für die Bereitung von Mehlspeisen, Brot und Backwaren in Betracht kommt, eines der Hauptnahrungsmittel des Menschen.

Als Beleg für diese Tatsache, insosern es sich dabei um den Konsum von Brot und Backwaren handelt, mögen einige Angaben dienen, die wir den Beiträgen zur Statistif der Stadt Halle entnehmen: Danach betrugen in Prozenten der Ausgaben für die gesamten Nahrungsmittel allein die Ausgaben für Brot und Backwaren in den Haushalten mit einem Sinsommen von ca. 900—3000 Mf. im Durchschnitt 19,25%, d. h. unsgefähr ein Fünstel der Gesamtnahrungsausgaben, die ihrerseits wieder nahezu 56% der Gesamthaushaltsausgaben ausmachten.

Für die höheren Einkommensstufen tritt naturgemäß in diesen Zahlen eine Reduzierung ein, weil mit steigenden Einkommens= und Wohlhaben= heitsverhältnissen einerseits, besonders der Konsum von Fleisch und anderen animalischen Stoffen, dann aber auch an wertvolleren Nahrungs= und Genußmitteln gegenüber dem an Brot und Backwaren einen größeren Raum einnimmt; andererseits der Anteil der Nahrungsausgaben an den Gesamtausgaben ein prozentual geringerer ist.

Gemäß der Bedeutung, welche das Brotgetreide für die Ernährung des Menschen hat, muß aber auch der Konsum der Bevölkerung an den aus diesen bereiteten Nahrungsmitteln, die in ihrer Preisentwicklung der des Rohproduktes im allgemeinen folgen müssen, hinsichtlich der Quantität wie Qualität von der Gestaltung der Preise desselben zu den verschiedenen Zeiten wesentlich beeinflußt werden.

Es ist augenscheinlich, daß zu Zeiten einer nachhaltigen Teuerung des Brotgetreides der Konsum speziell in den minderbemittelten Bevölkerungsklassen nachlassen muß, und man dort in ausgiebigerer Beise billigere Nahrungsmittel, vor allem Kartoffeln, bei der Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses heranziehen wird. Dann aber werden sich auch Beränderungen in der Qualität des Brotes und der Backwaren, in denen

¹ Birtschaftsrechnungen kleiner Haushaltungen, a. a. D. S. 49 und 39.

das Getreibe zur Konsumtion gelangt, bemerkbar machen. Man wird beim Berbacken des Mehles auch solches aus minderguten Getreidefrüchten, die man in besseren Zeiten ausschließlicher zur Verfütterung oder industriellen Berarbeitung bestimmte, neben den besseren Sorten bzw. gemischt mit diesen zur Verwendung bringen.

Die Bewegung der Getreidepreise in den letzten drei Jahrzehnten läßt eine steigende Tendenz derselben nicht verkennen.

		.,		
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
		pro 100 l	kg in Mf.	
1879—1888 1889—1893 1894—1898 1899—1903 1904—1908 1909—1911 1906 1907 1908 1909 1910 1911	18,12 18,18 14,98 15,12 18,20 21,60 16,93 20,88 20,28 22,90 20,46 19,64	15,78 17,71 13,00 14,22 16,69 16,41 16,30 19,98 18,50 17,30 15,27 16,77	16,50 17,18 15,16 15,30 16,93 18,81 17,57 18,39 18,89 18,99 17,57 14,87	14,56 16,51 13,93 14,05 16,17 17,46 16,85 18,15 15,28 17,95 16,24 18,18
	,	Preis ste	igerung	•
1879 - 1888 $1889 - 1893$ $1894 - 1898$ $1899 - 1903$ $1904 - 1908$ $1909 - 1911$ 1906 1907 1908 1909 1910 1911	100 100,3 82,7 83,4 100,4 115,9 93,3 115,2 111,9 126,3 112,9 108,4	100 112,2 82,3 101,1 105,7 104,0 103,3 126,6 117,2 109,6 96,4 106,3	100 104,0 91,8 92,7 102,6 114,0 106,5 111,4 114,0 115,0 106,5 120,4	100 113,3 95,6 96,5 111,0 119,7 113,0 124,6 109,0 123,2 111,5 124,9

Tabelle I. Getreibepreife in Salle a. G. 1879-1911.

Die Preissteigerung ist aber feine ununterbrochene. Im wesentlichen sind drei Perioden zu unterscheiden.

¹ Die Preise sind berechnet bis zum Jahre 1907 auf Grund der Notierungen der Marktpreiskommission zu Halle a. S. (Verwaltungsberichte der Stadt Halle a. S. 1879 ff.); nach dem Jahre 1907 auf Grund der periodischen Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Halle a. S. Die Preise sind Durchschnittspreise bzw. häussigke Preise einer mittleren Qualität. Vergleichsweise sind die für Gerste und Hafer mit angeführt.

Bu Beginn ber 90 er Jahre hohe Preise, die biejenigen ber 80 er Jahre noch übertreffen, bei Weizen allerdings nur um ein Geringes; Mitte und Ende ber 90 er Sahre, beim Weizen noch bis in bas lette Sahrzehnt hinein anhaltend eine ziemlich starte Depression. In den letzten fünf Jahren beim Roggen icon seit Beginn bes letten Jahrzehnts; ftarter aber ebenfalls erft im letten Sahrfünft hervortretend wieder hohe Breife, besonders für Weizen unvergleichbar höher als die der 80 er und die zu Beginn ber 90 er Jahre. Beispielsmeise steht ber Durchschnittspreis ber vierjährigen Beriode 1907—1910, wo sich die Steigerung der Beizen= preise besonders nachhaltig geltend gemacht hat, mit einem Preise von 21,13 Mf. pro Doppelgentner um mehr als 3 Mf. über dem des Sahr= zehnts 1879-1888. Im Jahre 1909 erreichte Weizen mit dem nie zu= vor gesehenen Preise von ca. 23 Mt. pro Doppelzentner einen Sobe= punft 1. Die Bewegung ber Weizenpreise ift feit bem Sahre 1906 im Bergleich zum Jahrzehnt 1879/88 == 100 im Berhältnis ber Bahlen 93,3:115,2:111,9:126,3:112,9:108,4 vor sich gegangen. murbig ericheint bemgegenüber bas ftanbige und nachhaltige Burudgeben ber Roggenpreise seit bem Sahre 1907 im Berhältnis von 126,6: 117,2: 109.6:96.4:106.3 gegen 1879/88 = 100.

Bevor wir auf die ursächliche Verknüpfung der Entwicklung der Brotgetreidepreise etwas näher eingehen, sollen noch die Preisverhältnisse, wie sie sich im Staate bzw. in Deutschland gestaltet haben, kurz gestreift mit denen in Halle a. S. verglichen werden. (S. Tab. II S. 13.)

Der Bergleich ergibt, daß zwar die Gesamtentwicklung der Brot= getreidepreise in den drei Gebieten vollkommen miteinander in Gin= klang steht.

Dasfelbe ist jedoch nicht mit Beziehung auf die Bohe ber Preife zu sagen.

Die Regelmäßigkeit, mit welcher, abgesehen von wenigen Ausnahmen, für Halle die Weizenpreise gegenüber den Staatsmittel- bzw. Durchschnitts- preisen in Deutschland etwas niedriger, die Roggenpreise etwas höher stehen, ist offendar keine zufällige, wenn die sich ergebenden Differenzen auch als verhältnismäßig gering zu bezeichnen sind. Sie kann u. E. als ein-Beweis dafür angesehen werden, daß auch heute, trop der zunehmenden

¹ Das Jahr 1891, welches ebenfalls exhorbitant hohe Getreibepreise aufzuweisen hatte, zeigte für Weizen einen solchen von 21,68 Mf. pro dz. Dieses Jahr ift übrigens für die höhe der Getreibepreise für das Jahrfünst 1889—1893 von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Mit Ausnahme desselben waren diese zu Beginn der 90 er Jahre kaum höher als die der 80 er Jahre.

	Salle	a. S.	l st	aat	Deutschland		
	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen	- Weizen	Roggen	
1879 - 1888	181,2	157,8	185,8	153,1	190.8	151,7	
1889—1893	181,8	177,1	187,6	169,4	190,9	168.3	
1894—1898	149,8	130,0	155,8	126.4	144,3	120.0	
1899—1903	151.2	142,2	157,2	140,4	165,7	142,8	
1904—1908	182.0	166,9	183.8	164,8	191.3	162,1	
1909—1911	210,0	164,5	210,3	162,0	218,7	165,3	
1906	169.3	163,0	174,0	157,0	180,9	155,0	
1907	208,8	199,8	201,0	186,0	210,6	188,3	
1908	202,8	185,0	204,0	180,0	215,1	183,8	
1909	229,0	173,0	227,0	172,0	236,7	172,5	
1910	201,6	152,7	205,0	150,0	212,5	150,5	
1911	196,4	167,7	199,0	164,0	207,0	172,9	

Tabelle II. Preise für Brotgetreibe in Salle1, im Staate und Deutschland, pro Tonne à 1000 kg in Mf.

interlokalen Gestaltung bes Getreibemarktes und einer hinsichtlich ber Breise herrschenden ausgleichenden Tendenz, die Ernteverhältnisse im Inlande in den einzelnen Landesteilen immer noch einen ungleichen Ginfluß auf den Getreidepreis ausüben.

Allgemeiner läßt sich ja die Beobachtung machen, daß im Often von Deutschland infolge der im Berhältnis zur Nachfrage örtlich höheren Gestreideproduktion die Preise etwas niedriger stehen als im dicht bevölkerten Westen, wo die örtliche Produktion im Berhältnis zum Bedarf gesringer ist.

Nun gehört die Provinz Sachsen zu ben Gebieten Deutschlands, in benen gerade Weizen in hervorragendem Maße angebaut wird. Mit ihrem Flächeninhalt von 25259 qkm in der Reihe der preußischen Provinzen an viertletzter Stelle stehend, folgt sie mit ihrer Weizenerntefläche von 187447 ha nach der Statistif des Deutschen Reiches im Jahre 1910 sofort an zweiter Stelle hinter Schlesien, der größten preußischen Provinz.

Demgemäß muß hier auch bas örtliche Angebot an Weizen etwas größer sein als in anderen Gegenden, wofür der durchgehend etwas niedrigere Weizenpreis in Halle spricht.

¹ Die Preise für Hale und die Staatsmittelpreise sind den lausenden Zeitschrift-Verössentlichungen des Königl. Preuß. Statist. Bureaus entnommen; die Durchschnittspreise für Deutschland J. Conrads Grundriß z. Studium d. politischen Ökonomie I. T. 7. Aust. S. 158; für die Jahre 1910 und 1911 sind letztere berechnet auf Grund der monatlichen Nachweise des auswärtigen Handels Deutschlands. Die Staatsmittelpreise stellen dar den Durchschnitt aus 165 Städten der Preußischen Monarchie; den Durchschnittspreisen liegen zugrunde f. Weizen 15, für Roggen 14 Notierungen.

Leider fehlen fortlaufende Angaben barüber, inwiefern die Provinz Sachsen als Weizenlieferant der Stadt Halle in Betracht kommt. Einen gewissen Anhalt vermögen die Berechnungen Graben staedt zu geben. Danach stammten im Jahre 1901/02 von dem gesamten Jmport an Inslandsweizen von 133 550 dz (das sind reichlich 61 % des Gesamtimportes, Inlands und Auslandweizen) allein 115 085 dz aus der Provinz Sachsen, d. h. ca. 86 %.

Hinsichtlich ihrer Roggenproduktion nimmt bagegen die Proving Sachsen eine bevorzugte Stellung nicht ein. Mit einer Andaufläche von 330 859 ha im Jahre 1910 folgt sie in den Provinzen Preußens an siebenter Stelle, und nimmt damit einen ihrer Bodenfläche, nach der sie an achter Stelle steht, ungefähr entsprechenden Plat ein. Daher wird Halle zu seiner Roggenversorgung auch entserntere Gebiete des Inlands heranziehen müssen, was sich in einer infolge erhöhter Frachtlosten geringen Erhöhung der Roggenpreise, wie sie tatsächlich vorliegt, bemerkbar machen muß. Grabenstaedt ermittelte, daß im Jahre 1901/02 von 95 975 dz eingeführten inländischen Roggens (daß sind über 79 % der Gesamteinsuhr) 53 685 dz oder 56 % aus der Provinz Sachsen kamen; ein im Vergleich zum Weizen ungleich niedrigerer Prozentsat.

Aus allebem ergibt sich, daß auch noch heute trot der zunehmenden interlokalen Preisgestaltung des Getreides die von Thünensche Theorie zu Recht besteht, die lokale Produktion für den lokalen Bedarf noch nicht gänzlich bedeutungslos geworden ist. Es muß der Preis des Getreides steigen, im vorliegenden Falle durchschnittlich höher sein, je größer die Entsernungen sind, aus denen das Getreide geholt werden muß, um den Bedarf der Stadt zu decken. Halle a. S. steht damit hinsichtlich seines Weizenkonsums zweisellos verhältnismäßig etwas günstiger da.

Fragen wir nunmehr nach der ursächlichen Berknüpfung der Getreidepreisentwicklung:

Hinsichtlich ber Getreibepreise spielt das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, wie es sich in einem einzelnen Lande stellt, eine nur untergeordnete Rolle. Einige Bedeutung hat dieses nur noch für die im Inslande von einem Jahr zum andern eintretenden Preisschwankungen. Den

¹ Carl Grabenstaedt, "Woher bezieht die Stadt Halle a. S. ihre wichtigsten Lebensmittel?" Sine statistisch-volkswirtschaftliche Studie. Jena 1904. Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. S. Herausgegeben von Dr. J. Conrad Bb. 18.

² Grabenstaedt a. a. D. S. 176, 177.

³ Grabenstaedt a. a. D. S. 180, 181.

ausschlaggebenden Sinfluß auf die Getreidepreise übt heute vielmehr auf der einen Seite das "Berhältnis von Angebot und Nachfrage" aus, "wie es auf den großen Zentralmärkten festgestellt wird, unter Berücksichtigung des Ernteausfalles der verschiedenen Länder, der Tage der disponiblen Borräte und demgegenüber des erfahrungsgemäßen Bedarfs". Zu diesem treten auf der anderen Seite "die Produktionskosten und Transportkosten der unter den ungünstigsten Berhältnissen produzierenden oder entlegensten Gegenden, welche noch zur Bersougung des Weltmarktes herangezogen werden müssen". Ein Land wie Deutschland, das zum Weltmarkt die Stellung eines näheren Thünenschen Kreises einnimmt, hat daher die Getreidepreise hinzunehmen, wie sie sich aus dem internationalen Handel ergeben. Die Schwankungen in der Produktion eines einzelnen Landes verschwinden gegenüber der Gesamtproduktion vollkommen.

Eine Beeinfluffung bes Inlandpreises bes Getreibes vermag bagegen burch die biesem aufgelegten Bölle stattzufinden.

Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in Deutschland Weizen und Roggen augenblicklich die höchsten Zollsätze seit Einführung derselben übershaupt tragen.

Tabelle III.	Bollfäße für Brotgetreide	im Deutschen Reich	pro Tonne in Mart 2.
--------------	---------------------------	--------------------	----------------------

ZoUperiode	Weizen	Roggen
1879—1885	10	10
1885—1887	30	30
1887—1892	50	50
1892—1903	35	35
1906—1917	55	50

Seit dem Jahre 1879 sind die Zölle mit einer Unterbrechung in den Jahren 1892—1905, wo sie vorübergehend eine Herabsetung erstuhren, für Weizen von 10 auf 55, für Roggen von 10 auf 50 Mk. pro Tonne gestiegen; was natürlich im Preise des Getreides im großen ganzen zum Ausdruck kommen muß, da der Zweck der Zölle anerkanntersmaßen darin besteht, den Getreidepreis des Inlandes künstlich zu erhöhen. Je mehr letzteres zur Deckung seines Bedarfs der Einfuhr bedarf, um so vollständiger wird es den Zoll selbst tragen müssen, d. h. die Inlands

¹ J. Conrad, Grundriß z. Studium d. politischen Ökonomie. I. Teil. Jena 1907. 6. Aust. S. 144.

² Zusammengestellt nach J. Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Öfonomie. II. Teil. 5. Aufl. 1908. § 70. "Preußens und Deutschlands Zollspolitif" S. 380 ff.

preise werden dem Zoll entsprechend steigen. Für Deutschland ist — auf Grund einer fortdauernden Bergleichung der Inland= und Ausland= preise, der Preise für verzolltes und für unverzolltes Getreide, der von Prosessor Conrad verfolgten einzig richtigen Methode — nachgewiesen, daß es in den meisten Fällen den Getreidezoll wirklich getragen hat 1.

Stellen mir die Bewegung ber Bollfate, ben in ben einzelnen Boll= perioden gezahlten Durchschnittspreifen gegenüber, fo ergibt fich folgendes:

Tabelle IIIa. Durchschnittspreise für bie einzelnen Zollperioden 1880-1910 (Sallenfer Preise).

Zollperiode	Зоціац	Durchschnittspreise pro 100 kg in M				
Ontherione	pro 100 kg	Weizen	Roggen			
1880—1885	1,00 Mf.	18,99	16.70			
1886—1887	3,00 "	16,31	12,95			
1888—1891	5,00 "	. 19,18	16,96			
1892—1905	3,50 "	15,55	14,04			
1906—1917	5,50 " Weizen	20,292	<u> </u>			
	5,00 " Roggen	<u> </u>	17,272			

In der die Jahre 1886/87 umfassenden Drei=Mark-Zollperiode ist demnach die Zollerhöhung gegenüber der Eine-Mark-Zollperiode in den Getreidepreisen nicht zum Ausdruck gekommen. Es sind letztere vielmehr trot des erhöhten Zolles noch erheblich gesunken. Die Fünf-Mark-Zollperiode 1888—1891 zeigt gegenüber der Drei-Mark-Zollperiode wesentlich höhere Preise, die aber nur zu einem Teil auf den Zoll, zum andern offenbar auf die, infolge der ungünstigen Getreideernten außerordentlich hohen Preise des Jahres 1891 zurückzuführen sind. In der 3,50 Mk.-Zollperiode sielen mit der Herabsehung der Zölle die Weizen- und Roggenpreise beträchtlich; um dann nach der wieder erfolgten Erhöhung für Weizen auf 5,50 Mk., für Roggen auf 5 Mk. im Jahre 1906 in der neusten Zollperiode auf 20,29 Mk. bzw. 17,27 Mk. zu steigen. Für letzteres kommen aber neben der Zollerhöhung insbesondere für Weizen

¹ J. Conrad, Die Stellung der landwirtschaftlichen Zölle in den 1903 zu schließenden Handelsverträgen Deutschlands. Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands. Hertucken Handelspolitik Deutschlands. Herausgegeben vom Berein für Socialpolitik, Bd. 90. Leipzig 1900. S. 108, 109. Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie. II. Teil. 5. Aust. Jena 1908. S. 398, 399.

² Preise für 1906-1910

auch die hohen und steigenden Weltmarktpreise der letzten Jahre in Frage 1.

Belche Bebeutung babei ben Zöllen für ben Konsum zukommt, zeigen folgende Angaben: Nach der neusten Zollerhöhung ist das Brotgetreide für die städtische Bevölkerung künstlich jährlich um über 300 Millionen Mark verteuert. Da ferner in Deutschland im Durchschnitt pro Jahr 2 dz Getreide bzw. Mehl auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet werden, das Mittel zwischen Beizen= und Roggenzoll zurzeit aber 5,25 Mk. pro Doppelzentner ist, so stellt sich die infolge der Getreidezölle eintretende Belastung für eine Familie von fünf Köpfen auf jährlich ca. 50 Mk. Bei Annahme eines jährlichen Einkommens von 900 Mk. und Existenz= minimums von 600 Mk., entfallen 5,3% bes Gesamteinkommens resp. 15,8 des freien Einkommens auf den Mehrauswand durch die Zollbelastung, welcher sonst und zu einer günstigeren Gestaltung und Ber= bessenzhaltung dienen könnte.

Wenn Roggen nach bem Jahre 1907 eine nachhaltige Preisreduktion

1	Ğŝ	betrugen	die	Weizen=	und	Roggenpreise	pro	Tonne	in	Mark:
---	----	----------	-----	---------	-----	--------------	-----	-------	----	-------

Q.,,	Roggen				Weizen			
In	1906	1907	1908	1909	1906	1907	1908	1909
Wien	120	157	182	178	152	190	222	264
Budapest	109	145	170	169	133	171	204	246
Ddeffa	101	132	144	132	120	148	174	173
Riga	118	152	152	134	127	157	171	171
Antwerpen		_			130	154	175	191
Amsterdam	124	151	158	138	143	160	159	183
London				-	133	144	150	174
Liverpool		_		_	143	164	176	196
Chikago		<u> </u>	_	_	121	137	150	173
Neupork	_	_		_	131	150	163	184
Buenos Aires	_	-			122	141	150	169

Nach Roncador, "Wesen und Wirfung der Ugrarzölle". Sammlung nationalsökonom. und statistisch. Abhandign. d. Staatswissenschaftl. Seminars zu Halle a. S. Herausg. v. Prof. Dr. Conrad, Bd. 63, S. 54.

Schriften 145 I.

² Conrad, Studium der politischen Ökonomie. II. Teil, 5. Nufl. Jena 1908. S. 397.

erfahren hat, so zeigten auch die Roggenpreise auf dem Weltmarkte seit den Jahren 1907 und 1908 eine stark fallende Tendenz.

Der Bedarf an Roggen auf dem Weltmarkte, für den in der Hauptsache Deutschland gegenüber dem Angebot Rußlands bestimmend ist, war in den Jahren 1906—1910 effenbar ein geringerer als in den Vorjahren. Soweit die Zahlen der Erntestatistift maßgebend sind, hat der Ernteertrag an Roggen in Deutschland eine Steigerung erfahren, die in den Jahren 1908, 1909 und 1910 zunehmend eine Mehraussuhr an diesem Getreide ermöglicht hat 2. Zudem ist die Konsumrichtung im Brotgetreide in Deutschland allmählich wachsend eine andere geworden; liegt an sich die Tendenz des Zurücksehens unseres Bedarfs an Roggen vor. Die Gestaltung der Weizens und Roggenpreise in den Jahren 1906, 1907 und 1908 scheint aber diesen Umschwung im Konsum besonders stark gefördert zu haben:

Steigerung	ber	Weizenpreise	i n	Salle	i m	Berhältnis	z u m
Roggen = 1003.							

Jahr	Weizen	Roggen
1904	125	100
1905	112	100
1906	103,9	100
1907	101,5	100
1908	109,8	100
1909	132,3	100
1910	133,9	100
1911	117,1	100

¹ Es betrug der Preis pro Tonne Roggen in Mark im Jahre:

	in Wien	in Paris	in Amfterdam
1906	120,00	132,00	124,00
1907	157,00	151,00	151,00
1908	182,00	140,00	158,00
1909	178,32	137,43	141,10
1910	148,08	138,06	125,90

Rach J. Conrad, Jahrbücher für Nationolöfonomie und Statistik, Bo. 42 S. 64. III. Folge.

<sup>Die Ernteerträge an Roggen betrugen im Durchschnitt ber Jahre: 1901—05
9545000 t, 1906—10 = 10396009 t, bie Mehreinfuhr (+) bzw. Mehrausfuhr
(—) betrug in Tonnen: 1907 + 375300, 1908 — 247300, 1909 — 381000, 1910
421896. Nach b. Stat. Jahrb. f. d. D. Reich, Jahrg. 1907—1911.</sup>

⁸ Nach Tabelle II berechnet.

In diesen Jahren ergab sich eine auffallend starke Annäherung der Weizen= und Roggenpreise. Erstere standen im Verhältnis zum Roggen nur um 3,9, 1,5 bzw. 9,8 höher. Im Jahre 1907 standen sogar zeit= weise (eine wohl seltene Erscheinung) die Roggenpreise höher als die Weizenpreise 1. Es ist augenscheinlich, daß besonders bei derartig annähernd gleichen Preisen sich der Konsum dem Weizen als dem Rohprodukt der weißen, seineren Brotsorten in erhöhtem Maße zuwenden muß; um so mehr, wenn eben damit eine verseinerte Geschmacksrichtung Hand in Hand geht, wie sie sich heute speziell in den unteren Bevölkerungsklassen besobachten läßt.

Hat sich aber die Bevölkerung an den Weizenkonsum gewöhnt, so wird sie im allgemeinen nur bei erheblich und ständig niedrigeren Preisen des Roggens als des Weizens zu ersterem zurückhehren.

Diese Erscheinung ber Konsumveränderung muß naturgemäß infolge des wachsenden Bedarfs an Weizen auf dem Weltmarkte zu einer Steigerung der Beizenpreise zugunsten der Roggenpreise wesentlich beistragen. Letten Endes wird aber entschieden werden müssen, ob der hohe Beizenpreis oder aber die Geschmacksrichtung der Bevölkerung für die Gestaltung der Berhältnisse ausschlaggebend sein wird. Bei der heute rastlos fortschreitenden Kultur der zunehmenden Verseinerung aller Bedürfnisse und Steigerung der Ansprüche möchten wir eher dem letzteren als dem ersteren das Wort reben.

Zunächst bleibt aber noch abzuwarten, ob die Steigerung der Weizenpreise, wie sie die letzten Jahre gezeigt haben, eine anhaltende ist, wie überhaupt die Frage einer allgemeinen Berteuerung des Brotgetreides in Ansehung der Tatsache, daß noch in ausgedehnter Weise die Möglichkeit der Erhöhung der Getreideproduktion und der Heranziehung von Neuland zu derselben besteht, zurzeit zweiselsohne noch der ferneren Zustunft angehört².

Werfen wir im Anschluß hieran einen Blick auf die Preisentwicklung des aus dem Brotgetreide gewonnenen Mehles im Verhältnis zu der des Kornes, so ergibt sich, daß beide im großen ganzen miteinander in Einstlang stehen 3. (S. Tab. IV S. 20.)

hinsichtlich ber Intensität der Preisschwankungen zeigt sich allerdings, daß die des Rohproduktes in denen des Mehles zumeist nicht vollkommen

Bericht ber Sandelskammer zu Salle a. S. für bas Jahr 1907, S. 5.

² Honcabor a. a. D. S. 56.

⁸ S. Anm. 2 S. 22.

1909

1910

F				
	Weizen	Weizenmehl W 00	Roggen	Roggenmehl R O/I
1889—1893 1894—1898 1899—1903 1904—1908 1909—1911 1906 1907 1908 1909 1910 1911	18,18 14,98 15,12 18,20 12,00 16,93 20,88 20,28 22,90 20,46 19,64	27,94 23,88 24,36 27,23 30,09 25,21 30,54 30,22 32,10 29,99 28,20	17,71 13,00 14,22 16,69 16,41 16,30 19,98 18,50 17,30 15,27 16,77	25,02 19,45 20,60 23,69 22,89 22,96 28,30 27,06 24,29 21,53 22,85
	Preissteigerung			
1889—1893 1894—1898 1899—1903 1904—1908 1909—1911 1906 1907 1908	100 82,4 83,2 101,0 115,5 93,1 114,8 111,5	100 85,4 86,6 97,4 107,7 90,2 109,3 108,2	100 73,4 80,3 94,2 94,1 92,0 112,6 104,4	100 77,7 82.3 94,7 87,1 91,7 113,1 108,1

Tabelle IV. Breife für Brotgetreibe' und Dehl in Salle a. S. 1889-1911, pro 100 kg in Marf:

jum Ausdrud gekommen find, mas fich baraus erklärt, bag neben bem Getreibepreis noch andere Faktoren auf den Mehlpreis einmirken, wie Konjunkturgeminne und =Berlufte, Bermahlungsfoften, Unternehmer= gewinn usw. und baher letterer von ersterem nicht unmittelbar abhängig ist 2.

114,9

107.3

97,1

Getreide und Mehl kommen aber für den Konsum in der haupt= fache in Geftalt bes Brotes und anderweiter Badwaren in Betracht. Eigentliche Mehlspeisen ober Speisen, bei benen Mehl als Bufat eine Rolle spielt, sind bemgegenüber im Saushalte von nur untergeordneter Bedeutung. Leider fehlen uns aber gahlenmäßige Unterlagen für bie Brotpreise in Salle über einen längeren Zeitraum vollfommen.

¹ Breise f. Weizen u. Roggen nach Tab. I. Die Mehlpreise beziehen sich auf 100 kg netto frei ab Bahn Salle; fie find uns von Berrn Georg Leifter, Dir. d. Sildebrandichen Mühlenwerke, A.S., Böllberg b. Salle, freundlichft 3. Berfügung gestellt.

² Die gleiche Erscheinung tritt auch noch in ben Kleinhandelspreisen bes Mehles zutage. Nur find die Preisschwankungen hier vielfach erheblicher als in

Ohnedem wäre es an sich außerordentlich schwierig, im einzelnen den Zusammenhang zwischen den Brotpreisen einerseits und den Mehl= und Getreidepreisen andererseits nachzuweisen, da bekanntlich die verschiedenen Qualitäten hier eine große Rolle spielen. Der Konsument wird sich, da Brot fast durchgängig nicht nach Gewicht, sondern nach Breis als sogenanntes 50= oder 75 Pf.=Brot gekauft wird, der im Brotpreise in Erscheinung getretenen Beränderungen meist überhaupt nicht bewußt, es sei denn er beobachtet ständig das Gewicht der Brote.

Bei der etwas erschwerten statistischen Feststellung der Brotpreise, wo es sich also nicht allein darum handelt, den gezahlten Preis lediglich zur Notierung zu bringen, sondern diesen nach Gewicht besonders festzustellen, erscheint es erklärlich, wenn sie trot der Wichtigkeit dieses Konsumartikels häufig gänzlich fehlen. Erscheint diese Tatsache auch bedauerlich, so kann sie kaum allzusehr ins Gewicht fallen.

Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß die Brotpreise den Mehlpreisen wie die Mehlpreise den Getreidepreisen im allgemeinen gefolgt sind, sie eine von jenen wesentlich verschiedene Gestaltung nicht gehabt haben können. Ist, wie der Getreidepreis für den Mehlpreis auch letzterer für den Brotpreis nicht der allein entscheidende Faktor, sondern kommt dabei noch manches andere, wie Konkurrenz der Bäcker, Zahlungsfähigkeit

ben Großhandels- und Brotgetreibepreisen. Preise in Halle für Mehl in Pfennigen pro kg (B. Nr. 1 und R. Nr. 1 zur Speisebereitung):

	abfolut		<u> Preissteigerung</u>	
	Weizenmehl	Roggenmehl	Weizenmehl	Roggenmehl
1879—1888	34	26	100	100
1889 - 1893	33	31	97	119
1894 - 1898	25	23	· 73,5	88
1899—1903	30	25	88	96
1904—1908	32	29	95	111,5
1905	29	27	85	104
1906	31	28	91	107,6
1907	36	34	106	130
1908	36	33	106	126
1909	39	30	113	115
1910	36	26	106	100
1911	34	28	100	107.6

Nach den laufenden Beröffentlichungen des Kgl. Pr. Statist. Bureaus bis 3. Jahre 1907; dann Stat. Monatsber. d. Statist. Amts d. Stadt Halle a. S.

ber Konsumenten usw. in Betracht, so ist er boch jedenfalls ber wichtigste Preisfaktor.

Eine Berschiebung im Preise bes Brotes im Bergleich zu bemjenigen ber Rohmaterialien hat aber im Laufe ber Zeit zweifellos insofern stattgefunden, als die Differenz zwischen Brot= und Mehl= bzw. Getreibepreis, mit den wachsenden Unkosten ber Müller und Bäcker als Folge der Steigerung der Kosten bes Backens, der Löhne, der Ladenmieten usw. zunehmend eine größere geworden ist.

Aus dem Gleichbleiben dieser Unkosten bei hohen oder niedrigen Getreides oder Mehlpreisen erklärt es sich auch, daß die Brotpreise den Rohsmaterialpreisen immer nur in erheblich abgeschwächter Weise zu folgen vermögen.

Im übrigen sei hier noch auf die Untersuchungen Roncadors i hingewiesen, wo unter Zugrundelegung von Berliner Material der Beweis dafür erbracht wird, daß einerseits die Mehlpreise den Getreidepreisen gefolgt sind, andererseits mit der Steigerung bzw. der Reduktion der Getreideund Mehlpreise eine Gewichtsabnahme bzw. -zunahme des Brotes stattgefunden hat.

b) Sülsenfrüchte, Kartoffeln.

Nächst der Preisentwicklung des Brotgetreides erfordert von den vegetabilischen Nahrungsstoffen die der Hülsenfrüchte und Kartoffeln, welche beide ein viel konsumiertes Nahrungsmittel speziell der mittleren und unteren Bevölkerungsklassen darstellen, besonderes Interesse.

Dem Konsum an Kartoffeln gegenüber ist ber an Hülsenfrüchten freilich nur gering, wofür einerseits die an sich hohen Preise berselben sprechen, andererseits der Umstand ausschlaggebend ist, daß infolge ihrer schweren Berdaulichkeit diese Früchte sich für einen ausgedehnteren Konsum überhaupt weniger eignen; wenn in Anbetracht ihrer hohen Nährkraft eine Zunahme des Konsums auch wünschenswert erscheint und von ärzt= licher Seite lebhaft befürwortet wird.

Immerhin sind die konsumierten Mengen an Hülsenfrüchten aber noch recht bedeutende. Nach den Berechnungen Graben staedts² kamen in Halle im Jahre 1901/02, wenn die Zahl der Haushaltungen zu 35 432 und die Bevölkerung zu 160 000 Seelen gerechnet wird, in Kilogramm an:

¹ Honcador a. a. D. S. 19, 20.

² Grabenstaedt a. a. D. S. 147 ff.

	Speisebohnen	Rocherbsen	Linsen
Auf den Haushalt	5,2 2,6	4,6 1,7	20,7

Auch die Preise der Hülsenfrüchte sind in den letzten Jahrzehnten, und zwar im Vergleich zu denen des Brotgetreides weit erheblicher ge= stiegen.

Tabelle V. Breife und Breisfteigerung ber Gulfenfruchte in Salle 1879—1911, pro 100 kg in Mart.

Jahre	Rocherbsen	Speisebohnen	Linsen
1879—1888	19,59	21,18	31,64
1889—1893	19,53	18,02	32,20
1894—1898	16,28	21,18	27,34
1899—1903	19,58	21,19	27,88
1904—1908	20,05	26,33	40,69
1909—1911	28,25	29,92	30,52
1906	20,43	26,34	46,37
1907	20,20	25,10	55,40
1908	21,90	24,30	33,00
1909	25,48	29,56	31,66
1910	26,18	28,11	26,68
1911	23,08	32,10	33,23
	Preissteigerung		
$\begin{array}{c} 1879 - 1888 \\ 1889 - 1893 \\ 1894 - 1898 \\ 1899 - 1903 \\ 1904 - 1908 \\ 1909 - 1911 \\ 1906 \\ 1907 \\ 1908 \\ 1909 \\ 1910 \\ 1911 \\ \end{array}$	100	100	100
	99,7	85,0	101,7
	83,1	100,0	86,4
	100,0	100,0	88,1
	102,3	123,8	128,6
	147,2	141,6	96,4
	104,3	124,3	146,5
	103,1	118,5	175,0
	111,8	114,7	107,4
	130,0	139,9	100,0
	133,7	132,7	84,3
	168,3	151,3	105,0

Eine besondere Regelmäßigkeit in der Entwicklung läßt sich jedoch nicht erkennen, nur zeigt sich auch hier wie beim Brotgetreide im allgemeinen eine Depression zu Beginn oder Mitte der 90 er Jahre. Sine starkere Erhöhung haben die Preise, besonders der Bohnen und Linsen, erst im letzen Jahrzehnt ersahren. Merkwürdig erscheint bei letzteren das

Berichte b. Marktpreisnotierungskomm. b. Stadt Halle 1879 ff. Statistische Monatsber. b. Statift. Amtes b. Stadt Halle 1907 ff.

plögliche Zurückgehen der Preise seit dem Jahre 1907, was geradezu einen Preissturz darstellt. Es erklärt sich diese Erscheinung aus einer Beränderung in den Einfuhrverhältnissen, einem stark zunehmenden Angebot an Linsen in den letzten Jahren. Die Einfuhr an Linsen in Deutschland hatte sich im Jahre 1908 im Bergleich zum Jahre 1906 mehr als verboppelt, stieg von 12200 t auf 24857 t und erreichte in den Jahren 1909 und 1910 mit ca. 62= bzw. 65000 t schon mehr als das Zehnsfache der Einfuhr des Jahres 1906.

Da wir in unserem Konsum an Hülsenfrüchten, speziell an Bohnen und Linsen, fast ausschließlich auf die Produktion des Auslandes², im besonderen Öfterreich-Ungarns und Rußlands angewiesen sind, so spielen hier das Angebot des Auslandes und die Weltmarktpreise bei der Preisebestimmung natürlich die ausschlaggebende Rolle.

In Anbetracht bessen kann auch von einer Zwedmäßigkeit bes Zolles von 4 Mk. pro Doppelzentner, ben die Hülsenfrüchte im letten Zolltarif tragen 8, nicht die Rebe sein, um so mehr als die an sich geringe Andaufläche an Hülsenfrüchten in Deutschland schon seit geraumer Zeit und ersheblich im Zurückgehen begriffen gewesen ist 4, eine Vermehrung berselben unter dem Schutze bes Zolles auch wohl kaum zu erwarten steht. In der Hauptsache kann dadurch nur eine Verteuerung eines besonders in den minderbemittelten Kreisen beliebten Nahrungsmittels stattgefunden haben.

Berfen wir noch einen Blid auf die Preisentwicklung ber Kartoffel

⁴ Nach ben Ermittlungen ber landwirtschaftlichen Bobenbenutzung betrug bie Anbaufläche an Sulsenfrüchten in Deutschland in ha:

Jahr	Erbsen	Linsen	Speisebohnen
1878	468 878	39 865	18 099
1883	407 102	29 989	12 906
1893	328 011	23 798	9 772
1900	236 172	18 995	7 984

Statiftifche Jahrbücher für bas Deutsche Reich.

¹ Rach ben Statift. Jahrb. für bas Deutsche Reich 1907-1911.

² Halle bezog nach den Berechnungen Grabenftaedts (a. a. D. S. 223, 224, 225) im Jahre 1901/02 von insgesamt 462547 kg Bohnen allein 390047 kg, das sind ca. 84%, und von insgesamt 294509 kg Linsen, 285009 kg, das sind ca. 97%, vom Auslande. Für Erbsen, wo die Berhältnisse der inländischen Produktion etwas günstiger liegen, stellte sich das Berhältnis von Gesamtimport und Auslandimport wie 733795 kg: 237295 kg, d. h. es war immerhin noch ein Drittel der Einsuhr ausländischer Herbunft.

³ Reichsgesetblatt 1906.

als bem neben dem Brotgetreibe weitaus wichtigsten vegetabilischen Nahrungs= mittel, so läßt sich auch hier eine Preissteigerung, die besonders im letzen Jahrzehnt stärfer hervortritt, konstatieren. Niedrige Preise traten Mitte und Ende der 90 er Jahre bis in den Beginn des letzen Jahrzehnts in Erscheinung.

Sabelle VI. Preifc' und Preissteigerung der Kartoffeln in Salle pro dz in Mark (Speisekartoffeln, Marktpreise).

		l
1879 - 1888	5,19	100
18891893	5,79	111,5
1894 - 1898	4,78	92,1
1899 - 1903	4,67	90,0
1904 - 1908	6,11	117,7
1909—1911	6,48	124,8
1906	4,85	93,8
1907	6,50	125.4
1908	6,80	131,02
1909	6,34	122,1
1910	5,57	107,3
1911	7,52	144,8
		ı

Bei ber Stellung, welche die Kartoffel hinsichtlich ihres Konsums im Haushalte einnimmt, ist eine Preissteigerung von ca. 18% im Durchschnitt der Jahre 1904/08 gegenüber den 80 er Jahren naturgemäß besonders zu bedauern. Ihre relative Billigkeit macht sie zu einem Hauptsnahrungsmittel der unteren Klassen, wo sie eben nicht, wie es in den bessersitutierten Kreisen der Fall ist, täglich nur einmal bei der Hauptsmahlzeit, sondern daneben meist noch ein zweites Mal des abends und zwar in ausgedehnter Weise zur Verwendung kommt. In den ärmsten Teilen der Bevölkerung wird der Konsum an Kartoffeln den an Brot vielsach noch übersteigen.

Erfreulicherweise machte sich seit bem Jahre 1907 ein langsames Zurückgehen ber Kartoffelpreise bemerkbar. Im Jahre 1910 hatten sie gegen= über den 80 er Jahren nur noch eine Steigerung von ca. 7 % aufzu= weisen, haben im Jahre 1911 infolge des schlechten Ernteausfalles allerdings wieder eine beträchtliche Erhöhung erfahren.

Für die Preisgestaltung der Kartoffeln kommt bei dem allgemein verbreiteten Kartoffelbau in Deutschland in erster Linie das von Jahr zu Jahr nach dem Ausfall der Ernten schwankende lokale Angebot in Frage,

¹ Notierungen ber Marktpreistommission zu halle a. S. 1879 ff. Statistische Monateberichte bes Statistischen Amtes ber Stabt halle a. S. 1907 ff.

² Berechnet nach bem Ladenpreise pro kg. Der Preis für 1908 muß baher im Berhältnis zu ben anderen Jahren als zu hoch erscheinen.

wie es die nächste und nähere Umgebung der Stadt stellt, das sich aber im einzelnen der Betrachtung entzieht. Die auf weitere Entsernungen oder vom Auslande bezogenen Kartoffeln sind demgegenüber nur von geringer Bedeutung, wenn Deutschland im letzten Jahrzehnt auch eine nicht unerhebliche Zunahme der Mehreinfuhr an Kartoffeln zu verzeichnen hatte 1. Nur zu Zeiten schlechter Kartoffelernten, wie im letztverslossenen Jahre, werden Kartoffeln in größerem Umfange von weiterher oder vom Auslande bezogen.

Wir haben damit die Preisentwicklung der wichtigsten vegetabilischen Nahrungsmittel verfolgt. Für die noch fehlenden, wie vor allem Obst, Gemüse und dergl., deren Konsum im Haushalt aber im Verhältnis zu jenen nur unbedeutend ist 2 , ist anzunehmen, daß diese den behandelten insofern entsprachen, als auch bei ihnen eine Preissteigerung in den letzten Jahrzehnten eingetreten ist. Im einzelnen wäre dies allerdings erst wieder zu beweisen.

Daß dabei Ausnahmen bestehen, braucht kaum besonders betont zu werden. So ergibt sich beispielsweise für Reis und Kasse, daß diese im letzten Jahrzehnt im Bergleich zu den 80 er und 90 er Jahren im Preise zurückgegangen sind. Es kostete in Halle pro Kilogramm im Durchschnitt der Jahre⁸:

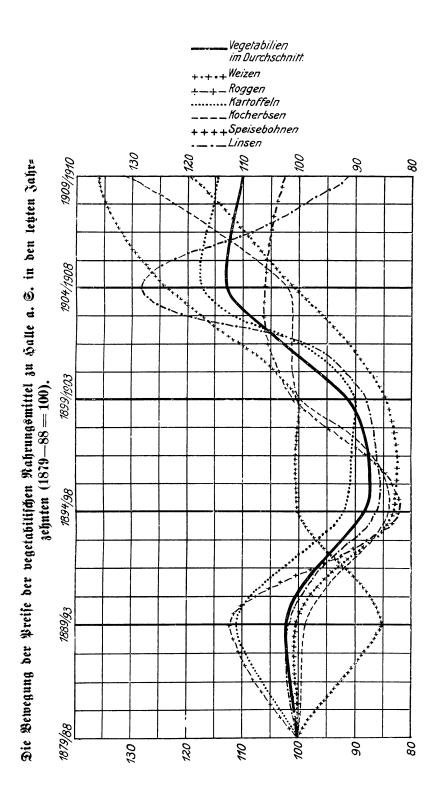
	Reis	Raffee (Java, mittlerer, roh)	Kaffee (Java, gelber, gebrannt)		
1889—1893	60 \$\Pf. 60 " 47 " 54 "	2,67 Mf.	3,57 Mt.		
1894—1898		2,70 "	3,60 "		
1899—1903		2,27 "	2,75 "		
1904—1908		2,35 "	2,86 "		

Reis und Kaffee nehmen aber als Kolonialwaren eine Ausnahme= stellung ein. Für ihren Preisrückgang ist in erster Linie die in der neueren

¹ Die Mehreinfuhr von Kartoffeln im Deutschen Reiche betrug nach ben Statistischen Jahrbüchern für das Deutsche Reich im Jahre 1904, wo die Einsuhr die Aussuhr zum ersten Male überstieg, 675 061 dz, im Jahre 1909 dagegen schon 2221751 dz.

² In Prozenten der Gesamtnahrungsausgaben betrugen in Halle bei einem Einkommen von 900—3000 Mk. die Ausgaben für Grünwaren im Durchschnitt 2,41 %. "Wirtschaftsrechnungen kleiner Hauschaltungen" a. a. D. S. 48.

³ Nach den laufenden Zeitschriftveröffentlichungen des Königl. Preuß. Statist. Bureaus. 1890 ff.



Beit mehr und mehr zunehmende Berbilligung und Erleichterung des übersfeeischen Transportes anzuführen.

Zum Schluß sei noch eine graphische Darstellung ber Preisbewegung ber Begetabilien in ben letten Jahrzehnten gegeben (f. Graphische Darftellung Seite 27).

Daraus ist zu entnehmen, wie im allgemeinen die Preise zu Beginn ber 90 er Jahre etwas anziehen. Darauf folgt eine ziemlich starke Depression Mitte und Ende der 90 er Jahre, die im letten Jahrzehnt einer stärkeren Auswärtsbewegung der Preise Plat macht.

II. Animalien.

Bon ben animalischen Nahrungsmitteln stehen im Verhältnis zu ben Gesamtausgaben für Nahrung im Haushalt die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren an erster Stelle. Bei einem Einkommen von 900—3000 Mk. kamen in Halle allein auf Fleisch durchschnittlich 18,90 % der Gesamtnahrungsausgaben. Zählt man hierzu noch die Ausgaben für Wurst, sonehmen beide mit nahezu 29 % die Hauptausgabe für Nahrungsmittel überhaupt ein 1.

a) Shlachtvieh.

Die Preise des Fleisches und der Fleischwaren müssen im allgemeinen naturgemäß denen des Schlachtviehes folgen, wenn auch nicht immer sofort oder mit der gleichen Intensität; vielmehr geht die Bewegung der Fleischpreise im Verhältnis zu der der Schlachtviehpreise meist etwas langsamer und schwerfälliger vor sich. Hohe Viehpreise bedingen hohe Fleischpreise, denn irgendwelche Preisdissernzen werden die Fleischer selbstwerständlich, wenn vielleicht auch vorübergehend, für kürzere Zeit, so dochdauernd nie auf sich nehmen und auf sich nehmen können, sondern sobald als angängig durch ein entsprechendes Heraufsehen der Fleischpreise ausgleichen. Ob sie im umgekehrten Falle beim Sinken der Viehpreise dem durch eine Herabsehrung der Fleischpreise nachkommen, wird, wie überhaupt die Gestaltung des Verhältnisses von Fleisch= und Schlachtviehpreis, noch besonders erörtert werden müssen.

Das lette Jahrzehnt hat eine besonders nachhaltige Aufwärtsbewegung, ber Schlachtviehpreise gebracht.

^{1 &}quot;Wirtschaftsrechnungen fleiner Saushaltungen" a. a. D. S. 48.

Anbelle VII. Schlachtviehpreise in Halle a. S. nach den Rotierungen des städtischen Schlacht- und Biehhofes in den Jahren 1898—1911, pro 50 kg Gewicht in Mark:

	Ochfen	Bullen	Rühe	Färsen	Rälber	Hammel	Schweine
1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910	33,17 31,25 31,91 31,50 32,00 33,50 34,00 36,00 40,00 39,50 35,00 35,00 38,00 38,00 38,66	25,75 29,92 30,17 29,92 30,50 31,50 32,50 35,00 38,00 38,00 34,00 38,00 31,90	28,00 27,92 28,00 27,29 28,00 30,00 32,00 35,00 32,50 35,00 35,00 27,46	28,00 30,64 30,33 30,00 30,50 31,50 32,00 35,00 38,50 34,00 34,00 36,00 31,80	39,66 40,00 40,42 40,29 43,00 43,50 40,50 45,00 45,00 48,00 42,00 47,00 42,04	25,58 27,25 27,58 27,92 27,00 30,00 30,00 31,00 33,00 36,50 33,00 32,00 32,00 39,18	56,41 48,83 53,58 61,04 60,00 52,00 56,50 74,50 70,00 65,00 72,00 65,00 65,50 60,80
1906—1910	37,50	36,66	33,50	36,10	45,00	33,50	66,30
		Pre	is steige:	rung (190	1-05 =	100).	•
1901—1905 1906—1910 1907 1908 1909 1910 1911	100 111,4 117 104 104 113 117,5	100 115 120 110 106,5 119 125,3	100 122 127 118 116 127 124	100 113,5 120 107 107 113 120	100 107 114 102 100 112 107	100 115 125 114 110 114 120	100 109 97 107 118 107 103

Im Durchschnitt bes Jahrfünfts 1906/10 ergibt sich gegenüber bem von 1901-1905 bei ben einzelnen Biehgattungen eine Steigerung von $7-22\,{}^{9}/_{0}$.

Als Krisenjahre sind insbesondere die Jahre 1905, 1906 und 1907 anzusehen. In diesen wurden für alle Biehgattungen die höchsten Breise gezahlt. Es traten Preiserhöhungen auf gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt 1901—1905 bis zu 25 % bei Hammeln, bei Kühen sogar bis 27 %. Charakteristisch war besonders das Jahr 1905/06 mit seiner Fleischnot, wo auf dem hiesigen Schlachthose ein Zurückgehen der Schlachtungen gegen das Vorjahr um rund 3000 eintrat. An diesem

¹ Die Preise beziehen sich auf Lebendgewicht; für Schweine auf Schlachtgewicht. Beim Schlachtgewicht wird der sogenannte Kram — Geschlinge, Darm, Mittel und Blut — mitgewogen. Berücksichtigung erfuhr lediglich eine mittlere, die sogenannte zweite Qualität, die den Hauptanteil an dem zur Schlachtung kommenden Vieh hat.

² Berwaltungsbericht des ftädtischen Schlacht= und Biehhofes zu Halle a. S. 1905/06.

Burückgehen waren jedoch fast ausschließlich die Schweine beteiligt, von benen ca. $4^{1/2}$ Tausend Stück weniger geschlachtet wurden und wo sich infolge des mangelnden Angebots allein gegen das Borjahr eine Preiß-erhöhung von 24% ergab. Der Preiß pro 50 kg Schlachtgewicht stieg vom Jahre 1904 zum Jahre 1905 von 56 auf 74 Mf. und hielt sich auch noch im folgenden Jahre mit 70 Mf. nahezu auf dieser Höhe. Der Mangel an Schweinen ist durch eine erhöhte Abschlachtung anderer Viehsgattungen, bei denen die Preise im Vergleich zum Vorjahre nur eine Steigerung von 5-10% aufzuweisen hatten, nur zu einem verschwindend geringen Teile ausgeglichen worden.

Erst in den Jahren 1908 und 1909 hat in den Schlachtviehpreisen wieder eine Reduktion stattgefunden; mit Ausnahme der Schweinepreise, wo nach einem starken Sinken im Jahre 1907 in den beiden folgenden Jahren wieder ein nachhaltiges Anziehen zutage getreten ist. In den Jahren 1910—1911 sind die Breise — ausgenommen die der Schweine, welche gesunken sind — durchweg und zwar überall wieder ziemlich erheblich gestiegen.

Hinsichtlich der Biehpreise und der Breise der tierischen Produkte üben die Weltmarktpreise bei weitem nicht einen derart bestimmenden Einfluß aus, wie dieses vor allen Dingen bei den Getreidepreisen der Fall ist. Es kommt hier vielmehr den Produktionsverhältnissen und =Rosten des einzelnen Landes eine größere Bedeutung zu.

Der tiefere Grund für die Aufwärtsbewegung der Viehpreise in den letzten Jahrzehnten ist offenbar darin zu suchen, daß die deutsche Land-wirtschaft nur unter erhöhten Kosten für die wachsende Nachfrage Vieh und Fleisch hat produzieren können. Die Bedingungen für Aufzucht und Haltung des Viehes haben sich mit der stetig sortschreitenden Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes, mit den steigenden Futterkosten zunehmend ungünstiger gestaltet; Aufzucht und Haltung sind gegen früher erheblich kostspieliger geworden.

Die Biehhaltung im Deutschen Reiche hat mit Ausnahme ber an Schafen in ben letzten Jahrzehnten eine erhebliche Steigerung aufzuweisen. (S. Tab. VIII S. 31.)

Die Haltung an Rindvieh hat mit der Bevölkerungsvermehrung annähernd Schritt gehalten. Für Schweine ist sie über diese weit hinaus= gegangen. Letzteres darf wohl nicht zuletzt als Kennzeichen und Folge bes, infolge der schnell fortgeschrittenen Industrialisierung und des wachsenden

¹ In der Hauptsache wohl eine Folge der schlechten Futterernte des Jahres 1904.

	Rindvieh hr Stückzahl auf je absolut 100 Sin= wohner		Schw	eine	Schafe		
Jahr			Stückzahl absolut	auf je 100 Ein= wohner	Stiickzahl absolut	auf je 100 Ein= wohner	
1873 1883 1892 1897 1900 1904 1907	14 999 194 15 786 764 17 555 834 18 490 772 18 939 692 19 331 568 20 630 544	38,1 34,4 34,8 35,4 33,6 32,3 33,0	6 462 572 9 206 195 12 174 442 14 274 557 16 807 014 18 920 666 22 146 532	17,4 20,1 24,6 27,3 29,8 31,6 35,4	28 016 769 19 189 715 13 589 662 10 866 772 9 692 501 7 907 173 7 703 710	60,9 41,9 27,5 20,8 17,2 13,2 12,3	

Tabelle VIII. Biehitand im Deutschen Reiche 1.

Wohlstandes, Zunehmens des Fleischensums in den unteren Bevölkerungsflassen angesehen werden. Unser Bedarf an Hammelfleisch ist ein verhältnismäßig geringer. Trot des Zurückgehens des Schafbestandes zeigen die Zahlen der Sin= und Ausfuhr an dieser Viehgattung dis in die neuste Zeit einen Überschuß zugunsten der letzteren. Allerdings ist dieser Überschuß mit dem Sinken der Schafviehhaltung — das aber im letzten Jahrzehnt erfreulicherweise nur sehr langsam vor sich gegangen ist — ebenfalls im Zurückgehen begriffen 2.

Ein ungefähres Bild über die verschiedene Marktlage hinsichtlich ber einzelnen Viehgattungen kann die Bewegung der Zahl der an diesen vorgenommenen Schlachtungen geben. Wird jeweils die Zahl der Schlachtungen an den einzelnen Viehgattungen, die im Durchschnitt der Jahre 1894/98 auf dem städtischen Schlacht= und Viehhof in Halle stattfanden, gleich 100 gesetzt, so ergeben sich folgende Entwicklungsreihen:

(Siehe Tabelle IX S. 32.)

Danach zeigen die Schlachtziffern der Kälber, Schafe, Rühe und Jungrinder die durchschnittlich geringste Zunahme; wesentlich höher war diese

² Die Gin= und Ausfuhr bzw. Mehrausfuhr an Schafvieh im Deutschen Reiche betrug im Durchschnitt ber Jahre:

	Einfuhr	Ausfuhr	Mehrausfuhr
1885—1889	5509	1 095 386	1 089 877
1890—1894	4704	349 588	344 884
1895—1899	1755	206 429	204 674
1900—1904	1207	147 919	146 712
1905—1909	8556	55 588	47 032

Nach &. Roncabor a. a. D. S. 150.

¹ Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1911.

Jahr	Ins= gesamt	Ochsen und Bullen	Kühe u. Jung= rinder	Rälber	Schafe und Ziegen	Schweine	Pferde
1894—1898 1899—1903 1904—1908 1909 1910	100 118,0 127,7 134,3 135,0	100 128,2 162,0 185,9 186,0	100 121,8 120,1 113,9 114,0	100 114,2 105,5 122,4 115,2	100 110,3 103,6 99,9 100,4	100 119,6 144,9 152,6 158,3	100 160,2 172,2 175,1 151,2

Tabelle IX. Die Bewegung ber Schlachtziffer insgefamt und an ben einzelnen Biehgattungen auf bem Schlacht- und Biehhof zu halle 1894—19101.

bagegen bei Schweinen und bei Ochsen und Bullen. — Ist die überaus große Zunahme der Schlachtziffer für Ochsen, Bullen und Schweine zum Teil auch mit auf das starke Anwachsen der Arbeiterbevölkerung Halles in den letzen Jahrzehnten und die sich damit erhöhende Nachfrage nach Rind=, besonders aber nach Schweinesleisch zurückzusühren, so ist der Unterschied gegenüber den anderen Biehgattungen doch ein zu großer, die Steigerung der Schlachtziffer dei diesen eine durchschnittlich zu geringe, als daß dabei nicht ein Mangel im Angebot an letzteren, vor allem an Kälbern und Schafen in Frage käme.

Auf die Beziehungen, welche sich zwischen den Fleischpreisen und der verschiedenen Zunahme der Schlachtziffer der einzelnen Viehgattungen ergeben, soll bei der Betrachtung der Fleischpreise im Detailhandel zurückgekommen werden. Die nur für 10 Jahre vorliegenden Schlachtviehpreise erstrecken sich auf einen zu kurzen Zeitraum, um nach dieser Richtung zu sicheren Ergebnissen zu führen.

Noch sei jedoch auf ein Moment aufmerksam gemacht, das in der neueren Zeit mehr und mehr zu einer Berteuerung des Schlachtviehes wesentlich beigetragen hat. Wir meinen den an Ausdehnung immer mehr gewinnenden Zwischenhandel mit Vieh.

Der Fleischer kauft heute Schlachtvieh nicht mehr in der Weise direkt vom Produzenten, wie solches früher der Fall war. Der Vorgang, daß er selbst mit Pferd und Wagen über Land fährt, um nach Bedarf die einzelnen Viehstücke bei den Landwirten der Umgebung zu holen, ist immer seltener geworden, vor allem dort, wo das Ladengeschäft eine größere Ausedehnung gewonnen hat, der Meister nur schwer auf längere Zeit abkömmlich ist, er aus diesem Grunde in der neusten Zeit mehr und mehr

¹ Berwaltungsberichte des ftädtischen Schlacht- und Biebhofes zu Salle a. S. 1894—1910.

das Selbstschlachten unterläßt, das Schlachten der Tiere entweder vom Lohnschlächter ausführen läßt oder aber die einzelnen Fleischstücke vom Engrosssleischer kauft und sich lediglich auf die Weiterverarbeitung ders selben beschränkt. Letztere gibt ihm bei der allgemeinen Verseinerung des Geschmackes des Publikums — man denke nur an die Zahl der Wurstsforten und Fleischwaren, die heute hergestellt werden und die vor 20 oder 30 Jahren hergestellt wurden — vollauf zu tun.

Zwischen den Mastviehproduzenten und Fleischer hat sich als Mittelglied das Geschäft des Viehhändlers, der vielsach auch gleichzeitig Engroßeschlächter ist, geschoben und ist heute in den größeren Städten schon zur Notwendigseit geworden, da deren Nachsrage nach Fleisch nicht mehr durch die Viehbestände der näheren Umgebung befriedigt werden kann, das zur Bersorgung in Anspruch zu nehmende Hinterland immer größer wird, das Schlachtvieh ständig aus größeren Entsernungen herbeigeschafft werden muß. Der Viehhändler bewerkstelligt in zunehmender Weise an Stelle des Fleischers den Einkauf des Viehes auf dem Lande, läßt die gekauften Stücke nach der nächsten Bahnstation treiben und sie im großen nach der Stadt transportieren, um sie hier unter der Hand oder auf dem Viehehofe zum Berkauf zu bringen.

Zweifellos muß durch einen berartigen Zwischenhandel, der — wenn er in großen Städten zurzeit auch schon unentbehrlich erscheint — immershin doch ein weiteres Glied in der Kette vom Produzenten zum Konsumenten darstellt, eine wesentliche Erhöhung der Schlachtviehpreise stattsfinden, auch ohne daß man dem Zwischenhandel, wie es oft geschieht, den Borwurf einer künstlich hervorgerufenen Steigerung der Preise macht.

Hinzu kommt, daß wohl auch der Viehhändler oder Schlächter Vieh nicht mehr so billig einzukaufen vermag, als das früher der Fall gemesen ist. Die Preisdildung des Schlachtviehes geht heute vielsach auf ganz andere Weise vor sich als vordem. Auch der Viehproduzent kennt zumeist die ofsiziellen Preisnotierungen des Schlachtviehhoses und sucht natürlich seine Preise diesen nach Möglichkeit anzupassen, d. h. er wird nur unter zwingenden Verhältnissen sein Vieh unter dem Preise der letzen Notiezungen abgeben. Auch in den Kreisen der Viehproduzenten macht sich das Streben bemerkbar, einen einmal gezahlten Preis solange als angängig beizubehalten.

Für Halle scheint bis zum Jahre 1906 ber Zwischenhandel mit Bieh eine übermäßig große Bedeutung allerdings noch nicht gehabt zu haben.

Noch in diesem Jahre heißt es in dem Berwaltungsberichte bes Schriften 145 I.

städtischen Schlacht= und Viehhoses, wo über eine schwache Benuşung des Viehhoses geklagt wird: "Die schwache Benuşung des Viehhoses liegt in erster Linie daran, daß die Fleischer zum größten Teile an der alten Geswohnheit festhalten, ihr Vieh von den Landleuten an Ort und Stelle aufzukaufen und mit eigenem Geschirr entweder direkt auf den Schlachthof zu bringen oder mittels Eisenbahn nach dem Viehhose zu befördern und nach dem Schlachthose abzutreiben; andererseits daran, daß auch der Viehshandel auf der sogenannten Tränks oder Naskstation des hiesigen Gütersbahnhoses gestattet ist". Dann heißt es weiter, und daraus geht die Beseutung des stattsindenden Zwischenhandels hervor: "Dort sindet täglich, insbesondere aber an bestimmten Wochentagen, ein ganz bedeutender Umsaß sowohl an Schlachtvieh, als auch an Zugs, Zucht= und Nilchsvieh statt".

Kommen wir zum Ende der Betrachtung der Schlachtviehpreise, so ergibt sich, daß im wesentlichen drei Faktoren die nachhaltige Steigerung berselben hervorgerusen haben: einmal und hauptsächlich das Wachsen der Produktionskosten des Mastviehes, ein in einzelnen Viehgattungen herrschender Mangel im Angebot, der wohl auch bei den übrigen die Preise in steigender Richtung beeinflußt hat, und der an Bedeutung ständig zusnehmende Zwischenhandel.

b) Fleisch.

Im allgemeinen weit nachhaltiger als die Schlachtviehpreise haben die Fleischpreise im Detailhandel eine Steigerung erfahren. (S. Tabelle X S. 35.)

Am meisten ist Kalbsteisch mit nahezu 69% im Jahrfünft 1904/08 gegenüber dem Jahrzehnt 1879/88 im Preise gestiegen. Hierauf folgt Hammelsteisch im ziemlich weiten Abstande mit 44%, Schweinesleisch mit 36% und Rindsleisch, fast dem Schweinesleisch entsprechend, mit 35,6%. Es ist zweisellos, daß insbesondere hinsichtlich des Kalbsteisches, wie schon erwähnt wurde, die Nachfrage, die von einem besonders fausträftigen und zahlungsfähigen Publikum ausgeht, durch ein entsprechendes Angebot dauernd nicht hat ausreichend befriedigt werden können und zu derartig hohen Preisen geführt hat. An sich kann ja schon die Abschlachtung an Kälbern und Jungtieren, wenn nicht eine stärkere Dezimierung der sür die Zucht= und Milchwirtschaft erforderlichen Bestände des Nachwuchses

¹ Die zunehmende Bebeutung bes Zwischenhandels tritt besonders deutlich in der stark steigenden Zahl der Halleschen Biehhändler zutage; vgl. die Ausführungen auf S. 36.

Tabelle X. Die Fleischpreise im Detailhandel zu Halle a. S. 1879—19111, pro kg in Mark.

	Rindfleisch im Durchschnitt	Rindfleisch Reule	Rindsteisch Bauch	Schweine= fleisch	Kalbfleisch	Heifch fleifch	Spect, in= ländif¢	Schweine- schmalz, in- ländisch
1879 — 1888 1889 — 1893 1894 — 1898 1899 — 1903 1904 — 1908 1909 — 1911 1906 1907 1908 1909 1910 1911	1,18 1,29 1,35 1,32 1,60 1,83 1,42 1,75 1,75 1,75 1,86	1,18 ² 1,36 1,40 1,42 1,73 1,97 1,51 1,89 1,90 2,00 2,00	1,18 ² 1,21 1,29 1,22 1,47 1,70 1,32 1,61 1,60 1,68 1,70 1,72	1,19 1,32 1,34 1,52 1,62 1,86 1,62 1,68 1,75 1,90 1,90 1,77	1,06 1,30 1,28 1,49 1,79 1,91 1,61 1,89 1,90 1,90 1,95 1,89	1,15 1,20 1,28 1,32 1,66 1,88 1,58 1,81 1,80 1,85 1,90 1,88	1,45 1,76 1,58 1,43 1,51 1,87 1,59 1,60 1,48 1,90 1,90 1,80	1,50 1,65 1,43 1,53 1,64 1,77 1,69 1,64 1,56 1,70 1,80 1,80
				Preisf	teigeru	n g		
1879—1888 1889—1893 1894—1898 1899—1903 1904—1908 1909—1911 1906 1907 1908 1909 1910 1911	100 109,3 114,4 111,8 135,6 155,1 120,3 148,3 148,3 151,7 156,8 157,6			100 110.9 112,6 127,7 136,1 156,3 136,1 141,1 147,0 159,6 159,6 148,7	100 122,6 120,7 140,5 168,8 174,9 151,9 178,3 179,2 179,2 187,7 178,3	100 104,3 111,2 114,8 144,3 163,4 137,5 157,4 156,5 160,8 165,2 163,4	100 121,3 108,8 98,5 104,1 124,5 109,6 110,3 102,0 131,0 131,0 124,1	100 110,0 96,0 102,0 109,3 115,0 112,6 109,3 104,0 113,3 120,0

stattfinden soll, nur in beschränktem Umfange stattsinden. Es ergibt sich also in Ansehung des oben Gesagten, daß diejenigen Fleischqualitäten, bei denen die Schlachtziffer die durchschnittlich geringste Steigerung zeigte, nämlich Kalb- und Hammelfleisch, im Preise am meisten gestiegen sind. Weniger erhöhte sich der Preis für Rind- und Schweinesleisch; die Schlachtziffer der entsprechenden Viehgattungen ergab die größten Steigerungen.

Ein Bergleich der Steigerung der Fleischpreise im Detailhandel mit ber der Schlachtviehpreise, der aber im einzelnen nur für das lette Jahr=

¹ Berichte ber Marktpreisnotierungskommission zu Salle a. S. 1879-1907. Statistische Monatsberichte bes Statistischen Amtes ber Stabt Halle a. S. 1908 ff.

² Für Rindfleisch im Durchschnitt.

zehnt durchgeführt werden kann, lehrt, um wieviel erstere über letztere hinausgegangen ist.

Tabelle XI.	Steigerung	ber	Shlachtvieh:	und	Fleischpreise	in	Halle	a.	ල.	1
		(1899 - 1903 =	100.)					

	Schlachtviehpreis pro 50 kg			Breis d. Aind= fleifches pr o kg				Hammel		Schwein		
	Odfen	Bullen	Rühe	Färsen	Reule	Vauch	Biehpreis pro 50 kg	Fleischpreis pro kg	Riehpreis pro 50 kg	Fleischpreis pro kg	Biehpreis pro 50 kg	Fleischpreis pro kg
1899—1903 1904—1908 1909—1910	115	100 117,8 118,0				120	100 106,0 105,6	120	100 116,0 116,9		100 118 124	100 107 132

Auffallend erscheint dabei hinsichtlich des Schweinesleisches, daß der Detailsleischpreis im Durchschnitt der Jahre 1904/08 in der Steigerung hinter dem Schlachtviehpreis zurückgeblieben ist. In den folgenden Jahren ist er dann allerdings erheblicher als der Schlachtviehpreis gestiegen.

Die Tatsache eines stärkeren Steigens der Detailsleisch= als der Viehpreise in den letzten Jahrzehnten sindet ihre Begründung offenbar in zahlreichen Momenten, die vorwiegend mit Beränderungen, wie sie in der Art der Durchführung des Fleischereibetriebes in der neueren Zeit ein=. getreten sind, in Zusammenhang zu bringen sind.

Bie einerseits der direkte Viehkauf vom Produzenten aus der Hand bes Fleischers immer mehr in die des Viehhändlers übergegangen ist, so hat andererseits das Selbstschlachten des Detail= und Ladensleischers aus schon erwähnten Gründen immer mehr abgenommen und ist zunehmend vom Engrossleischer übernommen worden. Besonders deutlich ist dieser Borgang in Halle in der jüngsten Bergangenheit hervorgetreten. Die Zahl der Engrossleischer und Viehhändler auf dem Schlachthose hat sich vermehrt von 38 im Jahre 1906 auf 63 im Jahre 1910 2. Leider lassen sich die Angaben für Engrossleischer und Viehhändler getrennt nicht machen. Es ist wohl anzunehmen, daß beibe etwa in der gleichen Weise an der Steigerung beteiligt sind. Daß tatsächlich die Ausführung der Schlachtungen mehr und mehr dem Engrossseischer überlassen werden, ers

 $^{^1}$ Zusammengestellt auf Grund der Tabellen VII und X, Biehpreise nach Lebendgewicht, bei Schweinen nach Schlachtgewicht.

² Verwaltungsberichte des ftäbtischen Schlacht- und Biehhofes zu Halle a. S. 1906 und 1910.

hellt aus dem rapiden Zurückgehen der Zahl der selbstschlachtenden Labensteischer von 188 im Jahre 1906 auf 155 im Jahre 1910, b. h. innershalb fünf Jahren um reichlich $21\,{}^{0}/{}_{0}$.

Der Engroßsleischer schlachtet aber wieder nur in den wenigsten Fällen selbst, sondern läßt dieses durch die Lohnschlächter, deren Gewerbe sich in den letzten Jahren besonders blühend entwickelt hat, bewerkstelligen. Die Zahl der Lohnschlächter einschließlich der von ihnen beschäftigten Gesellen betrug auf dem Schlachthose im Jahre 1906 29, im Jahre 1910 dagegen schon 48. Wie die Löhne im Fleischergewerbe überhaupt 2, sind auch die von den Lohnschlächtern erhobenen Schlachtgebühren gestiegen. Es erhoben diese an Gebühren im Jahre: 1

	19	06	1910			
	ohne mit		ohne	mit		
	Reinigung	g der Ein=	Reinigung der Ein-			
	gew	eide	geweide			
ür ein Rind	1,75 Mf.	2,00 Mf.	2,00 Mf.	2,50 Mf		
	0,75 "	1,00 "	0,90 "	1,00 "		
	0,40 "	0,50 "	0,50 "	0,50 "		

Diese Gebühren hat natürlich ber Detailsleischer, wenn er Fleisch in Hälften und Vierteln vom Engroßschlächter kauft, oder sein Vieh vom Lohnschlächter direkt schlachten läßt, zu tragen, da selbstverständlich auch der Engroßsleischer diese Gebühren bzw. eine Erhöhung derselben auf das Fleisch schlägt.

Bermag der Meister auch die Zeit, die früher das Selbstschlachten beanspruchte, jest durch entsprechende Beschäftigung im Ladengeschäft vieleleicht weit besser auszunuten, so brachte er diesen Zeitverlust, weil dabei eigene Arbeit geleistet wurde, früher doch nicht allzu hoch in Anrechnung. Ganz anders, wenn das Schlachten durch fremde Hände geschieht und dafür besondere Ausgaben zu machen sind oder diese mittelbar in Form höherer Engrospreise gezahlt werden müssen. Letzten Endes ist diese, insfolge der im Schlachtprozeß eingeschobenen Zwischenglieder hervorgerufene Breiserhöhung des Fleisches aber vom Konsumenten zu tragen.

Nicht felten findet man auch die Unficht vertreten, daß die Schlacht=

¹ Berwaltungsberichte bes ftäbtischen Schlacht- und Biehhofes zu Halle a. S. 1906 und 1910.

² Bal. S. 74.

und Untersuchungsgebühren für das Bieh, wie sie auf den Schlachthöfen erhoben werden, eine wesentliche Berteuerung des Fleisches herbeiführen müßten. Es zeigt sich aber, daß diese Gebühren im Laufe der Zeit nur wenig gestiegen, zum Teil sogar herabgesetzt worden sind, und die durch sie hervorgerusen Belastung an sich eine außerordentlich geringe ist.

Es murben erhoben in Salle:

(Siehe Tabelle XII S. 39.)

Für die Belaftung bes Fleisches, wie sie durch biese Gebühren statt= findet, möge folgendes Beispiel bienen:

Am Schlachthof in Halle betragen für ein Schwein die Untersuchungsgebühren 0,90 Mf., die Schlachtgebühren 2,25 Mf., die Trichinenschaus
gebühren 0,75 Mf., die Wiegegebühren 0,10 Mf. Das ergäbe eine Ges
samtbelastung von 4 Mf. pro Schwein. Da ein Schwein im Durchschnitt
ca. 100 kg wiegt (Fleischgewicht), so bebeutet dies eine Belastung von
2 Pf. pro Pfund Schweinesseich. In Anbetracht des dafür zu erwartens
ben, nach jeder Richtung hin einwandsreien Schlachtprozesses und für
ben Genuß des Konsumenten einwandsreien Fleisches, offenbar ein außers
ordentlich minimaler Betrag. Dabei ist zu bedenken, daß beim Schweines
sleisch, wo neben den übrigen Gebühren auch noch die Trichinenschaus
gebühren zu entrichten sind, die Gesamtbelastung im Bergleich zu den
anderen Fleischarten eine verhältnismäßig hohe ist.

Noch ist aber einiger preisverteuernder Umstände Erwähnung zu tun, die das Ladengeschäft im engeren Sinne im Fleischergewerbe in neuerer Zeit mit sich gebracht hat.

Der Fleischer muß zunächst — abgesehen von der meist auf dem Schlachthofe befindlichen Rühlzelle — auch im Laden dafür sorgen, daß die Ausbewahrung und Behandlung des Fleisches beispielsweise auch schon beim Transport vom und zum Schlachthofe in jeder Hinsche eine hygienisch einwandfreie ist, worauf gerade im Bergleich zu früheren Jahren in der neueren Zeit vom Konsumenten mit Recht der größte Wert gelegt wird und mit Beziehung hierauf überall verschärfte polizeiliche Vorschriften bestehen. Die Kosten für die Ausstattung des Ladens sind dementsprechend im Berlause der Zeit gestiegen. Häusig mag diese Ausstattung, wie man das beobachten kann, und was u. E. für ein besonderes Blühen und Gedeihen des Fleischergewerbes spricht, eine übertriebene sein. Aber auch wo sie nur als eine einsache, den heutigen Verhältnissen angemessen zu bezeichnen ist, ist sie gegen früher zweisellos erheblich kostspieliger geworden. Nur ein Belag der Wände mit Fliesen, Kacheln, der Tische und

Tabelle XII.

	nach ber Gebühren= ordnung vom Jahre 1895	nach ber Gebühren= ordnung vom Jahre 1908
I. Auf bem Schlachthof.		
a) Unterfuchung sgebühren.		
für ein Rind	1,50 Mf. 0,40 " 0,30 " 0,75 "	1,00 Mf. 0,40 " 0,30 " 0,90 "
b) Schlachtgebühren.		
für einen Ochsen oder Bullen	4,00 " 3,50 "	4,50 " 4,00 "
gewicht)	1,00 " 0,75 " 2,25 " 0,25 " 4,00 " 0,50 "	1,00 " 0,80 " 2,25 " 0,25 " 3,60 " 0,50 "
c) Schaugebühren für eingeführtes frisches Fleisch.		
für ein Rinderviertel	0,80 " 0,45 " 0,35 " 1,00 " 0,05 " 0,20 " 0,80 " 0,45 "	1,00 " 0,50 " 0,40 " 1,15 " 0,05 " 0,25 " 0,90 " 0,50 "
d) Trichinenschaugebühren.		
für Untersuchung eines ganzen Schweines oder eines Teiles	0,75 "	0,75 "
e) Wiegegebühren. für jede angefangene 50 kg	0.10	0,05 " 0,10 " 0,50 "
II. Auf dem Biehhof.		
a) Warktgebühren. für ein Rind		1,00 " 0,40 " 0,30 " 0,50 "
b) Wiegegebühren.		
(Wie oben unter I. e.)	l	l

Wagen mit Marmorplatten kann für die zu fordernde peinlichste Sauberkeit Gewähr leisten. Aus dem gleichen Grunde erfordert die Verpackung des Fleisches, die Kleidung des Fleischers und seiner Angestellten heute weit größere Ausgaben als in früheren Jahren, wo eben gerade hiergegen vielsach erheblich gesündigt wurde.

Das kaufende Publikum und die moderne Hygiene haben nach dieser Richtung hin ihre Forderungen im Laufe der Zeit erhöht, was aber zweifellos nicht hat geschehen können, ohne gleichzeitig zu einer Steigerung der Fleischpreise beizutragen.

Ein anderer, nicht ganz unbedeutender preisverteuernder Umftand liegt ferner darin, daß gerade im Fleischergewerbe die Frau anerkannter=maßen von jeher eine wesentliche Hilfskraft gewesen ist. Sobald aber das Ladengeschäft eine etwas größere Ausdehnung erfährt, ist der Fleischer gemeinsam mit seiner Frau nicht mehr imstande, den Verkauf im Laden allein durchzusühren. Bezahlte Kräfte haben daher in den letzen Jahrzehnten hier vielsach herangezogen werden müssen. Da auch hier eigene Arbeit nicht so hoch geschätzt wird als fremde, so ist darin ebenfalls ein verteuerndes Moment zu sehen.

Hinzu kommt weiter, daß die Ladengeschäfte der Fleischer mehr und mehr aus den Nebenstraßen heraus nach den verkehrsreicheren Straßen der Stadt verlegt worden sind, wo naturgemäß besonders hohe Ladenmieten gezahlt werden, die nur durch einen Preisausschlag auf die Ware wieder eingebracht werden können. Daß diese Stadtlage des Ladens für die Höhe der gezahlten Preise eine nicht unbedeutende Rolle spielt, ist hinreichend bekannt; diese Tatsache kann jederzeit durch einsache Nachstrage in den Geschäften der verschiedenen Stadtgegenden durch jedermann leicht geprüft werden.

Die Tatsachen sprechen also beutlich für eine den Schlachtviehpreisen nicht nur entsprechende, sondern über diese hinausgehende Steigerung der Fleischpreise im Detailhandel. Ob letztere unter Berücksichtigung der ersörterten Momente in den letzten Jahrzehnten eine den Viehpreisen ansgemessen gewesen ist, wird sich aber lediglich auf Grund des preisstatistischen Materials nicht entscheiden lassen. Wollte man sich ein Urteil hierüber bilden, so müßte neben die Preisstatistik eine eingehende Untersuchung der Einkommensverhältnisse und der gesamten Wirtschaftsführung der Fleischer treten 1.

¹ v. Tyszka a. a. O. S. 643: "Ein abschließendes Urteil über Berdienst und Preisaufschläge im Metgergewerbe gestattet diese Untersuchung (d. h. eine statistische

Auffallend muß es allerdings erscheinen, wenn trot eines länger anhaltenden Zurückgehens der Schlachtviehpreise die Fleischpreise biese Be-wegung nicht mit machen, sondern sich auf derselben Söhe halten oder gar noch steigen.

Häufig hört man den Konsumenten darüber klagen — in Halle ist solches im Jahre 1911 zu Zeiten wieder mit Beziehung auf die Schweinespreise der Fall gewesen—, daß die Fleischpreise sich nicht entsprechend den Breisen des Schlachtviehes bewegen.

Allgemeiner läßt sich ja überhaupt die Beobachtung machen, daß die Detailpreise den Engrospreisen nur langsam und schwerfälliger folgen und es entbehrt dies auch häusig nicht der Berechtigung. So kann der Detaillist beispielsweise noch einen größeren Warenvorrat zu höheren Preisen eingekauft haben und ist bei einem Herabgehen der Engrospreise, wenn er nicht mit Berlust arbeiten will, nicht in der Lage, diesem zu folgen. Einem momentanen Preisrückgang vermag er so überhaupt nicht Rechnung zu tragen.

Diese Möglichkeit liegt aber an sich beim Fleisch kaum vor. Der Detailsleischer kann seinen Bedarf an Fleisch, da Fleisch keine Dauerware ist, nur für kurze Zeit im voraus becken, und wäre daher im allgemeinen in der Lage, schon nach einer kürzeren Spanne Zeit den Preisen des Schlachtviehes zu folgen. Ein längeres Hochhalten der Preise wäre demnach nur berechtigt bei geräucherten Waren, wie Wurst, Speck, Schinken usw., wo auch größere Borräte längere Zeit ausbewahrt werden können.

Es hat daher für den Konsumenten zweifellos etwas Bestechendes und er glaubt seine Interessen durch den Fleischer ohne weiteres geschmälert, wenn er sieht, wie die Preise des Schlachtviehes und des Fleisches in ihrem Gange voneinander abweichen.

Ein berartiger Zustand hat aber in den Preisverhältnissen in Halle in den letzten Jahren bestanden. In den Jahren 1908 und 1909 sind (vgl. Tabellen VII S. 29 und X S. 35) die Schlachtviehpreise, und zum Teil ziemlich erheblich, zurückgegangen, abgesehen von den Schweinepreisen, wo eine Steigerung erfolgt ist, die eine solche der Fleischpreise rechtsfertigt. Im übrigen sind aber die Fleischpreise den Viehpreisen nicht gesfolgt, auch nicht bei dem Preise des Jahres 1907 stehen geblieben, sondern haben sich in den Jahren 1908 und 1909 noch erhöht. Nun ist hier zus

Erhebung ber Preisverhältniffe) nicht Gin biesbezügliches Urteil kann auch niemals durch die statistische Erhebung der Preisverhältniffe gewonnen werden. Um hier zu einem einwandfreien Resultat zu kommen, bedürfte es Untersuchungen ganz anderer Urt, nämlich der Sinkommensverhältniffe und der Wirtschaftsführung der Mehger."

nächst allerdings mit voller Berechtigung der Einwand zu erheben, daß die Fleischpreise seit dem Jahre 1908, wie früher dargelegt wurde, sich mit denen der Borjahre nicht einwandfrei vergleichen lassen und vershältnismäßig zu hoch erscheinen müssen. Es zeigt sich aber, daß auch im Jahre 1909 die Schlachtviehpreise sich auf der Höhe des Jahres 1908 gehalten haben bzw., wenn auch nur wenig, gesunken sind, während die Fleischpreise, mit Ausnahme des Kalbsleisches, noch gestiegen sind. Ferner hat sich der Schweinesselischpreis im Jahre 1910 auf der Höhe des Borjahres gehalten, obgleich die Schweinepreise im Jahre 1910 erheblich zurückgingen.

Liegen aber mit Beziehung auf das Fleisch die Preisverhältnisse doch nicht etwas komplizierter, als daß lediglich auf Grund eines Bergleiches der Bewegung der Schlachtvieh= und Fleischpreise dem Fleischer mit Berechtigung vom Konsumenten der Borwurf gemacht werden darf, er halte die Preise künstlich hoch oder führe gar eine künstliche Steigerung derziehen herbei? Wir sahen auf der anderen Seite schon, daß, wie bei den Schweinesleischpreisen in den Jahren 1904—1908², auch der umgekehrte Fall eintreten kann und die Fleischpreise hinter den Schlachtviehpreisen zurückbleiben.

Recht einleuchtend scheinen uns mit Beziehung hierauf die Ausführungen v. Tyszkas in seiner Untersuchung über die "Bewegung ber Preise einiger wichtiger Lebensmittel, in Sonderheit ber Fleischpreise, in Deutschland und im Auslande unter besonderer Berücksichtigung Englands". Er führt dort etwa folgendes aus? Die Gründe für die Berichiedenheit in der Bewegung der Schlachtvieh- bam. Großhandelspreise und ber Detailpreise liegen in ber Berschiedenheit ihrer Bestimmungsgrunde. Auf seiten der Nachfrage steht bei den Schlachtviehpreisen eine gahlungs= fähige und in icharfer Ronfurreng stehende Räuferschicht, die Fleischer, die auch zu Zeiten geforderte hohe Preise willig gablen und gablen können. Bei den Kleinhandelspreisen dagegen — und zwar besonders bei Schweine= fleisch - vielfach ein nur wenig kauffräftiges Bublikum, das bei einem fräftigen Anziehen der Fleischpreise seinen Fleischkonsum nur zu leicht einschränkt, und auf diese Weise ben Berdienst bes Fleischers minbert. — Auf seiten bes Angebots steht bei ben Schlachtviehpreisen eine verhältnis= mäßig kleine Zahl von Biehhändlern, die burchaus nicht gezwungen ift, zu jedem Breise zu verkaufen. Bei den Kleinhandelspreisen der Fleischer, der

¹ Wieder mit Ausnahme ber Schweinepreise.

² Bal. Tabelle XI S. 36.

³ v. Tyszka a. a. D. S. 642, 643.

infolge ber leichten Berderblichkeit des Fleisches und der herrschenden Konkurrenz gehalten ift, seine Ware möglichst schnell auf den Markt zu bringen.

Diese Momente sind es wohl, die den Metger veranlassen, einerseits mit dem Heraussen der Preise so lange als möglich zu warten. Haben sie aber andererseits einmal die Preise herausgesetzt, so sind sie selbst bei einem erheblichen Rückgang der Schlachtviehpreise nicht sogleich genötigt, auch ihrerseits mit den Preisen wieder herabzugehen. Und hierin werden sie durch die Marktunkundigkeit des kaufenden Publikums unterstützt.

Nach biesem läßt sich also eine voneinander abweichende Bewegung der Schlachtvieh= und Fleischpreise, insbesondere beim Schweinesleisch, wohl rechtsertigen. Es muß daher unzulässig erscheinen, allein auf Grund des preißstatistischen Materials ein endgültiges Urteil über die Verhältnisse, wie sie in Halle in den letzten Jahren zutage getreten sind, zu fällen. Auch hier könnte nur eine eingehende Untersuchung der Wirtschaftssührung und Sinkommensverhältnisse der Fleischer zu einwandfreien Resultaten führen, seststellen, in welchem Verhältnis tatsächlich jeweils Verdienst und Preisausschläse des Detailsleischers zu den Schlachtvieh= bzw. Großhandels= preisen stehen.

Noch ist ein weiteres zu bedenken. —

Man mißt vielfach die Schuld an einem Mißverhältnis zwischen Schlachtvieh= und Detailfleischpreis auch dem Engrosfleischer bei und sagt, er erhöhe fünstlich die zwischen Schlachtviehpreis und Fleischpreis im Großhandel bestehende Spannung und der Detailsleischer, welcher das Fleisch in Stücken vom Engrosssleischer kauft, sehe sich gezwungen, mit den erhöhten Engrosssleischpreisen auch die Detailsleischpreise zu erhöhen.

In den letzten Jahren 1 hat eine berartige Erhöhung der Spannung aber im allgemeinen nicht stattgefunden.

1	Ğ	wurden	gezahlt	für	50 kg	Fleisch	in	Mark	auf	dem	ftädtischen	Schlacht=
viehhof	in	Halle:										

im Jahre	Ochjen	Bullen	Rühe	Saug= fälber	Lämmer u. Mast= hammel	Schafe	Schweine
1907	64,12	63,46	57,83	69,07	72,17	65,90	60,73
1908	60,96	60,43	45,15	70,90	70,17	62,28	62,46
1909	58,33	56,89	—	66,93	—	59,51	71,55
1910	64,19	62,91	56,73	73,71	73,26	64,38	68,36
1911	69,15	68,85	60,18	76,38	75,75	64,86	60,55

Rach ben Notierungen der Fleischpreisnotierungskommission bes ftabtischen Schlacht= und Biehhoses zu halle. Für Schweine Schlachtgewicht, sonft Fleisch=

im Jahre	Ochsen	Bullen	Rühe	Rälber	Sammel
1907 1908 1909 1910 1911	24,62 25,96 23,33 26,19 29,15	25,16 25,43 21,89 24 ,93 28,85	22,83 12,65 — 21,73 26,18	21,07 27,90 24,93 26,71 31,38	29,40 29,28 27,51 31,38 38,75

Tabelle XIII. Die Spannung awischen Schlachtvieh: und Fleischpreisen in Salle (1907-1911) 1, pro 50 kg Gewicht in Mart:

Schwankt auch die Spannung zwischen dem Schlachtvieh= und Fleisch= preis bei den Viehgattungen in den einzelnen Jahren etwas, so läßt sich boch daraus eine wesentliche Steigerung nur im Jahre 1911 erkennen.

Es wäre vielleicht zum Schluß noch von besonderem Interesse gewesen, gerade hinsichtlich der Fleischpreise einen Bergleich zwischen Halle und anderen Pläten zu ziehen. Ein solcher, wie er häusig angestellt wird², ist aber, wenigstens was die Höhe der gezahlten Preise angeht, entschieden abzulehnen. Bei der beim Fleisch örtlich wesentlich voneinander verschiedenen Art und Weise der Erhebung des preisstatistischen Materialskann ein derartiger Preisvergleich zu einwandsreien Ergebnissen offenbar nicht führen.

c) Sped, Schmalz (inländisch).

Bei weitem nicht so erheblich wie das Fleisch sind Schweinespeck und Schmalz in den letzten Jahrzehnten im Preise gestiegen (s. Tabelle X S. 35). Das in der neueren Zeit ständig zunehmende Angebot an billigerer Ware des Auslandes scheint hier eine nachhaltige Steigerung der Preisehintangehalten, einen preisdrückenden Einfluß ausgeübt zu haben. Im letzten Jahrzehnt betrug unsere Mehreinsuhr im Durchschnitt der Jahre in Doppelzentner an:

	Spect	Sch malz
1900—1904	6800	1 111 076
1905—1909	4130	1 315 578

gewicht, b. h. es werben nur bie beiben Rorperhälften einschlieflich bes Schmersgewogen; ber Rram gilt als Bugabe.

Rur für die Jahre 1907—10 läßt fich ber in Tabelle XIII burchgeführte-Bergleich anstellen.

¹ Berechnet nach Tabelle VII S. 29 und Tabelle Anm. 1 S. 43.

² Wobei man zu dem Ergebnis gekommen ift, daß Halle im Vergleich zu seinen Nachbarstädten, beispielsweise Magdeburg und Ersurt, unverhältnismäßig hohe Fleischpreise habe.

³ Nach ben Statist. Jahrb. f. d. Deutsche Reich 1901 ff.; bei Schmalz auch Oleo-Margarine und andere schmalzartige Fette.

Für Halle berechnete Graben ftaebt 1, daß im Jahre 1901/02 etwa sechsmal so viel ausländisches als inländisches Schmalz verzehrt wurde. Beim Speck ergab sich, daß von den eingeführten Mengen, die etwa die Hälfte des Gesamtkonsums ausmachten, wiederum die Hälfte aus dem Auselande stammte.

Erst in den letzten Jahren hat der inländische Schweinespeck eine größere Preißsteigerung erfahren, was sicherlich zu einem Teile mit auf das Zurückgehen der Einfuhr, als Folge der Erhöhung des Zolles auf 36 Mt. 2 (früher 20 Mt.) pro Doppelzentner zurückgeführt werden muß, und wodurch ein allgemein beliebtes Nahrungsmittel gerade der ärmeren Bevölkerung erheblich verteuert worden ist.

Beim Schmalz, welches bemgegenüber nur einen Zoll von $12^{1/2}$ Mf. pro Doppelzentner trägt und wo die Einfuhr noch gestiegen ist, war eine berart nachhaltige Steigerung der Preise in den letzten Jahren nicht zu beobachten.

Im Durchschnitt ber Jahre 1904/08 zeigen Speck und Schmalz gegenüber ben 80 er Jahren nur eine Preiserhöhung von 4 bzw. 9 %, im Durchschnitt ber Jahre 1909/11 aber eine solche von ca. 24 bzw. 18 %.

d) Gier, Milch, Butter.

Ungefähr in der gleichen Beise wie Rind= und Schweinesleisch sind die Gier in den letzten Jahrzehnten im Preise gestiegen (s. Tabelle XIV S. 46).

In dieser Preissteigerung sindet wohl in erster Linie der Umstand Ausdruck, daß in den Großstädten das Angebot an inländischen frischen. Giern der wachsenden Nachfrage ständig nicht hat folgen können, die Geslügelhaltung in den Städten, wo zum Gedeihen derselben die Borsbedingungen sehlen, mehr und mehr zurückgegangen und heute fast bedeutungslos geworden ist. Auf der anderen Seite haben aber an der Peripherie und in der näheren Umgebung der Städte, wie auf dem Lande, insbesondere die kleinen Leute allgemein noch nicht genügend erkannt, welche nicht unbedeutende Nebeneinnahmequelle sich ihnen hier eröffnen kann. Gerade als Nebenbeschäftigung, wo der Auswand an Arbeit nicht besonders ins Gewicht fällt, vermag die Geslügelhaltung mit besonderem Borteil betrieben zu werden, während sie in Form des Großbetriebes sich als wenig rentabel erwiesen hat. Das starke Angebot an ausländischen Eiern hat auf die Preise der frischen inländischen einen größeren Einfluß

¹ Grabenstaedt a. a. D. S. 145.

² Reichsgesetblatt 1906.

schwerlich ausüben können, da jene diese nur in beschränktem Maße zu ersetzen vermögen, sich besonders für den Rohgenuß nur wenig eignen.

Tabelle XIV.	Breife für Gier, Milch unb	Butter 1 in Halle a. S. 1879—1911,
	pro kg bzw. Liter bzw.	Schock in Mark.

		absolut	9	Preissteigerung			
	Eßbutter	Eier, frische in= ländische	Milch	Eßbutter	Eier, frische in= ländische	Milch	
1879—1888	2,58	3,31	0,16	100	100	100	
1889—1893	2,52	3.49	0,16	97.6	105.4	100	
1894—1898	2,43	3.47	0.16	94,1	104.8	100	
1899—1903	2,51	3,91	0,18	97,3	118,0	112	
19041908	2,68	4,42	0,19	103,8	133,5	118	
1909—1911	2,95	4,97	0,20	114,3	150,0	125	
1906	2,67	4,66	0,18	103,4	140,8	112	
1907	2,62	3,99	0,20	101,5	120,5	125	
1908	2,80	4,60	0,20	108,5	139,0	125	
1909	2,80	4,80	0,20	108,5	145,0	125	
1910	3,00	4,80	0,20	116,5	145,0	125	
1911	3,04	5,32	0,20	117,4	160.7	125	

Den Milchpreisen ist bekanntlich eine besonders feste und einheitliche Gestaltung eigentümlich, die ihre Begründung einerseits in der Organisation des Milchandels, andererseits in dem tagtäglich mit größerer Regelsmäßigkeit als bei irgendeinem anderen Nahrungsmittel stattsindenden Konsum sindet. Preisschwankungen der Milch ergeben sich äußerst selten. Erhöhungen treten meist erst nach einer Reihe von Jahren auf. In den letzten 30 Jahren hat nur dreimal eine Erhöhung der Milchpreise statzgefunden und zwar jeweils um 2 Pf. pro Liter, im Jahre 1898 von 16 auf 18 Pf., im Mai 1907 auf 20 Pf. und im September 1910 auf 22 Pf.; eine weitere im Herbste 1911 angestrebte Erhöhung um 2 Pf. ist nicht zustande gekommen. Eine rückläusige Bewegung zeigten die Milchpreise nur einmal vorübergehend im Jahre 1898, wo sie nach der Erhöhung auf 18 Pf. für kurze Zeit auf 17 Pf. pro Liter sanken.

¹ Die Preise für Gier und Butter find berechnet nach den Notierungen der Marktpreiskommission zu halle 1879 ff., nach dem Jahre 1907 nach den Statistischen Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Halle a. S. Die Angaben über die Milchpreise verdanken wir der Direktion der Halleschen Molkerei Zimmermann & Co. Sie stimmen mit den vom Statistischen Amt in der Untersuchung der Milchversorgung der Stadt Halle (vgl. Anm. 1 auf S. 47) veröffentlichten Angaben, die sich auf die Akten der Polizei stützen, überein.

Burzeit zeigen die Milchpreise gegenüber ben 80 er Jahren eine Steigerung von 25%.

Bon welcher Bebeutung babei auch nur eine Erhöhung ber Preise um 2 Pf. pro Liter für ben Milchkonsum ift, zeigen folgenbe Zahlen:

Die Untersuchung bes Statistischen Amtes der Stadt Halle über die Milchversorgung letzterer berechnete den Milchkonsum, d. h. nur den an Bollmilch (Trink= und Kochmilch) am Tage der Erhebung auf insgesamt 29 661,5 Liter oder 0,17 Liter pro Kopf der Bevölkerung. Bei einem Breise von 20 Pf. pro Liter würde diese Literzahl einen Wert von 5932,30 Mk. repräsentieren, bei einem Preise von 22 Pf. dagegen einen solchen von 6525,50 Mk., d. h. ein Mehr von täglich ca. 600 Mk., wöchentlich 2400 Mk. und jährlich 218 400 Mk.

Weit weniger nachhaltig als Milch und Gier ist bagegen die Butter im Preise gestiegen. Ausschlaggebend war dabei wohl in der Hauptsache ein preisdrückender Einfluß infolge der stark steigenden Ginfuhr and billigerer ausländischer Butter und das Auskommen und die stark zunehmende Ausbreitung der Kunstbutterindustrie mit ihren zahlreichen Butterersatzmitteln. Im Durchschnitt der Jahre 1904—1908 beträgt die Preissteigerung der Butter gegenüber dem Jahrzehnt 1879/88 nur ca. 4%; im Durchschnitt der Jahre 1909/11 aber ca. 14%.

Um Ende der Betrachtung der Preisbewegung der Animalien lassen wir eine graphische Darstellung derselben folgen, aus der ebenfalls, wie schon bei den Begetabilien beobachtet werden konnte, eine geringe Aufswärtsbewegung der Preise zu Beginn der 90 er Jahre eine hier allerdings nur wenig hervortretende Depression Mitte der 90 er Jahre, dann aber eine außerordentlich starke und anhaltende Steigerung im letzten Jahrzehnt zu ersehen ist (s. Graphische Darstellung Seite 48).

Eine weitere graphische Darstellung, die die Preisbewegung aller Nahrungsmittel wiedergibt, zeigt, wie die Animalien unvergleichbar nach= haltiger als die Begetabilien im Preise gestiegen sind. Die Kurve für den Durchschnitt sämtlicher Nahrungsmittel schließt sich enger an die der Ani= malien als an die der Begetabilien an (f. Graphische Darstellung Seite 49).

^{1 &}quot;Die Milchversorgung ber Stadt Halle a. S." Seft 16 ber Beiträge zur Statistif ber Stadt Halle, S. 58.

² Die Mehreinsuhr an Butter nach Deutschland ftieg vom Jahre 1896, wo die Einfuhr die Aussuhr zum ersten Male übertraf, bis zum Jahre 1910 von 0,73 Millionen Tonnen auf nahezu 42 Millionen Tonnen. (Nach den Statistischen Jahrbüchern f. d. Deutsche Reich 1897—1910.)

Da aber der Konsum an Animalien im Verhältnis zu dem an Vegetabilien im Haushalt je nach den Sinkommensverhältnissen ein voneinander verschiedener ist, so muß dieser Umstand für die Bedeutung, welche die Preisentwicklung der Nahrungsmittel für die Bevölkerung gehabt hat, besonders wichtig erscheinen, worauf an dieser Stelle schon hingewiesen sein soll.

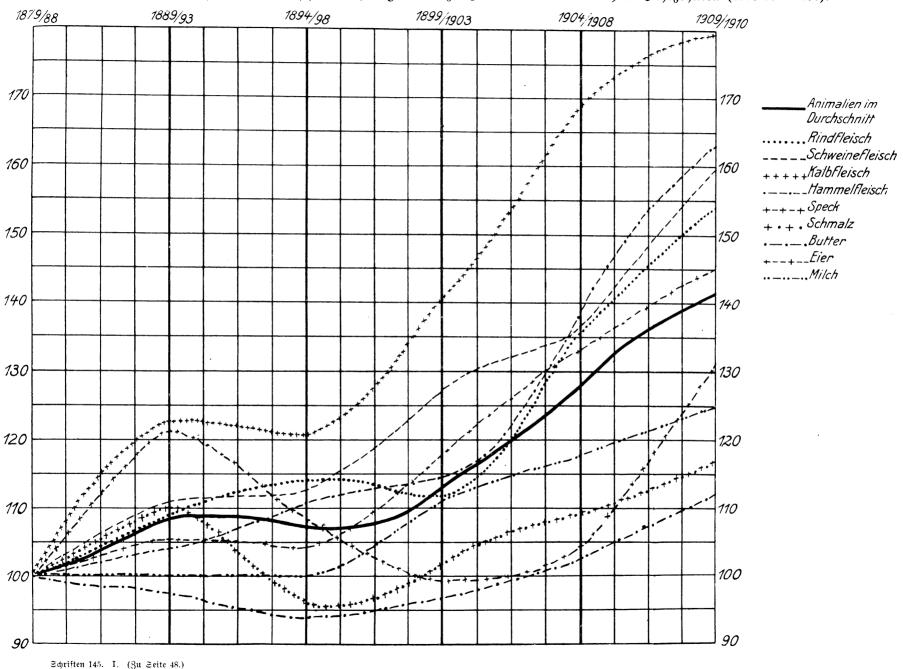
Im Durchschnitt aller Nahrungsmittel ergibt sich für die Jahre 1909/11 gegenüber dem Jahrzehnt 1879/88 eine Preissteigerung von ca. 34 %, im Durchschnitt der Jahre 1904/08 eine solche von ca. 21 %.

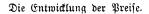
Die landwirtschaftlichen Produkte, in beren Hervorbringung der Mensch durch die natürlichen Produktionsbedingungen gegenüber der mit wachsender Bevölkerung sich erhöhenden Nachfrage beschränkt ist, bzw. letzterer bis zu gewissen Grenzen nur durch einen Mehrauswand an Kapital und Arbeit zu folgen vermag, haben aus diesem Grunde an sich die Tendenz, im Berlause längerer Perioden im Preise ständig zu steigen. Dabei bleibt wohl zu beachten, daß in dieser Erscheinung besondere Fortschritte in der Kultur, wenn auch nur vorübergehend, Ausnahmen schaffen und Rückschläge in den Preisen eintreten können.

Der tiefere Grund für die Preissteigerung der letten Jahrzehnte, insbesondere für die der tierischen Produkte, ist in der Hauptsache, wie aus den vorstehenden Erörterungen hervorging, in einem gegenüber und infolge der wachsenden Nachfrage, Zunehmen der Produktionskosten und einer Verteuerung des Produktionsprozesses im weitesten Sinne zu suchen.

War aber bei ben animalischen Produkten eine allmähliche, mit Ausenahme einer geringen Depression Mitte der 90 er Jahre stete Auswärtsebewegung der Preise schon seit den 80 er Jahren, bei den vegetabilischen ein Anziehen mit dem Beginne des letten Jahrzehnts nach dem Preiserückschlag in den 90 er Jahren zu beobachten, so hat die auswärtsstrebende Preiswelle doch hauptsächlich erst im letten Jahrsünft, einsetzend etwa mit dem Jahre 1806, einen ausgeprägt scharfen Charakter erhalten. Lettere Erscheinung legt es nahe, die in der Preisentwicklung der jüngsten Bergangenheit obwaltenden Berhältnisse mit der zurzeit in Deutschland herrschenden zolle und handelspolitischen Richtung in Zusammenhang zu bringen, und man dürfte bei den derzeit herrschenden Preisverhältnissen mit einer Beibehaltung letterer in der gleichen Weise wie heute für längere Zeit kaum noch zu rechnen haben. In Andetracht der in den nächsten Jahren zu erneuernden Handelsverträge steht vielmehr eine Herabsetzung der Bölle mit aroßer Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

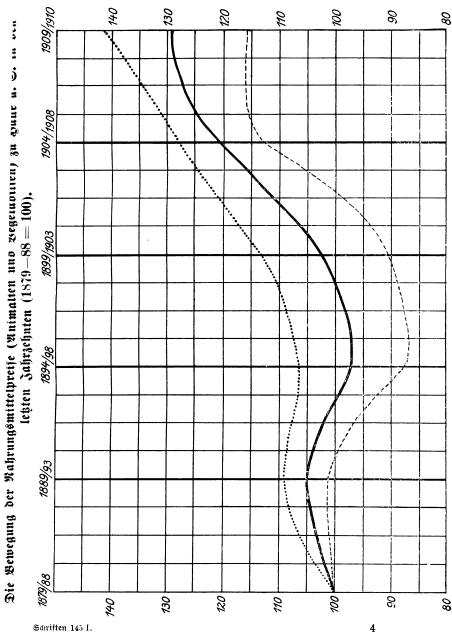
Die Bewegung der Preise der animalischen Nahrungsmittel zu Halle a. S. in den letten Jahrzehnten (1879 88 = 100).





49





Dritter Abschnitt.

Die Mietpreise der Wohnungen.

Neben der Befriedigung des Nahrungsbedürfnisse ist für das Wohlergehen des Menschen, in den unteren Klassen insbesondere für das Familienleben, die des Wohnungsbedürfnisses von ausschlaggebender Bebeutung. Schlechte, unzureichende Wohnungen lassen ein Gefühl der Behaglichkeit und des Zuhauseseins nicht auffommen, verleiten den Mann nur zu häusig zum Wirtshausleben und führen zu einer Lockerung der in den unteren sozialen Schichten der städtischen Bevölkerung ohnehin heute schon nicht mehr allzu festen Bande, welche die Familienmitglieder zusammenhalten.

Die günstige ober ungünstige Gestaltung der Wohnungsverhältnisse ber Bevölkerung ist naturgemäß wesentlich abhängig von der höhe und dem Steigen der zu zahlenden Mietpreise. Es ist bekannt, wie diese in den letzten Jahrzehnten eine nachhaltige Erhöhung erfahren haben.

Das Steigen des durchschnittlichen Mietpreises einer Wohnung oder eines heizbaren Zimmers, wie ihn die statistischen Erhebungen meist ermitteln, kann aber immer nur ein sehr allgemeines Bild von der Preisfteigerung der Wohnungen geben. Letztere ist je nach Lage der örtlichen Berhältnisse, wobei vor allem Angebot und Nachstrage eine Rolle spielen, bei den verschiedenen Wohnungsgrößen und Kategorien eine dem Grade nach voneinander abweichende. Da aber die Zusammensetzung des Gesamtwohnungsbestandes nach der Eröße der Wohnungen bekannt ist, so vermag auch ein Durchschnittsmaterial der Mietpreise immerhin einen

¹ Die Ausgaben für bieses Bedürfnis (Wohnung und Haushalt) betrugen in Halle bei einem Einkommen von 900—3000 Mt. im Durchschnitt 14,55% ber Gestamthaushaltsausgaben. Bon biesen 14,55% entfielen wieder 83% auf Miete, auf Umzugskosten, Wassergelb; das übrige auf Einrichtung und Instandhaltung sowie Reinigung von Bohnung und Haus; Ziergarten, Zimmerpstanzen. ("Wirtschaftserchnungen kleiner Haushaltungen in Halle a. S. und Umgebung, 1909/10", Heft 13 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S. S. 40 und S. 65 ff.)

² Leider steht uns für die früheren Jahre nur ein Durchschnittsmaterial zur Berfügung. Erst durch die Erhebung über die Wohnungsverhältnisse in Halle vom Jahre 1908 ("Ergebnisse der Wohnungszählung vom 11. Mai 1908 in Halle a. S." Heft 4 der Beiträge zur Statistif der Stadt Halle a. S.) sind zum ersten Male auch Mietpreise, differenziert nach der Größe der Wohnungen sestgestellt worden. Dabei ergab sich ein durchschnittlicher Mietwert der kleinen Wohnungen (1—2 Zimmer) von 184 Mk., der mittleren (3—6 Zimmer) von 462 Mk., der großen (mehr als 6 Zimmer) 1183 Mk. (heizbares Zimmer). Heft 4 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S., S. 39.

Einblick, wenn auch nicht im einzelnen in die Gestaltung der Mietpreis= verhältnisse zu geben.

Der durchschnittliche Mietpreis einer Wohnung in Halle zeigte in ben beiden letzten Jahrzehnten eine Steigerung von etwa 24 %, gegen 1895 bzw. 1900 im Jahre 1908 eine solche von nahezu 18 %; der für ein heizbares Zimmer im Durchschnitt gegen 1890 eine solche von ca. 14 %.

Tabelle XV. Die durchschnittlichen Mictpreise in Salle für eine Wohnung 2 überhaupt und für ein heizbares Zimmer nach ber Söhen- oder Stockwerkslage.

		Dei	r durch	ſġnittlic	he Mie	tpreis f	etrug i	n Mark	für	
	über≠	Zunahme = 100			ein heizbares Zimmer im					
Im Jahre	eine Wohnung ü haupt	prozentuale Zune gegen 1890 ==	im Duchschnitt	prozentuale Zusnahme gegen 1900 = 100	Reller	Crdgefcob	I. Stod	II. Stock	III. Stoc	IV. Stock
1890 1895 1900 1908	251 265 265 312	100 105,6 105,6 124,3	120 119 119 137	100 99,1 99,1 114,1	92 100 98 97	130 133 127 134	141 135 132 144	131 128 128 137	112 114 117 126	113 106 115 122

Die Preiszahlen der Jahre 1895 und 1900 für eine Wohnung bzw. ein heizbares Zimmer im Durchschnitt stimmen überein, was auf die im Jahre 1900 vorgenommene Eingemeindung der Vororte Trotha, Kröll-wit und Giebichenstein zurückzuführen ist, die eine große Zahl von kleinen und billigen Wohnungen mit sich brachte. Der Rückgang des Preises für ein heizbares Zimmer im Keller, Erdgeschoß und ersten Stock im Jahre 1900 gegen 1895 ist ebenfalls als eine Folge dieser Eingemeindung anzusehen.

Den größten Anteil an dem Gesamtwohnungsbestande haben die kleinen Wohnungen. In Halle sind annähernd 70 % des Wohnungsbestandes Wohnungen mit 1—3 Zimmern 3. Ihnen muß daher auch bei

¹ Berwaltungsberichte der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1890/91, 1895/96, 1900/01; Ergebniffe der Wohnungszählung vom 11. Mai 1908 in Halle a. S. Heft 4 der Beiträge zur Statistif der Stadt Halle a. S. S. 32.

² Wohnung ohne Geschäftslofal oder gewerbliche Nebennutung.

³ Nach b. Zählung v. 31. Dez. waren von insgesamt 44 107 Wohnungen in Halle 30019 solche mit 1—3 Zimmern. Heft 15 d. Beiträge z. Statistik b. Stadt Halle. Tabelle 65 S. 38.

ber Ermittlung des durchschnittlichen Mietpreises einer Wohnung ber aussichlaggebende Einfluß zukommen. In Anbetracht dessen kann die Steigerung des Mietpreises der Kleinwohnungen über den hier angeführten Prozentsat kaum wesentlich hinausgegangen sein, wenn auch die anhaltenden Klagen über einen Mangel an diesen, wie er auch heute noch vorliegt, nachdem die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte in Halle für große und mittlere Wohnungen normale geworden sind i, für ein stärkeres Steigen ihrer Mietpreise sprechen. Letzteres ist auch in den letzten drei Jahren in der Preisbewegung der kleinen Leerwohnungen, insbesondere der zwei Zimmerwohnungen, die den größten Prozentsat 2 der Kleinswohnungen darstellen, deutlich zum Ausdruck gekommen 3.

Nach dem oben Gesagten wird man aber auch bei den Kleinwohnungen mit einer mehr als 30 prozentigen Mietpreissteigerung in den letten beiden Jahrzehnten kaum zu rechnen haben, eine solche von $25-30\,$ °/0 ungefähr als eine dem Durchschnitt entsprechende anzusehen sein.

Ergänzend hinsichtlich ber Mietpreise kann nur noch auf die beiben folgenden Übersichten verwiesen werden, die veranschaulichen, wie sich in den letzten 20 Jahren das Berhältnis zwischen großen, kleinen und mittleren Wohnungen und das der gewissen Mietstufen angehörenden Wohnungen verschoben hat.

³ Es betrug ber Mietpreis einer Leerwohnung in Salle mit:

	1	2	3	4	5	6		
anı	3 immer							
1. Nov. 09 1. Mai 10 1. Nov. 10 1. Mai 11 1. Nov. 11	106 (23) 87 (13) 100 (23) 89 (19) 107 (19)	168 (110) 173 (77) 179 (118) 166 (96) 186 (129)	362 (58) 329 (87) 344 (124) 360 (101) 367 (173)	526 (91) 544 (78) 530 (112) 558 (137) 542 (144)	734 (51) 696 (70) 657 (46) 718 (57) 737 (116)	1027 (33) 946 (34) 927 (28) 952 (30) 1047 (53)		

Leerwohnungen in Halle a. S. 1909—1911 heft 17 der Beiträge zur Statistit ber Stadt halle a. S. S. 51 und 52. Die eingeklammerten Zahlen geben die Zahl ber babei jeweils in Betracht kommenden Leerwohnungen an.

¹ Leerwohnungen in Halle a. S. 1909—1911, heft 17 ber Beiträge gur Statistit ber Stadt Halle a. S. S. 54.

² Am 31. Dezember 1910 waren von 30019 Wohnungen mit 1—3 Zimmern 16607 solche mit 2 Zimmern. Heft 15 der Beiträge 3. Statistik d. Stadt Halle. Tabelle 65 S. 38.

Tabelle XVI. Die Zunahme an kleinen, mittleren und großen bewohnten Wohnungen in Halle betrug im Bergleich zum Jahre $1890 = 100^{1}$

Jahr	kleine Wohnungen	mittlere Bohn ungen	große Wohnungen
1890	100	100	100
1895	112,4	127,8	116,2
1900	153,4	179,7	159,2
1908	163,7	260,7	188,2

Die Zunahme an Wohnungen getrennt nach Mietstufen gegen 1895 = 100

	Es gehörten an der Mietstufe: (bewohnte Wohnungen ohne Geschäftslokal)								
Jahr		150 bis 250 Mt.							
1895 1900 1908	100 89,4 58,8	100 114,7 129,6	100 106,1 131,0	100 91,9 120,5	100 92,6 122,7	100 125,0 214,3	100 107,7 146,1	100 50 100	

Das Steigen der Mietpreise der Wohnungen ist zu einem Teil eine durchaus natürliche Erscheinung, nämlich insofern es vor allem mit der Bodenfrage in Zusammenhang steht, es eine Folgeerscheinung des Steigens der städtischen Grundrente darstellt. Bei der besonders in den Städten rapide zunehmenden Bevölkerung und demgegenüber der Eigenschaft der Unvermehrbarkeit des Grund und Bodens nimmt dieser in ersteren mehr denn anderswo eine Monopolstellung ein, muß die auf ein gewisses Gebiet angewiesene, aber stark steigende Nachfrage nach Wohnungen ein Steigen der Preise des Grund und Bodens, der Häuser= und Mietpreise als eine "natürliche wirtschaftliche Erscheinung" hervorrusen.

über den Grad der Steigerung des städtischen Grund und Bodens aber in ausreichender Weise unterrichtet zu sein, erscheint unmöglich. Der Berfauf eines Grundstückes als Bauplat — denn darum kann es sich allein handeln — geht verhältnismäßig selten, immer erst nach Verlauf mehrerer Jahrzehnte vor sich. Die Beobachtung der Preise einer größeren Zahl von zum Abbruch verkauften Häusern, wo also in der Hauptsache nur der Grund und Boden bezahlt wird, vermöchte, wenn sie regelmäßig ersolgte, wohl einen Anhalt für die Preissteigerung desselben zu geben.

¹ heft 4 ber Beiträge zur Statistik ber Stadt Halle a. S. S. 16 bzw. S. 33 (kleine Wohnungen 1—4 Wohnräume, mittlere Wohnungen 5—7 Wohnräume, große Wohnungen 8 und mehr Räume.

² Fuchs, im Artikel "Bohnungefrage" im Handwörterbuch ber Staatswiffenschaften, 3. Aufl. Jena 1911.

Für die letten Jahrzehnte liegen berartige Beobachtungen nicht vor. Professor Steinbrück ftellte für sechs in Halle in den 80 er Jahren zum Abbruch verkaufte Häuser gegen 1830—1839 eine durchschnittliche Steigerung von 100: 1597, für 11 Häuser in den 90 er Jahren ein Steigerungsverhältnis von 100: 1336 fest; weist jedoch auf die nur geringe Zahl der Beobachtungen ausdrücklich hin. Daß aber in den letzen Jahrzehnten das Steigen der Preise des städtischen Grund und Bodens nicht nur den zahlenmäßigen Ausdruck des natürlichen Zurückleibens des Angebotes hinter der Nachfrage darstellt, vielmehr hier in ausgedehnter Beise eine künstliche Steigerung des Bodenwertes durch Spekulation und einen umfangreichen Zwischenhandel mit Grund und Boden eine große Rolle gespielt hat, unterliegt keinem Zweisel.

Neben diese letzte Ursache, die Bodenfrage, sind anderseits zahlreiche, die Preise der Wohnungen und Häuser steigernde Faktoren getreten.

Neubauten erfordern heute — ganz abgesehen von dem gegen früher verteuerten Ausbau der Straßen, Trottoirs, Anlagen der Kanalisation, Basser-, Gasleitungen usw. zur Errichtung weit höhere Kosten. Die Bautosten, Materialien und Löhne sind nachhaltig gestiegen. Die Löhne der Maurer und Zimmerer seit dem Jahre 1890 allein um ca. 50, die der ungelernten Bauarbeiter sogar um ca. 70% 2.

Berteuernd hat vielsach auch die Art und Beise der Beschaffung der Hypotheken und Baugelder gewirkt. Der Bauunternehmer — nicht selten eine fragwürdige Existenz — erwirdt einen Bauplat mit Eintragung einer Hypothek; nach Fertigstellung eines jeden Stockwerks wird eine neue Hypothek zu immer höheren Zinsen aufgenommen — häusig auch von Bodenspekulanten — und die Mieten müssen nun alle diese hohen Zinsen einbringen und außerdem einen Überschuß für den Bauunternehmer, welchen dieser möglichst schnell durch Verkauf des Hauses zu kapitalissieren sucht.

Beiter fommen hier alle biejenigen Faktoren in Frage, die eine Belastung des bebauten und unbebauten Grund und Bodens herbeiführen und die mehr und mehr gewachsen sind. So ist in Halle die Grundsteuer

¹ Carl Steinbrück, "Die Entwicklung der Preise des städtischen und ländlichen Immobiliarbesitzes zu Halle (Saale) und im Saalkreise." Jena 1900. Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen d. staatswissensch. Seminars zu Halle a. S. Herausg. v. Dr. J. Conrad. Bd. 10 S. 24.

² Bgl. die Ausführungen auf S. 73.

³ Fuchs, Artitel "Wohnungsfrage" im handwörterbuch der Staatswiffen- schaften a. a. D.

nach dem Nutertrag, die zunächst hierher gehört, in den letzten 15 Jahren von 2,5 % auf nahezu 6 % gestiegen 1. Zur Grundsteuer nach dem Nutzertrag trat im Jahre 1900 die sogenannte Umsatsteuer, die dis zum Jahre 1905 die unbekauten und bekauten Grundstücke mit 1 %, vom Jahre 1905 an die unbekauten mit 1, die bekauten mit 2 % bes Verkehrswertes belastet, wozu jeweils noch der staatliche Kaufstempel von 1 % fommt. Ferner besteht seit dem Jahre 1905 eine besondere Kanalbenutungsgebühr und seit dem Jahre 1908 die Wertzuwachssteuer.

Die Frage, wer alle diese Lasten zu tragen hat, ob Mieter ober Grundstück= bzw. Hausbesitzer, ist naturgemäß letzten Endes eine Macht= frage. In erster Linie muß dabei das Verhältnis von Angebot und Nach= frage an Bohnungen ausschlaggebend sein. Je größer das Angebot an Wohnungen, um so eher werden die Bohnungsvermieter geneigt bzw. gezwungen sein, diese Lasten auf sich zu nehmen, wie an sich mit dem Mietzins heradzugehen. Umgekehrt werden sie bei einem herrschenden Bohnungsmangel diese Abgaben auf den Mietzins schlagen, wie überhaupt diesen so hoch als möglich zu stellen suchen. Bei den häusigen Klagen über einen Mangel an Bohnungen, insbesondere an kleinen Bohnungen in Halle ist anzunehmen, daß zum wenigsten die Zinssummen dieser Lasten vom Mieter in Form höherer Mietpreise zu tragen gewesen sind.

Auch die Qualität der Wohnungen spielt bei der Mietpreisbestimmung naturgemäß eine Rolle, und man wird nicht leugnen können, daß diese entsprechend dem Steigen der an das Wohnungsbedürfnis gestellten Ansprüche ständig eine bessere geworden ist. Gegenüber den zuvor erwähnten mietpreissteigernden Faktoren tritt aber dieses Moment offenbar sehr zurück.

 $^{^1}$ Die Grundsteuer nach dem Rutzungswerte betrug: 1895: 2,5 %, 1900: 4,83 %, 1905: 5,08 %, 1909: 5,85 %. Berwaltungsberichte der Stadt Halle für die betreffenden Jahre.

² Leider gestattet der Charafter der älteren Erhebungen über die Leerwohnungsverhältnisse in Halle nicht, auf die Gestaltung des Berhältnisses von Angebot und Nachstage an Wohnungen näher einzugehen. Für die Jahre 1909—11
haben die eingehenden Untersuchungen des Statistischen Amtes der Stadt Halle ergeben, daß sich die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkte zunehmend günstiger gestaltet haben, so daß mit Ausnahme eines herrschenden Mangels an Sin- und Zweizimmerwohnungen, im Jahre 1911 der Borrat an Leerwohnungen vollsommen ausreichte. (Leerwohnungen in Halle a. S. 1909—11 Heft 17 der Beiträge zur Statistis
der Stadt Halle a. S. S. 50 und 51.)

Bas die neben der Miete im Haushalt für das Wohnungsbedürfnis weiterhin zu machenden Aufwendungen anbelangt, wie: die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, für Einrichtung der Wohnungen, Beschaffung von Mobiliar oder sonstigen Haushaltungsgeräten und Instandhaltung und Reinigung derselben, so haben sich diese, wenn es auch unmöglich erscheint, im einzelnen hierüber ausreichende Angaben zu machen, in den letzten Jahrzehnten doch kaum in der Weise, wie die Mietpreise der Wohnungen selbst erhöht. Etwas stärker im Preise gestiegen sind zum Teil noch die Heizungsmaterialien. So kosteten in Halle:

Bielfach sind die genannten Bedürfnisse teurer geworden infolge der von der Bevölkerung mit Beziehung auf dieselben gestellten höheren Ansprüche oder infolge der gestiegenen Arbeitslöhne, erhöhten Preise der Rohmaterialien usw. Auf der anderen Seite hat aber gerade hinsichtlich der gewöhnlichen Haushaltungs-, Wirtschafts- und Gebrauchsgegenstände, wie sie vor allem für die unteren Klassen und den Massenkonsum in Frage kommen, in den letzten Jahrzehnten zunehmend billiger produziert werden können und sind die Beschaffungskosten vieler Dinge erheblich erniedrigt worden. Infolge letzteren Umstandes haben zahlreiche Gegenstände zum Teil überhaupt erst im Haushalt der Arbeiterbevölkerung und der Minderbemittelten Eingang gefunden oder doch im Gebrauch eine größere Ausdehnung erfahren.

¹ Nach Schrader, "Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Braunkohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Halle". Differtation Halle 1911, S. 36 (Preise bei den Riebeckschen Montanwerken).

² Die Angaben hierüber verdanken wir der Firma Gulner & Lorenz, Halle a. S.

Vierter Abschnitt.

Die Preisgestaltung der Aleidung 1.

Wenn wir neben Nahrung und Wohnung an britter Stelle auch noch der Kleidung einige Zeilen widmen, so fann es sich dabei nur mehr um Ausführungen allgemeiner Natur als um die tatfächliche Preisgestaltung derselben handeln.

Die Kleidung beider Geschlechter ist wohl gerade in den letzten Jahrzehnten mehr denn je zur Modesache geworden und die an sie gestellten Unsprüche sind insbesondere in den mittleren und unteren Bevölkerungsschichten und zwar wieder vorwiegend beim weiblichen Geschlechte nachhaltig gestiegen. Stoff und Schnitt der Kleidung sind heute einem enorm schnellen Wechsel unterworfen, wie man ihn früher nicht gekannt hat. Die Zeiten, wo ein Anzug eine ganze Reihe von Jahren getragen wurde, was eben möglich war, weil er im Stoff wie in der Arbeit unvergleichbar größere Dauerhaftigkeit besaß, als man sie heute gewöhnlich sindet, wo sich dieser eventuell noch vom Bater auf den Sohn vererbte, sind natürlich längst vorüber. Ein zweis die dreizähriges Kleidungsstück ist heute in der Mehrzahl der Fälle schon zur Seltenheit geworden, es sei denn, es handelt sich um nur bei gewissen Gelegenheiten getragene Kleidungsstücke.

Der häusigere Wechsel in der Kleidung ist in der Hauptsache schon eingetreten in den 70 er Jahren, zu welcher Zeit in ausgedehnter Weise billige, aber entsprechend minderwertige, an Haltbarkeit den deutschen weit nachstehende englische Stoffe den deutschen Markt überschwemmten. Die billigen englischen Stoffe waren natürlich sehr begehrt und auch in Deutschland begann man daher derartig geringere Stoffe herzustellen, was bei der in der Textilindustrie rastlos fortschreitenden technischen Bervollkommnung und der ständigen Emanzipierung von der manuellen Arbeit nicht allzu schwer siel und im Laufe der Zeit immer mehr stattgefunden hat. Auf diese Weise sind die guten, teuren und haltbaren Stoffe mehr und mehr verschwunden, womit notwendig ein immer häusigerer Wechsel der Kleidung eintreten mußte. Eine Verbilligung des Kleidungsbedürfnisse hat aber durch jene zunehmende Berwendung billiger Stoffe kaum stattgefunden. Ihre geringe Haltbarkeit erforderte eben eine größere Zahl von Kleidungs-

¹ Die folgenden Ausführungen ftützen sich in der Hauptsache auf persönliche Erkundigungen und Anfragen; für die früheren Jahre zum Teil auf Hampke, "Das Ausgabenbudget der Privatwirtschaften", Jena 1888. Bb. 4 der Abhandlungen des Staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. S., S. 122 ff.

stüden, die, wenn sich der Stoff über diese insgesamt im Preise auch nicht höher stellte, als für ein einziges aus dem guten teueren Stoffe, sich insfolge des mehrmals zu zahlenden Arbeitslohnes, der zudem im Laufe der Zeit stieg, verteuern mußten.

Aber auch die heute im Bergleich zu früher in der Qualität geringeren Kleidungsstoffe sind in der neueren Zeit im Preise gestiegen. Eine Steigerung in den letzten zwei Jahrzehnten von 20-25%, wie uns verschiedentlich von den Tuchhändlern, Konfektionsschneidern und Schneidern gesagt wurde, scheint aber offenbar als zu hoch gegriffen.

Die beiden hauptsächlich in der Textilindustrie zur Berarbeitung gelangenden Rohstoffe, Wolle und Baumwolle, sind in den letzen drei Jahrzehnten nur um etwa $10-15\,^{\circ}$ /o im Preise gestiegen. Rohseide ist um ca. $8-9\,^{\circ}$ /o zurückgegangen. Bon den Fertigsabrikaten ist beispielsweise der Kattun, der als Kleiderstoff in den unteren Bevölkerungsschichten, vorwiegend von den Frauen getragen wird, und im Berhältnis zu anderen Kleidungsstoffen in nur geringem Maße in der Qualität variiert, sich im Preise annähernd gleich geblieben 1. An sich zeigen ja diese Manufakte im Gegensat zu den Naturprodukten, hauptsächlich infolge der mit der Außebehnung der maschinellen und Befreiung von der menschlichen Arbeit zunehmenden Berbilligung des Produktionsprozesses im allgemeinen in den Preisen immer eine mehr fallende als steigende Tendenz.

Der Hauptanteil an einer Verteuerung ber Kleidung in den letzten Jahrzehnten muß in erster Linie wohl der starken Erhöhung der Arbeitselöhne der Schneider zugeschrieben werden. Es stellen sich diese heute um ca. 50 % und mehr höher als vor ca. 20 Jahren 2.

	1 Nach den	Statistischen	Jahrbüchern	für	bas	Deutsche	Reich	1881 ff.	fosteten
im	Durchichnitt b	er Labre in	Marf :						

	Wolle 1 dz		Baumwolle 1 dz	Rohfeide 1 kg	Kattun 1 m		
Jahre	nord= deutsche Schäferei Mittel Berlin	gewaschene Buenos Aires Bremen	Middling Upland	italienische Organsin 18/20 5 Wonate Zielod. bar 5 ⁰ /0 Abzug Krefeld	90 cm breit Wühl= hausen im Elsah	München: Gladbach	
1881—88 1889—93 1894—98 1899—03 1904—10	294,1 264,1 225,8 274,0 336,6	387,8 359,7 292,9 362,7 413,9	111,4 96,6 73,0 92,9 128,0	55,8 51,8 41,5 47,3 47,8	0,24 0,22 0,20 0,20 0,20 0,24	0,24 0,21 0,22 0,18	

² Bgl. die Ausführungen auf S. 75.

Dann ist hier jedoch eines Umstandes zu gedenken, der im allgemeinen wieder zu einer Verbilligung, gleichzeitig aber auch zur Verschlechterung der Kleidung geführt hat. Gemeint ist das zweifellos im Zurückgehen begriffen gewesene Arbeiten der Kleidung nach Maß und auf der anderen Seite das Zunehmen der Arbeit auf Lager, wie es sich in den Konsektions=geschäften, die an Ausdehnung ständig gewonnen haben, sindet.

Ein Aleidungsstüd nach Maß auf Bestellung steht im Preise naturgemäß höher als ein fertiges, im Laden gekaustes, weil hier eben mit besserem Sitzen, besserer Arbeit, dementsprechend höheren Löhnen, besseren Zutaten usw. zu rechnen ist. Wer auf Qualitätsware und =arbeit Wert legt, wird daher, soweit es seine Verhältnisse gestatten, einen dem angemessenen Preis zu zahlen, stets die Maßarbeit vorziehen. Ausgeschlossen ist solches natürlich in der minderbemittelten Bevölkerung. Und aus diesen Kreisen setzt sich auch in der Hauptsache (bis zu 75 %) das kaufende Publikum der Konfektionsgeschäfte zusammen, die fast ausschließlich fertige Kleidungsstücke, in beschränktem Umfange vielsach allerdings auch auf Bestellung liesern.

Die fertige Ware ber Ronfektionsgeschäfte vermag aus verschiedenen Gründen billiger hergeftellt zu werden als folche nach Mag. Einmal werden hier schon billige und minderwertige Stoffe, eben sogenannte "Konfektionsstoffe" in ausgebehnter Beije mit verarbeitet. Die Berftellung biefer über den Leiften gearbeitete Rleidungsftuden geht ferner auf erheblich billigere Beife vor fich. Go beziehen die halleschen Ronfektionen ihre fertigen Sachen in ber Sauptfache aus großen Rleiberfabriken in Berlin und Stettin, wo ber Stoff zu einer größeren Bahl von Rleidungs= ftuden mit der Maschine gleichzeitig zugeschnitten wird und die weitere Bearbeitung zum Teil auf billigerem maschinellen Wege, zum Teil mit ber hand vor sich geht. Falls die Konfektionsschneiber am Orte arbeiten laffen, verstehen sie mit Beziehung auf die Arbeitslöhne natürlich auch die sogenannten stillen Zeiten im Schneibergewerbe, wo die Arbeitnehmer froh find, auch zu einem geringen Lohne Arbeit zu erhalten, auszunuten. In der neusten Zeit hat man jedoch dem in den Tarifverträgen mehr und mehr einen Riegel vorgeschoben.

Das bisher Gesagte bezog sich in der Hauptsache auf die männliche Kleidung. Über die des weiblichen Geschlechtes im einzelnen Angaben zu machen, muß natürlich noch weit schwerer fallen. In erster Linie ist auch hier die Erhöhung der Arbeitslöhne zu erwähnen; dann spielt aber vor allem der rasche Wechsel in der Kleidung, im Stoff und in der Mode, eine noch größere Rolle als dort. Auf der anderen Seite ist aber gerade

hinsichtlich der weiblichen Kleidung in zunehmender Weise auch billige Ware für den Massenkonsum hergestellt worden.

Bon Interesse dürften vielleicht noch einige Angaben über die Fußbekleidung sein. In den letten zwei Sahrzehnten sind hier die Materialien um ca. 20 %, die Löhne bis ju 30 % gestiegen. Ein Pfund Bodenleder bester Qualität kostete Ende der 80 er Jahre etwa 2,25 Mk., heute Für 1 qm Rinds= baw. Ralbsleder murde gezahlt zu ben gleichen Zeiten 1,65 bzw. 3,75 und 2,50 bzw. 5 Mf. Die rohen Tierhäute, die früher von den Fleischern an die Gerber zu einem Preis von 25 Pf. verkauft murden, erzielen heute einen folchen von 60 Pf. und darüber. Die Arbeitslöhne für ein Baar Stiefeln im angegebenen Beit= raum stiegen von ca. 3,75 auf 5 Mt.; für ein Paar genagelte Sohlen von 80 Pf. auf 1 Mf.; für ein Baar genähte von 85 Pf. auf 1,25 Mf. Aus Lokalinteresse erscheint es erwähnenswert, daß in Halle, wo früher die Lohgerberei in Blüte ftand, dieses Sandwerk nach und nach ganglich ausgestorben ist. Soweit Gerberei noch betrieben wird, erstreckt sie sich auf die Bereitung feinerer Lebersorten, wie sie vorwiegend für die Herstellung von Sandschuhen in Frage kommen.

Die Schuhmacher können daher nicht mehr wie früher ihr Leber birekt von den Gerbern am Orte beziehen, sondern sind auf die Schnitt= und Leberwarengeschäfte angewiesen, auf welche Weise naturgemäß das Rohmaterial eine Berteuerung erfahren mußte.

Besonders hinsichtlich der Fußbekleidung hat sich in der neueren Zeit immer mehr der Übergang des Konsumenten von der Magarbeit zur fertigen Arbeit geltend gemacht. Der beste Beweis dafür ist das ständige Burückgehen der Bahl der felbständigen Schuhmacher, deren Tätigkeit fich zudem heute schon zu 70-80 % und barüber auf die Ausführung von Reparaturen erstreckt. Der Konsum hat sich zunehmend der Fabrikware zugewendet, wie fie in den Schuhwarengeschäften zu finden ift, die auch ohne daß sich dabei eine Minderung in der Qualität des verarbeiteten Rohmaterials ergibt, weit billiger zu liefern vermögen als der fleine Schuhmacher. Es handelt fich eben einmal um billige Fabrifarbeit. Singu fommt, daß jene Geschäfte vielfach von Schuhfabriten felbst unterhalten werben und jeder verteuernde Zwischenhandel ausgeschlossen wird. Wenn ber nach Maß handgearbeitete Schuh auch den Vorzug größerer Salt= barkeit besitzt, so ist ihm doch, was die Form angeht, worauf man heute allenthalben größeren Wert legt, ber fabrifmäßig hergestellte meift überlegen. Nur zu häufig kann man unschöne plumpe Formen handgearbeiteter Stiefeln feben. Budem halten die Schuhmarengeschäfte gablreiche Façons,

Größen und Weiten für gesunde, zum Teil auch schon für kranke Füße immer bereit, so daß man des Maßnehmens überhoben, in jenen Geschäften das Passende zumeist findet. Der zunehmende Übergang von der Maßarbeit zum fertigen Schuh hat unsers Erachtens eher zu einer Verbilligung als einer Verteuerung des Schuhwerkes geführt. Auf der anderen Seite ist allerdings nicht zu übersehen, daß von gewissen Schuhgeschäften stets aus schlechtem Rohmaterial versertigte Waren zu billigen Preisen auf den Markt geworsen werden, die besonders in den minderbemittelten Kreisen einen großen Ubsatz sinden, wodurch infolge der geringen Halbarkeit wieder eine Verteuerung des Schuhwerks eintreten muß.

Ist es nach alledem auch schwer, sich ein abschließendes Urteil über die Preisgestaltung der Kleidung zu bilden, so ist unsers Crachtens die Berteuerung derselben in den letzten Jahrzehnten unter Berücksichtigung der erwähnten Momente doch sicherlich keine berartige, wie etwa die der Wohnungen oder des Nahrungsbedürfnisses gewesen.

Wie Nahrung, Wohnung und Kleidung haben in den letzten Jahr= zehnten noch mancherlei andere Dinge im Haushalte eine Berteuerung er= fahren, sich die Ausgaben für manches Bedürfnis erhöht. etwa nur an die Ausgaben für Gefundheit und Körperpflege, für die Er= ziehung der Kinder, Schule und Unterricht, für die zahlreichen geistigen und geselligen Bedürfniffe, für Berficherung, Berfehrsmittel, für perfonliche Dienstleiftungen usw., an die an Staat, Gemeinde und Rirche gu entrichtenden Abgaben und dergl. mehr. Sier in die Einzelheiten einzugehen, dürfte aber zum Teil außerordentlich schwer fallen; ebenso wie mit Beziehung auf ben zweiten Teil unferer Untersuchung -, eine Berechnung ber Berteuerung aller biefer Dinge für bie verschiebenen Bevölkerungsklaffen als undurchführbar ericheinen muß. Wir faben eingangs schon, daß für eine berartig betaillierte Berechnung allein das Nahrungs= bedürfnis in Betracht kommen kann. Im übrigen ist kaum anzunehmen, bağ speziell für die unteren sozialen Schichten die Berteuerung all biefer Dinge insgesamt genommen etwa eine folche wie die der Nahrung gewefen ift. Manches von diefen fpielt im Saushalt des Minderbemittelten eine nur untergeordnete ober überhaupt feine Rolle ober die betreffenden Ausgaben sind — man benke etwa an Schulgeld, Unterricht, Lehrmittel, an Bor= und Fürforge (Berficherung), man bente weiter an die Er= richtung von Bolkslesehallen, Bibliotheken, Beranstaltung von billigen Theatervorstellungen, Konzerten und bergl. — in den letten Jahrzehnten machsend von Staat, Gemeinde, Arbeitgeber usw. übernommen worden.

In welcher Weise bie eben genannten Bedürfnisse, die man in den Wirtschaftsrechnungen und Haushaltungsbudgets unter der Rubrik "Sonstige Ausgaben", den Ausgaben für "Nahrung", "Kleidung", "Bohnung" und "Heizung und Beleuchtung" gegenüberzustellen pflegt, in den unteren Bevölkerungssichichten im Vergleich zu den bessersichten zurücktreten, darüber orientiert uns am besten die folgende Übersicht. (Siehe Tabelle XVIa Seite 63.)

Sie gibt für verschiedene Einkommensstufen bzw. Gesellschaftsklassen, die prozentuale Anteilnahme der Ausgaben für die einzelnen Bedürfnisse des Haushaltes an den Gesamthaushaltsausgaben wieder; und wir nüßen die Gelegenheit, um an dieser Stelle überhaupt etwas näher auf die Ausgabenverteilung bei den verschiedenen Bohlhabenheitsverhältnissen einzugehen, die je nach letzteren verschiedene Bedeutung der einzelnen Bedürfnisse im Haushalt zu kennzeichnen.

Die der tabellarischen Übersicht zugrunde liegenden Wirtschaftsrechnungen und Budgets sinden sich im Anhang Seite 111 ff. und werden
im zweiten Teile unserer Untersuchung bei der Behandlung des "Einslusses der Preisgestaltung der wichtigsten Nahrungsmittel auf das
Nahrungsbudget verschiedener Einkommensstusen" eine noch eingehendere
Berwendung erfahren.

Scheiben wir, auf vorstehende Übersicht eingehend, wie zuvor zwischen den primären Bedürsnissen "Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung" auf der einen Seite, und den "Sonstigen Ausgaben", denen die 11 Gruppen: 1. Gesundheits= und Körperpslege, 2. Unterricht, Schulgeld, Lernmittel, 3. Geistige und gesellige Bedürsnisse, 4. Staat, Gemeinde, Kirche, 5. Bor= und Fürsorge (Versicherung), 6. Verkehrsmittel, 7. Persönliche Bedienung, 8. Geldgeschenke, 9. Schuldentilgung und Zinsen, 10. Erwerbskosten, 11. Sonstige Ausgaben unterzuordnen sind auf der anderen Seite, so läßt sich versolgen, wie mit steigendem Einkommen die letzteren einen ständig, und ziemlich stark wachsenden Unteil an den Gesamthaushaltsausgaben haben.

Bei einem Einkommen von 900—1200 und 1200—1600 Mk, stellt sich der Prozentsas, mit dem die "Sonstigen Ausgaben" am Gesamtbudget beteiligt sind auf nur ca. 10 %, nimmt aber schon bei einem Einkommen von 3000—4000 Mk. ca. ½; bei einem solchen von mehr als 5000 Mk. durchschnittlich ca. ½ der Gesamthaushaltsausgaben ein.

Fassen wir die in der Tabelle zunächst unterschiedenen 9 Einkommens= stufen zu 3 Wohlhabenheitöstufen mit einer Gesamthaushaltsausgabe von jährlich 900—3000 Mk., 3000—5000 Mk. und mehr als 5000 Mk. zu=

Tabelle XVIa. Die Berteilung der Ausgaben für die einzelnen Bedürfniffe des Daushaltes auf die Gefamthaushalts.

		Sonftige nodagsuk		2	1,42	3,56	4,50	4,40	5,70	3.40	1.70	1,90	3,03 5,00 2,40
		-edrocrad notioi		25.0	0,76	0,36	1,27	0,20	0,20	4.50	.	I	0,17 0,30 1,60
		ensdlucds dan gnuglit nolnig		ο 2 2 2	0,35	0,23	0,67	1,90	1,80	0,50	.	1	0,32 1,80 0,20
	ert)	edde& efnethleg		0.39	0,07	0,14	0,53	1,20	0,70	0,70	.	1	0,14 0,90 0,30
	(geglie	schilnöfrest gnunsidet			0,02	.	I	1,20	1,30	2,60	1,78	6,30	. 1,20
	ıŝgaben	-&rdəİrə& ləttim		8	0,40	99'0	0,94	1,20	1,30	1,40	.	1	0,85 1,30 0,50
mmen.	Sonstige Ausgaben (gegliedert)	Vorse (Ber= Spans Ber= Spans Spans		60 0	18,1	2,46	5,49	3,60	4,30	5,80	0,39	2,00	2,23 3,90 3,83
Einto	©on	.taadS .sonismsB sdriK	Prozent	0 65	1,21	1,31	2,21	2,00	1,70	2,90	4,33	4,00	1,16 1,80 4,24
verschiebenen Gintommen.		dau sgitlis& sgidslsg sliintzüds&	.≘	4.91	1,84	2,75	3,42	4,40	4,70	4,70	13,17	6,30	3,05 4,80 8,16
		thirreinU dleglude		50.0	0,33	0,21	1,62	2,30	3,70	7,70	2,37	6,70	0,45 3,00 5,60
ausgaben bei		=dnuld& :voR.u=&tisd spolftreqe		1.40	1,80	1,74	1,78	3,40	4,70	2,60	69'0	7,40	1,58 4,00 3,54
առանցու	=§nj	edultige Aus- gaben		11.47	10,01	13,42	22,44	25,60	30,10	36,80	24,37	38,50	12,92 27,95 33,22
	gu:	n pnuzisc		83	3,40	3,14	2,63	3,60	3,10	3,10	3,08	2,60	3,31 3,35 2,60
	б	nundoM		17.31	13,10	14,38	13,42	18,50	19.30	14,90	12,36	22,30	13,74 18,90 16,52
	£	iungiəlR		11,84	14,02	14,43	14,93	14,00	14,70	14,90	20,63	12,20	14,12 14,30 16,24
	ß	աուկոչն		54,55	59,47	54,63	46,58	38,10	32,80	30,30	39,56	24,40	55,91 35,40 31,42
		Einkommen&≠ ftufe		900—1200	1200 - 1600	1600 - 2000	2000—3000	3000—4000	4000-2000	mehr als 5000	0002—0009	ca. 18 000	900—3000 3000—5000 über 5000

sammen, welche Stufen im allgemeinen einer unteren, mittleren und besserfituierten Bevölkerungsschicht entsprechen dürften, so ergibt sich demgemäß eine Steigerung des prozentualen Anteiles der "Sonstigen Ausgaben" am Gesamtbudget von ca. 13 auf ca. 28 auf ca. 33%.

An dieser Steigerung sind von den unter die Rubrik "Sonstige Ausgaben" fallenden Ausgabegruppen insbesondere die Ausgaben für Unterricht, Schulgeld und Lernmittel, für geistige und gesellige Bedürfnisse, für Staat, Gemeinde, Kirche, demnächst diesenigen für Gesundheits= und Körperpflege, für Bor= und Fürsorge (Versicherung) und für persönliche Bedienung beteiligt.

Deutlich läßt sich auch beobachten, wie diese Steigerung der "Sonstigen Ausgaben", im Berhältnis zu den Gesamtausgaben fast ausschließlich auf Kosten der Ausgaben für Nahrung vor sich geht. — Wählen wir wieder die oben unterschiedenen drei Wohlhabenheitsstufen, so beträgt der Anteil der Nahrungsausgaben am Gesamtbudget bei einem durchschnittlichen Einstommen von 900—3000 Mf. 55,91%; bei einem solchen von 3000 bis 5000 Mf. 35,4%; und bei einem solchen von mehr als 5000 Mf. 31,42%.

Es ergibt sich also, daß mit zunehmenden Wohlhabenheitsverhältnissen bie Bebeutung des Nahrungsbedürfnisses im Rahmen der übrigen Bedürfnisse mehr und mehr zurücktritt, wie solches in der gleichen Weise mit dem Fortschreiten von Zivilisation und Kultur zu beobachten ist.

Mit Beziehung auf die Bebeutung des Aleidungs= und Wohnbedürfnisses sei zum Schluß noch erwähnt, daß die Ausgaben für ersteres in den drei Wohlhabenheitsstufen mit wachsendem Sinkommen eine geringe prozentuale Steigerung aufzuweisen haben. Der Anteil der Ausgaben für das Wohnbedürfnis im Verhältnis zu den Gesamthaushaltsausgaben zeigt ein unregelmäßiges Verhalten.

Zweiter Teil.

Die Bedeutung der Preisentwicklung für die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung.

Erster Abschnitt.

Die Gestaltung der Wohlhabenheits=, Lohn= und Ginkommensberhältnisse der Bevölkerung Halles in Gegenüberstellung zur Preisentwicklung.

Die Preisgestaltung ber menschlichen Bedarfsobjekte auf ber einen Seite, die Entwicklung ber Lohn= und Ginkommensverhaltniffe, in der die Kauffraft der Bevölkerung zum Ausdruck gelangt, auf der anderen, bilden im allgemeinen die beiden ausschlaggebenden Faktoren für den jeweiligen Grad ber menschlichen Bedürfnisbefriedigung. Je nachdem, auf welcher ber beiden Seiten fich dabei ein Uberschuß ergibt, muß die durchschnitt= liche Lebenshaltung ber Bevölferung, ber Standard of life, insbesondere bort, wo noch mehr ein Leben von der Sand in den Mund ftattfindet, herabgehen ober aber eine Steigerung erfahren. Der Arbeiter wird im allgemeinen weniger nach ber Sohe und bem Steigen ber Preise ber Ronsumtionsartifel, berer er bedarf, fragen, wenn nur fein Lohn im an= gemeffenen Berhältnis zu diesen Preifen fteht und fich bewegt, die Summe der Bedarfsobjette, die er mit letterem sich verschaffen kann, die gleiche bleibt, ober aber im Zunehmen begriffen ift, er somit einen quantitativen oder qualitativen Mehrkonsum zu erschwingen vermag; bie Summe ber Rulturguter, an denen er Teil hat, machsend eine größere mird. Daber wird er auch meist weniger Gewicht auf ein Zurudgehen der Preise irgend= welcher Bedarfsgegenstände legen, als auf eine Erhöhung feines Lohnes. Lettere ift ihm in erfter Linie Ansporn und Mittel, feine gesamte Lebens= haltung zu erhöhen.

Letzten Endes muß also eine Untersuchung nach dieser Richtung hin auf die Beantwortung der Frage hinauslaufen: Haben entsprechend der Schriften 145 I.

Preisentwicklung ber gewöhnlichsten Lebensbebingungen bie Lohn= und Einkommensverhältnisse ber Bevölkerung eine Beränderung erfahren, mit ber Preisentwicklung Schritt gehalten, oder ist etwa die Preisentwicklung ber Entwicklung ber Lohn= und Einkommensverhältnisse voraus geeilt oder aber hinter dieser zurückgeblieben, und in welchem Grade ist solches in den verschiedenen Bevölkerungskreisen der Fall gewesen?

She wir jedoch im einzelnen auf die Entwicklung der Lohn= und Einkommensverhältnisse der halleschen Bevölkerung eingehen, soll zuvor noch ein Blick auf die allgemeine Entwicklung der Bohlhabenheitsver= hältnisse in Halle, wie sie sich aus den Steuerveranlagungsresultaten erzgeben und in denen sich erstere im gewissen Sinne widerspiegeln, gesworfen werden.

Tabelle XVII. Ergebniffe ber Beranlagung zur Stantseinkommenstener in Salle 1895—1910 1.

			Bahl ber Benfiten mit einem Ginkommen von:											
Jahr	insgefamt	900 bis 3000 Mf.		3000 bis 6500 Wt.		6500 bis 9500 Mf.					30 500 bis 100000 Mf.			
	inŝç	pnjolgv	⁰ /o	absolut	0/0	abfolut	0/0	abfolut	0/0	abfolut	0/0	absolut	0/0	
1895		12395			10,37		3,69	550		89	0,59	18	0,12	
$\frac{1896}{1897}$		$\begin{vmatrix} 13 & 975 \\ 14 & 650 \end{vmatrix}$			10,04 $10,42$	558 594	3,29	582 599	3,45 3,36	101	0,59	18 19	0,11	
	19 667				10,42		3,11	635	3,23	113	0,58 0,57	26	$0,11 \\ 0,12$	
1899	21 121				10,58	653	3,09	684	3,24	124	0,59	21	0.09	
1900	25696				9,99	721	2,80	748	2,91	145	0,55	$\overline{27}$	0,10	
19 01	27929				9,44	756	2,71	765	2,74	152	0,54	32	0,11	
1902	28485				9,73	776	2,72	771	2,70	160	0,56	44	0,15	
1903	28 128				10,22	763	2,71	747	2,66	163	0,58	42	0,14	
	28 860			2894	10,00		2,78	747	2,59	167	0,58	41	0,14	
1905	30 946	26 142	84,48	3001	9,70	820	2,65	782	2,53	171	0,55	30	0,10	
1906	33 398			3082	9,23		2,60	830	2,47	193	0,56	37	0,08	
	37831 40158				8,93 9,16		1,83	869 917	2,29	198	0,52	$\frac{33}{32}$	0,08	
	38 941				9,10	733 762	1,82 1,96	956	2,28 2,45	$\begin{vmatrix} 206 \\ 203 \end{vmatrix}$	$0.51 \\ 0.52$	35	0,08	
	39 675				10,32			1009		204		37	0,09	

Die Zahl der in Halle zur Staatseinkommensteuer veranlagten Zensiten hat sich im Laufe der letzten 15 Jahre reichlich verdoppelt, stieg von 15205 im Jahre 1895 auf 39675 im Jahre 1910. Hinsichtlich der auf die einzelnen Steuerstufen entfallenden Zahl der Zensiten zeigen aber schon

¹ Berwaltungeberichte ber Stadt Halle a. S. für 1895 ff., Abschnitt "Steuerund Finanzverhältniffe".

bie absoluten Zahlen ber Zunahme beutlich eine Differenzierung. Die stärkste Steigerung hat die Zahl ber Zensiten in der Steuerstuse von 900 bis 3000 Mk. ersahren, wo sie sich nahezu verdreisacht hat. Dann folgen die Stufen von 3000—6500 Mk. und 30500—100000 Mk., in beiden ist reichlich eine Berdoppelung der Zensitenzahl eingetreten. Etwas weniger stark erhöht hat sich die Zahl der Steuerzahler in den Stusen von 6500 bis 9500 Mk., 9500—30500 Mk. und in der von mehr als 100000 Mk.

Lassen also schon die absoluten Zahlen die stärker zunehmende Zahl der kleinen und mittleren Einkommen nicht verkennen, so ist diese Tatsache noch deutlicher zu ersehen aus der Berschiedung, welche in der Duote, mit der die Zahl der Zensiten in den einzelnen Steuerstusen an der Gesamtzensitenzahl beteiligt ist, eingetreten ist. Im Berhältnis zur Gesamtzahl der Zensiten hat hier allein die Steuerstuse von 900—3000 Mk. eine Steigerung aufzuweisen. Die Zahl der Zensiten zeigt, abgesehen von wenigen unbedeutenden Schwankungen, eine fast ständige Steigerung von $81,52\,^{\circ}$ /o der Gesamtzensitenzahl im Jahre 1895 auf $85,53\,^{\circ}$ /o im Jahre 1909 bezw. $84,58\,^{\circ}$ /o im Jahre 1910. In den übrigen Steuerstusen ergibt sich demgegenüber ein, wenn auch im einzelnen unerhebliches Zurückgehen der Zahl der Zensiten im Berhältnis zur Gesamtzahl der Beranlagten.

In welcher Weise die Steuerkraft der Bevölkerung und insbesondere die der unteren Klassen gewachsen ist, zeigt ein Vergleich des zur Steuer-leistung herangezogenen Prozentsaßes der Bevölkerung. Vom Jahre 1895 bis zum Jahre 1906 stieg dieser unter Zugrundelegung der Zahl der Zensiten und der zugehörigen Haushaltungsangehörigen von 53,6 auf 70,9%. Diese 53,6 bzw. 70,9% verteilten sich in den beiden genannten Jahren auf die einzelnen Steuerstusen in folgender Weise:

	1895/96	1906
900— 3 000 Mt. 3 000— 6 500 " 6 500— 9 500 " 9 500— 30 500 " 30 500—100 000 " über 100 000 "	43,1 % 5,9 " 2,0 " 2,1 " 0,4 " 0,1 "	59,1 °/ ₀ 7,3 " 2,0 " 2,1 " 0,4 " 0,1 "
	53,6 º/o	70,9 º/o

Die Zunahme der zur Steuerzahlung herangezogenen Bevölkerung von 17,3 % entfällt also fast ausschließlich, nämlich zu 16 % auf die

¹ Berwaltungsbericht ber Stadt Halle a. S. für bas Jahr 1906, S. 214.

Steuerstufe von 900-3000 Mf., mährend für die Gesamtheit der übrigen Stufen nur ein Sat von 1,3 % verbleibt.

Aus alledem ergibt sich ein Zunehmen ber Wohlhabenheit speziell in ben unteren Bevölkerungsklassen, ein stetes Wachsen der Einkommen ber kleinen Leute, ber kleinen Beamten und ber besonders zahlreichen Arbeitersbevölkerung.

Daß sich vor allem die Einkommensverhältnisse der handarbeitenden Bevölkerung und zwar des wirtschaftlich schwächsten Teiles derselben nachehaltig gebessert haben, geht zunächst einmal aus der Entwicklung des sogenannten ortsüblichen Tagelohnes hervor. Darunter ist derzenige Tagelohn zu verstehen, wie er zu Zwecken der Krankenkassenversicherung von der höheren Berwaltungsbehörde, wobei sowohl die Gemeindebehörden, wie die Vertreter der Arbeitgeber und der versicherungspslichtigen Arbeitnehmer gehört werden, festgesetzt wird.

Arbeiter	er 1892 1901 1909 tr		Steigerung in % von 1892—1909	Steigerung in % von 1901—1909	
über 16 Jahr männlich weiblich	2,20 1,10	2,45 1,10	3,30 1,50	50 36	35 36
unter 16 Jahr männlich weiblich	1,20 1,00	1,40 0,90	1,50 1,20	25 20	7 33

Tabelle XVIII. Der ortsübliche Tagelohn in Salle 1892-19091, in Mart.

Danach hat der ortsübliche Tagelohn in den letzten zwei Jahrzehnten für männliche Arbeiter über 16 Jahre eine Steigerung von 50 %, für weibliche Arbeiter über 16 Jahre eine folche von 36 %, für Arbeiter beiderlei Geschlechts unter 16 Jahr eine solche von 25 bzw. 20 % erfahren. Die hauptfächlichste Steigerung des Lohnes hat sich mit Ausnahme des für männliche Arbeiter unter 16 Jahr im letzten Jahrzehnt vollzogen. Sie belief sich für männliche Arbeiter über 16 Jahre von 1901 bis 1909 auf 35 %, von 1892—1901 dagegen nur auf 15 %; für weibliche Arbeiter über 16 Jahre betrug sie von 1901—1909 36 %, von 1892—1901 ist feine Steigerung eingetreten. Für männliche Arbeiter

¹ Rach Wolff, "Der ortsübliche Tagelohn in der Provinz Sachsen. 1892 bis 1909." Statistische Monatsberichte der Stadt Halle a. S. 3. Jahrg. Nr. 11 S. 24 ff.

unter 16 Jahr stieg ber Lohn von 1901—1909 um $7\,\%$ 0, von 1892 bis 1901 um $18\,\%$ 0; für weibliche Arbeiter unter 16 Jahr von 1901 bis 1909 um $33\,\%$ 0, während von 1892 auf 1901 eine Lohnreduktion eingetreten war.

Da sich das Groß der Arbeiter aus männlichen Arbeitern über 16 Jahre zusammensetzt, so ist auf Grund dieser Angaben eine Steigerung des orts= üblichen Tagelohnes von $40-45\,^{\circ}/_{\circ}$ als eine etwa dem Durchschnitt entsprechende anzusehen. Für männliche und weibliche Arbeiter über 16 Jahre würde sich eine solche von $41\,^{\circ}/_{\circ}$ ergeben. Mit dieser Lohnsteigerung steht Halle an der Spitze sämtlicher Städte der Provinz Sachsen , was bei seiner in den letzten Jahrzehnten schnellen industriellen Entwicklung und seinem zunehmend großstädtischen Charafter nicht wundernehmen kann.

Ebenso wie der ortsübliche Tagelohn hat auch der Lohn der sogenannten städtischen Arbeiter, d. h. der von der Stadt regelmäßig beschäftigten Tagelöhner eine wesentliche Erhöhung ersahren. Allerdings lassen sicht machen. Es fann vielmehr nur gezeigt werden, wie in der Jahl der in einer bestimmten Lohnklasse beschäftigten Arbeiter im Laufe der Jahre eine Berschiedung stattgesunden hat. Es betrug im Jahre 1902 die einer Lohnklasse von 3—4 Mt. täglichen Lohn angehörende Zahl dieser Arbeiter 66,5% der Gesamtzahl, 1907 dagegen schon 77,2%. Ein Bergleich mit den zuvor angesührten Sähen des ortsüblichen Tagelohnes für Arbeiter über 16 Jahre von 3,30 Mt. im Jahre 1909 ergibt also, daß schon im Jahre 1907 mehr als 3/4 aller städtischen Arbeiter diesen ortsüblichen Tagelohn, in vielen Fällen einen noch höheren Lohn bezogen

Bei der besonderen Bedeutung, welche vorwiegend die schwere Inbustrie für die Entwicklung der Stadt Halle schon seit den 70 er Jahren gewonnen hat, mußte es weiterhin von Wichtigkeit erscheinen, einige Unterlagen für die Entwicklung der Lohnverhältnisse der zahlreichen in den Maschinenfabriken und Eisengießereien beschäftigten Arbeiter zu haben.

In einer größeren halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei ift die Bewegung der Lohnsätze in den letten 15 Jahren folgende gewesen:

¹ Wolff a. a. D. S. 25.

² Die Löhne find uns von der Direktion der Haleschen Maschinenkabrik A.-G. freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Verechnung derselben liegt zugrunde der pro Stunde gezahlte Aktordsohn. Dabei ist eine durchschnittliche Arbeitszeit von 9 Stunden angenommen, in der Regel beträgt diese 9½ Stunden. Die Löhne stehen demnach in Wirklichkeit noch etwas höher. Es handelt sich serner um Nettoslöhne, d. h. vom Lohn sind schon die Beiträge zur bestehenden Betriebskrankenkasse in Abzug gebracht.

	Arbeiter	1895	1900	1905	1910	Steigerung in % von 1895 auf 1910
1.	Schlosser	3,61	4,02	4.06	4,41	22,4
2.	Dreher	3,83	4,21	4,23	4,50	17.3
3.	Hobler	3,25	3,77	3.88	4.02	24,0
4.	Bohrer	3,57	3,68	3.82	3.87	8,4
$\hat{5}$.	Schmiede	4.41	4.63	4,68	4,86	11,1
6.	Rupferschmiede	3,33	3,86	4,00	4,33	30,0
7.	Hilfsarbeiter der Rupfer=	3,00	.,	-/	-,,,,,	,-
	schmiede	2,32	2,45	2,76	3,15	35,6
8.	Hof= und Maschinenfabrit=				l '	1 '
	arbeiter	2,44	2,72	2,88	3,16	29,1
9.	Resselschmiede	3,55	3.74	3,91	4,32	21,8
10.	Hilfsarbeiter der Reffel=	`		· ·	l '	, ·
	schmiede	2,77	2,93	2,97	3,33	20,1
11.	Former	3,89	4,89	4,95	5,07	30,3
12.	hilfsarbeiter der Former.	2,56	3,03	3,13	3,46	35,1
13.	Tischler	3,67	4,10	4,67	5,05	34,8
14.	Hilfsarbeiter der Tischler.	2,66	2,75	2,94	3,14	17,0
Dui	chschnitt aller Arbeiter	3,27	3,64	3,78	4,05	23,6

Tabelle XIX. Lohnfäte in einer Salleschen Maschinenfabrit und Gisengießerei 1895—1910 (durchschnittlicher Tagelohn in Mart).

Die aufgeführten Löhne erfordern besondere Aufmerksamkeit, da hier Angaben für die verschiedensten Arbeiterkategorien — ungelernte wie geslernte Arbeiter — nebeneinander stehen. Den weitaus größten Teil nehmen allerdings die gelernten Arbeiter ein.

Im Durchschnitt aller Arbeiter ist im Verlauf der letten drei Jahrsfünfte eine Steigerung des Lohnes von nahezu $24\,^{\rm o}/_{\rm o}$ eingetreten, und zwar hat sich diese über den ganzen Zeitraum hinweg mit ziemlicher Gleichsmäßigkeit vollzogen.

Die Intensität der Lohnsteigerung bei den verschiedenen Arbeiterstategorien ist aber eine zum Teil wesentlich voneinander verschiedene gewesen. Deutlich läßt sich das fast durchgehend stärkere Steigen der Löhne der ungelernten Arbeiter (Gruppe 7, 8, 10, 12 und 14) im Gegensatzu denen der gelernten Arbeiter (Gruppe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 11 und 13) erkennen. Die nachhaltigste Ausbessschung bei den ungelernten. Arbeitern haben wieder die Löhne der Hilfsarbeiter der Kupferschmiede mit 35,6%, der Hilfsarbeiter der Former mit 35,1% und der Hoss und Maschinensfabrikarbeiter mit 29,1% erfahren. Im Durchschnitt aller ungelernten Arbeiter ergibt sich eine Lohnsteigerung von 27—28%. Sebenso ist bei den gelernten Arbeitern die Lohnerhöhung der einzelnen Klassen eine vonseinander abweichende gewesen. Die größte Steigerung zeigen hier die

Löhne der höchstqualifizierten Arbeiter, der Tischler mit 34,8 %, der Former mit 30.3% und der Rupferschmiede mit 30%. Demaegenüber muß die Lohnerhöhung ber Schmiede um 11,1 % und Bohrer um nur 8.4 % als eine überaus geringe erscheinen. Trot der mäßigen Aufwärts= bewegung ihrer Löhne gehören aber die Schmiede mit einem durchschnitt= lichen Tagelohn von 4,86 Mf. im Jahre 1910 neben den Formern und Tischlern zu den bestbezahlten Arbeitern. Der Lohn der Schmiede ift zwar nur wenig gestiegen, stand aber im Jahre 1895 mit 4,41 ziemlich erheblich über dem Niveau desjenigen aller übrigen Arbeiter. Die dem= nächst am höchsten bezahlten Arbeiter maren die Former, die aber mit einem Lohn von 3,89 Mt. hinter jenen noch weit zurüchstanden. Während aber im Laufe der Jahre fich die an die Tätigkeit der Schmiede gestellten Forderungen nur wenig erhöht haben, ist gerade bei Formern und Tischlern eine besonders hohe Qualififation in der Arbeit eingetreten. worauf die gegenüber jenen auffallend ftarte Lohnerhöhung zu einem Teil mit zurüdzuführen ist. Umgefehrt hat fich bei ben Bohrern ein Übergang vom gelernten Arbeiter zum ungelernten vollzogen. Hinsichtlich der manuellen Geschicklichkeit sind aber hier erhöhte Anforderungen an den Arbeiter kaum gestellt worden; ihre Tätigkeit hat sich im Gegenteil nach und nach vielmehr immer ausschließlicher auf das Führen der Bohr= maschine beschränft. Immerhin steht auch ber Lohn bieser Arbeitergruppe im Sahre 1910 noch erheblich über bem des bestgelohntesten ungelernten Arbeiters.

Im Durchschnitt aller gelernten Arbeiter beträgt die Lohnerhöhung im Bergleich zum Jahre 1895 im Jahre 1910 ca. 22 %.

Unter der Annahme, daß die Lohnsteigerung auch im Jahrfünft 1890—1895 mit durchschnittlich der gleichen Intensität vor sich gegangen ist, wie in den letzten 15 Jahren, welche aber bei der in jenen Jahren herrschenden günstigen Konjunktur und guten Beschäftigung der Arbeiter, vielleicht noch zu gering erscheint¹, ergibt sich in den beiden letzten Jahrezehnten eine durchschnittliche Erhöhung der Löhne von ca. 32—33%. Für gelernte Arbeiter eine solche von etwa 30, für ungelernte eine solche von 37%.

Daß die Lohnsteigerung der hier aufgeführten Arbeiter der des orts= üblichen Tagelohnes nicht ganz entspricht, erklärt sich in der Hauptsache aus folgenden Umständen:

¹ Die zu Beginn der 90er Jahre gezahlten hohen Dividenden in dem gedachten Aftienunternehmen rechtfertigen diese Unnahme.

Einmal stehen die Löhne der Arbeiter an fich ziemlich hoch, wenn wir bedenken, daß sie die gezahlten Nettolöhne, d. h. die Löhne abzüglich der gur Betriebstrankenkaffe gu leiftenden Beitrage barftellen und nur für eine neunstündige Arbeitszeit berechnet find. Dann aber haben wir es hier auch bei den ungelernten Arbeitern mit folchen zu tun, die das ganze Jahr über regelmäßig beschäftigt sind, mas von einem großen Teil ber Arbeiter, auf die fich die Feststellung des ortsüblichen Tagelohnes bezieht, nicht gefagt werden fann. Arbeiterentlaffungen ober Berfürzung ber Arbeitszeit haben in dem Betriebe, dem die Löhne entnommen find, in den letten 20 Jahren überhaupt keine oder eine nur fehr untergeordnete Rolle gespielt. Sinzu fommt, daß die Arbeiter schon seit dem Jahre 1890, und zwar gelernte und ungelernte in gleicher Beife, jährlich einen Bonus vom Reingewinn beziehen 1. Biehen wir all biefes in Erwägung, fo er= scheint es begreiflich, wenn die Steigerung ber Löhne ber bes ortsublichen Tagelohnes nicht ganz entsprochen hat. Schlechtere Lohnverhältnisse sind baburch durchaus nicht bedingt gemesen. Die ganze Lebensstellung ber Arbeiter ist vielmehr ichon von jeher eine besonders sichere und sich mehr ber Stellung eines Beamten nähernde gemesen, mas in größerem Umfange nur als munichenswert und erstrebenswert erscheinen fann. — Auch wird die Lohnsteigerung im allgemeinen dort immer keine berartig nach= haltige sein, wo die Löhne an sich schon hoch stehen, als bort, wo sie noch ausnahmsweise tief stehen.

Die Tatsache der stärkeren Lohnsteigerung bei den ungelernten Arbeitern, wie sie hier auftritt, muß einen jeden ebenso wie die nachhaltige Steigerung des ortsüblichen Tagelohnes mit besonderer Befriedigung erfüllen.

Bon welcher Bebeutung in den letzten Jahrzehnten der Grad der Beschäftigung des Arbeiters, d. h. ob in dieser häusiger ein Ausfall einstritt, für die Steigerung der Löhne gewesen ist, zeigt besonders anschaulich die Entwicklung der Lohnverhältnisse im Baugewerbe.

Es gibt wohl kaum ein anderes Gewerbe, in dem längere, unfreiswillige Unterbrechungen in der Arbeitstätigkeit eine so große Rolle spielen, wie gerade im Baugewerbe. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn man dem mit der Einstellung der Arbeit verbundenen zeitweisen Lohnsauskall durch eine stärkere Steigerung der Löhne Rechnung getragen hat, in der Erwartung, daß der Arbeiter zu Zeiten guter Beschäftigung einen

¹ Und zwar je nach Dienstalter 3, 2, 1 und 1/2 Mt. pro Prozent gezahlter Dividende, welche Beträge 1893 auf 4, 22/3, 11/3 und 2/3 Mt. erhöht worden sind.

gewissen Lohnüberschuß zurücklege, der ihm und seiner Familie dann später zu Zeiten der völligen ober teilweisen Arbeitslosigkeit zur Versügung steht und ihm über die Zeit des mangelnden Verdienstes hinweghilft. So haben in den letzten 20 Jahren die Stundenlöhne der Maurer und Zimmergesellen eine Steigerung von ca. 50 %, die der ungelernten Bauarbeiter, Handlanger usw. sogar eine solche von 70 % erfahren.

Tabelle XX. Die Stundenlöhne für Maurer und Zimmerer (Gefellen) und Arbeiter (ungelernte Arbeiter) in Halle betrugen:

im Jahre	Gesellen	Arbeiter	im Jahre	Gesellen	Arbeiter
1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900	40 \$\\ \partial \text{\$\text{\$\frac{38}{36}\$-40 "}} \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \\ \	27—28 \$f. 27—28 " 27—28 " 28 " 28 " 30 " 30 " 30—35 " 38 "	1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910	45 \$\\$\frac{45}{45}\$ " 45 " 48 " 48 " 50 " 52 " 55 " 56 " 57 " 58—60 "	35 \$\\ \frac{35}{35} \\ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \

1912 bis 31. III. 1913 Gefellen 62 Pf., Arbeiter 52 Pf.

Es erhelt also, wie einmal die Lohnerhöhung eine den dem Baugewerbe eigentümlichen Arbeitsverhältnissen entsprechende, besonders nachshaltige gewesen ist, was allerdings auch mit auf den Umstand zurückgeführt werden muß, daß die Organisation der Arbeiterschaft im Baugewerbe von jeher eine besonders starke gewesen ist und hier vielkach Lohnerhöhungen erzwungen worden sind, wofür ja auch die im Baugewerbe besonders zahlreichen Streiks deutlich sprechen. Auf der anderen Seite ist zu ersehen, wie auch hier in den Lohnverhältnissen des ungelernten Arbeiters wieder eine wesentlich erheblichere Ausbesserung eingetreten ist, als in denen des gelernten Arbeiters. Der Intensität nach war die Lohnsteigerung am größten im letzten Jahrzehnt. Allein im Jahrsünft 1906 bis 1910 hat eine Lohnerhöhung von 20—25 % stattgefunden.

In besonders nachhaltiger Weise sind auch die Lohnsätze der Handwerker in den letzten 20 Jahren gestiegen 2.

¹ Nach Angaben des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Halle a. S. und Umgebung.

² Die Angaben über die Lohnverhältnisse im handwerk stüten sich in ber hauptsache auf Anfragen bei Sandwerks- und Innungsmeistern.

Am meisten in jenen Gewerben, wo in größerem Umfange noch das alte Berhältnis besteht, daß der Geselle sich beim Meister in Kost und Bohnung befindet und daneben einen bestimmten Wochenlohn bezieht. Daß gerade in diesen Handwerken die Lohnerhöhung stärker zutage getreten ist, beruht in der Hauptsache wohl darauf, daß der Geselle zumeist sich heute nur noch ungern in ein derartig mehr patriarchalisches Bershältnis zum Meister begibt. Die Vorteile, die ihm dieses gerade in der neueren Zeit bietet, wo Kost und Wohnung sich erheblich verteuert haben 1, verkennend, zieht er es vor, in der Fabrik oder beim Meister allein gegen baren Lohn zu arbeiten, im übrigen aber möglichst frei und unabhängig zu leben. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn in jenen Gewerben, wo dieses Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen noch besteht, bzw. notwendigerweise mit der Natur des Handwerks verbunden ist, man die Löhne, um sich die erforderlichen Arbeitskräfte zu verschaffen, stärker hat erhöhen müssen.

In Betracht kommen hier insbesondere das Bäcker= und Fleischer= gewerbe, dann aber noch das Schmiede= und Schornsteinfegergewerbe. In diesen haben sich die gezahlten Wochenlöhne gegen Anfang der 90 er Jahre etwa verdoppelt. — Im Bäckergewerbe sind die Wochenlöhne gestiegen von 4—5 auf 8—12 Mk.; im Fleischergewerbe von 6 auf 12 bis 13 Mk., im Schmiedehandwerk von 3,50—4 Mk. auf 7—8 Mk., im Schornstein= fegergewerbe von 6 auf 10—12 Mk.².

Nicht ganz so stark haben sich meist die Lohnverhältnisse in den übrigen Gewerben gebessert. Bielfach lassen sich auch hier die gegenswärtigen Verhältnisse mit den früheren im einzelnen nicht vergleichen, weil eben früher in ausgedehnter Beise dem Gesellen Kost und Wohnung und daneben ein Wochenlohn gewährt wurde, was heute in der Hauptsache nicht mehr der Fall ist.

So find die Löhne im Schneibergewerbe seit 1890 in verschiedenen Perioden, teils infolge ausgedehnter Streifs, teils infolge der allgemeinen Geschäftslage, bis zu 50% gestiegen. Die Wochenlöhne, neben denen Kost und Wohnung gewährt wird, noch mehr, von 6 auf 12 Mf. Die Löhne der Tagschneiber haben eine Erhöhung von 18 auf 30 Mf. wöchentlich ersahren. Die Stücklöhne sind heute infolge der zahlreichen Extraarbeiten, welche seit Abschluß der Lohntarise in den Jahren 1905 und 1910 fest-

¹ Daher nimmt anderseits im allgemeinen der Meister heute Gesellen, wo solches nicht unbedingt erforderlich ist, nur ungern in Kost und Wohnung.

² Im Schornsteinfegergewerbe findet zumeist eine Lohnregulierung auf Ansordnung von seiten der Regierung statt.

gelegt find, und besonders verrechnet werden, bis zu 75 % höher als im Jahre 1890. Ein Mangel an Gesellen im Schneidergewerbe, wie er früher vorhanden war, ist zurzeit nicht mehr zu verspüren. Die nachhaltige Lohnsteigerung hat zur Beseitigung desselben sicher mit beigetragen.

Im Tischlergewerbe hat sich gegen 1890 ber pro Stunde gezahlte Minimallohn von 35 auf 49 Pf., also um 31%, im Korbmachergewerbe um ca. 40% erhöht. Der Minimalstundenlohn für Glasergesellen ist nach ben zwischen der Glaserinnung und den Glasergesellen vereinbarten Lohntarisen aus den Jahren 1903 und 1910 von 35 auf 57 Pf., d. h. um ca. 60% erhöht. Im Malergewerbe betrug der durchschnittliche Stundenslohn 1896: 44 Pf., 1900: 48 Pf., 1905: 50 Pf., 1911: 60 Pf. Das bedeutet eine Steigerung von reichlich 36% in den letzten 15 Jahren.

Eine besondere Kategorie von Arbeitern bilden die Kutscher. Die Rutscher der Laftfuhrmerke angeht, so ist deren Wochenlohn feit Beginn ber 90 er Jahre von 16 auf 21 Mt., um ca. 32 % gestiegen. Nur wenig scheinen sich dagegen die Lohnverhältnisse der Kutscher der Lurus= fuhrwerte gebeffert zu haben. Allerdings läßt fich hier die Lohnentwicklung nur schwer überschen, ba im Lugusfuhrgemerbe gang eigenartige Berhalt= nisse vorliegen. Die Rutscher ber Droschken und Tarameter erhalten ichon feit den 90 er Jahren ein tägliches Lohnfirum von 1 Mf.: daneben ca. 15 bis 20 % ber für die am Tage gemachten Fahrten eingenommenen Gelber. Je nach Bahl und Art letterer schwankt ber Tages- und Wochenverdienst ziemlich erheblich. Der Preis für die einzelnen Fuhren und damit jener prozentuale Anteil des Kutschers an den Tagegeldern hat sich aber im Laufe ber Sahre nur wenig erhöht. In ber Sauptfache nur fur Sochzeits= fuhren, wo heute eine Taxe von 2 Mf. gilt, früher eine folche von 1,50 Mt. erhoben murbe. Bedeutender find bagegen die Ginnahmen der Ruticher zweifellos geftiegen infolge bes zunehmenden Trinkgelderunmefens, bem zahlenmäßig allerdings nicht nachzukommen ift. Bon ben Rutschern felbst mird folches meist rundweg bestritten. Bu bedenken ist weiterhin, daß die Ausgaben des Rutschers für Kleidung ständig sehr geringe sind. Der Fuhrherr liefert Mantel, Schuhe, Müte, Sut usw. Was der Rutscher sonst an Kleidung braucht, ist verhältnismäßig wenig. Nach Angaben eines größeren Fuhrwertsbesitzers stellt fich heute bie Jahreseinnahme eines Rutschers immerhin im Durchschnitt auf etwa 900-1000 Mf. Verdienste von 1100-1300 Mf. find nicht felten. Die Autscher gehören in Anbetracht dessen jedenfalls bei weitem noch nicht zu dem wirtschaftlich schwächsten Teile der Bevölferung Salles.

Ebenso wie die Lohnverhältnisse der handarbeitenden Bevölkerung

haben die Einkommensverhältnisse der städtischen Beamten und Angestellten in Halle in den letzten Jahrzehnten eine wesentliche Aufbesserung erfahren.

Ein Nachteil hinfichtlich ber Besoldungsverhältniffe ber städtischen Beamten wie im erhöhten Mage noch bei ben Staatsbeamten liegt aber zweifellos im allgemeinen insofern vor, als hier eine Erhöhung bes Ginfommens meist erst nach Verlauf eines längeren Zeitraumes eintritt und daher häufig eine bedeutendere Preissteigerung der Bedarfsobjekte schon lange zur Wirfung gefommen fein fann, mahrend die Gehaltsverhaltniffe noch längere Zeit hindurch dieselben geblieben find. Tritt eine Aufbefferung der Bezüge ein, so ist sie zwar meist eine besonders nachhaltige, muß aber dann eben auch wieder für längere Zeit vorhalten. Demgegenüber vermag die Arbeiterbevölkerung, die heute infolge ihrer ausgebehnten Organi= sation gegenüber dem Unternehmer einen nicht zu unterschätenden Macht= faftor barftellt, die Lohnverhältnisse im allgemeinen viel schneller ben Breis=, wie überhaupt ben wirtschaftlichen Berhältnissen anzupassen, bzw. auch durch das Mittel der Tarifverträge nach biefer Richtung bin freiere Sand zu behalten. Auf der anderen Seite hat fie beim Gintreten mirt= schaftlicher Krisen allerdings weit mehr unter ber Ungunst ber Verhältnisse zu leiden und steht infolge mangelnden Berdienstes wesentlich schlechter ba als der Beamte, der auch zu solchen Zeiten feines festen Ginkommens in gleicher Beise und Sohe ficher ift.

In den letzten Jahrzehnten kann sich aber dieser Nachteil einer verzögerten Gehaltsaufbesserung bei den städtischen Beamten in Halle nur wenig fühlbar gemacht haben. Eine durchgreisende Neuregelung der Besoldungsverhältnisse trat ein in den Jahren 1897 und 1907, sowie 1910, also vor dem allgemeinen Anziehen der Preise zu Beginn des letzten Jahrzehnts und wenn auch nicht sofort, so doch kurz nach dem Einsetzen der nachhaltigen Preissteigerung des letzten Jahrfünfts.

(Siehe Tabelle XXI S. 77.)

Allerdings hatte die Aufbesserung der Bezüge der städtischen Beamten im Jahre 1907 besonders hinsichtlich einiger unterer und mittlerer Beamtenkategorien nur den notwendigsten Bedürfnissen Rechnung getragen. Sie 1 konnte als ein Abschluß in der Fürsorge der Stadtverwaltung für eine angemessene Besoldung ihrer Beamten nicht gelten; da vor allem

¹ Wir folgen hier im wesentlichen den Ausführungen im Berwaltungsberichte der Stadt Halle a. S. für das Jahr 1909 über die Neuregelung der Besoldungssverhältniffe der städtischen Beamten.

Tabelle XXI. Entwidlung ber Behaltefate ber Beamten und Angestellten ber Stadt Salle a. S. (1890 -- 1910)1.

	1890		1907	-	1910		nittleren gen 1890
	Gehalt fteigend von Mf. auf "	mittleres R Gehalt	Gehalt fteigend von Mf. auf "	mittleres	Gehalt fteigend von Mf. auf "	mittleres : Gehalt	Steigerung des mittleren Gehaltes in 0,0 gegen 1890
Berwaltungsbeamte: Bureauvorsteher usw., Ob.=Sekr. Sekretäre	1800—3800 1500—3200 1300—2400 900—1500 — —	2350 1850 1200 — — —	2200—3700 1800—3100 1500—2400 1200—1900 1400—2000 1350—1800	2950 2450 1950 1550 1700 1575	$ \begin{array}{c} 1600 - 2600 \\ 1400 - 2000 \\ 1500 - 2100 \\ 1450 - 1900 \\ \end{array} $	3300 2650 2100 1700 1800 1675	40 40 75 9 6 6
Cberpolizeiinspektor	$ \begin{array}{r} 5000 \\ 3000 \\ 1950 - 3000 \\ 1566 \\ 1200 - 1500 \end{array} $		3900—5100 2500—4000	4500	2700—4500 2100—3200	$4600 \\ 3600 \\ 2650$	35 53 45 69 48
Technische Beamte ² : Oberingenieur. Bauinspektoren Vermessungsinspektoren. Heizungsinspenieur. Stadtbaumeister. Schlachthosoberausseher. Hallenausseher. Oberseuerwehrmänner Feuerwehrseldwebel	$\begin{array}{c} 3000 \\ 4800 - 6000 \\ 3000 - 4500 \\ 3000 - 4500 \\ 3000 - 4500 \\ 1750 \\ 1300 - 1600 \\ 1200 - 1800 \\ 1650 - 2500 \\ \end{array}$	5400 3750 3750 3750 1750 1450	5100—7260 5100—7260 3600—5760 3600—5760 3600—5760 1800—3000 1500—2100 1800—3000	6180 6180 4680 4680 4680 2400 1800 2400	5500—7500 5500—7500 4000—6000 3600—5700 4000—6000 2000—3200 1600—2200 1600—2300 2000—3200	1950	116 20 33 24 33 48 31 30 25
Lehrer u. Lehrerinnen ³ : Oberlehrer	3528 12002700	3528 1950	_	_	3580—8080 2000—3900	5830 2950	65
schulen	1050—1800	1425		_ -{	1630 - 2880 $1430 - 2680$	$\begin{array}{c} 2255 \\ 2055 \end{array}$	51,2 57,5 44,2
Mittelschullehrer	1490—3200			-{	2450 - 4350 $2150 - 4050$ $1780 - 3030$	$3400 \\ 3100 \\ 2405$	45 32,2 41
Mittelschullehrerin	12102200	1705	_	-{	1705 - 2955	$\frac{2405}{2330}$	36,6
Technische Lehrerinnen an den Mittelschulen	850—1570	1210	_	_	14802730	2105	74

¹ Haushaltsetat der Stadt Halle a. S. für das Jahr 1890. Besoldung der ordnungen aus den Jahren 1907 und 1909. Regulativ für die Besoldung der Magistrats, Institutens und Polizeibeamten der Stadt Halle a. S. vom 22. Januar 1897. Geset über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentslichen Bolksschulen vom 26. Mai 1909.

2 Bei den technischen Beamten beziehen sich, mit Ausnahme des Oberingenieurs die Gehaltssätze in der Spalte sür 1890 auf das Jahr 1897.

3 Dasselbe ift bei den Lehrern und Lehrerinnen mit Ausnahme der Oberlehrer der Fall.

auch die durch diese Regelung den Gemeindebeamten bewilligten Befoldungsfäte hinter benjenigen ber gleichwertigen Beamtenklaffen bes Reiches und bes Staates vielfach recht erheblich zurüchlieben. Da aber ber Staat und bas Reich in Anerkennung berechtigter Buniche im Sahre 1909, mit Rüdwirkung vom 1. April 1908 ab, eine bedeutende Aufbesserung der Beamtenbesoldungen eintreten ließ und dadurch die Un= gleichheit zwischen ben Bezügen ber Staats= und benjenigen ber Gemeinde= beamten zu ungunsten der letteren ganz erheblich verschoben murde, fah fich die Stadtgemeinde vor der unabwendbaren Notwendigkeit, zu Beginn bes Jahres 1910 von neuem ihren Beamten ben tatfächlichen Bedürf= niffen entsprechende Ginkommensverhältniffe zu schaffen. Diefes um fo mehr, als aus bem gleichen Anlasse sowohl die Provinzialverwaltungen als auch die meiften größeren Städte bereits eine Neuregelung der Behälter ihrer Beamten vorgenommen hatten. Die zweifellos besonders nachhaltige Gehaltsaufbefferung der ftädtischen Beamten im Sahre 1910 ift aber außbrudlich mit der Absicht geschehen, in den nächsten Sahren feine weiteren Aufbefferungen ber Bezüge vorzunehmen.

Auf die verschiebene Gestaltung der Einkommensverhältnisse ber einzelnen Beamtenkategorien näher einzugehen kann hier nicht unsere Aufsgabe sein. Die Übersicht (Tabelle XXI) zeigt, daß es nach der Gehaltserhöhung vom Jahre 1910 kaum einen städtischen Beamten und Angestellten gibt, dessen mittleres Gehalt in den beiden letzen Jahrzehnten nicht eine Steigerung von mindestens 30 % erfahren hätte. In einigen Fällen ist die Gehaltserhöhung über diesen Sat sogar wesentlich hinaussgegangen, in der Hauptsache aber nur dort, wo an das Können und die Fähigkeiten des Beamten heute Anforderungen gestellt werden, die sich mit den früher gestellten nicht vergleichen lassen, oder aber dort, wo die Bessoldung entsprechend der sozialen Stellung des Beamten und Angestellten früher eine durchaus unangemessen war².

Im Bergleich zur Entwicklung ber Einkommensverhältniffe ber städtischen Beamten hat sich die der unmittelbaren Staats=, der Eisen=bahn=, Justiz=, Reichspost= und Telegraphenbeamten im allgemeinen weit weniger günftig gestaltet.

¹ Wie es etwa bei bem Oberingenieur ber Fall gemesen ift.

² In erster Linie kommt hier wohl ein Teil ber Lehrer und Lehrerinnen in Betracht.

Tabelle XXII. Die Entwidlung der Gehaltsfätze einiger unmittelbarer Staatsund Reichsbeamten (1890—1911) 1.

	1890		1911		tittleren gen 1890
	Gehalt fteigend von Mf. auf "	W mittleres :4 Gehalt	Gehalt fteigend von Mf. auf "	mittleres F Gehalt	Steigerung bes mittleren Gehaltes in % gegen 1890
Gifenbahnbeamte:					
Sauptkassenrendanten	4800 3000—4000 3000—3600	4800 3500 3300	4800— 6000 3600— 6600 3000— 4500	5400 5100 3750	12 45 13
trolleure	27 003600	3150	2100— 4500	3300	4
Buchhalter und Eisenbahns jekretäre	2100—3600 2100—3200 1800—2400 1500—2400 1500—2100 1200—1800 1050—1850 1050—1650 1050—1500 990—1200 900—1200 1000—1300	2850 2650 2100 1950 1800 1500 1200 1350 1275 1095 1050 1150	2100— 4500 2100— 4500 2000— 4000 1650— 3300 1650— 3300 1400— 2500 1400— 2100 1400— 2100 1400— 1800 1200— 1800 1100— 1500	3300 3300 3000 2475 2475 1750 1750 1600 1500 1600	15 24 42 27 37 30 45 30 37 45 42 39
auffeher	900—1350	1125	1200— 1700	1450	28
Oberlandesgerichtsrat Oberstaatsanwalt	4800—6600 7500—9900 7500—9900 2400—4800 2400—6000 4200—4800	5700 8700 8700 3600 4200	6000— 7200 11 500 7000—11500 3000— 7200 3000— 7200 4200— 6000	6600 11500 9225 5100 5100	13 32 5 41 21
Gerichtsschreiber und Sefretäre beim Oberlandesgericht Gerichtsschreiber und Sefretäre beim Land- u. Amtsgericht	2100—3600 2100—3300	2850 2700	2100— 4500 1800— 4500	3300 3300	16 22

¹ Staatshaushaltsetat für die Jahre 1890 und 1911; Anlage zum Geset betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für die Rechnungsjahre 1890 und 1911.

	1890		1911		ittleren jen 1890
	Gehalt fteigend von Mf. auf "	w mittleres :p Gehalt	Gehalt fteigend von Mf. auf "	m mittleres F Gehalt	Steigerung des mittleren (Sehaltes in %0 gegen 1890
Gerichtsschreibergehilfen und Afsistenten	1500—1800	1650	1650— 3300	2925	77
Ranzliften beim Oberlandes=	1650—2250	1950	1650— 3000	2325	19
Kanglisten beim Land= und= Amtsgericht	1500-1800	1650	1650— 2700		29
Gerichtsdiener beim Ober- landesgericht	960—1200	1080	1200— 1700	1450	34
Gerichtsdiener beim Land= und Amtsgericht	800—1200	1000	1200 — 1700	1450	45
Reichspoft= und Telegraphenbeamte: Oberpostdirectoren	7000—9000	8000	800012000	10000	25
Oberpostrat, Postrat und Bost= baurat	4200—6000 2700—3600 3600—4200 3600—4800 3000—3600	5100 3150 3900 4200 3300	4200 — 7200 2500 — 5000 3000 — 7200 4800 — 6000 3000 — 4500	5700 3750 5100 5400 3750	11 19 30 28 13
Oberpostdirektionssekretäre und Oberposikassenbuchhalter Bureauassiskenten u. Kanzlisten Borsteher von Postämtern,	21003600 17002700	2850 2200	2100— 4500 1300— 3300	3300 2550	15 16
Bahnpost: u. Telegraphen: ämtern I. Klasse Oberpostsekretäre und Tele: graphensekretäre, Borsteher	3000—4500	3750	3000— 6000	4500	20
an Postämtern II. Klasse. Bostsekretäre und Telegraphen=	2100—3600	2850	2100 4500	3300	15
fekretäre	1700—3500	2600	1800— 4200	3000	15
assistenten	1700-2700	2200	1800 3300	2550	15
assistenten	1500—1700 900—1500	1200	1800 — 3300 1100 — 1 7 00	2550 1400	16
Landbriefträger	650 900	775	1100— 1100	1250	

Zwar stehen die Gehaltssätze der Reichs- und Staatsbeamten, insbesondere in Anbetracht der ihnen neben den Dienstbezügen gewährten Bohnungsgeldzuschüsse zurzeit höher als die der etwa im Range gleichstehenden Gemeindebeamten, doch ist die Steigerung der Gehaltssätze der erstgenannten in den letzten 20 Jahren hinter der der Gemeindebeamten in ziemlichem Umfange und vielsach erheblich zurückgeblieben. Eine derjenigen der Kommunalbeamten ähnliche Gehaltsausbesserung haben in der Hauptsache nur die Unterbeamten bei der Eisenbahn, dei der Justiz hier auch einige höhere Beamte — und ein nur kleiner Teil der Postunterbeamten (die Landbriefträger) und mittleren Post- und Telegraphenbeamten (Post- und Telegraphenassistenten) erfahren. Dagegen sind die Gehaltssätze eines großen Teiles der mittleren und höheren Beamten, insbesondere der Reichspost- und Telegraphenbeamten auch nicht annähernd berart gestiegen, wie die der Kommunalbeamten.

Bas die Entwicklung der Einkommensverhältnisse der Privatangestellten angeht, so lassen sich Angaben darüber nur schwer machen. Das individuelle Können und das Dienstalter sind hier in der Hauptsache aussichlaggebend für die Bezahlung. Daß letztere bei den Angestellten der großen Kaufgeschäfte, insbesondere beim weiblichen Personal, zum Teil eine recht schlechte und vielsach vollkommen unzureichende ist, läßt sich nicht leugnen und beruht in erster Linie auf dem großen Überangebot an weiblichen und zwar meist gänzlich unvorgebildeten Kräften. Auf der anderen Seite ist aber zu bedenken, daß jene weiblichen Kräfte doch in der Mehrzahl der Fälle nicht selbständige Existenzen sind, sondern in der Familie leben und zum Einkommen des Haushaltes beitragen.

Fassen wir zum Schluß das über die Entwicklung der Wohlhabensheitss, Lohns und Einkommensverhältnisse der Bevölkerung Halles zuvor Gesagte zusammen und stellen dem die Preisentwicklung gegenüber, so ersgibt sich etwa folgendes:

Mit der insbesondere infolge der nachhaltigen Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel und der Mietpreise der Bohnungen in den letten Jahrzehnten eingetretenen Erhöhung der Lebenskosten, hat vor allem in den unteren Bevölkerungsklassen die Entwicklung der Lohn= und Einstommensverhältnisse in der Hauptsache zweisellos Schritt gehalten. Ja in jenen Kreisen ist lettere über erstere vielfach hinausgegangen; und zwar ist diese Tatsache wieder in den Kreisen der ungelernten schlechteste gelohnten Arbeiter besonders nachhaltig in die Erscheinung getreten. Letteres muß einen jeden mit besonderer Genugtuung erfüllen.

Auch die Entwidlung der Einkommensverhaltnisse der städtischen Be= Schriften 145 I.

amten und Angestellten ist hinter der Preisentwicklung im großen und ganzen nicht zurückgeblieben; wenn auch bis zur Neuregelung der Bestoldungsverhältnisse im Jahre 1910 gewisse mittlere und untere Beamtenkategorien keine völlig ausreichende Ausbesserung ihrer Bezüge erfahren hatten. Demgegenüber ist freilich, was die Staatsbeamten angeht, absgesehen in der Hauptsache von den Unterbeamten der Eisenbahns, Justizund einem kleinen Teile derjenigen der Reichspostsund Telegraphenverwaltung für die mittleren und höheren Beamten in großem Umfange ein Mißverhältnis zwischen Preisentwicklung und Einkommen eingetreten; die Erhöhung des letzteren durch erstere sicherlich mehr als illusorisch gemacht worden. Daß es aber auch hier wieder gerade die Unterbeamten sind, wo ein derartiges Mißverhältnis nicht vorliegt i, kann ebenso wie die nachshaltige Besserung der Lohns und Einkommensverhältnisse der unteren Besvölkerungsklassen überhaupt nur freudig begrüßt werden.

Zweiter Abschnitt.

Die Bedeutung der Preisentwicklung insbesondere.

I. Der Einfluß der Preisgestaltung der wichtigsten Nahrungs= mittel auf das Nahrungsbudget verschiedener Einkommensstufen.

Wenden wir uns hinsichtlich des Nahrungsbedürfnisses dem Versuche einer statistischen Feststellung des Einflusses zu, den die Preisgestaltung besselben auf das Nahrungsbudget verschiedener Bevölkerungsklassen bzw. Einkommensstusen ausgeübt hat, versuchen wir mit anderen Korten sest= zustellen, wie in diesem Umfange die Kaufkraft des Geldes in der Bevölkerung eine Veränderung erfahren hat, so stellen sich auch dem noch zahlreiche Schwierigkeiten entgegen, die seine Genauigkeit wesentlich beeinträchtigen müssen. Es sei hier in Kürze nur auf die bedeutsamsten dieser Schwierigkeiten hingewiesen.

Einmal konnte, mas den Umfang der Feststellung angeht, zwar die Preisentwicklung der wichtigsten, bei weitem aber nicht aller im Hausshalte konsumierten Nahrungsmittel berücksichtigt werden. Hinsichtlich der Qualität des einzelnen Nahrungsmittels hat ferner keine Unterscheidung stattgefunden, sondern immer nur eine Durchschnittsqualität dzw. deren Preis Berücksichtigung erfahren. Der Konsum der Qualität nach ist aber

Ubgesehen von einem großen Teile der Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, f. Tabelle XXII S. 80: Unterbeamte im inneren Dienst.

in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung ein wesentlich anderer. Gerade in der neueren Zeit muß dieses Moment von zunehmender Besteutung gewesen sein in Anbetracht der zahlreichen Ersatznahrungsmittel und Rahrungsmittelsurrogate, die aber durchaus nicht immer eine qualistativ schlechtere Ernährung zu bedingen brauchen.

Bu biesen gesellen sich all' die Schwierigkeiten, welche die Haushaltungsbudgets oder Wirtschaftsrechnungen als solche der Untersuchung
entgegenstellen. Es liegen diese insbesondere nur für ein einzelnes Jahr
vor. In den Konsumverhältnissen haben aber zweisellos im Lause der
Jahre Verschiedungen stattgefunden; wir wissen aber nicht, in welcher
Weise, in welchem Maße beispielsweise die Duote für Fleisch in den unteren
Klassen im Steigen gewesen ist. Daß sie gestiegen ist, steht außer jedem
Zweisel. Darüber könnten nur über Jahrzehnte hinausgeführte und gut
geführte Wirtschaftsbücher Aufklärung geben. In welchen Haushalten sind
aber derartige Bücher zu sinden?

Wir sind gezwungen, bei der Berechnung die für ein Jahr festgestellten Konsumverhältnisse auch für alle übrigen Jahre vorauszusezen.
Damit muß aber das Moment einer Nahrungsverteuerung durch Mehrverbrauch in diese mit einbezogen werden. Es ließe sich dieses Moment
nur ausschalten, wenn festgestellt werden könnte, welches Duantum eines
bestimmten Konsumartisels oder einer größeren Zahl von Konsumartiseln,
abgesehen von Beränderungen im Preise derselben unter sonst gleichen
Berhältnissen, mit einer bestimmten Summe Geldes zu den verschiedenen
Zeiten käuslich gewesen ist. Denn ist man auch nur im Besitz von Wirtschaftsrechnungen für ein einzelnes Jahr und kennt gleichzeitig die Preisgestaltung des Nahrungsbedürfnisses für einen längeren Zeitraum, so ist
es nur nötig, die in diesem Jahre verbrauchten Mengen in die Preise
aller anderen Jahre umzurechnen, um zur Feststellung einer Nahrungsverteuerung durch Geldentwertung allein zu gelangen.

Das hier zur Berfügung stehende Material läßt aber eine folche Fest- stellung nicht zu.

Da die verbrauchten Mengen unbekannt sind, muß auf indirektem Wege vorgegangen, ermittelt werden, welche Summe Geldes für ein bestimmtes Quantum von Konsumartikeln ausgedrückt in Geld in Ansehung der veränderten Preisverhältnisse zu den verschiedenen Zeiten hat gegeben werden mufsen.

Müssen all die genannten Faktoren auch eine genauere Feststellung des Einflusses lediglich der Preisentwicklung auf das Nahrungsbudget der Bevölkerung verhindern, so wird sich doch wenigstens zeigen lassen, wie

6*

sich die in den letzten Jahrzehnten eingetretene Verteuerung der Nahrung in verschiedenen Gesellschaftstreisen bzw. für verschiedene Einkommensstusen verschieden fühlbar gemacht hat. —

Auf Grund des preisstatistischen Materials des ersten Teils der Untersuchung und der zur Verfügung stehenden Wirtschaftsrechnungen (f. Anhang S. 111 ff.) ist für letztere der Konsum an den wichtigsten Nahrungsmitteln für den Durchschnitt der Jahre 1879—1888, 1889 bis 1893, 1894—1898, 1899—1903, 1904—1908 und 1909—1910 berechnet worden, oder besser sestgestellt worden, welche Summe Geldes in Anbetracht der veränderten Preisverhältnisse jeweils von den Haushaltungen (Einkommensstusen) für das Nahrungsbudget im angedeuteten Umfange in den einzelnen Perioden auszugeben gewesen wäre. Als Ausgang sind dabei, da die in Frage kommenden Wirtschaftsrechnungen vorwiegend den Jahren 1909/10 angehören, die Preisverhältnisse dieser Jahre gewählt. Es hat demnach eine Rückrechnung 1 stattgefunden 2.

Tabelle XXIII. Berteuerung baw. Berbilligung ber Rahrung in verschiedenen Ginkommensfüufen.

		Ginkommen von 900-1200 Mt.							
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910			
Fleisch, Speck	56,65 25,61 112,47 12,89 31,02 48,38 13,00 11,29 28,59	64,58 28,43 89,99 13,53 30,40 52,23 14,40 10,80 28,59	64,58 28,75 90,54 13,53 29,16 45,58 11,94 10,00 28,59	47,42 32,78 103,47 15,21 30,09 48,44 11,68 10,00 31,93	78,18 34,83 114,72 17,14 32,26 51,76 15,31 13,35 33,55	88,95 40,98 123,72 18,69 34,75 53,66 14,79 13,55 35,64			
Summe	339,90 100,00	332,95 97,95 — 2,05	322,67 94,93 — 5,07	351,02 $103,27$ $+3,27$	391,10 115,06 + 15,06	424,73 123,09 + 23,09			

¹ Nur für die höchste Einkommensstuse (Ausgabenstuse) ist vorwärts gerechnet worden; da es sich hier um ein dem Ende der 80 er Jahre entstammendes Budget handelt (vgl. Anhang S. 117 u. 118). Dabei sind die Preisverhältnisse der Jahre 1879/88 zum Ausgang genommen.

² Derartige Berechnungen find zuerst von Chatelanat, dann von Hampke porsgenommen worden. Chatelanat, "Die Lebensverteuerung und die Staatsdienerbesoldungen." 9. Jahrg. der Zeitschrift der schweizerischen Statistik 1873; Hampke, "Das Ausgabenbudget der Privatwirtschaften." Jena 1888.

		Ginfor	nmen vor	t 12001	600 M f.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	108,44	123,62	123,62	129,04	149,65	170,25
Wurst	58,26	64,6 8	65,84	74,58	79,04	93,23
Brot und Backwaren .	160,00	172,86	128,84	147,25	163,34	176,06
Gier	18,48	16,51	16,51	18,55	20,91	22,80
Butter	67,70	66,34	63,64	65,66	70,22	75,82
Schmalz	53,70	59,0 8	51,56	54,7 8	58,54	60,69
Rartoffeln	21,71	24,09	19,97	19,53	25,61	24,75
hülsenfrüchte	24,04	21,48	20,13	19,49	26,40	26,85
Milah	37,51	37.51	37,51	42,01	44,26	46,89
Summe	549,84	586,17	527,62	570,89	637,97	697,34
Berteuerung (+) bzw.	100,00	106,60	95,95	103,83	116,03	125,00
Berbilligung (—) gegen 1879/88 — 100		+ 6,60	 4,0 5	+ 3,83	+ 16,03	+ 25,00

		Einkommen von 1600—2000 Mf.							
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 his 1908	1909 bis 1910			
Fleisch, Speck	116,21	132,48	132,48	138,29	160,37	182,45			
Wurst	54,90	60,93	62,03	70,26	74,53	87,83			
Brot und Backwaren .	147,16	158,85	117,73	135,39	150,10	161,88			
Gier	15,00	15,70	15,70	17,65	19,82	21,69			
Butter	58,43	57,26	54,92	56,68	60,76	65,44			
Schmalz	42,73	47,00	38,71	43,59	46,58	48,29			
Kartoffeln	19,97	22,17	18,38	18,00	23,57	22,77			
Sülsenfrüchte	20,23	19,41	18,20	17,84	23,87	24,28			
Milch	56,57	56,57	56,57	63,36	66,72	70,72			
Summe	531,18	570,37	514,72	561,06	626,22	685,35			
Verteuerung (+) bzw.	100,00	107,37	96,90	105,62	117,00	129,02			
Berbilligung (—) gegen 1879/88 = 100		+ 7,37	— 3,10	+ 5,62	+ 17,00	+ 29,02			

		Einfon	ımen von	2000-30	00 Mf.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	146,24	166,71	166,71	174,04	201,81	229,60
Wurst	76,19	84,56	86,09	97,52	106,15	121,90
Brot und Backwaren .	219,57	237,14	175,66	202,00	223,14	241,5 3
Gier	25,56	26,84	26,84	30,16	34,00	37,07
Butter	90,00	88,24	84,64	87,34	93,65	100,85
Schmalz	45,33	49,86	43,51	46,23	49,4 0	51,22
Kartoffeln	25,28	28,00	23,18	22,67	29,73	2 8,72
Sulfenfrüchte	25,19	24,20	22,64	22,42	29,72	30,23
Milch	72,63	72,63	72,63	81,35	85,72	90,80
Summe	726,01	798,18	701,93	763,73	853,32	931,92
Verteuerung (+) bzw.	100,00	109,94	96,69	105,20	117,53	128,33
Verbilligung (—) gegen 1879/88 — 100		+ 9,94	3,31	+ 5,20	+ 17,53	+ 28,33

		Ginfon	nnen von	3000—40	0 0 0 Mf.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	166,12	189,36	189,36	197,69	229,25	260, 82
Wurst	40,95	44,21	46,24	52,42	55,70	65,53
Brot und Backwaren .	176,12	190,21	140,90	162,03	179,65	193,74
Gier	31,33	32,90	32,90	37,00	41,67	45,4 3
Butter	113,46	102,27	97,81	101,13	118,00	127,08
Schmalz	28,12	30,93	30,52	32,41	30 ,65	31,78
Rartoffeln	31,00	34,41	28,52	27,90	36,5 8	35,34
Sülfenfrüchte	29,95	28,63	26,86	26,74	35,34	35,94
Milch	102,56	102,56	102,56	114,87	121,02	128,20
Summe	719,61	755,48	695,67	752,19	847,86	923,86
Verteuerung (+) bzw.	100,00	104,98	96,67	104,52	117,82	128,38
Verbilligung (—) gegen 1879/88 = 100		+ 4,98	3,33	+ 4,52	+ 17,82	+ 28,38

		Einfon	nmen von	4000—50	000 Mf.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	186,02	211,34	211,34	220,57	257,11	291,06
Wurst	44,01	48,85	49,73	56,33	59,86	70,42
Brot und Badwaren .	186,41	201,32	150,06	171,49	190,13	205,05
Gier	29,79	31,28	31,28	35,16	39,62	43,20
Butter	138,21	135,46	129,94	134,70	143,73	154,81
Schmalz	26,72	29,13	25,65	27,26	29,13	30,20
Kartoffeln	31,16	34,29	28,67	28,05	36,77	35,53
Sülsenfrüchte	32,31	30,88	28,98	2 8,85	38,12	38,77
Milch	114,00	114,00	114,00	132,99	134,46	142,45
Summe	788,63	836,75	769,65	835,40	928,93	1011,49
Verteuerung (+) bzm.	100,00	106,10	97,59	105,93	117,79	128,40
Berbilligung (—) gegen 1879/88 — 100		+ 6,10	— 2,41	+ 5,93	+ 17,79	+ 28,40

-						
		Ginfom	men von 1	nehr als	5000 M f.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 his 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	230,00	262,13	262,13	271,18	317,39	361,09
Wurft	62,99	69,91	71,17	80,61	85,65	100,77
Brot und Backwaren .	203,91	220,23	164,15	187,60	207,99	224,31
Gier	39,79	41,80	41,80	47,00	52,94	57,72
Butter	189,63	185,84	178,25	183,94	197,19	212,39
Schmalz	25,99	28,58	24,06	26,50	28,32	29,36
Kartoffeln	43,08	47,82	39,80	38,77	50,83	49,11
Hülsenfrüchte	30,10	28,77	27,00	26,99	35,60	36,12
Mileh	127,31	127,31	127,31	133,63	140,79	149,14
Summe	952,80	1012,39	935,67	996,22	1116,70	1220,01
Verteuerung (+) bzm.	100,00	106,25	98 ,2 0	104,55	117,20	12 8,00
Berbilligung (—) gegen 1879/88 = 100		+ 6,25	— 1,80	+ 4,55	+ 17,20	+ 28,00

		Einfor	nmen vor	ı 6000—70	000 Mf.	
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910
Fleisch, Speck	390,00	444,62	444,62	464,12	538,22	612,33
Wurst	224,90	249,61	254,11	288,00	305,83	359,80
Brot und Backwaren .	334,24	360,98	267,40	307,50	350,02	367,67
Gier	54,94	57,68	57,68	64,82	73,06	79,66
Butter	403,99	420,15	383,79	402,86	430,25	454,49
Kartoffeln	33,24	36,57	30,58	29,92	39,23	37,90
Sülsenfrüchte	69,60	66,81	62,59	61,94	82,13	83,52
Milch	129,71	129,71	129,71	145,24	153,04	162,12
Summe	1640,62	1766,13	1630,48	1764,40	1971,78	2157,49
Verteuerung (+) bzw.	100,00	107,65	99,38	107,54	120,18	131,54
Verbilligung (—) gegen 1879/88 — 100		+ 7,65	0,62	+ 7,54	+ 20,18	+ 31,54

	Einfommen von ca. 18000 Mf.								
	1879 bis 1888	1889 bis 1893	1894 bis 1898	1899 bis 1903	1904 bis 1908	1909 bis 1910			
Fleisch, Speck	1188	1354,32	1354,32	1413,72	1639,44	1865,16			
Burst	$224 \\ 464$	248,64 501,12	251,12 373,52	286,72 426,88	304,64 473,28	358,40 510,40			
Gier	80	84,00	84,00	94,40	106,40	116,00			
Butter	482	472,36	453,08	467,54	501,28	539,84			
Schmalz	40	44,00	38,40	40,80	43,60	45,20			
Rartoffeln	85	94,55	78,20	76,50	100,30	96,90			
Sülsenfrüchte	58	55,68	52,20	51,62	68,44	69,00			
Mild,	169	169,00	169,00	189,28	199,42	211,25			
Summe	2790	3043,47	2853,84	3047,46	3466,80	3812,15			
Berteuerung (+) bzw.	100	109,08	102,29	109,23	124,26	136,63			
Berbilligung (—) gegen 1879/88 = 100		+ 9,08	+ 2,29	+ 9,23	+ 24,26	+ 36,63			

Aus der in Tabelle XXIII durchgeführten Berechnung erhellt, wie sich die Nahrung zu Beginn der 90 er Jahre für alle Einfommensstusen, ausgenommen die unterste von 900—1200 Mf., wo eine Berbilligung von 2,05% eintrat, gegenüber den 80 er Jahren, wenn auch nur wenig verteuert hat. In der folgenden Periode dis zum Jahre 1898 ist dann fast durchgehend eine Berbilligung zu beobachten, die aber im letzten Jahrzehnt einer nachhaltigen Berteuerung Plat macht.

Bergleicht man die Berteuerung bzw. Berbilligung der Nahrung in ben verschiedenen Einkommensstufen miteinander, so ift zu ersehen, baß biefe bem Grade nach eine voneinander abweichende gemesen ift. Der Grund dafür ist naturgemäß in dem verschiedenen Konsum an den einzelnen Nahrungsmitteln in den Ginkommensstufen und der verschiedenen Preis= geftaltung ber einzelnen Ronfumartitel ju fuchen. Im großen gangen läßt fich in bem Berhältnis bes Berbrauches an vegetabilischen und animalischen Nahrungsmitteln im Saushalte mit steigenbem Einkommen eine Berschiebung zugunften ber letteren beobachten. Da aber, wie früher gezeigt wurde, im Durchschnitt der Jahre 1894-1898 die vegetabilischen Nahrungs= mittel im Preise ziemlich erheblich, die animalischen nur unbedeutend zu= rudgegangen maren, fo fteht auch in diefen Sahren die eingetretene Berbilligung im allgemeinen im umgekehrten Berhältnis jur Sohe bes Ginfommens. Undererseits nimmt im letten Sahrzehnt, in dem die Unimalien eine ungleich ftartere Preissteigerung als die Begetabilien erfahren haben, die Berteuerung der Nahrung mit der Höhe des Einkommens im allgemeinen zu.

Der Prozentsat der Verteuerung für den Durchschnitt der Jahre 1909/10 stellt sich im Vergleich zu dem Jahrzehnt 1879/88 in der untersten Einkommenöstufe von 900—1200 Mk. auf 23,09 %, steigt in der folgenden Stufe von 1200—1600 Mk. auf 25 %, in derjenigen von 1600 bis 2000 Mk. auf 29,02 %, um in der Einkommenöstufe von 2000—3000 Mk. mit 28,33 % etwas zurüczugehen. In den nächst höheren Einkommenöstufen¹ steigt der Prozentsat wieder auf 28,88 und 28,40 %, um in der Einkommenöstufe über 5000 Mk. auf 28 % zu sinken, in den nächstfolgenden aber wieder auf 31,54 dzw. 36,63 % zu steigen².

Demnach ist die Nahrungsverteuerung im hier berechneten Umfange

¹ Für die Stufe von 3000—4000 Mf. liegt der Durchschnitt von 102, für die von 4000—5000 Mf. von 34, für die über 5000 Mf. von 3 Wirtschaftsrechnungen aus dem Reiche zugrunde (siehe Anhang S. 111).

² Bei den beiden höchsten Einkommensstufen sind der Berechnung wieder zwei hallesche Budgets zugrunde gelegt (siehe Anhang S. 116 ff.).

am wenigsten fühlbar geworden für die beiden untersten Sinkommensstusen bis zu 1600 Mk.; etwas stärker — im einzelnen aber nur wenig vonseinander abweichend — für die folgenden 5 Einkommensstusen bis zu einem Sinkommen von ca. 6000 Mk., am meisten für die beiden höchsten Sinskommensstusen. Werden die 9 Stusen zu 3 zusammengefaßt, so ergibt sich im Durchschnitt der Jahre 1909/10 gegen 1879/88 für die Sinskommensstusen von:

```
900—3000 Mf. eine Verteuerung der Nahrung von 26,36\,\%0 3000-5000 , , , , , , , 28,39\,\%0 mehr als 5000 , , , , , , , , , 32,06\,\%0.
```

Entsprechend bem Steigen des Einkommens läßt sich also deutlich auch eine Zunahme der Berteuerung der Nahrung erkennen.

Allerdings ist das bisher gewonnene Bild noch etwas genauer zu bestimmen. Da bei unserer Berechnung der Nahrungsverteuerung nicht das gesamte Nahrungsbudget erfaßt zu werden vermochte, ist in den verschiedenen Einkommensstusen jeweils der Anteil zu berücksichtigen, den die hier in Rechnung gezogenen Nahrungsmittel an den Gesamtnahrungsaussgaben haben. Es stellt sich dieser Anteil in den Einkommensstusen von:

900 - 3000	Mf.	auf			•		$76,64^{0}/_{0}$
3000-5000	,,	,,					74,33 º/o
mehr als 5000	,,	,,			٠.		69,61 ⁰ / ₀ .

Durchschnittlich annähernd drei Viertel der Nahrungsausgaben sind demnach bei der Berechnung erfaßt worden. Wie zu ersehen, nimmt jedoch der erfaßte Prozentsaß mit steigendem Einkommen ab. Je höher das Einkommen, um so mehr treten neben die hier berücksichtigten gewöhnlichsten Lebensmittel andere Nahrungs= und Genußmittel.

Werben biese aufgeführten Prozentzahlen in Rechnung gezogen, so ergibt sich, daß sich die Nahrungsverteuerung in den drei Stufen im Vershältnis der Zahlen: 2020: 2110: 2213 vollzogen hat ¹. Auch hieraus wird trot des sinkenden Prozentsates der erfaßten Nahrungsausgaben noch eine mit wachsendem Einkommen stattsindende Steigerung der Nahrungseverteuerung ersichtlich.

Lettere kommt erst in Fortsall, wenn die Verteuerung der Nahrung im Rahmen der Gesamthaushaltsausgaben betrachtet wird. Zieht man die Sätze von 42,01, 29,83 und 22,71 %, mit denen die hier berüd=

Die Zahlen sind gefunden durch Multiplikation des jeweiligen Brozentsaßes der Nahrungsverteuerung (26,36%, 28,39% und 32,06%) mit den Zahlen des Prozentsaßes der ersaßten Nahrung (76,64%, 74,33%, 69,61%).

sichtigten Nahrungsausgaben in den drei Einkommensstusen in das Gesamtbudget einzusetzen sind, in Berechnung, so erhalten wir die Zahlenzreihe 848: 633: 502¹. Entsprechend dem aus den zuletzt genannten Brozentzahlen hervorgehenden starken Zurücktreten der Nahrungsausgaben im Gesamtbudget mit steigendem Einkommen, bedeuten diese Zahlen auch ein Zurückgehen der Berteuerung der Nahrung im Rahmen der Gesamtshaushaltsausgaben.

Die zuletzt durchgeführte Rechenoperation kann aber nur Bebeutung haben, wenn neben der Errechnung der Verteuerung der Nahrung auch eine folche derjenigen der weiteren Bedürfnisse und Ausgaben des Haus-haltes, der Gesamtverteuerung des Lebens in den verschiedenen Einkommenstussen statzusinden vermöchte.

Mit Sicherheit kann bemnach hier nur gesagt werben, daß die in den letten Jahrzehnten eingetretene Berteuerung der Nahrung im hier berechneten Umfange allein betrachtet, sich am wenigsten fühlbar gemacht hat in jenen Kreisen der Bevölferung, die sich dem Existenzminimum mehr und mehr nähern. Eine Berücksichtigung des je nach höhe des Einfommens qualitativ verschiedenen Konsums an Nahrungsmitteln hätte den Unterschied gegenüber den mitteren und besser situierten Bevölferungsschichten vielleicht noch stärfer hervortreten lassen.

Bor allem muß aber in Anbetracht ber zuvor gezeigten in ben letten Jahrzehnten in ben Wohlhabenheits=, Lohn= und Einkommensverhältniffen eingetretenen Berschiebung die Berteuerung der Nahrung für die unteren Bevölkerungsklassen in einem weit günstigeren Lichte erscheinen als für einen großen Teil der Angehörigen der mittleren und bessersituierten Kreise, insbesondere der Reichs= und Staatsbeamten.

Das Sinken der Kaufkraft des Geldes mit Beziehung auf das Nahrungsbedürfnis, wie es in den Preisverhältnissen der Nahrungsmittel zum Ausdruck kommt, ist nach allem offendar weniger fühlbar geworden für die unteren Klassen, anderseits ist die Kaufkraft der Bevölkerung, wie sie die Entwicklung der Wohlhabenheitse, Lohne und Einkommense verhältnisse wiedergibt, in letzteren besonders nachhaltig gestiegen und durch die Nahrungsverteuerung dort in der Hauptsache bei weitem nicht ausgeglichen worden.

Diese Zahlen sind wieder gesunden durch Multiplikation der Prozentsäte 42,01%, 29,83% und 22,71% mit den zuvor gesundenen Zahlen der Nahrungssverteuerung 2020, 2110, 2213; wobei gleichzeitig eine Division durch 100 vorsgenommen worden ist.

II. Der Fleischkonsum der Bevölkerung als Kennzeichen für ihren Rahrungsstand.

Einen besonderen Maßstab für den gesamten Nahrungsstand der Bevölkerung und seine Bewegung vermögen dis zu gewissem Grade stets die Zahlen des relativen Fleischverbrauches, welcher durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, zu geben. — Fleisch ist daszenige Nahrungssmittel, bei dem sich ein Sinken der gesamten Ernährungsweise der Bevölkerung, auch wenn es nur vorübergehend auftritt, immer am ersten und deutlichsten bemerkdar macht, zuerst eine Einschränkung des Konsumsstattsindet, sobald sich irgendwelche, in ausgedehnter Weise die wirtschaftsliche Lage der Bevölkerung beeinflussende Störungen des Wirtschaftslebenszeigen. Insbesondere gilt dies naturgemäß vom Fleischsonsum der unteren Bevölkerungsklassen. Aber auch noch im sogenannten Mittelstande, wo, wie man das allenthalben beobachten kann, die Fleischnahrung eine immershin doch noch ziemlich untergeordnete Rolle spielt, das Fleisch dem einzelnen in der Familie des mittags kaum anders als lotweise zugemessen wird, muß sich diese Tatsache meist ebenso schnell sühlbar machen.

Die Zahlen des relativen Fleischkonsums der Bevölkerung gemähren aber nicht allein einen Einblick in die Ernährungsweise derselben, sondern gestatten gleichzeitig auch einen Rückschluß auf ihren Wohlstand im allgemeinen. Je größer letzterer ist, um so ausgedehnter wird auch der Fleischsgenuß sein.

Allerdings stellen sich nun der Feststellung des Fleischverbrauches innerhalb eines bestimmten Gebietes nicht unerhebliche Schwierigkeiten entzgegen und aus diesem Grunde erheischt insbesondere die Bersolgung desselben über einen längeren Zeitraum hinaus die größte Borsicht. In seinem gesamten Umfange läßt sich der Fleischsonsum kaum jemals erfassen. So vermögen die Mengen von Wild und Geslügel meist nicht Berücksichtigung zu erfahren. Aber dieser Umstand kommt zweisellos auch nur wenig in Betracht, wenn nur der Umstand kommt zweisellos auch nur wenig in Betracht, wenn nur der Umstand und die Art und Weise der Feststellung des Verbrauches wie die letzterer sonst zugrunde liegenden Bedingungen innerhalb des zu betrachtenden Zeitraums dieselben geblieben sind. Die letztere Forderung macht es für die halleschen Verhältnisse leider unmöglich, einen Vergleich des Fleischverbrauches im letzten Jahrzehnt mit dem im vorhergehenden durchzusühren, worauf gleich noch zurückgekommen werden muß.

Die Frage, ob der relative Fleischkonsum der Bevölkerung an einem Orte als ein hoher ober niedriger anzusehen ist, wird sich mit Sicherheit

kaum entscheiben lassen. Es ist zur Genüge bekannt, welche Bebeutung bafür vor allem ber Zusammensetzung ber Bevölkerung zukommt. Eine vorwiegend industrielle Bevölkerung muß die Konsumziffer natürlich herabbrücken. Orte mit starkem Fremdenverkehr zeigen demgegenüber meist eine auffallend hohe Konsumziffer.

	ntfleischmenge 1 in kg	Ropfzahl ² der Bevölkerung	Fleischmenge pro Kopf in kg
1894/95 1895/96 1896/97 1897/98 1898/99 1899/1900 1900/01 1901/02 1902/03 1902/03 1903/04 1904/05 1905/06 1906/07 1907/08 1908/09 1908/09	422 949 253 823 894 054 623 408 7 705 711 885 034 9 10 272 9 003 557 9 083 714 8 818 176 301 455 9 719 479 444 121 9 325 588 9 226 185 9 234 397 9 384 195 9 457 559	109 470 112 271 115 150 118 233 121 558 124 833 127 992 149 142 ⁸ 157 423 158 701 160 329 163 868 168 186 172 118 176 047 177 450 177 312	66,9 64,6 59,8 64,6 63,4 63,2 61,8 60,4 57,7 55,5 58,0 59,2 56,2 54,2 58,1 57,6 58,5 58,5

Tabelle XXIV. Der Fleischkonsum in Salle 1893-1911.

Die Ziffern bes Fleischkonsums ber halleschen Bevölkerung (f. Tabelle XXIV) müssen insofern burchgehend etwas zu niedrig erscheinen, als dabei nur ein Teil der von auswärts eingeführten Fleischmengen, nämlich die zur Beschau eingeführten Berücksichtigung erfahren haben. Nun sindet allerdings auf der anderen Seite regelmäßig auch ein Versand von Fleisch nach auswärts statt. Es ist jedoch anzunehmen, daß, wie wohl in den meisten städtischen Konsumtionszentren, so auch hier die Einfuhr an Fleisch die Aussuhr ständig übertrifft. Graben staedt ermittelte, daß unter Berücksichtigung der ein= und ausgeführten Fleischmengen und Wurst=

¹ Zugrunde liegen die Fleischmengen, welche die im ftädtischen Schlachthofe geschlachteten Tiere nach Abzug der vernichteten Tiere und Fleischteile und das von auswärts zur Beschau eingeführte Fleisch ergaben; nicht einbegriffen sind die Mengen an Bferdesleisch.

² Mittlere Bevölferung.

³ Einschließlich ber am 1. IV. 1900 eingemeindeten Orte Giebichenftein, Kröllswiß und Trotha mit 23000 Ginwohnern.

⁴ a. a. D. E. 65.

waren sich in Halle im Jahre 1901/02 ein Verbrauch von 5 kg pro Kopf der Bevölkerung mehr ergab, als ohne Berücksichtigung dieses Umstandes, d. h. allein unter Zugrundelegung derjenigen Fleischmengen, welche die im städtischen Schlachthofe geschlachteten Tiere und das von auswärts zur Beschau eingeführte Fleisch nach Abzug der vernichteten Tiere und Fleischteile ergaben. Diese mehr eingeführten Mengen haben aber mutmaßlich im Laufe der Jahre eher zu= als abgenommen.

Daß ein lokaler Bergleich bes Fleischkonsums allein auf Grund ber relativen Konsumziffern hinsichtlich ber Höhe besselben zu irgendwelchen Ergebnissen nicht führen kann, zeigen die folgenden Zahlen:

Der relative Fleischverbrauch unter ausschließlicher Berücksichtigung ber Schlachtungen auf ben Schlachthöfen im Jahre 1895 wurde fest= gestellt 1:

In	Breslau auf	48,0	$\mathbf{k}\mathbf{g}$
,,	Chemnit, Dortmund und Duffelborf auf	50 - 55	,,
,,	Augsburg auf	58,0	,,
,,	Magdeburg auf	63,5	,,
,,	Met, München, Kiel und Berlin auf .	70 - 75	,,
,,	Mannheim, Lübeck, Gotha auf	80,0	,,
,,	Wiesbaden auf	102,0	,,

In Halle ergab sich in diesem Jahre ein relativer Konsum von 59,8 kg.

Der burchschnittliche Konsum an Fleisch im Reich, ber hinsichtlich seiner Berechnung zweifellos auf Genauigkeit Anspruch machen kann, ver= mag vergleichsweise herangezogen, immer noch am besten, wenn auch nur einen sehr ungefähren Anhalt für die Höhe des Fleischkonsums zu geben.

Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt 2 ist der relative Fleischsonsum pro Kopf der deutschen Bevölkerung, unter Zugrundelegung der Zahl der Schlachtungen, des daraus gewonnenen Fleisches, und der Einfuhr= und Aussuhrverhältnisse, d. h. des Überschusses der Einfuhr an Fleisch für das Jahr 1907, auf 52,59 kg festgestellt worden. Für Halle ergibt sich im gleichen Jahre ein Konsum von 58,1 kg, wobei der Berechnung nur die Zahl der vorgenommenen Schlachtungen dzw. die daraus gewonnenen Fleischmengen und die Menge des zur Beschau eingeführten Fleisches zu= grunde liegt. Der hallesche Fleischsonsum erscheint demnach verhältnis=

¹ Nach Gerlich, "Die beutsche Fleischproduktion, ihr gegenwärtiger Stand und ihre voraussichtliche Entwicklung." Diss. Kiel 1909, S. 58.

² Gerlich a. a. D. S. 55.

mäßig hoch. Es ist hierbei aber zu bedenken, daß sich die Feststellung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes auf Stadt und Land erstreckt. Es dürfte aber hinreichend bekannt sein, daß der Fleischverbrauch auf dem Lande durchschnittlich geringer ist als in den Städten. Aus diesem Grunde muß der relative Konsum für das Reich als zu niedrig erscheinen. Zweisellos ergibt sich aber aus diesem mit Gewißheit nur, daß der relative Fleischsonsum in Halle ein abnorm niedriger oder hoher nicht ist, vielsmehr als ein mittlerer angesehen werden kann.

Bie schon angedeutet, muß leiber ein Bergleich des Fleischsonsums der halleschen Bevölkerung im letten Jahrzehnt mit den 90 er Jahren von vornherein fallen gelassen werden, weil eben die der Berechnung zugrunde liegenden Bedingungen andere geworden sind. Zu Beginn des Jahres 1896 wurde der Schlachthauszwang in Halle ausgedehnt auf die benachbarte Gemeinde Giebichenstein, im Jahre 1900 auf die in diesem Jahre neben Giebichenstein eingemeindeten Orte Trotha und Kröllwig. Aber schon vor den Jahren 1898 und 1900 schlachtete ein Teil der Giebichensteiner, wie Trothaer und Kröllwiger Fleischer auf dem Schlachthose der Stadt Halle. Es läßt sich aber nicht feststellen, in welchem Umsfange solches geschehen ist und inwieweit die Fleischmengen der von ihnen geschlachteten Tiere für den Konsum der Stadt Halle in Betracht gestommen sind. Legt man aber für die 90 er Jahre bei der Berechnung des relativen Konsums nur die Bevölkerungszahl von Halle zugrunde, so muß im Berhältnis zum letten Jahrzehnt dieser als zu hoch erscheinen.

Dagegen lassen sich die relativen Konsumzissern der einzelnen Jahre im letten Jahrzehnt wohl mitcinander vergleichen und können, abgesehen von den oben erwähnten allgemeinen Mängeln, der Fleischkonsumstatistif ein Bild von der Bewegung des Fleischkonsums der Bevölkerung geben.

Dieser Bergleich (f. Tabelle XXIV) läßt aber ein Zurückgehen des relativen Fleischonsums als eine Folgeerscheinung der, wie wir sahen, im letzten Jahrzehnt besonders starken Auswärtsbewegung der Fleischpreise nicht erkennen. Im Durchschnitt der Jahre 1901—1905 und 1906 bis 1910 ist sich der relative Konsum mit ca. 57 kg pro Kopf nahezu gleichsgeblieben.

Nur die allgemeinen obwaltenden wirtschaftlichen Berhältnisse und einzelne Jahre besonders kennzeichnende erhebliche Beränderungen in den Fleischpreisen kommen in der Bewegung der relativen Fleischverbrauchszister zum Ausdruck.

Deutlich spiegelt sich im Zurückgehen des Konsums in den Jahren 1901 und 1902 die damals im Wirtschaftsleben herrschende allgemeine

Depression wieder. Ebenso kommt in der niedrigen Verbrauchsziffer der Jahre 1905 und 1906 das in diesen Jahren allgemeiner einsetzende, stärkere Anziehen der Vieh² und Fleischpreise, vor allem aber der erhebliche Mangel an Schweinesleisch zur Geltung. Für die gesamte Bewegung des Fleischonsums geht daraus nichts hervor.

Daß zu Zeiten plößlich in Erscheinung tretender hoher Fleischpreise bzw. einer ausgedehnten wirtschaftlichen Depression der Fleischverbrauch zurückgehen muß, auch der Qualität nach, liegt auf der Hand und wird noch deutlicher werden, wenn jest der Konsum an Schweinesleisch im besonderen und der an Pferdesleisch in die Betrachtung gezogen wird.

Der Konsum an Schweinesleisch bildet ein Kennzeichen insbesondere für die Ernährungsweise der unteren Bevölkerungsschichten. Schweinessleisch ist dasjenige Fleisch, welches speziell in den Kreisen der Arbeitersbevölkerung sich großer Beliedtheit erfreut — vor allem wohl wegen seines reichen Fettgehaltes und weil es neben Rindsleisch das billigere Fleisch ist — und vorwiegend dort zum Konsum gelangt. Rindsleisch, besonders aber Kalbs und Hammelfleisch spielen demgegenüber im Haushalt des Arbeiters eine ganz untergeordnete Rolle. Im Verhältnis zu den übrigen Fleischarten ist daher der Schweinesleischverbrauch auch ein außersordentlich großer. Im Jahre 1909 kamen in Halle von der verbrauchten Gesamtsleischmenge von 10 457 559 kg reichlich die Hälfte, nämlich 51 %, auf Schweinessleisch. Am nächststärften war am Konsum Rindsleisch mit ca. 39 % beteiligt. Kalbs und Hammelfleisch stehen demgegenüber mit nur ca. 6 bzw. 3 % weit zurück 1.

In den ärmsten Teilen der Bevölkerung tritt, wenn eben die Fleischenahrung nicht gänzlich sehlt, an Stelle des Schweinesleisches das zum Konsum nur bedingt taugliche der Freibank überwiesene Fleisch oder aber Pferdessleisch. Beides bedeutet naturgemäß eine Herabseung der Fleischnahrung der Qualität nach, erscheint aber unsers Erachtens immerhin noch nicht ganz so schlimm, als ein vollkommenes Fehlen der Fleischnahrung, was unter den ganz Urmen äußerst schwer empfunden und in Anbetracht der auch sonst unzulänglichen Ernährungsweise zu einer Unternährung und Minderung der physischen Kräfte führen muß.

Auch der Schweinesseischkonsum zeigt in dem letzten Jahrzehnt entsprechend dem Gesamtsleischkonsum in der relativen Konsumzisser ein Zusuckgehen in den Jahren 1901 und 1902, besonders deutlich aber mit ca. 3 kg gegen das Borjahr, in den Jahren 1905 und 1906.

¹ Berwaltungsberichte best ftäbtischen Schlacht= und Biehhofes zu halle a. S. für bas Jahr 1909.

Jahr	kg	Jahr	kg
1900/01	28,2	1906/07	26,4
1901/02	27,0	1907/08	30,2
1902/03	26,0	1908/09	29,8
1903/04	28,5	1909/10	28,8
1904/05	29,1	1910/11	29,8
1905/06	25,7	1911/12	34,5

Tabelle XXV. Der Konsum an Schweinesteisch in halle pro Ropf ber Bevölkerung 1900—1911 1, in kg.

Nach dem erheblichen Sinken in den Jahren 1905 und 1906 ift aber bann im folgenden Jahre ber Konfum fofort wieder bedeutend, und zwar um reichlich 1 kg, über das Niveau des Jahres 1904 gestiegen. aber ber Schweinefleischpreis sich auch im Jahre 1907 auf ber Sohe ber Borjahre hielt (vgl. Tabelle X S. 35), fo ift bas Burudgehen bes Konsums in den Jahren 1905 und 1906 zu einem Teile jedenfalls mohl meniger auf ein Nachlassen der Rauffraft der Bevölkerung gegenüber den hoben Breisen diefer Sahre, als auf den Mangel an Schweinefleisch überhaupt zurüdzuführen, ber, wie wir früher faben, mit 41/2 Taufend Schlachtungen an Schweinen weniger als im Borjahre recht erheblich mar. Auf ber Sobe bes Jahres 1907 hat sich ber Konsum in den folgenden drei Jahren mit Ausnahme bes Sahres 1909, wo er um 1 kg zurüdging, nabezu gehalten. Die Jahre 1907, 1908, 1910 und 19112 find neben bem Jahre 1904 diejenigen Sahre gemesen, in benen ber relative Schweinefleischkonsum am größten mar. In Unbetracht deffen läßt fich eine geringe Steigerung bes Berbrauches gegen Ende bes letten Jahrzehnts nicht verkennen.

Erscheinen banach die Fleischkonsumverhältnisse der Bevölkerung Halles in einem nicht ungünstigen Lichte, so wird dieser Umstand noch gestützt durch die Verhältnisse, wie sie sich im Konsum an Pferdesleisch im letzten Jahrzehnt gestaltet haben³.

Allgemeiner läßt fich ja in den Großstädten die Beobachtung machen, daß der Konsum der Bevölkerung an Pferdefleisch stark im Steigen begriffen ist. Diese Tatsache bedeutet aber für die Ernährungsweise der

¹ Berwaltungsberichte des ftäbtischen Schlacht- und Biehhofes zu halle a. S. für das Jahr 1900 ff.

 $^{^2}$ Infolge der verhältnismäßig niedrigen Schweinefleischpreise im Jahre 1911 war vor allem in diesem Jahre der Konsum an Schweinefleisch mit ca. $34^{1/2}~{\rm kg}$ pro Kopf ber Bevölkerung ein besonders hoher.

³ Rur die Berbrauchsziffern für die letten 10 Jahre lassen wieder aus den oben ermähnten Gründen einen Bergleich miteinander zu.

Arbeiterbevölkerung zweifellos nur wenig und kann nicht etwa als ein Kennzeichen für das Sinken ihres Nahrungsstandes angesprochen werden, wenn man eben bedenkt, wie sich in den städtischen Konsumtionszentren die Arbeiterbevölkerung mehr und mehr gehäuft hat. Ohnehin zeigt sich aber für die halleschen Berhältnisse, daß im letzten Jahrzehnt die relative Berdrauchszisser an Pferdesleisch eine Steigerung nicht erfahren hat, sich im Gegenteil die Verhältnisse sehr stabil gestaltet haben.

			•	
Jahre	Zahl der ge- fclachteten Pferde	Ropfzahl der Bevölkerung	Einwohner auf ein Pferd	Ronfum pro Kopf der Be- völkerung in kg
1893/94	860	109 470	127	2,4
1894/95	74 2	112271	151	2,0
1895/96	876	$115\ 150$	131	2.3
1896/97	1146	118233	70	4.2
1897/98	2195	$121\ 558$	55	5.5
1898/99	2650	124833	47	6.4
1899/1900	2570	127992	49	2,3 4,2 5,5 6,4 6,2
1900/01	2660	$149\ 142$	56	5,4
1901/02	2987	157423	52	5,7
1902/03	2633	158701	60	5,0
1903/04	2125	160329	75	4,0
1904/05	2201	163 863	74	4,1
1905/06	3123	168 186	53	5,7
1906/07	3124	172118	55	5,5
1907/08	2712	$176\ 047$	65	4,7
1908/09	2791	177 450	63	4,8
1909/10	2840	177312	62	4,8
1910/11	2447	178 126	72,9	4,19
1911/12	2263	182364	80.5	3.78

Tabelle XXVI. Der Pferdefleischkonsum in Salle 1893-19112.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß der Konsum in den Jahren 1905 und 1906 wieder höher war als in den Borjahren. Ein Ausgleich zwischen Pferdesleisch= und Schweinesleischsonsum wird zu Zeiten eines derart erheblichen Mangels an Schweinesleisch, wie ihn diese Jahre zeigten, ebenso wie bei plöglich stark steigenden Preisen wohl stets eintreten, auch wenn der Fleischsonsum der Bevölkerung im allgemeinen im Zunehmen begriffen ist. In Ansehung der derzeitigen Lebensmittelteuerung steht zu erwarten, daß auch wieder die Jahre 1912 und 1913 einen hohen Pferdesselschsonsum auszuweisen haben werden.

¹ Der Konsum an Pferdesseisch bezogen auf den Kopf der Bevölkerung in Halle betrug im Durchschnitt der Jahre 1901—1905 4,9 kg, im Durchschnitt der Jahre 1906—10 4,8 kg (vgl. Tabelle XXVI S. 98).

² Berwaltungsberichte des ftädtischen Schlacht- und Biehhofes zu halle a. S. für das Jahr 1893/94 ff.

Ziehen wir all das zuvor Gesagte in Betracht, so erscheinen, wenn auch von einem deutlichen Steigen des Fleischkonsums der halleschen Bevölkerung im letten Jahrzehnt nicht die Rede sein kann, in Ansehung der nachhaltigen Auswärtsbewegung der Fleischpreise die Fleischkonsumverhältnisse in Halle doch in einem recht günstigen Lichte und sind relativ zweisellos als sich bessernde anzusehen. Sine Berschlechterung des Nahrungsstandes der Bevölkerung ist daraus jedenfalls nicht zu ersehen. Die Bershältnisse, wie sie sich im Schweinesleischs und Pferdesleischkonsum im letten Jahrzehnt gestaltet haben, sprechen eher für eine relative Berbesserung als für eine Berschlechterung des Nahrungsstandes in den weniger gut situierten Teilen der Bevölkerung und für das Überwiegen einer gut geslohnten Arbeiterbevölkerung.

III. Die Bedeutung der Verteuerung des Wohn= und Kleidungsbedürfnisse für die Bevölferung.

Ist es auch unmöglich, hinsichtlich der Verteuerung des Wohnungs- und Kleidungsbedürfnisses entsprechend der des Nahrungsbedürfnisses für die versichiedenen Einkommensstufen im einzelnen irgendwelche Feststellungen vorzusnehmen, so lassen sich doch wenigstens einige Angaben mehr allgemeiner Natur über die Bedeutung derselben, insbesondere für die unteren Klassen machen.

In Anbetracht ber nachhaltigen Steigerung ber Mietpreise im letten Jahrzehnt liegt naturgemäß die Vermutung nahe, daß infolge dieses Umstandes insbesondere die kleinen Leute mehr und mehr genötigt gewesen sind, einen größeren Teil ihres Sinkommens für Wohnungsmiete auszugeben. Erst auf Grund der Feststellung dieses Verhältnisses von Miete und Sinkommen kann natürlich ein genaueres Bild von der Bedeutung, welche die Mietpreissteigerung für die Bevölkerung gehabt hat, gewonnen werden.

Durch die Untersuchung Neuberts über die "Mietverhältnisse versichiebener Berufsklassen in Halle a. S. am Ende des 19. Jahrhunderts" und durch die "Ergebnisse der Wohnungszählung vom 11. Mai 1908" 2 ist für eine Zahl jeweils ein und derselben Berufsklassen das Verhältnis zwischen Miete und Einkommen festgestellt worden. Dabei ergab sich, daß die Miete in Prozent des Einkommens betrug für:

(Siehe Tabelle nächfte Seite.)

Die, abgesehen von den ungelernten Arbeitern, wo der vom Ein= fammen für Miete zu zahlende Prozentsatz einen wenn auch unwesent=

¹ D. Reubert, "Mietverhältniffe", Diff. Salle 1903.

² heft 4 der Beitrage jur Statistit der Stadt halle a. S.

	Ende ¹ des 19. Jahr- hunderts	Im Fahre ² 1908	Aahl der im Jahre 1908 berücksichs tigten Fälle	durchschnitt= lich im Jahre 1908 gezahlte Wohnungs= miete in Mk.
Ungelernte Arbeiter .	16,70	16,31	5831	165
Bauhandwerker	14,77	16,17	1753	193
Arbeiter der Lebens= mittelberufe	_	18,58	441	222
arbeiter	15,18	16,72	847	208
	14,99	15,92	3006	206
	15,94	16,64	420	240

lichen Rückgang zeigte, eingetretene Erhöhung von ca. 1%, um welchen Sat die Ausgabe für Miete in den einzelnen Berufsklassen im Vershältnis zum Sinkommen im Jahre 1908 höher war, als Ende des 19. Jahrhunderts, muß aber in Andetracht der gerade im letzten Jahrzehnt besonders starken Auswärtsbewegung der Mietpreise als ziemlich unerheblich erscheinen; wie an sich die ausgeführten Prozentsäte von durchschnittlich 16—17% in Ansehung der Tatsache, daß die Arbeiter vielervorts gezwungen sind, häusig dis zu einem Viertel und darüber ihres Sinkommens für Miete auszugeben, als verhältnismäßig niedrig anzusehen sind. Auch wird man diese geringe Verschiedung im Verhältnis von Miete und Sinkommen mit Sicherheit auf das Steigen der Mietpreise kaum zurücksühren können.

In der neusten Zeit hat die Tätigkeit der Wohnungsinspektion in Halle die Kleinwohnungsverhältnisse in einem äußerst ungünstigen Lichte erscheinen lassen und zur Feststellung eines in ziemlichem Umfange bestehenden Wohnungselendes geführt. Im ersten Halbjahr 1911 hatte sie von den von ihr besichtigten Wohnungen (1261 an der Zahl) gelegen in Duartieren, die sich durch die Ungunst der dort herrschenden Wohnungsverhältnisse auszeichnen, 13,29% der Räume als überhaupt unzulässig und 11,20% als überfüllt zu beanstanden. Hätte man nur die allerschlimmsten Wißstände beseitigen wollen, so hätten etwa 178 Familien aus ihren überfüllten Wohnungen ausziehen müssen. Bei dem herrschenden Mangel an Kleinwohnungen konnte aber eine Beseitigung der Mißstände

¹ Neubert a. a. D. S. 55.

² Statistische Jahresübersichten für Halle a. S. 1909 Heft 10 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S. Tabelle 53 S. 34.

³ Berwaltungsberichte der Stadt Halle a. S. für das Jahr 1911, Abschnitt Bohnungsinspektion S. 274 ff.

bei 92,70 % ber unzuläffigen und 70,73 % ber überfüllten Räume nicht stattfinden.

Daß berartige mißliche Verhältnisse hinsichtlich ber Kleinwohnungen noch bestehen, ist naturgemäß tief zu bedauern und um so freudiger ist es zu begrüßen, daß man solche mit Hilse ber Wohnungsinspektion energisch zu bekämpfen beginnt.

Wir haben uns hier aber weniger zu fragen, wie sind die Wohnungsverhältnisse zurzeit beschaffen, als: wie sind sie geworden, waren sie früher
nicht noch ungünstiger, als sie es heute sind, ist nicht im Bergleich zu
früher eine Besserung zu verspüren? Letteres ist aber zweifellos der Fall. Die Wohnungsverhältnisse in Halle sind in den beiden letten Jahrzehnten trot der Mietpreissteigerung auf dem Wege der Besserung begriffen gewesen. Leider ist eine fortlaufende Statistif der übervölkerten Wohnungen für die früheren Jahre nicht vorhanden.

Das Wohnen der Bevölkerung ist aber offenbar nach und nach ein weniger gedrängtes, ausgedehnteres und damit auch gefünderes geworden. Die Zahl der Wohnräume der bewohnten Wohnungen hat sich seit 1890 vermehrt im Verhältnis von 100: 219; die Bevölkerungszahl dagegen nur in einem solchen von 100: 178.

Die Belegungsziffer, b. h. die durchschnittliche Besetzung einer Wohnung, eines heizbaren Zimmers und eines Wohnraumes betrug Bersonen 2:

(Siehe Tabelle nächfte Seite.)

Da sich bieses Zurückgehen ber Wohnbichtigkeit nicht nur pro heizbares Zimmer, sondern auch bezogen auf die Wohnung und den Wohnraum bemerkbar macht, so ist dem besonderer Wert beizumessen. Immerhin

	1 Die	Zunahme	absolut	und	prozentual	ber	Ropfzahl	ber	Bevölkerung	und
ber	Rahl bei	r Wohnräi	ume ber	bewo	hnten Wohn	unae	en in Hall	e:		

	Kopfzahl der Bevölkerung		Zahl der Wohr wohnten L	
	absolut	relativ	absolut	relativ
1890	101 404	100.0	82 528	100,0
1895	116 304	113.7	99 703	120.7
1900	156 609	154,4	136 453	165,0
1908	177 405	175,0	173 609	210.0
1910	180 551	178,0	181 173	219,0
1911	182 364	179,8	187 697	212.2

Heft 15 der Beiträge zur Statistik b. Stadt Halle a. S. Tabelle 2, 64 u. 65.

2 Heft 15 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S. Tabelle 2, 64 und 65 und heft 4 S. 21.

im Jahre	pro Wohnung	pro heizbares Zimmer	pro Wohnraum
1890 1895 1900 1908	4,59 4,53 4,44 4,29	2,22 2,03 2,00 1,76	1,23 1,17 1,15 1,03
1910 1911	4,26 3,99	_	0,99

bleibt zu bedenken, daß in den letzten Jahrzehnten, wie statistisch festgestellt, gleichzeitig auch eine Berkleinerung der Familien respektive Haußhaltungen infolge der relativen Abnahme der Dienstboten, und der im Elternhauß lebenden Kinder, der Abnahme der Sitte, daß Gesellen und Gewerbegehilfen beim Arbeitzeber wohnen und des erfolgten Sinkens der Geburtenzisser bzw. des Geburtenüberschusses eingetreten ist. Diesem gegenüber hat aber zweifelloß manches andere, wie vor allem daß starke Zunehmen der Schlafstellen und der Chambre Garnisten ein Gegengewicht geboten.

Offen muß dagegen die Frage bleiben, ob sich ein berartiges Zurücksgehen der Wohndichte auch bei Berücksichtigung der Größe der Wohnungen und des Kubikinhaltes ergibt.

Für eine zunehmende Besserung der Wohnungsverhältnisse der unteren Klassen spricht weiter ein ständiges Abnehmen der Zahl der Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer, d. h. der kleinsten und häusigsten Wohnungsart — wie sie für den Arbeiter im allgemeinen in Betracht kommt —, insbesondere wieder der Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer ohne Zubehör. Es hatten in Halle von 100 Wohnungen ein heizbares Zimmer 2:

im Jahre	ohne	mit	insgesamt
in Suite	Zub	tuagejantt	
1890	8,67	41,44	50,11
1895	4,58	43,06	47,64
1900	3,52	44,05	47,57
1908	2,56	37,45	40,01

Hatten im Jahre 1890 noch fast genau die Hälfte aller Wohnungen nur ein heizbares Zimmer mit oder ohne Zubehör, so entsiel im Jahre 1908 auf diese Wohnungsart nur noch reichlich ein Drittel des Gesamt-

¹ Fuchs, Artifel "Wohnungsfrage" im Sandwörterbuch ber Staatswiffensichaften. 3. Aufl. Jena 1911.

² heft 4 der Beitrage jur Statiftif der Stadt halle a. S. S. 15 und 16.

wohnungsbestandes. Das Zurückgehen ber Zahl ber Wohnungen mit nur einem heizbaren Zimmer ohne Zubehör hatte zwar in den 90 er Jahren zunächst noch ein geringes Steigen derjenigen mit einem heizbaren Zimmer mit Zubehör zur Folge, im letzten Jahrzehnt ist dann aber auch letztere Wohnungsart nachhaltig zurückgegangen.

Wenn die Kleinwohnungsverhältnisse in Halle zurzeit zum Teil noch recht ungünstige sind, so handelt es sich dabei nach allem offenbar weniger um eine Lohnfrage, als um eine Frage der mißlichen Berhältnisse, welche eine derart starke Zusammendrängung der Bevölkerung, wie sie in den Städten stattsindet, mit sich bringt, und deren Beseitigung mit allen Mitteln anzustreben ist. Wobei insbesondere auch zu erwägen wäre, ob nicht an die Arbeitgeber die Anforderung zu stellen wäre, für einen Teil der von ihnen ständig beschäftigten Arbeiter selbst angemessene Wohnungen herzurichten, wie es auf den Gütern Usus ist.

Daß in ben letten Jahrzehnten die Kleinwohnungsverhältnisse in Halle eine Besserung erfahren haben trot der starken Mietpreissteigezungen, ist auf Grund der obigen Ausführungen nicht zu verkennen. Die steigenden Löhne haben hierzu auch die Mittel zweifellos an die Handgegeben.

Dasfelbe ift offenbar mit Beziehung auf bas Rleidungsbedürfnis ber Fall gewesen. Denn daß auch hier die besonders von den unteren Klassen und vorwiegend vom weiblichen Geschlechte an bieses Bedürfnis gestellten erhöhten Unfprüche mehr und mehr Befriedigung erfahren haben und eine Besserung der Berhältnisse gegen früher eingetreten ist, wird niemand leugnen. Auch der Arbeiter ist heute im allgemeinen gut und seinen Ber= hältnissen entsprechend gekleidet, wenn es ihm auch noch nicht möglich ist — wie es im Auslande in ausgedehnter Weise wohl der Fall ist —, vor Beginn und nach Beendigung seiner Arbeit seinen Arbeitsrod mit einem besseren Straßenanzug zu vertauschen, um in diesem als Arbeiter überhaupt faum erkennbar feiner Wohnung juguftreben. Bon einem Bauperismus kann heute in der Rleidung jedenfalls keine Rede mehr fein. Auch nach dieser Richtung haben sich die Verhältnisse in den letten Sahrzehnten wesentlich gebeffert, wie überhaupt ber gesamte Wohlstand ber unteren Rlaffen ständig eine Erhöhung erfahren hat. - Für lettere Tatfache seien im folgenden Abschnitt noch einige Anhalte gegeben.

¹ J. Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, Teil 2, 5. Aufl. Jena 1908, S. 603.

IV. Kennzeichen eines zunehmenden Bohlstandes in der Bevölkerung.

Ein Kennzeichen für die Wohlstandsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung bilden insbesondere die von dieser gemachten Ersparnisse, wie sie in den Sparkasseneinlagen zum Borschein kommen.

Sowohl an Zahl wie an Höhe haben in Halle die Einlagen in die städtische Sparkasse im Berhältnis zur Bevölkerung mit nur wenigen Unterbrechungen in den beiden letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen.

Tabelle XXVII.	Die Entwidlung	ber Spareinlagen	in der ftädtischen
e	partaffe zu Salle	a. S. 1890—1911	¹ •

	Guthaben pro	Guthab. pro R opf	auf 100 Ein=	Ein Buch kommt
Jahr	Sparkassenbuch Mt.	der Bevölferung Mf.	wohner kommen Sparkassenbücher	auf Bewohner
1890	454	153	34	2,94
1891	445	154	35	2.85
1892	451	156	35	2,85
189 3	452	163	36	2,77
1894	454	174	38	2,63
1895	477	189	40	2,50
1896	481	201	4 2	2,38
1897	487	211	43	2,32
1898	496	223	45	2,22
1899	503	233	46	2,17
1900	499	200	40	2,50
1901	514	215	42	2,38
1902	529	230	43	2,32
1903	546	247	45	2,22 2,17
1904	554	258	46	2,17
1905	564	267	47	2,12
1906	566	271	48	2.08
1907	549	266	48	2,08
1908	536	282	50	2,00
1909	554	282	51	1,96
1910	562	295	52	1,92
1911	562,18	298,5	53	1,88

Während noch im Jahre 1890 auf je 100 Einwohner 34 Sparstaffenbücher entfielen, kommen im Jahre 1910 schon 52 auf die gleiche Einwohnerzahl. Das durchschnittliche Buchguthaben hat sich innerhalb dieser 20 Jahre von 454 Mk. auf 562 Mk. erhöht, und das Guthaben pro Kopf der Bevölkerung hat sich, indem es von 153 Mk. auf 295 Mk. stieg, nahezu verdoppelt.

¹ Berwaltungsberichte ber ftäbtischen Sparkaffe zu Salle a. S. für bie betreffenben Jahre.

In der Zahl der Konten zeigte sich insofern eine Verschiebung, als die Konten mit niederen Beträgen zugunften der mit höheren etwas zu=rückgegangen sind.

Tabelle XXVIII. Die Zahl ber Konten ber ftäbtischen Spartaffe nach ihrer Höhe 1890—1911.

			<u> </u>			
			Ron	iten		
im Jahre	bis 150 2	Rf. einschl.	von 150-	-600 Mf.	über 6	00 Mf.
	Stückzahl	in ⁰ /0 der Gefamt= fonten	Stückzahl	in ⁰ /0 der Geiamt= konten	Stückzahl	in % der Gesamt- konten
1890 1895 1900 1905 1910 1911	18 275 24 895 33 270 41 307 48 580 50 305	53,51 54,10 52,93 51,95 51,96 51,94	9 066 11 522 15 512 19 096 22 711 23 457	26,56 25,04 24,67 24,01 24,28 24,22	6 798 9 598 14 080 19 119 22 207 32 088	19,93 20,86 22,40 24,04 23,76 23,84

Bon sozialistischer Seite 2 hat man diese Erscheinung an der Hand ber Daten für die preußischen Sparkassen neben der Art und Weise der Anlage der in den Sparkassen gesammelten Kapitalien als Kennzeichen und bezeichnend für den rein kapitalistischen Charakter der Sparkassen geltend zu machen versucht. Die Art und Weise der Anlage der Gelder fällt hier aus der Erörterung. Was die Berschiedung der Kontenzahl angeht, so hat man dabei unsers Erachtens vollkommen ignoriert, daß in den letzten Jahrzehnten, wie wir sahen, eine nachhaltige Verschiedung der Wohlhabenheits=, Lohn= und Einkommensverhältnisse gerade in der für die Sparkassen in Frage kommenden Bevölkerung stattgefunden hat, wodurch zweisellos auch die Zahl der Konten nach der Höhe ihrer Einlagen eine Verschiedung ersahren, die kleinen Konten an Bedeutung etwas verlieren mußten.

Daß jedenfalls bei der halleschen Sparkasse von einem rein kapitalistischen Charakter auch nicht entfernt die Rede sein kann, wird zunächst einmal schon bewiesen durch ben durchschnittlich auf ein Sparkassenduch entfallenden Betrag von 562 Mk. im Jahre 1910. Käme den höheren Konten eine größere Bedeutung zu, so müßte sich dieser Betrag erheblich höher stellen, so zeigt er, wie die kleinen Konten bis zu 600 Mk. voll und ganz das

¹ Berwaltungsberichte ber ftäbtischen Sparkaffe zu Halle a. S. für bie betreffenben Jahre.

² Ernft Link, in der "Neuen Zeit", Wochenschrift der deutschen Sozialbemoskratie, Nr. 2, 13. Oktober 1911. 30. Jahrg. Bd. I S. 58 ff., Artikel "Sind die Sparkassen Wohlsahrtseinrichtungen?"

Übergewicht haben. Welche nur geringe Zunahme ferner die höheren Konten in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen haben, zeigen folgende Zahlen: Der Prozentsat der Konten über 3000—10000 Mt. an der Gesamtstontenzahl stellte sich 1890 auf 2,46%, 1895 auf 2,61%, 1900 auf 3,12%, 1905 auf 3,81% und sank 1910 auf 3,61%. Der Anteil der Konten über 10000 Mt. an der Gesamtzahl ergab 1895 0,17%, ging im Jahre 1900 auf 0,05 und 1905 auf 0,15% zurück, stieg im Jahre 1910 auf 0,20%. Bon den 2,90%, um welche die Zahl der Konten über 600 Mt. im Verhältnis zur Gesamtsontenzahl im Jahre 1910 gegen 1895 gestiegen ist, entsallen 1,13% auf Konten von 3000—10000 Mt. und über 10000 Mt., dagegen 1,77% auf solche von 600—3000 Mt.

Die Entwicklung der halleschen Sparkassenverhältnisse spricht unsers Erachtens mit Entschiedenheit zunächst einmal für den außerordentlichen Sparsinn der Bevölkerung, dann aber, und hauptjächlich für ein Zunehmen des Wohlstandes der arbeitenden Klassen, für die stetig gewachsene Zahl der kleineren und mittleren Vermögen, worauf uns auch schon die Bestrachtung der allgemeinen Wohlhabenheitsverhältnisse an der Hand der Steuerveranlagungsergebnisse geführt hatte. —

Nichts aber kann wohl zum Schluß beutlicher für die zunehmend günstigere ober ungünstigere Gestaltung der gesamten materiellen Lage einer Bevölkerung sprechen, als die Bewegung ihrer Sterbeziffer. Die Sterblichkeitsverhältnisse, wie sie sich in Halle in den letzten Dezennien gestaltet haben, geben hier zweifellos Zeugnis für eine nachhaltige Besserung berselben.

(10.12-10.10);				
im Jahrfünft	Zahl der Gestorbenen absolut	Zahl der Gestorbenen auf 1000 Einwohner		
1872—1875 1876—1880	5 82 6 8 246	25,7 24,9 25,3		
1881—1885 1886—1890	9 746 10 913	$25,3 \\ 23.7$		

 $12\,376$

15 017

17 163

1891-1895

1896—1900

1901—1905

1906—1910

Tabelle XXIX. Die Sterblichkeit in halle in ben letten Jahrzehnten (1872—1910)1.

¹ Statistische Jahresübersichten zu halle a. S. 1910. heft 15 ber Beiträge zur Statistit ber Stadt halle a. S. Tabelle 14 S. 15.

Die Sterbeziffer ist mehr und mehr zurückgegangen. In den letzten 15 Jahren anhaltend und ziemlich intensiv. Im Jahrfünft 1896—1900 kamen im Durchschnitt jährlich noch 23,4 Gestorbene auf je 1000 Einswohner, im Jahrfünft 1905—1910 nur noch 19,0 1. Das Zurückgehen der Sterbeziffer, wie es sich schon seit Beginn der 70 er Jahre — wo sie sich auf 25,7 pro 1000 Einwohner (Durchschnitt 1872—1875) stellte —, wenn auch nicht gänzlich ohne Unterbrechung bemerkbar macht, erscheint um so bedeutsamer und ist um so freudiger zu begrüßen, als sich Halle in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zur Industrie= und Großstadt entwicklt hat. Letztere stellt aber an die körperlichen wie geistigen Kräfte des Menschen weit höhere Forderungen als das Leben in kleineren Städten, zerrüttet seine Kräfte nachhaltiger und verbraucht den Menschen im all=gemeinen erheblich schneller.

Wie die gesamte Sterblichkeit, so zeigt auch seit Beginn des letzten Jahrhunderts die Säuglingssterblichkeit eine stark fallende Tendenz.

	Es starben von 100 Lebendgeborenen im ersten Lebens		
m Jahrfünft	Zahl der Ge- ftorbenen insgesamt	davon ehelich	davon unehelich
1896—1900 1901—1905 1906—1910	23,9 21,6 18,7	21,9 19,8 16,9	35,1 31,4 26,8

Tabelle XXX. Die Säuglingssterblichkeit in Salle 1896-19102.

Innerhalb bes letzten Jahrzehnts ist die Sterblichkeit pro 100 Lebendsgeborene um 5,6, d. h. um 25,1% zurückgegangen. In den Jahren 1906 bis 1910 starben von 100 Lebendgeborenen vor Vollendung des ersten Lebensjahres 1906: 20,5, 1907: 20,1, 1908: 18,7, 1909: 17,6, 1910: 16,7%.

Die Verhältnisse erscheinen noch günstiger, wenn man berücksichtigt, in welch hohem Maße an der Gesamtsäuglingssterblichkeit die unehelichen Säuglinge beteiligt sind. Beispielsweise beläuft sich die Sterblichkeit der

¹ In ben Jahren 1906—1910 kamen auf je 1000 Einwohner Gestorbene: 1906: 20,3, 1907: 19,6, 1908: 19,0, 1909: 18,4, 1910: 17,5. (Heft 15 der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S. Tabelle 23.)

^{2 &}quot;Die Säuglingsfterblichkeit in Halle a. S." Statistische Monatsberichte bes Statistischen Umtes der Stadt Halle a. S. Jahrg. 1911, August, S. 30.

^{3 &}quot;Die Säuglingsfterblichkeit in halle", a. a. D. S. 31, 32.

ehelichen Säuglinge im Jahre 1910 auf 14,9, die allgemeine Sterblichkeit unter dem Einfluß der unehelichen auf 16,7 pro 100 Lebendgeborene 1.

Das Zurückgehen der Gesamtsterblichkeit wie der Säuglingssterblichkeit ist aber, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in erster Linie auf ein Zurückgehen derselben und eine nachhaltige Besserung der materiellen Lage, insbesondere der unteren Bevölkerungsklassen zurückzuführen.

Shluß.

Bliden wir zurück, so läßt sich also in Halle trot ber in den letten Jahrzehnten erfolgten Erhöhung der Lebenskosten, der nachhaltigen Bereteuerung des Nahrungsbedürfnisses und der Steigerung der Wohnungsmieten ein Aufsteigen insbesondere der arbeitenden Klassen beobachten, und zwar sind es wieder die wirtschaftlich schwächsten Teile derselben, wo die Lohnerhöhung nicht nur dem Steigen der Kosten des Lebensunterhaltes entsprochen hat, sondern vielsach wesentlich darüber hinausgegangen, zu einer Hebung der gesamten Lebenshaltung des Standard of life ausreichend gewesen ist und zu einer solchen tatsächlich auch geführt hat.

Auch die wirtschaftliche Lage der städtischen Beamten und Angestellten ist in Ansehung der Gestaltung der Preisverhältnisse und der Berschiebung der Einkommensverhältnisse eine ungünstigere nicht geworden. Demgegensüber läßt sich diese Tatsache nicht behaupten mit Beziehung auf einen nicht unerheblichen Teil der unteren, mittleren und höheren Reichs und Staatsbeamten und eine Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse derselben muß vielsach zweiselsohne als unumgänglich notwendig erscheinen.

Auf ber anderen Seite kann aber die Gestaltung der Preisverhältnisser gewöhnlichsten Lebensmittel, insbesondere der animalischen Produkte, wie sie im Laufe des letzten Jahrzehnts, speziell wieder in den letzten fünf Jahren in Erscheinung getreten ist, als eine gesunde kaum angessehen werden.

Wenn aber, wie es in der lettverflossen Reichstagswahlkampagne von sozialistischer Seite geschehen ist, die herrschende Lebensmittelteuerung als Agitationsmittel benutt und ein Bild von der elenden Lage der arbeitenden Klassen — wie immer bei derartigen Gelegenheiten — ent-worsen worden ist, so entbehrt solches zweiselsohne jeder Berechtigung. Man verläßt damit den Boden der Entwicklung der tatsächlichen Bershältnisse, verkennt, wie die nachhaltige Berschiedung der Wohlhabenheitsse,

¹ a. a. D. S. 32.

Lohn= und Einkommensverhältnisse trot ber Verteuerung ber gewöhnlichsten Lebensbedingungen wohl kaum anders berart, wie gerade in den arbeitenden Klassen, eine Befriedigung der steigenden Ansprüche er= möglicht, und eine allgemeine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage herbei= geführt hat.

Deshalb bleibt die Frage, ob die wirtschaftliche Lage der unteren Klassen nach mancher Richtung hin nicht besser sein könnte, als sie es zurzeit tatsächlich ist, immer eine offene und wird entschieden bejaht werden müssen.

Anhang. Wirtschaftsrechnungen. galle a. S. 1

	1	.15	e .ofe. 9		ı	 с	7 co	4,	၀ ၀	2			- 2	ဘ	4	ಸ್ ಇ	0 [-	· ∞	و و 5	122
	4 Beri.	Arbeiter	Chepaar 2 Rinber von 1 und 8 Jahren	12		1120,70	85,36	ı	221,30	ı	1427,36		826,26	251,74	71,11	0,00	44.40	29,48	14,25	0,50
	4 Berf.	Rern≥ macher	Shepaar Shepaar 2 Kinder 2 Kinder 2 Kinder 2 Kinder 5 Kahren 8 Kahren 5 Kahren 8 Kahren	=		959,20	33,35	ı	174,86		1179,47		612,20	237,85	47,02	27,47	00,1 00,98	3,81	07.97	1,68
	3 Perf.	Seiler	Chepaar 1 Rind v. 12 Jahren	10		1114,03	00'66	1	306,37		1519,40		767,92	198,35	55,19	254,30	13,60	24,30	58,70	0,1
	3 Perf.	ftädt. Auffeher	Ehepaar 1 Kind v. 5 Jahren	6		918,45 1625,00 1114,03		1	1 1	ı	974,45 1625,00 1519,40 1179,47 1427,36		659,81 293,94	213,44	51,33	44,66	9,04	30,61	58,51	2,05
		ftäbt. Arbeiter	Chepaar Chepaar Chepaar Chepaar 1 Aind v. 1 Aind v. 1 Aind v. 1 Aind v. 3 Iahren 3 Jahren 4 Jahren 5 Jahren	8		918,45	56,00	1	1 1	1			543,92	121,00	60,15	17,40	7.95	16,14	1	1,1
	3 Berf.	städt. Auffeher	Chepaar 1 Kind v. 3 Jahren	2	h me n	1625,00		1	39,00	!	$1379,17 \big 1258,46 \big 1195,12 \big 1266,16 \big 1414,20 \big 1532,58 \big 1664,00 \big $	aben		01					134,30	
	3 Berl.	Schloffer	Ehepaar 1 Kind v. 3 Jahren	9	Einnah men	$953,29 \big 1145,26 \big 1414,20 \big 1306,28 \big 1625,00$	58,35	-	18,00 149,95	1	1532,58	Ausgaben	628,46 228.79			00,6	7,17	16,47	28,15	12,60
;	3 Berl.	įtäbt. Arbeiter	Kind v. 1 Kind v. 1 Jahr 1 Kand v.	5		1414,20		l	1 1		1414,20		918,24					34,57		0.50
, a	3 Peri.	Maler	Chepaar 1 Kind v. 1 Jahr	4		1145,26	120,90	1	1-1:	1	1266,16		620,42				16.18	7,88	62,16	9
	2 Berf.	Maler	Chepaar	3		953,29	195,08	Ì	46,75		1195,12		633,76 69,20	208,97	51,13	1,10			0,80	8.90
	2 Berf.	Städt. Arbeiter	Chepaar	2		1342,00 1235,46		1	23,00	1	1258,46		886,06 199,04				8.10	35,64	6,90 7	ا اور ا
	2 Berf.	Hilfig= auffeher	Chepaar	1		1342,00	<u> </u>	1	30,00 30,00	1	1379,17		885,08 112,46	208,63	54,57	8,50	7.99	28,66	51,74	0.40
			and Ausgaben und Ausgaben			Arbeitsverdienst bes Mannes.	Einnahme der E			Raturaleinnahmen	zusammen			Bohnung und	Beigung und Bele		Geistige u. gesellige Bedürfnisse	Staat, Gemeinbe,		
ı	İ	.rs	Lib.	ı		- c	ეთ.	4 1	9 10				- 2	ဢ	4	ಸ್ ಇ	<u>-</u>	00	6	212

		_	27	က	4.	3	9	2	∞	ი	2	11	12	13	14	15	16	12	<u>8</u>	13	20	21	
1408,63 + 18,73		130,03	89,20	29,49	38,61	58,55	7,90	16,91	31,04	19,51	15,49	16,13	19,22	11,26	178,15	27,93	2,55	32,41	57,58	1,35	23,90	19,38	826,26
1178,43 + 1,04		78,84	36,15	8,56	32,79	40,13	8,21	10,20	29,64	14,32	4,78	28,40	12,84	32,48	150,11	19,48	9,77	32,85	23,54	15,60	10,05	13,46	612,20
1526,26 - 6,86		174,99	67,74	19,28	69,16	43,36	10,25	12,81	24,18	32,56	7,23	14,28	30,15	18,00	141,28	25,04	6,20	20,45	10,37	2,30	19,44	18,85	767,92
		197,95	26,90	9,19	25,74	21,82	6,21	18,45	2,66	5,36	11,92	23,20	9,53	16,03	124,08	14,44	8,25	69,48	43,13	4,95	0,12	15,40	18'699
	_	65,87	33,89	14,05		97,50	15,30	12,99	28,02	8,52	11,51	14,41	18,11	4,66	129,05	31,89	5,30	39,42	4,00	1,10	8	`	543.92
1651,63 + 12,37	ßmitte	211,76	59,61	8,24	65,50	30,29	11,62	17,62	25,40	1661	8,34	23,61	15,63	24,30	126,77	11,31	17,86	55,20	12,93	3,88	1	25,45	771,93
1414,45 +118,13		118,87	67,22	12,05	35,37	52,72	10,19	15,07	18,33	10,84	5,20	16,37	17,14	23,54	112,70	23,55	12,03	42,10	5,88	3,38	16,74	9,20	628,46
1361,07 + 53,13	nn =86:	193,60	110,10	14,90	73,73	31,66	6,10	18,71	15,60	27,40	5,75	15,17	25,24	11,56	144,33	36,88	11,00	16,60	62,23	4,60	21,58	11,50	918,24
11,88 54,28	Rahrun	137,52	46,05	7,34	57,17	15,93	5,53	16,86	14,14	20,84	8,17	15,96	21,03	18,22	68,69	8,55	4,20	96,75	13,18	99'0	22,73	19,70	620,42
1082,23 +112,89	für	122,14	52,91	14,78	71,46	23,36	7,29	32,88	21,19	26,62	5,28	12,99	9,70	25,92	92,00	25,13	5,35	34,65	23,19	0,50	25,82	0,30	633,76
1464,04 205,58	u ega be	225,70	87,15	10,28	110,011	16,21	12,82	36,90	12,00	19,10	5,45	21,51	17,75	10,96	124,84	35,38	2,40	73,10	26,90	1,00	36,60		90'888
	ಷ	162,78	82,09	15,62	106,37	52,25	44,29	51,46	20,11	34,78	8,07	4,69	15,60	28,31	140,90	29,58	080	31,75	20,27	0,65	3.84	30,30	882,08
dberschuß (+), Fehlbetrag ()		Schinken, Spect]		uch geräuchert		, Margarine ufm			Kartoffeln	Grünwaren	Sali, Gewitz, Öl	Sirup, Honia	leis, Hülsenfrüchte usw.	b Gubfrüchte	id Badmaren	ind Raffeeersay	hotolade. Rafao		übrige Getränke im Hause	Rahrungsmittel	nd Rigarren	n in Gaftwirtschaften .	zusammen
	3ufannnen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1	3usanmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 616ettag () + 5,39 -205,58 +112,89 + 54,28 + 53,13 +118,13 + 12,37 - 45,95 + 97,42 - 6,86 + 1,04 1,0	3usanmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 14 14 12 14 12 15 15 15 15 15 15 15	3ufannmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 148,43 148,13	jusammen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 14 14 14 14 12 14 12 14 14	jusammen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 14 14 14 14 12 14 12 14 14	jufannuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 Studgaben für Nahrungδ und Genußmittet Spect 162,78 225,70 122,14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 Spect 162,78 225,70 122,14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 Spect 15,2 10,28 44,05 7,34 14,90 12,02 8,24 14,05 9,19 19,28 8,56 29,49 Spect 15,62 10,28 14,78 7,34 14,30 12,02 8,24 14,05 9,19 19,28 8,56 29,49 Become of the control	gustammen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 **Spectron** 162,78 225,70 122.14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 **Spectron** 162,78 225,70 122.14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 **Spectron** 1562 10,28 14,78 110,01 17,46 110,10 67,22 59,61 33,89 26,90 67,74 36,15 89,20 **Spectron** 166,37 110,01 71,46 57,71 73,73 35,37 65,50 25,74 69,16 32,74 36,15 32,74 **Spectron** 166,37 12,23 13,66 13,09 12,23 13,09 12,23 **Spectron** 16,21 23,36 12,22 13,00 12,21 16,21 10,25 13,00 **Spectron** 16,21 10,21 10,25 12,22 13,00 **Spectron** 16,21 10,21 10,25 13,00 **Spectron** 16,21 10,25 13,00 **Spectron** 16,22 12,22 13,00 **Spectron** 16,22 12,22 13,00 **Spectron** 16,22 12,22 **Spectron** 16,22 13,00 **Spectron** 16,22 14,05 **Spectron** 16,22 14,05 **Spectron** 16,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 14,22 **Spectron** 16,22 **Spectron** 14,22 **Spectron** 16,23 **Spectron** 16,22 **Spectro	jufannmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 flbetrag () #5,39 205,58 +112,89 +54,28 +53,13 +118,13 +12,37 -45,95 +97,42 -6,86 +1,04 +18,73 gred 162,78 225,70 122,14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 gret 15,62 10,28 14,78 17,14 46,05 110,10 67,22 59,61 38,89 26,90 67,74 36,15 89,20 gret 15,62 10,28 14,78 7,34 14,90 12,02 8,24 14,05 9,19 19,28 8,56 29,49 gret 10,63 11,01 7,34 14,90 12,02 8,24 14,05 9,19 19,28 8,51 38,61 grey 10,63 11,61 7	1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63	sufannmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 $+5,39$ $-205,58$ $+112,89$ $+53,13$ $+118,13$ $+12,37$ $-45,95$ $+97,42$ $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ 31×5 $-205,58$ $+112,89$ $+53,13$ $+118,13$ $+12,37$ $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ $-205,70$ $-225,70$ $-221,4$ $-137,52$ $-18,87$ $-11,76$ $-6,58$ $-6,86$ $-1,04$ $+18,73$ $-205,70$ $-225,70$ $-122,14$ $-137,52$ $-18,87$ $-110,10$ $-$	1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63	jufannmen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 flbetrag () +5,39 205,58 +112,89 +54,28 +53,13 +118,13 +12,37 -45,95 +97,42 -6,86 +1,04 +18,73 gett 162,78 225,70 122,14 137,52 198,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 gett 166,37 10,28 14,78 110,10 67,22 59,61 33,89 26,90 67,74 36,15 89,20 gett 166,37 110,01 71,22 59,61 33,89 26,90 67,74 36,15 89,20 gett 166,37 110,01 71,49 73,73 35,37 65,50 -6 25,74 36,15 89,20 gett 16,37 16,21 13,38 31,66 55,77 36,50 -7 25,74	annuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 +1,04 +18,73 1408,63 (-) +5,39 $-205,58 + 112,89 + 54,28 + 53,13 + 118,13 + 12,37 - 45,95 + 97,42 -6,86 +1,04 +18,73 148,73 122,14 137,52 193,60 118,87 211,76 65,87 197,95 174,99 78,84 130,03 15,62 10,28 14,78 7,34 14,90 12,02 8,24 14,05 91,9 19,28 8,56 29,49 15,22 10,28 14,78 17,46 57,77 73,73 35,37 30,29 97,50 21,82 40,13 58,22 44,29 12,82 7,29 5,53 61,0 11,62 15,30 62,11 10,25 82,14 15,07 17,62 12,99 18,45 12,81 10,20 16,91 10,25 10,28 14,14 15,07 17,62 12,99 18,45 12,81 10,20 14,14 15,07 17,62 12,99 18,45 12,81 10,20 16,91 10,15 14,14 15,07 17,62 12,99 18,45 12,81 10,20 16,91 10,15 12,00 14,14 12,00 12,18 14,14 15,07 10,18 14,14 12,10 12,10 12,10 12,11 12,10 12,11 12,10 14,14 15,12 12,12 12,13 1$	annuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 1408,63 1178,43 1408,63	annuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 1409,63	annuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 +1,04 +18,73 1408,63 1718,89 +54,28 +53,13 +118,13 +12,37 -45,95 +97,42 -6,86 +1,04 +18,73 1408,63 1	annuen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 g () $+5,39$ $-205,58$ $+112,89$ $+54,28$ $+53,13$ $+118,13$ $+12,37$ $-45,95$ $+97,42$ $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ 1408,63 g () $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ $-6,86$ $-1,04$ $-1,$	$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	annen 1373,78 1464.04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 45,28 412,89 454,28 453,13 4118,13 412,37 45,95 497,42 $-6,86$ $+1,04$ $+18,73$ $16,73$ $16,73$ $16,73$ $16,74$	annen 1373,78 1464,04 1082,23 1211,88 1361,07 1414,45 1651,63 1020,40 1527,58 1526,26 1178,43 1408,63 gg () $+5,39$ $-205,58 + 112,89 + 54,28 + 53,13 + 118,13 + 12,37 - 45,95 + 97,42 - 6,86 + 1,04 + 18,73 $	1373.78 1464.04 1082,23 1211.88 1361.07 1414.45 1651.63 1020,40 1527.58 1526,26 1178,43 1408.63 1465,04 122.84 1412.89 $+54,28 + 53,13 + 118,13 + 12,37 - 45,95 + 97,42 - 6,86 + 1,04 + 18,73 140.84 140$	$ \begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$

1 Die Wirlschaftsrechnungen für Hale a. S. sind entnommen Heft 13 der Beiträge zur Statistit der Stadt Hale a. S., "Wirtschafts. rechnungen kleiner Haushaltungen in Hale a. S. und Umgebung 1909/10".

Wirtschaftsrechnungen (Fortsehung).

Balle a. S.

·15					77 OC	4	က မ	· -			_	00 0	დ <u>≺</u>	h rc	9	<u>_</u>	သ σ	
-	Ehep. 3.K. v. 1, 8u.17 J.u.1 erm. Penji on.	24		1478,77		249,00	87,00 168,80	2/2-1	1983,57		1103,91	160,08	285,06	2,73	2,20	66,85	5,06	1,20
	Chepaar 3 Kind v. 12, 17 und 22 Jahren	23		1364,57	9800	61,70	76.31		1570,58		1017,89	194,11	151,65	31,10	2,30	45,40	16,93 39,90	2,50
	Chepaar 3 Kinder v. 5, 6 u. 7 Jahren	7.5		2288,00		ı	110.65	1	2398,65		1129,09	350,92	529,09	50,36	110,81	58,01	78,55	9,59
	Chepaar 3 Kinder v. 5, 6 u. 13 Jahren	12		1079,40			1	1	1550,07		_					31,55	16,08	10,40
Reffel= fcmted	Chepaar 3 Ainber v. 4, 10 u. 11 Zahren	50		1206,10	70.10			_	1416,82							33,34	18,30 74.97	0,00
Etjen= dreher	Chepaar 3 Kinber v. 1, 3 u. 5 Jahren	61	ı hmen	1653,85		I			1791,77	gaben	_	309,34	217.40	24,90	0,60	53,65	43,86	3,73
ftädt. Arbeiter	Chepaar 2 Kinder von 16 u. 19 Jahren	18	Einno	1261,60	1 1				1457,03	Nu s	98'066	65,88 27,88	18.38	0.95	1			
Schriftl., Gauverm	Chepaar 2 Kinber von 11 u. 16 Jahren	17		2174,66					2620,50		_			59.05		_		
ftädt. Arbeiter	Chepaar 2 Kinder von 5 und 13 Jahren	16		1233,41	120.00	` 		_	1387,06			- 0.						_
Majdi≠ nift	Chepaar 2 Ainder von 3 und 5 Kahren	15		1692,00			25,00	·	1714,00				-					
3immer= polfer	Chepaar 2 Kinder von 3 und 8 Jahren	14				1	1 1	1	1693,23									
Lapezier. u. Defor.	Chepaar 2 Kinder von 2 und 8 Jahren	13		1479,74	63,00	!	61,00	1	1604,94				4			.4		0,50
(Klishorung her Ginnohman	und Ausgaben und Ausgaben			Arbeitsverdienst bes Mannes		_		_	zusammen		1 Nahrungs= und Genußmittel	2 Mohning, wildyle, reinigung.	4 Seizung und Beleuchtung	5 Gefundheits- und Rörperpflege .	G Unterricht, Schulgeld u. Lernmittel	1 Gelftige u. gesellige Bedurfnisse	9 Vors u. Fürsorge (Berstickerung)	
	Tapesjer. Zapesjer. Zimmer- Macht Echtft, stabt. Chifer eifen ficht. Lichter fichte Arbeiter ficht. Lichter fichte Arbeiter fichte Arbeiter fichte Arbeiter fichte Arbeiter fichte Arbeiter fichte Arbeiter	Machie fibbt. Schriftt, fibbt. Seifer Reffet fibbt. Arbeiter Sanverv. Arbeiter beeber schwele Arbeiter Stiograph Maurer Arbeiter Schweler Reppaar Chepaar Chepaar Chepaar Chepaar Chepaar Chepaar Chepaar Chepas R. Schweler Pappingen Phenicon	Labert gimmer Wafgie Arbeiter (Gauvern Arbeiter eigen berber ichnicht) Arbeiter (Gauvern Arbeiter berber ichnicht) Arbeiter (Stepaar Chepnar C	Eapezier. Zimmer= Wasser, Micht. Schrieber Gegetscher G	The figure of the first of the figures of the figur	Cliederung der Einnahmen U. Defor. voller uiff Albeite Gauvern. Albeiter jächt. gehen jächter	Cliederung der Einnahmen Loefor. voller uiff Atbetter Ganvern. Arbeiter löcher löchen gehender Eben auch gehender Eben gehen gehender Eben	Gliederung der Einnahmen Landing Gliederung der Einnahmen Eapezier. Zimmer= Wafglie Kiddt. Eabtffftt, Kiddt. Eabtffftt, Kiddt. Eabtffftt, Kiddt. Eabtffftt, Kiddt. Eabtffftt, Eab	Eapezier. Zümmer wiff Athete. Gehifft., flübt. Echten Genuch gehen. Echten Genuch gehen. Echten Genuch gehen. Echten Genuch gehen. Aufbeiter genuch gehen. Aufbeiter genuch genuch. Echten gehen. Echten	Experient: Simmer= Wight: State	Experient Bernung ber Einnahmen Taberier Bernung ber Einnahmen Saberier Bernung ber Einnahmen Fläbt. Bernung ber Einnahmen Experient Bernung ber Einnahmen Experient Bernung ber Einnahmen Experient Bernung ber Einnahmen Experient Bernung ber Einnahmen Experient Bernung ber Einnahmen Experient Bernung B	Sieberung der Einnahmen Pasietre Nature Experience Particle Particl	Sieberung der Einnahmen Location Locat	Comparison Total Comparison	Superierra Brigater Particle Continuity Con			

112 113 115 115 117 117	128444671111111111111111111111111111111111	
0,25 20,00 17,90 — 1729,74 +253,83	233 72,05,05 72,05,05 73,05 73	1105,91
0,10 	242,8 8,835,8 8,437,8 13,428 13,428 14,05 14,08 14,08 16,09 17,06 17,	1017,89
11,78 	206,18 26,24 118,73 118	1129,03
6,75 69,15 69,15 ————————————————————————————————————	170,08 11,08 11,18	883,611 1183,774 1129,09 1017,89 11103,9
3,50 33,55 12,62 1545,54 -128,72	26.00 8 8 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9 9	283,01
3,30 	1577.73 103.50 103.5	182,1001 je1,088
122 ~	, aa ah haran ah hijo	le) '088
26,38 89,10 40,47 2556,65 - 45,06	10,4,61 10,4,61 10,0,37 10,0,3	1043,30
50,00 50,00 3,20 	211.73 47,58 47,58 47,58 108,63 108,63 111,3	100,00 1211,12 1010,21 1049,90
1,00 1,00 39,05 — 1784,22 — 70,22	20,085 118,20 118,20 118,20 118,20 121,50	1211,12
6,39 6,39 5,50 1,1744,77 1,1744,77 1,1744,77 1,1,3,4,54 1,1,3,4,77	160,35 19,141 19,141 11,153 11,123 11	60,001
12,55 12,55 12,55 1402,11 1402,11	81,119 81,109 81,109 81,109 81,109 81,119	130,24
Perfonliche Bedienung. Geldgeschafte usw. Schuldentligung und Zinsen. Erwerbskosten. Sonflige Ausgaben. Vichverkeilte Naturalien. Ersparnisse. ildeerschulk (+), Fehlbetrag ()	Reisch, Schinken, Speck. Wurft. Fische, auch geräuchert. Butter. Schnals, Wargarine usw. Käfer. Kartoffeln. Krümbaren. Scals, Gewirz, El. Ruck., Sivilenstrücke usw. Obst und Sudfrücke. Raffee und Kaffeerfag. Le, Scholadde, Kafao. Wild. Ibrige Getränke im Haufe. Ee, Scholadde, Kafao. Wild. Ibrige Vahrungsmittel. Zabaf und Ligaren. Ausgaben in Egalfe.	վ ուժուսում
112 123 144 155 171 171	12 2 4 4 4 9 0 0 1 2 3 7 4 4 5 9 1 5 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6 1 6	_

Schriften 145. I.

8

Wirtschaftsrechnungen (Fortsehung). Halle a. S.

ts- Hen	.116 .012	H0384760F	10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 1
Durchschnitt von Wirtschafts- rechnungen aus dem Deukschen Reiche	noo itindidun. di hoilien ii di hoilien ii di hoil di hoilie di ho		1780,43 875,34 871,94 179,01 154,34 451,44 276,39 166,98 339,50 55,09 152,97 1,60
iğnitt von ıgen aus Reich	noo ttindiduuC mi neilimn% k8 0004 tim dienC a 1900 38id nedagabe		1423,12 637,71 835,71 134,47 201,38 159,19 73,34 183,46 79,00 79,00
Durch rechnui	noo tiindidaus mi nsilimaf 201 0008 tim disH .1M 0004 sid nsdagsulf		1290,63 475,87 626,75 123,70 115,76 67,16 67,16 121,75 40,10 89,37
g).	10 Perf. Arbeiter Ehepaar 8 K. v. 1, 2, 4, 7, 8, 9, 12, 14 Rahren 30	1466,94 1466,94 36,25 86,12	1072,63 290,11 228,61 38,56 14,23 2,00 28,70
Wirtschaftsrechnungen (Fortsehung). Halle a. S.	7 Perf. 7 Perf. 10 Perf. Selzer unb flübt. Arbeiter Sadbseter värbeiter Feppaar Ehepaar Ehpp. 4 R. Ehppaar Ehppaar v. 3, 10, 12, 5 R nder v. 8 R. v. 1, 2, 17, 3, 16, 18, 47, 8, 9, 12, 28, 28, 28, 28, 28, 28, 28, 28, 28, 2	Ginnahmen 1064,40 336,55 84,35 1485,30	1032,18 1032,18 1032,18 23,40 69,32 22,40 15,45 11,60 7,08 2,60 4,10
ngen (8 1. S.	7 Perf. Defer und Dachbecter (Chep. 4 A. 10, 12, 17 3. u. 1 erw. Penf.	1301,50 146,20 9,00 101,50 —	1086,06 433,97 12,35 13,00 44,20 44,35 24,33 27,48 23,10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 1
srechnun Hallea.	7 Perf. flübt. Alrbeiter Ehepaar 5 Rinber v. 1,5, 8, 12 u. 13 Aahren	1035,93 199,40 28,50 93,00 1356,83	886,97 182,12 159,68 35,35 19,20 10,98 41,93 10,09 10,09 10,00 10,
ւքանաքե	6 Petl. 6 Petl. 7 Petl. Waldinen Dreher 10th. whiter Openar Chepnar Chepnar 4 Ainher v. 4 Ainher v. 5 Ainher v. 13 Ainher v. 13 Ainher v. 13 Ainher v. 25 25 26 27	1075,36 	736,97 122,91 194,49 33,50 17,60 870 88,75 9,58 9,58
W i r	6 Perf. Majdinen= meister Ehepaar 4 Asinber v. 3, 6, 10 und 12 Zahren	1605,00 1,00 56,25 	29,40 29,40 29,40 12,28 29,70 111,74 24,70 2,90
	Gliederung der Einnahmen und Ausgaben	1 Arbeitsverdienst des Mannes 2 Nebenarbeit des Nannes 3 Einnahme der Ehstrau 4 Beitrag der Kinder 5 Unterpermietung 6 Sonstige dore Einnahmen 7 Naturaleinnahmen 3usammen	1 Rahrungs- und Genuhmittel
ļ	2fd. Nr.	1	

13 14 15 16			-	03	ಯ	4	ည	9	2	œ	ဝ	10	11	15	13	14	15	16	17	18	19	20	21	
30,00 266,30 124,99 78,20	5868,43		361,09	100,77	40,86	212,39	29,36	26,38	57,72	49,11	60,35	17,44	26,75	36,12	73,87	224,31	28,71	11,95	149,14	70,44	5,38	54,42	143,87	1780,43
78,63 6,74 146,96 5,32 97,13	4332,72		291,06	70,42	53,09	154,81	30,20	19,78	43,20	35,53	46,50	11,35	32,92	38,77	67,14	205,05	33,76	15,53	142,45	44,50	5,83	36,76	74,47	1423,12
63,67 8,27 100,53 	3386,40		28'092	65,53	21,87	127,08	31,78	18,18	45,43	35,34	39,02	11,18	34,20	35,94	47,37	193,74	30,82	15,79	128,20	39,59	5,88	29,42	73,45	1290,63
40,45 16,10 —	1782,96 193,65	itteľ	182,55	91,75	10,22	12,97	171,05	11,35	10,99	2,70	11,25	12,78	35,86	27,65	23,73	333,27	14,51	2,25	38,60	23,20	7,29	11,26	28,40	1072,63
1,30	1587,60 - 102,30	Genußmitte	223,35	09'88	12,64	132,73	53,70	. 16,11	31,28	41,28	15,91	12,54	52,51	39,03	25,95	194,30	23,00	2,10	50,95	6,40	1,20	8.00	1	1032,18
24,00 34,87 21,00	1854,71 296,51	gun = g	120,22	100,21	38,01	102,74	159,27	39,19	12,43	62,83	22,22	10,52	21,43	26,73	21,97	256,14	28,08	4,60	86.6	42,92	3,15	2,46	0,96	886,97 1086,06
2,00	1387,25 - 30,42	Rahrung	134,77	147,93	16,94	3,30	87,96	22,07	9,46	31,71	19,64	7,23	31,36	25,39	26,24	218,68	46,15	2,65	23,10	14,59	0,35	`	7,45	886,97
7,00	1181,35 + 61,01	Ausgaben für	126,10	132,05	5,35	4,60	79,47	5,35	10,78	46,87	23,90	5,98	15,40	28,17	8,24	170,37	14,20	1,05	42,71	11,09	0,40	3,01	1,88	736,97
52,00 9,66 15,86	2642,92 - 248,05	Ausga	378,04	146,10	20,65	83,40	87,50	18,00	56,11	57,06	56,32	10,70	39,15	30,23	37,90	290,72	48,81	1,68	28,20	2,06	0,93	34,90	8,22	1441,68
Schuldentigung und Zinsen Erwerbskosten			Reisch, Schinken, Speck	Wurft	Rische, auch geräuchert.	Butter	Schmalg, Margarine ufm	Rafe	Eier	Rattoffeln	Grünwaren	Sals, Gewürze, Öl	Bucker, Sirup, Honia	12 Mehl. Reis, Hulfenfrüchte usw.	Doft und Gubfrüchte	Brot und Badmaren	Raffee und Raffeeersas	_	Mild	Abrige Getranke im Haufe	_	_		3usammen
13 14 15 16 17			_	C)	ಯ	4	ಬ	9	2	∞	<u>0</u>	10	Π	12	13	14	15	16	17	18	13	20	22	*

Bearbeitet vom Raiserlichen ¹ Nach der Erhebung von Wirtschnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reich. spischen Amt. 2. Sonderheft des Reichsarbeitsblattes. Berlin 1909, S. 163 ff. Statistischen Amt.

I.

Wirtschaftsrechnung einer Familie in Salle mit 6000-7000 Mf. Ausgaben.

Es handelt sich um das Budget eines Beamten; der Haushalt besteht aus dem Haushaltungsvorstand, seiner Frau, drei erwachsenen Kindern und einem Dienstboten. Das Budget ist berechnet auf Grund eines im Haushalt für das Jahr 1909 geführten "Wirtschaftsbuches für beutsche Beamtenfrauen".

2. Kleidung 3. Wohnun 4. Heizung 5. Gefundh 6. Unterric 7. Geiftige 8. Staat, (9. Bors un 10. Perfonli	Ausgaben f gs= und Genußmittel . g, Wäsche, Neinigung . g und Haushalt und Beleuchtung eits= vnd Körperpflege th, Schulgeld, Leenmith und gesellige Bedürfni bemeinde, Kirche d Fürsorge (Versicherun che Bedienung unsgaben	e[2649,45 Mt. 1381,76	Brozent ber Gesamt- haushaltsausgaben 39,56 20,63 12,36 3,08 0,63 2,37 13,17 4,33 0,39 1,78 1,70
1. Fleisch 1 2. Wurftw 3. Butter: 4. Sier 5. Kartoffe 6. Grünwa 7. Zuder, 8. Mehl, 9 9. Brot ur 10. Kaffee, 11. Mild	ben für Nahrungs und Fisch rren, Schinken, Speck, und Schmals In ren, Gemüse, Obst yonig usw. teis, Hülsensrüchte, Ger id Backwaren Tee, Kakao, Schokolabe	auch Käse .	u ß m i t t e I. 612,33 M f. 359,80 " 454,49 " 79,66 " 37,90 " 267,85 " 119,25 " 119,25 " 83,52 " 367,67 " 80,72 " 162,12 " 24,14 " 2649,45 M f.	Projent ber Gefamt- nahrungsausgaben 23,12 13,57 17,16 3,00 1,42 10,12 4,50 3,16 13,87 3,04 6,12 0,92
ftandsetz 2. Wäsche	II. Kleidu 13, Schuhwerk (Unschaffu ung	ng und In= 	1053,39 Mf. 198,17 " 130,20 " 1381,76 Mf.	Prozent ber Auß- gaben für "Kleidung" 76,23 14,34 9,43 100,00

III. Wohnu	n g.			Prozent der Aus- gaben f. "Wohnung"
1. Miete (auch Baffergeld) 2. Ausgaben für den Haushalt, A		740,00		89,49
Reinigung, Reparaturen usw	· · · <u>· · · · · · · · · · · · · · · · </u>	87,23	"	10,51
	zusammen	827,23	Mf.	100,00
IV. Heizung und B	eleuchtung	•		Proz. d. Ausgaben f. "Heiz. u. Beleucht."
1. Heizung	<u></u>	120,68 85,31		58,58 41,42
	zusammen	205,99	Mf.	100,00
V. Sonstiges (Rubrik 5—11	der Gefamtaı	ısgaben).		Prozent der Gesamt= haushaltsausgaben
Sonstiges		1630,15	Mł.	24,37
Es betrugen im Prozent	ber Gesam	thausha	ıltsa	usgaben die Aus-
gaben für:				
Nahrung: Rleibung: 2 39,56 20,63	Wohnung: 12,36	Heizi 3,0		Sonstiges: 24,37

II.

Bubget einer halleschen Familie aus den 80er Jahren mit ca. 18000 Mt. Ausgaben.

Der Haußhaltungsvorstand ist ein hoher Beamter; seine Familie besteht aus ihm, seiner Gemahlin und vier Kindern, von denen ein Mädchen über 14 Jahre alt, die andern unter 14 Jahre alt sind und zwar sind alle Kinder tüchtige Esser. Es werden vier Dienstboten gehalten, deren Unterhaltung auf ca. 1600 Mk. geschätzt wurde. Das folgende Budget ist einem von 1883—1886 geführten Haußhaltungsbuche entnommen und zwar ist es das Ergebnis der durchschnittlichen Ausgaben dieser Jahre.

Ausgaben für: I. Rahrung.	Prozent der Gesamt- haushaltsausgaben
1. Brot	187 Mf. 1,00 277 " 1,50 34 " 0,18 85 " 0,50 101 " 0,60 24 " 0,12 1188 " 6,50 224 " 1,20 80 " 0,40
Übertrag	2200 Mf. 12,00

						der Gefamt= tsausgaben
10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.	Milch und Käse	2200 Mt 169 " 482 " 40 " 10 " 258 " 23 " 160 " 645 " 445 "			12,00 0,90 2,90 0,70 0,24 0,06 1,08 0,04 0,88 3,60 2,40	
	Summe		444 2	Mf.		24,40
	II. Rleidung		1552	,,		8,50
	III. Wohnung.					
2.	Ausaaben	2700 Mi	ŧ.		14,80 3,40	
	fleinere Wirtschaftsausgaben	400 " 360 "			2,10	
4.	Handwerker	500 "	4000	m×	2,00	22.00
			4060			22,30
	IV. heizung und Beleuchtung		47 0	"		2,60
	V. Reinigung.					
1. 2.		550 Mi 125 "			3,00 0,70	
	Summe		675	Mf.		3,70
	VI. Gefundheitspflege.					
1. 2.	Arzt und Apotheke	350 MH 1000 "	·· 		1,90 5,50	
	Summe		1350	Mŧ.		7,40
	VII. Berficherung. (Lebensversficherung, Witwenkaffenbeiträge) . VIII. Unterricht usw., Schuls		915	"		5,00
	geld, Bücher usw		1210	"		6,70
	IX. Steuern und sonstige Ab- gaben		895	"		4, 90
	X. Persönliche Dienst= leistungen		1150			6,30
	XI. Vergnügungen, Theater, Konzerte		1150			6,30
	XII. Diverse Ausgaben		335	"		1,90
℧ e	amthaushaltsausgaben		18 206			100,00

Anm.: Das Budget ist entnommen Karl Hampke, "Das Ausgabenbudget ber Privatwirtschaften". Jena 1888, Anhang.

II.

Die Inderungen in den Kosten der Lebenshaltung in Lübeck

von 1891-1912.

 \mathfrak{p}_{on}

Dr. J. Hartwig,

Direktor des Statistischen Amtes der freien und hansestadt Cubeck.

Die Preisbewegung der Nahrungsmittel ist auf Grund von 15 Wirtschaftsrechnungen festgestellt worden. Meist waren es Haushaltungs= bücher sogenannter kleiner Leute mit Einkommen bis zu 3000 Mk., doch haben auch die Anschreibungen eines beamteten Juristen sowie zweier Kauf= leute verwertet werden können.

Die zwölf Saushaltungsbücher, die zugrunde gelegt murden, stammen aus der Erhebung, die das Raiferliche Statistische Amt in der Zeit vom 1. Februar 1907 bis 31. Januar 1908 im gangen Reiche veranstaltet hat und aus der 46 in Lübed geführte Wirtschaftsrechnungen zur Beröffent= lichung gekommen find 1. Die Auswahl aus ihnen ist in der Beife erfolgt, daß alle Ginkommenstufen, die in diefen 46 Büchern vertreten maren, je einmal berücksichtigt murben. Borhanden waren aber folgende zwölf: 1000—1200 Mf., 1200—1300 Mf., 1300—1400 Mf., 1400—1500 Mf., 1500—1600 Mf., 1600—1700 Mf., 1700—1800 Mf., 1800—1900 Mf., 1900-2000 Mf., 2100-2200 Mf., 2200-2300 Mf. und 2900 bis 3000 Mf., und die für unfere Zwecke aus ihnen ausgemählten Wirt= schaftsrechnungen maren von 1. einem Safenarbeiter, 2. einem Rutscher, 3. einem Hausdiener, 4. einem Maurergesellen, 5. einem Tischlergesellen, 6. einem Brauergehilfen, 7. einem Schutmann, 8. einem Maschinenschloffer, 9. einem Buchdruder, 10. einem Boftschaffner, 11. einem Schutzmann und 12. einem Ober=Postafsistenten geführt. In allen haushaltungen waren Kinder: drei (Nr. 1, 3 u. 5) hatten je eins, vier (Nr. 2, 4, 6 u. 12) je zwei, drei (Nr. 8, 9 u. 10) je drei und die zwei übrigen vier (Nr. 7) und fünf (Nr. 11).

Die Jahresausgabe des beamteten Juristen (Nr. 13) für Nahrungsmittel wurde auf Grund des Anschreibebuches seiner Frau und seines
eigenen Kassenbuches für das Jahr 1891, das erste seiner She, berechnet.
Bon den beiden Kausseuten stellte der eine (Nr. 14) detaillierte Jahresabschlüsse aus seinen Haushaltungsbüchern für drei Jahre (1890, 1900
und 1905) zur Verfügung, während der andere (Nr. 15) das Haushaltungsbuch seiner Frau und drei Kontobücher für die Jahre 1901 und folgende
hergab und sie durch Mitteilungen aus seinen eigenen Notizen ergänzte.
Bon diesen Jahren ist das Jahr 1905 bearbeitet worden. Beide Haushalte
hatten damals annähernd dasselbe Einkommen, nämlich 11000—12000 Mk.
bzw. 12000—13000 Mf., wovon im Haushalt Nr. 14 aber nur drei (älteres
Ehepaar und Dienstmädchen), im Haushalt Nr. 15 dagegen acht Personen

¹ Bgl. Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche, S. 127-134.

(Chepaar, vier Kinder, Kinderfräulein und Dienstmädchen) zu leben hatten. Die drei letterwähnten Haushaltungen waren aber jeden Sommer 3—4 Wochen verreist; infolgedessen weisen alle ihre Aufzeichnungen kleine Lücken auf.

Die Ermittelung der Beränderungen, die die Kosten der Lebenshaltung in diesen 15 Haushaltungen seit 1891 erfuhren, ist folgendermaßen geschehen:

Bunächst wurde berechnet, wieviel von jeder Haushaltung im Laufe ber Jahre 1907 bzw. 1905 und 1891 für ihre Ernährung und zwar nach einzelnen Nahrungsmitteln verausgabt war. Da das Statistische Umt aber früher nicht fämtliche Rleinhandelspreise notiert, sondern nur den Preis folgender 21 Lebensmittel: Rindfleisch von der Keule und vom Bauch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Sammelfleisch, Speck, Schweineschmalz, Schwarz- und Feinbrot, Kartoffeln, Butter, Gier, Milch, Mehl, Gerftengraupen, Gerften= grute, Buchweizengrute, Reis, Raffee, Speifefalz, Rocherbfen und Speifebohnen angeschrieben hatte, sein ftatistisches Bergleichsmaterial also nicht vollständig mar, mußte fich auch die Auszifferung der Birtichaftsbucher auf diese Nahrungsmittel sowie Burft, Schinken, Aufschnitt und sonstige Fleischwaren, für die der frühere Breis noch feststellbar mar, beschränken. Infolgedeffen ist die Preisentwicklung einer Reihe wichtiger Lebensmittel, 3. B. Fische, Gemuse, Margarine, Kase und Zuder, unberücksichtigt geblieben. Immerhin fonnte aber der Nahrungsmittelaufwand fämtlicher Saushaltungen boch zu 70 bis 87 % erfaßt werden und zwar um so vollständiger, je kleiner bas Einkommen mar, mit bem ber Saushalt auszukommen hatte. Die Saus= halte Nr. 13 und 14 hatten ihre Ausgaben für Fleisch allerdings nicht immer nach Sorten getrennt gebucht; boch war es möglich, diefem Mangel an ber Sand von Kontobuchern ufm. aus anderen Jahren abzuhelfen. Es ift dabei allerdings angenommen, daß die Geschmadsrichtung sich im Laufe ber Zeit nicht wefentlich geandert hat und daß fich der Konfum von Kalb=, Rind= und Schweinefleisch usw. im Berhältnis zueinander ziemlich gleich blieb.

Dann wurde festgestellt, wie die Preise der einzelnen Nahrungs=
mittel in den letzten 20 Jahren auf= und abgegangen sind. Das preis=
statistische Material des Statistischen Amtes reicht dis zum Jahre 1886
zurück, die Untersuchung konnte also ohne Schwierigkeit dis 1891 (die
Preisnotizen für 1890 waren nicht so zuverlässig, daß sie als Ausgangs=
punkt dienen konnten) rückwärts gehen. Doch waren nur Höchst= und
Mindestpreise aufgezeichnet und dann der Durchschnitt aus ihnen gezogen.
Derart berechnete Durchschnittspreise entsprechen aber bekanntlich nicht
immer der in Wirklichkeit gezahlten Durchschnittsssumme und sind deshalb
für zeitliche Vergleiche wenig geeignet. Dazu kam im vorliegenden Fall
noch, daß bei den früheren Anschreibungen nicht nach Qualitäten unter=

schieben war und folglich die bei einer Ware vorkommenden Preisdifferenzen keine Berücksichtigung gefunden hatten. Deshalb verbot es sich, diese Durchschnittspreise als solche zur Berechnung der jeweiligen Kosten der Lebenshaltung zu benutzen. Waren sie aber dafür nicht zuverlässig genug, so waren sie doch genau genug, um das prozentuale Steigen und Fallen der Warenpreise annähernd richtig wiederzugeben; denn man darf davon ausgehen, daß die Preisschwankungen der verschiedenen Qualitäten einer Ware prozentualiter nur wenig oder auch gar nicht voneinander abweichen. So ist denn für jede der obengenannten Nahrungsmittel der Durchschnittspreis der Jahre 1907, 1905 und 1891 gleich 100 gesetzt und darnach ihr Preis in den vorhergehenden und folgenden Jahren in Prozenten ausgedrückt worden.

Nunmehr wurde die für jede Ware ermittelte Jahresausgabe mit diesen das Auf und Ab der Preise veranschaulichenden Inderziffern multipliziert und durch 100 dividiert und so festgestellt, wieviel in jeder Haushaltung in jedem Jahre seit 1891 für jedes Nahrungsmittel hätte ausgegeben werden müssen, wenn sie von ihm — das ist allerdings eine Fistion — nach Quantität und Qualität immer ebensoviel wie in den Jahren 1907, 1905 und 1891 verbraucht hätte.

Die Zahlen, die auf diese Weise gewonnen sind, geben, in sieben Rubriken und tunlichst auch in fünfjährige Perioden zusammengezogen und mit den Preisen der Periode 1891—1895 verglichen, das nachstehende Bild:

Tabelle I.

	Ginkon	imen von 1 Fro	000—1200 iu und ein		narbeiter	mit
	1891—95	1896-1900	190105	1906—10	1911	1912
	Mf.	Mf.	₩ ₹.	Mf.	Mf.	Mf.
Rleisch	91,59	90.67	95,11	102.41	103,28	116,95
Wurft, Schinken u. bal.	42,86	42.05	44,23	47.03	43,74	
Spect	11,41	10,71	11,29	12,84	12,10	13,71
Schweineschmalz	5,06	4,66	4,86	5,25	5,29	5,62
Brot	76,23	75,19	73,03	82,77	87,32	
Butter	110,84	112,05	112,63	123,36	137,22	138,65
Gier	17,89	18,51	19,24	22,04	24,40	26,83
Wild	46,9 8	46,98	50,30	57,02	60,38	63,75
Mehl, Grüte, Reis,						
Hülsenfrüchte u. dgl.	8,64	8,54	8,60	9,75	10,35	10,20
Raffee	12,27	11,46	11,22	11,65	14,44	14,69
Kartoffeln	23,74	21,25	16,52	19,08	23,98	27,32
Summe	447,51	442,07	447,03	493,20	522,50	565,10
Verteuerung (+) bzw.	100,—	98,78	99,89	110,21	116,75	126,27
Berbilligung (—) gegen 1891—95 — 100	_	-1,22	0,11	+ 10,21	+16,75	+26,27

Tabelle II.

	Einfom	men von 12 u	200—1300 nd zwei K		her mit	Frau
	1891—95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912
	Mf.	Mf.	Mŧ.	Mf.	Mf.	Mf.
Kleisch	72,10 49,44 6,87 37,06 124,20 110,70 11,95 53,10 8,48 19,78 35,30	70,99 48,50 6,44 34,47 121,23 111,90 12,19 53,85 8,41 18,49 31,60	74,60 51,14 6,80 35,94 119,41 112,48 12,67 56,83 8,67 18,09 24,56	79,63 54,24 7,73 38,86 138,23 123,18 14,51 64,43 9,92 18,79 28,40	77,45 50,45 7,28 39,20 150,71 137,05 16,07 68,24 10,19 23,26 35,66	8,25 41,47 161,31 138,46 17,79
Summe	528,98 100,—	518,07 97,93	521,19 98,52	577,92 109,25	615,58 116,37	667,70 126,22
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung(-)gegen 1891—95 = 100	_	2,07	- 1,4 8	+ 9,25	+16,37	+26,22

Tabelle III.

	Einfommen von 1300—1400 Mf. (Hausdiener mit Frau und einem Kind)						
	189195	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mf.	Mŧ.	Mf.	Mf.	Mŧ.	
Fleisch. Wurft, Schinken u. dgl. Spect. Schweineschmalz Brot. Butter Sier Milch. Wehl. Grüze, Reis, hülsenfrüchte u. dgl.	123,74 77,16 13,22 17,66 84,21 73,12 14,01 34,06 8,35 10,58	122,38 75,69 12,40 16,43 81,36 73,92 14,28 34,06 8,50 9,89	128,56 79,81 13,08 15,76 81,83 74,31 14,84 36,45 9,42 9,68	138,20 84,65 14,88 18,51 96,02 81,38 17,01 41,33	137,35 78,73 14,01 18,58 107,97 90,53 18,83 43,87 11,34 12,44	97,50 15,88 19,76 116,09 91,47 20,85 46,21 11,37 12,66	
Kartoffeln	58,48 514,59	52,34 501,25	504,42	47,06 559,66	59,08	657,31	
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 == 100	100,—	97,40 2,60	98,02 — 1,98	108,76 + 8,76	113,26 +13,26	127,73 +27,73	

Tabelle IV.

	Einkommen von 1400—1500 Mk. (Maurergeselle mit Frau und zwei Kindern)						
	1891 - 95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mt.	Mf.	Mf.	Mf.	Mŧ.	
Kleisch	73,03	76,53	79,48	85,36	84,81	99,78	
Burft, Schinken u. dgl.	111.64	109,51	115,47	122,47	113,90	141.04	
Spect	23.04	21.62	22,80	25,93	24,42	27,68	
Schweineschmal3	3,74	3.48	3,63	3,85	3,96		
Brot	100,90	99,05	96,47	109.27	115,35	123,11	
Butter	111,55	112,76	113,32	124,17	138,10	139,54	
Cier	17,12	17,45	18,14	20,79	23.01	25.48	
Milch	63,86	63,86	68,35	77,45	82,09	86,64	
Mehl, Grüte, Reis,	· '		,	,		, '	
Bülfenfrüchte u. bgl.	20.79	20,56	21,09 .	24.33	25,67	25,52	
Raffee	18,09	16,91	16,54	17,18	21,29	21,65	
Rartoffeln	24,17	21,61	16,80	19,44	24,40		
Summe	567,93	563,34	572,09	630,24	657,00	722,37	
	100,—	99,19	100,15	110,97	115,86	126,46	
Berteuerung (+) bzw. Berbilligung (—) gegen		·			,	,	
1891 - 95 = 100	_	-0.81	+ 0.15	+ 10,97	+15,86	+26,46	

Tabelle V.

	Einkommen von 1500—1600 Mk. (Tischlergeselle mit Frau und einem Kind)						
	1891—95	1896-1900	190105	1906—10	1911	1912	
	M₹.	જીરફ.	Đ≀f.	Mŧ.	Mf.	9)≀ f .	
Fleisch. Wurst, Schinken u. bgl. Speck. Schweineschmalz Brot. Butter Gier Milch. Wehl, Grüze, Reis, Haffee. Kartosseln	110,21 67,47 10,26 3,31 82,43 99,60 13,95 59,76 12,33 8,46 46,20	108,34 66,19 9,32 3,07 80,89 100,68 14,22 59,76 12,22 7,91 41,36	114,37 69,79 9,84 3,20 78,77 101,21 14,78 63,96 12,64 7,74 32,14	122,33 74,02 11,19 3,47 89,48 110,85 16,95 72,52 14,27 8,04 37,18	115,68 68,85 10,54 3,50 94,72 123,30 18,75 76,80 14,93 9,96 46,67	11,94 3,70 101,16 124,59 20,76 81,08	
Summe	513,98 100,—	503,96 98,05 — 1,95	508,44 98,92 — 1,08	560,30 109,01 + 9,01	583,70 113,56 +13,56	647,54 126,00 +26,00	

Tabelle VI.

	Einkommen von 1600—1700 Mk. (Brauergehilfe mit Frau und zwei Kindern)						
	1891—95	1896-1900	1901 - 05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mf.	9N f.	Mf.	Mf.	Mł.	
Fleisch	152,67	150.14	157.37	167,95	160,65	194,70	
Wurft, Schinken u. bgl.	67.94	66,85	70.28	74,54	69,33		
Speck	4,50	4,22	4,44	5,06	4.76	5,40	
Schweineschmalz	17,67	16,44	17,14	18,53	18,69	19,77	
Brot	134,98	133,99	128,87	143,32	146.47	155,85	
Butter	100,68	101,77	102.31	112,02	124,64	125,92	
Gier	10,78	10,99	11,42	13,09	14,49		
Milch	82,30	82,30	88,09	99,88	105,77	111,67	
Mehl, Grute, Reis,	,	0_,01	1			,	
Hülsenfrüchte u. dgl.	13,28	13,33	14,18	15,89	17,21	16,89	
Raffee	16,61	15,53	15,19	15,77	19,55	18,88	
Kartoffeln	22,30	19,96	15,51	17,95	22,53	25,67	
Summe	623,71	615,32	624,80	684,00	704,09	776,65	
	100,	98,65	100,17	109,67	112,89	124,52	
Berteuerung (+) bzw. Berbilligung (-) gegen 1891—95 = 100		— 1,3 5	+ 0,17	+ 9,67	+12,89		

Tabelle VII.

	Einkommen von 1700—1800 Mk. (Schutzmann mit Frau und vier Kindern)						
	1891—95 Mf.	1896-1900 Mf.	1901—05 Mf.	1906—10 ∭f.	1911 Mf.	1912 Mf.	
Fleisch	98,86 58,83 5,01 17,45 107,02 70,54 12,03 79,69 9,69 30,02 33,57	92,91 57,71 4,69 16,24 105,62 71,31 12,27 79,69 9,62 28,06 30,04	97,51 60,85 4,95 16,92 102,21 71,68 12,75 85,30 9,79 27,45 23,35	105,38 64,53 5,63 18,23 114,90 78,50 14,61 96,71 11,18 28,51 27,02	106,82 60,02 5,30 18,46 119,58 87,32 16,17 102,42 11,82 35,33 33,91		
Summe	517,71 100,—	508,16 98,13 — 1,87	512,76 99,02 — 0,98	565,20 109,13 + 9,13	597,15 115,35 +15,35	$648,32 \\ 125,23 \\ +25,23$	

Tabelle VIII.

	Einkommen von 1800—1900 Mk. (Maichinenschloffer mit Frau und drei Kindern)						
	1891 — 95	1896-1900	1901-05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mŧ.	Mf.	Mf.	Mf.	Đ≀f.	
Fleisch. Burft, Schinfen u. dgl. Spect. Schweineschmalz Brot. Butter Gier Milch. Wehl, Grütze, Reis, Hülfenfrüchte u. dgl. Kaffee.	67,43 81,15 19,97 7,30 147,55 125,53 14,70 60,80 13,15 14,92 37,56	66,95 79,61 18,74 6,79 143,77 127,— 14,98 60,80 13,05 13,97 33,59	68,20 83,94 19,75 7,08 141,06 127,69 15,57 65,08 13,41 13,67 26,10	72,77 90,59 22,48 7,66 155,50 139,84 17,85 72,05 15,05 14,19 30,20	75,— 82,82 21,17 7,72 175,44 155,56 19,76 78,14 15,96 17,59 37,91	86,49 102,54 24,— 8,17 187,78 157,18 21,88 82,50 15,72 17,89 43,18	
Summe	590,06 100,—	579,25 98,17 — 1,83	581,55 98,57 — 1,44	638,18 108,16 + 8,16	687,07 $116,44$ $+16,44$	747,33 126,65 +26,65	

Tabelle IX.

	Einkommen von 1900—2000 Mt. (Buchdrucker mit Frau und drei Kindern)						
	1891—95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	
Fleisch. Burft, Schinken u. dgl. Speck	163,83 67,76 21,15 16,76 127,83 112,50 25,23 110,18 13,37 22,07 33,07	162,33 66,48 19,83 15,59 126,59 113,73 25,73 110,18 13,31 20,82 29,58	170,85 70,09 20,98 16,25 121,99 114,33 26,73 117,94 13,70 20,37 23,01	185,47 75,31 23,80 17,57 136,16 125,22 30,24 133,72 15,38 21,15 26,58	187,17 69,14 22,42 17,73 139,98 139,30 33,92 141,61 16,35 26,21 33,40	25,41 18,75 148,98 140,73 37,53 149,50 16,17 26,65	
Summe	713,75 100.—	$704,17 \\ 98.66$	716,19 100,34	790,60 110,77	827,23 115,90	899,65 126,05	
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100		1,34	+ 0,34	+ 10,77	+15,90	,	

Tabelle X.

	Sinkommen von 2100—2200 Mk. (Postschaffner mit Frau und drei Kindern)						
	1891-95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912	
	Mŧ.	ગાર ે.	Mf.	Mf.	Mŧ.	Mŧ.	
Fleisch	81,15 28,— 6,38 10,13 147,20 117,89 1,18 60,16 4,30 31,90	80,35 27,47 5,99 9,43 144,22 119,17 1,21 60,16 4,31 29,81	84,61 28,97 6,32 9,83 140,18 119,80 1,26 64,40 4,51 29,16	91,61 30,72 7,19 10,62 154,13 131,22 1,44 71,30 4,91 30,29	90,89 28,58 6,77 10,72 167,26 146,— 1,59 77,32	178,55 147,56 1,76 81,64	
Kartoffeln	32,90 521,19	29,44	22,88 511,92	26,49 559,92	33,23 605.07		
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	100,—	98,15	98,22 — 1,78	+ 7,43	116,09	124,7	

Tabelle XI.

	Einkommen von 2200—2300 Mk. (Schutzmann mit Frau und fünf Kindern)							
	1891—95	1896-1900	1901 05	1906—10	1911	1912		
	Mf.	Mf.	M₹.	Mf.	Mf.	Młf.		
Fleisch	156,26	154,44	162,35	174,63	173,26	200.15		
Burft, Schinken u. bal.	91,90	90,16	95,06	100,82	93,79	116,12		
Spect	17.07	16,01	16,89	19.21	18,10			
Schweineschmalz	26,73	24.74	25,78	27,88	28,12			
Brot	175.84	173.31	168.16	189.85	198,98	212,28		
Butter	121,72	123.03	123,69	135,48	150.70	152,26		
Gier	18,39	18.75	19,48	22,37	24,72			
Milds	150,59	150,59	161,19	182,76	193,54	204,33		
Mehl, Grüte, Reis,	100,00	100,50	101,10	102,.0	100,01	-01,00		
Sülfenfrüchte u. bal.	23,99	23,68	23,82	27.64	29,25	29,06		
Raffee	31,74	29,67	29,02	30,14	37,35			
Kartoffeln	50,32	45,02	34,99	40,46	50,80	57,87		
Summe	864.55	849.40	860.43	951,24	998,61	1087,69		
	100,—	98,25	99,52	110,03	115,51	125,81		
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	_	— 1,7 5	-0,48	+ 10,03	+ 15,51			

Tabelle XII.

	Einkommen von 2900—3000 Mk. (Oberpostassistent mit Frau und zwei Kindern)						
	1891—95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912	
	Mf.	Mf.	Mf.	Mŧ.	Mf.	Mŧ.	
Fleisch. Wurst, Schinken u. dgl. Spect. Schweineschmalz Brot. Butter Gier Milch. Mehl, Grütze, Reis, Hüsser. Kaffee. Kartoffeln	169,07 74,26 35,59 121,79 161,30 27,87 95,95 17,98 58,12 33,73	168,11 72,84 33,37 119,31 163,31 28,40 95,94 18,42 54,33 30,18	172,19 76,81 35,36 116,— 164,17 29,52 102,70 19,58 53,16 23,46	186,19 81,48 40,06 127,55 179,81 33,84 116,44 22,30 55,19 27,14	194,10 75,78 37,73 138,54 200,— 37,46 123 31 23,63 68,36 34,06	147,89 202,08 41,48 130,18 23,39 69,56	
Serteuerung (+) bzw. Berbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	795,66 100,—	784,21 98,55 — 1,45	792,95 99,66 — 0,40	870,00 109,34 + 9,34	932,97 117,26 +17,26	1010,87 $127,05$ $+27,05$	

Tabelle XIII.

	Einkon	Einkommen von 5000—6000 Mf. (Beamteter Jurist mit Frau und Dienstmäden)							
	1891—95	1896-1900	1901—05	1906—10	1911	1912			
	Mŧ.	Mf.	Mf.	977 f.	Mf.	Mŧ.			
Fleisch	327,14 36,75 4,60 3,50 92,57 151,68 40,38 68,61 17,95 57,01 60,49	326,39 36,06 4,32 3,25 94,20 153,34 41,18 68,61 17,87 55,05 60,49	384,57 38,01 4,55 3,39 87,37 154,16 42,78 73,55 18,33 53,89 74,25	365,17 40,32 5,18 3,67 95,64 168,77 49,02 83,36 20,40 55,92 93,27	384,88 37,48 4,88 3,70 95,22 187,77 54,30 93,10 21,78 69,29 108,94	433,40 46,40 5,53 3,91 100,96 189,67 60,12 93,10 21,47 70,46 130,84			
Summe	860,68 100,—	860,76 100,01	884,85 102,80	980,72 113,95	1061,34 123,31	1155,86 134,30			
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	-	+ 0,01	+ 2,80	+ 13,95	+23,31	+34,30			
Schriften 145. I.		. ,			9	•			

Tabelle XIV.

	Einkommen von 11 000 12 000 Mk. (Kaufmann mit Frau und Dienstmädchen)						
	1891—95	1896-1900	1901 – 05	1906—10	1911	1912	
	Mŧ.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	
Fleisch	359,95	356,52	372,93	410.32	415.79	479.62	
Burft, Chinken u. bgl.	76.82	75,38	79,50	84.31	78.37	97,12	
Spect	2,74	2,57	2.70	3.08	2,90		
Schweineschmalz	12,19	11,57	12,07	13,04	13,17	13,92	
Brot	215,62	212,93	204,02	225,06	227,12	241.20	
Butter	239,85	242,55	243.79	266,9 8	297,—	300,10	
Gier	37,55	44,30	39,80	45,59	50,50	55,89	
Milch	75,85	75,85	81,30	89,95	103,—	103,—	
Mehl, Grute, Reis,	· ·	·	,	, ·		· /	
Hülsenfrüchte u. dgl.						١.	
Raffee	47,52	44,42	43,45	45,12	55,90	56,86	
Kartoffeln	33,32	29,81	23,17	26,80	33,65	38,33	
Summe	1101,41	1095,90	1102,73	1210,25	1277,40	1389,34	
	100,—	99,41	100.11	109,88	115,97	126,14	
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	,	0,59	ν Δ11	1 0 80	15.07	,	
1091—95 = 100		- 0,39	+ 0,11	+ 9,88	+15,97	+26,14	

Tabelle XV.

	Ginkommen von 12000—13000 Mk. (Raufmann mit Frau, vier Kindern, einem Kinderfräulein und einem Dienstmädden					
	1891—95	1896-1900	1901 – 05	1906 10	1911	1912
	Mf.	Mf.	Mf.	∭f.	Mf.	Mf.
Fleisch	302,43	300,77	315,20	348,93	356.13	407,42
Burft, Schinken u. bal.	118,72	116,48	122,85	130,28	121.11	150,09
Spect	9,72	9,11	9,61	10,94	10,29	
Schweineschmalz	2,62	2,44	2,55	2,75	2,78	
Brot	202,10	198,60	192,34	216,20	225,19	239,98
Butter	340,29	344,10	345,67	378,84	421,48	425,85
Gier	79,—	80,56	83,76	95,91	106,25	117,59
Mild	278,05	278,05	298,—	324,21	370,71	370,71
Mehl, Grüte, Reis,	25.50					
Hülsenfrüchte u. dgl.	25,75	25,59	26,40	30,07	31,68	
Raffee	43,95	42,88	40,18	41,73	51,70	
Kartoffeln	22,30	19,13	15,51	17,94	22,52	25,65
Summe	1424,93	1417,71	1452.07	1597,80	1719,84	1836,02
	100,—	99,49	101,20	112,13	120,69	128,85
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung (-) gegen 1891—95 = 100	_	0,51	+ 1,20	+ 12,13	+ 20,69	,

Danach ift die Lebenshaltung, am Stande des Durchschnitts ber Sahre 1891-1895 gemeffen, junachft, von Saushaltung Rr. 13 abgefeben, bie von Sahr ju Sahr mehr für ihre Ernährung aufwenden mußte und für die fich ber Lebensunterhalt ftets am meiften verteuert hat, in allen Einkommenftufen etwas billiger geworben, meift um 1-20/0 und nur in drei, darunter den beiden höchsten, um weniger. Im Jahrfünft 1901-1905 trat aber eine entgegengesette Entwidelung ein: fechs Saushaltungen mußten bereits mehr für ihre Nahrung aufwenden als vor gehn Sahren, vier allerdings noch keine 1% und nur eine (Nr. 13) mehr als 2%, und die übrigen neun wirtschafteten, wenn auch noch billiger als vor gehn, boch ichon fämtlich teuerer als vor fünf Sahren. Während bes nächften Jahrfünfts (1906-1910) murbe die Berteuerung der Lebenshaltung allgemein; sie belief sich in allen Einkommenstufen auf rund 10 % und in sechs auf mehr, ja ftieg für Nr. 13 und 15 schon auf 13,95 bam. 12,13 %. Und die beiden letten Sahre brachten ein weiteres und noch ftarferes Un= ziehen der Preise: 1911 fosteten die Nahrungsmittel durchweg 15-16 % und für die Haushalte Rr. 13 und 15 23,31 bzw. 20,69 % mehr als zu Beginn ber 90 er Sahre und 1912 mar ber Prozentsat ber Berteuerung für alle bis auf vier Einkommenstufen auf über 26 % und für Dr. 13 gar auf 34,30 % aestiegen.

Somit hat sich die Verteuerung der Nahrungsmittel für alle Einstommenstufen in einer Stärke von 24,52%—34,80% bemerkbar gemacht. Zieht man die einzelnen Sinkommenstufen zu größeren Gruppen zusammen, so ergibt sich, daß die Nahrung vom Jahrfünft 1891—1895 bis zum Jahre 1912 in den Einkommenstufen

```
1000-1500 Mf. um 26,88 %, 1500-2000 , , 25,69 %, 2000-3000 , , 26,00 %, 26,00 %, 34,30 %, 1000-12000 , , 26,14 %, 12000-13000 , , 28,85 %
```

teurer wurde; daraus erhellt, daß die Lebenshaltung sich für die einzelnen Bevölkerungsschichten durchweg um so mehr verteuerte, je höher daß zu ihrer Berfügung stehende Einkommen war, mit anderen Worten, daß die Mindersbemittelten bei dieser allgemeinen Berteuerung am besten weggekommen sind.

Diese Verteuerung ist zu einem beträchtlichen Teil auf bas Anziehen ber Fleisch= und neuerdings auch auf bas ber Brotpreise zurück= zuführen, die in den letzten 20 Jahren wie folgt in die Höhe gingen

132 J. Hartwig.

Tabelle XVI. Preise für Fleischwaren und Brot 1891—1912 (1 kg in Pfennigen) Indezziffern.

Jahr	Rindfleisch		Schweine- fleisch	Kalb= fleifch	Heisch Feisch	Geräu≠ cherter Speck	Schweine= fchmal3	Schwarz= brot	Feinbrot
	Bauch	Reule	ा स्	Ro fte	San fle	9 40	இ த் [தி	<u>இ</u>	%eiı
1891	100.0	100.0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100.0
1892	100,0	99,3	110,1	102,2	98,4	100,0	98,0	100,0	100,0
1893	96,6	95,7	110,9	100,0	98,4	100,0	106,8	87.1	88,3
1894	98,3	98,6	110,1	110,9	104,8	97,3	99,3	84.3	85,6
1895	99,1	102,9	104,2	108,0	106,3	96,7	93,9	84,3	85,9
1896	95.7	105,8	95,0	105,1	106,3	88,0	90,5	81,5	84,1
1897	97,4	96,4	109,2	102,9	103,2	95,3	98,0	84.3	85,6
1898	101,7	97,8	116,0	100,0	103,2	97,3	93,2	86,8	92,5
1899	99,1	100,7	105,9	105,8	106,3	93,3	90,5	89,3	99,4
1900	96,6	96,4	99,2	103,6	108.7	89,3	91,2	91,3	93,5
1901	95,7	91,4	110,9	105,8	102,4	96,0	97,3	93,3	87,7
1902	99,1	95,7		• 105,8	107,9	104.7	102,0	86,8	89,2
1903	106, 0	102,2	102,5	112,4	114,3	95,3	95,9	87,1	89,2
1904	104,3	103.6	96,6	119,7	123,8	88,7	89,2	86,8	80,2
1905	104,3	100,7	122,7	116,0	122,2	104,0	98,6	91,6	87,7
1906	115,5	113,0	133,6	127,7	136,5	115,3	106,8	94,9	87,7
1907	110,3	106,5	105,9	133,5	137,3	102,7	95,3	105,6	98,2
1908	105,2	100,0	106,7	135,8	131,0	102,7	98,0	106,8	101,8
1909	102,6	99,3	121,0	127,7	122,2	118,7	110,8	101,1	96,1
1910	116,4	110,1	120,2	130,7	124,6	116,7	111,5	141,6	91,3
1911	119,0	117,3	109,2	135,8	132,5	104,7	105,4	131,5	94,6
1912	125,0	128,8	135,3	151,0	147,6	118,7	111,5	142,1	100,3

Berteuerung (+) bzw. Berbilligung (—) gegen 1891 (= 100).

1891	l —		_	_	<u> </u>	I —	-		_
1892		- 0,7	+10,1	+ 2,2	- 1,6	-	- 2,0	<u> </u>	_
1893	- 3,4	-4,3	+ 10,9	<u> </u>	- 1,6	—	+ 6,8	12,9	-11,7
1894	- 1,7	— 1,4	+10,1	+ 10,9	+ 4,8	- 2,7	0,7	-15,7	-14,4
1895	- 0,9	+ 2,9	+ 4,2	+ 8,0	+ 6,3	- 3,3	-6,1	-15,7	-14,1
1896	- 4,3	+ 5,8	— 5,0	+ 5,1	+ 6,3	-12,0	- 9,5	-18,5	-15,9
1897	- 2,6	- 3,6	+ 9,2	+ 2,9		4,7	- 2,0	-15,7	- 14,4
1898	+ 1,7	- 2,2	+ 16,0		+ 3,2	- 2,7	-6,8	-13,2	-7,5
1899	- 0,9	+ 0,7	+ 5,9	+ 5,8	+ 6,3	- 6,7	-9,5	-10,7	-0.6
1900	- 3,4	- 3,6	- 0,8	+ 3,6	+ 8,7	10,7	-8,8	— 8,7	- 6,5
1901	- 4,3	- 8,6	+10,9	+ 5,8	+ 2,4	- 4,0	- 2,7	6,7	-12,3
1902	- 0,9	4, 3	+21.0	+ 5,8	+ 7,9	+ 4,7	+ 2,0	-13,2	-10.8
1903	+ 6,0	+ 2,2	+ 2,5	+12,4	+ 14,3	-4,7	- 4,1	— 12,9	-10.8
1904	+ 4,3	+ 3,6	- 3,4	+19,7	+23.8	11,3		-13,2	-19.8
1905	+ 4,3	+ 0.7	+22,7	+ 16,0		+ 4,0	- 1,4	– 8 ,4	-12.3
1906	+ 15,5	+ 13,0	+33,6	+27,7	+36,5	+ 15,3	+ 6,8	-5,1	-12,3
1907	+ 10,3	+ 6,5	+ 5,9	+33,5	+ 37,3	+ 2,7	- 4,7	+ 5,6	- 1,8
1908	+ 5,2		+ 6,7	+35,8	+31,0	+ 2,7	- 2,0	+ 6,8	+ 1,8
1909	+ 2,6	- 0,7	+21,0	+27,7	+22,2	+18,7	+ 10,8	+ 1,1	- 3,9
1910	+ 16,4	+10,1	+20,2	+30,7	+24,6	+ 16,7	+, 11,5	+41,6	— 8,7
1911	+19,0	+17,3	+ 9,2	+35,8	+32,5	+ 4,7	+5,4	+31,5	- 5,4
1912	+25,0	+28.8	+ 35,3	+51,0	+47,6	+ 18,7	+ 11.5	+42,1	+ 0.3

Danach hat sich in der Zeit von 1891—1912 verteuert Kalbsleisch und Hammelfleisch um 51,0 % bzw. 47,6 %, Schweinesleisch um 35,3 %, Rindsleisch um 25,0 % bzw. 28,8 %, geräucherter Speck um 18,7 %, Schweineschmalz um 11,5 %, Schwarzbrot um 42,1 % und Feinbrot um 0,3 %. Die Preissteigerung war aber keine ununterbrochene, denn in den 90 er Jahren und zum Teil auch noch nach 1900 ließ sich ebenso, wie bei den anderen Lebensmitteln, vielsach ein Sinken oder doch Stillstehen der Preise konstatieren.

Die Ursachen dieser Verteuerung der Nahrungsmittel sind fast auß= schließlich allgemeiner, interlokaler Urt, doch dürfte bei einigen auch der Zu= sammenschluß der Produzenten im umliegenden Landgebiet mitgewirft haben.

Über die Art bes Einkaufs der Lebensmittel ist für Lübed nur wenig anzumerken: Genossenschaftlicher Einkauf kam bis zur Ende 1904 erfolgten Gründung des "Konsumvereins für Lübed und Umzgegend" nur selten vor, ist aber durch ihn mehr und mehr üblich geworden. Zunächst hat er sich allerdings nur langsam entwickelt, seit 1909 ist er aber im schnellen Wachstum begriffen. Die Zahl seiner Mitglieder betrug zu Ende des Geschäftsjahres (September) 1905: 272, 1906: 408, 1907: 1095, 1908: 1642, 1909: 2067, 1910: 3075, 1911: 4448, 1912: 5787 und sein Geschäftsumsat stieg von 6757,93 Mt. im ersten Geschäftsighr auf 147838,46 im dritten, 513885,71 Mt. im fünsten und 1627041,65 Mt. im Geschäftsjahr 1911/12. Im Oktober 1906 wurde die zweite Verkaufsstelle eröffnet, 1911/12 waren ihrer bereits zehn vorshanden. So hat der genossenschaftliche Einkauf in den letzten Jahren eine Bedeutung erlangt, aber 1907 noch keine gehabt.

Markt= und Labenpreise weichen in Lübed nur wenig voneinander ab. Der Markthandel erstreckt sich vor allem auf Gemüse, Obst, Fische, Butter, Gier und geräucherte Fleischwaren. Die Preise für Butter und Eier sind an beiden Stellen gleich hoch, die für Gemüse und Obst stellen sich in der Markthalle durchweg etwas höher als in den Läden, während die für Fische und geräuchertes Fleisch etwas niedriger sind. Das letztere gilt auch von frischem Fleisch; doch ist hier die Marktware auch nicht so gut wie die, die im Fleischerladen seilgeboten wird.

Die Qualität ber Waren hat sich in ben letten 20 Jahren mehrsfach geändert. Meist ist sie wohl eine bessere geworden; so kann man trot fehlender Zahlen konstatieren, daß der Konsum von Schwarzbrot absund der von Feinbrot und Fleisch zugenommen hat usw. Aber es sind auch Verschlechterungen in der Qualität zu verzeichnen. So wurde früher die französische Sierkartossel gegessen, während man sich jetzt schon seit

134 J. Hartwig.

langen Jahren meist mit der billigeren und widerstandsfähigeren Magnum bonum begnügt. Auch haben vielsach Surrogate, wie Margarine, Malzund Franckfaffee, Eingang gefunden.

Wie die Nahrungsmittel, so haben sich auch die Wohnungen seit 1890 verteuert. Zum Beweise mögen die nachstehenden beiden Tabellen bienen; die Zahlen, die in ihnen aneinander gereiht sind, stammen aus den Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse, die Lübeck seit 1890 im Anschluß an jede Bolkszählung vorgenommen hat 1.

Danach sind also auch die Wohnungen zunächst billiger geworden, denn 1895 war der durchschnittliche Mietpreis eines Wohnraums für fast alle und der einer Wohnung für die meisten Wohnungsgrößen niedriger, als er 1890 gewesen war. Dann aber hob ein ständiges Steigen der Mieten an. 1900 stellten sich bereits alle Wohnungen um 1,92% (sünf Zimmer) bis 20,42% (sieden Zimmer²) teurer als vor zehn Jahren, und der Mietpreis der Wohnungen von einem und zwei Zimmern, der in Lübeck am häusigsten vorkommende Typ³, war gegen damals um 17,95% bzw. 15,53% böher geworden. Fünf Jahre später waren die Mieten sast ausnahmslos weiter gestiegen, und 1910 kostete eine Wohnung im Durch-

² Da die absolute Zahl der größeren Bohnungen nur gering ift, haben die prozentualen Underungen in ihrem Bestande usw. bisweilen nur den Charatter des Zufälligen.

3 Von 100 Mietwohnungen, die	nur zu	Wohnzwecken	dienten,	hatten	
	1890	1895	1900	1905	1910
Kein heizbares Zimmer	0,72	0,35	0,46	0,20	0,27
1 heizbares Zimmer allein	9,82	7,23	$6,\!52$	4,49	3,84
1 " mit nicht heiz=					
barem Zimmer	55,7 0	49,9 3	47, 35	44,09	40,35
1 heizbares Zimmer überhaupt	65,52	57,16	53,87	48,58	44,19
2 heizbare Zimmer allein	•	4,45	4,67	4,63	5,31
2 " " mit nicht heiz=					
baren Zimmern	•	20,18	22,86	27,4 8	29,75
2 heizbare Zimmer überhaupt	18,92	24,6 3	27,5 3	32,11	35,06
3 " "	6,97	8,09	8,64	9,47	10,15
4 " "	3,61	4,62	4,05	4,1 3	4,46
5 " "	1,99	2,71	2,85	2,66	2,65
6 " "	} 1,76	1,04	1,15	1,50	1,40
7 " "	,	0,66	0,62	0,60	0,79
8 heizbare Zimmer und mehr	0,51	0,74	0,83	0,75	1,0 3
Busammen	100	100	100	100	100

¹ Bgl. Grundstücks-, Gebäube- und Wohnungsstatistif ber Stadt Lübeck nach ter Bolkszählung vom 1. Dezember 1910 S. 18.

Der burchfchnittliche Miethreis einer Wohnung ftellte fich auf Mark

(i) 81	1910	++++++++++++++++++++++++++++++++++++++	
Verteuerung (+) bzw. Verbilligung gegen 1890 (== 100)	1905	++++++++++++++++++++++++++++++++++++++	28,30 18,90
ng (+) bzw. Berbil gegen 1890 (== 100	1900		+ + 23,58 + 4,72
Verteueru	1895	89	
1910		97 180 1133 1911 1911 1911 1911 1911 1911 191	154
1905		179 179 179 179 179 179 179 179 179 179	136 136 151
1900		82 188 165 165 165 165 880 842 842 1359 1044 1359 87 88 88 88 88 88 88 88 88 88 88 88 88	133
1895		1292 1292 1292 1292 1292 1293 1293 1293	103
1890		72 117 117 117 117 117 117 117 117 117 1	106
	(Bayl vet Bunner)	heizbares Zimmer allein	

136 J. Hartwig. Die Underungen in den Kosten der Lebenshaltung in Lübeck.

schnitt 22,20% bis 47,86% und ein Wohnraum 21,18% bis 45,61% mehr als sie 20 Jahre vorher gekostet hatten. Das Maß der Mietsteigerung war in den verschiedenen Wohnungsgrößen verschieden groß, am höchsten aber für die Wohnungen von einem Zimmer und sieben Zimmern, die um mehr als 40% teurer wurden.

Über das Verhältnis von Miete und Gefamtkosten der Lebenshaltung läßt sich für Lübeck nur so viel sagen, daß in den zwölf Haushaltungen 1907 im Durchschnitt 12,05%, und zwar in den Einkommenstufen

$$1000-1500$$
 Mf. $12,78\,^{\rm o}/{\rm o},$ $1500-2000$, $12,92\,^{\rm o}/{\rm o},$ $2000-3000$, $10,67\,^{\rm o}/{\rm o}$

ber Ausgaben zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses dienen mußten, daß bei dem beamteten Juristen im Jahre 1901 15,14% ber Kosten seiner Lebenshaltung für Mietzwecke draufgingen und daß sich 1905 der geschätzte Mietwert der Häuser der beiden Kaufleute auf 13,10% bzw. 15% ihres Gesamtauswands belief. Zeitliche Vergleiche sind heute noch nicht möglich. Da aber die Mietpreise in den letzten 20 Jahren stärker anzogen als die Nahrungsmittelpreise, darf man annehmen, daß der Anteil der Miete an der Gesamtausgabe durchweg in die Höhe gegangen ist.

III.

Cebensmittelpreise und Wohnungsmieten in Kiel.

Don

Dr. Rudolf Sischer 1, Leipzig.

¹ Die beiben Zufätze S. 154 und S. 162'64 in Kleinbruck ftammen vom herausgeber.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
Erstes Rapitel.	Methode der Preisermittlung	139—141
Zweites Kapitel.	Die Lebensmittelpreise in Riel von 1890-1912	141154
Drittes Kapitel.	Mietpreise und Wohnungsverhältniffe	155—158
Viertes Kapitel.	Übersicht der Haushaltungsbudgets	159-164

Erftes Rapitel.

Wethode der Preisermittlung.

😉 muß eingangs bemerkt werden, daß die Ermittlung zuverlässiger Lebensmittelpreise, wie bereits wiederholt von amtlicher Seite aus bargetan wurde, ein schwieriges Unternehmen ist, da fehr oft die vorhandenen Notierungen feine hinreichende Sicherheit auf Genauigkeit bieten. soweit die Feststellung der Preise auf amtlichem Wege vorgenommen wird, kann biese Berichterstattung als eine einwandfreie anerkannt werden. Bon ber Stadt Riel stehen und gahlenmäßige Nachweifungen für eine größere Reihe von Lebensmitteln erft gur Berfügung, seitdem fich bas Städtische Statistische Amt vom Jahre 1905 ab mit der Sammlung der Breise eingehend befaßt hat. Was die Zeit vor 1905 betrifft, fo mußten wir uns mit den wenigen Notierungen feitens des Rönigl. Breußischen Statistischen Landesamtes und bes Raiferl. Statistischen Amtes begnügen. zuheben bleibt ferner noch, daß für die vorliegende Untersuchung nur Durchschnittspreise in Frage tommen, die sich für den Großhandel auf bem organisierten Markt bei weitem leichter ermitteln laffen, als für ben Rleinhandel auf bem Markt und im Laden infolge ber mannigfaltigen Qualitätsunterschiebe.

Das Statistische Amt hat sich infolge der erhöhten Anforderungen, die in neuerer Zeit ganz allgemein an die Preisstatistist gestellt werden, veranlaßt gesehen, einen Ausbau der Preisermittlungen in die Wege zu leiten. Den Preisen auf dem Schlachtviehmarkt waren die Berichte der Notierungskommission zugrunde gelegt, dagegen stellte man die übrigen Großhandelspreise aus den Angaben von besonders vertrauenswürdigen Verkäufern und die Getreidepreise besonders noch unter gleichzeitiger Benutzung der Börsennotierungen zusammen. Für den Kleinhandel werden Laden- und Marktpreise unterschieden. Die Aufnotierung der Ladenpreise wurde ebenfalls von gewissenhaften Käufern vorgenommen, die Gewinnung der Marktpreise erfolgte mittels Umfrage auf dem Bochenmarkte. "So zweckmäßig sich die Methode und in den ersten Jahren des Bestehens

¹ Bgl. Beilage zu ben Monatsberichten der Stadt Riel, Januar 1913.

ber Statistif bei einer genügenden Anzahl von Informanten erwieß, so unzulänglich wurde sie, als allmählich dieser und jener Informant wegsiel, und zuletzt für die einzelnen Waren selten mehr als drei Berichterstatter übrigblieben. Auch ohne daß sich die Preise tatsächlich änderten, mußten in den Zusammenstellungen Schwankungen eintreten, wenn ein außscheidender Berichterstatter besonders hohe oder besonders niedrige Preise gehabt hatte. Mit der sofortigen Außfüllung der entstandenen Lücke war es allein nicht getan, vielmehr mußte der neue Informant dieselben Qualitäten zu denselben Preisen handeln, sofern die neuen Notierungen mit den früheren vergleichdar bleiben sollten. Noch ein weiterer Nachteil haftete dieser Regelung an, daß nämlich bei den Kleinhandelspreisen keine Zwischenwerte (Durchschnittspreise, häusigste Preise usw.) gebildet werden konnten.

Diese beiden Mängel zu beseitigen, mußte die Statistik von vornsherein auf breitester Basis aufgebaut werden. In der Tat gelang es auch, in allen Stadtgegenden — die Stadtteile mit ausschließlich vornehmer Kundschaft wurden ausgeschlossen — eine hinlängliche Anzahl von Berkäufern — insgesamt 88, darunter 25 Schlachtmeister — zu gewinnen, die sich bereit erklärten, an einer Preisstatistik mitzuwirken. Es wurde ein Berzeichnis der wichtigsten Lebensmittel aufgestellt, das als Unterlage dienen sollte. Im einzelnen erschien es im Interesse einer genauen Besobachtung der Preisbewegung notwendig, die Preise nicht unmittelbar für die aufgesührten Waren zu erheben, sondern für die gangbarsten Qualitäten, die von dem Berkäufer näher zu bezeichnen sind. Auch wurde vereindart, allgemein nach den niedrigsten, höchsten und häufigsten Preisen zu fragen, da es sich herausstellte, daß einzelne Qualitäten, wie z. B. die Brotz und Buttersforten usw., sich vielkach in Unterqualitäten mit kleinen Preisunterschieden abstufen."

Margarine und Burstwaren ließ man vorläufig noch unberücksichtigt, ba es bisher noch nicht gelungen war, bei den genannten Waren eine besonders scharfe Ausscheidung der Untersorten und Unterqualitäten in der gewünschten Weise durchzuführen.

Die Einholung der Preisangaben wird durch Angestellte des Statistischen Amtes vorgenommen, wodurch eine sofortige sachgemäße Prüfung des Materials und die wünschenswerte ständige Verbindung zwischen den Informanten und dem Statistischen Amt gewährleistet ist. Als Stichtag für die Erhebung der Kleinhandelspreise ist der Freitag (für Wochenmarktspreise der Sonnabend) bestimmt, und zwar werden die Preise für Fleisch, Fische, Brot, Fett= und Meiereiwaren, Gier, Hülsenfrüchte und Kartoffeln

allwöchentlich, die Preise für frische Gemüse je nach der Jahreszeit achte oder vierzehntägig und die für Kolonial= und Materialwaren sowie Konserven monatlich einmal notiert. Bei Großhandelspreisen wird, soweit es sich um primäre Feststellungen handelt, der monatliche Durchschnitt notiert.

Um nicht zu einseitigen Ergebnissen zu gelangen, hielt man es für amedmäßig, neben der Erweiterung des Kreifes der berichtenden Verfäufer auch die Konsumenten zur Preisfeststellung mit heranzuziehen. Da diese Methode aber erst am 1. Januar 1913 zur Ginführung gekommen ift, so fällt fie außerhalb bes Bereiches unferer Untersuchung; tropbem mögen aber folgende Bunkte herausgegriffen werden. Auf die Aufforderung bes Statistischen Umtes erklärten fich 57 mittlere Beamte, Lehrer, Unterbeamte und Arbeiter bereit, vom 1. Januar 1913 ab, ihre fämtlichen Einfäufe für Nahrungsmittel nach folgendem Mufter in ein perforiertes Buch einzutragen: Tag des Ginkaufs, gekaufte Menge (nach Mag bzw. Gewicht), Bare (genaue Bezeichnung), Preis. Um Ende des Monats werben die ausgefüllten und abgetrennten Blätter an das Statistische Amt abgeliefert, welche nun die Aufzeichnungen mit den Angaben der Berkäufer vergleicht. Über auftretende Unftimmigkeiten, mas besonders in der ersten Zeit der Fall war, werden entsprechende Nachfragen an= gestellt. Mit Silfe der Konsumenten sollen am Ende des Sahres an der Sand bes gesammelten Materials Untersuchungen über ben Nahrungsmittelaufwand angestellt werden. "Die Fleischpreise verstehen sich nach dem Beispiel ber Landesstatistif für Fleisch mit Knochen, die Fischpreise für Fische im Anschnitt, die Milchpreise frei Saus. Im übrigen kommt für die Notierung der Kleinhandelspreise der bei Verkäufen von 1/2 kg (1 1 - 1 Stud) gegen Bargahlung geforderte Preis in Betracht, mahrend den Großhandelspreisen jeweils die Mengen zugrunde liegen, die der Tabellenkopf angibt."

Zweites Rapitel.

Die Lebensmittelpreise in Kiel von 1890-1912.

In dem Bereich unserer Untersuchung sind in erster Linie alle die Lebensmittel gezogen worden, die für jeden Haushalt dis zu einem ge-wissen Grade erforderlich erscheinen. Hierher gehören besonders Fleisch und Wurst, Fische, Brot, Mehl, Kartosseln, Milch, Käfe, Butter, Gier, Fett, Kassee, gewisse Hüsselnerfrüchte, Zuder, Salz, Tee u. a. mehr.

Für die genannten Produkte sind auf Grund des vorhandenen Zahlenmaterials die absoluten Preise zusammengestellt worden und zwar möglichst vom Jahre 1890 ab, anderenfalls, soweit die amtlichen Notie-rungen zurückreichten. Um sich über die Preisveränderungen einen leichteren Überblick zu verschaffen, sind für die in Betracht kommende Zeit die Indezziffern beigefügt worden.

Wir kommen nun zur Besprechung ber einzelnen Lebensmittel.

Das Fleisch spielt im Haushalt neben bem Brot die wichtigste Rolle; seine Preissteigerung gerade in den lettverflossenen Jahren hat sich darum durch eine empfindliche Mehrausgabe bei den Konsumenten stark bemerkbar gemacht. Betrachten wir zunächst die Schlachtviehpreise.

Die Jahre 1910 und 1911 bringen eine erhebliche Steigerung der Preise mit Ausnahme derjenigen für Schweine, nachdem 1908 und 1909 eine entschiedene rückläufige Tendenz in der Preisbewegung, abgesehen vom Schweinesleisch, hervorgetreten war (siehe Tabelle I). Trotz der von Jahr zu Jahr in Kiel wachsenden Anzahl der Schlachtungen, hat außerdem die Einsuhr auswärtigen Fleisches eine überaus starke Zunahme erfahren. Diese hatte sich insgesamt von 1906—1909 von 138 189 kg auf 384 451 kg, also um 246 262 kg = 178,2 % und von 1909—1911 um 60 % erhöht. Notierungen über Schlachtungen auf dem Schlachthofe sowie die Preise auf dem Schlachtviehmarkte, Nachweisungen über den Auftrieb auf dem Biehhof, des von auswärts eingeführten Fleisches für die Zeit von 1890—1903 waren nicht zu erlangen. Zwar existieren beispielsweise Angaden über Viehpreise, aber dieselben sind nicht verwendbar zu Bergleichen mit den neueren Aufzeichnungen, weil sie nach anderen Gesichtspunkten eingestellt sind.

Bon Bedeutung für die steigende oder sinkende Tendenz der Fleischer preise ist die Anzahl der selbständigen Fleischer in einer Stadt. In Kiel gab es im Jahre 1912 112 Ladensleischer und 37 Engrossseischer, es kam auf 1420 Einwohner ein Fleischer. Dieses Ergebnis stellt sich ziemlich günstig anderen Städten gegenüber; in Erfurt entsiel z. B. auf 541 Einwohner ein Fleischer und in Mainz auf 603 Einwohner ein Fleischer. Denn es dürste einleuchtend sein, daß ein Fleischer, der seinen Lebense unterhalt von dem Konsum von 541 Menschen bestreiten muß, einen höheren Zwischenverdienst zu erreichen bestrebt sein wird, als sein Kollege in einer anderen Stadt, bei dem 1420 Menschen ihren Bedarf decken. Bei sonst gleichen Broduktionskosten wird ein Fleischer in Erfurt oder Mainz eine viel größere Beharrlichseit zeigen, die Kleinhandelspreise auch bei sinkenden Engrospreisen hochzuhalten als ein Fleischer in Kiel. Man darf bei solchen Berech-

Tabelle I. Breise für Schlachtvieh (im Durchschnitt) auf dem Schlachtviehmarkte in Mark (Jahresmittel) 50 kg.

Viehgattung		1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911
Ochsen	$ \begin{cases} a^1 \\ b \\ c \\ d \end{cases} $	66 63 —	67 64 —	75 72 72 —	75 74 72 —	72 69 65 59	69 66 62	72 71 68 65	79 76 73 68
Quien und Kühe	a	65	67	76	75	73	70	72	80
	b	62	63	71	71	66	63	70	76
	c	57	58	66	66	60	56	64	70
	d	52	53	61	61	54	52	59	64
	e	46	46	55	55	48	46	52	56
Bullen	a	61	60	71	70	63	61	69	73
	b	58	58	67	67	59	57	65	73
	c	54	54	64	63	55	53	61	67
Kälber	a	82	83	94	91	88	85	98	112
	b	71	72	84	82	78	75	137	97
	c	61	61	70	70	66	64	74	87
	d	51	50	62	62	53	52	63	75
Schafe	a	33	36	60	75	72	71	80	82
	b	30	32	54	65	60	60	68	70
	c	—	28	—	59	52	52	67	64
Schweine	a b c	40 39 31	$50 \\ 50 \\ 42$	54 53 46	44 43 35	47 45 37	53 51 41	$52 \\ 50 \\ 45$	45 45 44

Preise bei Schweinen nach Lebendgewicht, bei ben anderen Tieren für 50 kg Schlachtgewicht. Infolge Neugruppierung ber Biehgattungen seit 1910 ift ber Bergleich mit ben Jahren vorher nicht genau.

Ddfen:

a — vollsleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht); b — vollsteischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren; c — junge, sleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete; d — mäßig genährte, junge und gut genährte ältere.

Quien (Farfen): a = vollfleifdige, ausgemäftete, höchften Schlachtwerts; b = fleifdige, nicht

a = vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts; b = fleischige, nicht voll ausgemästete; c = mäßig genährte. Bullen:

a = vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts; b = vollfleischige, jüngere; c = mäßig genährte jüngere und gut genahrte altere. Kühe:

a = vollsteischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren; b = vollsteischige, jüngere; c = mäßig genährte; d = gering genährte.

Kälber: a = Doppellender feinster Mast; b = feinste Masttälber; c = mittlere Mast= und beste Saugfälber; d = geringe Mast= und gute Saugfälber.

Schafe: a = Lämmer; b = junge Schafe; c = ältere Schafe (Merzschafe).

Schweine:

a = Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht; b = vollfleischige Schweine von 120—150 kg Lebendgewicht; c = vollfleischige Schweine von 100—120 kg Lebendgewicht.

nungen nicht den durchschnittlichen Wohlstand ber Bevölferung unberüd= sichtigt laffen. Außerdem versteht sich von felbst, daß in Industrieftabten mit vorwiegend armerer Arbeiterbevölferung mehr Ginwohner auf einen Fleischer kommen muffen, als in Rentierstädten mit durchschnittlich mohlhabender Bevölkerung. Bu letteren gehört aber Riel. Indeffen find für Die in Betracht gezogenen Städte, die alle eine ftarke Industriearbeiterschaft besitzen, biese Unterschiede nicht so groß, um erheblich ins Gewicht zu fallen. Die hohe Bahl der Engroßfleischer in Kiel mit 37 (= 24,8 % aller Fleischer), welche nur von Halle a. S. mit 65 (= 29,6 % aller Fleischer) übertroffen wird, hat eine Verteuerung des Fleisches zur Folge, infofern als ein großer Teil bes Berdienstes ben Labenfleischern genommen wird. Ein Burudgehen ihrer Bahl auf bas wirtschaftliche Bedurfnis wurde zweifellos von fegensreicher Wirkung fein und zwar nicht nur für bie Ronsumenten, sondern auch für die Ladenfleischer selbst. an Stelle biefer zu vielen fleinen Engrosichlächtern wenige große treten, so mare der Ladenfleischer in der Lage, das Fleisch billiger zu kaufen. um es an die Kunden wohlfeiler abzugeben. Noch find die Unterschiede ber Steigerung hervorzuheben. Die Preise für Ralber und Sammel haben bei weitem am meisten angezogen: ber Verkaufswert ber letteren hat sich in diesen acht Sahren verdoppelt. Rinder und Schweine find viel meniger teurer geworden, am wenigsten die letteren. Es ist wohl teilweise barauf jurudzuführen, daß megen der Berteuerung der Futtermittel menige Schweine zur Aufzucht gekommen find, fondern mehr vorzeitig geschlachtet murben. Das relative Burudbleiben ber Schweinepreife burfte barum nur von furger Dauer fein.

Was nun im einzelnen die Preise für das Fleisch im Klein= handel betrifft, so sind aus Gründen der besseren Bergleichsmöglichkeit die Jahresdurchschnittspreise ermittelt worden. Es haben nur die wichtigten Fleischsorten Aufnahme gefunden. Da für Rindsleisch von 1899 an und für die übrigen Sorten von 1906 Notierungen infolge der sich immer mehr eingeführten Qualitätsabstufungen sowohl für Keule und Bauch gemacht worden sind, so wurden aus diesen Feststellungen die Durchschnittszahlen berechnet und zugrunde gelegt.

Der Preis des Rindfleisches hat im allgemeinen von 1890—1912 eine Steigerung von 40 Pf. = 28,7 % erfahren. Im einzelnen ist der Vorgang folgender gewesen. Bon 1890—1900 ist ein Rückgang von 10 Pf. = 7,2 % zu verzeichnen, der sich infolge des starken Bevölkerungszuwachses dis 1905 auf 4,3 % ermäßigt. Dagegen weist 1910 gegenüber 1890 eine Erhöhung von 11,5 % und 1912 verglichen mit 1890 eine solche von 28,7 % auf.

Die stärkste Steigerung ist also gerade in ben letten Jahren eingetreten. Dabei sind die besseren Stude im Preise noch mehr gestiegen als die geringeren Qualitäten.

Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch eine noch etwas größere Preißerhöhung (nämlich um 30 %) als das Rindfleisch hat das Kalbfleisch erfahren. Rur ist bei diesem das Aufsteigen schon 1900—1905 am schnellsten gewesen im Gegensatz zum Rindsleisch, bessen Preiß erst im nächsten Jahrstunft am meisten angezogen hat.

Tabelle II. Rleinhandelspreife ber wichtigften Fleischforten.

		Preis in Pfennigen	für 1 Kilogramm	-i		
Jahr	Rindfleisch	Ralbfleisch	Sammelfleisch	Schweinefleisch		
	Reule Band)	Reule anderes	Reule Rücken anderes	Schlegel Rücken Bauch		
1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909	139 146 145 145 137 129 125 115 119 139 109 140 140 114 143 117 148 118 156 134 159 128 158 131	150 150 153 154 140 147 154 136 137 144 145 151 157 162 162 162 167 200 214 214 214 214 204 168	147 137 135 135 133 130 130 139 137 139 140 140 140 1447 148 155 180 192 143 143 155	136 131 125 131 130 126 123 137 141 132 130 136 151 133 126 157 182 165 151 130 166 151 130 166 151 130		
1910 1911 1912	170 140 182 151 196 163	209 169 211 171 214 175	181 157 189 166 197 173	166 157 167 157 160 160		
	31	iberziffern 189	0-1912.			
1890 1895 1900 1905 1910 1912 Schriften	100 93 93 96 112 129	100 98 97 111 126 130	100 88 95 105 115 126	100 93 96 115 118 121		

146 Rifder.

Beim Hammelfleisch ist von 1890—1896 ein Rückgang im Preise zu beobachten, der bis 1900 anhält und gegenüber 1890 4,7 % auß=macht. Der größte Tiefstand war 1894/95 mit 130 Pf. für 1 kg, von da ab setzt eine ständige Steigerung ein infolge allmählichen Zurück=gehens des Auftriebes auf dem Biehhof (vgl. die Übersicht II).

Der Preis des Schweinefleisches hat 1896 seinen niedrigsten Stand, es hat sich von allen übrigen Fleischarten am wenigsten verteuert (von 1890–1912 um 20,5 %)), nur der Zeitraum von 1900—1905 bringt ein erhebliches Emporschnellen (20,7 %). Zur besseren Beranschaulichung sind die Rind= und Schweinesleischpreise graphisch dargestellt worden. Im allgemeinen bleiben sich die beiden Kurven ziemlich gleichmäßig, nur die für Schweinesleisch weist etwas größere Schwankungen auf.

Die Kleinhandelspreise für Speck zeigen von 1890—1896 ein ständiges Fallen, von da ab wieder ein allmähliches Aufsteigen bis 1906, wo der Höhepunkt erreicht ist, seitdem setzt wieder ein kleiner Rückgang ein (Tabelle V).

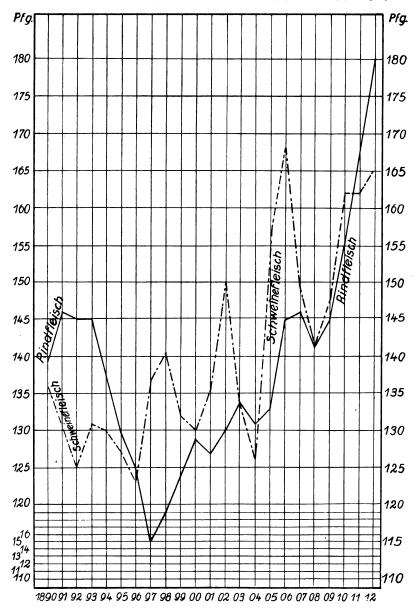
Das Schweineschmalz steigt im Preis bis 1893, fällt bis 129 Pf. im Jahre 1898, nimmt bann aber bei erheblichen Schwankungen anhaltend zu (siehe die Tabelle).

		5	Breis ii	ı Pfenn	igen f	ür 1 %	lifund i	m Durc	hſchnitt		
Jahr	Schinken		Leber=	Blut= wurst	Meti	twurst	Brat=	Dorich	He=	Nal geräu=	Büct-
	ganz	Aus= schnitt	wurst	(Braun= jchwei= ger)	roh	ge= kocht	wurst	1 Pfd.	gefalz.	chert 1 Pfd.	ıınge
1905	95	160	80	70	110	80	70	30	5	130	8
1906	115	210	60	80	110	80	80	30	5	130	7
1907	115	200	80	80	120	85	80	30	5	140	7
1908	110	190	80	80	120	. 85	80	35	6	150	6
1909	110	190	85	85	120	90	80	35	8	150	6
1910	120	205	90	90	1::0	85	85	35	8	170	6
1911	110	210	85	90	130	85	85	35	8	160	6
1912	115	215	95	95	135	90	85	35	. 8	150	7

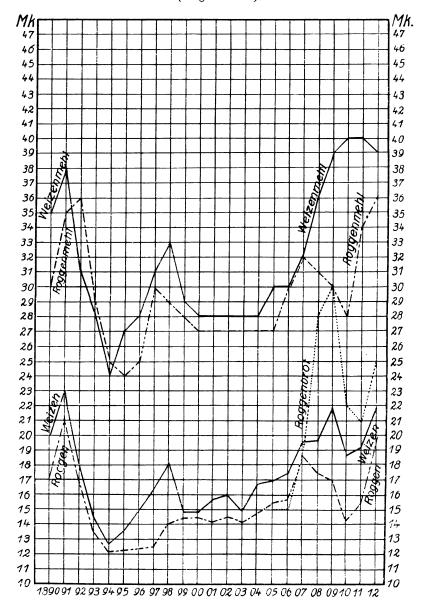
Tabelle III. Schinten=, Burft= und Fischpreife.

Für Schinken = und Wurst preise liegen die Nachweisungen nur von 1905 ab vor. Das Pfund ganzer Schinken hat sich von 1905—1912 um 20 Pf. = 21,05 % und ein solcher im Ausschnitt sogar um 55 Pf. = 34,3 % verteuert. Sie sind also mehr gestiegen als die entsprechenden Preise für Schweinesleisch. Von den verschiedenen Wurstarten ist bei der Leberwurst mit 18,7 % die schwächste Preiserhöhung, die höchste der Blutwurst mit 35,9 % seistzustellen (vgl. Tabelle III). Im ganzen

Rleinhandelspreise für Rind, und Schweinefleisch (1 kg in Pfennigen).



Breise für Weizen, Roggen, Weizenmehl, Roggenmehl und Roggenbrot (1 kg in Mart).



haben Fleisch= und Wurstwaren in diesem Zeitraum von 1890 an eine Berteuerung zwischen ein Fünftel bis ein Drittel der früheren Preise erfahren.

Eine ganz andere Entwicklung hat sich bei den Fisch preisen gezeigt; dieselben sind sich bedeutend gleichmäßiger geblieben und einige Sorten (Bücklinge) sind billiger geworden (siehe Tabelle III). Man hat in Kiel, um auf eine Berbreitung des Seefisches als Nahrungsmittel und als teilweiser Ersat des teuren Fleisches in der Bevölkerung hinzuwirken, Seefischkochkurse eingerichtet. Es hat sich auch die Fischeinsuhr von 1896—1905 ungefähr verdoppelt. Die Mehreinsuhr betrug 1905 gegensüber 1896 7937400 kg. Allerdings rührt die Steigerung erst seit den letzten Jahren her.

Jahr	Rilogramm	Jahr	Rilogramm
1896	7 340 500	1901	} feine Angaben 16 047 900 13 750 400 15 277 900
1897	5 535 000	1902	
1898	7 371 500	1903	
1899	6 032 500	1904	
1900	6 267 000	1905	

Ginfuhr von Fifchen in Rilogramm in Riel.

Von weitgehendem Interesse sind die Notierungen der Getreide = preise. Im Anfang der neunziger Jahre sinden wir hohe Preise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Gegen Mitte dieses Jahrzehntes zeigt sich eine sehr merkliche Depression, die dis 1904 anhält (1890—1895 Rückgang des Weizens um 6,4 Mk. = 32,1 % bei 100 kg, Roggen um 5 Mk. = 29,0 %). Bon diesem Zeitpunkte tritt im allgemeinen mit geringen Abweichungen eine Steigerung der Preise ein, welche bei

Bei einer Betrachtung der Preisgestaltung des Mehles (Weizenund Roggenmehl) erkennt man, daß dieselbe in einem engen Zusammenhang mit derjenigen des Getreides steht, im allgemeinen haben aber die Mehlpreise einen weit ruhigeren Berlauf genommen. Bei beiden Sorten sett in den neunziger Jahren ein erhebliches Sinken der Preise ein, welches dann in der zweiten Hälfte des ersten Jahrzehntes im neuen Jahrhundert in ein Anziehen umschlägt; erst 1909 ist die Höhe von 1891 wieder er-

reicht worden. Zwei Sorten Brot sind in der Kieler Lebensmittel= preißstatistif vertreten, Roggenbrot (Schwarzbrot) und Weißbrot (Semmel). Die hierfür in der Zeit von 1904—1912 gezahlten Preise sinden sich in der beifolgenden Tabelle IV zusammengestellt.

Tabelle IV. Preife für Getreide, Mehl und Brot.

	m	ittelpreis in S	für 100 Narf	kg	preife f	chnitts= ür 1 kg ennigen	1 kg in Pfennigen			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Weizen= mehl	Roggen= mehl	Roggen= brot	Weizen= brot		
1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909	19,9 22,9 17,9 14,4 12,6 13,5 15,0 16,3 18,2 14,9 14,7 15,7 16,0 14,9 16,7 19,5 19,6 21,9 18,7	17,2 21,3 16,7 13,3 12,1 12,2 12,3 12,6 14,1 14,5 14,5 14,5 14,5 14,5 17,5 17,0 14,3 15,4	15,7 16,9 14,9 11,9 11,7 12,3 12,5 13,7 14,2 14,0 15,0 16,0 17,1 16,5 16,7 14,9 17,8 20,1	16,4 17,3 15,8 15,5 14,5 12,7 12,7 12,8 14,0 14,7 13,7 14,3 16,2 14,6 14,7 15,4 16,8 17,8 16,1 17,7	35 38 31 28 24 27 28 31 33 29 28 28 28 28 28 30 30 32 36 39 40 40 39	30 35 36 29 25 24 25 30 29 28 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27 27				
1912	21,8	19,5		egziffe	•	(00	1 20	1 02		
1890 1895 1900 1905 1910 1912	100 68 74 85 94 109	100 71 84 90 83 113	100 75 92 96 95 128	100 79 87 94 94 116	100 77 80 86 114 111	100 80 90 90 93 120	_			

Aus der Zusammenstellung ersieht man Schwankungen zwischen 15 Pf. und 30 Pf. für 1 kg Roggenbrot und bei Weißbrot zwischen 28 und 60 Pf. Beide Sorten erfahren ein starkes Anziehen des Preises bis zum Jahre 1909 (Roggenbrot 1905—1910 um 7 Pf. = 46,6 %),

Weißbrot um 19 Pf. = 67,9 %). Seitbem ist ein Ruckgang zu bemerken; ben Veränderungen ber Brotpreise sind fast immer entsprechende Verschiebungen ber Mehl=, auch zum Teil ber Getreibepreise voraus= gegangen.

Die Kurven für Weizen und Roggen verlaufen von 1890—1894 parallel zueinander. Von dem Zeitpunkt ab treten zwischen beiden einige unbedeutende Abweichungen ein, die sich von 1909 an wieder ausgleichen. Diese Erscheinung trifft in noch weit höherem Maße bei den Weizenmehlzund Roggenmehlpreisen zu. Auch aus der Kurve für Roggenbrot ist deutlich die Abhängigkeit von der des Roggenmehles zu erkennen; nur tritt entsprechend Senkung und Hebung beim Brot später in die Erscheinung als beim Mehl und noch später als beim Getreide selbst. Das Brot dürfte seit 1890 um etwa den siebenten Teil teurer geworden sein.

Der Breis der Butter ist von 1890—1895 um 7,5 % zurüdsgegangen, von da an setzt eine ständige Auswärtsbewegung mit wenigen Unterbrechungen ein, die in den Jahrfünften 1895—1900, 1900—1905 und 1905—1910 von ziemlicher Gleichmäßigkeit ist. Die Zeit von 1910—1912 bringt eine Erhöhung von 2,90 Mf., die besonders 1912 auf die geringe Zusuhr aus dem Inlande infolge der vorausgegangenen Dürre und lange anhaltenden Mauls und Klauenseuche verursacht worden ist (siehe Tabelle V). Diese adnorm hohen Preise haben einen großen Teil der Bevölkerung naturgemäß mehr und mehr zu billigeren Ersatsmitteln, wie Margarine, Fett u. a. m., hingedrängt.

Daß die Großhandelsbutterpreise weniger nachhaltig gestiegen sind, dürfte dahin zu erklären sein, daß infolge der vermehrten Sinfuhr an billiger ausländischer Butter und weiterhin auch bei der zunehmenden Verwendung der Kunstbutter die Händler mit den Preisen herabgehen mußten.

Die Eierpreise sind erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen; ber Höhepunkt von 1890 mit 480 Pf. für ein Schock wird erst wieder im Jahre 1907 erreicht. Auch hier bringen die neunziger Jahre einen Tiefstand der Preise, mährend sie vor allem in dem letzten Jahre wieder teurer murden.

Für Milch (Bollmilch) liegen Preisaufzeichnungen von 1905 ab vor. Bon den früheren Jahren waren keine Notierungen zu beschaffen, die eine Entwicklung des Preises weiter zurückverfolgen ließen. In dem Zeitraume von 1905—1912 ergibt sich eine Erhöhung im Preise von 15 auf 20 Pf. = 33 % für einen Liter; er schwankte von 1905—1910 zwischen 15 und 18 Pf., erhöhte sich 1911 auf 19 Pf. und 1912 sogar auf

Eabelle V. Marktpreife einiger wichtiger Rahrungsmittel.

1	=ndaasg)		!	ı	1	!	;	1	i	1	1	1	!		1	١	ŀ	!	<u></u>	33	37	35	2	∞	35	35				!	!	ı	1.1
Pfund	släR		'	'	_		,	-		_								-					7					_	_	1	! —	·	-
-	oninR]		1	1			!	1	i	1				1	1	1	175	170	170	160	165	170	170	170					!	1	1
igen für Lich)	Lee (Leongo)		!		1	1	1	-	!	i	1	1			į	1	!	1	200	200	200	200	210	220	220	225		-			ļ	!	
e in Pfennigen (durchschnittlich)	eago, gisan				1		1		-	1			ļ		1	!	1	,	22	<u>&</u>	40	35	ဓ္က	30	88	40				!	!	!	1 1
eise in (dur	=19dug 19fzüar			ı	ļ	I	ì	1	1	ļ	1	1	İ		1		١	!	87	25	52	25	55	28	52	87				!	-	1	
Labenpreife in (durch	-dut enstisar syürp	 					1		1		1	1				;		1	17	17	<u>∞</u>	22	£3	24	54	33						1	1 1
ဆို	dernuden, desp		1	1	-	1	1	1	}	ļ	1	i	ł			1	1	1	15	15	15	15	15	15	15	15					!	1	
-819d	otrnigv nndgorv ofiera ni ga 001	00'	0000	0 1 2 1 1	,T,	5,40	5,98	5,71	4,09	4,66	5,53	5,26	05.5		0,40	5,16	5,68	5,77	5,43	5,44	7,55	7,69	9,21	8,10	8,05	11,0	= 100:	100	90	200	7.0	£ ;	1943
pc	voi® ode⊗ I nnoie ni	901	100	450	450	413	381	405	405	354	378	406	397	110	418	418	4:31	425	468	474	486	514	532	548	554	596	n 1890	100	33	# 6 0	-	× ;	124
	esp, gee tanchert, duölni	170	777	100	:0;	160	155	134	131	138	145	14:3	151	101	001	 200	152	141	167	186	167	162	181	184	165	176	ziffer	,	200	0 6		- A	102
Für 1 kg in Pfennigen	=snisan(dS) ,flam(d} .dnälni	160	707	001	091	120	158	142	113	125	129	132	130	7 1		<u></u>	150	145	154	162	155	163	120	181	172	173	Indus	100	20	8 8	 ≳ 5	- A	107
#≈. s	Butter	906	525	40.0	241	234	216	807	213	210	212	877	931	100	255	233	241	246	254	261	256	568	272	277	887	730		100	3	700	₹ 3:	ΞΞ	123
Für 1 kg n Pfennigen	sisK (nunE)	00	9	00	9	09	9	09	09	48	55	53	85	9 5) (çe	55	55	55	55	55	58	4:5	45	47	-		100	100	25		32	<u>-</u> 2
Für in Pfe	soffaR (nanK) innnadsg	и 00	000	200	330	068	330	330	390	325	340	293	390	900	920	250	350	378	323	320	320	321	250	27:3	360			100	35	101		\$ 6	2.4
2	nolni2	40 O	4,40	24. در	0,19	58,7	46,3	39,8	37,5	46,4	43,9	43,7	49.0	0,0	42,U	40,7	34 34 35	28,2	40,6	51,6	59,0	47,8	35,2	33 33 33	32,3	49,0		100	32	28	— ≳6	× ;	94 94
Für 1 dz in Mark	episce andod seibe	0 2 7	4,00	2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2. 2	7,07	23,9	27,5	38,0	39,8	22,4	21,9	20,7	0.06	500	0,12	22,5	25,8	30,0	& 888 888	32,0	30,9	29,3	31,2	31,5	33,5	10,0		100	3 2	200	22:	<u> </u>	158
(S)	,nsldrd sdlsp	- 5	1,12	23,0	21,8	20's	19,5	18,0	18,2	18.0	19,3	20,0	19.0	000	0,81	8, 0,7	24,0	24.5	23,7	24,3	25,0	27,5	30,8	32.0	28,7	34,0		100	2 5	3 8	35	777	191
	Zahr	1000	1000	1881	1892	189:3	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	000	1901	1905	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912		1890	1805	1000	1900	1909	1910

20 Pf. Betrachten wir die anderen animalischen Nahrungsmittel außer Fleisch — also Butter, Schweineschmalz, Speck, Eier, Milch — zusammen, so werden sie sich insgesamt um etwa den achten Teil ihrer früheren Preise verteuert haben, wenn wir das Jahr 1890 zugrunde legen.

Die gerade im letzten Jahrzehnt anhaltende Verteuerung der Kar=toffeln (1902—1912 um 5,84 Mf. = 113,1% bei 100 kg und 1911—1912 um 31,05% ist bei der Wichtigkeit, die ihr Konsum im Haushalte ausmacht, von Bedeutung, da dieselbe gerade für die minders bemittelten Klassen ein Hauptnahrungsmittel bildet. Die Steigerung ist seit Mitte der neunziger Jahre eine ununterbrochene gewesen und hat vor allem in den letzten Jahren fast sich verdoppelt.

Der Preis für Margarine ist im Vergleich zu bemjenigen für Kochsbutter über das Doppelte gestiegen; die gleiche Erscheinung trifft auch beim Schweineschmalz zu und vor allem beim amerikanischen Fett. Während bis 1905 eine Verbilligung eingetreten war, sind beide seitdem wiederum wesentlich teurer geworden.

Einen nicht unwesentlichen Anteil in der Reihe der Lebensmittelpreise beanspruchen die Hülfenfrüchte, welche besonders bei mittleren und unteren Bevölkerungsschichten ein sehr gebräuchliches Nahrungsmittel bilben.

Für gelbe Kocherbsen sielen die Preise von 1891—1897 um 3,1 Mk. für den Doppelzentner; die Depression hielt sich dis 1900. Das lette Jahrzehnt brachte eine erhebliche Aufwärtsbewegung; dies gilt auch von den Speisebohnen. Bei Linsen sind in der Preisstellung große Schwankungen aber doch dabei ein Sinken zu verzeichnen (1912 um 3,2 Mk. billiger als 1890 infolge der beträchtlich vermehrten Einfuhr von Linsen).

Für Kaffee (ungebrannt und gebrannt) ist zu bemerken, daß bei diesem von 1896—1909 im Vergleich zu den Jahren 1890—1895 ein beachtlicher Preisrückgang eingetreten (bis 1905: 10,7%) ist. Die gleiche Erscheinung sindet sich noch in viel höherem Maße beim Reis (Java=), der sich von 1890—1896 auf gleicher Stufe gehalten hat, von 1897 aber im Preise gefallen ist (1890—1911 um 13 Pf. = 21,6%). Es scheinen Kaffee und Reis als Kolonialwaren eine Ausnahme gegenüber den anderen Lebensmitteln zu machen, die ihren Grund in der steigenden Produktion und der Verbilligung des Transportes haben dürfte (Zahlenzusammen=stellung in Tabelle V).

über Obst, Gemuse, Delikatessen und bergl. fortlaufende Angaben ber Preise zu beschaffen, mar leiber nicht möglich.

Bufammenfaffung.

Um ein Urteil zu gewinnen, wie nun die Lebensmittelpreise in ihrer Gesamtheit sich verändert haben, bilden wir aus den einzelnen Gruppen nochmals Durchschnittse werte. Und zwar bilden wir die Gruppen Fleisch (Rind, Kalb, Hammel, Schwein), animalische Nahrungsmittel (Butter, Speck, Schmalz, Sier), Mehl (Roggens, Weizens), Kartoffeln, Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen) und Kolonialwaren (Kaffee, Reis), von denen uns für den ganzen Zeitraum vergleichbare Preisnotierungen vorliegen. Dann bilden wir aus diesen 15 Waren schließlich das Gesamtmittel. Wir bedienen uns dazu wieder der Methode der Indexziffern, indem wir 1890 — 100 seten. Es sind einsache, nicht gewogene Mehziffern, die wir so erhalten. Es bedarf nicht der Ausstührung, daß diesen Ermittlungen ausschließlich ein rechnerischer Wert zukommt. Als solcher ist er aber nicht ohne Vedentung, um die Einzelresultate kurz zusammenzusassen.

Jahr	Fleisch	Unimal. Nahrungs: mittel	Mehl	Rar= toffeln	Hülfen= früchte	Rolonial= waren	General= inder= ziffern
1890	100	100	100	100	100	100	100
1895	93	86	79	99	81	100	89
1900	95	89	85	97	85	90	91
1905	107	100	88	96	95	88	96
1910	118	114	103	143	108	73	110
1912	126	116	115	194	128	86	126

Gemeinsam ist allen Preisen, daß der Tiefstand 1895/96 erreicht wurde. Mehl und Hülsenfrüchte waren am meisten gesunken, aber auch Fleisch und andere animalische Rahrungsmittel hatten stark nachgelassen. Die Generalinderzisser für diese 15 Waren zeigt eine Verminderung um 11 %. Seitdem zogen die Preise wiederum an, die Steigerung war indessen um die Jahrhundertwende noch nicht sehr bedeutend. Wesentlich in die Höße gingen sie indessen seit 1905, um dann in den letzten Jahren wiederum noch beträchtlicher zu steigen. Im ganzen haben die hier betrachteten Waren von 1890—1912 um 20 % zugenommen. Bis zu einem gewissen Grade mag hier das rapide Wachsen der Stadt, die von 1900—1912 sich sast verdoppelt hat, beigetragen haben, wodurch die Nachsrage natürlich sehr gestiegen ist. Sine Ausnahme von dieser ganzen Preisbewegung macht nur die Gruppe der Kolonialwaren, die in diesem Zeitraum kast dauernd zurückgegangen sind.

Aber auch bei den anderen Gruppen ist die Steigerung keine gleichmäßige. Am größten ist sie n Kiel für Kartosseln, deren Preis sich sast vertoppelt hat: davon wird gerade die ärmste Bevölkerung am meisten betrossen. Verhältnismäßig am geringsten ist die Verteuerung beim Mehl — und entsprechend jedenfalls auch beim Brot; wir beobachten eine Zunahme von $15\,\%$. Und auch die sonstigen animalischen Lebensmittel, wie Butter, Schmalz, Speck, Gier, haben nicht viel mehr im Preise angezogen. Fleisch und Hülsenfrüchte sind ungefähr in gleichem Maße gestiegen: $26-28\,\%$ o. Die wichtigsten Nahrungsmittel sind also ganz beträchtlich teurer geworden. Gerade die beiden letzten Jahre bedeuten hierin eine wesentliche Verschlechterung.

Drittes Rapitel.

Mietpreise und Wohnungsverhältnisse.

Sehr von Sinfluß auf die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse ist die höhe der Mietpreise, die gerade in den letzten zwei Jahrzehnten un= aufhaltsam gestiegen sind. Der Mietpreis steht unter den Ausgaben stets an zweiter Stelle und fällt darum für die unteren Schichten sehr ins Gewicht. Sinigermaßen verwendbare Angaben über die Wohnungsmietpreise in Kiel liegen nur über das letzte Jahrzehnt vor, infolgedessen mußte sich unsere Betrachtung auf diesen Zeitraum beschränken; zwar existieren einige Veröffentlichungen über das Wohnungswesen, sie enthalten aber für unsere Zwecke unzulängliche Angaben.

Im Anschluß an die Bolkszählung von 1890 fand die erste Wohnungs= erhebung ftatt, die bann im Jahre 1900, 1905 und 1910 eine Wieder= holung erlebte. Seit Begründung des Städtischen Statistischen Amtes murde von 1903 jährlich auch die leerstehenden Wohnungsstätten gezählt, bei benen regelmäßig die Mietpreife mit erfragt werben. Soweit die Bereinigung der Leerwohnungszählung mit der Bolks= und allgemeinen Wohnungszählung in Betracht fommt, liegen die Borzüge des Berfahrens flar zutage. Es sprechen für die Bereinigung in der Hauptsache drei Grunde: 1. die Billigkeit der Aufnahme, 2. die ludenlose Erfassung ber leerstehenden Wohnungen, 3. die Gelegenheit, die Fortschreitung der Bohnungen zu fontrollieren. Die hier gemachten Angaben über Durch= schnittspreise der Wohnungen beruhen lediglich auf den Leerwohnungs= erhebungen. Die angeführten Mietpreisangaben geben zwar feineswegs ein vollständiges Bild der herrschenden Berhaltniffe, bieten aber immerhin, vor allem infolge der regelmäßigen Wiederholung der Bählungen einen Anhalt, um die Entwicklung der Mietpreife im allgemeinen beurteilen zu Es find Niveaugahlen, die fie repräfentieren. Bum befferen Berständnis der nachstehend aufgenommenen übersichten sei bemerkt, daß bie Ruche ben heizbaren Zimmern zugerechnet wird. Es ist bekannt, baß in den kleineren Wohnungen die Rüche meistenteils als Wohnraum mit= benutt wird, oftmals in ausgebehnterer Beise als ein anderes Zimmer.

Im Jahre 1903 waren bei 356 ermittelten Beamten= und Arbeiter= wohnungen die Mietpreise der Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern teurer, die der Wohnungen mit drei heizbaren Zimmern annähernd gleich, hingegen die der größeren Wohnungen um 100 Mk. billiger, als die durch= schnittlichen Mietpreise der gleichgroßen Wohnungen für die ganze Stadt.

Im allgemeinen aber wäre kein wesentliches Steigen der Mictpreise in dem Jahrzehnt (1903—12) für Kiel zu konstatieren. Bor allem die Kleinwohnungen dis zu drei Zimmern sind im Preis etwa gleichgeblieben, allerdings hat es Jahre gegeben, wo die Mieten höher standen. Das war im Jahre 1907 der Fall. Damals stand die Hälfte der Wohnungsgruppen im Durchschnitt höher als je zuvor. Es gilt dies von den mit 1, 2, 4, 5 heizdaren Zimmern; die übrigen waren billiger als im Jahre 1906. Bei den Mietpreisen für 1910—1912 zeigt sich, daß die Wohnungen mit 1, 2, 3, 5, 6 heizdaren Zimmern gegen 1907 erheblich zurückgegangen sind, während die anderen eine Verteuerung ausweisen.

Tabelle VI. Entwidlung der Durchfchnittsmietpreife ! bei Leerwohnungen in Mart.

Wohnung mit heiz= baren Zimmern	1903	1905	1906	1907	1908	1909	1910 bis 1912
1 2 3 4 5 6	108 153 237 404 605 859 1070	98 152 239 398 584 784 1224	95 156 253 425 647 901 1199	112 159 250 432 659 896 1103	88 163 250 445 645 961 1384	93 157 248 433 661 868 1116	85 158 240 439 628 861 1205

Von dem Gesamtwohnungsbestand nehmen die kleineren Wohnungen den weitaus größten Anteil in Anspruch; doch ist von 1890-1900 ein Rückgang der Wohnungen mit einem Mietpreis dis zu 250 Mk. um 8,38% o/o zu verzeichnen, der sich dis zum Jahre 1905 noch verdoppelt hat. Ihr Anteil ist von 66% auf 41% gesunken. Die Wohnungen im Preise von 251-500 Mk. sind dagegen von 1890-1900 um 5,68% gestiegen (vgl. Tabelle).

Jm Jahres: mietwert	1890	1900	1905
0— 250 Mf. 251— 500 " 501—1000 " 1001—1500 " über 1500 "	$\begin{array}{c} 7965 = 66,19^{0}/_{0} \\ 2932 = 24,36^{0}/_{0} \\ 892 = 7,41^{0}/_{0} \\ 179 = 1,49^{0}/_{0} \\ 66 = 0,55^{0}/_{0} \end{array}$	$ \begin{vmatrix} 10.875 = 57.81 \% \\ 5.650 = 30.04 \% \\ 1.738 = 9.24 \% \\ 363 = 1.93 \% \\ 186 = 0.98 \% \end{vmatrix} $	41,43 % 46,70 % 9,40 % 2,47 %

¹ Mitteilungen bes Statistischen Amtes, Nr. 8. Zum Teil ist ben Durch-schnittssätzen nur wenig Bedeutung beizumeffen, weil ein zu geringes Angebot vorliegt.

Auf Grund der Tatsache, daß die billigen Wohnungen abgenommen haben, darf man auf eine allmähliche Hebung des Wohlstandes der hiersfür in Betracht kommenden Bevölkerungsklassen schließen. Das sindet auch darin noch eine weitere Begründung, daß sich die Zahl der übersvölkerten Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer (ohne Küche) seit 1890 fortgesetzt vermindert hat, während die Verhältnisse in den Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern nach einer Besserung im Jahre 1900 für 1903 wieder eine Verschlechterung brachten (vgl. beifolgende Tabelle).

Übervölkerte	Wohnungen mit	0	1	2	heizbaren	Bimmern
	1890	1	601	23		
	190 0	7	466	24		
	1903	_	461	51		

Nach einem Beschlusse ber Konferenz ber deutschen Städtestatistiker wird eine Wohnung mit 0 oder 1 heizbaren Zimmer als übervölkert ansgesehen, sobald 6 oder mehr Bewohner in ihr leben, und eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern mit 11 und mehr Personen. Diese Definition ist sehr allgemein gehalten, insofern als sie auch auf vorhandene Küchen und nichtheizbare Nebenräume keine Nücksicht nimmt. Ein Mangel ist auch darin zu erblicken, weil dabei die Größe der Räume keine Berücksichtigung findet.

Hinsichtlich ber Größe bes Raumes wird auf Grund einer Bolizeis verordnung ber Stadt Kiel über das Schlafstellenwesen eine Bodenfläche von 3 $\rm qm$ und ein Luftraum von $\rm 10~qm$ für jeden erwachsenen Schlafsgaft geforbert.

Interessant dürfte noch eine Untersuchung sein, die vom Statistischen Amt Kiel im Jahre 1905 ¹ über die Aufwendungen, die seitens der einzelnen Bevölkerungsschichten für die Miete der Wohnungen gemacht werden. Bei dieser Arbeit ist der Versuch unternommen worden, die Frage zu beantworten, welchen Teil ihres Lohnes die Arbeiter zur Deckung der Wohnungsmiete auswenden. Wenn die hierbei gewonnenen Resultate nicht als vollkommen einwandsrei angesehen werden können, so gewähren sie trozdem eine sehr instruktive Belehrung. Von 352 Familien verwendeten 43 % auf die Wohnungsmiete 15—20 % des Einkommens, bei 21 % der Arbeiter ershöhte sich dieser Betrag auf 20—25 % und bei 4,5 % sogar auf 25 bis 30 %.

¹ Bgl. Mitteilungen Nr. 6.

158

Wie sich biese Prozentsätze stellen je nach der Größe bes Einkommens des Mieters, der Wohnung oder der Kopfzahl der Haushaltungen, zeigt folgende Tabelle.

	Bon den Arbeitern verwendeten auf die Miete										
	bis 10 einschl.	10—15	15—20	20-25	25—30	Zu= sammen					
		Prozent des Lohnes									
		a) r	nach dem	Ginfom	men						
bis 1050 Mf. 1050—1350 " 1350—1800 " über 1800 "	2,6 2,1 2,7 55,6	3,9 28,1 51,4 33,3	32,5 52,1 36,5 —	46,7 15,6 8,1 11,1	14,3 2,1 1,3	100,0 100,0 100,0 100,0					
		b) nach	ber Grö	ße der A	Bohnung						
Einstubenwohnung Zweistubenwohnung Dreistubenwohnung	16,7 1,7 11,1	40,0 27,0 25,9	33,3 45,4 29,7	10,0 21,5 25,9	4,4 7,4	100,0 100,0 100,0					
		nach der	Ropfzah	l ber Ho	aushaltu	n g					
1—3 Personen 4—6 " 7 und mehr ",	3,4 4,9 —	25,8 23,5 51,2	38,1 50,6 32,5	27,9 15,4 16,3	4,8 5,6 —	100,0 100,0 100,0					

Damaschfe 1 hat berechnet, daß nur ein Siebentel des Einkommens für die Miete aufgewendet werden darf. "Danach würden die Wohnungen? im Preise von 250 Mf. ein Jahreseinkommen von 1750 Mf. voraussetzen. Nun hatte aber in Kiel nach ber Beranlagung zur Ginkommensteuer für 1905 73,40 % aller veranlagter Zenfiten (Einzelsteuernde und Sauß= haltungsvorstände) ein Einkommen von höchstens 1800 Mk., mahrend die Wohnungen im Preise bis 250 Mf. nur 41,42 % bes gesamten Bestandes ausmachten. Demnach hatte fich, soweit diese roben Biffern ein Urteil julaffen, bas Berhältnis von Einkommen und Miete für die geringer entlohnten Rlaffen wefentlich ungunftiger gestellt." Auch biefe Berechnung burfte mit Borsicht aufzunehmen sein. Übrigens findet sich auch für Riel im ganzen das Schwabesche Gesetz bestätigt: je geringer das Einkommen. ein um so größerer Prozentsat wird auf die Wohnung verwendet: bei 1000 Mf. Einkommen mußte die Sälfte der Familien über 20 % auf= wenden, bei 1800 Mf. Einkommen aber nur noch 10%. Undererseits zeigt sich, daß die kinderreichen Haushaltungen nicht entsprechend mehr auf bie Bohnung verwenden fonnen, fondern eben gedrängter wohnen muffen.

¹ Damaichte, Die Bobenreform, 3. Aufl. 1904, 3. 60.

² Bgl. Mitteilungen bes Statistischen Amtes Nr. 12.

Viertes Rapitel.

Übersicht der Haushaltungsbudgets.

Da man in der Preiserhöhung allein keinen richtigen Maßstab der Berteuerung des Nahrungsbudgets der einzelnen Bevölkerungsklassen ersbliden kann, so bedarf es mit Notwendigkeit auch noch der Feststellung der im Haushalte verzehrten Mengen, welche sich in ihrer Eigenschaft als Massenverbrauchsartikel bei einem geringen Steigen oder Fallen des Preises in den Haushaltungen besonders der zahlreichen minderbemittelten Klassen empsindlich bemerkbar machen. Die in der einzelnen Haushaltung verbrauchte Menge an Lebensmittel ist abhängig von der Stärke der in Betracht gezogenen Familien, weiterhin aber auch in hohem Maße von der sozialen Stellung und von den Einkommensstusen. Es kann eine Bereteuerung von gewissen Nahrungsmitteln für die unbemittelten Bevölkerungssischichten weniger fühlbar auftreten, als sich dieselbe bei höheren Sinskommensstusen bemerkbar macht.

Un Sand der vom Kaiferl. Statistischen Umt im Jahre 1907 an= gestellten Budgetserhebungen mußte nun aus den für Nahrungs= und Genugmitteln in Frage fommenden Ausgabepoften die tatfachlich erhaltene Menge berechnet und fernerhin festgeftellt merden, um wieviel höher oder niedriger für die hier in Betracht tommenden Konsumartikel bei gleichem Berbrauch beispielsweise in ben Jahren 1890, 1895, 1900, 1905, 1910 uff. die Ausgaben sich gestellt hatten. Leider ist dieser Plan nicht oder nur teilweise durchführbar auf Grund des verfügbaren Materials und zwar beshalb, weil beispielsmeife fur Fleisch, Schinken, Sped usw. ein Sammelbetrag aufgeführt ist, aus bem nicht zu erseben ist, wie= viel auf die einzelnen Sorten entfällt und welches Quantum der betreffenden Ausgabe entspricht. Ebenso bleibt bei Burft und Rafe die Frage ungelöft, welche Sorten zu berüchfichtigen find. Selbst bei bem wichtigen Nahrungsmittel, bem Brot, läßt fich die aufgewendete Summe nicht genau bestimmen, da Brot- und Badwarenausgaben unter einem Betrag vereinigt find, bas gleiche gilt auch von Schmalz, Margarine, Mehl, Reis, Sulfenfrüchten u. a. m. So intereffant fich folche Berechnungen der Menge und Bergleiche in den einzelnen Zeitabschnitten gestalten murben, so muß boch in Anbetracht ber vorgenannten Grunde bavon Abstand genommen werden. Es ließen sich zwar schätzungsweise Erganzungen ermöglichen, um fingierte Ronfummaffen in bestimmter Busammensetzung zu erhalten, aber dies durfte ein weniger erspriegliches

Unterfangen sein, da man über die speziell für Kiel in Frage kommenden Quantitäten kein der Wirklichkeit entsprechendes Resultat erzielen würde. Nur einige wenige Ausführungen ganz allgemeiner Art sollen hier Aufnahme finden.

Die zur Mitarbeit bereiten und befähigten Haushaltungsvorstände mit einem Einkommen von 600—3000 Mk. wurden durch die Mithilse bes Kieler Arbeitersefretariats der Gewerkschaften, sowie eines Postsekretärs gewonnen. Es nahmen anfänglich 136 Familien an dieser Erhebung teil; 40 schieden bereits in den beiden ersten Monaten aus, 53 noch vor Jahresschluß, so daß für das ganze Jahr 1907 nur 43 Familien verstreten waren. Hierunter befanden sich:

1	Postsekretär	3	Schiffszimmerer
1	Oberpostafsistent	1	3immergefelle
1	Postunterbeamter	1	Dachbecker
2	Oberpostschaffner	1	Dachdeckerhilfsarbeiter
4	Briefträger	1	Holzarbeiter
1	Obertelegraphen-Affistent	1	Buchdrucker
1	Leitungsaufseher	1	Brauereiarbeiter
2	Schmiede	4	Malergehilfen
4	Schmiedegesellen	1	Bäcer
2	Sattlergefellen	3	Bäckergesellen
1	Schneider	2	Rammer
2	Schneibergesellen	2	Transportarbeiter

Es sind insgesamt 209 Personen und zwar 43 Shepaare, 113 Kinder unter 15 Jahren, 6 erwachsene Kinder und 4 sonstige Personen.

Die Verteilung nach den verschiedenen Wohlhabenheitsstufen zeigt folgende Übersicht:

Haus: haltungen	Mit einer Gesamtausgabe von	Mit Überschuß	Mit Fehlbetrag
1 7	unter 1200 Mf. 1200—1600 "		1 4
2 2	1600 - 2000 "	7	$1\overline{5}$
$\frac{10}{3}$	$2000-2500 \ 2500-3000 \ "$	4	$\frac{6}{3}$
_	3000-4000 ",	_	
_	4000—5000 " über 5000 "	_	_

Nahrungs= und Genugmittel					49,4 %
Rleidung, Bafche, Reinigung					13,7 %
Wohnung und Saushalt					17,8 º/o
Beizung und Beleuchtung					5,1 %
Conftiges					14,7 º/o

Über die Durchschnittsausgaben der 43 Familien gibt folgende Überssicht Aufschluß.

Gliederung der Ausgaben	Durch= fcnitts= ausgaben Mf.	Brozent fämtlicher Ausgaben	Prozent der Rahrungs= ausgaben
Gesamtausgabe Davon für Nahrung Und zwar für: Fleisch, Schinken, Speck usw. Wurst Fleisch, Achinken, Speck usw. Fleisch, Achinken, Speck usw. Fleisch, Auch geräucherte Butter. Schmalz, Margarine usw. Käse. Gier. Kartosseln Grünwaren. Salz, Gewürze, Dl Zucker, Sirup, Honig Mehl, Reis, Hülsenfrüchte Dhst und Südstüchte Brot und Backwaren Kassee und Kasseersat Tee, Schofolade, Kakao Milch Übrige Getränke im Hause Sonstige Wahrungsmittel. Bigarren und Tabak	68,5 73,4 23,2 26,8 33,2 14,0 6,6 29,2 30,4 23,0 162,0 23,0 5,7 103,7 30,5 1,6 18,8	100 49,4 9,2 2,5 1,1 3,7 3,8 1,2 1,4 1,7 0,7 0,4 1,5 1,6 1,2 8,5 1,2 0,3 5,5 1,7 0,1 1,0	
Ausgaben in Gaftwirtschaften	22,6	1,2	2,5

Bon den hauptsächlichsten Ausgaben steht an erster Stelle der Fleisch= verbrauch mit 173,7 Mf.; er bleibt gegen das vom Kaiserl. Statist. Amte berechnete Durchschnittsergebnis von 190,58 Mf. stark zurück; das gleiche gilt auch vom Burstverbrauch; hingegen übersteigen die Ausgaben für Fische bei Kiel in seiner Eigenschaft als Seestadt mit 20,8 Mf. den durchschnittlichen Betrag von 15,95 Mf. ganz beträchtlich. Größere Ausgaben haben ferner Brot und Backwaren hervorgerusen in Höhe von 162,— Mf. (165,17) 1, Milch 103,7 Mf. (102,80), Butter mit 68,5 Mf.

Schriften 145. I.

¹ Die vom Kaiferl. Statistischen Amte angegebenen Beträge find in Klammern gesett.

steht erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt von 89,80 Mf. Die entgegengesetzte Erscheinung tritt bei Schmalz, Margarine usw. auf, wo auf Kiel fast das Doppelte des allgemeinen Ergebnisses entfällt, nämlich 73,4 Mf. (38,50).

Dagegen liegt es nahe, gerabe für Kiel noch eine andere Berechnung durchzuführen, die zuerst von Jastrow versucht ist. Er hat die Normalration des
deutschen Marinesoldaten, die seitens der Marineverwaltung für die durchschnittliche Beköstigung als ausreichend, aber auch als notwendig betrachtet
wird, zugrunde gelegt. Gerade Kiel als Marinestation erscheint für eine solche
Berechnung sehr geeignet. Jastrow hatte ferner das Dreisache dieser Normalration als Maßstab für eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern,
angenommen. Benn man nun für die entsprechenden Gewichtszahlen der einzelnen
Nahrungsmittel die Werte einsetz, so erhält man die Preise und Summen für die
einzelnen Jahre.

Die wöchentliche Verpflegung Bration bes beutschen Marines solbaten pro Mann und Woche für Schiffe in einheimischen Häfen set sich folgendermaßen zusammen!:

800 g	Rindfleisch	300	g	Bohnen
750 g	Schweinefleisch	300	g	Erbsen
800 g	Hammelfleisch	500	g	Weizenmehl
150 g	Heis	200 8	g	Backpflaumen
3000 g	Kartoffeln	455	g	Butter
$340 \mathbf{g}$	Zucker	106	g	Salz
0,11 l	Effig	105	g	Raffee
5250 g	Brot	21	g	Tee

Wie man erkennt, weicht die Zusammensetzung der Nahrung in mancher Beziehung von der der unteren Klassen wesentlich ab; sie darf also nicht etwa für diese als typisch betrachtet werden (der starke Genuß von Hammelsleisch kommt z. B. sonst kaum vor). Auch sehlen die Angaben für andere wichtige Artikel, wie Milch, Sier, Käse, Schmalz, Burstwaren, Gemüse, die doch gewiß vorkommen, in der obigen Aufstellung gänzlich. Trotzem enthält sie an sich durch die Wahl der Speisen und durch die Angabe der Quantitäten einen guten Maßstab für eine außkömmliche Ernährung. Und gerade in Kiel wird eben ein nicht geringer Teil der Bevölkerung der Marine so ernährt. Wir haben in unseren Berechnungen die Posten für Backpslaumen, Essig, Salz und Tee, deren Preise uns nicht vorlagen und auch für den Gesamtverbrauch nicht nennenswert ins Gewicht fallen, fortgelassen; eine wesentliche Fehlerquelle entsteht dadurch kaum.

¹ Bgl. Jastrow, Arbeitsmarkt I, Nr. 12, S. 153—157, II, Nr. 6, S. 111—115. Es ift anzunehmen, baß in vielen Fällen Ersammittel an Stelle ber aufgeführten Waren genommen werben, beren Wert mit biesen übereinstimmen mag. Darum haben wir auch bie Berechnung auf ein Jahr unterlassen.

Wenn wir im übrigen aber bas Dreifache jener Normalration für bie vierstöpfige Familie zugrunde legen, so würden wir die folgende Wochenausgabe erhalten (in Pfennigen):

	1890	1895	1900	1905	1910	1912
Rindfleisch Schweinesleisch Heis Bohnen Erdsen Beizenmehl Kartosseln Juder Brot Butter Kaffee	333 306 354 27 24 18 54 51 26 282 306 38	309 282 312 27 33 15 42 51 219 285 39	309 294 336 27 18 18 42 42 252 315 32	321 351 372 24 30 21 45 48 20 237 348 32	372 363 405 21 30 30 60 72 20 348 378 27	432 369 444 21 36 30 60 99 20 393 396 26
Woch enausgabe Mf. Jahresausgabe "	18,19 945,88	16,35 850,20	17,13 890,76	18,49 961,48	21,26 1105,52	23,26 1209,52
Inderziffern	100	90	94	102	117	128

Aus biesen Berechnungen im Bergleich mit ben früheren Mitteilungen ergeben sich folgende Resultate:

- 1. Die Zunahme ber Jahreskosten für die genau gleiche Ernährung einer solchen ibeellen Familie beträgt 264 Mk., das sind 28% mehr als die früheren Ausgaben. Und zwar ist die Zunahme in dem Jahrfünft 1905—1910 am größten gewesen: allein 15%.
- 2. Die Haushaltungskoften gehen bem allgemeinen Gang ber Lebensmittel burchaus parallel. Anfangs eine Senkung bis 1896, wo der Tiefstand erreicht wurde; dann allmähliches Steigen, das um die Jahrhundertwende noch nicht sehr stark ist. Seit 1905 erhebliche Berteuerung, die in den beiden letzten Jahren der Hochskonjunktur noch wesentlich zugenommen hat.
- 3. Bei ber obigen Zusammensetzung ber Mahrung sind die Preise für Fleisch von maßgebender Bedeutung. Sie machen über die Hälfte ber Gesamtausgaben aus und bestimmen im wesentlichen daburch auch beren höhe.
- 4. Die Ausgaben für Fleisch allein sind um 27 %, die für Brot und Butter nur um 24 % gestiegen. Daraus erklärt sich auch, warum diese gewogenen Inderziffern mehr zugenommen haben als unsere früher berechneten einfachen Generalinderziffern der Lebensmittel (S. 154).
- 5. Es ift aber anzunehmen, daß die übrigen Posten, die in dieser Aufstellung ausgelassen sind, nicht ganz in demselben Maße teurer geworden sind. Daher würde die Zunahme der Gesamtausgaben für Lebensmittel relativ wohl etwas geringer sein, wenn natürlich absolut auch die Summe noch mehr gewachsen wäre.
- 6. Endlich ift festzuhalten, daß es sich hier eben um eine ideelle Familie handelt. Daß ihre Ausgaben für Nahrung viel größer sind als die wirklichen 11*

iu Arbeiterfamilien, erhellt aus einem Bergleich mit ber früher genannten (S. 161) Summe biefer letteren. Rach ben Ermittlungen bes Raiferl. Statistischen Amtes betrug die burchschnittliche Sahresausgabe für Rahrungsmittel von 43 Arbeiterund Beamtenfamilien in Riel 937 Mf. Damit murbe icheinbar unfere Berechnung (nämlich 961 Mf.) ziemlich gut übereinstimmen. Bir muffen aber bedenken, bag in ber obigen Aufftellung, auf die mir unfere Berechnungen ftutten, eine gange Reihe von Rahrungsmitteln nicht enthalten find, bie jebenfalls nicht gefehlt haben: bas find Fifche, Rafe, Gier, Gemufe, Milch, Zigarren und vor allem alkoholifche Getrante. Bei Singurechnung biefer Boften murbe fich bas Rahrungsbudget unferer ibeellen Kamilie absolut nicht unwesentlich erhöhen (um rund 200 Mt.). Sie murbe bemnach mit ihren Ausgaben für Rahrungsmittel weit über bem Durchschnitt ber 43 Rieler Haushaltsrechnungen ftehen. Der Grund liegt barin, daß eben bie Berpflegungeration bes beutschen Marinefoldaten, vor allem was ben Fleischkonsum anbetrifft, auch weit über bem Durchschnitt ber minderbemittelten Familien fteht. Infofern burfen alfo bie obigen Resultate nicht verallgemeinert werden. Immerhin kommt ihnen als relativer Ausbrud für bie Steigerung ber haushaltungskoften inmptomatische Bedeutung zu; benn hier werben rationell berechnete gewogene Inbergiffern zugrunde gelegt, die eine auskommliche Ernahrung reprafentieren. Daraus ergibt fich ein abaquater Magftab für die Berteuerung, menigftens bam. ber Lebensmittel.

IV.

Die Entwicklung der Kosten für Lebenshaltung in der Stadt Hannover 1890—1912.

Von

J. Kat,

Wissenschaftlichem hilfsarbeiter im Statistischen Amte der Stadt hannover.

Inhaltsverzeichnis.

		€ei:
I.	Quellen und Methode der Bearbeitung	16
II.	Die Bewegung der wichtigeren Lebensmittelpreise	169
III.	Rosten der Lebenshaltung	178
	a) Art ber Behandlung	178
	b) Haushaltungen nach Einkommenhöhe	183
	c) Die Preisänderungen nach Warengruppen	190
	d) Mieten und andere Einflüffe auf die Lebenshaltung	191

I. Quellen und Methode der Bearbeitung.

Eine ftatistische Untersuchung über bie Rostenanderung der Lebens= haltung ftieß für Sannover auf befondere Schwierigkeiten. die zahlreichen Ausgabe-Untergruppen verfolgen, die das Kaiserliche Statistische Amt ber "Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche" in ben Jahren 1907 und 1908 zugrunde legte, so konnte man sich nicht mit einigen wenigen wichtigeren Warenpreisen begnügen, wie sie etwa fort= laufend für Hannover in der Preußischen Statistif niedergelegt find, sondern mußte auch weniger wichtige Preisgruppen mit heranziehen, für die aber fortlaufende Aufzeichnungen noch nirgends vorlagen. Wirtschaftsrechnungen aus neuerer Zeit, aus denen man eine vielleicht besonders geartete Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Ausgabe= gruppen in der Stadt Sannover hatte erkennen konnen, find mit einer Ausnahme nirgends veröffentlicht worden, und diese eine Ausnahme im 2. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatte umfaßt nur zwei kinderarme Familien mittlerer Postbeamten in durchaus gleicher fozialer Stellung, die für ein Erkennen ber Wirkung auf verschiedene Sozialschichten beshalb nicht in Frage kommen konnten. Es blieb somit nichts übrig, als die burchschnittliche Ausgabegliederung aller 852 deutschen Saushaltungen, die fich an ber vorerwähnten Erhebung beteiligt haben, auch für Sannover als makgeblich anzusehen, benn Grunde bafur, daß die Ausgabeverhältniffe in ber Stadt Sannover etwa andere fein konnten als im Durchschnitt bes Deutschen Reiches, liegen nicht vor. Entscheidend für die Zugehörig= feit zu den einzelnen Sozialklaffen murde einmal die Bohe ber jahr= lichen Ausgaben, fodann die Kinderzahl gemacht, eine Klaffen= trennung, die auch dem Abschnitte III bes Tabellenwerkes jener Erhebung zugrunde liegt.

Quellen für eine Preisstatistif in der Stadt Hannover sind vor allem die Preisberichte, die halbmonatlich (früher monatlich) dem Magistrate von der "Kommission für Feststellung der Marktpreise" in marktpolizeilicher Gigenschaft erstattet werden, und auf denen auch

168 J. Kaţ.

Die Beröffentlichungen bes Königlich Preußischen Statistischen Landesamtes fich aufbauen. Diese Berichte, beren Warenangahl nach und nach wächst, umfassen eine große Menge sogenannter Kolonialwaren und land= wirtschaftlicher Erzeugnisse, unter benen die Fleischpreise im Rleinhandel sowie die sonft regelmäßig von ber Zeitschrift bes Königlich Preußischen Statistischen Landesamtes und in ben letten Sahren von ber Statistischen Korrespondenz veröffentlichten Waren besonders eingehend berücksichtigt werben. Leider mird nur bei diefen letteren Baren der häufigfte Breis festgestellt, bei allen anderen dagegen ein höchster und niedrigster, der den tatfächlichen Preis durchaus nicht erkennen läßt, indem er auf der einen Seite Schwankungen mäßigen und auch oft erheblichen Grabes einfach verhüllt, auf der anderen Seite aber durch Neuauftreten einer besonders teuren oder billigen Bare Schwankungen vortäuscht, die der wirklichen Preis= bewegung keineswegs entsprechen. Das aus Bochste und Niedrigstpreisen gefolgerte Mittel fann fo auf unbedingte Buverläffigfeit feinen Unfpruch erheben, und die in der vorliegenden Arbeit ermittelten Preisketten, die ju großen Teilen aus jenen marktpolizeilichen Berichten errechnet find, geminnen nur dadurch ihre Bebeutsamfeit, daß die Schäben ber Mittel= preisberechnung burch bie Umrechnung auf Sahresburchschnitte weitgebend ausgeglichen werben. Diefe Umrechnung auf Sahresburchichnitte machte bei der großen Anzahl der Jahre natürlich an sich schon viel Arbeit. Dadurch aber, daß die ermittelten Jahresdurchschnitte in ihrer Bewegung mit ben Sahresdurchschnitten aleicher Waren im Grokhandel ftetig perglichen und burch Erfundigungen bei Spezialfabrifen nachgeprüft murben. steigerte sich zwar die Zuverlässigkeit der Ergebnisse, aber auch das Maß ber erforderlichen Arbeit. Manches, mas zu der Bewegung der Großhandelspreise und den Ausfünften der anfässigen Großhändler und Fabrifanten im Widerspruch stand, wurde babei ausgemerzt und burch ben Großhandelspreis oder andere Preisquellen erfett. Bedauerlicher freilich mar ber Umstand, daß die Aften, die die marktpolizeilichen Berichte vor bem Sahre 1896 enthalten, nicht mehr aufbewahrt werden, fo daß für bie Jahre 1890—1895 auf andere Duellen zurückgegriffen werden mußte. Um zu verhüten, daß hierbei durch Marken=, Qualitäts= oder Berechnungs= wechsel die Entwidlungsfette gestört werden fonnte, mußten die aus neuen Quellen gewonnenen Preise über 1895 hinaus noch einige Jahre weiter= berechnet werden, damit erst nach einigen nebeneinanderlaufenden Preiß= reihen für die gleiche Ware entschieden werden konnte, ob und wie die beiden Reihen zwedmäßig zu verbinden maren.

Die wichtigste dieser anderen Quellen ist für Hannover die Preußische Statistif, in deren Zeitschrift (später Korrespondenz) monatlich die

wichtigsten Warenpreise nach ben Mitteilungen der hannoverschen Marktpolizei veröffentlicht werden, und die für einige Waren daher auch noch für jene Jahre ohne weiteres als gleiche Duelle wie die erste gelten konnte, für die keine Akten beim hannoverschen Magistrat mehr vorhanden waren. Sine vom Preußischen Statistischen Landesamte auf Grund der monatlichen Beröffentlichungen in der Preußischen Statistif ausgesertigte Jahresburchschnittsberechnung deckte sich jedoch nicht völlig mit den dort gegebenen Monatszahlen und den in Hannover noch vorhandenen Unterlagen. Nach Bornahme der nötigen Änderungen wurde die Aufstellung zur weiteren Berwertung an das Landesamt zurückgegeben und ihre Ergebnisse für die vorliegende Arbeit nutbar gemacht.

Die gleichen Unterlagen fanden sich auch in den Akten der Königlichen Regierung zu Hannover, der von der städtischen Marktpolizei regelmäßig die wichtigsten Preise mitgeteilt, und im "Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hannover", in dem diese Preise seitens der Königlichen Regierung veröffentlicht werden.

Für einige wenige Waren kamen — besonders zum Vergleich — auch die "Jahresberichte der Handelskammer zu Hannover" in Betracht, für die ersten Jahre auch das Statistische Jahrbuch Deutscher Städte. Für die Jahre 1894 und 1895 füllten die Statistischen Monatsberichte der Stadt Hannover, die damals vorübergehend zahlreiche Warenpreise enthielten, einige Lücken aus. Alle übrigen Kleinhandelspreise fußen auf Tabellen des Hannoverschen Konsumvereins, die dieser für vorliegenden Zweck bereitwilligst aus seinen Ukten zusammenstellen ließ. Über Bier, Milch, Kakao und Zigarren wurden von den größeren hannoverschen Spezialsirmen Erkundigungen eingezogen.

Überall bort, wo zuverlässige, einheitlich gewonnene Kleinhandelspreise nicht zu ermitteln waren, wurden sie durch die für den hannoverschen Konsum vorwiegend in Betracht kommenden Großhandelspreise ersetzt, wie sie in den Vierteljahrsheften zur Statistif des Deutschen Keiches (22. Jahrgang 1913, 1. Heft und 3. Jahrgang 1894, 1. Heft) für die Jahre 1890—1912 zusammengestellt sind.

II. Die Bewegung der wichtigeren Lebensmittelpreise.

Bevor der Einfluß der Preisänderungen auf die Lebensführung der einzelnen Sozialklassen untersucht wird, soll die Entwicklung der Preise selbst dargestellt und erörtert werden. Einen Gesamtüberblick bieten die Tabellen 1 und 2 auf S. 182 ff., die sowohl die absolute Ver=

170 J. Kat.

änderung ber einzelnen Waren wie die relative der Warengruppen genügend erfennen lassen. Einige wichtige Waren und Warengruppen verbienen aber eine gesonderte Betrachtung.

Un erster Stelle in der Berthöhe der allgemeinen Ernährungskoften stehen bie tierischen Erzeugnisse. Sie treten uns einmal als Fleisch, bann als tierische Ausscheidungen (Gier, Milch) und als Weiter= verarbeitungen (Rafe, Schmalz) entgegen. Bom Fleisch bleiben in ber eigentlichen Volfgernährung die Wild= und Geflügelforten als Genuß= mittel unberücksichtigt. Maffenverbrauchsmittel find (nach ber Reihenfolge ihrer Verbrauchsmenge in Sannover) die Fleische vom Schwein, Rind, Ralb und Sammel. Diefe vier Sorten nun haben gegen bas Gingangs= jahr ber Untersuchung und mehr noch gegen die Mitte der neunziger Sahre eine erhebliche Preissteigerung gemeinsam. Berschieden bagegen ift der Grad ber Steigerung. Bahrend Schweinefleisch im Jahre 1912 gegen 1890 um 19 % höhersteht, ist Rindsleisch um 45 %, Hammelfleisch um 59 % und Kalbfleisch gar um 65 % gestiegen. Dieses hat damit eine Bobe erreicht, die es nach einem gutachtlichen Bericht ber hannoverschen Schlachthofbirektion wegen bes Berhältniffes zwischen Nährwert und Breis in die Benugguter einreiht.

Die Verschiebenartigkeit der Steigerung hat zwei bemerkenswerte Folgeerscheinungen gezeitigt. Während zu Beginn der neunziger Jahre der Preis für alle Sorten ungefähr gleich war (etwa 1,30 Mk. für das Kilo), gehen die Preise im Jahre 1912 erheblich auseinander; und mährend zu Beginn der neunziger Jahre Hammel= und Kalbsleisch die etwas billigeren Sorten waren, sind sie gerade jetzt die teuersten, während umgekehrt Rindsleisch, vor allem Schweinesleisch jetzt am billigsten ist.

Die entscheidende Wendung fommt um die Mitte der neunziger Jahre, in denen aus Gründen, auf die später noch zurückzukommen ist, allgemein die Lebensmittelpreise herabgehen. Während nun aber Kalbsleisch sehr wenig von dieser Allgemeinerscheinung betroffen wird (es sinkt nur um 2 % gegen 1890), wird Schweinesleisch um 15 % zurückgeworfen. Um diese Zeit beginnt auch, wahrscheinlich infolge dieses niedrigen Preises, die große Umgewöhnung der Bevölkerung an den Schweinesleischgenuß, die ihrerseits wiederum die intensive Schweinezucht, die Herabsehung der Schlachtreise und Herausschland des Schlachtgewichtes der Schweine zur Folge hat. Das Schweinefleisch ist mehr und mehr das wichtigste Volksnahrungsmittel geworden. Wie sehr diese Neigung noch zunimmt, beweist die hannoversche Fleischverbrauchsstatistik. Obschon im Jahre 1912 gerade der Schweinesleischpreis infolge der vorherzgehenden Futtermittelnot ganz besonders anzieht, nimmt der Schweinesleisch

Die Entwidlung ber Preise für die vier wichtigften Fleischarten. Bom Preisstande bes Jahres 1890 fortgeschrieben.

Jahr	Rindsleisch	Schweine= fleisch	Ralbsteisch	Hammel= fleisch
1890	100	100	100	100
1891	100	100	103	106
1892	100	100	103	103
1893	92	96	98	97
1894	96	94	98	98
1895	104	92	103	99
1896	97	85	103	91
1897	96	94	103	99
1898	98	100	105	102
1899	100	100	107	103
1900	100	95	107	102
1901	100	100	107	103
1902	102	106	112	106
1903	107	100	117	124
1904	109	95	118	124
1905	115	115	127	126
1906	122	123	139	136
1907	127	110	139	136
1908	123	113	135	131
1909	117	110	135	131
1910	125	110	149	137
1911	136	105	161	151
1912	145	119	165	159

verbrauch im Anteil am Gesamtverbrauch zu. Gemeinsam wieder haben alle Fleischpreise ein Aufsteigen in den ersten Jahren des neuen Jahrehunderts und ein plögliches, besonders starkes Anschwellen seit etwa 1910. Hier freilich macht, wie wohl überall im Reiche, das Schweinesleisch 1911 die bekannte Ausnahme.

Über den Fleischverbrauch in der Stadt Hannover liegen erst seit 1908 einigermaßen vollständige Angaben vor. Zwar läßt sich das von auswärts bezogene Fleisch statistisch nicht erfassen, doch stellen die berücksichtigten Mengen des auf dem Schlachthof geschlachteten Viehs, des in der Markthalle untersuchten Fleisches und der Hausschlachtungen die so durchaus größte Mehrheit des Gesamtkonsums dar, daß die nicht erfaßbaren Mengen getrost unberücksichtigt bleiben dürsen, zumal es sich in einer Statistif des Fleischverbrauchs weniger um ein restloses Aufsummen aller Teile und Teilchen, als um ein Aufzeigen der Beränderungen handeln kann. Das wird erreicht, wenn die weitaus größten Mengen erfaßt und nur in der Abgrenzung des Erfaßten und der Art des Erfassens keine Anderungen getroffen werden. Diese Borausssezung ist für die hannoversche Fleischverbrauchsstatistik erfüllt.

Der Fleischverbrauch in der Stadt Hannover.
a) Absolut.

Jahr	Rinbfleisch 1000 kg	Schweine= fleifch 1000 kg	Hammels fleifch	Kalbfleifch 1000 kg	Fleisd) zusammen 1000 kg
1908	5159	10 334	484	1114	17 091
1909	5381	10 471	528	1330	17 710
1910	5552	11 230	480	1156	18 418
1911	5020	11 982	478	1185	18 665
1912	47 30	11 450	466	1020	17 666

b) Relativ.

Jahr	Rind= fleisch	Schweine= fleifch	Hammel= fleifch	Ralb= fleifch	Zu= fammen	Berechnete Einwohner= zahl am 1. Juli	Durch= ichnitts= verbrauch auf den Kopf des Bewohners
1908	30,2	60,5	2,8	6,5	100,0	289 900	59,0
1909	30,4	59,1	3,0	7,5	100,0	295900	59, 8
1910	30,1	61,0	2,6	6,3	100,0	299 100	61,6
1911	26,9	64,2	2,6	6,3	100,0	302 639	61,7
1912	26,8	64,8	2,6	5,8	100,0	309 651	57,0

Vom Jahre 1908 bis zum Jahre 1910 finkt ber Preis für Ainbsleisch in Hannover, seit 1910 steigt er. Entsprechend steigt ber Ainbsleischkonsum bis 1910 und fällt bis zulet. Der Preis für Schweinesleisch sinkt sogar bis 1911 und schnellt erst 1912 empor. Entsprechend steigt ber Schweinesleisch= konsum bis 1911 und geht erst 1912 zurück. Hammel= und Kalbsleisch= preise bleiben bis 1909 die gleichen, 1910 beginnen beibe erheblich zu steigen. Der Verbrauch in diesen Fleischarten erfährt bis 1909 eine geringe absolute Steigerung, seit 1910 läßt er schnell und dauernd nach. Kann der Einfluß des Preises auf den Verbrauch deutlicher aufgezeigt werden?

Bis 1911 ermäßigen sich die Preise ober schließen doch bei der Steigerung das Schweinesleisch aus. 1912 steigt plöglich auch der Schweinesleischpreis. Gleicherweise hebt sich nach und nach der Gesamtstonsum bis 1911, sowohl absolut wie in der Relation auf den Kopf des Sinwohners; plöglich 1912 geht auch der Gesamtkonsum zurück, absolut wie prozentual. Dieser Rückgang würde noch größer erscheinen, wenn nicht für alle Jahre ein gleichmäßiges durchschnittliches Schlachtgewicht den Berechnungen zugrunde gelegen hätte, während in Wirklichfeit das durchs

idnittliche Schlachtgewicht vor allem ber Schweine nach Probemägungen im hiesigen Schlachthofe fich wesentlich verringert hat.

Das zeigt die Fleischverbrauchsstatistif mit unverfennbarer Deutlich= feit: Der Preis beeinflußt nicht nur den Berbrauchsanteil ber einzelnen Fleischarten, sondern auch die Gesamthöhe des Fleischverbrauchs.

Wesentlich ist auch die Frage nach der Verursachung der Fleischpreißänderungen durch Underungen im Biehpreiß. In vier Diagrammen wird biefe Frage für die Zeit feit 1900 ver= anschaulicht. Der Spannung zugrunde gelegt find die Biehpreise erster Qualität, wie sie ben Durchschnitt aus ben Spannungspreisen aller Markttage eines Jahres nach ben Notierungen bes ftädtischen Schlacht= und Biehhofes darstellen, und die Fleischpreise im Gesamtdurchschnitte nach dem Verfahren des Königlich Breufischen Statistischen Landesamtes.

Für die Bergleichsmöglichkeit diefer beiden Breisreihen hat als Boraussetzung zu gelten, daß die Schlachter durchschnittlich eine be= ftimmte Qualität führen, beren Berhältnis jur "erften", "zweiten" oder "britten" Qualität gleichbleibt. Diefes gleiche Abstandsverhältnis vorausgesett, ift es gleichgültig, welche ber brei Qualitäten bes Bieh= preises mit dem Rleinhandelspreis des Gesamtdurchschnittes verglichen werden, da es bei diesem Vergleich nicht etwa auf das Errechnenwollen irgenbeiner absoluten Spannung (Verdienstes), sondern nur auf die relative Spannung, auf die Underung im Berdienst ankommen fann. Für die vorliegende Berechnung ift ber Biehpreis erfter Qualität zugrunde gelegt worden. Durch diefes Verfahren kann es geschehen, daß der Fleischpreis gleich erscheint, obwohl durch Qualitätsminderung etwa in Wirklichkeit bie Bare teurer geworden ift, oder daß der Preis infolge von Qualitäts= verbefferung heraufgesett wird, ohne daß ein folches tatfächliches Bleich= bleiben zwischen Leistung und Gegenleistung in ber reinen Preiskette sichtbar ift, sondern nur als Berteuerung (Berbienstmehrung) erscheint. Da aber völlig unbefannt ift, welche Qualitäten ein Schlachter einkauft, läßt fich fein anderes Verfahren einschlagen. Es genügt jedoch auch, das Spannungsverhältnis aus bem Abstand zwischen einer bestimmten Liehqualität und bem Fleischpreise zu errechnen, wenn man sich eben nur stets vergegenwärtigt, daß der Abstand burch Qualitätsanderung jederzeit verringert oder vergrößert werden fann. Da z. B. nicht anzunehmen ift, bag bei sehr steigenden Viehpreisen der Schlachter besseres Bieh als vorher einkaufen mird, so wird, wenn trottem der Abstand zwischen Bieh= und Fleischpreiß etwa größer wird, ohne weiteres zu folgern sein, daß der Studverdienft in foldem Salle eben größer geworden ift.

174 J. Kat.

In diesem Preisvergleich liegt häusig der Biehpreis höher — scheint also teurer — als der Fleischpreis. Das kommt einmal daher, daß beim Fleisch die übliche, beim Bieh aber die beste Qualität zur Unterlage gewählt ist, sodann aber vor allem daher, daß der Schlachter nicht nur das Fleisch, sondern auch eine Fülle von Nebenprodukten (Haut, Knochen, Blut usw.) des geschlachteten Tieres verwertet, die in ihrem Erträgnis hier nicht erscheinen, die aber nach einwandfreien Bekundungen so hoch sind, daß der Schlachter schon dann auf seinen Normalverdienst kommt, wenn die Preise für 100 kg Bieh in Mark und die für 1 kg Fleisch in Psennigen die gleichen sind.

Betrachtet man die Diagramme im einzelnen, so sieht man als hervorsstechendsten Zug, daß die Fleischpreise im allgemeinen den Liehspreisen durchaus nachzufolgen pflegen. Allerdings folgen sie den Steigungen der Biehpreise getreulicher als ihrem Sinken. Die Folge ist, daß die Spannung (der Stückverdienst der Schlachter) in dem Zeitraum seit 1910 im allgemeinen nach und nach größer geworden ist. Wieviel dieser Mehrverdienst an einem Tier beträgt, läßt sich auch nicht einmal relativ berechnen, wohl aber, daß er seit 1900, besonders aber seit 1908 etwa, dem Ausgangsjahre der letzten Teuerungsperiode, größer geworden ist, und zwar am meisten beim Kalbs und Hammelsteisch, weniger beim Rinds und Schweinesseisch, so steht 1912 nur Kalbsleisch noch etwas über dem Kälberpreis, so steht 1912 nur Kalbsleisch noch etwas über dem Kälberpreis.

Rindfleisch ändert seine Spannung zum Preise für Rindvieh von 1900—1904 nur wenig. 1904 steigt der Biehpreis gelinde, der Fleisch= preis aber fräftiger bis 1907. Diese größere Spannung bleibt ungefähr gleich während des Niederganges bis 1909 und des Aufstieges auf 1910. Bon da ab steigen die Fleischpreise etwas schneller als die Viehpreise.

Der Preis für Kalbfleisch steht 1900 ganz bedeutend niedriger als der für Kälber. Im Jahre 1911 aber treffen sich bereits beide Preise. Wenn das Jahr 1912 wieder eine kleine Spannung zeigt, so ist das nicht als Umschwung anzusehen, da in den ersten Monaten 1913 der Fleischpreis schon wieder höher steht.

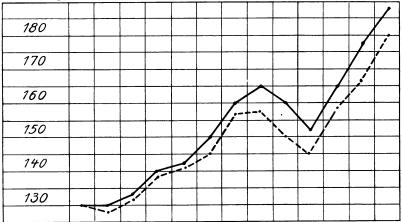
Fast noch stärker ist die Umkehrung beim Hammelfleisch. Bon 1900 bis etwa 1904 läuft der Fleischpreis unterhalb des Biehpreises diesem etwa gleich. 1904 wird die Spannung enger und enger, und 1907 geht der Fleischpreis über den Biehpreis hinweg. Er nähert sich ihm 1910 wohl noch einmal etwas, 1911 und 1912 wird das Überragen des Fleischpreiss aber um so stärker.

Das Schweinefleisch steht schon 1900 über bem Biehpreis. Es

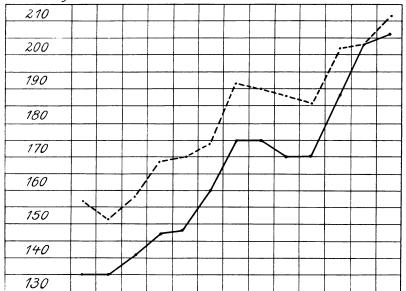
Breife für Bieh und Fleifch in ber Stadt Sannover.

Bugrunde gelegt find beim { Breife für 100 kg Schlachtgewicht I. Qual. in Mark. Fleifch: Preife für 1 kg im Gesamtburchschnitt in Pfennigen .

Mark 1. Ochsen ----, Rindfleisch bzw.Pfennig 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912



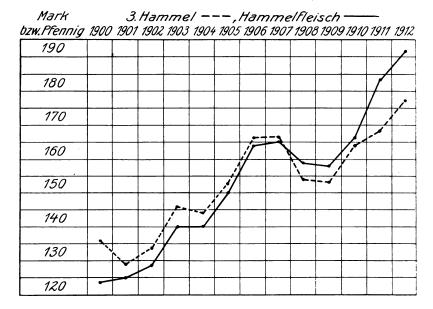
2. Kälber --- , Kalbfleisch-Mark bzw.Pfennig 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912

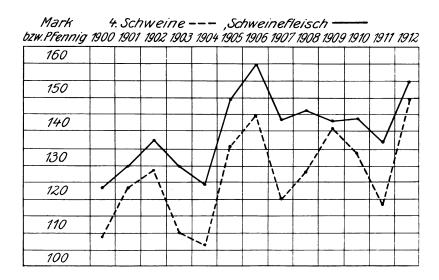


176 J. Kat.

Breife für Bieh und Fleifch in ber Stadt Sannover.

Bugrunde gelegt find beim { Bieh: Breife für 100 kg Schlachtgewicht I. Qual. in Mark. Fleifch: Breife für 1 kg im Gesamtburchschnitt in Pfennigen.





folgt bann zwar ben großen Biehverbilligungen um 1903 und 1907 nicht ausreichend, läßt sich aber auch durch die Berteuerung um 1909 nicht fehr beeinfluffen, so daß in diesem Jahre Bieh= und Fleischpreiß sich fehr nahekommen. Diese Nähe wird aber später nicht wieder erreicht. 1910 und noch mehr 1911 zeigen wieder große Spannungen zuungunften des Fleischpreises, und auch 1912, das Jahr der besonderen Liehteuerung, lüßt ben Fleischpreis fo ichnell nachsteigen, baß zwar die Spannung verringert, aber doch die Rähe von 1909 nicht wieder erreicht wird.

Seit Beginn bes letten größeren Breisaufstieges für Vieh und Fleisch, etwa seit 1909, ist der Verdienst der Schlachter am Fleisch bei allen Fleischarten also etwas arößer geworden, feit 1900, bem Beginn ber Bergleichs= reihen, fehr viel größer.

Läßt die Bewegung ber Biehpreise, wie in der allgemeinen Be= trachtung im Zusammenhang mit der Anderung im Gesamtauswand dar= getan wird, im großen und gangen ben Ginfluß ber beutschen Wirtschafts= politif erfennen, jo beweisen biese Bergleichsreihen, bag auch bas Schlachter= gewerbe durch gesteigerten Berdienst an der Teuerung einige Mitschuld trägt. Wie weit diefer Mehrverdienst durch gesteigerten Mietaufwand, Reklame, bessere Ladenausstattung und ähnliches wieder ausgeglichen wird. läkt sich ebensowenig bestimmen wie die Erhöhung des Mehrverdienstes durch gewinnbringendere Berwertung der Nebenprodukte.

Der Entwicklung der Fleischpreise sehr ähnlich verläuft die Ent= widlung des Butterpreises. Auch hier finden wir um die Mitte der neunziger Sahre ein Billigerwerden, ein mäßiges Unsteigen bis 1902, ein schmelleres Ansteigen etwa seit 1903 und den Höhepunkt mit 39 % über bem Stanbe von 1890 im Sahre 1912.

Kast ebenso verlaufen die Preise für Käse und Eier. Auf ben billigen Stand um die Mitte ber neunziger Jahre folgt ein langsames Teurerwerden bis in die ersten Sahre des neuen Sahrhunderts, bann ein schnelles, ununterbrochenes Unwachsen bis 1912, wo ber teuerste Stand erreicht wird. Gegen 1890 find 1912 im Breife geftiegen: Schweizerfase um 46 %, Harzkäse um 117 % (Käse im Durchschnitt aus beiben um 82 %) und Gier um 52 %.

Sehr viel weniger gleichmäßig verlaufen die Breisreihen für pflang= liche Nährstoffe. Die Kartoffelpreise haben zwar auch ihren höchsten Stand in den Jahren 1910—1912, der Preis von 1891 aber fteht ihnen nicht viel nach. Auch hier finden sich um die Mitte ber neunziger Jahre (1893 und 1896) die billigsten Breise, doch läßt sich wegen bes steten Schwankens infolge ber Abhängigkeit vom Erntezufall Edriften 145. I. 12

178 J. Kat.

ein Schluß auf bestimmte wirtschaftspolitische Ursachen hier nicht ziehen. In den sogenannten Grünwaren sinden wir die Gruppe, die seit 1890 am weitaus meisten im Preise gestiegen ist. Trotz steter Schwankungen ist hier jede Ware teurer, manchmal gar ganz außerordentlich viel teurer geworden, so sehr, daß, wenn man die acht berücksichtigten Waren zu gleichem Anteil auf den Durchschnitt bringt und den Durchschnitt an Hand der bekannten Preise die 1890 zurückschreibt, 1912 gegen 1890 eine Preisssteigerung von 306 % aufweist und 1911 infolge der Mißernte diese Jahres gar eine von 376 %. Aus der Reihe der anderen pflanzslichen Nährstoffe mögen noch die Hülfen früchte herausgehoben sein. Ihre Preisbewegung ist sehr unregelmäßig. Zwar sind alle seit etwa 1910 im Preise gestiegen, doch haben Bohnen auch 1906 schon hohe Preise gehabt, und bei Linsen bilden die Jahre 1905—1907 überhaupt den Höchststand.

Bis zu gewissem Grade gibt auch das Brot die bei den wichtigsten anderen Waren beobachtete Preisentwicklung wieder. Mitte der neunziger Jahre zeigt es seinen Tiefststand, nach einigen Schwankungen, die auf 1905 zu etwas mehr nach Verbilligung neigen, beginnt 1906 der starke Aufstieg, der dann aber nicht 1912, sondern 1911 seinen Höhepunkt findet.

Am außgesprochensten zeigen somit die Grünwaren, die Käsesorten und die Fleischpreise eine Neigung zum Anziehen, nachdem sie in bestimmten Zeiten (um die Mitte der neunziger Jahre und vor 1906) Ruhepunkte gefunden haben. Gerade bei den wichtigsten Waren sinden die Preise ihren Höhepunkt in der Zeit nach 1910, vornehmlich im Jahre 1912.

III. Koften der Lebenshaltung.

a) Art der Behandlung.

Als Warengruppen wurden im wesentlichen die gleichen beisbehalten, die das Kaiserliche Statistische Umt für den Abschnitt III der Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien gewählt hat. Nur die Gruppe Burst wurde mit der Gruppe Fleisch, Schinken und Speck vereinigt, weil für Wurst einwandfreie Preise für alle 23 Jahre nicht zu erhalten waren. Sbenso ist die Gruppe 18 (übrige Getränke im Hause) einschließlich der Untergruppen 19 und 20 mit der Gruppe 23 (Ausgaben in Gastwirtschaften) einschließlich der Untergruppen 24—26 vereinigt, da in beiden die alkoholischen Getränke den weitaus größten

Anteil bilden und für die Preisentwicklung etwa der Speisen in Gastwirtschaften auch keine zahlenmäßigen Anhaltspunkte zu finden waren.

Bei Fleisch, Schinken usw. wurde nach Maßgabe des jetzigen Berbrauchsanteils in der Stadt Hannover Rindsleisch mit \(^8/10\), Schweinessteisch mit \(^6/10\) und Kalbs und Hammelsleisch mit je \(^1/2\) Zehntel angesetz und durchlausend die vom Statistischen Amte Hannover verbesserte Jahressburchschnittsberechnung des Königlich Preußischen Statistischen Landessamtes zugrunde gelegt. Maßgeblich für die Sinheitspreisbestimmung ("Gesamtdurchschnitte") der einzelnen Fleischarten waren die Erundsätze, die von der amtlichen preußischen Preißstatistif aufgestellt und die zuletzt wieder in der Schlußabteilung der Zeitschrift des Landesamtes vom Jahre 1912 dargelegt sind.

Alls Bertreter für Fische wurde der Hering gewählt, einmal weil er die weitverbreitetste Fischnahrung in hiesiger Gegend bildet, dann, weil für ihn allein durchlaufende Preise zu erhalten waren. Da die Kleinhandelspreise nicht zuverlässig und auch durchaus nur unvollständig zu ermitteln waren, traten an ihre Stelle die Großhandelspreise für die allein durchlaufend notierte Norwegerware: Stettin, norwegisch Reellmittel.

Butter und Schweineschmalz find ben verbefferten Sahres= durchschnittsberechnungen des Landesamtes entnommen. Margarine mußte ausscheiben, ba nur für wenige Jahre Preisangaben zu erlangen waren. Bei Rafe find gleichwertig Sargtafe und Schweizertafe berudfichtigt. Für beibe stützen sich die Preise bis etwa 1901 und 1902 auf die Tabellen bes Sannoverschen Konsumvereins, von da ab auf die Magistratsaften. Eier und Kartoffeln richten fich nach ben erganzten Berechnungen bes Statistischen Landesamtes, alle Grunwaren bagegen wieder nach den Feststellungen ber Marktfommiffion. Bei Grunwaren find Wirfing= fohl, Weißtohl, Grunfohl, grune Bohnen, Rottohl, Stedrüben, Rohlrabi und Zwiebeln zu gleichem Unteil eingesett. Um hier gleichwertige Sahres= burchschnitte errechnen zu fonnen, mußten aber in allen Sahren biejenigen Monatsburchschnitte ausgeschieden werden, die nicht regelmäßig wieder= kehren. So schieden durchlaufend aus: bei Wirfingkohl und Rotkohl die Monate Mai bis Juli, bei Weißfohl Mai und Juni, bei Stedrüben Juni bis August. Bei Gruntohl blieben nur die Monate November bis Marz, bei Rohlrabi Juni bis September und bei grünen Bohnen Juli bis Sep= tember. Zwiebeln fonnten durch alle Monate hindurchgeführt werden. Da die Angaben der Marktfommission für die Zeit vor 1896 nicht mehr vorhanden find, mußte der Grunwarendurchschnitt rudwarts fortgeschrieben merben. Als Gradmeffer diente die befannte Preisveranderung der Hülsenfrüchte, daneben wurden Auskunfte eines Großhandlers und die 180 J. Kat.

Jahresberichte ber Handelskammer zu Rate gezogen. Die Preise für Salz und Effig gehen von 1899 bis etwa 1901 auf die Angaben des Konsumvereins zurück, seitdem auf die Magistratsakten. Nur für 1911 und 1912 bei Salz und für 1912 bei Essig wurden die amtlichen Preiseberichte zur Statistischen Korrespondenz benutzt.

Einige Schwierigkeiten mehr machte ber Zuderpreis. Hier zeigten sich vor dem Jahre 1905 in den Angaben der Marktkommission so auffallende Gegensätze zu den Großhandelspreisen, daß auf eine Qualitätsänderung um 1905 herum geschlossen werden mußte. Durch Bergleich der Spannung zwischen den Detailpreisen in jener Zeit und den Großshandelspreisen für Raffinade in Magdeburg gelang es dann aber, diese Großhandelspreise auch über 1905 hinaus so fortzuschreiben, daß sie die Andersveränderung im Kleinhandel mit zum Ausdruck bringen.

In der zwölften Gruppe wurden Reis, Linsen, Bohnen und Erbsen zu gleichem Anteil berücksichtigt. Weizengrieß, der ursprünglich mit einbezogen werden sollte, mußte wegen Mangels an ausreichendem Preismaterial wieder ausgeschieden werden. Bei Reis, für den die Klein-handelspreise auch sehr unvollkommen waren, konnte wenigstens ein Groß-handelspreis eingesetzt werden. Gewählt wurde der Hamburger niedrigste Preis für Reis (Rangoon). Auf wechselnde Quellen gehen die Hülsenstruchtpreise zurück. Für 1890—1893 entstammen sie der Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamtes, für 1894 und 1895 den Monatseberichten des Statistischen Amtes Hannover, für 1896—1911 den Magistratsakten und für 1912 den amtlichen Preisberichten zur Statistischen Korrespondenz. Da aber alle diese Quellen von der gleichen Stelle aus—von der hannoverschen Marktpolizei — gespeist wurden, konnten die Erzgebnisse ohne weiteres aneinandergereiht werden.

Für frisches Obst waren durchlaufende Preise nicht zu ermitteln. Zum Ersatz wurde Bacobst bestimmt, für das sich nach sorgfältiger Verzgleichung und Anpassung der Qualitäten aus den Mitteilungen des Konsumvereins, aus den Magistratsakten und den Preisberichten zur Statistischen Korrespondenz eine durchlaufende Preiskette feststellen ließ. Ahnlich wurde mit Brot verfahren, für das von 1890—1895/96 die Angaben im Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte (7. Jahrgang 1898), weiter dann die Magistratsakten und für 1912 die Statistische Korrespondenz maßgebend waren.

Kaffee murde infolge Mangels an Preisen für qualitätsgleiche Kleinshandelsware durch den Preis für die gängigste Großhandelsware (Santos) in Hamburg bestimmt, aus gleichem Grunde Tee durch den Großhandelspreis für Kongo reell ordinär Shanghai am gleichen Marktort. Die

Angaben für Kakao bagegen, ber mit Tee bie Gruppe 16 zu gleichen Teilen bestreitet, gehen ganz auf Kleinhandelspreise zurud, die zum Teil vom hannoverschen Konsumverein, zum Teil von den beiden größten hannoverschen Rafao= und Schokolabefabriken mitgeteilt worden find. Die Angaben der Marktpolizei waren hier für eine vergleichende Preisstatistik besonders wenig brauchbar. Die Milchpreise beruhen auf Mitteilungen der Zentralmolkerei, auf den Angaben in einzelnen Jahrgängen des Statistischen Monatsberichts der Stadt Sannover, in den Magistratsakten und in ber Statistischen Korrespondenz, Die Bierpreise auf den Ausfünften zweier hannoverscher Brauereien und die Breise für Tabak und Bigarren nach Billigung burch mehrere hannoversche Tabakgeschäfte auf ben Großhandelspreisen für Kentudy=Rohtabat ordinar in Bremen. bie geringfügigen Ausgaben für "Sonftiges" vormiegend folche für Sußigkeiten find, diese fich aber laut Austunft in einschlägigen Geschäften nicht verändert haben, murde ber urfprüngliche Ausgabebetrag für alle Sahre beibehalten.

b) Saushaltungen nach Ginfommenhöhe.

Die Tabellen, in benen die so gewonnenen Ergebnisse monatsweise ausgearbeitet sind, entbehren des allgemeinen Interesses, so daß in Tabelle 1 gleich die errechneten absoluten Jahresdurchschnitts=preise für die endgültig beibehaltenen Waren mitgeteilt werden. Tabelle 2 zeigt dann die gleichen Waren nach Maßgabe der vorerwähnten Grundsätze zu Hauptgruppen vereint und sämtlich vom 100 fortsgeschrieben.

Um bie tatsächliche Steigerung ber Koften für Nahrungsmittel aufzuzeigen, müßte man außer ben Beränderungen der Preise auch die Ber= änderungen des Warenbedürfnisse kennen. Dafür aber sehlen in Hannover sast alle genaueren Unterlagen. Nur sfür die einzelnen Fleischsorten hat sich unter Berwertung der Schlachthofse, Markthallenund Schlachtgewichtsstatistif eine Statistif des Berbrauchs durchführen lassen, die die natürliche Annahme bestätigte, daß der Berbrauch auch der wichtigsten Nahrungsmittel keineswegs etwas Gleichbleibendes ist, sondern sich weitgehend nach den jeweiligen Preisen richtet. Sind die pslanzlichen Nahrungsstoffe erheblich billiger als die tierischen, so werden sie zuungunsten dieser in größeren Mengen verbraucht; vielleicht nimmt zu Zeiten der Breissteigerung auf fast allen Gebieten sogar der durchschnittliche Gesamtnahrungsverbrauch allgemein ab. Wäre das nicht der Fall, so würde die Preissteigerung der letzten Jahre nicht zu ertragen gewesen sein, denn

182 S. Kat.

Tabelle 1. Die Breisveranderung ber

						_, _	7				
Ware	Menge	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
1. u. 2. Rindfleisch	kg	130	130	130	120	125	135	126	125	127	130
Schweinefleisch	kg	130	130	130	125	122	120	110	122	130	130
Ralbfleisch	kg	126	130	130	123	124	130	130		132	135
Hammelfleisch .	kg	121	128	125	117	119	120	110	120	123	125
3. Heringe	t	16.3	20.4	18,8	15,6	24,5	28,2	22,7	29,6	26,0	35,6
4. Butter	kg	215	226	228	230	225	208	209	214	210	222
5. Schweine=	Ι,	100				100	1-0		!		
schmalz	kg	188	173	170	172	160	153	144	150	150	147
6. Harzkäse	Stüd	3	3	3	3	3	3,2	3,2	3	3,5	4
Schweizerkäse .	kg .	177	177	196	196	177	177	196	196	196	196
7. Gier	Smod	340	340	348	358	320	321	314	337	346	348
8. Kartoffeln	kg	4,8	7,4	6,1	4,7	4 ,8	5,6	4,7	4,8	5,4	
9. Wirsingkohl	Schock	_		_				619	628 498	808 673	719 640
Weißkohl Grünkohl	Schod	-	_		_	-	_	72	490	77	125
Grüne Bohnen	Schock 5 l		_	_		_	_	23	27	49	
Rotfohl	Schock			_	_			800	800	889	
Steckrüben	Schock			_	_	_		260	276	286	308
Rohlrabi	Schock			_				84	98	114	96
Zwiebeln	Cujou				l	!		9	8.5	13,5	11,5
10. Galz	kg	18	18	18	18	18	18		18	18	18
Effig	<u>"</u>	$1\tilde{2}$	12	12	12	12	12	12	12	12	$\tilde{12}$
11. Zucker	dz	57	57	58	58	49	45	49	$\overline{47}$	48	
12. Reis	dz	18.3	19.1	19.8	16,3	15,0	14.1	14.5	17.7	18.9	18.1
Linsen	kg	38	37	43	42	48	42	43	44	43	
Bohnen	kg	28	27	25	23	33	40	41	. 39	39	39
Erbsen	kg	23	24	25	23	32	32	31	31	31	33
13. Backobst	$k\breve{g}$	87	87	96	96	78	78	78	87	87	96
14. Roggenbrot	kg	24	26	25	20	19	20	20	. 20	22	23
15. Raffee	dz	176	163	150	165	163	157	131	85	67	
16. Tee	kg	1,32		1,43	1,43	1,29	1,29	1,24	1,22	1,15	1,33
Rakao	kg	300	300	290	300	320	320	360	420	460	
17. Milch	1 1	16	16	16	16	16	15,5	15,5	15,5		15,5
18. u. 23. Bier	1	16	16	16	16	17	17	17	17	17	
22. Tabař	dz	39,8	43,8	49,6	58,7	52,1	44,6	39,2	38,4	47,0	47,5
21. Sonstiges	-	_	_	· —	-	_		_	-	-	-

mit Ausnahme von zwei Warengruppen (Schmalz und Kaffee), die sich um $1-15\,^{0}/_{0}$ gegen 1890 ermäßigt haben, sind überall gegen das Anfangsjahr zum Teil ganz außerordentliche Steige=rungen zu verzeichnen. Selbst diejenigen Gruppen, die 1912 nicht besonders stark über das Anfangshundert hinausgehen, ja felbst die beiden, welche einen Kleinen Rückgang ausweisen, sind gegen die Vorjahre oder doch gegen die Mitte der neunziger Jahre immer noch erheblich ansaewachsen.

Daß sich das wichtigste Nahrungsmittel, das Fleisch, nur um 31 % höherstellt, rührt daher, daß in Hannover vorwiegend Schweines stellesch verbraucht wird. Hammelfleisch, Rindsleisch und besonders Ralbs

einzelnen Baren in abfoluten Bablen.

123 135 124 39,8 217	130 130 135 125 32,1 224 150 4	133 138 141 128 33,3 226 170	139 130 147 140 29,5 231	142 124 148 140 27,5 236	150 150 160 152 46,9 243	158 160 175 164 41,0 250	165 143 175 165	147 170	152 143 170	162 143 188	177 136	189 155	Pf.
135 124 39,8 217	135 125 32,1 224 150 4	141 128 33,3 226	147 140 29,5 231	$148 \\ 140 \\ 27,5$	160 152 46,9	175 164 41,0	175 165	170					Bf.
124 39,8 217	125 32,1 224 150 4	128 33,3 226	140 29,5 231	$\begin{array}{c} 140 \\ 27,5 \end{array}$	152 46,9	164 41,0	165		170	199	OAR		
39,8 3	32,1 224 150 4	33,3 226 170	29,5 231	27,5	46,9	41,0					203	208	¥3₹.
217	224 150 4	226 170	231					159	158	166	183	192	Pf.
	150 4	170		236	243	950	32,6	20,2	19,8	29,3	31,7	35,9	Mt.
136	4		168			200	250	261	270	278	289	299	Pf.
	4			148	159	173	164	164	180	178	169	187	Pj.
4	004	. o	5	5	5	5	5	5	6	6.5	6,5	6,5	93 f.
196	204	204	200	200	200	203	210	210	219	250	261	258	Bf.
	368	358	362	361	383	400	402	396	444	457	509	515	13f.
4,9	5,0	4,9	5,7	6,0	6,2	5,2	6.8	6.2	5,2	7,8	7,8	7,9	Ϋf.
906	733 ·	950	717		1117		1172	1017	1011	1122	1400	1328	Ψf.
775	635	560	500	515	915	580	685	740	960	730	1028	1118	13 1.
97	76	78	90	88	126	107	69	146	175	125	169	217	₽f.
27	31	51	38	59	29	36	60	38	70	100	100	29	Pf.
	961	928	822	961	1228	986	1111	1133	1444	1206	1472	1439	Pf.
	292	267	279	300	378	283	286	378	342	394	425	517	Яf.
	116	141	110	106	103	116	160	148	143	183	183	12 8	Pf. Pf.
10	9	12	10	16	15		9	16	20	16	21	21	Øf.
18	20	20	20	19	19	20	20	22	22	22	21	20	Яf.
12	12	12	12	12	12	12	12	12	13	16,5	16,5	17	Pβf.
53	58	57	53	40	53	47			54	59	54	60	M₹.
	17,1	16,0	17,7	17,0	16,8	17,6				18,9	20,4	24,8	Mt.
44	44	42	37	39	53	72		49		39	45	50	₽f.
39	39	39	42	41	42	47	42	37		42	43	49	Psf.
33	34	34	34	31	32				39	39	39	43	Pf.
94	87	98	93	93	86		102		105	102	115	120	Pf.
24	25	23	23	-23	22	23	. 27		34	32	25	26	₽f.
80	66	64	57	76	82	82	77		80	96	133	150	Mf.
1,40	1,32	1,30	1,30	1,34	1,31	1,30			1,60	1,60	1,60	1,60	Mŧ.
	446	425	425	425	425		425		425	425	425	425	PF.
16	16	16	17	18	18	18	18		18	18	19		13 f.
17	17	17	17	17	17		18	18	21	21	21	21	Pf.
55,3	60,7	63,2	65,2	54,3	53,7	63,4	79,1	90,4	72,1	84,3	90,0	89,2	Mt.
!	_		i —	<u> </u>	-	—			—	<u> </u>	-	<u> </u>	

fleisch zogen viel mehr im Preise an. Die übrigen tierischen Hauptnahrungsmittel, Butter, Käse, Gier und Fische gehen in ihrer Preissteigerung denn auch über den Durchschnitt des Fleisches hinaus. Recht
beachtenswert ist das noch viel stärkere Unwachsen der pflanzlichen Erzeugnisse, das in den öffentlichen Besprechungen der letzen
Jahre nur wenig beachtet wurde. Fast überall stand die Steigerung der
Fleischpreise im Bordergrund, zum Teil gab sie ausschließlich zu öffentlichen
Besorgnissen Unlaß. Und doch ist die Preissteigerung der pslanzlichen
Nahrungsmittel, die doch für weiteste Kreise gerade der ärmeren Bevölferung überaus bedeutsam sind, viel größer als die der tierischen. Obst
stieg um mehr als ein Orittel im Preise, Hülsenfrüchte und Reis um 58,

184 J. Kat.

Tabelle 2. Die Breisveranderung ber

Warengruppe	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
1. u. 2. Fleisch u.				:						1
Wurst	100	101	100	95	95	95	90	95	100	101
3. Kische	100	125	115	96	150	173	139	182	160	218
4. Butter	100	105	106	107	110	97	97	100	98	103
5. Schmalz .	100	92	90	91	85	81	77	80	80	78
6. Rase	100	100	106	106	100	104	109	106	114	122
7. Gier	100	100	102	105	94	94	92	99	102	102
8. Kartoffeln .	100	154	127	98	100	117	98	100	113	102
9. Grünwaren .	100	102	124	114	163	200	204	209	273	247
10. Salz, Ge=				i					-	
würze	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
11. Bucker	100	100	102	102	89	79	89	82	84	89
12. Reis, Bulfen=										
früchte	100	100	105	95	116	118	118	122	124	124
13. Dbft	100	100	110	110	90	90	90	100	100	110
14. Brot	100	108	104	83	79	83	83	83	92	96
15. Raffee	100	93	85	94	93	89	74	48	38	36
16. Tee, Kafao .	100	106	103	104	102	102	107	116	120	127
17. Milch	100	100	100	100	100	97	97	97	97	97
18. u. 23. Bier u.										1 -
fonftige Gaft-							i			i
hausausgaben	100	100	100	100	106	106	106	106	106	106
22. Tabaf, Zi=	-00					:				
garren	100	110	125	147	131	112	98	96	118	119
21. Sonftiges .	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
			1	1						

Kartoffeln um 65 und die so wichtigen Grünwaren (Kohl, Rüben usw.) gar um 300—400%; und es ist nur ein Zufall, daß das Brot nicht auch noch auf der Höhe von 1910 und 1911 verblieb: ein Konkurrenzstampf zwischen Brotfabriken und Kleinhandel, später die Preispolitik der größten Brotfabrik gegenüber einem Boykott der organisierten Arbeiterschaft drückte die Brotpreise 1912 in Hannover wieder etwas stärker herunter. Daß auch die Preise für Genußmittel erheblich anstiegen, ist volksund privatwirtschaftlich zwar weniger bedeutungsvoll, für die Beurteilung der Gesamtänderung in den Kosten der Lebenshaltung aber ebenfalls von Belang.

Die Fortschreibung vom Hundert besagt aber noch nichts über die wirkliche Steigerung der Gesamtkosten, da hier wichtige wie unwichtige Warengruppen gleichmäßig mit 100 angesetzt sind. Erst wenn die tatsächlichen Ausgaben einer Familie auf die einzelnen Gruppen ihrem absoluten Werte nach verteilt werden, läßt sich durch Fortschreibung nach Tabelle 2 die eigentliche Wirkung der wechselnden Preise erkennen.

Bum Ausgangspunkt genommen wurde die Kostenverteilung bes III. Abschnittes ber "Erhebung von Birtschaftsrechnungen minder-

Warengruppen vom Sundert fortgefchrieben.

1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
98	101	105	104	102	116	124	118	118	115	118	120	131
244 101	197 104	$\frac{204}{105}$	181 107	169 110	$\frac{288}{113}$	$\frac{251}{116}$	$\frac{200}{116}$	124 121	121 126	180 129	194 134	220 139
72 122	80 124	90 141	88 140	79 140	85 140	92 141	87 143	87 143	96 162	95 179	89 182	99 182
107 102	108 104	105 102	$\frac{106}{118}$	$\frac{106}{125}$	113 129	118	118 141	117 129	131 108	134 163	150 163	152 165
266	238	280	240	290	311	251	306	330	401	411	476	406
100 83	$\begin{array}{c} 110 \\ 102 \end{array}$	110 100	110 83	105 70	105 89	110 70	110 79	120 86	121 91	124 107	119 91	114 110
124	124	121	123	119	130	149	151	132	122	132	139	158
108 100	100 104	113 96	$\begin{array}{c} 107 \\ 96 \end{array}$	$\begin{array}{c} 107 \\ 96 \end{array}$	$\begin{array}{c} 99 \\ 92 \end{array}$	$\begin{array}{c} 114 \\ 96 \end{array}$	117 113	131 121	121 142	117 133	132 142	138 104
$\begin{array}{c c} 45 \\ 128 \end{array}$	$\frac{38}{125}$	$\frac{36}{120}$	$\frac{32}{120}$	$\begin{array}{c} 43 \\ 122 \end{array}$	$\begin{array}{c} 47 \\ 121 \end{array}$	$\begin{array}{c} 47 \\ 120 \end{array}$	44 128	132	45 132	$\begin{array}{c} 55 \\ 132 \end{array}$	76 132	85 132
100	100	100	106	113	113	113	113	113	113	113	119	125
106	106	106	106	106	106	113	113	113	131	131	131	131
139 100	153 100	159 100	164 100	136 100	135 100	159 100	199 100	227 100	181 100	212 100	226 100	224 100

bemittelter Familien im Deutschen Reiche" (2. Sonderheft zum Reichs= Arbeitsblatte; Berlin 1909, Carl Senmann), und zwar einmal die Berteilung nach Ausgabenhöhe, fodann nach Kinderzahl. Bei der ersten Berteilung murben 8 Stufen berücksichtigt (unter 1200 Mf., 1200-1600 Mf., 1600-2000 Mf., 2000-2500 Mf., 2500-3000 Mf., 3000-4000 Mf., 4000-5000 Mf. und über 5000 Mf.), bei ber zweiten Saushaltungen mit 2-4, 5 und 6 und mit über 6 Personen. Den Abschluß diefer Tabellengruppe bildet eine Breisentwicklung für die Ausgabenverteilung nach bem Durchschnitt fämtlicher beteiligten 852 Saushaltungen, Die als Tabelle 3 zum Abdruck fommt. Die Gefamtausgaben für Lebensmittel aus allen Gruppen murden bann vom Hundert fortgeschrieben und in einer einheitlichen Tabelle (Tabelle 4) zusammengefaßt.

Mit einer auffallenden Gleichmäßigkeit sind die Auß= gaben aller Gruppen von 1890—1912 um etwa 40% ge= wach fen. Rur die Familien mit größerer und die mit geringster Ausgabemöglichfeit tragen etwas ftarfer an ber Berteuerung ber Lebensmittel; fonft ist überall ein unleugbares allgemeines Sinfen ber Rosten etwa von Beginn bis Mitte ber neunziger Jahre zu erfennen, ein allmähliches

186 J. Kaţ.

Tabelle 3. Ausgabeveränderung für den Durchschnittliche Ausgabe

Warenart	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
1. u. 2. Fleisch									!	
und Wurst .	249	252	249	237	237	237	224	237	249	252
3. Fische	16	20	18	15	24	28	22	29	26	35
4. Butter	90	95	95	96	99	87	87	, 90	88	93
5. Schmalz	39	36	35	35	33	32	30	31	31	30
6. Räse	17	17	18	18	17	18	19	18	19	21
7. Eier	31	31	32	33	29	29	29	31	32	32
8. Kartoffeln .	33	51	42	32	33	39	32	33	37	34
9. Grünwaren .	26	27	32	30	42	52	53	54	71	64
10. Salz, Ge-									1	
würze	10	10	10	10	10	. 10	10	10	10	10
11. Zucker	27	27	28	28	24	21	24	22	23	24
12. Reis, Sulfen=	ł			i		1				!
früchte	30	30	32	29	35	35	35	37	37	37
13. Obst	29	29	32	32	26	26	26	29	29	32
14. Brot	165	178	172	137	130	137	137	137	152	158
15. Raffee	26	24	22	24	24	23	19	13	10	9
16. Tee, Kakao .	9	10	9	9	9	9	10	10	11	11
17. Mild	103	103	103	103	103	100	100	100	100	100
18. u. 23. Bier .	95	95	95	95	101	101	101	101	101	101
22. Tabak, Zi-					1	1			i	
garren	21	23	26	31	28	24	21	20	25	25
21. Sonstiges	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Lebensmittel : .	1019	1061	1053	997	1007	1011	982	1005	1054	1071

Steigen bis in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts und ein starkes Aufwärtsschnellen seit etwa 1904/05 bis zum letten Jahre. Was liegt bei einer solchen Erscheinung näher als ein Vergleich mit der Wirtschafts = politik des Deutschen Reiches? Ende der achtziger Jahre war das Reich vom mäßigen zum erhöhten Schutzoll übergegangen. Die Jahre 1891/92 und 1894 brachten die Caprivischen Handelsverträge, die eine Abkehr von der Hochschutzpolitik bedeuteten. Eine abermalige Wendung zum Schutzoll brachte der Tarif vom 25. Dezember 1902, der die bestehenden Zollfäße ganz bedeutend erhöhte und zugleich für die späteren Handelsverträge Minimalsähe festlegte, die seit März 1906 in Geltung sind.

Getreulich spiegelt sich jede Anderung der deutschen Wirtschaftspolitik in den für Hannover ermittelten Preisen wider, und bei dem natürlichen Zusammenhange zwischen Boll und Preis kann das kein Zusall sein. Wenn auch eine allmähliche Steigerung fast aller Preise aus mannigkachen Gründen eine volkswirtsichaftliche Notwendigkeit sein mag, so kann der Einfluß der Wirtschaftspolitik auf die Preisgestaltung als hauptsächlichste Ursache der derzeitigen

Durchichnitt fämtlicher Daushaltungen.

für Lebensmittel 1019 Mf.

1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
244	252	261	259	254	289	309	294	294	286	294	299	326
39	32	33	29	27	46	40	32	20	19	29	31	35
91	94	95	96	99	102	104	104	109	113	116	121	125
2 8	31	35	34	31	33	36	34	34	37	37	35	39
21	21	24	24	24	24	24	24	24	28	30	31	31
33	33	33	33	33	35	37	37	36	41	42	47	47
34	34	34	39	41	43	36	47	43	36	54	54	54
69	62	73	62	75	81	65	80	86	104	107	124	106
10	11	11	11	11	11	11	11	12	12	12	12	11
22	$\frac{11}{28}$	27	$\frac{11}{22}$	19	24	19	21	23	25	29	$\frac{12}{25}$	30
22	20		22	1.0	24	10	21	20	20	2.5	20	90
37	37	36	37	. 36	39	45	45	40	37	40	42	47
31	29	33	31	31	29	33	34	38	35	34	38	40
$1\overline{65}$	172	158	158	158	152	158	186	200	234	219	234	172
12	10	9	8	11	12	12	11	11	12	14	20	22
12	11	11	11	11	11	11	12	12	12	12	12	12
103	103	103	109	116	116	116	116	116	116	116	123	129
101	101	101	101	101	101	107	107	107	124	124	124	124
	00	00	0.4	00	00	00	10	10	000			
29	32	33	34	29	28	33	42	48	38	45	47	47
3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
1084	1096	1113	1101	1110	1179	1199	124 0	1256	1312	1357	1422	1400

Teuerung nach der Fülle des vorliegenden Tatsachenstoffes nicht bestritten merben.

Daß die Gruppen mit höheren Ausgaben, also auch mit höherem Gintommen, von der Teuerung harter getroffen werden als die mit geringerem Ginkommen ift naturlich nur scheinbar. Denn einmal beruht die Ausgabensteigerung, wie das des näheren noch ausgeführt wird, auf ber Steigerung ber Preise fur Genugguter, beren Berbrauch ftets leichter einzuschränken ift, jum anderen aber bilben bie Ausgaben für Nahrungsmittel, die ja vorwiegend von der allgemeinen Teuerung betroffen find, einen ftets um fo fleineren Ausgabenanteil, je höher die Gesamtausgaben find. Rach dem 2. Sonderheft jum Reichs-Arbeitsblatte betrug

bei Haushaltungen mit einer Gefamtausgabe von Wark	unter 1200	1200 bis 1600	1600 bis 2000	2000 bis 2500	bis	3000 bis 4000	bis	über Zu= 5000 fant= men
der Projentanteil der Ausgaben für Nahrungs= mittel	54,2	54,6	51,0	48,1	42,7	38,1	32,8	30,3 45,5

188 J. Kaţ.

Tabelle 4. Entwidlung der Ausgaben Lom Sundert

Gruppe	1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 189
Familien mit unter 1200 Mf. Ausgabe 1200—1600 " " 1600—2000 " " " 2000—2500 " " " 2500—3000 " " " 3000—4000 " " 4000—5000 " " " " " " " " " " " " " " " " " "	100 105 104 98 99 100 97 98 100 104 103 97 98 99 96 98 100 104 103 97 98 98 96 98 100 104 103 98 99 99 96 98 100 104 103 98 99 99 97 98 100 104 104 98 100 100 97 100 100 104 104 99 100 100 97 100 100 104 104 99 102 102 99 102
Familien mit 2—4 Berfonen	100 104 103 98 100 100 97 99 100 104 103 97 99 100 96 98 100 105 103 96 97 97 95 97

Tabelle 5. Entwicklung ber Ausgaben für Fleisch

Gruppe	1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 189
Familien mit unter 1200 Mf. Ausgabe " " 1200—1600 " " " " 1600—2000 " " " 2000—2500 " " " 2500—3000 " " " 3000—4000 " " " 4000—5000 " "	122 123 122 116 116 116 110 116 188 190 188 179 179 179 169 179 219 221 219 208 208 208 197 208 255 258 255 242 242 242 230 242 302 305 302 287 287 287 272 287 326 329 326 310 310 310 293 310 361 365 361 343 343 343 343 325 343 462 467 462 439 439 439 416 439
Familien mit 2—4 Personen	235 237 235 223 223 223 223 212 223 260 263 260 247 247 247 234 247 272 275 272 258 258 258 258 245 258
Alle Familien	249 252 249 237 237 237 224 237

Die Steigerung der Ausgaben in allen Gruppen, besonders aber in denen mit geringerem Einkommen, würde noch viel größer erscheinen, wenn die Ausgabenverteilung etwa um 1890 zugrunde gelegt werden könnte. So aber entstammen die Berteilungssätze einer Erhebung aus den Jahren 1907 und 1908, aus einer Zeit also, wo die Preissteigerung für die wichtigsten Lebensmittel bereits weit vorgeschritten war und sicher-lich den Konsumanteil von etwa 1890 schon merklich verschoben hatte. Alle diese an sich nicht nur interessanten, sondern auch überaus wichtigen Gesichtspunkte mußten aber unberücksichtigt bleiben, da es sich darum handelte, exakten Tatsachenstoff auch möglichst erakt zu bearbeiten. Das

in ben einzelnen Saushaltungsgruppen.

fortgeschrieben.

1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
104 103 102 103 104 105 105	105 107 107	107 106 106 106 106 108 108 110	107 107 107 107 107 109 109	109 107 109 109 110 111 111	109 107 108 108 108 109 110	110 108 108 109 109 110 111 113	115 115 114 115 116 117 118 120	117 117 117 118 118 119 120 123	123 121 121 122 122 123 124 126	124 122 122 123 124 125 126 128	130 128 128 129 129 131 131 133	135 132 132 133 134 135 136 138	142 138 138 139 140 142 143 145	
104 103 102	105	107 106 105	108 107 106	110 109 107	109 108 106	110 108 107	117 115 113	119 117 115	123 118 120	123 122 122	130 125 128	134 132 132		140 137 134

und Burft in ben einzelnen Saushaltungsgruppen.

1898 1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
122 123	120	123	128	127	124	142	151	144	144	140	144	146	160
188 190	184	190	197	196	192	218	233	222	222	216	222	226	246
219 221	215	221	230	228	223	254	272	258	258	252	258	263	287
255 258	250	258	268	265	260	296	316	301	301	293	301	306	334
302 305	296	305	317	314	308	350	375	356	356	347	356	362	396
326 329	320	329	342	339	338	378	404	385	385	375	385	391	427
361 365	354	365	379	375	368	419	448	426	426	415	426	433	473
462 467	453	467	485	481	471	536	573	545	545	531	545	554	605
235 237	230	237	247	244	240	273	291	277	277	270	277	282	308
260 263	255	263	273	270	265	302	322	307	307	299	307	312	341
272 275	267	275	286	283	277	316	337	321	321	313	321	326	356
249 252	244	252	261	259	254	289	309	294	294	286	294	299	326

konnte eben nur geschehen, wenn man alle Wahrscheinlichkeitsrechnungen außer Spiel ließ und losgelöst von allen unbekannten Bedingtheiten die genau bekannte Ausgabedurchschnittlichkeit an Hand der ebenfalls genau bekannten Preisveränderungen in der Voraussetzung fortschrieb, daß der Konsum unverändert bliebe.

Uhnliches wie für die Sinkommensgruppen gilt auch für die Gruppen nach ber Ropfstärke in den haushaltungen. Auch hier eine recht übereinstimmende Steigerung in allen Jahren, und auch hier die nicht so belasteten haushalte anscheinend stärker betroffen als die kinderreichen. Aber auch hier die Erklärung: je mehr Kinder, desto größer der Aus-

190 J. Kaţ.

gabenanteil für die verteuerten Nahrungsmittel. Die Familien mit 2—4 Personen geben 43,8 % für Nahrungsmittel aus, die mit 5 und 6 Personen 46 %, die mit über 6 Personen aber durchschnittlich 49,8 %.

c) Die Preisänderungen nach Warengruppen.

Wie weit nun liegen die Grunde für die unterschiedliche Wirfung ber Breisperänderung in den einzelnen Gruppen in dem Ausgabenanteil biefer Gruppen an ben einzelnen Baren? Die Gesamtausgabe ber Gruppe mit niedrigster Ausgabe verhalt fich anfangs zu jener der Gruppe mit höchster Ausgabe wie 583 zu 1778, also ungefähr wie 1 zu 3, und die Steigerung für fämtliche Waren beträgt nach Tabelle 4 etwa 40 %. Es wird baher zu prufen fein, wie fich bie Koftensteigerung ber einzelnen Waren zu biefer durchschnittlichen Steigerung und ber Ausgabenanteil etwa ber beiben äußersten Wohlhabenheitsgruppen zu jenem Durchschnittsverhältnis (1:3) verhält. Gemahrt ift diefes Durchschnittsverhaltnis etwa bei Rafe, Gier, Grunmare und Tee-Kafao. Bei einer Reihe von Waren, beren Preife nur mäßig geftiegen find, bleibt auch ber Mehrverbrauch ber Bohlhabenderen gegenüber dem der Armeren hinter dem durchschnittlichen Mehr= verbrauch zurud. Es find bies Schmalz, Salz, Buder, Kaffee und Milch. Brot bagegen, die Sulfenfruchte, Reis und Kartoffeln treffen in ihrer überdurchschnittlichen Breissteigerung wegen bes gleichen Burudbleibens gang befonders gerade die minder mohlhabenden Schichten. Die größere Breissteigerung in den Klassen mit hohen Ausgaben muß sich also aus den verbleibenden Warengruppen erflären. Und hier finden fich in der Tat eine Anzahl von Waren, die von den Klaffen mit hohen Ausgaben verhältnismäßig mehr verbraucht werden als von denen mit geringen Ausgaben, und die auch im Berhältnis zu ihrer Bebeutung besonders ftart von der Breissteigerung betroffen find : Fleisch (Tabelle 5), Fische, Butter, Obst, Bier und Tabaf. Bor allem alfo die "edleren" Nahrungs= und die Genuß= mittel laffen die Preissteigerung bei ben wohlhabenberen Schichten höher erscheinen als bei ben armeren, und daß biefe Spannung nicht noch größer ift, liegt vor allem an der Preissteigerung für Brot, Gulfenfrüchte, Kartoffeln ufm., die im Berhältnis mehr von den armeren Schichten verbraucht werben. Bei welchen Nahrungsmitteln sich leichter Anpassungen an ben Preis ober gar Cinschränkungen ermöglichen laffen, fteht außer Zweifel. Schon megen diefer Ausgabenverteilung wird die armere Bevölferung von ber Teuerung härter betroffen als die wohlhabendere. Wichtig ift, daß auch ohne Rudficht auf diese Berteilung laut Ausweis der Tabelle 4 die Familien mit unter 1200 Mf. Ausgaben tatfachlich stärker belaftet find als die Gruppen bis 1600, 2000, 2500, ja auch noch 3000 Mf., und

daß die etwas stärkere Heranziehung der großen Einkommen erst bei einer Ausgabe von mehr als 3000 Mk. einsetzt, dort also, wo der Prozent=anteil der Nahrungsmittel am Gesamtauswand bereits auf 38,1 herabzgesunken ist.

d) Mieten und andere Ginfluffe auf die Lebenshaltung.

Neben dem Aufwand für Nahrungsmittel beeinflussen die Lebenshaltung hauptsächlich die Wohnungsmieten. Über diese liegt rückschauendes Material über Hannover nicht vor. Gelegentlich der Bolkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden jedoch vom Statistischen Amte
die Mietausgaben der einzelnen Familien sestgestellt und mit den Steuerleistungen der Familien verglichen, so daß sich der Anteil des Mietauswandes am Gesamteinkommen und demgemäß an der Gesamtausgabe
nach den verschiedensten Gesichtspunkten hin erkennen läßt. Bon besonderem
Interesse für diesen Zusammenhang ist das wechselnde Anteilverhältnis
in den verschiedenen Einkommensklassen, die verschiedenartige Beeinflussung
der Familien je nach der Kinderzahl und der durchschnittliche Preis der
wichtigsten Wohngröße im Bergleich zu anderen Städten.

Fast ohne jede Ausnahme finkt mit steigender Einkommensstufe ber verhältnismäkige Unteil ber Miete. Während 3. B. bei einem Einkommen von 420-900 Mk. 36,2% für Miete ausgegeben wird, finkt der Anteil bei 2100—2400 Mk. auf 19,6 %, bei 5000—6500 Mk. auf 14,5 % und bei über 19 500 Mf. auf 6,2 %. Die Ungunft dieses Ergebnisses wird noch verstärft burch die Tatsache, daß im allgemeinen die Ausgaben für Wohnungsmiete und demzufolge auch die Größe des Mietraumes innerhalb ber gleichen Ginkommensgruppe finken, je kinder= reicher die Kamilien find. Während 3. B. in der Ginkommensstufe von 900—1200 Mf. durchschnittlich 25 % verausgabt werden, geben die allein= stehenden Bersonen in bieser Gruppe 30%, die Familien mit vier und mehr Bersonen bagegen nur 24-27 % für Miete aus. Während ber Ausgabedurchschnitt für Miete in ber Einkommensgruppe von 3000 bis 3600 Mf. 19 % beträgt, verausgaben hierfür die alleinstehenden Bersonen ber Gruppe 24 %, die zweiköpfigen Familien 21 %, die dreiköpfigen 20 %, bie vier- und fünfföpfigen 18 % und bie fechs- und mehrtopfigen gar Erst bei Einkommen von mehr als nur 15 % ihres Einkommens. 3600 Mf. verliert die Allgemeinregel der sinkenden Raumgröße bei stei= gender Kinderzahl ihre Gültigkeit. Sier kann im allgemeinen schon mehr für Miete verausgabt werden, wenn die Größe der Familie es verlangt. Beachtenswert ist jedoch, daß selbst in den Stufen mit hohem Ginkommen die großen Familien mit fechs und mehr Personen weniger für Miete 192 J. Kaţ.

verausgaben als die kleineren Familien der gleichen Einkommensgruppe 1. Soweit der Mietpreis sich in Hannover gehoben hat, was bislang statistisch nicht erfaßt ist, muß daher diese Steigerung den ärmeren Bevölkerungssschichten und den größeren Familien besonders unangenehm bemerkbar geworden sein.

Im Vergleich zu anderen Städten sind die Mieten in Hannover etwas weniger hoch, weil hier die Dreizimmermohnung, die wichtigste Rleinwohnungsart, verhältnismäßig billig ift. Während dieje Wohnungs= gruppe in Hannover burchschnittlich 272 Mf. kostete, betrug ihr Preis nach den auf Grund amtlichen Materials zusammengestellten Beröffentlichungen des Reichsbundes baugewerblicher Arbeitgeberverbande 3. B. in Magbeburg 332 Mf., in Altona 339 Mf., in Duffelborf 399 Mf., in Frankfurt a. M. und Köln 475 Mf., in Pofen 504 Mf. und in München 576 Mf. Sehr viele minderbemittelte Familien, die sich in anderen Städten mit Zwei= oder gar Ginzimmerwohnungen begnügen muffen, können baber in Sannover brei Zimmer bewohnen. Beeinträchtigt wird diese gunstige Lage Hannovers jedoch durch die geringe Bahl ber verfügbaren Wohnungen. Während man auf Grund ber lange beobachteten Schwankungen bes deutschen Wohnungsmarktes 3 % leerstehende Wohnungen als normal anfieht, betrug die Zahl der leerstehenden Wohnungen 1910 in Sannover nur 1,5 vom Sundert der vorhandenen, sie stieg zwar 1911 auf 1,9 %, fiel aber 1912 wieder auf 1,5 % und ist inzwischen bis 1913 gar auf 0.9% gefunken. Aller Voraussicht nach hat biefe Berminderung des Wohnungsangebots die Wohnungsmieten von 1910 merklich gehoben.

Bu ben Kosten für Nahrungsmittel und Miete kommen die Kosten für Bekleidung, die sich nur sehr schwer statistisch erkassen lassen, und die Kosten für Beleuchtung und Heizung. Diese sind gänzlich von Sinslüssen abhängig, die weit über das Gebiet Hannovers hinauswirken und sich daher weniger als andere Waren in ihren Preisen von Stadt zu Stadt unterscheiden.

Die Kohlenpreise verstehen sich frei Keller, ausschließlich Wiegegeld, für den Zentner beim Bezuge von mindestens 25 Zentnern. Kennzeichen für die Preisentwicklung der Heizungs= und Beleuchtungsmittel ist Stillstand von 1908 bis Anfang 1912 und seither ein schnelles Anziehen.

Die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, die für die Mehrheit der Bevölkerung wichtigste Steuerart, halten sich in Hannover

¹ Rarl Seutemann, Der Ginfluß ber Familienstärke auf bas Berhältnis von Familieneinkommen und Miete (Berwaltung und Statistik, 4. Jahrg., 2. Seft).

Kleinhandelspreife von Fenerungs: und Beleuchtungsmitteln in der Stadt Sannover.

Um Unfang bes Jahres	Fla Stück	älische mm= fohlen 2. Sorte Mf.	Nußt	älische ohlen 2. Sorte Mf.	Braun= fohlen= brifetts Mf.		on der nftalt ntner) Nuß Mf.	Betroleum (1 l) Mf.
1908 1909 1910 1911 1912 1913	1,45 1,40 1,40 1,40 1,40 1,45	1,40 1,35 1,35 1,35 1,35 1,40	1,45 1,40 1,40 1,40 1,40 1,45	1,40 1,35 1,35 1,35 1,35 1,35 1,40	1,10 1,10 0,95 1,00 0,95 1,10	1,25 1,26 1,26 1,26 1,15 1,25	1,35 1,35 1,35 1,35 1,35 1,22 1,33	0,17 0,17 0,17 0,17 0,17 0,19 0,22

in mäßigen Grenzen und haben zulett 1903/04 eine Steigerung von 110 auf 125 % erfahren.

Der Vereinfachung ber Raufgelegenheit bient in Sannover eine städtische Markthalle, die im Mittelpunkte bes Stadtgebietes belegen ift und in ben letten Sahren einen erfreulichen Aufschwung erlebt hat. In ihr kommen alle Arten von Nahrungsmitteln zum Berkauf. Auf die Breise in den Ladengeschäften haben die Markthallenverkäufe im allgemeinen nicht eingewirft. Für manche Waren (befonders Gemuse und Obst) unterscheiben sich die Preise in der Markthalle von den Laden= und Stragen= preisen insofern, als in der Markthalle vorwiegend beffere Sorten feil= geboten werden und die Preise infolgedeffen höher find als in den Stadtteilen mit vorwiegend minderbemittelter Bevölkerung. Eine besondere private Markthalle ebenfalls in gunftiger Stadtlage besteht für den Berkauf von Fleisch.

Der Berbilligung bes Ginkaufes dienen mehrere Bezugs= genoffenschaften hannoverscher Rleinhändler, ber Berbilligung bes Berfaufes vorwiegend einige Waren= und Raufhäuser, die durch Großeinfauf bin und wieder besonders billige Angebote in Lebensmitteln machen tonnen. Im Badereigewerbe führte ein Konkurrengkampf gwischen Rleinhandel und Brotfabriken zu billigen Preisen, doch kann die Bevölkerung die mögliche Verbilligung nicht auskoften, ba zulett zwei ber größten Brotfabrifen fich durch Filialfonkurrenz erhebliche Unkosten verursachten. Uhn= liches findet fich im Fleischergewerbe, in dem die beiden hannoverschen Großschlächtereien durch gablreiche Filialen ben Rleinmeistern Ronturreng machen, die Lage der Filialen aber so mählen, daß sich fast stets je eine Filiale der beiden in unmittelbarer Nähe findet und infolgedeffen außer= ordentlich hohe Geschäftsunkosten unproduktiver Urt entstehen, die die Bevölferung zu tragen hat.

Für viele Beamte und Angestellte ähnlicher Art bietet sich im Hauß haltsverein die Möglichkeit besonders preiswerten Einkauses, für die große Masse der minderbemittelten Bevölkerung kommt der gut entwickelte Konsumverein in Betracht, der dem Zentralverdand deutscher Konsumvereine angeschlossen, mit der Großeinkaußgesellschaft in Hamburg geschäftlich verbunden und auch selber bereits zur Sigenproduktion übergegangen ist. Im Geschäftsjahre 1912/13 betrug die Mitgliederzahl des Haußehaltsvereins 10 983, des Konsumvereins 8 280, der Umsatz des ersteren 3 062 067 Mk., des anderen 1091 019 Mk.

Die Stadtverwaltung Hannover selber errichtete, um die Folgen der letztjährigen Preissteigerung zu lindern, Ende 1911 einen Seefisch markt, der sowohl in der städtischen Markthalle wie auch bei einigen Fischhändlern im Hauptarbeiterviertel stattsand. Im Juli 1913 nahm der Markt aber, nachdem er seit langem nach und nach dahingekrankt war, ein stilles Ende. Seit Herbst 1912 bezog die Stadtverwaltung auch Fleisch und Vieh aus Holland, Schweden und Australien, um es in der Markthalle zu mäßigen Preisen zu verkausen. Gerade die ärmeren Bolksschichten machten von dieser Einrichtung aber leider wenig Gebrauch. Im wesentlichen trat das Beamten= und Kleinbürgertum als Käuser aus. Ansang Sommer 1913 wurde der stadtseitige Bezug und Berkauf wieder eingestellt.

Eine Frage von größter Bebeutung ift bas Maß bes Ausgleiches der Teuerungswirkung durch Lohn = oder Gehaltserhöhung. Nach einer Statistif bes Statistischen Amtes ber Stadt hannover (veröffent= licht in den Mitteilungen des Amtes, Jahrgang 1913, Nr. 3) haben sich in der gleichen Zeit (etwa den letten zehn Jahren), in der sich nach Tabelle 4 die Lebensmittel — gleichbleibenden Berbrauch unterstellt um mehr als 25 % verteuert haben, die tatfächlichen Löhne durchschnittlich nur um 20 % gehoben. Während nach diefer Statistif die Löhne ber Bauarbeiter am ftärksten stiegen um (40-60 %), betrug die Lohnsteigerung in der Tifchlerei rund 30 %, in der Buchdruckerei und in den Speditions= betrieben etwa 20 %, in der Maschinenindustrie dagegen, dem wichtigsten Beschäftigungszweige ber hannoverschen Arbeiterschaft, nur 16-18 %. Die Lohnsteigerung hat bemgemäß für den Durchschnitt der Arbeiterschaft ben Mehraufwand infolge ber Lebensmittelverteuerung nicht ausgleichen fönnen, für einen fehr großen Teil der Arbeiterschaft ift die Lohn= verbefferung hinter den Mehransprüchen des Nahrungsmittelverbrauchs fogar recht erheblich zurückgeblieben.

V.

Die Entwicklung der Lebensmittelpreise in der Stadt Leipzig und ihr Einfluß auf die Rosten der Lebenshaltung von 1894—1912.

Don

Dr. jur. Fr. Tägtmener, Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Statistischen Amt der Stadt Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

to analysis of the second seco	Seite
Wantamantuna	
Borbemerkung	
Erster Abschnitt. Die Entwicklung ber Lebensmittelpreise	
1. Methode der Preiserhebung	. 198
2. Preise für frisches Fleisch und Schlachtvieh	. 200
3. Preise für Schinken, Wurft und Fett	
4. Breife für Schwarzfleisch, Botelfleisch und Wild	
5. Preise für Eftartoffeln und Brot	
6. Preise für Butter, Gier, Käse und Milch	
7. Preise für Gemüse und Obst	
8. Preise für Kolonialwaren	
9. Markthallenpreise und Labenpreise einiger wichtiger Lebensmittel	
3 meiter Abschnitt. Der Ginfluß ber Lebensmittelverteuerung	
auf die Haushaltungskoften	
1. Die Auswahl der Wirtschaftsrechnungen	. 228
2. Der Einfluß der Berteuerung auf den Arbeiterhaushalt	. 231
3. Der Einfluß der Berteuerung auf den Beamtenhaushalt	
4. Der Ginfluß der Berteuerung auf einige weitere haushaltungen	. 245
Dritter Abiconitt. Die Entwidlung der Mietpreife in Leipzig	
	,
1890-1910 und ihr Einfluß auf die Roften der Lebens	
haltung	
Vierter Abschnitt. Die Magnahmen der Stadt zur Berforgung	g
der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln in den Jahren	a
1912 unb 1913	265

Borbemerfung.

Die vorliegende Arbeit über die Gestaltung der Lebensmittelpreise in der Stadt Leipzig und ihren Ginfluß auf die Kosten der Lebenshaltung zerfällt in vier Teile.

Im ersten Teil ist die Preisgestaltung der wichtigsten Lebensmittel mitgeteilt und besprochen worden und zwar seit dem Jahre 1894, weil erst seifem Jahre für Leipzig eine amtliche Statistif der in der städtischen Markthalle gehandelten Lebensmittel vorhanden ist.

Der zweite Teil behandelt den Einfluß der Lebensmittelpreissschwankungen auf die Kosten der Lebenshaltung und zwar auf Grund zweier Wirtschaftsrechnungen Leipziger Familien, die im Jahre 1907 vom Kaiserlichen Statistischen Amte erhoben worden sind. Diese Wirtschaftsrechnungen, die dem Berfasser vom Kaiserlichen Statistischen Amte in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt waren, erfuhren eine einzgehende Ausbereitung, da die summarischen Jusammenstellungen in der Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im zweiten Sondersheft zum Reichsarbeitsblatte (Verlin 1909, Carl Heymann) für die vorsliegende Untersuchung nicht ausreichend waren, zumal dort Mengenangaben gänzlich sehlen.

Wenn zwischen den Ergebnissen der Bearbeitung des Kaiserlichen Statistischen Amtes und benen der vorliegenden Arbeit kleine Abweichungen vorhanden sind, so beruht das darauf, daß einzelne Kosten der Wirtschaftserechnungen wegen ihrer irreführenden Bezeichnung vom Kaiserlichen Statistischen Amte nicht immer richtig rubriziert sind. So ist dort z. B. ein Gebäck, das man in Leipzig als "Strumpssohlen" bezeichnet, unter Kleidung und Wäsche gerechnet worden u. a. m.

In dem dritten Abschnitte ist die Entwicklung der Mietpreise in dem Zeitraum 1890—1912 besprochen, und versucht, ihren mutmaßlichen Einfluß auf die Haushaltskosten zu ermitteln.

Der vierte Abschnitt behandelt die Maßnahmen der Stadt zur Bersforgung der Leipziger Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln in den Jahren 1912 und 1913. Im Herbst des Jahres 1912 wurde die Teuerung

in Leipzig so brudend empfunden, daß sich die Stadt gezwungen fah, ausländisches Fleisch einzuführen.

Um hinreichende Unterlagen für die Beantwortung der Frage zu gewinnen, ob und inwieweit die Preise der Markthalle von denen der Ladengeschäfte abweichen, sind im Oftober 1913 von 21 Beamten und Hilfsarbeitern des Statistischen Amtes Leipzig drei Wochen lang Wirtsschnungen geführt worden. Die Ergebnisse sind im ersten Teil dieser Arbeit mitgeteilt.

Berfasser kann diese Arbeit nicht hinausgehen lassen, ohne dem Direktor des Statistischen Amtes, Herrn P. Weigel, zu danken, daß er ihm zu dieser Arbeit Zeit gegeben und sie auch mehrsach gefördert hat.

Bu banken hat ber Berfasser auch Gerrn Stadtrat Hofmann, baß er ihm Einsicht in die Akten über "Lebensmittelteuerung" gestattet hat.

Leipzig, Oftern 1914.

Erster Abschnitt.

Die Entwicklung der Lebensmittelpreise in Leipzig.

1. Methode der Preiserhebung.

Die in der nachfolgenden Untersuchung über den Einfluß der Lebensmittelpreise auf die Haushaltskosten mitgeteilten und zur Berechnung verwendeten Preise der wichtigsten Lebensmittel beruhen zum größten Teil
auf den amtlichen Preisnotierungen in der städtischen Markthalle, zu einem
kleineren Teile haben wir sie von führenden Leipziger Firmen erfragt.
Für die Notierungen in der Markthalle haben wir die "häufigsten"
Preise gewählt, die im Jahresdurchschnitt von dem konsumierenden Publikum
im Kleinhandel bezahlt worden sind.

Die Notierungen (die erst vom Jahre 1894 ab vorhanden sind), geschehen in der Weise, daß ein städtischer Markthallenbeamter, der mit den Preisverhältnissen — auch mit denen im Großhandel — genau vertraut ist, an zwei Markttagen der Woche, vor allem Sonnabends, die höchsten, niedrigsten und häusigsten Preise an den einzelnen Verkausständen erfragt. Diese drei Preisarten werden also von jedem Händler erfragt; es wird nicht etwa aus den gesamten Angaben der Verkäuser der häusigste Preis berechnet.

Ergeben sich nun bei ein und derselben Ware bei verschiedenen Händlern verschieden hohe "häufigste" Preise, so wird unter Berücksichtigung der Umsages der einzelnen Verkäuser der durchschnittliche häufigste Preis berechnet.

Im allgemeinen find natürlich die häufigsten Breise ein und derselben Bare, die in der Markthalle gehandelt werden, gleich. Denn wenn 3. B. Schlächterstand an Schlächterstand liegt, bann muß bie Ronfurrenz untereinander und die Freiheit des kaufenden Publikums zu einem durchweg gleichmäßigen Preisstand führen. — Reineswegs find aber die häufigften Preise berselben Ware immer gleich. — Wir haben z. B. beobachtet (und dieser Fall ift nicht etwa eine seltene Ausnahme), daß in zwei benachbarten Fleischerständen der Preis für 1 kg ein und berselben Qualität Sammel= fleisch um 20 Bf. verschieden mar. Die Breife maren in beiden Ständen beutlich ausgeschrieben! Der Grund biefer bem Gefet von Angebot und Nachfrage geradezu entgegenlaufenden Tatsache liegt hauptsächlich in der Berschiedenheit der in der Markthalle kaufenden Leipziger Bevölkerung. Ein Teil der Konfumenten — und zwar der wohlhabendere — fauft nicht an den Ständen, an benen die fleinere Bevölkerung ihre Einkäufe zu machen pflegt. Und ähnlich wie beim Fleisch ist es beim Gemüse: auch hier erheblich verschiedene Preise für die gleiche Ware infolge einer deutlichen Differenzierung des faufenden Bublitums.

Bei dem Verkauf von Gemüse, Obst und sonstigen Gartenfrüchten konnten wir weiter feststellen (was auch wieder keine Einzelerscheinung ist), daß selbst an ein und demselben Berkaufsstande die Preise für die gleiche Ware verschiedene waren, je nachdem der Käuser vom Verkaufer in eine wohlhabendere oder ärmere Bevölkerungsschicht eingeschätzt wurde. Das sind alles Tatsachen, die den absoluten Betrag der häusigsten Preise in seiner Zuverlässigsteit beeinflussen — was noch durch andere Umstände, d. B. die hin und wieder zu beobachtende Verschiedenheit der Preise für die gleiche Ware an bestimmten Tageszeiten (am Morgen pslegen die Preise etwas höher zu sein als am Abend) verstärkt wird.

Trot bieser Einschränkungen, die wir gegen die Richtigkeit der häusigsten Preise erheben mußten, geben sie aber in ihrer Entwicklung ein treues Abbild der stattgehabten Preisveränderungen.

Und darauf kommt es in der folgenden Untersuchung ja allein an; benn ihr Zweck ist nicht, über den jeweiligen Preisstand peinlich genau zu unterrichten, sondern der: die Entwicklungsrichtungen aufzudecken. Deshalb haben wir auch alle Bedenklichkeiten, die sich bei der Bearbeitung unserer Aufgabe aufdrängen mußten, leicht überwunden. Zwar

wird nichts leichter sein, als auf den folgenden Seiten die einzelnen Bahlen zu bemängeln, und doch tritt aus ihnen die Entwicklung deutlich zutage.

Unmöglich konnten nun alle Lebensmittel, deren Breise in der ftädtischen Markthalle notiert werden, aufgeführt werden, denn die Berichte weisen 300 verschiedene Waren auf. Wir haben daher diejenigen Lebensmittel ausgemählt, die nach den von uns bearbeiteten Saushaltungsbüchern eines Arbeiters (Markthelfer) und eines Beamten (Oberpoftassistent) haupt= fächlich in Frage kamen und die überhaupt als die wichtigsten gelten. Alfo: Frifches Fleisch (Rindfleisch, Ralbfleisch, Sammelfleisch und Schweinefleisch; zwischen Rindfleisch und Ochsenfleisch wird in Leipzig bei den Markthallenpreifen nicht befonders unterschieden), Burft und Burftwaren, Brot, Kartoffeln, Gier, Butter, Milch, Gemufe und Dbft. Und ferner: Süljenfrüchte, Mehl, Zuder, Kaffee, Reis, Grieß und noch einige andere Lebensmittel. Die Preise der letteren konnten wir aber nicht aus dem Markthallenbericht entnehmen — benn ba fehlen sie —, fondern wir haben sie von führenden Sandlungen erfragt. Und zwar in der Beise, daß wir nach dem Breis der heute gangbarften ober ber am häufigsten verlangten Ware fragten und die Preisveranderungen für die zurüdliegende Zeit verfolgen ließen. Lediglich beim Kaffee haben mir nach einer Sorte gefragt, die von der kleineren Bevölkerung am meisten getauft zu werden pflegt.

Gehen wir nun dazu über, die Preise und die Preisschwankungen mitzuteilen, wie sie sich im Laufe der letten 18 Jahre gestaltet haben. Wir sind dabei zuerst dem Wege gefolgt und haben die Beränderungen der Preise auf das Jahr 1912 berechnet, indem wir von diesem Jahre in immer größeren Stusen auf die früheren Jahre zurückgingen: von 1912 auf 1911, 1910, 1905, 1900 und 1894. Wir haben dann aber weiter für die wichtigeren Lebensmittel die Preise nach einzelnen, einander solgenden Perioden berechnet und zwar für 1894—1900, 1900—1905, und 1905—1910. Das schien uns notwendig, weil die Entwicklungszeihen, wenn die Preise lediglich auf das Jahr 1912 bezogen werden, leicht den Eindruck einer allzu großen Gleichmäßigseit der Preisssteigerung hervorrusen können, was in Wirklickeit nicht der Fall ist.

2. Preise für frisches Fleisch und Schlachtvieh.

Der Preis der besseren Fleischsorten der in der Tabelle I aufgeführten Fleischgattungen (Roaftbeef, Rumpfsteak, Keule, Rücken und Karbonade) ist in den Jahren 1894 bis etwa 1900 ziemlich gleichgeblieben. Bei

Rindsteisch und Kalbsteisch ist der Preis von 1899 um ein geringes höher als 1894, bei Hammelsteisch etwas niedriger als im letztgenannten Jahre — die Beränderungen sind aber verhältnismäßig bedeutungslos. Mit dem Jahre 1900 dzw. 1902 (bei Hammelsteisch) setzt dann aber eine starke Auswärtsbewegung der Preise dieser Fleischsorten ein, eine Auswärtsbewegung, die ziemlich deutlich in drei Stufen verläuft: 1900—1905, 1905—1910 und 1910—1912. Die Preissteigerung 1910 zu 1912 ist die größte; sie beträgt bei sämtlichen Fleischsorten besserer Qualität mehr als 20 Pf. für 1 kg.

In dem gesamten Zeitraum, für den uns Preise zur Verfügung stehen (1894—1912), ist die Preissteigerung der besseren Fleischsorten derartig, daß — mit Ausnahme des Schweinesleisches — die Preise um etwa die Hälfte gestiegen sind. So beim Rindsleisch um 56,2 %, beim Kalbsleisch um 44 % und beim Hammelsleisch 45 %. — (Im einzelnen siehe die Tabelle I, in der die Fleischsorten nach zwei bzw. drei Qualitäten unterschieden sind.)

Etwas günstiger liegen die Dinge bei den geringeren Fleischsorten (II. und III. Qualität), die in Leipzig furzweg als "Kochsleisch" bezeichnet werden, obwohl auch diese Fleischsorten häufig zum Braten verwendet werden.

Während die ersten Fleischsorten seit 1900 stets über den Preisstand von 1894 sich bewegen, und in dem Zeitraum 1894—1900 nur beim Hammelsteisch um ein weniges zurückgehen, wird bei dem Kochsleisch erst nach 1900 der Preisstand von 1895 wieder erreicht. So sinken z. B. die Preise von Nindkochsleisch nach 1895 und stehen erst 1904 wieder auf der Höhe von 1895. Noch günstiger gestaltet sich die Entwicklung der Preise beim Schweinesleisch (Kochsleisch). 1907 und 1908 und noch 1911 sind die Preise fast die gleichen wie 1894, wenn auch zwischendurch nicht unerhebliche Preissteigerungen aufzuweisen sind.

Dagegen zeigen die Preise für Kochfleisch von Kalb= und Hammelfleisch seit 1894 eine ziemlich stetige Auswärtsbewegung, die kaum von einem wesentlichen Preisrückschlag unterbrochen wird.

Deshalb bleibt die Preissteigerung bei den geringeren Fleischsorten in dem Zeitraume 1894—1912 erheblich hinter der der Bratfleisch= preise zurück. So beim Rindfleisch um 22,3%, beim Kalbsteisch um 20,4%; weniger dagegen beim Hammelfleisch (8,9%) und beim Schweine= sleisch (5,3%).

Tabelle I. Fleischpreise. (Preise in Pfennigen für 1 kg.) A. Absolute Zahlen.

200 10 10 1000	Rin	bfleisch	Rall	ofleisch	Hammel= fleisch	Sch	meinefle	eifd)
Jahr 	Roaftbeef, Rumpf: fteat	Rochfleisch (Bauch, Bruft usw.)	Reule	Anderes (Koch= fleisch)	Reule, Rücken	Rücken, Rarbo≠ nabe	Reule, Bruft	Roch= fleisch (Bauch)
1894 1895	137 147	127 130	130 133	128 130	132 132	160 160	140 135	134 128
1896	142	125	131	$\frac{130}{123}$	132	150	130	124
1897	140	121	134	128	130	160	134	129
1898	140	120	140	$1\overline{29}$	130	160	140	140
1899	142	120	135	128	130	160	139	130
1900	160	120	132	124	130	160	130	128
1901	160	120	132	124	130	160	142	134
1902	160	124	134	126	1:34	176	154	144
1903	160	128	148	128	140	166	144	132
1904	160	130	138	124	140	160	130	120
1905	166	136	146	136	150	168	146	142
1906	180	144	152	140	164	182	164	154
1907	180	148	142	134	160	170	152	132
1908	180	142	152	134	160	172	152	134
1909	180	146	146	134	160	188	164	152
1910	180	152	162	142	160	200	162	150
1911	194	154	164	142	170	180	150	136
1912	214	170	187	158	191	2 03	170	163

B. Indergiffer: 1894 = 100.

	Rini	ofleisch	Ral	bfleisch	Hammel=	Sdj	weinefle	eifch
Jahr	Noaftbeef, Rumpf= fteak	Rochfleisch (Bauch, Bruft usw.)	Reule	Anderes (Koch= fleisch)	Reule, Rücken	Nücken, Rarbo≈ nade	Reule, Bruft	Roch= fleisch (Bauch)
1894	100	100	100	100	100	100	100	100
1895	107	102	102	102	100	100	96	96
1896	104	98	101	. 96	98	94	93	92
1897	102	95	103	100	98	100	96	96
1898	102	94	108	101	98	100	100	104
1899	104	94	104	100	98	100	99	97
1900	117	94	102	97	98	100	93	96
1901	117	94	102	97	98	100	101	100
1902	117	98	103	98	102	110	110	107
1903	117	101	114	100	106	104	103	98
1904	117	102	106	97	106	100	93	89
1905	121	10 7	112	106	114	105	104	106
1906	131	113	117	109	124	114	. 117	115
1907	131	116	109	105	121	106	109	98
1908	131	112	117	105	121	108	109	100
1909	131	115	112	105	121	118	117	113
1910	131	120	124	111	121	125	116	121
1911	142	121	126	. 111	129	112	107	112
1912	156	134	144	123	145	129	121	122

Bezieht man inbessen die Entwicklung der Preise nicht auf das Jahr 1912, sondern betrachtet sie in einzelnen einander folgenden fünf bzw. sechsjährigen Perioden (1894—1900, 1900—1905 und 1905—1910), so ergibt sich eine mehr sprunghafte Entwicklung, als eine gleichmäßige Steigerung der Preise; vor allem was die zweiten Fleischsorten angeht. Bei diesen ist wie gesagt in den Jahren 1894—1900 eher ein Preiserückgang als eine Preissteigerung zu verzeichnen. Dagegen setzt in den Jahren 1900—1905 bei ihnen eine sehr starke Preissteigerung ein, die beim Rindkochsleisch 16, beim Hammelsleisch sogar 20 Pf. (16,7%) für 1 kg beträgt. 1905—1910 schreitet die Preissteigerung zwar noch sort, aber doch in geringerem Maße als wie in der vorhergehenden Periode. Dann tritt abermals in den Jahren 1910—1912 eine Preiserhöhung ein, die bei allen Fleischsorten zweiter Qualität nicht nur verhältnismäßig, sondern auch der Erundzahl nach größer ist als in dem viel längeren Zeitraum 1905—1910. (Bgl. im einzelnen die Tabelle I.)

Man kann also zusammenfassend sagen, daß bei einem sehr wichtigen Lebensmittel wie frisches Fleisch sich die Preise so gestaltet haben, daß seit 1894 bei den besseren Sorten eine fortwährende und ununterbrochene Preissteigerung zu verzeichnen ist, daß bei den geringeren Sorten dagegen die Entwicklung nicht so gleichmäßig verlausen ist. Allerdings auch hier in dem gesamten Zeitraum eine erhebliche Steigerung der Preise, die aber im einzelnen häusig durch Preisrückgang unterbrochen wird.

In der nachstehenden Tabelle II find die Großhandelspreife für Schlachtvieh nach den amtlichen Notierungen des ftädtischen Bieh- und Schlachthoses mitgeteilt. Die Preise sind Durchschnittspreise und beziehen sich teils auf Schlachtgewicht, teils auf Lebendgewicht. Die Gewichtseinheit ift 50 kg.

Demnach ist bei fast sämtlichen Schlachtviehgattungen der Preis des Jahres 1900 der gleiche wie im Jahre 1890. In der Zwischenzeit senkt er sich sogar und erst vom Jahre 1900 an beginnt eine mäßige Steigerung bis zum Jahre 1909. Dann aber setzt eine ungemein starke Preissteigerung ein, die von 1911 auf 1912 am größten ist. Vergleicht man die Entwicklung der Schlachtviehpreise mit der der Kleinhandelspreise (Tabelle I), dann findet man naturgemäß eine Übereinstimmung zwischen diesen Entwicklungsreihen. Nur sind die Preisunterschiede im Kleinhandel noch größer als im Großhandel.

An dieser Stelle seien noch die Fleischpreise nach den Ermittlungen der Kommission zur Feststellung der Schlachtvieh= und Biehpreise mit=

Tabelle II. Schlachtviehpreisc. A. Durchschnittspreise für 50 kg in Mark.

Charles	Ochsen	Bullen	Schweine	Rälber	Schafe
Jahr ————		Shlachtgewich	Lebendgewicht		
1890	66	59	62	42	31
1891	68	61	55	$\overline{41}$	30
1892	65	$\overline{55}$	58	38	29
1893	67	55	61	44	30
1894	65	58	57	41	30
1895	64	60	62	41	30
1896	65	56	47	39	29
1897	64	53	- 56	42	28
1898	64	56	59	42	29
1899	63	57	51	44	30
1900	66	59	50	44	31
1901	67	5 5	62	41	31
1902	66	59	63	44	32
1903	70	64	54	$\overline{46}$	34
1904	70	64	50	45	34
1905	79	65	65	49	36
1906	80	70	69	53	39
1907	78	72	57	52	41
1908	75	65	60	50	39
1909	73	62	68	48	37
1910	80	72	66	55	40
1911	84	79	57	54	40
1912	90	. 86	72	57	44

B. Inderziffern: 1890 = 100.

Jahr	Ochfen	Bullen	Schweine	Rälber	Schafe
		Schlachtgewich	Lebendgewicht		
1890	100	100	100	100	100
1891	103	103	-89	98	97
1892	98	93	94	90	94
1893	102	93	98	105	97
1894	98	98	92	98	97
1895	97	102	100	98	97
1896	98	95	- 76	93	94
1897	97	90	90	100	90
1898	97	95	• 95	100	94
1899	95	97	82	105	97
1900	100	100	81	105	100
1901	102	93	100	98	100
1902	100	100	102	105	103
1903	106	108	87	109	110
1904	106	108	81	107	110
1905	120	110	~ 105	117	116
1906	121	119	111	126	126
1907	118	122	92	124	132
1908	114	110	97	119	126
1909	111	105	110	114	119
1910	121	122	106	131	129
1911	127	134	92	129	129
1912	136	146	116	136	142

geteilt, die seit Ansang des Jahres 1908 erhoben werden. Die Feststellung der Fleisch preise erstreckt sich sowohl auf frisches Fleisch, als auch auf Fleischwaren, also auf zubereitetes oder verarbeitetes Fleisch aller Biehgattungen. Festgestellt werden die höchsten, häusigsten und niedrigsten Breise; Ausnahmepreise bleiben unberücksichtigt. Die Preissessstellung ersolgt durch eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission. Den Borsitz führt der Direktor des Vieh- und Schlachthoses. Die übrigen sechs Mitglieder, sowie eine gleiche Anzahl Ersatzmänner werden vom Rate aus der Bürgerschaft auf drei Jahre gewählt und verpslichtet. Sie müssen zur Hälfte dem Fleischergewerbe angehören. Das Amt der Kommissionsmitglieder ist ein Ehrenamt. Die Feststellung erfolgt nach absoluter Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Bilden sich mehr als zwei Meinungen, von denen keine die Mehrheit für sich hat, so gilt der mittlere Preis als festgestellt.

Der Anlaß zu dieser anderweitigen Erhebung der Fleischpreise ging von einer Eingabe des Leipziger Mietervereins an das Stadtverordnetenstollegium aus, die dieser im Juli 1907 an die Stadtverordneten richtete. Wir teilen den Hauptinhalt dieser Eingabe hier mit:

"Der Leipziger Mieterverein bittet . . . balbigst Schritte tun zu wollen, burch welche die zurzeit unerschwinglichen Fleischpreise eine entsprechende Herabsetzung ersahren können. Nachgewiesenermaßen besteht zwischen Sinkaufspreis des Schlachtviehs und Detailverkaufspreis des Fleisches ein krasses Mißverhältnis zu ungunsten der konsumierenden Bevölkerung, dessen schleunigste Beseitigung im Interesse der Volksewohlfahrt auf das energischste gefordert werden muß."

Im September 1907 wurde über diese Eingabe in einer öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten verhandelt und ein Antrag des Berfassungsund Verkehrsausschusses angenommen, "den Rat zu ersuchen, allwöchentlich im Umtsblatte eine vergleichende Übersicht über die in der letzten Woche notierten Schlachtvieh- und Fleischpreise zu veröffentlichen."

Der Rat stimmte diesem Antrage bei, weil er selbst das Bedürfnis anerkannte, durch derartige Beröffentlichungen den Ginwohnern die Möglichsteit zu verschaffen, eine Bergleichung zwischen den Schlachtviehs und Fleischspreisen anzustellen.

Man wollte also die Konsumenten in Stand setzen, die Spannungen zwischen Schlachtvieh= und Fleischpreisen zu verfolgen und ihnen dadurch die Möglichkeit geben, sich gegen allzu hohe Detailpreise zu wehren.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß auf diese Weise eine Einwirkung auf die Preisgestaltung durch das konsumierende Publikum ausgeschlossen

ift. Im allgemeinen werben biese Preisveröffentlichungen von den Hausfrauen wenig beachtet und selbst wenn dies der Fall ist, wird diese Kenntnis nicht genügen, einen den Schlachtgewichtspreisen entsprechenden Fleischpreis herbeizuführen. Dazu ist die Position der einzelnen Konsumenten gegenüber den Fleischern zu schwach und schließlich — der Ausreden sind viele.

Was man mit der Einsetzung dieser Kommission erreicht hat, das ist eine brauchbare Statistif der Schlachtvieh= und Fleischpreise. Die Ershebungen des Statistischen Amtes vom Oktober 1913 haben wenigstens ergeben, daß die Konsumentenpreise für frisches Fleisch und Wurstwaren mit den Preisnotierungen der Kommission recht übereinstimmen.

Bergleicht man die Preise der Tabelle II mit denen der Tabelle I, so ergibt sich, daß die Preise der Kommission im Jahre 1912 für Rindssleisch um 20—30 Pf. pro Kilogramm höher sind, als die Preise der Markthallennotierung; für die früheren Jahre sogar um 40 Pf. Dasgegen ist die Steigerung der Preise der Kommission in den Jahren 1908—1912 nicht annähernd so start wie die der Markthallennotierung. Es scheint also in den letzten Jahren — und vor allem im Jahre 1912 — die Tendenz zu bestehen, daß sich die Fleischpreise in der Markthalle denen der übrigen Ladengeschäfte mehr und mehr nähern. Das gilt hauptsächlich von den Preisen für Schweinessleisch und Hammelssleisch.

Tabelle III. Preise für frisches Fleisch im Kleinhandel. Rach den Ermittlungen der Kommission zur Feststellung der Schlachtvieh- und Fleischpreise.

(Preise in Pfennigen für 1/2 kg.)
A. Absolute Zahlen.

n management	Dchsen	fleisch	Ruhfl	eifch	Ralbfl	eifch	Schöpsen=	Schwein	efleisch
Jahr	Brat= fleisch ohne Knochen	Roch= fleisch	Brat= fleisch ohne Anochen	Roch= fleisch	Brat= fleifch ohne Knochen	Roch= fleisch	fleisch, Brat= fleisch	Brat= fleisch ohne Knochen	Roch= fleifch
1908	110	81	98	72	160	82	00	86	76
1909	104	82	87	75	160	79	90 88	93	83 83
1910	1104	88	98	80	177	89	94	100	80
1911	113	90	103	88	168	90	9 4 97	91	76
1912	118	99	109	93	180	9 4	98	103	88
1012	1 11			-		'	'	10.7	
			B. 31	iderziffe	rn 1908	= 100.	•		
1908	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1909	95	101	89	104	100	96	98	108	109
1910	100	109	100	111	111	109	104	116	105
1911	103	111	105	122	105	110	108	106	100
1912	107	122	111	129	113	115	109	120	116

Tabelle IV. Die Spannungen zwischen ben durchschnittlichen Schlachtvieh- und Rleinhandelspreifen im Jahre 1912.

(Preise für 1/2 kg in Pfennigen.)

	Σ	chsen		Я	älber		ර	hweine	
	Durch	(chnitt	йuı	Durch	sch nitt	tmg	Durch	fcnitt	ımg
	Schlacht= gewichts= preife	Klein= handels= preife	Spannung	Schlacht= gewichts= preife	Mein= handels= preife	Spannung	Schlacht= gewicht3= preifc	Klein= handels= preife	Spannung
Januar	86	97	11	92	123	31	60	- 83	23
Kebruar	86	97	11	91	123	. 32	60	83	$\overline{23}$
März	86	97	11	96	127	31	67	85	18
April	87	105	18	89	127	38	71	90	19
Mai	88	107	19	95	127	32	71	90	19
Juni	91	107	16	88	123	35	71	90	19
Juli	94	112	18	85	123	38	76	100	24
August	95	112	17	97	130	33	83	105	22
September	95	112	17	99	130	31	83	105	22
Oftober	90	107	17	101	130	29	82	105	23
November	90	107	17	96	130	34	83	105	22
Dezember	91	107	16	97	130	33	82	105	23
Durchschnitt 1912	90	105	15	97	130	33	74	96	22

In Tabelle IV haben wir für die einzelnen Monate des Jahres 1912 den durchschnittlichen Schlachtviehpreisen die durchschnittlichen Fleisch= preise gegenübergestellt und die Spannungen zwischen beiden berechnet. Aus der Tabelle erhellt, wie beträchtlich die Höhe der Spannungen in den einzelnen Monaten schwantt; hauptsächlich beim Ochsensleisch (Rindssleisch). Der Unterschied zwischen höchster und niedrigster Spannung beträgt für ein Pfund 8 Pf.! Und verfolgt man diese Preise noch weiter für das Jahr 1918, so stellt sich heraus, daß die Kleinhandelspreise durchaus das Bestreben haben, die einmal geswonnene Höhe möglichst beizubehalten.

Die oben festgestellte Tatsache ber ununterbrochenen Breissteigerung sämtlicher Fleischarten legt die Frage nahe, in welcher Beise die Bereteuerung dieses wichtigen Lebensmittels der städtischen Bevölkerung auf den Konsum gewirkt haben könne.

Ist der Fleischsonsum eingeschränkt worden? Ober hat die Fleischsbedarfsgestaltung eine Underung insofern erfahren, daß heute mehr geringere Fleischarten und Fleischsorten verzehrt werden, als es in früheren Jahren der Fall war?

Um den Zusammenhang zwischen Preis und Konsum ungefähr festzustellen, haben wir den Verbrauch an Schweinefleisch und Rindsleisch pro Kopf der Bevölkerung für den Monat Januar in den Jahren 1900 bis 1913 berechnet und ihm die "häusigsten" Preise für Schweinefleisch (Kochsleisch) und für Rindsleisch (Kochsleisch) gegenübergestellt. — Wir kennen für diese Jahre die Schlachtungen und das durchschnittliche Schlachtgewicht, kennen auch die Sinwohnerzahl dieser Jahre. — Zwar sind das auf die Mitte des Jahres berechnete Zahlen, aber der Fehler wird durch die Gleichmäßigkeit der Berechnung wieder aufgehoben.

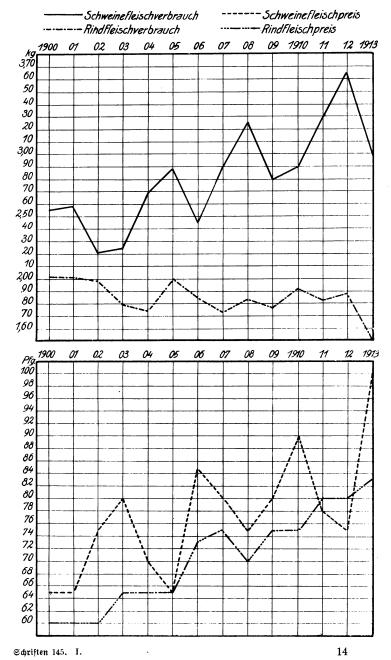
Dagegen könnte man gegen das durchschnittliche Schlachtgewicht Bebenken haben. Aber die städtische Vieh- und Schlachthofverwaltung ist sich früh der Bedeutung einer möglichst genauen Feststellung des Durchschnittsschlachtgewichtes bewußt gewesen. Bereits in ihrem Bericht vom Jahre 1891 heißt es: "Die Ermittellung von Durchschnittsschlacht- bzw. Fleischgewichten für die einzelnen Schlachtviehgattungen ist für jeden Ort deshalb von Interesse, weil bei Berechnung des Fleischsonsums einer Stadt für gewöhnlich nur allgemein angenommene oder nur auf wenig Wägungen basierende Fleischgewichte mit der Stückzahl der geschlachteten Tiere benutzt werden." (Berwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1891, S. 656.)

In den letzten Jahren sind etwa 85% of fämtlicher geschlachteten Tiere auf das Schlachtgewicht hin gewogen worden, so daß es sich hier um einwandfreie Zahlen handelt. — Der Monat Januar wurde vor allem deshalb gewählt, weil in dieser Zeit das große Publifum auf die jeweilige Höhe der Fleischpreise am meisten reagieren wird. Die letzten Tage des Dezembers mit dem Weihnachtsfest und der Silvesterseier haben sehr viele Haushaltungen besonders start zu Ausgaben veranlaßt; das muß auf die Ausgaben im Januar nachwirken. Ferner ist im Januar die Erwerbstätigkeit erfahrungsgemäß eine geringe, was ebenfalls auf den Konsum einwirken muß. Schließlich ist die Bevölkerung in diesem Monat noch verhältnismäßig seßhaft, der Fremdenverkehr gering.

Da die Schlachtungen auf dem Schlachthofe im engen Zusammenhange mit den Viehmärkten stehen, deren monatliche Zahl in den einzelnen Jahren schwankt, so haben wir die Zahl der Januarschlachtungen für die Jahre 1900—1913 nicht für den Kalendermonat, sondern für vier volle Wochen, beginnend mit dem ersten Montag im Januar, verfolgt, so daß man es mit völlig vergleichbaren Zeiträumen zu tun hat.

Die Resultate haben wir der besseren Übersicht wegen graphisch dars gestellt (siehe das Diagramm auf S. 209). Deutlich zeigt das Diagramm

Entwidlung des pro Kopf-Berbrauches und der 1/2 kg-Preise (in Pfennigen) von Schweineffeisch und Rindfleisch im Monat Januae der Jahre 1900—1913 in Leipzig.



ben engen Zusammenhang zwischen ber Höhe bes Preises und ber Menge bes Berbrauches beim Schweinefleisch.

Sind die Preise hoch, sinkt der Berbrauch, sind die Preise gering, steigt der Konsum — wenigstens an dem jeweils vorhergehenden Jahre mit hohen bzw. geringen Preisen gemessen. — So ist in den Jahren geringer Preise (1901, 1905, 1908 und 1912) der Verbrauch sehr groß, in den Jahren hoher Preise (1902, 1903, 1906, 1910, 1913) sehr klein.

Man darf daher behaupten, daß die Bevölkerung den Verbrauch an Fleisch — wenigstens an Schweinesleisch — möglichst rasch der Höhe des Preises anpaßt (vgl. besonders Preis und Verbrauch Januar 1903—1907), daß also der Konsum bei hohen Preisen eingeschränkt wird, bzw. eingeschränkt werden muß.

Beniger beutlich tritt in bem Diagramm ber Zusammenhang zwischen Preis und Verbrauch beim Rinbfleisch hervor, doch auch hier findet man dieselbe Erscheinung. Jedesmal wenn der Preis einen Abschlag erfahren hat oder gleichgeblieben ift, steigt der Konsum, wenn auch nicht so sprunghaft wie beim Schweinesleisch.

In der graphischen Darstellung muß die verschiedenartige Berbrauchsegestaltung von Schweinesleisch und Rindsleisch auffallen. Bei aller Mannigsfaltigkeit der Berbrauchsbewegung des Schweinesleisches ist eine aufstrebende Entwicklung nicht zu verkennen. Der Konsum dieser Fleischsgattung wird von Jahr zu Jahr größer. Anders aber beim Rindsleisch; der durchschnittlich auf den einzelnen Einwohner entfallende Berbrauch an Rindsleisch wird immer geringer.

Ebenso ist es mit Kalbsleisch und Hammelsleisch. Wir haben auf nebenstehender Tabelle die Entwicklung des pro Kopf=Verbrauches der einzelnen Fleischgattungen 1894—1912 berechnet und können daraus entnehmen, daß der Verbrauch an Rindsleisch, Kalbsleisch und Hammelsleisch nicht allein verhältnismäßig, sondern auch der Grundzahl nach abnimmt. — Dagegen steigt der Anteil des Schweinesleischkonsums ganz beträchtlich. 1894 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 23,5 kg Schweinesleisch, 1912 37,9 kg.

Aus der Tatsache des Anwachsens des Anteiles von Schweinesleisch am Konsum überhaupt kann aber nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß sich die Bevölkerung infolge der Preissteigerung fortdauernd den besseren Fleischqualitäten (Ochsensleisch, Kalbsleisch) abgewandt und geringeren Dualitäten zugewandt habe. Man darf bei der Beurteilung dieser Erscheinung die Beränderungen in der sozialen Struktur der Leipziger Bevölkerung nicht außer acht lassen. Greisen wir zur Beurteilung der

	Rindfl	eisch	Ralbfl	eisch	Hammel	fleisch	Schwein	efleisch	Jns=
Jahr	abfolut kg	0/0	abfolut kg	0/0	absolut kg	0/0	absolut kg	0/0	gefamt
1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912	20 20 21 23 24 23 24 23 22 21 22 21 21 21 21 22 20 19	38 36 35 36 37 36 35 36 37 32 34 32 31 32 31 28	7688778877777666	12 12 13 12 11 11 12 13 12 11 11 10 10 11 11 10 9	333444333333333333333	66666655654555445544	24 25 28 29 28 31 32 29 27 31 35 31 38 37 35 38	44 46 47 46 48 48 48 46 45 52 49 55 55 54 58	53,8 54,8 60,4 62,5 62,1 65,1 66,0 63,1 67,9 62,6 61,9 68,6 86,4 67,7 64,7 66,8 64,8

Tabelle V. Der pro Ropf-Berbranch der einzelnen Fleischgattungen, 1894—1912.

stattgehabten Beränderungen innerhalb der gesellschaftlichen Glieberung der Bevölkerung die drei wichtigsten sozialen Klassen der Selbständigen, Angestellten und Arbeiter heraus, so ist die Entwicklung die, daß in den Jahren zwischen den Berufszählungen von 1882 und 1907

```
bie Selbständigen von 50 804 auf 101 005 oder um 98,8 % bie Angestellten " 12 823 " 64 163 " " 400,4 % bie Arbeiter " 55 064 " 250 465 " " 454,9 % angewachsen sind.
```

Diese starke Zunahme der Arbeiterbevölkerung gegenüber den Selbsständigen muß natürlich in dem Fleischkonsum zum Ausdruck kommen. Der Arbeiterhaushalt pflegt ja das Schweinesleisch zu bevorzugen, da es einmal ergiediger ist als andere Fleischgattungen — was vor allem für die sogenannte Beikost wichtig ist — und auch leichter und schneller zusbereitet werden kann als jene.

Berücksichtigt man das, dann dürfen die Ziffern des Schweinesleischstonsums nicht allzu pessimistisch gedeutet werden. Die Tatsache bleibt doch bestehen, daß der Berbrauch dieses Fleisches pro Kopf 1894—1912 um 14,39 kg gestiegen ist, während er bei den übrigen Fleischgattungen 14*

zusammen (Rind=, Kalb= und Hammelfleisch) nur um 3,4 kg pro Kopf gesunken ist.

Die Tabelle gibt auch gar feinen Unhalt bafür, daß im Laufe ber Jahre bei niedrigen ober gleichbleibenden Breifen von Rindfleisch, Kalbfleisch und Sammelfleisch von seiten ber konsumierenden Bevölkerung ber Bersuch gemacht mare, ben Verbrauch biefer Aleischgattungen auszudehnen und ben bes Schweinefleisches einzuschränken. Bei einem Bergleich ber letten Tabelle mit der der Aleischpreise (Tabelle I) ergibt sich eher das Gegenteil. So maren 3. B. die Preise für Rochfleisch vom Schwein in ben Jahren 1897—1903, 1905, 1906 und 1909 mitunter erheblich höher als Rochfleisch vom Rind, und doch ftieg nach Grundzahl und Anteil ber Schweinefleischkonsum (von 28,6 kg auf 31,5 kg ober von 45,7% auf 49,9 % pro Ropf). Sieht man genauer zu, so läßt fich zwar die Tendenz erkennen, daß die Bevölkerung große Preisspannungen zwischen ben einzelnen Fleischgattungen auszugleichen sucht. Aber bas ift boch bebeutungs= los gegenüber ber Tatfache, daß bas Schweinefleisch immer mehr bevorzugt wird, selbst wenn die Breise anderer Fleischgattungen niedriger sind (vgl. 3. B. Preise und Konsum bes Jahres 1902). Wie weit das alles mit bem Burftfonfum zusammenhängt, läßt fich natürlich nicht beurteilen.

Mit dem gesteigerten Schweinesleischkonsum hängt auch wohl die Tatssache zusammen, daß in Leipzig die Zahl der Schlachtungen von Ochsen, also von "Qualitätssleisch" in den letzten zehn Jahren (1902—1912) ungefähr gleichgeblieben ist, jedenfalls nicht gestiegen ist. Daraus aber folgern zu wollen, daß die Bevölkerung den Genuß von Qualitätsssleisch immer mehr einschränken muß, ist nach dem oben Gesagten wohl kaum zulässig.

Es ist auch unrichtig, ben Schlachtungen von Ochsen bie von Pferben gegenüberzustellen und die allgemein beobachtete Zunahme der Pferdesschlachtungen (in Leipzig stieg die Anzahl der Pferdeschlachtungen in der Zeit von 1902—1912 von 2500 auf 3000) aus der geringen Zahl der Ochsenschlachtungen erklären zu wollen.

Schlachtungen von Ochsen und von Pferden lassen sich nicht ohne weiteres einander gegenüberstellen, weil ja gar kein Zusammenhang besteht zwischen Schlachtungen von ersten Qualitätstieren und Schlachtungen von Tieren, deren Fleisch von der großen Masse der Bevölkerung als minderwertig angesehen wird. Als ob es nur diese beiden Extreme gäbe! Bestünde ein solcher Zusammenhang, dann müßten auch die Schlachtungen von Hunden zunehmen — das ist aber in Leipzig nicht der Fall. Während in den neunziger Jahren jährlich einige 20 Hunde geschlachtet wurden, kommt das in den letzten Jahren nur noch ganz vereinzelt vor.

Zusammensassend kann man also sagen, daß ein enger augenblicklicher Zusammenhang zwischen der jeweiligen Höhe der Fleischpreise und dem Berbrauch besteht. Dennoch ist trot der fortwährenden Berteuerung des Fleisches im Berlauf der letzten zwölf Jahre (1900–1912) der Fleischverbrauch gleichgeblieben. Zwar ist der Konsum von Rindsleisch beträchtlich zurückgegangen, aber dieser Rückgang wird durch den größeren Schweinesleischsonsum mehr als ausgeglichen.

Ob aber diese gleiche Höhe des Konsums in allen Bevölkerungsschichten vorhanden gewesen ist, ist mehr als zweifelhaft. Denn ohne Frage kommt infolge des von Jahr zu Jahr wachsenden Fremdenverkehrs ein immer größerer Teil des Fleischkonsums auf vorübergehend anwesende Personen, so daß es wahrscheinlich ist, daß die ärmere Bevölkerung ihren Fleischbedarf infolge der fortgesetzen Preissteigerung mehr und mehr eingeschränkt hat.

3. Preise für Schinfen, Burft und Fett.

Die Preise für rohen und gekochten Schinken zeigen in dem Zeitzaum 1894—1912 eine weit geringere Zunahme als die Fleischpreihe selbst. Der Preis für rohen Schinken ist in den Jahren 1894—1911 gar nicht gestiegen, erst 1912 wird der Preisstand von 1894 zum erstenmal überschritten, und auch hier nur um ein geringes, so daß die Preissteigerung nur 2,5% (8 Pf. für 1 kg) beträgt.

Stärker als bei rohem Schinken ist die Preiszunahme bei gekochtem Schinken. Während der Preis des ersteren in einer Reihe von Jahren unter den Stand von 1894 zurücksinkt, fällt bei letzterem der Preis von 1894 nur einmal und auch da nur unbedeutend (1895). Der Preis von 1894 bleibt etwa zehn Jahre der gleiche (3,20 Mk. für 1 kg) und springt dann plöglich um 40 Pf. für 1 kg auf einen noch heute unveränderten Preisstand.

Der häufigste Preis für Schinken nach ben amtlichen Notierungen in der Markthalle mag den häufigsten Preisen, die dafür in den Schlachterläden und Delikateswarengeschäften bezahlt werden, noch einigersmaßen nahesommen. Anders bagegen bei den Wurstwaren. Es ist unter der kaufenden Bevölkerung Leipzigs ganz allgemein bekannt, daß die Burstwaren, die in der Markthalle gehandelt werden, äußerst geringe sind und dort auch nur verhältnismäßig selten gekauft werden. Auf persönliche Nachfrage bei den einzelnen Schlächtern erfuhren wir, daß das Burstgeschäft neben dem Fleischgeschäft kaum in Betracht käme und daß in den meisten Fällen, in denen Burst von dem kaufenden Publikum verlangt würde, eine ganz billige Ware gewünscht würde. Die Schlächter gaben

ohne weiteres zu, daß die Qualität der einzelnen Wurstsorten seit 1894 geringer geworden sei, da sie sonst die gleichen niedrigen Preise bei steigenden Fleischpreisen nicht hätten durchführen können. So sei z. B. in der Leberwurst, die heute mit 1,60 Mk. (1 kg) verkauft würde, recht wenig Leber zu sinden, zur Knackwurst werde in großem Umfange geringes Nindsleisch verwendet uss.

In welchem Maße die häufigsten Burstpreise in der Markthalle hinter benen in den Ladengeschäften der Stadt zurücklieiben, hat eine Erhebung der Lebensmittelpreise durch die Beamten und hilfsarbeiter des Leipziger Statistischen Amtes dargetan, die im Oktober 1913 eigens zu dem Zweck veranstaltet worden ist, diese Preisunterschiede festzustellen.

Wenn die über drei Wochen sich erstreckende Erhebung auch nur von einer geringen Anzahl von Konsumenten vorgenommen wurde (einige 20 Haushaltungen mit Einkommen von 1200—2800 Mk. haben sich daran beteiligt), so hat sie doch ohne Ausnahme die gemeine Erkahrung bestätigt, daß die häusigsten Preise für Wurstwaren außerhalb der Markthalle um 80—100 Pk. für 1 kg höher sind, als in der untenstehenden Tabelle angegeben ist (im einzelnen siehe die folgende Tabelle). Unter 2,40 Mk. dürste das Kilogramm Wurst in keinem Schlachterladen innerhalb Altzeipzigs zu kaufen sein. Bei der Wichtigkeit, die Wurst und Wurstswaren als Lebensmittel für die geringere Bevölkerung haben, dürsen diese Dinge nicht außer acht gelassen werden, wenn es sich darum handelt, den Einsluß der Lebensmittelpreissteigerung auf das Haushaltungsbudget seltzzustellen.

Die Preise für Schweine= und Wurst fett (die Markthallenpreise kommen hier den Preisen in der übrigen Stadt weit näher als die Wurstpreise) weisen im großen und ganzen dieselbe Entwicklung auf, wie die Preise für Schweinesseisch erster Qualität (vgl. Tabelle I). Eine Reihe von Jahren bleiben sie ziemlich stadil, etwa bis 1905, dann steigen auch sie äußerst rasch. Wie sich die Preise im einzelnen gestaltet haben, möge aus folgender Tabelle hervorgehen. (Siehe Tabelle VI.)

4. Preife für Schwarzfleifch, Potelfleifch und Wild.

Die Preise für Schwarzstleisch (b. i. gepökeltes und geräuchertes Schweinesleisch, das von der ärmeren Leipziger Bevölkerung gern zu Hülsenfrüchten, häusiger wohl noch zum Brot gegessen wird) haben in der Zeit von 1894—1908 eine mehr fallende Tendenz. In dem Zeitraum 1895—1908 wird der Preis des Jahres 1894 (1,80 Mk. für 1 kg) nur einmal wieder erreicht (1906). 1909 setzt dann auch bei dieser

Tabelle VI. Preife für Fleischwaren.

(Breife in Pfennigen für 1 kg.)

	Schi	nten				 	<u> </u>			Roch=	Roch=
Jahr		ge:						Schweins:	Spect	fleisch von	fleifd) von
0 ,	roher	fod)≈ ter	wurft	wurst	fett	fleifch	fleisch	fnochen		Not≈ wild	Reh= wilb
	!							·			
				A. 90	ach einzel	lnen Jah	ren.				
1894	320	320	160	160	178	180		80	173	60	64
1895	314	318	148	152	147	169	150	80	160	62	74
1896	280	320	139	141	146	146	143	75	146	54	54
1897	280	320	145	145	147	147	140	7 3	147	60	61
1898	280	320	160	160	164	160	157	80	161	66	52
1899	280	320	151	157	160	160	160	80	160	60	58
1900	280	320	146	150	160	160	160	80	160	60	60
1901	286	320	144	144	162	166	160	80	166	60	54
1902	320	320	166	166	180	174	176	80	178	60	60
1903	290	320	164	164	166	156	160	76	160	66	60
1904	280	320	160	160	160	158	158	70	140	62	58
1905	298	332	160	160	172	170	164	74	166	56	54
1906	320	360	160	160	180	180	178	80	176	64	60
1907	320	360	160	160	174	164	164	72	164	62	62
1908	320	360	160	160	180	166	164	76	164	60	64
1909	320	360	160	160	188	186	184	80	184	68	76
1910	320	360	160	160	200	200	188	80	200	74	74
1911	300	360	160	160	182	174	176	76	168	80	78
1912	328	360	177	177	197	189	187	84	185	82	78
			B. ℜ	ach Z	eitspanner	n (Verhäl	tniszal	hlen).			
1910—1912 (2 Fahre)	2,5		10,6	10,6	- 1,5	- 5,5	- 0,5	5,0	- 7,5	10,8	5,4
1905—1912 (7 Jahre)	10,1	8,4	10,6	10,6	14,5	11,2	14,0	13,5	11,4	46,4	44,4
1900—1912 (12 Jahre)	}17,1	12,5	21,2	18,0	23,1	18,1	16,9	5,0	15,6	36,7	30,0
1894—1912 (18 Jahre)	2,5	12,5	10,6	10,6	10,7	5,0	_	5,0	6,9	36,7	21,9
	I		1	i		1	+			!	

Ware eine Preissteigerung ein, die bereits 1910 ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Preissteigerung 1908—1910 beträgt 34 Pf. für 1 kg.

Ühnlich wie beim Schwarzssleisch ist die Entwicklung der Preise beim Pökelfleisch und beim Speck. Auch bei diesen Fleischsorten waren in dem Zeitraum 1895—1908 die Preise durchweg niedriger als im Jahre 1894 (bzw. 1895). Erst in den Jahren 1909 und 1910 steigen sie rapid (um 22 Pf. bzw. 36 Pf. für 1 kg), um dann wieder etwas zu sinken. So fällt in den Jahren 1910—1912 der Preis für Schwarzssleisch um 11 Pf., der für Pökelsleisch um 1 Pf., und der für Speck um 15 Pf. für 1 kg.

Für die Ernährung der Arbeiterbevölkerung Leipzigs kommt in den Wintermonaten der Genuß von billigem Wildfleisch (Kochsleisch von Rotwild, Rehwild und Hasen) in ziemlichem Umfang in Frage.

Leiber hat auch hier in ben letten Jahren (seit 1909) eine erhebliche Preissteigerung stattgefunden — die Zunahme beim Kochsleisch von Rotwild betrug z. B. 1908—1912 22 Pf., beim Kochsleisch von Rehwild 12 Pf. — ohne daß die Qualität des Fleisches irgendwie besser geworden wäre, indem man vielleicht etwas wertvollere Fleischteile vom Wild beisgegeben hätte, als cs früher der Fall war. — Reben diesem Fleisch kommen auch noch die wilden Kaninchen, die in den Wäldern der Stadt oftmals zur Plage werden, für den Konsum der ärmeren Leipziger Bevölserung mit in Betracht. Trothem das Angebot von diesem Fleisch hier zu Zeiten sehr groß ist, haben sich die Preisse doch stets auf einer beträchtlichen Höhe gehalten. Die Preissteigerung 1894—1912 beträgt 12 Pf. (12,7 %) für das Kaninchen.

Überblickt man die Preisentwicklung der oben bezeichneten Fleischwaren nach einzelnen einander folgenden Zeiträumen 1894—1900, 1900—1905, 1905—1910, so zeigt sich in der ersten Periode eine Übereinstimmung mit der Entwicklung der Preise von Rindsleisch, Kalbsleisch, Hammelsleisch und Schweinesleisch. Anders aber in den beiden folgenden Perioden: Während bei den letztgenannten Fleischsorten die Preise in den Jahren 1900—1905 die stärkste Zunahme ausweisen (vor allem die der geringeren Qualitäten, vgl. die Tabelle auf Seite 202), 1905—1910 dagegen nur eine geringe, ist die Preisentwicklung bei Schwarzssleisch, Pötelsleisch, Speck und Wildssleisch in diesen beiden Perioden eine andere. 1900—1905 ist die Preisesteigerung ganz unbedeutend, 1905—1910 dagegen sehr intensiv.

5. Preise für Eftartoffeln und Brot.

Der Preis für 1 kg Kartoffeln ist im Verlauf der letzten 18 Jahre nur ganz unbedeutend gestiegen; in einer Reihe von Jahren ist er sogar geringer als im Jahre 1894. Anders dagegen der Preis für den Zentner Kartosseln. Hier beträgt die Zunahme 1894—1912 2,40 Mf. bzw. 86,6%!

Demnach wäre der Großhandelspreis — wenn man den Zentnerpreis so bezeichnen darf — fortwährend und stark gewachsen, der Kleinhandelspreis aber ziemlich gleichgeblieben. Eine Erscheinung, die fast das Gegenteil der sonstigen Entwicklung bedeutet, daß nämlich die Kleinhandelspreise gewöhnlich noch schneller steigen als die Großhandelspreise und bei deren

Sinten das Bestreben haben, so lange als möglich die einmal gewonnene Höhe zu behaupten.

Bei dem Bersuch, diese eigentümliche Erscheinung zu erklären, haben wir folgendes feststellen können:

Beim Kleinverkauf handelt es sich durchweg um eine ausgesuchte Bare. Alle franken, zu großen und zu kleinen Kartoffeln müssen möglichst aussortiert werden, da die kaufende Bevölkerung andere Ware von vornsherein ablehnen würde. Diese Aussortierung muß natürlich zu einem Preisaufschlag führen. Durch das Auslesen wird die Kartoffel ferner von Schmutz und Erde gereinigt, die ihr im Sacke (beim Zentnerkauf) anhaften, was abermals eine Verteuerung der Ware herbeiführt (Erde und Schmutz sollen bis zu 10 % des Gewichtes ausmachen).

Run ist in den neunziger Jahren im Kleinverkauf der Markthalle eine Sorte Kartoffeln feilgeboten worden, die durchschnittlich besser war als die auf dem großen Markt gehandelte — so daß es erklärlich erscheint, daß im Kleinhandel der Preis für 1 kg in jenen Jahren sast doppelt so hoch war als für 1 kg beim Zentnerverkauf. Das war allerdings ein hoher Preis, der vom Kleinhandel nicht überschritten werden konnte, wenn er sich überhaupt noch rentieren sollte; selbst dann nicht, als die Zentnerpreise erheblich zu steigen ansingen.

Man half sich badurch, daß man, indem man bei dem alten Preise möglichst verharrte, eine immer geringere Qualität zur "gangbarsten Sorte" erhob. So ist z. B. im Jahre 1900 die "Magnum bonum" nur selten für den "häusigsten" Preis in Frage gekommen; sie gehörte damals zu den geringeren Sorten. Heute (November 1913) ist die Magnum bonum bereits eine der besseren Sorten geworden, und andere Qualitäten, wie "Industrie," "Imperator," "Kaiserkrone" sind an ihre Stelle getreten.

Es konnte also im Kleinhandel eine fortwährende Ber = schlechterung der gangbarsten Ware bei ungefähr gleich = bleibenden Preisen festgestellt werden.

Und dasselbe gilt für die gangbarfte Qualität im Großhandel. Auch hier wird der Markt in immer größerem Umfange mit geringerer Ware beschickt als das früher der Fall war. — Die Landwirtschaft geht mehr und mehr dazu über, Kartoffelsorten anzubauen, die möglichst ertragreich, aber für die Käufer nicht verhältnismäßig billiger sind als die besseren, weniger ergiebigeren Sorten.

Berfolgt man die höchsten, häufigsten und niedrigsten Preise, die im Oftober (als bem wichtigsten Monat für die Kartoffelernte) im Groß=

handel bezahlt worden sind, so tritt diese Entwicklung deutlich in Ersicheinung.

Es fostete ber Zentner Kartoffel	ln im	Littober	ın	Marf:
----------------------------------	-------	----------	----	-------

	1894	1896	1898	1900	1902	1904	1906	1908	1910	1912
Höchster Preis	4.—	4,50	4,50	4,50	6,	5,50	5,50	8, 	6,—	6,—
Niedrigster Preis	2,25	2,50	2,50	2,50	2,50	4,25	2,50	2,75	2,50	2,75
Häufigster Preis	3,—	3,50	3,50	3,19	3,	4,50	3,50	3,50	3,50	3,50

Während alfo bie besseren Sorten in einem Monat bes größten Angebotes fortdauernd im Preise gestiegen find, von 4 Mf. auf 6 Mf. ober um 50% (mas ungefähr ber Preissteigerung der meisten landwirtschaft= lichen Produkte in den Jahren 1894—1912 entspricht), sind die mittleren Sorten feit 1896 im Preise ungefähr gleichgeblieben. Auch biefe Erscheinung erklärt sich baraus, daß die gangbarfte Sorte, die dem "häufigsten" Preise zugrunde liegt, mas die Qualität anbelangt, nach und nach verringert worden ist. — Diese oben festgestellte Qualitätsminderung ber gangbarften Sorte im Rleinverkauf hat aber bem Rleinhändler ben fonst üblichen Handelsgewinn doch nicht gebracht, benn er trachtet heute banach, möglichst auch im großen abzuseten. So wird ber Kleinhandel gewisser= maßen zum Lodmittel für ben Großhandel. Man gibt ben Räufern gegen einen verhältnismäßig fehr geringen Aufschlag die Ware und hofft, daß er darauf größere Mengen bestelle. Es ift also beinahe ein Rauf nach Brobe, wobei die Probe allerdings bezahlt werden muß. Etwa drei Biertel des Gesamtumsates der Rleinhändler, die in der Markthalle ihren Stand haben, ist Handel nach Zentnern, der aber nicht über die Markthalle geht.

Für die Brotpreise standen uns Notierungen zwei verschiedener Stellen zur Verfügung: die der Markthalle und die einer großen Leipziger Brotfabrit, die wir im Hinblid auf die Wichtigkeit dieses Nahrungs-mittels für die gesamte Bevölkerung beide in die nachstehende Tabelle aufgenommen haben. (Siehe die Tabelle auf S. 219.)

Nach der Markthallennotierung hat das Roggenbrot (Weizenbrot wird, von den "Brötchen" abgesehen, in Leipzig nur ausnahmsweise gebacken) prozentual eine ganz außerordentliche Preissteigerung ersahren. In dem ganzen Zeitraum (1894—1912) stieg der Preis für 1 kg Brot erster und zweiter Sorte um 10 Pf. oder um 55,5% bw. 62,5%. Nach einzelnen Zeiträumen betrachtet, ist die Steigerung am größten in dem

Sabelle VII. Preife für Brot, Gftartoffeln, Butter, Gier und Rafe.

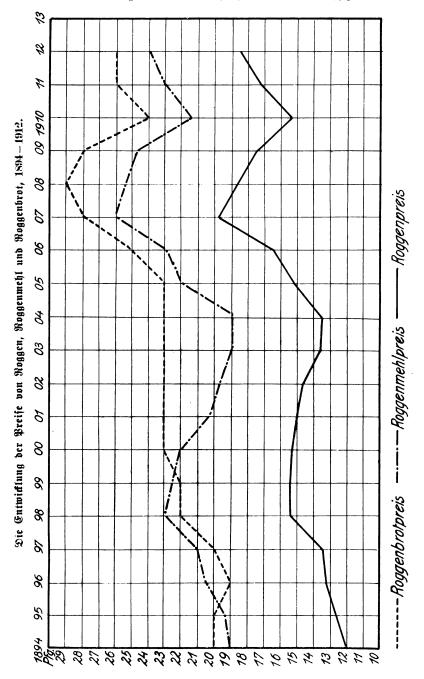
	Bauern=	fäse				20	20	20	65	99	20	2	20	20	20	74	92	20	2	2	2	20	89	_	0	 0 0 1	- 2,9	1
ier	Risten=	eier	10 St.		54	56	23	54	57	57	99	59	88	 86	09	29	67	2	71	92	2	22	<u>8</u> 2	-	711	16,4	30,0	44,4
න	Land	eier	10 St.		69	69	99	99	20	2	71	69	72	23	74	20	8	%	% %	35 —	6 €	36	96 -	_	0	5.5.1	35,2	39,1
	Kunste butter	(Mar- garine)	1 kg			158	150	154	160		158		1	1	150	150	148	150	160	136	120	162	162		2) œ	2,2	1,3
Butter	Rod=	butter	1 kg	in Pfennigen.	205	200	187	190	184	195	506	500	506	222	220	232	528	538	242	244	220	252	997	(en.)	, e	14.7	29,1	8,62
n &	Land=	butter	l kg		252	237	234	245	539	245	248	252	236	246	222	528	258	560	566	270	272	282	596	niszablen.)		o, 4 7	19,4	17,5
	Tafel=	butter	1 kg	(Breife	265	251	252	261	561	566	270	272	274	272	272	516	280	284	2 88	290	294	304	319	Berhält	, O	0 7.5 6 7.5	18,1	20,4
	Eğkartoffeln		5 50 kg	ahren.	277	309	335	370	388 	333	316	336	307	333	405	434	358	405	392	405	372	484	517	nen.	0 00		60,7	
			1 kg	શ	11	11	10	10	10	6	∞	6	ග	10	12	11	10	11	10	01	o (12	13	f v a n	777	187	62,5	18,2
Roggenbrot	(Privat= notierung)	II. Sorte	1 kg	nzelne	19	19	18	18	20	21	25	25	23	22	55	55	2 4	22	87	27	33 2	22	22	3 geit	0	13,6	13,6	31,6
Rogg	notie	oorte	1 kg	dach ein	20	20	13	8	23	25	83	83	83	83	83	83	22	83	62	87.	77.	97	56	B. %αd	G O	. E	13,0	30,0
Roggenbrot	Martigauen= notierung)	Oorte	1 kg	A. 38	16	16	28	28	21	8	23	55	55	23	55	25	55	24	8	33	7 77	7 7	5		9		18,2	62,5
Rogg	notie	L. Sorte	1 kg		28	18	19	20	33	22	24	24	24	24	24	24	7 7	83 	ള	<u></u>	888	97	83 	_		16.7	16,7	55,5
	Sabr				1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1808	1910	Tigi	1912		ī	Ī	1900—1912 (12 ")	-1915

Zeitraum 1894—1900, wo sie 6 Pf. ober 33,3% betrug. Dann folgt eine Periode von abermals sechs Jahren (bis 1906), in der die Preise stabil waren und dann setzt ein weiteres Steigen ein, das in den Jahren 1908 und 1909 seinen Höhepunkt findet.

Die Preisentwicklung der Brotpreise der Leipziger Brotfabrik verläuft ganz ähnlich. Auch hier ein Wachsen der Preise dis zum Jahre 1900, dann ein Gleichbleiben dis zum Jahre 1905, und von da dis zum Jahre 1908 ein starkes Hinaufgehen der Preise und nach diesem Zeitpunkt wieder ein leises Berebben. Nur sind hier die Preisdifferenzen in dem gesamten Zeitraume nicht so groß wie bei den Markthallenpreisen. War dort 1894 dis 1912 eine Zunahme von 55—62 % zu verzeichnen, so hier nur eine solche von 30—31 %; und auch der Unterschied zwischen dem höchsten und niedrigsten Preise ist hier geringer als dort.

Die Brotpreise der Leipziger Brotfabrik können wohl als die in Leipzig am häufigsten bezahlten Preise angesehen werden, da der Umsat dieses Unternehmens außerordentlich groß ist. Jedenfalls sind diese Preise viel maßgeblicher als die der Markthalle, wo nur ein ganz geringer Umsat sestigestellt werden konnte. In Andetracht dessen, daß die Preise der Brotsfabrik durchweg niedriger sind als die der Markthalle, und ferner, daß die Unterschiede zwischen höchstem und niedrigstem Preise in dem gesamten Zeitraume hier weniger groß sind, ist das immerhin erfreulich. Aber trozdem bleibt diese große Preissteigerung des wichtigsten Nahrungsmittels der ärmeren Bevölkerung überaus bedauerlich.

In einem Schaubilde auf Seite 221 haben wir die Entwicklung der Kilogrammpreise von Roggen, Roggenmehl und Roggenbrot in der Zeit von 1894-1912 dargeftellt. Bei Roggen und Roggenmehl find babei die Großhandelspreise, beim Brot die Kleinhandelspreise der Leipziger Brotfabrik zugrunde gelegt. Die Mehlpreise stehen aber in gar keinem Zusammenhang zu den Brotpreisen; es sind nicht die Preise des Mehles, aus benen bas Brot gebaden ift, beffen Preise wir hier mitteilen, sondern es sind Durchschnittspreise, berechnet aus den Preisen, die das Leipziger Arankenhaus St. Jakob und das Leipziger Armenamt in den einzelnen Jahren für 1 kg Roggenmehl im Großeinkauf bezahlt hat. Aus diesem Grunde haben wir auch bie "Spannungen" von Korn, Mehl und Brot nicht berechnet. Ebensowenig find die Entwidlungslinien dieser brei Warengattungen in einen inneren Zusammenhang zu bringen. Auffallend ist aber doch die große Übereinstimmung in den drei Preis= linien.



6. Preise für Butter, Gier, Rase und Milch.

Auch bei so wichtigen Lebensmitteln wie Butter und Eiern ist seit 1894 ein erheblicher Preisaufschlag zu verzeichnen. Die Preise für Taselbutter, die im Jahre 1894—1899 ungefähr gleichgeblieben sind, steigen seit 1900 ununterbrochen. Am Ende der gesamten Beobachtungsperiode ist der Preis um 54 Pf. oder um 20,4 % für 1 kg höher als am Beginn. Ahnlich steht es mit der Landbutter, nur daß hier ein paar Jahre länger die Anfangspreise sest bleiben; von 1904 ab beginnt dann ebenfalls eine starke Auswärtsbewegung, so daß die Zunahme der ganzen Periode 44 Pf. oder 17,5 % für 1 kg beträgt.

Sehr erheblich ist auch die Zunahme der Preise für Kochbutter, die in dem Zeitraum 1894—1912 61 Pf. oder 29,8 % für 1 kg beträgt. Unbedeutend sind dagegen die Preisveränderungen der Kunstbutter (Margarine).

Es sei hervorgehoben, daß die häufigsten Butterpreise der Markthalle wenigstens für das letzte Jahr ziemlich genau mit den Preisen übereinstimmen, die außerhalb der Markthalle in der Stadt bezahlt werden.

Bedeutsam ist auch die Preissteigerung bei den Lanbeiern und Kisteneiern. Bei beiden Sorten ist etwa seit 1900 ein starkes Anziehen der Preise bemerkbar, während sie in den ersten Jahren unserer Preisbeobachtung ungefähr gleichgeblieben waren. Die Preise der Markthallennotierung entsprechen auch hier, wie bei der Butter, den sonst in der Stadt gezahlten Preisen, beides wohl deshalb, weil das wohlhabendere Publikum, das in der Markthalle kauft, neben dem Gemüse hauptsächlich dort Butter und Gier ersteht.

Gleichgeblieben find die Preise für Bauernfafe.

Die Milchpreise betragen in der Zeit von 1894—1900 für den Liter Bollmilch 19 Pf. Im Jahre 1901 stieg der Preis auf 20 Pf., steht 1902 und 1903 wieder auf 18 Pf. und steigt 1904 abermals auf 20 Pf. Dieser Preisstand dauert bis zum Jahre 1911 (August). Seitdem beträgt der Preis für ein Liter Bollmilch 22 Pf. (Ladenpreis) und 24 Pf. (frei Haus).

7. Preife für Gemufe und Obft.

Bei allen in der nachstehenden Tabelle aufgeführten Gemüsearten hat eine beträchtliche Preissteigerung stattgefunden. So ist z. B. bei den Karotten der Preis in dem Zeitraume 1898—1912 um 100 % gestiegen und ebenso der Preis für Möhren (1895—1912) und der Preis für Weißschl (1894—1912).

E
umb
Gemüse
für
Preise
VIII.
Labelle

alogior& — norsod 🛪	188446644866446688664488	8,1 22,2 -
=lodio& — norood ™ po	1 % % % 4 % 4 4 4 4 % 9 4 8 4 4 4 4 % 4 4 4 8 9 4 8 4 8 4 8 4 8 4 8 4 8 4 8 4	33.3 9,1
nəmunif& 🛪	%%6%%%44%%44% 44%%44%	15,4 4,8 - 4,3 - 21,4
=doR — nonrid ≈	88888888888888888888888888888888888888	7,1 — 6,3 — 16,7 — 6,3
ləfqlk –	e 9 gi e 2 4 4 4 2 8 2 8 8 8 8 8 9 2 4 8 8 8 9 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	30,0 23,8 36,8 52,9
saner= trant *	# fen ni ge n.] 226 287 288 289 280 280 280 280 280 280 280 280 280 280	[tniszahlen. - 26,3 6,7 - 48,1 33,3 - 30,0
rodandadR &	e in 220 220 220 220 222 222 222 220 220 220	ältnis – 26,3 – 48,1 – 30,0
ldoldisu 2	n. (3teif	(Berti a 20,0 20,0 100,0
ldoftoK 2	a b t e n 18	n e n. 26,3 14,3 9,1 50,0
nordösse 🙀	n	t î p a n 50,0 9,1 50,0
idarlhoR &	n a se n 4444444444444444444444444444444444	d) 3 e i 74,1 30,6 34,3
nsttoraR $\frac{-}{20}$	ф 180°8488448°0884888	8.4.38. a 87,5 30,4 20,0
nstochS zv	₹ % 4 2 3 4 4 2 5 5 8 4 2 5 2 4 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 4 4 2 5 2 8 2 5 2 8 4 2 5 2 8 2 5 2 8 2 5 2 8 2 5 2 8 2 5 2 8 2 5 2 8 2 5 2 2 8 2 5 2 2 8 2 5 2 2 8 2 5 2 2 8 2 5 2 2 2 2	- 3,7 - 16,1 - 7,1
onür& — nondo& ¾	8 8 8 8 4 8 4 4 4 4 8 8 8 8 8 8 8 8 9 8 9	25,0
Zahr.	1894 1895 1896 1897 1900 1900 1906 1906 1906 1909 1910	1910—1912 (2 Zahre) 1905—1912 (7 Zahre) 1900—1912 (12 Zahre) 1894—1912 (18 Zahre)

Aber auch grüne Bohnen, Wachsbohnen und Schoten haben eine große Preiszunahme aufzuweisen, die hinter ber ber Karotten und Möhren nicht viel zurücksteht. Im einzelnen ist die Entwicklung ziemlich schwankend, was sich wohl aus bem verhältnismäßig kleinen Produktionsgebiet erklärt, das den Leipziger Markt versorgt.

Die in der vorstehenden Tabelle verzeichneten Jahresdurchschnittsepreise für Obst sind natürlich nur ganz bedingt gültig, da bei den Preisenotierungen die Mengen der in den einzelnen Monaten gehandelten Ware unberücksichtigt bleiben und infolgedessen die hohen Preise in Monaten ganz geringen Angebotes die Preise der Erntemonate mit ihrem äußerst großen Angebote stark beeinflussen. Aber die Preisentwicklung als solche kommt in den folgenden Zahlenreihen doch deutlich zum Ausdruck, nämlich daß die Preise für Äpfel, Heidel= und Preiselbeeren immer mehr gestiegen sind, die für Kochbirnen, Pflaumen und Zitronen erheblich gefallen sind.

Es möge ermähnt sein, daß die Leipziger Bevölkerung mit Obst und Gemufe hauptfächlich durch ben Stragenhandel ("fliegender Sandel") versorgt wird, der besonders start in den eigentlichen Erntewochen dieser ober jener Gemufe= ober Obstart auftritt. Die Sandler, die so gut wie gar feine Spesen haben, kaufen ihre Ware bei einem Großhändler in der Markthalle ein -- und bei ber Gefahr der leichten Berderblichfeit von Dbst und Gemuse häufig zu recht niedrigen Preisen - und versuchen sie bann auf jeden Kall wieder abzuseten, mas abermals zu mäßigen Preisen führt. So ist im Oftober 1913 das Kilogramm Pflaumen durchschnittlich zu 10 Pf. verkauft; und nicht viel höher mar der durchschnittliche Preis für ein Kilogramm Apfel mittlerer Qualität. Jedenfalls ist ber Breis im Stragenhandel immer beträchtlich geringer als im Rleinverkauf ber Markthalle ober gar in ben übrigen Labengeschäften. Saberlin hat für Leipzig berechnet (Die Berforgung Leipzigs mit frischem Doft und Gemuje. Diff. Ep. 1911), daß der Preis im Strafenhandel 20-75 % geringer ift als im Rleinverkauf der Markthalle.

Daß ber Leipziger Bevölkerung burch ben Straßenhandel mit Obst und Gemüfe außerordentlich gedient ist, versteht sich von selbst, benn sie wird auf diese Weise bequem und billig mit diesen gesunden Nahrungs= mitteln versorgt.

8. Preise für Kolonialmaren.

Brüft man die Preisentwicklung der Kolonialwaren, so kann wenigstens hier bei einigen wichtigen Arten eher ein Preisrückgang als eine Preissteigerung festgestellt werden. So vor allem beim Zucker — beim gemahlenen wie beim Würfelzuder —, ber im Laufe ber letten 18 Jahre weit häufiger unter bem Preis von 1894 als darüber notiert hat. Der erhebliche Preis=rückgang im Jahre 1902 ist besonders auffallend und hängt mit zoll=politischen Maßnahmen zusammen. Die Abnahme in dem gesamten Zeit=raum (1894—1912) betrug 10 Pf. bzw. 2 Pf. oder 15,6% bzw. 4,2%.

Bei den drei Linsensorten, die in der folgenden Tabelle mitgeteilt find, ist seit den letzten fünf bis sechs Jahren sogar eine starke Abnahme zu verzeichnen, die während der Beobachtungsperiode 12 bzw. 16 Pf. oder 20 bzw. 27,3 % beträgt.

Angezogen haben dagegen die Preise von Erbsen, Hirse und Grieß, und zwar gar nicht unerheblich; z. B. bei gelben, halbgeschälten Erbsen um 16 Pf. (57,1%), bei Hirse und Grieß um je 12 Pf. (37,5%) bzw. 33,3%).

Gleichgeblieben dagegen sind die Preise für Gräupchen und — was sehr wichtig ist — beim Reis; wenigstens beim Java-Reis, der in dem gesamten Zeitraum 80 Pf. für 1 kg erster Sorte und 60 Pf. für 1 kg zweiter Sorte kostete.

Die Mittelsorte Patna ist 1894—1912 dagegen um 50%, die geringste Sorte, Rangoon, um 25% gestiegen.

In den Leipziger Wirtschaftsrechnungen spielt der Reis bedauerlicher= weise nur eine untergeordnete Rolle; 0,4—1,0 % aller Ausgaben für Lebensmittel entfallen auf Reis. Das ist in Anbetracht des großen Nähr= wertes, den der Reis besitzt, wohl eine zu kleine Menge.

9. Markthallen= und Ladenpreise einiger wichtiger Lebensmittel.

Um festzustellen, in welchem Umfange die Lebensmittelpreise ber Markthalle fich von benen ber übrigen Labengeschäfte unterscheiben, haben (wie erwähnt) im Oktober 1913 21 Beamte und Silfsarbeiter bes Statistischen Amtes brei Wochen lang ihre Wirtschaftseinkäufe nach einem vorgezeichneten Mufter notiert. Wenn die Bahl diefer Berfonen auch gering ift, und ber Zeitraum ber Erhebung nur furz, fo kann man die Ergebniffe boch als der Wirklichkeit entsprechend ansehen, da fie die gemeine Erfahrung bestätigen, daß die häufigsten Markthallenpreise für Fleisch und vor allem für Burstwaren erheblich niedriger sind als die Preise in den Labengeschäften ber Stadt. Daß ber Grund bafür in einer geringeren Qualität der in der Markthalle gehandelten Waren liegt, haben wir oben für Wurstwaren ausbrücklich feststellen können. Db bieses aber auch für frisches Fleisch gilt, scheint indessen recht fraglich. Wiederholt wurde uns von sachverständiger Seite erklärt, daß das in der Markthalle Schriften 145. I. 15

Tabelle IX. Preife für Kolonialwaren.

			۱	~		and alasad						
3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3	Java	Java=Reis	¥er[₌ gräupden	.f. den	5:16	36::5	Erbsen gelbe, geschälte	fen ef d jälte	Linfen	lcn	ng:	Zucker
1 fin C	L. Sorte	II. Sorte	I. Sorte	II. Sorte	્રામાહે -		อะิแชช์	halbe	ffein	mittel	Würfel	gemahlen
		A. 9	Nach e	einzelnen		Zahren.	n. (Preife	.=	Pfennigen.)			
1894	8	09	8	09	35	36	36	87	44	09	64	48
1895	8	09		09	35	36	36	 83	36	20	64	48
1896	8	9	8	09		36	36	- 58 - 28	36	920	64	20
1897	8	90	8	9	40	40	40	35	35	20	09	84
1898	8	09	%	09	40	40	40	35	35	20	09	20
1899	8	99	- 08	09	40	40	40	35	35	20	99	26
1900	8	09	8	9	40	40	4	36	35	44	89	28
1901	8	9	8	9	40	40	44	36	32	44	20	99
1902	8	9	8	09	40	40	44	36	35	4	74	64
1903	8	99	8	09	40	40	4	98	32	44	54	44
1904	8	8	8	09	40	40	40	35	35	44	56	46
1905	@ @	9	<u></u>	09	9	40	40	35	35	20	56	46
1906	8	9	 &	09	9	40	40	35	44	09	54	44
1907	&;	09	8	9	4	40	44	40	20	64	56	8 4:
1908	3 6	99	200	36	95	\$ 5	2 0	040	250	4.	54	44
1909	88	26	200	00	0 1 0	6 0 0	24 7 20 C	40	200	4 2	90	0.0
1910	888	888	888	888	49	± 4, 4 5 ∞ 0	323	14:	389	‡‡;	227	649
2161	8	00	 8	00	#		00	14	250	44	94	40
		•	В. Жа	æ	Zeitfpa1	n n e n.	(Berhäl	(Berhältniszahlen.)	e n.)			
-1912 (2	-		1		10.0		1	1	1	1	3.6	4.2
1905—1912 (7 3ahre)	1	1			10,01	20,0	25,0	37,5	1	-12,0	 	}
$-1912 (12 \ \%$	1	1	1	ı	10,0	0,02	13,6	22,2			-20.6	-20,7
-1912 (18	1	1	1	1	37,5	33,3	38,9	57,1	- 27,3	-26,7	-15,6	4,2
	_	_	_	-	-	-	_		_	_	_	_

Tabelle X. Die Preife der wichtigsten Lebensmittel in ber Martthalle und in ben übrigen Labengeschäften ber Stadt Leipzig, Oftober 1913.

(Die Bahlen in Rlammern bedeuten die Säufigkeit bes Ginkaufes.)

	Mar	Ithallen	ıpreife	
Ware	höchfte	nieb= rigfte		Preise in ben Labengeschäften
	Pf.	Pf.	jigite Pf.	भ र्ग.
Frifches Fleifc.	ŀ			
lindfleisch				
Lende (Filet)	160	130	140	140 (2) 160 (1) 200 (2)
Roaftbeef, Rumpfsteak Kochsteisch (Brust usw.) .	$\frac{120}{90}$	100 80	110 80	110 (6) 120 (11) 125 (4) 130 (12) 150 (1) 90 (7) 93 (1) 95 (8) 100 (30) 110 (11)
lalbfleisch				
Ausgeschälte Reule	180 180	160 160	180 180	160 (1) 180 (2) 160 (8) 180 (3) 200 (1)
Echnitel	120	75	100	100 (6) 110 (2) 120 (6) 140 (2)
Rochfleisch	90	70	80	90 (3) 110 (2)
Schweinefleisch Rücken (Karbonade)	120	100	110	100 (2) 110 (5) 120 (13)
Reule, Bruft	100	80	90	90(1) 100(2) 110(1) 140(1)
Rochfleisch	90	75 70	85	90 (6) 100 (2) 110 (1)
Speck (frischer)	$\begin{array}{c} 85 \\ 90 \end{array}$	70 75	75 81	90 (1) 75 (1) 85 (1) 90 (8) 100 (1)
ichöpsenfleisch			1	
Reule	$\frac{120}{100}$	$\begin{array}{c} 70 \\ 65 \end{array}$	100 90	100 (1) 110 (4) 120 (5) 85 (1) 90 (2) 95 (1) 100 (5)
Kochfleisch	100	60	80	80 (1) 100 (2) 110 (6) 120 (19) 125 (1)
otwurst (Blutwurst)	100	70	80	80 (3) 90 (1) 100 (6) 110 (6) 120 (24)
ülzenwurft	90	60	80	70 (1) 80 (2) 100 (2)
eräuchertes und ge= salzenes Fleisch.				
cinten, rob, im ganzen .	150	120	130	150 (1) 160 (1)
" "ausgeschnitten " gekocht	$\frac{200}{200}$	160 180	$\begin{array}{c} 180 \\ 200 \end{array}$	160 (2) 180 (1) 200 (6) 160 (3) 166 (1) 180 (9) 200 (24) 214 (1)
y geroujt	200	100	200	220(1) 240(3)
ötelfleisch	110	70	100	90 (1) 110 (2) 120 (4) 166 (1)
hweinsknochen	$\frac{70}{120}$	40 95	$\frac{45}{100}$	40 (1) 45 (1) 50 (7)
ped	110	85	100	75 (1) 80 (3) 90 (1) 100 (7) 120 (1)
ervelatwurft	220	150	200	180 (1) 200 (3) 200 (3)
alamiwurst	$\frac{220}{130}$	160 100	$\frac{160}{120}$	100 (1) 120 (10) 130 (2)
nadwurft	150	90	100	100 (1) 110 (1) 120 (17) 130 (6) 140 (3)
berwurft	160 160	60 70	90 90	90 (1) 120 (11) 140 (2) 160 (4) 75 (1) 90 (1) 120 (10) 130 (1)
lutwurft	120	60	80	80 (2)
diweinefett	100	- 1	100	100 (6) 110 (1) 120 (4)
urstfett	90	50	7 0	80 (1)
rot, I. Sorte	14 13	14 12	14 13	
Landbutter	70	65	$67^{1/2}$	65 (2) 68 (1) 74 (2) 75 (5)
Tafelbutter	80	$72^{1/2}$	75	70 (12) 72 (4) 73 (5) 74 (9) 75 (11)
rtoffeln, 1 Bfd	10	31/5	5	76 (108) 77 (1) 78 (14) 80 (1) 3 (40) 3 ¹ / ₂ (5) 4 (46) 5 (2) 6 (66) 7 (1)
" 1 Zentner			300	225 (1) 250 (3) 260 (1) 380 (1)
· ·			•	15*

gehandelte frische Fleisch durchweg gute Ware sei, die häusig genug von städtischen Ladeninhabern zum Weiterverkauf erworben wird. Die geringen Spesen, die die Markthallenfleischer, die vorwiegend Schlächter vom Lande sind, gegenüber den Ladensleischern haben, der Barverkauf, der ein Borgstystem nicht aufkommen läßt, das alles sett erstere wohl in den Stand, die gleichen Qualitäten billiger zu verkaufen, als es die städtischen Schlächter mit ihren hohen Ladenmieten und den sonstigen hohen Spesen vermögen.

In der Tabelle auf Seite 227 haben wir die Ladenpreise, wie sie von der Erhebung festgestellt worden sind, den Markthallenpreisen gegenübergestellt. Und zwar sind alle Preisnotierungen der Konsumentenerhebung unter Angabe der Häusigkeit des Sinkauses angeführt worden.

Demnach sind die höchsten Preise der Markthalle für Rind fleisch immer etwas hinter den häusigsten Ladenpreisen zurückgeblieben, und zwar gilt das für Kochsleisch vom Rind in noch höherem Maße als von den besseren Sorten. So ist in den Ladengeschäften der Stadt z. B. für Roastbeef der höchste Markthallenpreis elsmal, ein höherer aber siedzehnmal bezahlt worden. Und von 57 Einkäusen von Kochsleisch sind nur sieden zu dem höchsten Markthallenpreise erfolgt, alle übrigen waren erheblich höher.

Dagegen entsprechen die häufigsten Labenpreise für Kalb-, Schweinund Schöpsenfleisch ungefähr den höchsten Markthallenpreisen, sind aber auch hier eher etwas höher als geringer (vergleiche 3. B. die Preise für Keule von Kalbfleisch und Schweinesleisch).

Die häufigsten Labenpreise für rohen und gekochten Schinken kommen ben höchsten Markthallenpreisen gleich, die häufigsten Labenpreise für Burst (Mettwurst, Leberwurst, Knackwurst und Blutwurst) bleiben aber hinter ben höchsten Markthallenpreisen um 20—30 Pf. zurück, gehen aber über die häufigsten Markthallenpreise um 30—40 Pf. pro Pfund hinaus.

Die häufigsten Butterpreise ber Markthalle entsprechen ungefähr ben häufigsten Labenpreisen.

3meiter Abichnitt.

Der Einfluß der Lebensmittelvertenerung auf die Haushaltungskoften.

1. Die Auswahl der Wirtschaftsrechnungen.

Der Einfluß, ben bie Steigerung ber Lebensmittelpreise auf bie Haushaltungskoften ausübt, wird je nach ber sozialen Schicht, welcher ber in Frage stehende Haushalt angehört, verschieden sein. Der Arbeiter=

haushalt wird durch eine solche Steigerung unverhältnismäßig mehr belastet als der Haushalt eines reichen Mannes, da ja der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel an den Gesantausgaben um so größer ist, je kleiner das Einkommen ist. Bebeutungsvoll ist auch die Größe und Altersgliederung des Haushaltes innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten.

Und weiter fällt ins Gewicht, in welchem Umfange die Lebensmittel, die von der Preissteigerung betroffen sind, im einzelnen Haushalt versbraucht werden. Ist z. B. das Brot das hauptsächlichste Nahrungsmittel im Arbeiterhaushalt, dann muß selbst eine unbedeutende Preiserhöhung dieser Ware den Haushalt schwerer belasten als eine größere Preissteigerung von Lebensmitteln, die in diesem Haushalte nur in geringen Mengen versbraucht werden.

Und ferner michtig ist der Umstand, ob und wieweit der Konsument den Preissteigerungen ausweichen kann, d. h. wieweit er imstande ist, seine Nachfrage anderen Lebensmitteln, die keinen Preisaufschlag erkahren haben, zuzuwenden. Ohne dauernd geführte Haushaltungsbücher wird das statistisch überhaupt nicht zu erkassen sein, da der Konsument sich selten völlige Klarheit darüber verschafft, in welchem Maße er hier den Berbrauch infolge höherer Preise einschränft, ihn dort ausdehnt.

Was wir an Haushaltungsbüchern besitzen, geht auf eine Erhebung bes Kaiserlichen Statistischen Amtes zurück, die im Jahre 1907 versanstaltet worden ist. Es sind damals aber nur "minderbemittelte Familien" in Frage gekommen, zu denen außer den Arbeitern auch Beamte gerechnet wurden, deren Einkommen 3000 Mk. nicht überstieg. Daher konnten nur diese beiden sozialen Klassen (soweit die Stellung im Beruf in Frage kommt) zur Beurteilung herangezogen werden.

In Leipzig hatten sich an dieser Erhebung, die sich zum Teil bis in das Frühjahr 1908 erstreckte, durch Bermittelung des Armenamtes zwölf Familien beteiligt 1, wovon aber nur zwei die Bücher ein volles Jahr geführt haben. Beides Arbeiterfamilien. Die Auswahl zwischen diesen wurde nicht schwer, da nur eine die Bücher so geführt hatte, daß wir sie bei der Bearbeitung zugrunde legen konnten.

Und ebenso beschränkt waren wir bei der Auswahl der Beamten= familien. Wir mußten die wählen, die sich am längsten an den Aus=

¹ Einige Beamtenfamilien, die fich aus eigener Initiative an der Erhebung beteiligt hatten, hatten ihre Wirtschaftsbücher dem Kais. Stat. Amte direkt zugeschickt; fie standen und leider nicht zur Verfügung.

schreibungen beteiligt hatte. Das war die Familie eines Oberpostassistenten, die zehn Monate die Aufzeichnungen vorgenommen hatte — glücklicherweise aber sehr eingehend und im einzelnen recht überzeugend (was von der Arbeiterfamilie nicht gesagt werden kann).

Für diese beiden Familien sollen auf den folgenden Seiten die Anderungen der Haushaltungskosten infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise festgestellt werden. Da uns, wie gesagt, nur die Haushaltungsbücher eines einzigen Jahres zur Verfügung stehen, so war der Weg, auf dem Anderungen der Haushaltungskosten festgestellt werden konnten, von vornherein vorgezeichnet.

Es mußte angenommen werden, daß der Berbrauch an Lebensmitteln ber beiden Familien nach Menge und Art in der gesamten Beobachtungszeit völlig gleichgeblieben sei. Menge und Art der verbrauchten Lebensmittel wurden den Haushaltungsbüchern der beiden Familien entnommen. Die nach den Wirtschaftsbüchern tatsächlich gezahlten Preise kamen für unsere Zwecke nur mittelbar in Betracht. Denn um richtige Vergleichsmöglichkeiten zu gewinnen, waren die Preise, die für die verbrauchten Lebensmittel verausgabt waren, nach den Preistafeln des ersten Teiles für 1907 um= zurechnen und für die früheren und späteren Jahre zu berechnen.

Indessen sind die in den Wirtschaftsbüchern angegebenen Preise keineswegs underücksichtigt geblieben. So sind sie jedesmal herangezogen, wenn in den Haushaltungsbüchern die Qualität (Sorte) der verbrauchten Lebensmittel nicht genau bestimmt war, die Preistabellen aber mehrere Sorten auswiesen. In solchen Fällen wurde dann die Sorte ausgewählt, deren häusigster Preis im Jahre 1907 dem in den Wirtschaftsbüchern verzeichneten am meisten entsprach.

So ift, um ein Beispiel anzuführen, aus den Preisen, die 1907 nach den Wirtschaftsbüchern durchschnittlich für 1 kg Rindsleisch gezahlt worden sind, die Fleischsorte dadurch festgestellt, daß von den verschiedenen Sorten Rindsleisch (vgl. Tabelle I) die ausgewählt wurde, deren Durchschnittspreis des Jahres 1907 dem in den Haushaltungsbüchern notierten am nächsten kam.

Die Wilkürlichkeit, die darin liegt, ließ sich nicht vermeiden, wenn überhaupt die nicht ganz sorgfältig geführten Haushaltungsbücher für unsere Zwecke nutbar gemacht werden sollten. In dieser Wilkfürlichkeit mußten wir aber noch weiter gehen. In den Wirtschaftsbüchern des Arbeiters z. B. war der Verbrauch einiger Lebensmittel nur dem Preise nach angegeben; Gewichtsangaben fehlten völlig. Um die mutmaßlich verbrauchten Mengen zu bestimmen, sahen wir uns abermals zu Be-

rechnungen gezwungen. Bir mählten von diesen Lebensmitteln eine gangbare, von der kleineren Bevölkerung gewöhnlich bevorzugte Qualität auß, (deren häusigster Preis in den Preistabellen angegeben ist) und berechneten auß diesen Preisangaben und den Notierungen in den Haußhaltungsbüchern die Gewichtsmengen, die verbraucht sein mußten, wenn die außgewählte Sorte tatsächlich eingekauft wäre. War z. B. für Neis jedesmal nur der gezahlte Preis angegeben, so haben wir in diesem Falle angenommen, daß die Mittelsorte "Rangoon" konsumiert worden ist (deren Kilopreis für 1907 bekannt ist) und haben daraus die wahrscheinlich verbrauchten Gewichtsmengen bestimmt. Daß dabei das subjektive Ermessen eine beträchtliche Rolle spielte, war nicht zu ändern. Etwas eingeschränkt ist es aber wohl dadurch, daß die Anschreibungen in den Haußhaltsbüchern manche Fingerzeige für solche Qualitätsbestimmungen gaben.

Endlich mußte für einzelne Lebensmittel für die verbrauchte Mengen nicht angegeben waren der tatfächlich bezahlte Preis überall da in die Rechnungen eingesetzt werden, wo Art und Beschaffenheit so mannigsaltig ist, daß ihre nähere Bestimmung von vornherein unmöglich war. Das gilt vor allem vom Gemüse und Obst. In beiden Birtschaftsbüchern ist gar nicht der Bersuch gemacht, Art und Beschaffenheit dieser Nahrungs=mittel näher zu bestimmen. Auch die Nahrungsmittel, die in den nachsolgenden Tabellen unter "Sonstiges" zusammengesaßt sind, ließen eine Feststellung der Preisgestaltung nicht zu.

Für die Beurteilung des Einflusses der Preisveränderungen auf die Haushaltungskosten insgesamt ist das von großer Bedeutung. Denn 28,7% aller Ausgaben der Beamtenfamilie für Lebensmittel und 29,9% bieser Ausgaben der Arbeiterfamilie konnten auf die Veränderungen hin nicht untersucht werden. Bei der Gesamtbeurteilung ist das wohl zu beachten.

Brufen wir nun die Wirkung der stattgehabten Beranderungen der Lebensmittelpreise an den beiden haushaltungen und zwar zuerst bei dem

Arbeiterhaushalt.

Der Haushalt setzt sich zusammen aus einem Ehepaar und vier Kindern. Der Mann ist Markthelfer und zur Zeit der Erhebung 46 Jahre alt. Die Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, stehen im Alter von zwölf und neun Jahren (die Söhne) und von vierzehn und zehn Jahren (die Töchter). Die Wirtschaftsbücher wurden geführt vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908.

Es ist ein Gesamteinkommen von 1811,04 Mk. angegeben, dem eine Gesamtausgabe von 1712,65 Mk. gegenübersteht, so daß die Rechnung mit einem Überschuß von 98,39 Mk. abschließt. Die Einnahmen verteilen sich folgendermaßen:

	Mf.	In % des Gesamteinkommens
Lohn des Chemannes	1210,—	66,81
Nebenverdienst des Chemannes	30,—	1,66
Lohn der Chefrau	162,—	8,95
Nebenarbeit der Chefrau	51,29	2,83
Beitrag der Kinder	55,75	3,08
Untervermietung	195,—	10,77
Hausarbeit	75,—	4,14
Sonstige Nebeneinnahmen	32,—	1,76
	1811,04	100,00

Die Wirtschaftsbücher verraten, daß diese "sonstigen Nebeneinnahmen" Rückzahlungen des Leipzig-Plagwißer Konsumvereins sind.

Die Sinnahmen aus Beitrag der Kinder stammen wahrscheinlich von der ältesten Tochter, die im April des Beobachtungsjahres schulfrei geworden ift und in Dienste getreten sein wird.

Die Ausgaben — insgesamt 1712,65 Mf. — verteilen sich bergestalt, daß für Nahrungs= und Genußmittel 914,20 Mf. oder 53,38% odler Ausgaben aufgewandt worden sind. Der Anteil ist etwas höher, als für 1907 im Durchschnitt des Neiches für Familien mit ähnlich hohen Ausgaben berechnet worden ist — 234 Familien mit einer Gesamtausgabe von 1600—2000 Mf. verwendeten 51% aller Ausgaben auf Nahrungs= und Genußmittel —, aber man kann diesen Anteil doch normal nennen, da ja die Ausgaben unseres Hausgaltes (1712,65 Mf.) viel näher an 1600 Mf. als an 2000 Mf. liegen.

Die fonstigen Ausgaben verteilen sich auf folgende Posten:

		Mf.	In % ber Gesamtausgabe
Bekleidung		258,81	15,11
Bildung und Erziehung .		50,81	2,97
Miete		3 68,—	21,49
Steuern		$23,\!15$	1,35
Beizung und Beleuchtung		78,10	3,97
Sonstiges		29,58	1,73

Aus der Tabelle XI auf Seite 239, die nach den Aufzeichnungen in den Wirtschaftsbüchern berechnet wurde, ist Menge und wirklich gezahlter Preis der einzelnen Nahrungs= und Genußmittel, geordnet nach der Höhe der Berbrauchsmengen, zu ersehen. Der tatsächlich gezahlte Preis (914,20 Mf.) bleibt hinter dem auf Grund der Preistafeln berechneten Preise um 5,46 Mf. zurück. Es besteht also nur eine geringe Differenz, die aber wohl nur deshalb so klein ist, weil, wie erwähnt, ein beträchtlicher Teil der Ausgaben für Nahrungsmittel auf seine Preiseschwankungen hin nicht untersucht werden konnte.

Wie nicht anders zu erwarten, steht an erster Stelle der Verbrauch an Brot. Für 1266 Pfund Roggenbrot sind 156,87 Mf. ausgegeben worden. Der Verbrauch an Brötchen (3248 Stück für 81,10 Mf.) ist noch hinzuzurechnen, so daß für Brot (Hausbrot und Semmeln) 237,90 Mf. verausgabt worden sind. Das ist aber ein außergewöhnlich hoher Betrag, benn im Durchschnitt betragen nach den Verechnungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes dei Familien mit 1600—2000 Mf. Ausgaben, die für Brot und Backwaren zusammen nur 158,09 Mf. oder 8,8 % aller Ausgaben. Unsere Arbeiterfamilie hat dagegen 13,9 % sämtlicher Ausgaben oder 26,1 % der Ausgaben für Lebensmittel auf Brot verwendet.

Der Menge nach zweitwichtigste Gruppe sind die Kartoffeln; für 841 Pfund find 31,16 Mf. verausgabt worden, 3,4 % aller Ausgaben für Nahrungs= und Genugmittel. Die Markthelferfamilie hatte die Kartoffeln aber nicht fämtlich nach Gewicht gefauft, fondern hatte eine "Rute" noch ungeernteter Kartoffeln erworben und die Ernte felbst vorgenommen. Der Ertrag ber Rute (für die 1,35 Mf. gezahlt worden ift) schwankt zwischen 80 und 120 Pfund, foll aber meistens 100 Pfund betragen. Wir haben beshalb diese Menge in den Wirtschaftsbüchern in Ansatz gebracht. — An britter und vierter Stelle ftehen bann bie Ausgaben für Fleifch= und Burft= waren, für die, wenn man ben Speck noch hinzurechnet, insgesamt 22,4 % aller Ausgaben für Lebensmittel oder 11,9 % fämtlicher Ausgaben über= haupt verausgabt worden find. Da nach den Feststellungen des Raiserlichen Statistischen Amtes von Familien mit 1600-2000 Mf. Ausgaben burch= fdnittlich für Fleisch, Schinken, Sped ufw. und für Wurft 12,1 % aller Ausgaben hingegeben murben, jo bleibt der Ausgabenanteil diefer Lebens= mittel um ein Beringes hinter biefem Durchschnitt gurud.

Leider war in den Haushaltungsbüchern zwar die Menge, aber nicht die Sorte und die Qualität des verbrauchten Fleisches und der Burft= waren angegeben.

Benn Gewicht und Preis des einzelnen Einkaufes eine Beurteilung für Sorte und Qualität zulassen, so konnte nur festgestellt werden, daß der Arbeiterhaushalt die verschiedensten Fleischsorten und von diesen meistens bessere Sorten eingekauft hatte. Im Durchschnitt wurden 83,6 Pf. für das Pfund Fleisch bezahlt, das ist, an den Preisen in der städtischen Markthalle gemessen, ein recht hoher Preis für das Jahr 1907.

Unsere Arbeitersamilie scheint bemnach — wenn auch verhältnismäßig wenig — boch nur gute Fleischorten gekauft zu haben. Berücksichtigt man das und berechnet den durchschnittlichen Preis der ersten Qualitäten der in Tabelle I aufgeführten vier Fleischarten (wobei zu beachten ist, daß das letzte Vierteljahr des Arbeiterbudgets bereits in das Jahr 1908 fällt), so ergibt sich ein Durchschnittspreis von 82,2 Pf. für das Pfund aller Fleischarten. Dieser Preis ist denn auch für das Jahr 1907 und diese Preisderechnung für die übrigen Jahre zugrunde gelegt worden. Ühnlich haben wir uns bei den Ausgaben für Wurst und Schinken zu helsen gesucht. — Wichtig sind dann noch die Ausgaben für Milch und für Sier. Nach den Notierungen in den Wirtschaftsbüchern wurden für 357,5 l Milch 65,82 Mf. ausgegeben oder 7,2% aller Ausgaben für Lebensmittel. Geringer war der Anteil der Ausgaben für Eier; 409 Stück beanspruchten 2,5% fämtlicher Ausgaben für Nahrungsmittel.

Um einen Anhalt zu gewinnen, welche Mengen der oben angeführten Nahrungsmittel in einer Familie von sechs Köpfen im Durchschnitt des Reiches verbraucht worden sind, haben wir auf Grund der Tabelle "Bersbrauch der hauptsächlichsten Nahrungsmittel nach der Menge" in der niehrfach genannten Erhebung des Kaiserlichen Statistischen Amtes folgendes berechnet:

Es wurden von den vorn angegebenen Nahrungsmitteln in einem Arbeiterhaushalt von sechs Röpfen verbraucht:

	Im D mit 1200—1600 Mf. Ausgaben	urchschnitt des Rei mit 1600 – 2000 Mf. Ausgaben	ches: überhaupt mit 900—3000 Mf. Ausgaben	In dem Haus- halt der Leipziger Arbeiterfamilie
Fleisch (Pfun	(a) 198,8	214, 0	213,2	151
Wurft "	47,0	61,2	64,8	89,5
Butter "	51, 6	77,6	64, 8	72,7
Kartoffeln "	713,8	972,0	963,4	841,0
Raffee "	23,8	37, 0	34,0	12,2
Milch (Liter)	. 697,1	602,3	613,3	357,5
Eier (Stück)	. 302	32 8	372	409

Die mitgeteilten Gewichtsmengen für den Reichsdurchschnitt können aber nur als Annäherungswerte gelten, da die Zahl der Familien, deren Anschreibungen oben zugrunde gelegt sind, sehr klein ist. In der ersten Reihe waren es 3, in der zweiten 17 und in der dritten 26 Familien zu sechs Köpfen, die zur Feststellung der verbrauchten Mengen heransgezogen werden konnten.

Bergleicht man den Verbrauch unseres Arbeiterhaushaltes mit dem durchschnittlichen Verbrauch eines Haushaltes mit 1600—2000 Mf. Außegaben, so ergibt sich mit Ausnahme von Wurst und Siern bei allen ansgeführten Lebensmitteln ein erhebliches Zurüchleiben hinter diesem Durchschnitte, das durch den oben festgestellten größeren Verbrauch von Brot und Brötchen wohl kaum außgeglichen werden kann.

Außerdem scheint fraglich, ob der Wurstkonsum wirklich so hoch gewesen ist, wie oben mitgeteilt. Nach den Angaben in den Wirtschafts= büchern war Wurft stets nur in fleinen Mengen eingekauft (für 20 ober 30 Pf., wodurch sich ber Preis für 1 Pfund erfahrungsgemäß immer etwas höher stellt), so daß wir die verbrauchte Menge nach den Summen der Haushaltsbücher und nach den Preisnotierungen der Markthalle berechnen Die erwähnte Konsumentenerhebung im Oftober 1913, die von ben Beamten und Hilfsarbeitern des Statistischen Amtes vorgenommen wurde, hat aber gezeigt, daß die häufigften Preise für Wurstwaren gegenüber den in den Schlächterläden ober sonstigen Lebensmittelgeschäften bezahlten Preisen viel zu niedrig sind. Während z. B. nach den Notierungen der Markthalle für Oktober 1913 die häufigsten Breise in ber Markthalle für 1 Pfund Lebermurft oder Blutwurft 90 Pf. betrugen, wurden von fämtlichen Mitgliedern bes Statistischen Amtes 1,20 Mf. und darüber für das Pfund diefer Wurftarten bezahlt, also gang er= heblich mehr. Wir mußten aber, um die Steigerung der Preise vergleich= bar barftellen zu können, die oben angegebene Gewichtsmenge annehmen.

Im ganzen genommen kann man sich des Eindruckes einer sehr bescheibenen Lebensführung dieser sechs Personen, von denen das jüngste Kind doch bereits über neun Jahre alt ist, nicht erwehren — trot des nicht eben geringen Einkommens von 1811,04 Mk.

Der Bollständigkeit halber möchte noch erwähnt werden, daß von der Markthelferfamilie für einen Hasen 3,75 Mk. und für zwei "Gänseklein" 1,80 Mk. ausgegeben worden sind, Summen, die unter "Sonstiges" gestellt wurden. Die übrigen Ausgaben für "sonstige Lebensmittel" sețen sich in der Hauptsache aus Ausgaben für Obst, Pflaumenmus, Sauerkraut, Makkaroni, Sirup und Kakao zusammen.

Die Ausgaben für alkoholische Getränke betragen 26,85 Mk., und zwar lediglich für Bier, das in Gastwirtschaften und zu Hause konsumiert worden ist. Ein Branntweinkonsum ist in den Wirtschaftsbüchern gar nicht verzeichnet. Die Ausgaben für Zigarren und Tabak betragen 4,60 Mk. Das sind sehr geringe Ausgaben für Genußmittel, gemessen an dem Durchschnitt der Familien mit einer Gesamtausgabe von 1600—2000 Mk. Im Durchschnitt wurden 3,9% aller Ausgaben für diese Genußmittel aussegeben, von dem Markthelser nur 1,84%.

Wie sich die Kosten des Aufwandes für Lebensmittel in dem Haushalte des Markthelfers in den Jahren 1894-1912 gestaltet haben würden, wenn der Aufwand in der ganzen Zeit der gleiche geblieben wäre, darüber gibt am besten die folgende Tabelle Auskunst. Wir haben — entsprechend den Zeitspannen im ersten Teil der Arbeit — die Kostenveränderung nicht für alle Jahre festgestellt, sondern nur für die Jahre 1894, 1900, 1905, 1907, 1911 und 1912. Für das Jahr 1907 sowohl wie für die übrigen Jahre sind die Zahlen auf Grund der Preistabellen berechnet (siehe die Tabelle XI auf S. 239).

Um die Schwankungen des Aufwandes für die einzelnen Lebensmittel in den angegebenen Jahren deutlicher darzustellen, ist die vorstehende Tabelle nach Inderziffern berechnet worden, wobei die Ausgaben des Jahres 1907 = 100 gesetzt worden sind (siehe die Tabelle XIII auf S. 243).

In dem Zeitraum 1894-1912 find die Kosten, die der Arbeiter= haushalt für Lebensmittel aufzuwenden hatte, immer in der Unnahme, baß die Ausgaben bes Jahres 1907 in den übrigen Jahren die gleichen geblieben sind, um 175,76 Mf. ober um 21,26 % gestiegen. Dabei ist wieder baran zu erinnern, daß für 272,54 Mf. Nahrungs= und Genuß= mittel bie Breisveranderungen nicht festgestellt werden konnten. Läßt man fie bei der Prozentberechnung für fämtliche Zahlen außer acht, fo beträgt die Zunahme der Kosten nicht 21,26 %, sondern 31,86 %. Dieser Prozent= fat ift natürlich zu hoch, ba ja ber Preis für biefe Lebensmittel, beren Menge nicht ermittelt werden fonnte, entsprechend ber übrigen Preis= gestaltung 1894 geringer gewesen ist als 1907. Das wird auch nicht dadurch ausgeglichen, daß ihr Breis 1912 wieder entsprechend höher mar als 1907; dazu find die Zeiträume 1894-1907 und 1907-1912 zu ungleich. Da aber jeder Anhalt fehlt, die Qualität dieser Lebensmittel für 1907 zu bestimmen, fo unterlaffen wir auch ben Berfuch, ihre absolute Bobe für die einzelnen Sahre zu berechnen.

In ben einzelnen Zeitspannen betrug der Mehraufwand für Nahrungs= und Genufmittel:

			in Prozent									
		überhaupt Mf.	mit Verücksichtigung Lebensmittel, dere nicht festgestell	ohne der Ausgaben für en Preisveränderung t werden konnte								
1894—1900		40,80	4,93	7, 39								
1900 - 1905		34,19	3,94	3,69								
1905—1910		33,30	3,69	5,31								
19101912		67,47	7,21	10,22								
1894—1912		175,76	21,26	31,86								

Wie sich die Ausgaben für die einzelnen Lebensmittel verändert haben, geht aus der Tabelle IX hervor.

Der erhebliche Mehrauswand für Brot, Kartosseln und Fleisch verdient besonders hervorgehoben zu werden. Für Brot beträgt er 1894—1912 63,30 Mf. oder 62,5%. Geringer wäre der Mehrauswand, wenn man statt der Markthallenpreise die Brotpreise zugrunde legte, die uns eine bekannte Leipziger Brotsabrik zur Verfügung gestellt hat, deren Brotumsty ganz erheblich größer ist als der in der Markthalle. Wählt man für die Berechnung der jeweiligen Kostenhöhe die zweite Sorte aus, so hätten für 1266 Pfund Brot 1912 anstatt 164,58 Mf. nur 158,25 Mf. bezahlt werden müssen; 1894 dagegen 120,27 Mf. anstatt 101,28 Mf. Das wäre aber immer noch eine Zunahme von 31,58%. Allerdings ist bei diesen Zahlen wichtig, daß der Preis des Jahres 1912 geringer ist als der des Jahres 1907. Die Brotpreise betrugen:

						in der arkthalle	Nach der Privatnotierung
1907						24	27
1908						28	2 8
1909						28	27
1910						24	23
1911						24	25
1912	•					26	25

Während also die Markthallenpreise für 1 kg Brot zweiter Qualität im Jahre 1912 um 2 Pf. höher sind als die im Jahre 1907, ist es bei den Brotpreisen der Leipziger Brotsabrik umgekehrt; 1912 ist der Preis für 1 kg um 2 Pf. niedriger als 1907.

Die Ausgaben für Fleisch stiegen von 1894—1912 von 105,55 Mt. auf 150,09 Mt., also um 44,54 Mt. bzw. 44,3 %. Im Durchschnitt

fämtlicher aus sechs Köpfen bestehenden Arbeiterhaushaltungen sind nach den Berechnungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes 213,2 Pfund Fleisch verbraucht worden. Nimmt man an, daß diese Menge auch für unseren Markthelserhaushalt notwendig gewesen wäre, so würden die Mehrausgaben für Fleisch 63,11 Mt. betragen haben. Es hätten bemnach, durchschnittelichen Verbrauch vorausgesetzt, 1912 nur für Fleisch und Brot rund 125 Mt. mehr ausgewendet werden müssen als 1894.

Die Mehrausgaben für Kartoffeln betrugen in dem gesamten Zeitzaum 20,18 Mf. Dabei ist aber zu beachten, daß für alle diese höheren Preise stets nur die gleichen Mengen und Qualitäten gekauft werden konnten.

Gehen wir nun bazu über, ben Ginfluß der Berteuerung der Lebens= mittel auf den

Beamtenhaushalt

zu untersuchen.

Wir erwähnten bereits, daß die Haushaltungsbücher der Beamtenfamilie nur zehn Monate — und zwar vom Juni 1907 bis einschließlich März 1908 — geführt worden sind, und daß wir diesen Haushalt wählen mußten, weil kein vollständigerer vorhanden war. Vielleicht hätte man die Ausgaben dieses Haushaltes rechnerisch auf ein ganzes Jahr ergänzen können, indem man den Verbrauch der einzelnen Lebensmittel um ein Sechstel erhöhte. Leicht hätten sich aber dann Fehler eingeschlichen, die gewiß größer wären als der Nugen, den solche Ergänzung gebracht hätte. Der Einfluß der Preissteigerung auf die Haushaltungskoften ist auch so zu erkennen; wo es aus Vergleichsrücksichten geboten erschien, die Summen auf ein Jahr zu ergänzen, ist das im folgenden geschehen.

Die Beamtenfamilie besteht aus fünf Personen, Mann, Frau und drei Kinder. Die Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, stehen im Alter von 7, 3³/4 und 1¹/4 Jahren. Der Shemann ist zur Zeit der Erhebung 33 Jahre alt.

In den zehn Monaten der Wirtschaftsrechnung-Führung ist ein Einkommen von 2446,60 Mf. verzeichnet. Davon entfallen auf

Gehalt								2116,60 Mf.
Teuerungszulage								150,00 " (im Juni)
Darlehen								120,00 " (teils im Juli und
								teils Dezember)
Unterstützung von	ı fe	iten	be	er i	Boj	t		60,00 " (im Oftober)

Cabelle XI. Die Ausgaben bes Arbeiterhanshaltes für Lebensmittel nach einzelnen Jahren.

naa(1912	164.58	43.73	150,09	81.71	107,67	11,05	6,56	19,05	8,78	2,60	4,15	4,89	11,95	2,85	20,83	3,00	1,60	2.40	5,12	1,62	0,75	0,33	81,10	71,50	23,14	31,90	10.91	29,90	26.85	72,04	1002,65
en Zahre	1910	151.92	31.12	132,58	74.30	98,94	11,05	6,75	19,05	7,31	2,60	4,15	5,08	11,06	2,85	17,15	3,00	1,60	2,40	5,50	1,62	0,75	0,33	81,10	71,50	23,14	28,63	10,91	29,90	58,85	72,04	935,18
einzelnen	1907	151.92	33,64	124.12	74,30	94,58	11,70	6,04	19,05	7,31	2,60	4,15	4,79	11,06	2,85	13,48	3,00	1,60	2,40	4,51	1,35	0,66	0,48	81,10	71,50	23,14	28,63	10,91	29,90	26,85	72,04	99'616
nαd)	1905	139.26	36,16	118,99	73,94	93,85	11,05	2,66	19,05	7,31	2,60	4,15	4,79	11,06	2,57	14,70	3,00	1,60	2,40	4,57	3,5	09,0	82,0	81,10	71,50	23,14	27,40	10,91	29,30	26,85	72,04	901,88
uŝgaben	1900	139,26	26,91	109,93	68,51	90,21	12,35	5,63	19,05	7,31	2,60	4,10	6,35	11,65	2,57	14,70	3,00	1,60	2,40	4,40	1,35 0,00	09,0	0,33	81,10	64,35	23,14	24,54	10,91	59,30	26,85	72,04	867,69
8	1894	101,28	28,55	105,55	74,00	91,67	14,95	5,92	19,05	5,85 5	2,60	4,15	5,48	11,80	2,28	14,70	3,00	1,28	2,40	4,79	1,22	0,54	0,45	81,10	64,35	23,14	22,09	10,91	59,90	26,85	72,04	856,89
in Prozent fämt- licher Ausgaben	für Nahrungs- und Genußmittel	17,2	3,4	13,8	8,1	10,6	1. فر	0,7	2,1	က ကို	0,5	0,5	1,2	0,3	1,5	0,3	0,2	0,3 8,7	9,0	2,0	در) در)	0,1 0,0	0,0	2,7	6,0°	2,4	2,5	1,2	3,3	2,9	7,9	100,00
	zahlter Preis M£.	156,87	31,16	126,26	74,30	96,89	12,07	£,	19,05	09,7	4,I5	4,77	11,33	2,95	13,30	3,00	1,42	2,40	50'c -	1,09 20,1	, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5, 5	4,4	£(1)	20,00	01,10	62,22	23,14	10,91	29,90	26,85	72,04	914,20
Cewicht	бзю. Менде	1266 Bfb.	841 "	151 "	$89^{1/2}$ "	723/4 "	, ', '9 994, ',	29 ¹ /4 "	2/1/2	, '60°, ''	19°/4 "	19 ¹ /2 "	143/4 "	14'/4 "	12'/4 "	" 21	* 000	ž	(1/2 "	0°/4 " E1/2	# 27/C	11/- "	1-/z "	0010-72 I	5245 GIA.	408 "	1		1			1
Art der Nahrungs und	Cenuhmittel	Brot	Rartoffeln		Wurst und Schinken .	Butter	Weilt	. ,	Laig und Schmer	Ga13	Gerjie	Zucker	Margarine	Graupchen.	Scattee	Calcurated		Dafergruße		9116B		Quinion	Suit til	00.214£2	CE	erer	•	Beringe und Auctinge	Gemute	Ster	Sourftiges	
£	;	-	21	က	4	က	91	- 0	x 0 0		2:				4,	CT.	9 [) T	07	9.0	3 5	1 6	2 C	3 6	4 Ç	3 5	9 2	7 0	20.0	57.	99	

Die Ausgaben — insgefamt 2580,37 Mf. — verteilen sich bermaßen, baß 1018,74 Mf. ober 39,53 % sämtlicher Ausgaben auf Nahrungs= und Genußmittel fallen. Dieser auffallend geringe Prozentsaß — nach den Erhebungen bes Kaiserlichen Statistischen Amtes entsielen auf Ausgaben= flassen von 2000—2500 Mf. 48,1 % sämtlicher Ausgaben auf Nahrungs= und Genußmittel — erklärt sich baraus, daß die Ausgaben für Lebens= mittel sich nur über zehn Monate erstrecken, während andere Ausgaben, z. B. die für Miete, Steuern, Schuldentilgung sich auf das ganze Jahr beziehen.

Bon ben übrigen Ausgaben entfallen auf

in % ber Besamtausgabe

Bekleidung	374,38 Mf.	14,50
Bildung und Erziehung .	61,62 "	2,39
Miete	539 ,3 9 "	20,90
Steuern	79,66 "	3,09
Beleuchtung und Heizung	134,10 "	5,19
Sonstige Ausgaben	371,68 "	14,40

Unter den "sonstigen Ausgaben" sind unter andern enthalten der hohe Betrag von 169,43 Mf. für Schuldentilgung und Schuldzinsen, und 73,70 Mf. für Bor= und Fürsorge.

Wie sich die Ausgaben auf die einzelnen Lebensmittel verteilen, darüber gibt folgende Übersicht, die ebenso wie die Tabelle für den Arbeiterhaushalt nach der Höhe der Verbrauchsmengen geordnet ist, Auskunft (siehe die Tabelle XII auf S. 241):

Die Tabelle unterscheibet ebenfalls zwischen bem tatsächlich gezahlten Preise und bem für das Jahr 1907 berechneten Preise. Da in dem Beamtenhaushalt Mengen und Dualitäten für den größten Teil der versbrauchten Lebensmittel angegeben sind, so kann die geringe Differenz zwischen diesen Preisreihen — sie beträgt kaum 15 Mk. — wohl als ein günstiges Zeichen für die Zuverlässigkeit der im ersten Teil dieser Arbeit angeführten Lebensmittelpreise gelten.

Kartoffeln und Brot stehen auch hier, was die verbrauchte Menge anbetrifft, an erster Stelle, der Anteil an den gesamten Ausgaden hält sich aber in normalen Grenzen, im Gegensatz zum Arbeiterhaushalt, in dem, wie wir sahen, vor allem die Ausgaden für Brot besonders hoch waren.

Bemerkenswert ist auch hier der geringe Konsum von Fleisch= und Wurstwaren, von denen mährend der zehn Monate insgesamt 232 Pfund

	Cabelle XII.		nittelverbrauch	Lebensmittelverbrauch des Beamtenhaushaltes		nach einzelnen		Jahren.		
Rr.	Art der Nahrungs- und	Gewicht	1907/1908 tatjächlich ge-	in Prozent fämt= licher Ausgaben	Unsga	Nusgaben nach	h einzelnen		Jahren	(in Wart)
J		бзю. Menge	zahlter Preis M£.	für Nahrungs- und Genußmittel	1894	1900	1905	1907	1910	1912
-	Rartoffeln	564 Pib.	24,63	2,41						
20 3	Wrot	516 "	64,46	6,32	65,45	77.	79.89	86.63	86.63	102.99
÷	Wietlan	154'12"	140,00	13,72	11,47	10,03	12,90	13,62	14,33	17,20
	rija . 30 4		1		25,20	25,20	26,46	26,78	31,50	32,13
	Schweineffeisch 311/2		1 1		26,	98,5	ا ج	09,6	09,6	11,52
	Schöpfenfleifch 12 "	1			04,40 5,74	20,62	04,50 7,48	64,63	64,63	71,13
₩,	Bucker	10412 ,,	25,30	2,48	14.02	12,60	18.55	13,70	15,00	15.51
Ċ,	Wutter	94 "	130,42	12,78			2	2	5	10,01
0 1	Wurft und Schinken .	78,2	68,48	6,71	121,69	122,06	125,76	128.20	133,34	144.87
-α	ment.		7,39	0,72	4,72	4,66	4,43	4,43	4,43	4,78
00	@a13	2, c2	2,57	0,25	-		.]	-		-
<u>و</u> د	Stett	1.38.	23,45	2,30	22,36	23,	25,27	22,22	28,84	31,10
î	Scriet.	10.1%	14,56	1,43	6),61	18,05	24,25	22,56	20,87	29,33
12	Reis.	, 701 101	2,10 4.10	02,0	1 6	6	1 6	10	2	1 8
13	Sped	9.9	7,10 5,43	0,40	66,26 90,06	00,00 20,00 20,00	05,20	66,730 77,700	6,7,7 6,00 6,00 6,00 7,00 8,00 8,00 8,00 8,00 8,00 8,00 8	ن درن درن
7;	Margarine	5,9 "	4,30	0,43	26.8	7.41	6,63	202	2 2 3 8 3 8 3	6,63 6,83
(· [~ (" 0' <u>·</u>	1,70	0,17	4,10	4,10	4,10	4,10	4.10	4.10
17	_	" "	755 	0,02	- ,20	-,20	-,20	_,20	-,20	-,20
, x	Smith well	0.000	3, 1, 2 3, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,	70,0°	1,89	2,10	2,10	2,10	2,52	2,52
13		394 @tr	94,10	18,04	× (2	02,5	ار ا	22,-	35.	_,
20	Brotchen und Ruchen .		97,85	0,0 0,0 0,0	2,14 8,000 8	56.76	56.76	9,19	01,10	1,10
$\frac{21}{2}$	-	1	11,50	1.13			2,	26,10	76'10	00,10
33		1	12,34	1,21	.22.80	22.80	95.80	06 06	96 60	32.30
33	⋑ ≀	ı	48,89	62,4	165,74	165,74	184,15	184,15	184,15	184,15
4 7	Wild und Gerlügel.		24,03	2,85	- 1	-	1	1	1	24-01
0.7	See, Echotolade, Ratao	1	56,60	2,61	1		1		1	!
3.5	South in the second sec	1	34,45	သင့္ ထင္	1	1		1	1	1
4	Ontinger		37,07	3,63	1	1		1	1	
		1	1020,54	100,00	66'989	662,04	697,52	712,98	733,56	793,56

Schriften 145. 1.

16

verzehrt worden sind. Gegenüber dem Arbeiterhaushalt, in dem sechs Personen für Fleischnahrung in Frage kamen, ist diese Menge ja immer noch groß zu nennen. Denn dort kamen monatlich nur 3½ Pfund Fleisch und Fleischwaren auf den Kopf; hier dagegen, sofern wir drei Bersonen als Fleischsonsumenten annehmen (die beiden jüngsten Kinder der Beamtensamilie kommen für Fleischnahrung kaum in Betracht), sast acht Pfund. Legt man aber die Mengen zugrunde, die zum Beispiel jüngst von dem Reichsbunde baugewerblicher Arbeitgeberverbände als normal bezeichnet wurden (Veröffentlichungen des Bundes. Heft 2. Berlin 1913), und die erheblich hinter den von den Arbeitnehmern des Baugewerbes geforderten Rationen (vgl. Unterlagen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen der deutschen Bauarbeiter. 1. Heft, Hamburg 1912) zurückbleiben, dann ist selbst der Acht=Pfund=Verbrauch recht klein zu nennen. Denn in dieser Schrift wird als wöchentliche Fleischration für eine Familie mit zwei Kindern als normal angesehen:

```
3 	imes 0,360 kg Ainbsleisch 3 	imes 0,360 " Hammelsleisch 3 	imes 0,540 " Schweinesleisch.
```

Zusammen also 3,780 kg (7,56 Pfund) Fleisch. Es stand demnach unserem Beamtenhaushalt — wenn wir diese Mengen als normal bezeichnen wollen — für einen ganzen Monat nicht viel mehr Fleisch (und Wurst) zur Verfügung als seitens der baugewerblichen Arbeitgeberverhände für eine einzige Woche als notwendig, oder doch als wünschenswert bezeichnet wurde.

Es sei noch darauf hingewiesen, in welchem Maße die vier wichtigsten Fleischgattungen an dem Verbrauch im Beamtenhaußhalte beteiligt waren. Mehr als dreimal soviel Rindsleisch als Schweinesleisch wurde konsumiert. Wenn wir oben sagten, daß das Schweinesleisch vom Arbeiterhaußhalt bevorzugt würde, selbst bei gleichen oder gar niedrigen Preisen der anderen Fleischarten, so erscheint der hohe Verbrauch von Rindsleisch gegenüber dem Schweinesleisch in der Beamtensamilie ein Veweiß für die Richtigkeit dieser Auffassung zu sein. Denn wenn der "bürgerliche Haußhalt", selbst der bescheidenste, in solchem Umfange mehr Rindsleisch als Schweinesleisch verzehrt, dann kann der oben sestgestellte fortwährend steigende Schweinesleischsonsum nur aus der besonderen Vorliebe des Arbeiterhaußhaltes für letzter Fleischart erklärt werden.

Der beträchtliche Berbrauch an Milch erflärt sich aus der Alters= zusammensetzung der Beamtenfamilie. Die beiden jüngsten Rinder, von

Die Ausgaben für Lebensmittel in bem Arbeiter- und bem Beamtenhaushalt nach einzelnen 3ahren. Indexziffern: 1907 = 100.) Tabelle XIII.

1912 1911 107 145 Beamtenhaushalt 1910 103 | 100 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 | 000 128 1905 8 1900 93 8442888 | 85 | 48 | 585555689 | 38 1894 88 1912109 1911 104 Arbeiterhaushalt 1910101 1907 100 86 1900 94 1894 $\begin{array}{c} \mathbf{79} \\ \mathbf{79} \\ \mathbf{209} 90 Art ber Rahrungs-Genukmittel ceifch Burft und Schinken Schmer Kartoffeln . qun Fräupchen afergrüß Nargarin Schellfifch Brötchen Butter Bucker Serfte Raffee

16*

benen bas eine eben bem Säuglingsalter entwachsen ift, find ja überwiegend auf Milchnahrung angewiesen.

Zu erwähnen ist, daß auch in diesem Haushalte nur ein sehr geringer Betrag für Bier usw. verausgabt wurde. Kaum 3% fämtlicher Ausgaben für Nahrungs= und Genußmittel entfallen auf alkoholische Getränke. In Gastwirtschaften waren 11,70 Mk. verzehrt, die in der genannten Summe mitenthalten sind. Unter den "sonstigen Lebensmitteln", für die insgesamt 37 Mk. oder 3,63% aller Ausgaben für Nahrungs= und Genußmittel hingegeben wurden, sind noch an größeren Posten enthalten: 11,70 Mk. für Gewürze, 4,30 Mk. für Margarine und 3,45 Mk. für Knochen.

In welchem Maße die Lebensmittelpreisschwankungen auf die Koften des Beamtenhaushaltes gewirkt haben — auch hier wieder unter der Unsahme, daß der Verbrauch im Verlauf der Beobachtungszeit der Lebensmittelpreise stets der gleiche geblieben ist — darüber gibt die Tabelle XII auf Seite 241 Auskunft.

Demnach wären die Ausgaben der Beamtenfamilie in der Zeit von 1894—1912 um 156,57 Mf. oder um 19,73% ogestiegen. Es sei aber daran erinnert, daß die Ausgaden sich nur über zehn Monate erstrecken. Erhöht man sie entsprechend dem einem ganzen Jahre sehlenden Zeitraum um ein Sechstel, so beträgt der absolute Mehrauswand 182,67 Mf. Für die prozentuale Steigerung ist wichtig, daß hier die beträchtlichen Ausgaben für die Lebensmittel, deren Menge und Gewicht nicht ermittelt werden konnte, außer Ansat geblieben sind. Die dafür ausgewendete Summe beträgt 1907 292,73 Mf. (oder 28,69% der Ausgaben sür Lebensmittel überhaupt). Bringt man diesen Betrag für die Jahre 1894 und 1912 gleichmäßig in Ansat, dann sinkt der Mehrauswand in diesem Zeitraume auf 14,41%. Das Richtige wird, wie beim Arbeiterbudget, auch hier in der Mitte liegen, so daß man mit einer Steigerung des Lebensmittelauswandes von etwa 17% rechnen kann.

Der Beamtenhaushalt ift bemnach in geringerem Maße burch bie Preissteigerung ber sämtlichen Lebensmittel betroffen worden als ber Arbeiterhaushalt. Und babei muß noch in Betracht gezogen werden, daß ber Beamtenhaushalt nach Personenzahl und Altersgliederung seiner Zugehörigen erheblich hinter dem Arbeiterhaushalt zurückleibt, was von großem Einfluß auf die Höhe bes Berbrauches ift.

In welchem Maße die Haußhaltungskosten der Beamtenfamilie in den einzelnen Zeitspannen gewachsen sind, darüber gibt die nachstehende kleine Übersicht am besten Auskunft.

In den einzelnen Zeitspannen betrug der Mehraufwand für Nahrungs= und Genußmittel:

			in P	rozent
		überhaupt Mf.	Berücksichtigung Lebensmittel, dere	ohne der Ausgaben für en Preisveränderung t werden konnte
1894—1900		25,05	2,62	3,78
19001905		35,48	3,58	5,09
1905—1910		36,04	3,64	4,91
1910—1912		60,00	$5,\!52$	7,56
1894 - 1912		$156,\!57$	14,41	19,73

Bie beim Arbeiterhaushalt verläuft die Steigerung der Haushaltungskoften in den Zeiträumen 1894—1900, 1900—1905 und 1905 bis 1910 ziemlich gleichmäßig. Dagegen bringt die letzte Periode (1910 bis 1912), infolge der hohen Preise des Jahres 1912, eine ganz außer= ordentliche Steigerung. Die Ausgaben sind in dieser — gegenüber den vorhergehenden Zeiträumen sehr kleinen — Periode kast doppelt so schnell gewachsen als in jenen. So betrug die Zunahme der Haushaltungskosten bei der Arbeiterfamilie in dem Jahrfünft 1905—1910 3,69 %, bei der Beamtenfamilie 4,91 %; die der Jahre 1910—1912 dagegen bei der ersteren 7,21 %, bei der letzteren 7,56 %.

In welchem Umfange die einzelnen Lebensmittel an diesem Mehr= aufwand in den angegebenen Zeitspannen und Zeitperioden beteiligt gewesen sind, darüber mögen nur folgende Bemerkungen hier mitgeteilt werden

An erster Stelle steht hier — im Gegensatzum Arbeiterhaushalt, wo die Mehrausgabe für Brot am größten war — das Fleisch. Der Mehrauswand betrug 60,53 Mk.; auf ein ganzes Jahr ergänzt also rund 70 Mk. An zweiter Stelle folgt das Brot, für das 25,80 Mk. (beim Arbeiterhaushalt 63,30 Mk.) mehr aufgewendet werden mußten, um 1912 dieselben Mengen erstehen zu können wie 1894. Auch für Butter und Kartoffeln haben im Laufe der Jahre erhebliche Mehrauswendungen gemacht werden müssen, ohne daß dafür bessere Dualiäten oder größere Mengen geliefert worden wären.

Der Einfluß der Lebensmittelverteuerung auf die Haushaltungen von 6 Metallarbeitern in Leipzig.

Der "Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien" durch das Raiserliche Statistische Amt ist ein Jahr später die Erhebung

von Wirtschaftsrechnungen beutscher Metallarbeiter gefolgt, die von seiten bes Metallarbeiterverbandes im größeren Umfange im Jahre 1908 veranstaltet worden ist.

Die Ergebnisse sind in der vielgenannten Schrift "320 Haus = haltung brechnungen von Metallarbeitern" (Stuttgart 1909) veröffentlicht. In Leipzig hatten sich an der Erhebung sieben Metallsarbeiter beteiligt; sechs dieser Haushaltsrechnungen sollen hier noch auf die Steigerung der Haushaltungskosten in der Zeit von 1894—1912 untersucht werden, um das Bild, das wir von dem Arbeiterhaushalt nach der Erhebung des Kaiserlichen Statistischen Amtes gewonnen haben, weiter zu vervollständigen. (Der siebente Haushalt mußte unberücksichtigt bleiben, da augenscheinlich Drucksehler in den diesen Haushalt betressenden Tabellen der Beröffentlichung des Metallarbeiterverbandes vorhanden sind).

Über die Zusammensetzung der sechs Haushaltungen, ihre Einnahmen und Ausgaben gibt die nachstehende Übersicht Auskunft:

Beruf	Alter des Mannes		Kinder regin	Arbeitse ge	häftigu ver 19 100 goj Tage	ings 1008 Lauf tranf Tage	Sinkommen des Rannes	E Gefamt:	inggesamt	Bavon auf Bahrungs- Rahrungs- mittel
Metalldrüder Schleifer Schlosser Schlosser Schraubendreher Schraubenschneider	33 34 32 34 36 28	2 2 2 2 2 3	1 7 2 6 1 2	2052 1952 2583 2402 2729 2884	88 ¹ / ₂ 2	8 60 27 17 14	1320 1382 1569 1580 1670 1260	1621 2184 1723 1815 1941 1610	1552 2177 1687 1802 1943 1668	697 992 868 971 931 811

Das Gesanteinkommen setzt sich zusammen: 1. aus dem Verdienst bes Shemannes; 2. aus dem Verdienst der Familienangehörigen (Frau und Kinder); 3. aus Unterstützungen, hauptsächlich aus Erwerbslosenunterstützung, die während Krankheit oder Arbeitslosigkeit vom Verdand bezahlt worden ist und aus Unterstützungen der staatlichen und privaten Krankenversicherung, und 4. aus "sonstigen Sinnahmen", die in der Hauptsache auf dem Abevermieten von Käumlichkeiten, auf Dividenden von Konsumvereinen, Zuwendungen usw. beruhen. Bom Metallarbeiterverbande wird hervorgehoben, daß diese "sonstigen Sinnahmen" häusig nur als buchmäßige zu betrachten seien, da bei einer ganzen Reihe von Haushaltungen eine Bilanzierung des Stats nur möglich war durch Entnahme von Spareinlagen und Auf-

nahme von Darlehen. Wie weit letteres für die Leipziger Metallarbeiter zutrifft, ist nicht mehr festzustellen.

Von den Ausgaben für Nahrungsmittel (die hier an erster Stelle interessieren) entfallen auf die wichtigsten wöchentlich durchschnittlich folgende Summen (in Pfennigen):

Beruf	Brot	Kartoffeln	Milch	Rind.	eisch "greß	Hammel=	Eier	Wurst	Butter	Schmalz, Margarine	Bülfenfrüchte	Mehl	Raffee, Kakao, Tee
Metallbrücker	283 568 250 419 258 237	80 110 33 39 50 36	74 90 270 329 251 121	74 13 67 12 81 14 76 14 88 16 101 18	$egin{array}{c c} 4 & 25 \\ 9 & 30 \\ 0 & 28 \\ 1 & 32 \\ \hline \end{array}$	10 9 11 10 12 13	40 63 103	175 165 204 100 192 266	159 133 178 138 138 155	222 41 147 27	13 25 6 4 14 7		22 63 83 85 92 49

Bei sämtlichen sechs Haushaltungen stehen an erster Stelle die Ausgaben für Brot; sie schwanken zwischen 2,50 Mk. und 5,68 Mk. und sind am geringsten in den Haushaltungen mit wenigen Kindern, am größten in denen mit vielen Kindern. Das ist an sich ganz natürlich, denn der Brotkonsum muß ja mit der Größe der Familie wachsen. Ühnslich verhält es sich mit den Ausgaden für Kartoffeln; der kinderreichste Haushalt weist auch hier den größten Konsum auf.

Ganz anders liegen bagegen die Dinge beim Fleischverbrauch 1. Normalerweiser müßte auch dieser in den kinderreichsten Familien am größten sein — in Wirklichkeit ist er aber in den Haushalten des Schleifers und des Schlossers mit ihren sechs bzw. sieben Kindern am geringsten, und zwar nicht nur verhältnismäßig, sondern sogar der Grundzahl nach.

Und dasselbe gilt von dem Verbrauch für Wurst und Butter. Auch für diese Nahrungsmittel sinden wir die absolut geringsten Beträge in den Wirtschaftsrechnungen verzeichnet. Durchschnittlich um so größer sind dafür die Ausgaben für Fett, Margarine und Öle, also Ausgaben für Surrogate. Das ist gewiß kein Zufall; um so weniger, als sich diese Ausgabengestaltung in Familien mit zahlreichen Kindern auch in anderen Großstädten, auf die sich die Erhebung des Metallarbeiterverbandes erstreckt hat, wiedersindet.

¹ Die Gesamtausgaben für Fleisch, in der Schrift des Metallarbeiterverbandes nicht näher spezialisiert, find in obiger Tabelle nach Maßgabe des pro Kopf-Berbrauchs der einzelnen Fleischsorten in Leipzig im Jahre 1908 aufgeteilt worden.

In Arbeiterfamilien mit einer großen Kinderschar besteht alfo gar nicht die Möglichkeit, den notwendigen Fleischbedarf auch nur annähernd Wertvolle, eimeifreiche Nahrungsmittel wie Fleisch, Burft= maren, Butter und Gier, die doch nach wiederholtem Gutachten des Raifer= lichen Gefundheitsamtes "auch bei Ruhe ober geringer körperlicher Arbeit ohne Beeinträchtigung ber Ernährung und damit ber Existenzfähigkeit von ermachsenen Menschen" nicht entbehrt werden können, find in finderreichen Arbeiterfamilien geradezu Luxusartikel. Aber nicht nur für "erwachsene Menschen" ist bei dem Fehlen der physiologisch notwendigen Fleischnahrung eine Beeinträchtigung ber Ernährung und Leiftungsfähigkeit zu erwarten, fondern auch für die heranwachsende Jugend; auch fie bedarf not= wendig der stidstoffhaltigen Giweißstoffe, wie sie hauptfächlich im Fleisch enthalten find. Treffend hat Mueller (Fleischeinfuhr? Buttkammer & Mühlbrecht, Berlin 1912) barauf hingewiesen, daß auch ber heranmachsende, seinen Körper erft aufbauende Mensch bringend einer besonderen Eiweißzufuhr bedürftig ift. Bor allem die schulpflichtige Jugend, die geistige und physische Kräfte zugleich zu entwickeln hat.

Für kinderreiche Familien bes Arbeiterstandes trifft jedenfalls die oft gehörte Behauptung, daß der Arbeiter von heute "täglich sein Stüd Fleisch habe", nicht zu. Im Gegenteil: man gewinnt den Eindruck, daß der durchschnittliche Fleischkonsum der Arbeiterbevölkerung, gemessen an den von den Ernährungsphysiologen, auch vom Kaiserlichen Gesundheitsamte in seinem "Gesundheitsbüchlein" als unbedingt notwendig bezeichneten Mengen, äußerst klein ist, so klein, daß er schlechterdings als ungenügend bezeichnet werden muß.

Durch größeren Konsum hauptsächlich von Brot und Kartoffeln sucht man ben Ausfall an Fleischnahrung wieder einzubringen, natürlich auf Kosten bes Wohlbefindens und der Gesundheit, da diese Lebensmittel die Stoffwechselorgane allzusehr beschweren.

Also den Sindruck "unbescheidenen Fleischgenusses" gewinnt man durch diese Wirtschaftsrechnungen nicht. Wohl aber den ziemlich genauer Wirtschaftssührung und die Überzeugung, daß ein gut Teil Intelligenz und Wille dazu gehört, in kinderreichen Familien Sinnahmen und Ausgaben miteinander in Sinklang zu bringen und daß ein Sinkommen von 1500 Mk., das gewöhnlich als "hinreichend" bezeichnet wird, für solche Familien (soweit Leipzig in Betracht kommt) durchaus unzulängelich ist.

Um festzustellen, in welchem Umfange die Ausgaben der sechs Metallarbeiter in der Zeit von 1894—1912 geschwankt haben, mußten auch hier auf Grund der Ausgaben für das Jahr 1908 die mutmaßlichen Verbrauchs= mengen erst berechnet werden.

Zur Berechnung der verbrauchten Fleischmengen (von den Gesamtausgaben sind 30 % auf Rindsleisch, 55 % auf Schweinesleisch, 11 % auf Kalbsleisch und 4 % auf Hammelfleisch gerechnet worden) sind dieses Mal die besseren Sorten der Tabelle I herangezogen worden, weil diese Preise der Markthallennotierung, wie weiter oben ausgeführt ist, gegenüber den durchschnittlichen Sorten in den Ladengeschäften der Stadt noch immer recht niedrig sind.

Zur Feststellung des Brotkonsums ist der mittlere Preis für I. und II. Brotsorte nach der Markthallennotierung und für Mehl der Preis für Roggenmehl Nr. 0 gewählt worden.

Bei Hülsenfrüchten ist der mittlere Preis für Linsen und Bohnen gewählt, für "Fette, Margarine, Öle" ist lediglich Fett (Schmalz) zur Berechnung herangezogen, und auch bei Butter und Wurst mußte mehr oder weniger willfürlich versahren werden, um zum Ziele zu gelangen. Unter solchen willfürlichen Annahmen leiden aber, wie wir sahen, alle Bearbeitungen von Wirtschaftsrechnungen — die des Kaiserlichen Statistischen Amtes ebenso wie die des Metallarbeiterverbandes —, so daß man sich schon damit absinden muß.

Auf diese Beise ergeben sich folgende durchschnittliche Bochen = verbrauchsmengen der sechs Arbeiterfamilien in Kilogramm:

Beruf	Brot	Rartoffeln	Milch (Liter)	R ind≥	Schweine- S	Ralb. B	Hammel=	Eier (Stück)	Wurst	Butter	Schmalz, Margarine	Hülfenfrüchte	Mehl	Raffee, Kafao, Tee
Metallbrüder	9,8 19,3 8,6 14,1 8,9 8,2	8,0 11,0 3,3 3,9 5,0 3,6	13,5 16,5 12,6	0,4	0,7 0,9 0,8	0.2 0.2	0,1 0,1 0,1 0,1 0,1 0,1	4,7 4,7 7,4 12,1 6,6 6,5	1,1 1,0 1,3 0,6 1,2 1,7	0,7	0,2 0,8 0,2	0,3 0,6 0,2 0,1 0,4 0,2	$ \begin{bmatrix} 0,6 \\ 2,4 \\ 1,3 \end{bmatrix} $	0,2 0,6 0,8 0,8 0,8 0,5

Auf Grund dieser Berbrauchsmengen für 1908 sind nun (an der Hand der Preistabellen des ersten Abschnittes) die durchschnittlichen Wochenausgaben für die Jahre 1894, 1900 und 1912 berechnet worden. Die Resultate sind in Tabelle XIV auf Seite 251 mitgeteilt.

Das Ergebnis ift bei allen sechs Haushaltungen von überraschender Gleichmäßigkeit. Überall zeigt sich, wenn man den Generalinder ansieht,

baß die Ausgaben des Jahres 1900 nur unbedeutend von denen des Jahres 1894 abweichen — in zwei Haushaltungen ist sogar eine Abnahme der Haushaltskosten vorhanden —, daß aber in der Zeit von 1900—1912 eine äußerst starke Auswärtsbewegung stattgefunden hat, die bemerkensewerterweise in den kinderreichen Haushaltungen am stärksten ist. Die Ausgaben des Schleifers und Schlossers steigen von 1900—1912 um fast 30 %, während die Steigerung der Haushaltskosten der übrigen Arbeiter um einige Prozente dahinter zurückleiben.

Da wir wissen, daß in den beidem Wirtschaften des Schleifers und Schlossers überwiegend Brot konsumiert werden mußte, so läßt sich ermessen, wie unerträglich die Verteuerung von Brot in kinderreichen Arbeiterfamilien gewirkt haben muß. Der wöchentliche Aufwand für Brot stieg in der Zeit von 1894—1912 in dem Haushalte des Schleifers von 3,48 Mk. auf 5,60 Mk. und in dem des Schlossers von 2,55 Mk. auf 3,96 Mk.

Legt man indessen die in Tabelle VIII mitgeteilten Brotpreise einer Leipziger Brotfabrik zugrunde, die seit 1908 um 2—3 Pf. für 1 kg hinter den Markthallenpreisen zurückleiben, dann ist der Mehrauswand für Brot natürlich geringer. Nach dieser Notierung hätten z. B. von dem Hauß-halte des Schleifers im Jahre 1894 wöchentlich 3,86 Mk., im Jahre 1912 aber 5,02 Mk. aufgewendet werden müssen, was für 1912 gegen 1894 eine jährliche Mehrbelastung von etwa 60 Mk. ausmacht. (Im Jahre 1908, dem Jahre der höchsten Preise dieser Notierung, hätte die jährliche Mehrbelastung dieses Haußhaltes allein für Brot etwa 80 Mk. betragen.)

Bei den einzelnen Haushaltungen schwankt die Höhe des gesamten Mehrauswandes während der Beobachtungszeit zwischen 26,7—30,4%. In welchem Maße die einzelnen Lebensmittel daran beteiligt sind, möge aus Tabelle XIV hervorgehen.

Bislang haben wir uns darauf beschränkt, die Steigerung der Ausgaben in den verschiedenen Haushaltungen lediglich für einzelne Jahre der gesamten Beobachtungszeit festzustellen. Es erübrigt noch, an einem Haushalt auch die jährlichen Schwankungen der Ausgaben festzustellen. Dabei entsteht aber die schwierige Frage, welche von den oben mitgeteilten Haushaltungen einem "Normalhaushalt" einer Arbeitersamilie am meisten entspricht, um zu diesem Zweck ausgewählt werden zu können.

Bielleicht könnte man daran benken, als jährlichen Nahrungsbedarf einer Arbeiterfamilie von vier Röpfen nach dem Borbilde Rich. Calwers die dreifache Berpflegungsration eines eingeschifften beutschen Marinesoldaten anzusehen und aus diesen Mengen die jährlichen Ausgaben für Nahrungsmittel für eine Leipziger Arbeiterfamilie zu berechnen. Gegen diese Berpflegungs-

Labelle XIV. Die burdschuittlichen Bochenausgaben für die wichtigften Rahrungsmittel in 6 Leipziger Metallarbeiterhaushaltungen 1894, 1900 und 1912.

nastifteadni 001 = 468	<u>}</u>			1 100,0 2 101,5				$\begin{array}{c c} 4 & 100,0 \\ 4 & 93,1 \\ 127,9 & \end{array}$	-
enscholle =nscholle	M.	10,1	$\frac{10,27}{13,08}$	14,21	12,7	$\begin{vmatrix} 12,66 \\ 16,11 \end{vmatrix}$	14,49 14,72 18,83	14,54 13,54 18,59	12,07 12,08 15,29
.eoffak. anfak ,eeX	Bf.	35	42 kg	91	120		123 131	134 101 143	47. 35. 87.
145500	£.	17	88	885	5 17		25.55 85.05 85.05	25 29 32	21 24 26
91durfnollü&	æf.	6	22	288	8 4,	ი Ի -	es 4 4	10 13 15	ကမော
- Linntd S	æf.	55	50 61	219	242		146 131 162	24.2 30.8	64 58 71
Butter	₹	151	149 179	126 124	169	166 200	131 129 155	328 222 402	146 144 173
HanM	æ.	174	161 193	165 152	182 205	189 216	101 93 112	192 178 212	266 246 294
roi®	Bf.	32	£ 33	22.55.7	4 12 2	35	86 116	45 47 63	45 46 62
=lommod pliolf	Bf.	∞	∞ <u>=</u>	r-r-5	0 6	13 y	∞∞ <u>1</u>	00 est	11 10 15
(bfielfdlaR	Bf.	23	34 2 4	222	8 8 8	32 34	22 23 24 44	27 28 39	31 32 45
=snisacdS (d}islf	₿f.	126	$\frac{126}{160}$	115	139	133	131 131 167	149 149 189	171 171 217
(d) fleischen fie	Bf.	56	99 88	52 61	62	296 	59 92	67 78 105	77 90 120
D1iM	ßf.	99	99 %	223	243 243	243 324	296 296 395	226 226 301	109 109 145
nisstotranu	Bf.	88	64 104	151 8 5	36	33	31 30 30	55 45 66	40 29 46
101K	₿f.	176	224 273	348 444 560	155 155	241	255 325 396	$\frac{160}{205}$	147 188 229
Sahr		1894	$\begin{array}{c} 1900 \\ 1912 \end{array}$	1894 1900	1894	1900	$\frac{1894}{1900}$	1894 1900 1912	1894 1900 1912
Beruf			Metalldrücker	Schleifer	± 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1,	Schloffer	Schlosser	Schraubendreher	Schraubenschneider . }

ration hat man eingewendet, daß sie hauptsächlich mit Bezug auf Fleisch für einen Arbeiter zu hoch sei und ferner, daß wichtige Lebensmittel wie Eier, Milch, Wurst und Käse darin sehlten. Wenn nach dieser Berechnung auf eine aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie wöchentlich über 14 Pfd. Fleisch entsiclen, so sei dieser Berbrauch zu hoch. — Eine deutsche Bürgersamilie von vier Köpsen sei durchaus zusrieden, wenn sie täglich ein Pfund Fleisch verzehren könne. Da nun aber die Steigerung der Lebensmittelpreise sich überwiegend auf Fleisch beziehe, so müsse bei dieser Berechnungsweise sich die Differenz zwischen dem Kostenauswand in früheren Jahren und heute viel höher herausstellen, als es der Wirklichseit entspräche. — Man wird diesen Ausstührungen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen können, auch dann nicht, wenn es sich unter Zugrundezlegung der Marinesoldatenration nur darum handelt, die Bewegung des Kostenauswandes darzustellen. Wir haben deshalb davon abgesehen, diese Ration bei der Berechnung der jährlichen Kostensschungen heranzuziehen.

Da aber von ben acht Wirtschaftsrechnungen ebenfalls jebe einzelne Eigentümlichkeiten aufweist, die einem Normalhaushalt widersprechen, so haben wir aus den durchschnittlichen Mengenabgaben, die in den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes und des Metallarbeiters berechnet worden sind, eine Art Normalhaushalt aufgestellt und an diesem die jährlichen Haus-haltungskosten — immer unter der Annahme gleichbleibenden Verbrauches — festgestellt.

Wir sind dabei von den Mengen ausgegangen, die vom Metallarbeiterverband ermittelt worden sind (vgl. die "320 Haushaltsrechnungen" S. 76), weil allem Anschein nach alle 320 Haushaltungen zur Feststellung der Mengen herangezogen sind, im Gegensatz zu der Erhebung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, in der nur 150 Haushaltungen bei der Mengenermittelung berücksichtigt worden sind.

Nach den Erhebungen des Metallarbeiterverbandes beträgt der Berbrauch für die erfaßten Haushaltungen im Durchschnitt

		ļ	pro	Haushalt und Jahr	pro Kopf und Jahr
für	Fleisch			. 96,4 kg	25,1 kg
,,	Butter			. 24,6 kg	$6.4 \mathrm{kg}$
,,	Mehl .			. 51,9 kg	13.5 kg
,,	Brot .			. 614,4 kg	·160,1 kg
,,	3uder			. 49,0 kg	12,6 kg
				. 495,0 kg	129,0 kg
				. 441 Liter	115 Liter
	•			. 397 Stück	103 Stüd.

Aus den Erhebungen des Kaiferlichen Statistischen Amtes haben wir die Mengenangaben für Wurst (29 kg) und Schmalz (28,5 kg) noch hinzugenommen, so daß es möglich ist, für die wichtigsten Lebensmittel die jährliche Preisentwicklung festzustellen.

Diese Ergänzung der Mengenangaben des Metallarbeiterverbandes aus denen des Kaiserlichen Statistischen Amtes scheint gerechtfertigt, weil beide Erhebungen auffallend übereinstimmende Mengenangaben bringen.

So sind 3. B. ermittelt worden

			υ	om	Metall verbo	arbeiter= ınd	vom Statist	
jür	Fleisch				96,4	kg	101,0	kg
,,	Eier .				397	Stüď	392	Stüď
,,	Kartoffeli	ì			495,0	kg	438,0	kg
,,	Milch .				441	Liter	504	Liter.

Lediglich bei der Milch besteht ein größerer Unterschied, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß die vom Kaiserlichen Statistischen Amte ausgewählten Familien durchschnittlich 4,7 Köpfe zählen, während die des Metallarbeiters verbandes nicht ganz vier Köpse zählen. Die große Übereinstimmung der Mengenangaben der verbrauchten Lebensmittel zweier ganz verschiedener Erhebungen zeigt übrigens, wie überaus klein die Möglichkeit individueller Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses bei geringem Einkommen ist.

In der Tabelle XV ist das Ergebnis unserer Berechnungen mit= geteilt.

Es ergibt sich aus dem Generalinder, daß sich die Ausgaben in der Beit von 1894-1900 nur gang unwesentlich gesteigert haben; ein Er= gebnis, das wir auch bei den einzelnen Arbeiterhaushaltungen feststellen fonnten. In der Zwischenzeit sind die Haushaltskoften sogar niedriger als 1894 und 1900. (In ben Jahren 1896 und 1897 gar nicht unerheblich!) Mit dem Jahre 1901 fest dann eine dauernde Breissteigerung ein, beren Tempo bis zum Sahre 1911 ziemlich gleichmäßig ift. Bon 1911 auf 1912 erfolgt bann allerdings ein fehr ftarker Sprung, fo daß die Gesamtsteigerung seit 1894 30,8 % ausmacht, die bis zum Jahre 1911 nur 20,4 % betragen hatte. Der Grund diefer letten, ftarken Zunahme der Preisfteigerung ift auf die plötliche Erhöhung der Fleisch= und Fleisch= warenpreise in der Markthalle gurudguführen, die, wie oben ausgeführt, 1911 ju 1912 prozentual viel größer mar, als in ben übrigen Geschäften ber Stadt, wenn auch die Preise der Markthalle ihrem absoluten Betrag nach 1912 noch immer um 20-30 Pf. pro kg hinter ben Labenpreisen zurüchleiben.

Sabelle XV. Die jährlichen Ausgaben eines Rormal-Arbeiterhaushaltes in Leipzig für bie wichtigften Lebensmittel in ben 3ahren 1894—1912.

(Preise in Mark.)

& General £1010 nro∏if 001 = 4981	100,0 97,0 97,0 100,0 1001,0 1003,0 1003,0 1103,0 1103,0 1110,0 1100,0 1100,0 1100,0 1100,0 1100,0 1100,0 1100,0 1100,0
nədangunk tınaləgeni	650 650 650 650 650 650 650 650 650 650
Raffee	444 0488 0688 0688 0688 0688 0688 0688 0
nleffetraß	44394444444444444444444444444444444444
(P) is the control of	\$25666666666666666666666666666666666666
rsið	27222222222222222222222222222222222222
rottuck	89 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62 62
143 2 C	200 200 200 200 200 200 200 200 200 200
to:182	110 110 110 110 110 110 110 110
l)nm@	444444446044460800000000000000000000000
Surft trings trings	44444444444444444444444444444444444444
=1999&	4787288872888787878787878787878787878787
tmologen& riif nodogenR diiolK	24.25.25.25.25.25.25.25.25.25.25.25.25.25.
=Jammað.	ν, υ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ, φ,
E -dlnR	8148444444444469868888888888888888888888
anisandd	\$\\ \alpha\\
=dniK	884446004444600000000000000000000000000
zahr	8898 8896 8898 8898 8995 8905 8905 8906 8908 8908 8908 8908 8908 8908 8908

Nach der Tabelle XV schwanken also in der Zeit von 1894—1912 die Ausgaben eines Arbeiterhaushaltes für die wichtigsten Lebensmittel zwischen 579 Mk. (im Jahre 1896) und 795 Mk. (im Jahre 1912).

Betrachtet man lediglich den Zeitraum 1900—1912, dann erhöhen sich die Ausgaben für die gleichen Mengen der hauptsächlichsten Lebens= mittel von 616,8 Mf. auf 795,2 Mf., also um etwa 180 Mf. Davon bringt aber das Jahr 1912 allein eine Erhöhung der Kosten um 65 Mf.

Berücksichtigt man weiter, daß nicht alle Nahrungsmittel auf ihre Preisgestaltung hin untersucht werden konnten, sondern daß erhebliche Ausgaben für Obst und Gemüse, Fische, Gewürze, Hülsenfrüchte usw., die im Laufe der letzten 20 Jahre doch ebenfalls gewachsen sind und deren Preissteigerung auf insgesamt 20 Mk. zu schäpen ist, bei diesem Normalhaushalt außer Betracht geblieben sind, so wird man sagen können, daß in der Zeit von 1900—1912 die Lebensmittelkosten um rund 200 Mk. in Leipzig gestiegen sind.

Dritter Abichnitt.

Die Entwicklung der Mietpreise in Leipzig 1890—1910 und ihr Einfluß auf die Kosten der Haushaltung.

Leipzig besitt seit einer ganzen Reihe von Jahren eine umfangreiche amtliche Wohnungsstatistif, bei der die Entwicklung der Mietpreise eine fehr eingehende Darstellung erfahren hat. Bevor die Ergebnisse aber hier mitgeteilt werden, ift zu ihrer richtigen Beurteilung an folgendes zu erinnern: Jede Wohnungsstatistif, vor allem die Mietpreisstatistif, leibet an bem Mangel, daß die Ergebnisse ber einzelnen Bahlungen nicht ohne weiteres miteinander verglichen werden fonnen. Der Wohnungs= bestand von 1890 ift ein gang anderer als der des Jahres 1910. Denn ber Wohnungsbestand verändert sich ja nicht nur quantitativ, sondern aud) qualitativ. Aber selbst wenn er sich nur ber gahl nach verändern wurde, so murde allein schon diese Tatsache eine volle Vergleichbarkeit der . Mietpreise verschiedener Zählungen ausschließen. Denn die Beränderung des Wohnungsbestandes erfolgt ja überwiegend durch Herstellung von Neubauten, und eine neue Wohnung, felbst wenn sie nach Größe und Ginrichtung völlig den älteren Wohnungen gleicht, ist gewöhnlich teurer als bie alteren, nur beshalb, weil sie neu ift. Es geht ben Wohnungen wie allen anderen Gebrauchsgutern: fic finten um fo mehr im Preise, je alter sie sind (wenigstens boch relativ). Man kann also die Mietpreise bestimmter

Wohnungsklassen von 1890 nicht ohne weiteres mit denen des Jahres 1910 vergleichen, wenn seit 1890 eine erhebliche Zahl neuer Wohnungen entstanden ist; vorausgesetzt natürlich, daß sich die Bauweise inzwischen nicht verschlechtert hat. Davon kann aber, nebenbei bemerkt, in Leipzig nicht die Rede sein. Im Gegenteil, die Tätigkeit der Baupolizei hat in den letzten 20 Jahren nach dem Urteil von sachverständiger Seite eher auf eine sollidere Bauweise hingewirkt.

Weitere Schwierigkeiten entstehen einer genauen Erfassung der großstädtischen Mietpreisentwicklung dadurch, daß das Stadtgebiet ständig wächst. Auf diese Weise gewinnt die Lage der Wohnung (nach Stadtteilen) einen immer größeren Einsluß auf die Höhe der Mietpreise, ein Einsluß, den die Statistift nicht genügend zu berücksichtigen vermag, auch wenn sie die Mietpreisentwicklung nach einzelnen Stadtteilen ermittelt.

Bebenkt man ferner, daß die neuen Wohnungen mit immer größerem Komfort hergestellt zu werden pslegen, so daß außer ihrer Neuheit noch dieser Umstand verteuernd wirkt, so erhellt, daß Mietpreisentwicklungen, die sich auf den gesamten Wohnungsbestand beziehen, nur bedingt gültig sind.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn von seiten großstädtischer statistischer Amter der Versuch gemacht würde, die Mietzinsentwicklung bestimmter Wohnungen dauernd zu verfolgen, um so zu Resultaten zu gelangen, die dem Streit der Parteien über die stattgehabten Mietpreißsteigerungen möglichst entzogen wären. Selbstverständlich müßten dabei bauliche Versänderungen, Vergrößerungen des Komforts, die im Laufe der Zeit vorgenommen werden, ebenso berücksichtigt werden, wie die Häusigkeit des Mieterwechsels und etwaige Mietverluste durch Leerstehen solcher Wohnungen usw. In Frage kämen in erster Linie die Wohnungen der kleinen und mittleren Bevölkerung, für die die Wohnungsfrage ja am brennendsten ist.

Man hat alle diese Fehlerquellen natürlich empfunden und sie dadurch herabgemindert, daß man die Preisentwicklung für ein 3 immer berechnete, wobei man noch zwischen heizbarem Zimmer (als engerer Begriff) und zwischen Wohnraum schlechthin (als weiterer Begriff) unterschieb.

Ganz beseitigen ließ sich aber die Fehlerquelle dadurch auch nicht; benn jedermann weiß, daß selbst ein heizbares Zimmer noch immer ein recht behnbarer Begriff ist: Höhe und Tiese des Zimmers, Größe, Einrichtung und Stockwerk, Lage der Wohnung, zu der das Zimmer gehört, die Fensterzahl und Fensterlage, die Beschaffenheit und Lage des Wohnhauses selbst (ob Border-, Seiten- oder Hintergebäude, ob offene oder geschlossen Bummers von weise) —, das alles ist für die Beurteilung eines heizbaren Zimmers von

größtem Belang, kann aber von einer Gesamtstatistik nicht berücksichtigt werden, wenn die Bearbeitung der Wohnungserhebungen nicht ins Unsgemessene wachsen soll.

So gibt auch die Entwicklung der Mietpreise eines einzelnen Zimmers einer bestimmten Wohnungsgröße kein völlig einwandfreies Bild. Geht man davon aus, daß (wie die gemeine Erfahrung lehrt) die Einrichtungen, der Komfort und die hygienische Ausstattung der Wohnungen immer besser werden, dann muß der durchschnittliche Mietpreis eines heizbaren Zimmers um so mehr steigen, je mehr neue Wohnungen hergestellt werden. In Leipzig stieg nun seit 1890 die Zahl der Wohnungen von 79729 auf 138193, also um rund 58000 oder um fast 75%.

Das muß natürlich auf die Mietzinsentwicklung zurückwirken, so daß man sagen kann, daß ein Teil der stattgehabten Mietpreissteigerungen auf die große Anzahl neu hergestellter Wohnungen zurückzuführen ist. Aber auch insoweit die Mietpreissteigerungen sich lediglich auf ältere Wohnungen beziehen, können sie durch größere Gegenleistungen von seiten der Vermieter hervorgerufen sein; 3. B. dann, wenn nachhinein der Komfort einer Wohnung vergrößert wird.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Entwicklung der städtischen Mietpreise durch baugesetzliche Borschriften beeinflußt werden kann. Strenge baupolizeiliche Vorschriften in bezug auf die bauliche Ausnutzung des Grund und Bodens, hohe Anliegerleistungen usw. — das alles vermag einen Einfluß auf die Gestaltung der Mietpreise auszuüben. So hat das allegemeine Baugesetz für das Königreich Sachsen vom 1. Juli 1900 im Berein mit den baupolizeilichen Ortsgesetzen nach dem Urteil Sachverständiger insofern auf das Bauen verteuernd gewirkt, als es die restelose Ausnutzung des Grund und Bodens eingeschränkt hat.

Das alles ist zu berücksichtigen, wenn man die Entwicklung der Mietspreise betrachtet.

Wie sich die Mietpreise für eine besetzte Wohnung ohne gewerbliche Benutzung — das sind die reinen Mietwohnungen, im Gegensatzt Miet-wohnungen, die mit einem Gewerberaum untrennbar verbunden sind — im Laufe der letzten 20 Jahre (1890—1910) gestaltet haben, darüber gibt am besten nachstehende Tabelle Auskunft. (Siehe Tabelle XVI S. 258.)

Die Tabelle unterscheidet (wie alle anderen, die in diesem Abschnitt mitgeteilt sind) zwischen Alt= und Neu-Leipzig. Alt=Leipzig ist das ursprüngliche Stadtgebiet, ohne die Eingemeindungen, die im Jahre 1889 beginnen; Neu-Leipzig ist demnach das Gebiet, das von 1889 an eine verleibt worden ist.

Edriften 145. 1,

Tabelle XVI. Die Entwicklung ber Bohnungsmietpreise 1890—1910. (Durchschnittlicher Jahresmietpreis für eine besethte Mietwohnung ohne gewerbliche Benutzung in Mark.)

a) absolut.

Samuel and all the second and an arrangement of		ıgen upt	Davor	ı Wohn	ungen	mit	. heizbo	iren Zir	nmern
& ebiete	Jahr	Wohnungen überhaupt	1 ohne Zubehör	1 mit Zubehör	2	3	4	5	6
Alt-Leipzig {	1890	493	96	186	313	460	678	930	1223
	1895	495	94	182	297	443	655	927	1260
	1900	545	106	200	313	463	680	930	1272
	1905	574	110	212	326	480	705	962	1292
	1910	643	123	239	368	528	763	1058	1434
Neu-Leipzig {	1890	211	70	155	233	329	530	735	880
	1895	221	70	157	231	333	520	723	934
	1900	284	84	188	278	383	565	802	1063
	1905	316	95	209	296	393	595	833	1058
	1910	354	108	232	322	436	649	918	1211
Gefamt-Leipzig {	1890	342	83	164	264	429	659	913	1188
	1895	339	81	163	252	409	632	896	1226
	1900	387	92	190	287	428	648	906	1241
	1905	406	101	210	302	435	665	930	1246
	1910	439	113	233	330	472	712	1013	1378

b) prozentual.

		1gen upt	Davo	n Wohn	ungen	mit	heizba	ren Zin	nmern
Gebiete	.3eitraum	Wohnungen überhaupt	l ohne Zubehör	1 mit Zubehör	2	3	4	5	6
Att=Leip3ig {	1890—1895 1895—1900 1900—1905 1905—1910 1890—1910	0,5 10,0 5,4 12,1 30,6	- 2,3 12,7 4,5 11,6 28,5	- 2,1 9,9 6,0 12,6 28,3	- 5,0 5,6 4,0 12,7 17,5	- 3,6 4,4 3,7 14,0 14,7	- 3,3 3,8 3,7 8,1 12,6	- 0,4 3,6 3,5 9,9 13,7	3,0 1,0 1,6 11,0 17,2
Neu-Leipzig . {	1890—1895 1895—1900 1900—1905 1905—1910 1890—1910	4,8 28,7 11.1 12,2 68,3	0,3 19,4 13,6 13,4 54,2	1,2 19,3 11,7 10,6 49,2	- 1,1 20,2 6,5 8,9 37,8	1,2 14,9 2,6 10,9 32,3	- 2,0 8,8 5,3 9,0 22,4	-1,6 10,9 3,8 10,1 24,9	6,1 13,8 - 0,5 14,5 37,6
Gefamt-Leipzig	1890—1895 1895—1900 1900—1905 1905—1910	- 0,6 14,1 4,9 8,2 28,6	- 2,0 13,5 8,9 12,0 35,6	- 0,1 16,5 10,3 10,9 42,5	-4,5 13,7 5,3 9,1 24,7	- 4,7 4,6 1,6 8,5 10,0	- 4,1 2,6 2,6 7,1 8,1	- 1,8 1,0 2,7 8,9 11,0	3,2 1,3 3,6 10,7 16,0

Das Gebiet Alt-Leipzigs hat in der Zeit von 1890—1910 nur einen verhältnismäßig geringen Zuwachs an Wohnungen erhalten — ihre Zahl stieg von 37 200 auf 43 400 oder um 15,7 %, während die Zahl der Wohnungen Neu-Leipzigs von 42 500 auf 95 000 oder um 103,5 % stieg —, so daß man sagen kann, daß in Alt-Leipzig eine gewisse Sättigung an Wohnungen vorhanden ist und daß die Möglichkeit, neue Wohnungen herzustellen, geringer ist als in Neu-Leipzig, was sich nach dem oben Gesagten darin äußern müßte, daß die Mietzinssteigerung in Alt-Leipzig durchschnittlich geringer gewesen ist als in Neu-Leipzig.

Das ist auch tatsächlich ber Fall. Betrachtet man die Mietpreissteigerung für Alt= und Neu=Leipzig getrennt, so ergibt sich für die Wohnungen überhaupt wie auch für die einzelnen Wohnungsgrößen (Wohnungen unterschieden nach der Zahl der heizbaren Zimmer), daß die Mietpreise in Neu-Leipzig mit seiner ausgedehnten Bautätigkeit durch= weg doppelt so stark gewachsen sind wie die Alt-Leipzigs.

Die größte Mietpreissteigerung haben die kleinsten Wohnungen aufzuweisen, die geringste die 3—4-Zimmerwohnungen, eine mittlere Mietpreissteigerung die größeren Wohnungen. Das gilt für Altz und Neuzeipzig; in Neuzeipzig sind aber die Unterschiede zwischen geringster und größter Mietzinössteigerung erheblich größer als in Altzeipzig. In Gesamtzeipzig sind in dem Zeitraum 1890 bis 1910 die Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern um 24,7 %, die mit drei heizbaren Zimmern um 10,0 % und die mit vier heizbaren Zimmern um 8,1 % im Preisegestiegen. Dagegen sind die Mietpreise der kleinsten Wohnungen (ein heizbares Zimmer ohne und mit Zubehör) um 35,6 % bzw. 42,5 % gestiegen.

Betrachtet man die Entwicklung nach einzelnen Zeitabschnitten, so ergibt sich von Jahrfünft zu Jahrfünft ein ganz verschiedenes Bild. 1890—1895 ist durchweg ein Rückgang der Mietpreise vorhanden, 1895 bis 1900 ein beträchtliches Anwachsen, 1900—1905 gegenüber dem vorherzgehenden Zeitraum eine sehr geringe Steigerung der Preise und 1905 bis 1910 eine sehr starke Zunahme.

Es scheint beinahe, als ob die Preisbewegung der Wohnungsmieten mit der der Lebensmittel übereinstimmte, wenigstens was die größeren Zeitabschnitte anlangt. Auch bei letzteren war für das Jahrfünft 1890 bis 1895 ein Zurückgehen der Preise festzustellen und von da ab eine Auswärtsbewegung, die in den Jahren 1900—1905 durch ein Gleichsbleiben der Preise unterbrochen wird, um dann um so kräftiger wieder einzuseten.

Bielleicht noch deutlicher über die Mietpreisentwicklung werden wir unterrichtet, wenn die Entwidlung nicht an den Wohnungen felbst, sondern an dem einzelnen heizbaren Zimmer in den verschiedenen Wohnungsarößen gemeffen wird. Aber auch bann ift die Mietpreissteigerung am geringsten bei den mittleren Wohnungen (Wohnungen mit drei und vier heizbaren Rimmern), am größten bei ben fleinen und fleinsten Bohnungen. Der Preis für ein Zimmer in den kleinsten Wohnungen stieg 1890-1910 um 50,80 Mt. oder um 44,1 % und für ein Zimmer in der nächsthöheren Wohnungsgröße um 73,29 Mf. oder um 35,9 %. Es muß aber hervor= gehoben werden, daß hier auch die Wohnungen mitgerechnet find, die mit Gewerberäumen untrennbar verbunden sind und die gewöhnlich teurer find als die reinen Mietwohnungen. Und da fast 6% der Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer ohne Zubehör und 4,5 % ber mit Zubehör, mit Gewerberäumen untrennbar verbunden find (Wohnungen, von denen man annehmen fann, daß sie zum größeren Teile erft im Laufe ber letten 20 Sahre hergestellt find), so ift diese hohe Mictzinssteigerung für ein heizbares Zimmer in diesen kleinen Wohnungen in erster Linie wohl aus ber Ginbeziehung ber Wohnungen mit Geschäftsräumen zu erklaren.

Betrachtet man die Mietpreisentwicklung innerhalb Alt-Leipzigs nach. einzelnen Stadtbezirken, so ist der große Unterschied zwischen ihnen überaus bemerkenswert. In bem Stadtbezirk, ber hauptfächlich als Wohnbezirf ber Arbeiterbevölferung angesprochen werden fann (Sudoftvorftadt), mar die Mietpreiszunahme in dem 20 jährigen Zeitraum eine recht geringe. Der Preis für ein heizbares Zimmer in befetten Mietwohnungen über= haupt stieg mährend dieser Zeit nur um 6,50 Mt. ober um 3,4 %. In dem Stadtteil dagegen, in dem die wohlhabendere Bevölferung Leipzigs wohnt (Westvorstadt), war die Preissteigerung eines heizbaren Zimmers in folden Wohnungen am größten. Die Steigerung betrug hier 66,50 Mf. ober 31,7%. Da in der Westvorstadt mährend ber letten Jahre die Bautätigkeit viel lebhafter war als in der Sudost= vorstadt (Arbeiterviertel), so ift diese Differenzierung in der Mietpreis= entwidlung verschiedener Stadtteile ein Beweis bafür, mas eingangs gefagt murbe, daß die gefamten Mietzinsanderungen fehr ftark von der Bautätigkeit (Neubauten und Umbauten) einzelner Bezirke abhängig find; fie zeigt aber auch, bag die foziale Struftur ber Bewohnerschaft eines Stadtteiles ebenfalls auf die Mietpreissteigerung von Gin= fluß ift.

Für die Mietpreissteigerung eines heizbaren Zimmers in Neu-Leipzig gilt dasselbe, was wir oben von der der Wohnungen Neu-Leipzigs über-

haupt sagten. Auch hier infolge ber vielen Neubauten eine erheblich raschere Preissteigerung des heizbaren Zimmers.

Über die Entwicklung im einzelnen möge die nachstehende Tabelle Auskunft geben. (Siehe die Tabelle XVII auf S. 262.)

Zusammensassend kann man demnach sagen, daß die Mietpreise entwicklung in Alt=Leipzig, von den beiden kleinsten Wohnungsgrößen abgesehen, in den letzten 20 Jahren eine mäßige gewesen ist; daß sie dagegen in Neu=Leipzig für alle Wohnungsgrößen sehr erheblich gewesen ist.

Aus der Tabelle XVI läßt sich nun leicht feststellen, wie groß der durchschnittliche Mehrauswand eines Arbeiters bzw. eines Beamten für eine Wohnung gewesen sein muß, wenn die festgestellte Preissteigerung alle Wohnungen betroffen hätte. Nimmt man an, daß für einen Arbeitershaushalt Wohnungen mit ein dis zwei heizdaren Zimmern einschließlich Zubehör in Frage kommen, dann beträgt die Zunahme in der Zeit von 1890—1910 für Alt-Leipzig 52,80 Mf. bzw. 54,90 Mf. Für Neuseipzig aber 76,40 Mf. bzw. 88,30 Mf. Es sei aber nochmals hervorsgehoben, daß dieser Preissteigerung, wenn sie im Einzelfalle wirklich statzgefunden hat, wahrscheinlich auch Mehrleistungen seitens der Vermieter gegenüberstehen.

Es fei noch furz auf die Entwicklung der einzelnen Wohnungsgrößen in Leipzig hingewiesen, da sie für die Frage, in welchem Umfange bas Bohnungsbedürfnis der großstädtischen Bevölferung befriedigt werden kann, fast ebenso wichtig ist wie die Entwicklung ber Mietpreise. - Die Zahl ber Wohnungen überhaupt stieg (wie bereits erwähnt) von 79729 auf Die einzelnen Wohnungsgrößen find aber baran gang ver= schieben beteiligt. Bedauerlicherweise gang unbedeutend ift die Bunahme der Wohnungen mit einem heizbaren Bimmer mit und ohne Bubehör Die Bunahme von rund 2100 Wohnungen biefer Größenklasse ift fo gering, daß ihr Unteil am Wohnungsbestande überhaupt gang beträchtlich zurückgegangen ift. Ramen 1890 auf 1000 aller Wohnungen noch 363,4 biefer Wohnungsgröße, fo maren es 1910 nur noch 225,1. Bunftiger, aber in Anbetracht ber Tatsache, daß die rapide Bunahme ber großstädtischen Bevölferung hauptsächlich eine Bunahme ber fleineren und mittleren Bevölkerung ist (vgl. oben S. 211), doch nicht gunftig genug, ift die Ent= midlung ber Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern. Ihre Bahl hat sich zwar verdoppelt, und ist von 26282 auf 53371 gestiegen, aber ber Anteil dieser Wohnungsgröße am Gesamtbestande der Wohnungen ist nur von 329,7 auf 386,2 geftiegen. Dem Wohnbedurfnis ber Bevölferung

(Durchichnittlicher Rabresmietyreis eines beigharen Bimmers in befegten Mietwohnungen überbaupt.) Tabelle XVII. Die Entwidfung ber Mietpreise 1890-1910.

	त्र 	nen)lahuur	ישונות אונונונות באונים את לנבשווונת לתנוש בנוובש לבני לתרבון ישנות ווברשנוו הבלשונון התנוחת אות חולנון מסבר את חליבי	מלומה בו זו	פא וובר ליו	C maino	1 111 111 1	מ ווו חבובו	פונות שונו	hunuhaan	ובוו מסגנו)	uupr.)	
					38 B	3ahlungsjahr	, Or			311≠	Zu- oder Abnahme	пађте	
	M of	Wohnungsgrößen	öBen	1890	1895	1900	1905	1910	1890/95	1895 big 1900	1900/05	1900/05 1905/10	1890 biš 1910
				mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	0/0	0,0	0/0	0/0	0/0
					ಹ	Alt=Leipzig:	3ig:						
ς,	Wohnungen					-							
mit 1	1 heizbaren	3immer g	heigbaren Zimmer ohne Bubehör .	115,2	93,67	106,89	121,33	166,03	-18,6	+ 14,1	+ 13,5	6,98 +	
		3immorn	mit Zubehör .	204,4	210,111	243,15	245,36 184,97	277,69	+ 2, 2, 2, 4	7,0T + + 2,0×	++ 6,0 4,0		+ 35,9 + 19,4
2	: : 1 or			169.4	158.55	166.94	169.68	18431	1,6	+ + 12.0	+ +	¥.9 - +	
	• =	: :		179,2	170,84	177,61	183,28	195,70	4,6	-+	+	9,9	
: 2:	. : : :	: 2:		199,4	190'08	194,95	202,24	217,65	-4,6	+ 2,5	+ 3,7	9'2 +	
2	<u>,</u>	Ł		211,4	220,08	220,38	229,36	240,68		+ 0,1	+ 4,0	+ 4,9	
	' S und" meh	und mehr heigbaren Zimmern	Zimmern	235,4 258,7	224,73 274,25	243,95 289,66	246,51 323,24	\$297,83	+ 6,0 + 6,0	+ + ترمن	+ + 11,6 +	11	11
		Wohnur	Wohnungen überhaupt	0'681	185,41	196,47	200,77	217,34	8,1 —	9,5	+ 2,2	+ 8,3	+15,0
					≈	Reu=Beipzig	319:						
ದ≀	Wohnungen												
mit	l heizbaren		Zimmer ohne Zubehör.	71,64	70,12	83,91	95,35	125,50	- 2,1	- - -	+ 13,6	+ 31,6	+ 75,2
2 2		Zimmern		125,00	124,65	147,21	156,45	170,10		+	+ 6,2	5,51 + + 8,7	+ 36,1
	* ~~	2		121,40	122,96	135,26	137,43	152,10	+ 1,2	+-	+ 1,6		
2 2	= =	: :		163,40	151,21	140,33 166,34	174,39	188,60		++	- 4 - 4 - 8		
2	: :	E		160,10	168,96	183,00	197,16	203,10	+ 5,5	+	4 2,5		
2 2	, 9 und" meh	und" mehr heizbaren Bimmern	Zimmern	161,20 296,33	176,49 $221,65$	206,81 208,69	204,30 214,80	$\}227,10$	+ 9,4 - 2,5,2	+ 17,1	 - 2.9	11	
		Wohnur	Wohnungen überhaupt	140,00	138,57	155,93	163,50	163,50 117,10	0'1 —	+ 12,5	+ 4,8	+ 8,3	+ 26,5

hätte es wohl mehr entsprochen, wenn der Anteil der Zwei=Zimmer= wohnungen wenigstens um so viel gestiegen ware, als er bei den Ein= Zimmerwohnungen gefallen ift.

Stellt man die Entwicklung der Wohnungen insgesamt der Zunahme der Haushaltungen gegenüber, so gewinnt man einen Maßstab für die Beurteilung der Bautätigkeit in dem beobachteten Zeitraume.

1890 wurden in Gesamt-Leipzig 75 743 Haußhaltungen gezählt, denen 83 000 Wohnungen zur Berfügung standen. Es war demnach für die Haußhaltungen ein beträchtlicher Wohnungsspielraum vorhanden. 1910 dagegen gestaltete sich das Berhältnis ganz anders: 140 597 Haußhaltungen hatten nur 138 193 Wohnungen zur Verfügung. Sieht man das Verhältnis zwischen Wohnungszahl und Zahl der Haußhaltungen von 1890 als normal an, so sehlten demnach 1910 etwa 14—15 000 Wohnungen.

Die Zahl ber Haushaltungen hatte also in ber Zeit von 1890—1910 um 85,62% zugenommen, die Zahl ber Wohnungen nur um 66,4%.

Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die verhältnismäßig hohe Zahl von Wohnungen, die im Jahre 1910 mehr als eine Haushaltung umfaßten. In Alt = Leipzig waren in diesem Jahre von 1000 Wohnungen 40 mit mehreren Haushaltungen belegt, 1890 nur 20. Und ähnlich liegen die Dinge in Neu-Leipzig.

Das Nähere möge aus der Tabelle XVIII hervorgeben.

Ohne Frage wird in einer Großstadt stets eine Anzahl von Haushaltungen vorhanden sein, die auch bei reichlichem Wohnungsangebot es vorziehen, die Wohnung mit einem anderen Haushalt zu teilen; wenn aber dies Verhältnis von Wohnungszahl und Haushaltungszahl sich im Lause der Jahre so beträchtlich zuungunsten der letzteren gestaltet und gleichzeitig der Anteil der Wohnungen mit mehreren Haushaltungen erheblich zunimmt, so kann man nur zu dem Ergebnis kommen, daß es einem immer größeren Teile der mittleren und kleineren Bevölkerung von Jahr zu Jahr schwieriger wird, den Wohnungsbedarf ihren Einkommens= verhältnissen entsprechend zu decken.

Dann ist aber die Mietpreissteigerung an sich (die wir für einen großen Teil der Stadt Leipzig als mäßig bezeichnen mußten) nicht die einzige Handhabe zur Beurteilung dafür, wie die Lage des Wohnungs=marktes auf die Kosten des Haushaltes gewirkt haben könne. Sicherlich ist dieses Mißverhältnis zwischen der Entwicklung der Haushaltungen und der der Wohnungen am stärksten in den geringeren Bevölkerungsschichten und Wohnungsgrößen. Die Folge muß sein, daß ein großer Teil der

Tabelle XVIII. Die besetzten Wohnungen nach der Bahl der Haushaltungen 1890-1910.

Jahre	Wohnungen mit Haushaltungen							Mit mehr als einer Haushaltung	
	1	2		3	. 4	5 und mehr	absolut	von 1000	
MIt=Leipzig (1890—1910):									
1890 1895 1900 1905 1910	34 114 36 477 38 594 40 301 40 977	666 681 918 767 1558		47 42 64 56 134	5 4 4 5 14	2 - 10	720 727 986 828 1716	20,67 19,54 24,91 20,13 40,19	
	Reu-Leipzig:								
1890 1895 1900 1905 1910	38 918 47 930 57 683 72 248 91 212	575 648 1424 1263 2323	:	6 9 34 18 46	3 1 —		581 660 1459 1281 2369	14,71 13,58 24,67 17,42 25,31	
Gefamt=Leipzig:									
1890 1895 1900 1905 1910	73 072 84 407 96 277 112 549 132 189	1241 1329 2342 2030 3881	1	53 51 98 74 80	5 7 5 5 14	2 - 10	1301 1387 2445 2109 4085	17,49 16,16 24,77 18,39 29,97	

kleineren Bevölkerung den Wohnbedarf nur dadurch zu beden vermag, daß er Wohnungen mietet, die seinem Sinkommen nach zu groß sind.

Die höheren Aufwendungen sucht man dann durch Aufnahme von Untermietern wieder einzubringen — wodurch das Problem aber keines= wegs gelöst ist. Denn auch in der geringeren Bevölkerung ist der Bunsch rege, für sich zu sein, den Kindern Platz zu gönnen, anstatt sich mit den kleinsten Räumen zu begnügen.

Im Dezember 1910 bewegte sich die Hälfte aller Wohnungen mit Untermietern (16 000) in einer Mietpreislage von 300—500 Mt. Solche geringe Wohnungen werden Cheleute mit Kindern nicht in der Absicht mieten, um durch Aufnahme eines oder gar mehrerer Abvermieter sich einen leichten Nebenerwerb zu verschaffen. In den allermeisten Fällen werden solche Familien durch ihre wirtschaftliche Lage einfach gezwungen, sich auf diese Weise ein Nebeneinkommen zu schaffen, sehr zum Schaden von Gesundheit und Wohlbehagen, von Arbeitsfähigkeit und — Nachstommenschaft.

Mit der zahlenmäßigen Feststellung, daß in der Zeit von 1900—1910 der Preis für eine kleine Wohnung etwa um 50 Mk. gestiegen sei, sind

also die Dinge nicht genügend gekennzeichnet. Man muß die vorhandene Bohnungsnot der kleineren Bevölkerung stets mit in Betracht ziehen.

Für die Mietpreisentwicklung von 1910-1912 liegen keine um= fassenden Ergebnisse vor.

Bas für diese Jahre an Mietpreisen vorhanden ist, geht auf die jährlich im November stattsindenden Zählungen der leerstehenden Wohnungen zurück, bei der zwar auch die Mietpreise erfragt werden, die aber doch wegen der verhältnismäßig geringen Zahl der erfaßten Wohnungen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben.

Immerhin ist die Tendenz weiter Steigerung der Mietpreise deutlich erkennbar, benn es betrugen die durchschnittlichen Mietpreise für Wohnungen mit

	1 heizbaren Zimi	ner (mit Zubehör)	2 heizbaren Zimmern		
	Alt=Leipzig Mk.	Neu-Leipzig Mf.	Alt=Leipzig Mł.	Neu-Leipzig Mt.	
1910	- 244	231	430	379	
1912	261	246	421	441	
1913	2 60	267	434	459	

Es hat bemnach in den letzten drei Jahren abermals eine Verteuerung der kleinen Wohnungen stattgefunden, so daß man für den gesamten Zeitzaum (1890—1913) eine Mietpreissteigerung von mindestens 75 Mk. anznehmen kann.

Zusammenfassend kann man baher sagen, daß die Kosten einer Leipziger Arbeitersamilie für Nahrung und Wohnung in der Zeit von 1900—1912 um mindestens 275 Mk. gestiegen sind.

Vierter Abschnitt.

Die Waßnahmen der Stadtgemeinde zur Verforgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln.

In der Plenarsigung der Stadtverordneten vom 4. September 1912 wurde ein von zwanzig Mitgliedern unterzeichneter dringlicher Antrag eingebracht, der vom Rat der Stadt wirksame Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung forderte. Der Antrag lautete:

"In Anbetracht ber außerordentlich hohen Preise der notwendigsten Lebensmittel, die insbesondere beim Fleisch eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben, wodurch speziell die minderbemittelten Kreise unserer Einwohnerschaft hart getroffen werden, beantragen die Unterzeichneten:

Das Rollegium wolle beschließen,

- I. ben Rat um Auskunft zu ersuchen, was er zu unternehmen gebenkt, um ber durch die maßlose Preissteigerung der notwendigsten Lebens= mittel verursachten Teuerung entgegenzuwirken,
- II. einen gemischten Ausschuß einzuseten mit ber Aufgabe, Maßregeln in Borschlag zu bringen, die geeignet sind, die Bevölkerung sofort mit billigen Lebensmitteln zu versehen,
- III. ben Rat um Beitritt zu bem Antrag II zu ersuchen. (Folgen zwanzig Unterschriften.)

Im Stadtverordnetenkollegium wurde die Berechtigung dieses Antrages durchaus anerkannt; denn nicht nur für den Arbeiter, sondern auch für viele Kreise des Mittelstandes sei die Teuerung mehr denn je fühlbar geworden. In der sich anschließenden Debatte wandte man sich vor allem gegen die künstliche Fleischpreissteigerung, die nach der Meinung eines dürgerlichen Abgeordneten vollständig unnötig gewesen sei. Denn wenn der durchschnittliche Jahrespreis im Jahre 1911 für I. Qualität Schweine 61 Pk. (Schlachtgewichtspreis), im Kleinhandel dagegen 97—110 Pk. (häusigster und höchster Preis) betragen habe, so sei diese Preisspannung entschieden zu hoch. Man wies auf Nürnberg hin, wo in einem Gutachten einer Stadtsommission, dem der Magistrat später einstimmig beietrat, der Ausschlag seitens des Fleischergewerbes um 10 Pk. pro Pkund als vollständig unberechtigt bezeichnet wurde und sogar gegen eine Steigerung von 5 Pk. noch schwere Bedenken erhoben wurden. Das träfe sowohl bei Kindern wie bei Schweinen zu.

Um die Ursachen der hohen Preisspannung innerhalb der Stadt zu ergründen, forderte man von der Kommission zur Feststellung der Schlachtevieh- und Fleischpreise ein eingehendes Gutachten. Scharf wandte man sich natürlich gegen die gesamte Wirtschaftspolitik des Reiches. Das Gebiet der kommunalen Tätigkeit auf dem Gebiete der Lebensmitteleversorgung sei zu begrenzt, deshalb müsse des Reich einschreiten und durch Suspendierung oder Aushebung der Zölle Besserung schaffen. Auch die Ausschuhrprämien für Getreide seien abzuschaffen, da durch ein solches System der deutsche Markt entblößt werde, was natürlich nicht nur auf die Brotpreise, sondern auch auf die Preise für Kleie, Futter usw. und schließlich auch auf die Viehpreise zurückwirken müsse.

Im einzelnen forberte man Förberung ber Schweinezucht auf stäbtischen Gütern, Berbesserung und Erleichterung ber Zufuhr zum städtischen Schlachthofe, Ginfuhr von gefrorenem Fleisch aus Argentinien, Bau einer Engroß-Markthalle, durch die die Zuführung von Lebensmitteln verbessert werden solle. Um all biese Dinge schnell und eingehend zu beraten und ber Teuerung abzuhelsen, wurde ein "gemischter Ausschuß" eingesetzt, weil in einem solchen Ausschuß Gelegenheit gegeben sei, Sachverständige aus der Bürgerschaft heranzuziehen und weil darin auch Ratsmitglieder vertreten seien, und somit die Möglichkeit gegeben sei, direkter und schneller arbeiten zu können.

Auch von feiten bes Rates wurde unumwunden jugegeben, daß eine Steigerung ber wichtigften Lebensmittelpreife vorliege, die ju Beforgniffen Anlaß gebe. Man habe baher bereits beschloffen, erneut bie Rönigl. Staatsregierung ju ersuchen, dafür einzutreten, daß die Biebeinfuhr aus ben Kolonien erleichtert und geforbert werbe, und bag bie Einfuhrbedingungen für ausländisches Bieh überhaupt soweit erleichtert wurden, als bies unter Wahrung ber fanitaren Intereffen möglich fei. Much auf die Einfuhr von gefrorenem Fleisch wolle man fein Augenmerk richten; es seien auch ichon mit einer Samburger Firma Berhandlungen gepflogen zweds Einführung sibirischen Fleisches, boch sei man babei noch zu keinen positiven Ergebnissen gekommen. Interessant maren bie Ausführungen seitens des Rates über ben Bersuch, durch Bermittlung des Landwirtschaftlichen Rreisvereins auf dem städtischen Bieh= und Schlacht= hof einen unmittelbaren Berkehr zwischen Fleischproduzenten und =kon= fumenten herbeizuführen, um auf diese Weise preismindernd wirken zu fönnen. Die Erörterungen über eine folche Bermittlungsstelle zerschlugen sich beshalb, weil nach ber Meinung bes Landwirtschaftlichen Kreisvereins eine Beschickung in größerem Umfange von feiten der sächsischen Landwirtschaft nicht zu erwarten sei. Denn die sächsischen Landwirte fetten jurzeit ihr Bieh fast vollständig dadurch ab, daß die Fleischer ober Sändler es ihnen auf ihren Sofen abkauften. Sie murben sich also kaum ber Gefahr aussetzen, es erft auf ben Biehmarkt zu treiben und is von bort vielleicht unverkauft wieder mit nach Saufe zu nehmen.

Aber selbst bann, wenn sich die sächsischen Landwirte einer solchen Bermittlungöstelle bedienen wollten, so könne durch sie doch nur ein ganz geringer Teil der Bersorgung an Bieh erfolgen, da der Leipziger Biehhof nur zu 10% aus Sachsen versorgt werde, daß also die geplante Biehvermittlungöstelle für 90% der Zufuhr nicht in Betracht kommen würde. Und endlich, so gut wie der Handel 90% des Bedarfs besorge, könne er ihn zu Zeiten auch ganz beschaffen und die Bermittlungöstelle lahmlegen.

Der Rat versuchte nun zuerst ber Bevölkerung billiges frisches Fleisch zu verschaffen und hatte beshalb Anfang September 1912 die beiden Ober= meister ber Leipziger Fleischerinnung damit beauftragt, den Norden bes

Reiches (hauptsächlich Schleswig-Holftein) und ferner auch Dänemark zu bereisen, um die Möglichkeit günstiger Bieh- ober Fleischeinkäufe zu erkunden.

Diese Reise war aber ohne wesentlichen Ersolg, da nach dem Bericht der beiden Innungsvorstände auch im Norden des Reiches — in Lübeck und Kiel — die Viehpreise trot der günstigen Zusuhrmöglichkeiten nicht viel niedriger waren als im Binnenlande. Und auch in Dänemark selbst war es nicht viel anders. Die gesteigerte Nachfrage in Deutschland hatte auch dort die Preise erheblich gesteigert — Rinder III. Qualität kosteten bereits 32 Kronen —, so daß eine Einfuhr weder von lebendem Bieh noch von Fleisch empschlen werden konnte. Und da das Qualitätssseisch im Lande selbst zu guten Preisen verkauft werde, so könne für die Aussuhr nur eine geringe Qualität in Frage kommen. Da die Dinge in Schweden ähnlich lagen, so kam diese Kommission zu dem Resultat, von der Ein= fuhr ausländischen Fleisches abzuraten.

Daraufhin beschloß ber gemischte "Ausschuß zur Beratung wegen Bersorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln" noch eine weitere Kommission nach dem Often des Reiches (Bommern, West= und Oftpreußen) und nach Dänemark zu schicken. Auch diese Kommission war beauftragt, die Marktlage zu erforschen, sich Angebote über möglichst langdauernde Lieferungen machen zu lassen und bei Erlangung günstiger Angebote die Einwilligung zum Abschlusse telegraphisch einzuholen. Möglichenfalls sollten mit den ostbeutschen landwirtschaftlichen Organisationen Bereinsbarungen angebahnt werden, daß von dort aus ständig ein bestimmtes Duantum Bieh nach Leipzig geliefert werden könnte.

Gleichzeitig verhandelte man mit der Fleischerinnung der Stadt, ob diese gewillt sei, den Vertrich des Fleisches, das die Stadt einführen werde, unter einem gewissen Zuschlag von etwa 10—15% aum Kauspreis und 5% zum Gewicht zu übernehmen. Die Fleischerinnung erklärte sich auch dazu bereit, den Vertrich durch ihre Mitglieder vorzunehmen, allerbings unter der Bedingung, daß die Qualität des eingeführten Fleisches sich nicht unter II. Qualität bewege. Das Fleischergewerbe wollte auf diese Weise auch dazu beitragen, "daß die in den weitesten Kreisen der Bevölkerung so schwer empfundene Fleischteuerung nach Möglichkeit gemindert werde, obwohl durch solche Maßnahmen die Stellung des schwer um seine Existenz ringenden Gewerbes nicht gerade gekräftigt werde".

Aber auch ber Erfolg ber zweiten Kommission, die im Gegensatzur ersten aus städtischen Beamten bestand, war recht wenig befriedigend; vor allem führten ihre Berhandlungen mit einer größeren Anzahl von Bieh=

kommissären wegen Abschlusses langfristiger Berträge zu keinem Ergebnis. Entweder lehnten die Liehkommissäre den Abschluß solch langfristiger Berträge ganz ab, oder sie stellten unannehmbare Bedingungen. Die Reise dieser zweiten Kommission nach Dänemark bzw. Kopenhagen mußte aufgegeben werden, da zurzeit die Aussuhr lebender Rinder wegen der Maul- und Klauenseuche gesperrt war. Nur dort geschlachtetes Vieh konnte ausgeführt werden.

Trot dieser wenig aussichtsvollen Ergebnisse beschloß der Teuerungsausschuß, den Versuch mit der Sinführung ausländischen Rindsleisches machen zu wollen, zumal andere sächsische Städte damit bereits begonnen hatten. Und zwar entschied man sich für die Sinführung von Fleisch, und nicht von lebendem Vieh, da man sonst gezwungen gewesen wäre, das Vieh selbst schlachten zu müssen. Denn beim Verkauf des lebenden Viehes an die Fleischer würde die Festsetzung der Ladenverkaufspreise und die Überwachung des bedingungsgemäßen Verkaufs auf sehr große Schwierigteiten gestoßen sein.

Anfang Oftober 1912 traf bas erste Fleisch aus Dänemark ein. Der Labenpreis wurde auf 0,80 Mk. für ein Pfund Rochsleisch und 0,95 Mk. für ein Pfund Bratsleisch sestgesetzt. Der Berkauf durfte nur gegen bar ersolgen. An einen Käuser sollten nicht mehr als drei Pfund Fleisch auf einmal abgegeben werden, um das billige Fleisch möglichst vielen und möglichst den Unbemittelten zugute kommen zu lassen, im übrigen sollten die darunter verlangten Mengen (auch unter einem Pfund) jederzeit abgegeben werden.

Raum hatte ber Rat mit ber Ginfuhr bes dänischen Fleisches be= gonnen, als sich bereits eine Abnahme der Biehzufuhr auf dem städtischen Bieh- und Schlachthofe bemerkbar machte. Man befürchtete fogar, daß die auswärtigen Biehhändler, die den Leipziger Markt regelmäßig beschickten, ihre Sendungen einstellen würden, und daß der Leipziger Markt in Abhängigfeit von anderen Schlachtviehmärkten geraten murbe, mas auf die Breise und die Qualität der Schlachttiere von ungunftigem Ginflug gewesen wäre. Es wurde daher von feiten ber ftabtischen Schlachthofs= direktion vorsichtige Behandlung der Fleischeinfuhr angeraten. Tatfächlich hatten die Leipziger Biehhandler in einem Schreiben an ben Rat offen ausgesprochen, daß fie Unfragen von auswärtigen Sändlern nach ber Leipziger Marktlage mit "ungunftig" beantwortet hatten, um auf biefe Beise die Bufuhr zu schmälern. Db fie aber imftande gemesen find, von sich aus ben Biehauftrieb einzuschränken, und zwar mehr, als zum Ausgleich gegen das eingeführte ausländische Fleisch nötig war, bleibe dahin=

gestellt. Der geringere Auftrieb wird wohl zu einem guten Teile aus dem geringen Bestand an Bieh in der Landwirtschaft zu erklären sein, der damals herrschte. Solange man den Landwirten sehr hohe Preise bieten konnte, werden sie mehr Vieh verkauft haben, als im Interesse guter Wirtschaftsschrung geboten war. Als infolge der Einsuhr aus- ländischen Fleisches die Preise sanken, hat man das notwendige Vieh lieber behalten. Insofern wäre die Einsuhr indirekt auch der Landwirtschaft zugute gekommen, indem sie zur Verstärkung des Viehbestandes beitrug.

In den ersten Tagen des November lief auch ein Schreiben der Fleischerinnung bei dem Rat der Stadt ein, in dem ausgeführt wurde, daß ein weiterer Bezug von Auslandsleisch sich in Anbetracht der gegenswärtigen Marktlage erübrige. (Nach der Meinung der Innung war der Preis für ½ kg Inlandsleisch um 10—15 Pf. zurückgegangen. So groß war der Preisrückgang aber keineswegs!) Man war der Meinung, daß der Rückgang der Einkaufspreise auf dem Rindermarkte auf den Bezug des ausländischen Fleisches zurückzuführen sei.

Jebenfalls glaubte die Innung, daß Anfang November 1912 kein wesentlicher Preisunterschied mehr zwischen den Preisen für Inlandsleisch und Austandsleisch vorhanden sei, so daß sich die Einstellung des Bezugs von Austandsleisch von selbst ergeben werde. (Die Schlachtviehpreise für Ochsen, Kühe und Schweine und ebenso die Kleinhandelspreise für Ochsen= und Kuhsleisch waren im Oktober 1912 tatsächlich etwas zurüczgegangen; allein sie waren doch noch immer erheblich höher, als in den gleichen Monaten des Borjahres.) Bor allen Dingen befürchtete die Innung, daß bei weiterem Bezug von auständischem Fleisch sich die Mitglieder weigern würden, dieses Fleisch abzunehmen, da die Bevölkerung bei gleicher Preishöhe viel lieber das hiesige frische Fleisch bevorzugen würde.

Für weitere Sendungen könnte die Innungsleitung daher eine Garantie für den völligen Absatz des Fleisches nicht übernehmen — höchstens nur insoweit, als die Fleischsendungen tatsächlich abgesetzt würden; daß man also mit anderen Worten den unverkäuflichen Teil der Sendungen dem Rate zur Verfügung stellen musse.

Der Rat der Stadt (Gesundheitsamt) glaubte aber den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, den Bezug von ausländischem Fleisch einzustellen, da sonst die Bieh= und Fleischpreise, die, wie gesagt, etwas nachgelassen hatten, bald wieder die alte, unerwünschte Höhe erreichen würden, zumal der Auftrieb zu den Biehmärkten ganz unverhältnismäßig gering war.

Der Rat ließ durchbliden, daß er sich auf andere Weise helsen musse, wenn die Fleischerinnung sich ernstlich weigern sollte, fernerhin den Verkauf des ausländischen Fleisches zu übernehmen. Gleichzeitig machte man von seiten des Rates der Innung unter Zusicherung eines angemessenen Verzbienstes der Fleischer den Vorschlag, den Vertrieb einer Probesendung rufsischen Schweinen felisches zu übernehmen, da der Auftrieb von Schweinen damals sehr gering war und außerdem günstige Angebote von russischem Schweinesseisch vorlagen.

Die Innung erklärte sich auch bereit, ben weiteren Berkauf bes eingeführten Fleisches, vor allem den Berkauf des in Aussicht stehenden Schweinesleisches zu übernehmen, hob aber hervor, daß das russische Schweinesleisch einen Bergleich mit der Qualität des hiesigen Schweinessleisches nicht aushalten könnte, selbst nicht bei niedrigen Preisen. Auch sei es fraglich, ob sich eine wirksame Kontrolle über den Berkauf bzw. über die Berwertung erzielen lassen werde, da ja das Schweinesleisch bei der Burstfabrikation eine bedeutsame Rolle spiele. — Sehr nachteilig habe sich auch bei Bezug von Fleisch das Fehlen der Nebenerzeugnisse fühlbar gemacht, besonders das Fehlen von Kaldaunen und Blut. Kaldaunen werden von der minderbemittelten Bevölkerung als billiges und wohlschmeckendes Nahrungsmittel sehr gern gekauft und Kinderblut sei für die Burstherstellung sehr begehrt.

Anfang Dezember 1912 traf bann die erste Sendung russischen Schweinesleisches in Leipzig ein. Der Preis stellte sich auf 56 Pf. ab (Grenze. Es kamen also noch hinzu 9 Pf. Zoll, 2 Pf. Übergangsabgabe und bis zu 3 Pf. Fracht, so daß sich der Preis in Leipzig auf etwa 70 Pf. pro Pfund stellte. Mit der Fleischerinnung war vereinbart worden, daß der Ladenverkaufspreis für das Pfund Kochsleisch 85 Pf. und für das Pfund Bratsleisch 90 Pf. betragen solle. Da man annehmen kann, daß die ausgeschlachteten Tiere etwa zur Hälfte Koch= und Bratssleisch ergeben, so blieb den Schlächtern ein durchschnittlicher Verdienst von ca. 17½ Pfennig für das Pfund. Ein geringerer Preis für den Kleinshandel ließ sich von seiten der Stadt nicht erzielen, da die Fleischer es ablehnten, unter einem niedrigeren Preise zu verkaufen. Allerdings war von ihnen der Verlust des Einwiegens — der etwa mit 5% für den Zentner einzusetzen ist — zu tragen.

Mit diesen Verkaufspreisen blieb das ausländische Fleisch um 15 bzw. 20 Pf. hinter dem Preise der entsprechenden Qualität des Inlandssleisches zurück, das im Dezember 1912 1 Mf. (Kochsleisch) und 1,10 Mt. (Bratsleisch) kostete.

Schweinesleisch ist nur im Dezember 1912 bezogen worden; insegesamt 58 055 kg. Der Berkauf ist demnach bald eingestellt worden, da sich gezeigt hatte, daß das rufsische Schweinesleisch als Koch= wie als Bratsleisch den Ansprüchen der Leipziger Bevölkerung nicht entsprach. Man fand es zu grob und zu fett, und es wurde daher weniger bezehrt. Da es nach Ansicht der Fleischerinnung für den sestgesetzen Breis zu teuer war, so erklärte sie Ansang Januar 1913, bei einem fünstigen Verkauf nicht mehr mitwirken zu können. Bereits im Dezember hatte die Innung auch bezüglich des Rindsleisches die gleiche Erkläcung abgegeben.

In den folgenden Monaten murde deshalb der Berkauf des ausländischen Rindfleisches nur noch durch den Konsumverein Leipzig=Plagmit vermittelt. Der bekannte Berein (ber im Geschäftsjahr 1912/1913 burch= schnittlich 56 000 Mitglieder zählte und Anfang 1913 13 über bas ganze Stadtgebiet verteilte Berkaufsstellen der eigenen Schlächterei unterhielt) hatte bereits im Berbst 1913 bei bem Rat ber Stadt angefragt, ob er unter benfelben Bedingungen wie die Fleischerinnung Auslandfleisch zum Berkauf in feinen Berkaufsstellen erhalten könne, ba Bersuche, ausländisches Fleisch selbst zu beziehen und es ben Mitgliedern zu gleichen Preisen wie burch die Innung zu verabfolgen, wegen der Bohe des Bolles und der Berbrauchsabgaben gescheitert maren. (Die Bollerleichterungen können nach dem Reichsaesetz nur an Gemeinden gewährt werden, die Fleisch aus dem Auslande beziehen und es ohne jeden Gewinn für die Gemeindekaffe entweder an die Berhraucher selbst oder unter der Bedingung des un= mittelbaren Berkaufs an die Berbraucher zu bestimmten Bochstpreisen an Fleischverkäufer abgeben.)

Der Rat hatte sofort eingewilligt, dem Wunsche des Konsumvereins zu entsprechen, sofern er sich den gleichen Bedingungen wie die Innung unterwerfe und außerdem auch an Nichtmitglieder ausländisches Fleisch zu verabreichen sich verpflichte.

Da ber Konsumverein, wie gesagt, schon selbständig, d. h. ohne Vermittlung der Stadtgemeinde, Fleisch vom Ausland bezogen hatte, so hielt man es für zweckmäßig, daß der Verein auch weiterhin mit den Fleischslieferanten verhandle und die Bezugsbedingungen vorbereite. Die Stadt wolle dann gleichsam in den Vertrag eintreten, daß Fleisch selbst beziehen und es dem Konsumverein zum Selbstkostenpreis — allerdings ohne Haftung für die Güte und Beschaffenheit — abgeben. Der Konsumverein hat nun in der Zeit vom November 1912 bis März 1913 ebensfalls das ausländische Rindsleisch bezogen, dann aber erklärt, daß auch

er fernerhin das Fleisch nur dann noch weiter verkaufen könne, wenn der Rat in eine Erhöhung der Berkaufspreise für Auslandfleisch ein= willigen wolle.

Noch ehe aber über eine solche Preiserhöhung Beschluß gefaßt werden konnte, erklärte der Konsumverein, daß er den Verkauf endgültig einstellen müsse, da er seit einem halben Jahre nur mit bedeutendem Verlust gearbeitet habe. Dadurch war die Frage nach Erhöhung der Verkaußepreise hinfällig geworden. Aber der Rat hätte diese Erhöhung auf keinen Fall gestattet, da sonst die Preise für Auslandsleisch eine Höhe erlangt haben würden, daß es im Verhältnis zu gleichen Qualitäten des Inlandssleischen nicht mehr als billiges Fleisch hätte bezeichnet werden können. Vor allem beshalb, weil die Preise für Inlandsleisch in der letzten Zeit einen Rückgang gezeigt hatten.

So hatte also auch der ausländische Rindsleischverkauf im März sein Ende erreicht. Die Stadt konnte sich nicht dazu verstehen, den Verkauf fernerhin selbst zu übernehmen. Denn wenn der Konsumverein, der doch die zum Verkause notwendigen Einrichtungen und Vorkehrungen besaß, die die Stadt erst hätte herstellen müssen, nur mit Verlust arbeiten konnte, dann würde der Verlust der Stadt noch weit größer sein müssen, zumal sie dann mit angestellten Fleischern arbeiten mußte, die naturgemäß schlechter wirtschaften würden als der Konsumverein oder gar selbständige Fleischer. Und da auch die Preise für inländisches Fleisch sielen, so glaubte man um so eher von weiterem Bezug und eigenem Verkauf aus= ländischen Rindsleisches absehen zu können.

So sind im ganzen 206555 kg Rindssleisch — in der Hauptsache aus Dänemark, zeitweilig auch aus Holland — bezogen worden. Der Einkaufspreis stellte sich auf $60^{1/2}$ —63 Bf. pro Pfund. Dazu kamen auch hier 9 Pf. (ermäßigter) Zoll, 2 Pf. (ermäßigte) Übergangsabgabe und dis zu 1 Pf. Fracht und sonstige Unkosten. Es stellte sich also der Preis für ausländisches Rindsleisch dis zur Abgabe an die Fleischersinnung und an den Konsumverein auf etwa $72^{1/2}$ —75 Pf. Da mit der Fleischerinnung verabredet worden war, daß das Pfund Kochsleisch 80 Pf. und das Pfund Bratsleisch 95 Pf. kosten solle, so ergab sich für den Berkäuser — auch hier angenommen, daß das Fleisch zur Hälfte Koch= und Bratsleisch lieferte — ein Berdienst von $12^{1/2}$ —15 Pf. pro Pfund.

Während der Bezugszeit des ausländischen Fleisches gestalteten sich die durchschnittlichen Preise für inländisches Fleisch folgendermaßen:

Schriften 145. I. 18

1. Schlachtviehpreife für Rühe

in ben Monaten

		Oftober 1912			Mär3 1913
			(Pr	eise für 50	kg in Mark)
1.	vollfleischigen Höchstschlachtwertes			95	89
2.	vollfleischige bis zu 7 Jahren .			93	84
3.	ältere ausgemästete Kühe		•	87	78
4.	gut genährte Kühe			80	73

2. Rleinhandelspreise für Rindfleisch von Rühen

	in den Monaten						
	Ditobe	r 1912	März 1913				
	(Preise für ½ kg in Mark)						
	Bratfleisch mit Knochen	Rochfleisch	Bratfleisch mit Knochen	Rochfleisch			
höchster Preis .	. 1,05	1,00	1,00	1,00			
niedrigster Preis	. 0,95	0,90	0,90	0,80			
häufigster Preis .	. 1,00	0,95	0,90	0,90			

Die Gegenüberstellung der Inlandpreise für Kühe rechtfertigt sich badurch, daß das eingeführte ausländische Rindsleisch überwiegend Kuhssleisch war. Im März 1913 waren demnach die inländischen Preise für dieses Fleisch ungefähr ebenso hoch wie die des ausländischen Fleisches. Und da man nicht billiger einkaufen konnte, als wie oben mitgeteilt, andererseits die Berkaufspreise nicht billiger zu gestalten waren, so ergab sich damit die Notwendigkeit der Einfuhreinstellung von Rindsleisch von selbst.

Um aber nun nicht plötlich ganz und gar mit dem Bezug billigen Auslandfleisches aufzuhören, beschloß der Rat, einen Versuch mit der Sinführung gefrorener australischer Hammel zu machen. Im Laufe des Jahres 1912 hatte nämlich in Leipzig der Auftrieb und die Schlachtungen von Hammeln ständig zugenommen, was auf eine Zunahme bes Hammelsschlossung und auf eine gesteigerte Nachfrage schließen ließ.

Fleischerinnung und Konsumverein erklärten sich abermals zum Kleinvertrieb bereit und im April 1913 trasen die beiden ersten Sendungen
von je 100 Stück hier ein. Der Preis für das Pfund stellte sich einschließlich aller Unkosten (Zoll, Fracht usw.) auf 65 Pf. Der Ladenverkaufspreis wurde auf 80 Pf. für Brust= und Bauchsleisch und auf
90 Pf. für Rücken und Keule festgesetzt. Obgleich es nun den Anschein
hatte, als ob dieses Fleisch — die Beschaffenheit war bis auf etwas

reichlichen Fettansatz gut — bei der Bevölkerung Anklang sinden würde, blieb es doch bei diesen beiden Probesendungen, trozdem der Vertreter des Handelsdepartements der südaustralischen Regierung für weitere Lieferungen Preisermäßigung zugesagt hatte. Denn wider Erwarten lehnte die Innung den weiteren Verkauf ab mit der Begründung, daß zwar das Bratfleisch verlangt worden sei, aber weniger das Kochsleisch, und daß sich beshalb die Innungsmitglieder geweigert hätten, das gefrorene Fleisch weiter zu verkaufen.

Balb barauf verweigerte auch der Konsumverein seine Mitwirkung bei dem künftigen Berkauf von australischem Hammelsleisch, da er bei dem ungünstigen warmen Wetter die Gefahr des Verderds des Fleisches nicht übernehmen wollte. Und dabei hatte der Nat daran gedacht, bei dem niedrigen Einkaufspreis die Verkaufspreise von 80 bzw. 90 Pf. auf 75 bzw. 85 Pf. herabseten zu können!

Da die beiden Vereinigungen bei ihrer Weigerung verharrten, so hatte damit der Bezug von ausländischem Fleisch endgültig sein Ende erreicht.

Ob ber Rückgang ber Preise für inländisches Vieh und Fleisch wirklich auf die Einfuhr ausländischen Fleisches zurückzuführen ist, darüber läßt sich kaum etwas Bestimmtes aussagen. Daß auf diese Weise einer schweren Notlage abgeholsen worden ist, steht außer Frage; der Preisrückgang wird aber wohl auf andere Ursachen zurückzuführen sein als auf die Einfuhr. Dazu war sie doch viel zu gering und außerdem ist der Rückgang der Preise auch an solchen Orten eingetreten, die sich nicht an der Einfuhr beteiligt hatten.

Man kann auch nicht sagen, daß der Versuch, die Preise für inländisches Vieh und Fleisch herabzusetzen, an dem Sigennutz der Interessenten gescheitert sei; dem steht vor allem entgegen, daß der Konsumverein Leipzig= Plagwitz sich gezwungen sah, den Verkauf ebenso abzulehnen, wie die Innung.

Man hat eben doch verhältnismäßig zu hoch einkaufen muffen. So wird es aber immer sein, wenn das Inland plögliche und starke Ansforderungen an das benachbarte Ausland stellen wird. Man ist dort darauf nicht vorbereitet, die Nachfrage übersteigt schnell das Angebot, und noch schneller steigen die Preise im Auslande. Nur die dauernde Möglichsteit leichter Einfuhr aus den Nachbarländern und die damit verbundene Entfaltung der ausländischen Biehproduktion vermag hier Abhilfe zu schaffen.

In dem Ausschuß zur Beratung über die Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln ist natürlich alles erwogen worden, was irgendwie

bie Teuerung milbern könnte. Zwei Dinge hatte man vor allem ins Auge gefaßt: langfriftige Schweinelieferungsverträge mit Berbänden von Züchtern und Mäftern und ferner eine Einrichtung einer Schweinemästerei nach Ulmer Muster.

über die Beratungen wegen solcher langfristiger Schweinelieferungs= verträge hat der Rat in einer Drucksache¹, in der auch in Kürze die gesamten Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebens= mitteln mitgeteilt sind, folgendermaßen berichtet:

"Die Erörterungen über die Ursache der Fleischteuerung führten wieder auf die Tatsache, daß die Schweinepreise sich in ziemlich regelmäßigen Rurven auf und ab bewegen. Auf etwa zwei Sahre höherer Preise folgen etwa zwei Sahre niedriger Preise. Die hohen Preise regen zur Steigerung ber Bucht und Maft an. Die Steigerung führt zu höherem Angebot und ju niedrigeren Berkaufspreisen. Die niedrigen Berkaufspreise verursachen eine Ginschränfung ber Bucht und Maft und biefe führt zu einer Abnahme bes Angebotes und zu höheren Breifen. Diefe Borgange wiederholen fich mit ziemlicher Regelmäßigkeit. Die Auf- und Abbewegung ber Schweinezucht und =mast und der Berkaufspreise könnte nach der Meinung Sach= verständiger vielleicht eingeschränkt werben, wenn es gelänge, ben Buchtern und Maftern eine fichere Absahmöglichkeit für die Schweine ju ichaffen und fie baburch zu einer gleichmäßiger bemeffenen Bucht und Maft zu veranlassen. Bu dem Zwede ist besonders aus Landwirtschaftsfreisen vorgeschlagen worden, daß Gemeinden oder Fleischerinnungen mit Verbanden von Buchtern und Maftern langfriftige Bertrage über die Lieferung von Schweinen abschließen follten. Die Buchter und Mafter erhielten baburch eine gesicherte Absahmöglichkeit und könnten ihre Bucht und Mast banach einrichten und regelmäßig gestalten. Würden folche Berträge in größerem Umfange abgeschlossen, so müßte dies auch eine größere Stetigkeit der Schweinepreife herbeiführen. Die Anregung ift wie von vielen anderen Städten auch von uns aufgenommen worden, leider bisher ohne Ergebnis. Die Berhandlungen mit landwirtschaftlichen Körperschaften, die zum Abschlusse solcher Verträge bereit maren, haben, soviel uns bekannt geworden ift, abgesehen von Bamberg, bisher überhaupt nirgends zu einem Ergebnis geführt. Das hat feinen Grund vor allen Dingen barin, daß ber Abichluß langfriftiger Berträge mit festen Breifen für beibe Bertragsparteien mit Gefahren verbunden ift. Die Lieferanten können 3. B. dadurch Schaden erleiben, daß die Berkaufspreise über die Bertragspreise steigen und fie

¹ Drudfache Nr. 47/1914.

trotdem zu ben niedrigen Preisen liefern mufsen, und die Käufer dadurch, daß die Preise unter die vertragsmäßigen heruntergehen, und sie trotdem die Schweine zu den höheren Bertragspreisen abnehmen mussen. Wir wurden solche Berträge nur abschließen können, wenn in der letzten Richtung eine ausreichende Sicherung der Stadtgemeinde vor Verlusten geschaffen werden könnte. Das macht aber bedeutende Schwierigkeiten und alle Ersörterungen darüber haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Zu dieser Schwierigkeit sommt die weitere des Verkaufs des bezogenen Viehes durch die Stadtgemeinde. Sie würde allerdings wegfallen, wenn es gelänge, die Verträge zwischen den landwirtschaftlichen Verbänden und den Fleischerinnungen unmittelbar zum Abschluß zu bringen. Die Fleischerinnungen wollen aber naturgemäß die mit den Verträgen verbundene Gefahr eben=falls nicht übernehmen.

Wenn es nicht gelingt, diese Schwierigkeit zu beseitigen, wird es kaum möglich sein, solche Lieferungsverträge abzuschließen. Die Erörterungen barüber sind jedoch noch nicht völlig abgeschlossen."

Und in der gleichen Drudfache schreibt ber Rat über den Bersuch, eine Schweinemästerei nach Ulmer Muster einzurichten, folgendes:

Auch der Frage der Einrichtung einer Schweinemästerei nach Ulmer Muster sind wir nähergetreten. In der Zeit, während wir noch mit Borarbeiten beschäftigt waren, haben indessen die Ulmer Erfahrungen gelehrt, daß, solange die Beschaffung der Schweine durch Zukauf aus verschiedenen Gegenden und Zuchtställen erfolgt, die Seuchengefahr trot aller Borsicht den größeren etwa 200—300 Schweine fassenden Ställen nicht immer ferngehalten werden kann.

Herr Professor Dr. Falke, ber uns in bieser Frage beraten hat, hat beshalb vorgeschlagen, zunächst einen kleinen Versuch mit der Schweinesmästung nach der Art zu machen, die in Oldenburg von verschiedenen Mästern angewendet wird. Das Versahren besteht darin, daß die Schweine, die gemästet werden sollen, in kleine Trupps von 10-25 Stück auseinander gezogen werden und in kleinen einfachen Hütten so lange im Freien gehalten werden, die einzelnen Trupps in einem größeren Maststall vereinigt, um gemästet zu werden. Das Versahren soll die Gesahren von Seuchen umgehen, da die Tiere erst in dem höheren Alter von etwa sieben Monaten und dementsprechend kräftiger in größerer Zahl in einem Stalle vereinigt werden. Die gesundheitlich kritische Zeit bringen sie dagegen in kleinen Trupps im Freien zu und dabei wirkt der Ausenthalt im Freien seuchesschützend.

Herr Professor Dr. Falke will für den Versuch das neue Versuchsfeld für Pflanzen= und Tierzüchtung des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig zur Verfügung stellen. Dort kann er den Versuch durchführen, wenn der Rat 1000 Mk. für Unterkunstshütten, die der Universität verbleiben sollen, und außerdem noch 1000 Mk. als Berechnungsegeld für die Anschaffung von Schweinen bewilligt. Wir haben diesen Betrag aus verfügbaren Mitteln bereitgestellt und der Versuch ist in Angriff genommen worden."

Schließlich sei noch einer Maßnahme des Rates Erwähnung getan, die bezweckt, die Leipziger Bevölkerung mit billigen, frischen Seefischen zu versehen, eine Maßnahme, die erstmalig im Winter 1913/1914 durchgeführt ist, und allem Anschein nach mit Erfolg. Die Fische werden durch Vermittlung der Fischereidirektion der Stadt Altona von einem Großhändler aus Altona bezogen und von der Stadt zum Selbstkostenpreis an die Verkäuser abgegeben. Der Verkauf sindet aber nicht in den Läden der Verkäuser statt, sondern die Fische müssen in besonderen Verkaufsstellen (Meßbuden) seilgeboten werden, die der Rat in allen Stadtteilen an geeigneten Stellen hat ausstellen lassen.

Zur Vorbereitung dieses Seefischverkauses sind von dem Fischereis direktor in Altona vier aufklärende Vorträge gehalten worden, die von etwa 1500 Personen besucht waren. Anschließend an diese Vorträge schlossen sich Belehrungen durch Haushaltungslehrerinnen und Verteilungen von Kostproben an.

VI.

Die Bewegung der Preise in Magdeburg in den Jahren 1890—1912.

Von

Dr. Richard Herbst, Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Borwort	2 81
Erfter Abschnitt. Die Methodenfrage in ber Breisstatistif	282
§ 1. Die Bedeutung der Preisftatiftit im allgemeinen	282
§ 2. Die hiftorifche Entwidlung der amtlichen preußischen Preisftatiftit	288
1. Altere Preisaufnahmen in Preußen	288
2. Die Reform des Jahres 1909	291
= ',	295
§ 3. Die Preiöstatistist in der Stadt Magdeburg	
1. In früherer Zeit	295
2. Gegenwärtiger Stand	296
Zweiter Abschnitt. Die Bewegung der Preise in Magdeburg in den	
Jahren 1890—1912	300
A. Einführende Borbemerkungen	300
B. Animalien	300
§ 1. Die verschiedenen Fleischsorten	300
§ 2. Efbutter und Gier	304
C. Begetabilien	306
§ 1. Zerealien und Hülsenfrüchte	306
§ 2. Kartoffeln, Mehl, Reis und Kaffee	310
D. Überblid über die Bewegung der Lebensmittelpreise im	010
allgemeinen	313
E. Die Gestaltung ber Bohnungsmietpreise von 1886-1910.	318
Dritter Abschnitt. Magdeburger Wirtschaftsrechnungen	325
§ 1. Die Statistik der Haushaltungsbudgets	325
§ 2. Die Wirtschaftsrechnungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes	
und des Deutschen Metallarbeiterverbandes	328
§ 3. Preissteigerung und Haushaltungskosten	332
Anhang:	
A. Tabellen	339
I. Animalien	339
II. Begetabilien	340
III. Index-Numbers	341
IV. Zehn Birtschaftsrechnungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes .	342
V. Zehn Wirtschaftsrechnungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes	344
B. Graphische Darftellungen	346
	346
I. Die Bewegung der Lebensmittelpreise in Magdeburg von 1890—1912	$\frac{346}{347}$
II. Die Schwankungen der Magdeburger Fleischpreise von 1890—1912	
1. Rinds, Schweines, Ralbs und Hammelfleisch	347
2. Speck, Schmalz und die verschiedenen Fleischsorten überhaupt	348
Literaturangaben	349

Borwort.

Borliegende Untersuchung zerfällt ihrer äußeren Ginteilung nach in drei, inhaltlich jedoch gewissermaßen in zwei größere Abschnitte, nämlich einen theoretischen und einen praktischen. Ersterer versucht, die historische Entwidlung der Preisstatistif zu schilbern sowie ihre Methode darzustellen und fritisch zu erörtern - bas alles natürlich unter Einhaltung bestimmter Grenzen und dem lokalen Charakter ber Abhandlung möglichst angepaßt. Es bedarf wohl keiner besonderen Erklärung, diese Magnahmen zu recht= fertigen. Erfüllt boch eine miffenschaftlich-statistische Untersuchung ihren tatsächlichen Zwed erst, wenn sie auch die methodische Seite ber behandelten Materie berücksichtigt und sich nicht allein damit begnügt, ein forgfam ausgewähltes Zahlenmaterial zusammenzutragen und zu analysieren. Wir haben es beshalb nicht nur bei einer einfachen Schilderung ber Magdeburger Berhältniffe bewenden laffen. Und mas die ganze uns zugewiesene Aufgabe anlangt — die statistische Behandlung der Frage ber Lebensmittelpreise in ber Stadt Magbeburg, eine lofale Erörterung bes gegenwärtig höchst aktuellen Teuerungsproblems - fo bemühten wir uns, ihr unter Wahrung ber nötigen Vorsicht, welche die Schwierigkeit ber gangen preisstatistischen Materie erheischt, gerecht zu werden.

Wir verfehlen nicht, bem Statistischen Amt ber Stabt Magbeburg für das gezeigte Entgegenkommen unseren Dank zum Ausdruck zu bringen. Gine Reihe von Berechnungen, die uns jedoch auf unsere letzten Anfragen hin nicht zur Berfügung gestellt werden konnten, führten wir dagegen selbst durch.

Leipzig, Dftern 1914.

Der Berfasser.

Erfter Abichnitt.

Die Methodenfrage in der Preisstatistif.

§ 1. Die Bedeutung der Preisstatistif im allgemeinen.

Die Statistif der Preise gehört zu den ältesten Zweigen der amtlichen und privaten Statistif. Weit ins Mittelalter reichen die einschlägigen Nachrichten zurück. So enthält Otto Behres 1 groß angelegtes Werf zur brandenburgisch = preußischen Geschichte, in dem zwar nicht eigentlich rein statistische, aber zum Verständnis der statistischen Entwicklung mittelbar geeignete Materien behandelt werden, eine Reihe älterer preisstatistischer Mitteilungen. Eine Tabelle gibt dort Nachweise über die höchsten und niedrigsten Getreidepreise in Berlin von 1624 dis 1740. In Alt-Bayern ließen es sich besonders die Intelligenzblätter angelegen sein, namentlich unter Kohlenbrenners Redaktion, das preisstatistische Gebiet mit ziemlicher Vorliebe zu bearbeiten. Auch die älteren Verwaltungsberichte des statistisch-topographischen Bureaus enthalten zahlreiche Erörterungen schwieriger produktions- und preisstatistischer Fragen. Und gegenwärtig bildet die Preisstatistist einen wichtigen Faktor der modernen praktischen Statistist.

Trot ihres Alters und ihrer unleugbaren Bedeutung für die Bissenschaft und Praxis ist die Preisstatistit jedoch heute noch eines der unvollkommensten und am wenigsten ausgebauten Gebiete. Über ihre Prinzipien bestehen zahlreiche Zweifel. Sine Sinigung ist hier noch keines-wegs erzielt worden und alle Bemühungen der Theoretiker und Praktiker, die Preisstatistik den übrigen Zweigen der modernen Statistik ebenbürtig zu gestalten, haben wenig oder nichts gefruchtet.

Es dürfte nur noch wenige andere Gebiete wissenschaftlicher Forschung geben, welche in ihren Grundfragen den angestellten Untersuchungen so große Schwierigkeiten bereiten wie die Preisstatistift, wo die statistischen Unterlagen in einer dem Laien geradezu unverständlichen Weise derart unvollkommen und unzureichend sind, daß es fast vermessen erscheint, sich

¹ Wir entnehmen ber "Geschichte ber Statistif in Brandenburg : Preußen" (S. 262 ff.) zahlreiche intereffante Einzelheiten über die historische Entwicklung der Preisftatistif in Deutschland.

folder Materie überhaupt eingehend zu widmen. Auch fehlen der Preiß= ftatistif im großen und gangen die meisten Boraussenungen und die charakteristischen hauptmerkmale, welche die moderne statistische Biffenschaft dokumentieren. Um in der Terminologie des Altmeisters der deutschen Statistif zu bleiben, bilden für diefe die Beobachtung und Erforschung gefellichaftlicher Borgange, die erschöpfende Maffenbeobachtung fozialer und anderer Maffen, die ersten und vornehmsten Momente; daneben hat sich noch bas Notizenwesen mit teilmeise durchaebildeter statistischer Erfassung Geltung und Anerkennung verschafft. Reinesfalls können aber bie blogen Notizensammlungen, die einfachen notizenartigen Drientierungen ber Preis= statistif als Statistif im mahrsten Sinne bes Wortes bezeichnet werden, ba fie viel zu wenig den Anforderungen der statistischen Wissenschaft ent= fprechen. Es empfiehlt fich baber, ben Ausbrud "Preisftatiftif" möglichft ju umgehen und mehr von Preisangaben, Preisermittlungen ober Preisnotierungen zu sprechen. Leider hat fich bas Wort schon viel zu fehr in ber Literatur eingebürgert. Es kann aber tropbem nicht oft genug betont werden, es mit Vorsicht zu gebrauchen. Wenn wir nun in unferen späteren Ausführungen auch bisweilen diefe Bezeichnung ein= führen, fo tun mir bas lediglich aus bem Grunde, um einem allgemein= verständlichen und bisher üblichen terminus technicus das historische Recht nicht zu nehmen. Außerdem find mir gerade infolge unferer lokalen Beschränkung auf Magbeburg, das in der Tat eine brauchbare Preis= statistik aufweist, wohl am ersten mit berechtigt, ben angefeindeten Ausbrud, wenn auch immerhin noch mit etwas Bedenken, zu gebrauchen. Doch bavon an anderer Stelle mehr. Jedenfalls wollten wir hier nur barauf hinmeifen, daß es, folange auf preisstatistischem Gebiete noch feine vollmertigen, technisch ausgebilbeten, methobischen Grundlagen vorhanden find, es burchaus nicht zwedentsprechend ift, von einer Statistit ber Preise zu fprechen. Wortpolitif zu treiben mare hier auch faum am Plate und burfte schon wegen des befonderen Charafters der Abhandlung von felbst entfallen.

Bas nun die Bebeutung der Preisstatistit im allgemeinen anlangt, so ist ihr hoher wissenschaftlicher und praktischer Wert keinesfalls zu verstennen. Eine fortlaufende Beobachtung und Berzeichnung der Preise bildet einen wertvollen Maßstab zur Messung der Kaufkraft des Geldes und vermag in leistungsfähiger Weise der Handels-, Verkehrs- und Finanz-politik zu dienen. Auch bei der inneren Verwaltungstätigkeit des Staates und für militärische Zwecke wird sie mehr oder weniger in Anspruch genommen und zur tätigen Mitarbeit herangezogen. Aber nicht nur ein amtliches Interesse hat sich die Statistik der Preise verschafft, sie ist auch

in die privaten Kreise eingebrungen und bort gleichfalls zur Geltung gelangt. Es braucht ja schließlich nicht noch besonders hervorgehoben zu werden, daß alle, Konsumenten, Produzenten und Handler, sich berechtigtermaßen über den Stand und die Bewegung der Preise, ihre temporären Schwankungen und lokalen Verschiedenheiten zu orientieren bestrebt sind. Kurz, eine wohlorganisierte und gut funktionierende Preisstatistik kann eigentlich allen Menschen von Nutzen sein. Sie ist allein am ersten mit imstande, die ungemein wichtige Frage der Lebenshaltung, wo lebt man billig, wo teuer, in eingehender und zuverlässiger Weise zu beantworten. Und schließlich ist auch die soziale Bedeutung der Preisskatistik nicht zu verkennen. In den zahlreichen Lohn= und Gehaltskämpfen der Gegenwart pslegt man des öfteren die Angaben über die Preise der wichtigsten Lebens= und Verpslegungsmittel, soweit solche überhaupt existieren, heranzuziehen, um die erforderlichen Nachweise über die Berteuerung oder Verbilligung des Lebens in den in Frage kommenden Gegenden führen zu können.

Die Art und Weise der Gewinnung des Urmaterials für die Breisstatistif, die preisstatistische Methode, besitzt eine ihrem Wesen nach höchst einfache Form. Es ist die bloße Umfrage, die auf diesem Gebiete die methodische Grundlage bilbet. Daneben fommt auch noch die Selbstangabe in Betracht. Im ersteren Falle gieben mit ber Erhebung beauftragte Bersonen, Gewerbepolizisten, Beamte der Statistischen Umter oder sonftige untere Bermaltungsbeamte, Marktmeister, Polizisten u. a. die nötigen Erkundigungen bei den Berkäufern, Räufern oder sonstigen Bersonen ein. Die so gewonnenen Angaben werden dann hinterher meist erst noch von sog. Notierungskommissionen usw. nachgevrüft, bevor ihre Beröffentlichung erfolgt. Die Selbstangabe geht in ber Sauptsache von ben Berkäufern aus. Mitunter werden jedoch auch, wie es in Bremen ber Fall ist, die Käufer mit herangezogen. Gine folche zweiseitige Selbstangabe liefert bisweilen recht brauchbare Resultate. Als dritter preisstatistischer Beobachtungsmethobe fei noch furz des fog. Probeeinkaufes Ermähnung getan. Besonders beauftragte Bersonen, städtische Beamte, Bertrauens= personen, bewirken in einigen Geschäften die nötigen Gintaufe von Waren, beren Breise festzustellen find. In Berbindung damit fteht bes öfteren ein nachfolgendes Probewiegen, wie es namentlich bei Brot in einigen Städten üblich ift.

Was nun die bei den Erhebungen über die Preise heranzuziehenden Quellen, die Berkaufer bzw. die Berkaufsstellen, anlangt, so muß von vornherein betont werden, daß alle überhaupt existierenden keinesfalls in Frage kommen können. Die Preisstatistift ist nicht imstande, sämtliche zur

285

Berfügung stehenden Quellen zu erfassen, denn es liegt ja wohl auch zweifellos in der Natur der Sache, daß in diesem Falle das Beobachtungssebiet nicht im vollen Umfange benutzt werden kann. Man begnügt sich also damit, nur eine beschränkte Anzahl von Berkaufern bzw. Berkaußstellen, die nach bestimmten Grundsägen ausgewählt sind, in die Erhebungen über die Preise einzubeziehen.

Die Frage der bei den Erhebungen über die Preise zu berücksichtigenden Sorten und Qualitäten der in Betracht fommenden Waren läft fich gegenwärtig noch nicht so ohne weiteres beantworten. Gine Ginheitlichkeit ift in biefer Beziehung noch feineswegs erzielt worden. Das Bilb ber verschiedenen zur Unwendung gelangenden Unschreibungsmufter ift ein fehr Bald gelangt die "üblichste Mittelforte" zur Erhebung, dann begegnen wir dem Ausdrud "gangbarfte, von ber Bevolferung am meiften fonsumierte Qualität", auch mit ben "gebräuchlichsten Sorten" befaßt sich die Breisstatistif, furz, der Beispiele ließen sich noch viele anführen. Am weitgehendsten find aber wohl die Unterschiede hinsichtlich ber Sorten und Qualitäten bei den Fleischwaren, entsprechend der Mannigfaltigkeit und lokalen Unterschiedlichkeit, die in der Zerteilung ber Schlachttiere fowie der Bewertung und Benennung ber Fleischstücke besteht. So tennt Nürnberg teine Unterscheidung nach Fleischteilen, sondern stellt nur die Preise für Doffen=, Stier=, Ruh= und Jungrindfleifch fest. Effen notiert nur die Preise für Rindsleisch schlechthin, jedoch nach drei Qualitäten. Beim Rind= fleisch unterscheidet Barmen Lende, Keule sowie Suppenfleisch, mager und durchwachsen. Und endlich notiert Magdeburg mit seiner besonders durchgebildeten Fleischpreisstatistif die Preise für zahlreiche Sorten (Fleisch= stücke) und innerhalb dieser wieder nach Qualitäten, wie prima und geringere. Schon aus biesen wenigen Beispielen laffen sich die gablreichen Abweichungen erkennen, die das Anschreibungsschema in den einzelnen Städten aufweift.

Was nun endlich die Preise selbst anlangt, so können wir nicht umhin, dabei einige Unterscheidungen zu machen, um die in der Praxis bei den Preisseststlellungen vorkommenden Abweichungen zu charakterisieren.

In den meisten Fällen dürften wohl die Grenz= bzw. Spannungs= preise aufgezeichnet werden. Die Notierungen umfassen also die höchsten und die niedrigsten Preise. Daneben werden auch noch des öfteren die zwischen beiden liegenden Mittelwerte festgestellt, was vor allem beim Fleisch recht häusig vorzukommen scheint. Mitunter sindet sich auch noch die arithmetische Verechnung des Mittelwertes, sei es lediglich aus dem niedersten und höchsten Preis, sei es aus den sämtlichen ermittelten Einzel= preisen. Weiterhin kommt dann auch, wie in Preußen seit Einführung ber neuen Methode im Jahre 1909, der häufigste Preis neben dem höchsten und niedrigsten zur Aufzeichnung. Wir verstehen darunter benjenigen Preis, welcher unter den bei der Preisermittelung erfolgten Notierungen der Preise der verschiedenen Berkaufsgeschäfte am meisten vorkommt. Magdeburg wählt sogar die beiden häufigsten Preise aus und gibt zugleich ihr Gewicht, d. h. das Verhältnis der Zahl der Fälle, in denen sie austreten, zur Gesamtzahl, mit an.

hinsichtlich ber Durchschnitte aus ben Originalnotierungen ist noch darauf hinzuweisen, daß im allgemeinen — abgesehen von der bereits erwähnten arithmetischen Berechnung der Mittelwerte — nur die zeitlichen Durchschnitte ermittelt werden. Man bildet sie entweder als Monats- durchschnitte aus den Bochen= oder als Jahresdurchschnitte aus den Monatsnotierungen. Lokale Durchschnitte, b. h. die Zusammenziehung der für einzelne Stadtteile festgestellten Preise zu einem Durchschnittspreis für die ganze Stadt, berechnet die kommunale Preisstatistif höchst selten und auch die Bornahme stofflicher Durchschnitte, das Zusammenwersen der verschiedenen Sorten oder Qualitäten einer Warengattung zu einem Durchschnittspreis für die ganze Warengattung, sucht sie tunlichst zu vermeiden.

Um Ende unserer methodischen Betrachtungen erübrigt noch eine furze Erörterung der Terminologie der Groß= und Rleinhandelspreise. Unter ersteren verstehen mir die Preise, welche die Kaufleute, die Zwischenhändler, den Produzenten, den Erzeugern der Sandelsgüter, für die Abnahme größerer Mengen berfelben bezahlen. Die Kleinhandelspreise find diejenigen, die der Konfument direkt an den Kaufmann entrichtet. letteren Falle handelt es fich wohl ausschließlich um den Ginkauf von Lebensbedürfnissen ober sonstigen Gütern in kleineren Mengen. Wir können fomit die Kleinhandelspreise auch als Ladenpreise, die Großhandelspreise aber als Markt- ober Börsenpreise bezeichnen, entsprechend ber Zugehörigkeit der dabei in Betracht fommenden Waren entweder jum Detail= oder jum Groffohandel. Bei einer Reihe von Waren ift es ja ichon von vornherein ersichtlich, daß fie nur en gros gehandelt werden können, fo die Baumwolle, das Roheisen, die verschiedenen Getreidearten, Bieh u. a. m. Undere Güter laffen sich sowohl im Groß= als auch im Rleinhandel ver= wenden, wie Fleisch, Butter, Gier, Mehl, Kaffee und zahlreiche andere Rolonialprodutte, die im modernen Saushalt eine große Rolle fpielen. Nur wenige Waren find ausschlieglich auf ben Rleinhandel beschränkt. Die Beobachtungen bes Statistifers werden sich also in der hauptsache auf den großen Rreis berjenigen Buter erstreden, die im Groß= und im Rleinhandel eine gewisse Bedeutung erlangt haben.

Wir haben bereits eingangs dieses Abschnittes darauf hingewiesen, daß nach ihrem gegenwärtigen Stand die Preisstatistif in Deutschland der Einheitlichkeit und Zuverlässigkeit durchaus entbehrt. Die statistische Praxis hat diesem Gebiet auch zu lange mit unglaublicher Nachlässigkeit gegenübers gestanden. Erst in neuester Zeit schenkt man der Preisstatistift einige Ausmerksamkeit und ist bestrebt, zu verbessern und neu zu gestalten, was disher kaum den Gegenstand auch nur geringster Beachtung bildete. Un die wenigen Ausnahmen anknüpfend, die schon länger die nötige Einsicht besaßen und den Wert einer geregelten Preisstatistift erkannten, setzten endlich im ersten Dezennium des 20. Jahrhunderts umfassende Reformbewegungen ein.

Der Berband beutscher Städtestatistifer faßte auf ber Konfereng im Jahre 1909 eine Reihe von Beschlüssen, die namentlich für die Fleisch= preise von Bebeutung maren. Sie enthielten eine größere Rahl von Borfchlägen hinfichtlich ber Erhebungen ber Preise und ber Bearbeitung ber erhaltenen Einzelpreise. Daraus follte vornehmlich die bisher in den meisten Fällen fehlende Einheitlichfeit der Erhebungsmethode und Beröffentlichung ber Ergebniffe gemährleiftet merben. Es läßt fich gurzeit noch nicht feststellen, inwieweit die Pragis aus diesen Abmachungen Nuten gezogen hat. Des weiteren haben sich auf den beiden Konferenzen zu Machen im Jahre 1907 und zu Nürnberg 1908 bie Bertreter ber statistischen Zentralstellen bes Reiches und ber Bundesstaaten mit ber Frage ber Ginrichtung einer einheitlichen Reich spreisstatistif beschäftigt, mas nicht nur einseitige Bedeutung hatte, fondern auch wefentlich zur Klärung ber Preisstatistif überhaupt beitrug. Im Anschluß an biese Beratungen entwarf bann im Sahre 1909 bas Raiferliche Statistische Umt noch die bekannten "Grundfate für eine einheitliche Preisstatistif im Deutschen Reich", die von den maßgebenden Stellen auch genehmigt wurden und mit bem Beginn bes Jahres 1913 in einer Reihe beutscher Staaten mohl endgültig in Rraft getreten fein dürften.

Mögen diese Erörterungen den verdienten praktischen Erfolg zeitigen, damit die Preisstatistif in Bukunft nicht mehr lediglich auf bloßen Schähungen und Stichproben zu basieren braucht, sondern mindestens in lokaler Hinsicht verwertbare Ergebnisse liefert. Werden die zahlreichen gegebenen Anregungen auch nur zum Teil richtig erprobt und angewandt, dann wird mit der Zeit in den einzelnen, namentlich größeren Orten des Reiches die Preisstatistif ein ganz anderes Bild gewinnen und auf Grund der in methodisch geregelter Beise erzielten Ergebnisse weit eher eine Betrachtung der Preissschwankungen, deren Ursachen und Folgeerscheinungen gestatten, als es früher der Fall war. Bedingt vergleichbar und brauchbar

werben die preisstatistischen Ergebnisse aber wohl immer sein und bleiben, was in erster Linie auf den höchst eigenartigen, besonderen Charakter dieses Gebietes der Statistik und der dabei in Frage kommenden ungemein stark bifferenzierten Beobachtungsobjekte zurückzuführen ist.

§ 2. Die hiftorijde Entwidlung der amtlichen preußischen Preiß= ftatistif.

1. Altere Breisaufnahmen in Breugen.

Die ersten Anfänge der preußischen Preisstatistif gehen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Tabellarische Zusammenstellungen der Getreidepreise, die den ältesten Gegenstand der landwirtschaftlichen Statistif Preußens bilden, werden in einer Reihe von Städten bereits seit 1747 vorgenommen. Das 1805 gegründete Königliche Preußische Statistische Landesamt erweiterte den Kreis beträchtlich und verpslichtete 1806 schon über hundert größere Marktorte zur Berichterstattung über die Preise bes Getreides und der Feldsämereien. Daneben mußten noch Übersichten über die Preise verschiedener Lebensbedürfnisse eingereicht werden. Diese Nachrichten, die sich in großer Mannigsaltigkeit auf fast alle Gegenstände der Lebensschrung bezogen, wurden dann in Tabellen zusammengestellt.

Leiber war dieser interessanten Entwicklung der alteren preußischen Preißstatistik keine allzu lange Dauer beschieden. Der unglückliche Krieg gegen Frankreich machte alle bisherigen Bemühungen auf diesem Gebiete zunichte. Das Landesamt mußte seine Tätigkeit einstellen. Erst 1811 konnte man wieder daran denken, das unterbrochene Werk sortzusen.

Die Magistrate der größeren Städte wurden aufgefordert, dem Landesamt monatlich die Durchschnitts-Marktpreise der wichtigsten Lebensbedürfnisse mitzuteilen. Die statistische Zentralstelle verarbeitete diese Nachrichten in geeigneter Weise und berichtete über die Ergebnisse dis in die 40 er Jahre regelmäßig teils an den Staatskanzler, teils an die entsprechenden Ministerial-Departements. Später wurden die Übersichten über die Preisverhältnisse nur noch auf Verlangen gegeben. Nach dem Jahre 1850 erfolgten jedoch die ersten wirklichen Veröffentlichungen auf preisstatistischem Gebiete. Im "Staatsanzeiger" wird regelmäßig über Getreide- und Kartosselveise berichtet. Und als im Jahre 1865 das Preußische Statistische Landesamt sein eigenes Organ erhält, gelangt die Publikation der preisstatistischen Ergebnisse noch einen Schritt weiter. Seit dieser Zeit bilden die Durchschnittspreise für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartosseln, Vutter, Talg, Rindsleisch, Schweinesleisch, Heu
und Stroh, also für die wichtigsten Lebens- und Verpslegungsmittel,

Gegenstand jährlicher, übersichtlicher Beröffentlichungen in der "Zeitschrift bes Königlichen Statistischen Landesamtes". Es handelt sich dabei vor= nehmlich um eine monatsweise, nach den Provinzen geordnete Zusammen= stellung der Preise in den einzelnen Marktorten nebst Bildung der monatzlichen Provinz= und Staats=Durchschnittspreise sowie die Berechnung eines Ernte= und Kalenderjahres=Durchschnittspreises für die einzelnen Marktorten, die Provinzen und den ganzen Staat. Diese Angaben erhielt man aber nach den älteren Ministerialerlassen dadurch, daß zur Bildung der Monatsdurchschnitte die Durchschnitte der an sämtlichen Marktorten im Monate beobachteten höchsten, mittleren und niedrigsten Marktorten im Wonate beobachteten höchsten, mittleren und niedrigsten Marktorten im vonate beobachteten höchsten, mittleren und niedrigsten Duantitäten zu verwenden waren. Weiterhin sollten nur diesenigen Sorten von Lebens= mitteln in Betracht kommen, die vorzugsweise für bürgerliche Haushaltungen gewöhnlich angekauft werden; feinste Qualität, wie selbstverständlich auch schlechte Waren, sollten von der Notierung ausgeschlossen sein.

Im Jahre 1872 wurden Aufnahmemethode und Publikationsweise einer Neugestaltung unterzogen. Während bis dahin nur die Marktpreise notiert und berechnet wurden, traten nunmehr auch die Ladenpreise hinzu. Früher unterschied man vier Größen von Verkaufseinheiten, Scheffel, Pfund, Zentner und Schock. Nach der neuen Einteilung bilden jedoch 100 Pfund die Verkaufseinheit für die Marktpreise, 1 Pfund hingegen für die Detailpreise. Als zu erhebende Marktpreisartikel kamen sechzehn in Betracht, als Ladenpreisgegenstände aber nur zehn. Daneben waren noch eine Reihe weiterer Vorschriften hinsichtlich der Methode und der Verpflichtung zur Preisberichterstattung zu beachten, was der Zirkularerlaß des Ministeriums des Innern, betreffend die Aufnahme der Marktpreise vom 29. März 1872, näher ausführt 1.

Im Laufe der Zeit stellten sich jedoch in methodischer hinsicht mannigfache Mängel heraus, so daß zahlreiche Veränderungen und Verbesserungen nötig wurden. Die erste Gelegenheit hierzu bot die Einführung der Reichswährung am 1. Januar 1875. Doch auch in den folgenden Jahren griffen weitere Neuerungen Plat. Vor allem ist aber zu betonen, daß seit 1878 die wirklichen und Mittelpreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Tiere in den bedeutendsten Marktstädten der preußischen Monarchie erhoben werden, was gegenüber den älteren Aufnahmen, die nur die Durchschnittspreise berücksichtigen, einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Die staatliche preußische Preißstatistift trat somit in ein neues

¹ Zeitschrift XIII, 184 a ff. Schriften 145. I.

Stadium ein, ihre Erhebungs=, Aufbereitungs= und Beröffentlichungs= grundsätze erfuhren eine erhebliche Umgestaltung und eine ausführliche, systematische Durcharbeitung.

Die amtliche Preisermittlung, an die zu jener Zeit über 150 größere Städte angeschloffen maren, erstredte fich auf gemiffe Marktmaren und Gegenstände bes stehenden Sandels - alfo auch des Ladenverkehrs. Es wurden somit, wie übrigens auch schon früher, Markt= und Laden= preise unterschieden. Unter ersteren verstehen mir die auf den Wochenund anderen regelmäßig wiederkehrenden Markten an jedem Markttage auf Grund befonderer - in ber Regel einmaliger - Erfundigungen für jebe Woche ermittelten und festgestellten Preise. Ihre unmittelbaren Aufzeichnungen erfolgten auf den größeren Märkten durch die Marktmeister und, sofern solche nicht vorhanden maren, durch andere zu diesem 3med besonders verpflichtete Beamte, auf den fleineren Märften durch die mit ber Beauffichtigung des Marktverkehrs beauftragten Polizeibeamten. Die endaültige Feststellung ber so gesammelten Nachrichten nahmen für größere Märfte die Marktfommissionen, beren Bilbung dem Gemeindevorstand oblag, vor und für kleinere Marktorte ebenfalls folche oder eventuell auch letterer felbst. Die Ermittlung und Feststellung der Ladenpreise erfolgte in entsprechender Beise durch Nachfrage in den Läden. Um Ende hatten bann die Erhebungsftellen, entweder die städtischen Bermaltungsbehörden oder die kommunalstatistischen Umter, die festgestellten Preise in die vorgefchriebenen Erhebungsbogen einzutragen und biefe in den erften Tagen eines jeden Monats für ben gurudliegenden Berichtsmonat bem Landesamte zur Aufbereitung und Veröffentlichung einzureichen.

Bas die Preisberechnung anlangt, so ist einmal die der Erhebungsbehörden und dann die des Königlichen Preußischen Statistischen Landesamtes zu unterscheiden. Die ersteren waren angehalten, die Monatsdurchschnittspreise der einzelnen Gattungen der Marktwaren darzustellen. Man gelangte zu diesen Bruchwerten, indem man — bei jeder Barengattung besonders — am Monatsschlusse die für die einzelnen Marktage
oder, wo feine Märkte bestanden, die für jede Woche eingetragenen höchsten
und niedrigsten Marktpreise zusammen aufrechnete und die so gefundene Summe durch die Anzahl der Preiseintragungen teilte. In gleicher Weise
wurde mit den einmal im Monat notierten höchsten und niedrigsten Ladenpreisen versahren. Der monatliche Durchschnittsladenpreis bildete also das
arithmetische Mittel des sestaesstellten höchsten und niedrigsten Ladenpreises.

Aus diesem von den Erhebungsbehörden gelieferten Materiale stellte bann bas Landesamt die für seine Zwede nötigen Zahlenreihen zusammen.

Die mirklichen höchsten und niedrigften Marktpreise sowie die Durchschnitts= ladenpreise für die einzelnen Marktorte konnten unmittelbar den auß= gefüllten und im Landesamt nachgeprüften Erhebungsnachweisen ent= nommen werden. Das Gleiche galt für die bereits von den Erhebungs= stellen berechneten Monatsburchschnittspreise. Die monatlichen Mittelpreise wurden für die einzelnen Provinzen und den Staat in der Beife gewonnen, daß für jede Warengattung bie Summe ber ausgesuchten höchsten und niedrigsten Monatsmarktpreise baw. der monatlichen Durchschnitts= labenpreise aller Marktorte ber Provingen bzw. bes Staates burch bie Bahl ber zugehörigen Markt= bzw. Labenpreisangaben geteilt murde. Die jährlichen Mittelpreise der einzelnen Marktorte fand man durch eine ent= sprechende Behandlung ber ausgesuchten höchsten und niedrigsten Markt= bam. Durchschnittsladenpreise ber 12 Monate. Die jährlichen Mittelpreise ber Provinzen und bes Staates wurden hingegen baburch gewonnen, daß man die Summe ber Proving= bzw. Staatsmittelpreise ber 12 Monate burch 12 bivibierte.

Die Beröffentlichung ber amtlichen preisftatistischen Ergebniffe fand, wie schon an anderer Stelle erwähnt, in der "Zeitschrift bes Königlichen Breußischen Statistischen Landesamtes" statt. Bereits feit 1865 haben wir dort alljährliche Übersichten über die Preise der wichtigsten Lebens - und Berpflegungsmittel für Menschen und Tiere in den bebeutenbiten Marktorten ber preußischen Monarchie. Während biefe aber nur die Monatsdurchschnittspreise enthalten, werden vom Sahre 1877 an bie tatfächlich gezahlten höchsten und niedrigsten Markt- und Labenpreife mitgeteilt. Bur Darstellung gelangten also in ber "Beitschrift", monats= weise nach Provinzen geordnet, die höchsten und niedrigsten Breise in den einzelnen Berichtsorten. Daneben murben bann noch die Preisgrenzen und Mittelpreise für die Provinzen und ben Staat zusammengestellt. hieran schloß sich eine Wiederholung ber Mittelpreise, einmal monatsweise für die einzelnen Provingen und für den Staat, das andere Mal proving= und staatsweise für die einzelnen Monate unter besonderer Bervorhebung ber Mittelpreise sowohl im Ralender= als im Erntejahr. Und schlieglich wurden, jedoch erst seit 1899, auch noch die jährlichen Mittelpreise ber einzelnen Marktorte für bas Ralender= und Erntejahr veröffentlicht.

2. Die Reform bes Sahres 1909.

Am 1. Januar 1909 ist die staatliche, vom Königlichen Statistischen Landesamt bearbeitete Preisstatistif des Königreichs Preußen abermals einer Neuregelung unterzogen worden. Der Kreis der in Betracht

291

kommenden Lebens= und Verpflegungsmittel erfuhr eine bedeutsame Erweiterung; die bei den Erhebungen zur Anwendung gelangende Methode wurde technisch erheblich verseinert; die Veröffentlichung der Ergebnisse geschieht seit dieser Zeit nach wesentlich veränderten Grundsätzen.

Bunachst ift bei möglichster Unlehnung an ben bisherigen Erhebungs= bogen die Anzahl ber zu erfragenden Gegenstände beträchtlich vergrößert morden. Man unterscheidet von nun an Brau- und Futtergerfte, inländisches und ausländisches Schweineschmalz, alte und neue Effartoffeln ufm. Bei ben Gulfenfrüchten werden nicht mehr allein die Große, sondern auch die Rleinhandelspreise erhoben. Das Gleiche gilt für die Egfartoffeln sowie bas Weizen= und Roggenmehl. Des weiteren find noch Rogfleifch, in= ländischer geräucherter Schinken, Bollmild, Beiß= und Roggengraubrot, Ruder, Bachobst u. a. einbezogen worden. Und endlich hat man bei ben früher zur Erhebung gelangten Sauptfleischforten im Rleinhandelsverkehr eine Reihe wichtiger Qualitätsabstufungen vorgenommen, wodurch natur= gemäß die neue Preisstatistif an Wert nur gewinnen konnte. Während bisher die Art und Weise der Erhebung genau vorgeschrieben war, greift bei den jezigen Preisaufnahmen eine freiere Auffassung Plaz. unterscheibet zwar auch nach wie vor zwischen ber unmittelbaren Ermittlung und Aufzeichnung ber Preise einerseits und ihrer endgültigen Feststellung und Notierung andererseits, überläßt aber die erstere unter liberaler Auß= geftaltung ber Ergebungsvorschriften vollständig bem pflichtmäßigen Ermeffen ber Erhebungsbehörden. Als folde kommen, gleichfalls wie feither, die Ortsverwaltungen in Betracht; biese sind nicht mehr an ihre Beamten gebunden, sondern können auch geeignete und zuverlässige Privatpersonen mit ber Preisermittlung und =aufzeichnung betrauen. Erstere fann mündlich ober schriftlich vorgenommen werden, sei es durch Umfrage bei Verfäufern ober Räufern auf Märkten, in Markthallen, in Läden ober sonstigen Berkaufsstätten, durch Anfrage bei Borfen, Maklern ufm. Es follen nur möglichst umfassende Erkundigungen über den tatsächlichen Preisstand angestellt werden. Die wichtigsten Warenpreise, also die für Getreibe, Fleisch, Hülsenfrüchte, Extartoffeln, Exbutter, Eier und Vollmild sind wöchentlich an einem der letten Tage der Woche, die übrigen monatlich entsprechend zu ermitteln und aufzuzeichnen. Feinste Qualität wie schlechte Ware ift auch gegenwärtig wieder von der Preisermittlung auszuschließen. folche Wegenstände, die vorzugsweise im burgerlichen Saushalt zur Bedarfs= bedung verwandt werben, tommen hier am ersten in Betracht.

Bas schließlich die endgültige Feststellung und Notierung der er= mittelten und aufgezeichneten Preise anlangt, so schreibt die ministerielle

Unweisung vom 30. November 1908 ben Erhebungsbehörden bie Bilbung von Notierungskommissionen vor, benen die Nachprüfung und nach gewissen= haftem Ermeffen nötigenfalls auf Grund von Nachfragen bei zuverläffigen Sachfundigen die Berichtigung der ermittelten Warenpreise obliegt.

Nachdem nun die Preise endgültig festgesett find, erfolgt ihre Gin= tragung in die Erhebungsformulare, und zwar für Fleisch halbmonatlich, für alle übrigen Waren monatlich. Außer bem bisher festgestellten höchsten und niedrigsten Preis ift nunmehr bei allen Warengattungen auch der häufigste Breis anzugeben. Die Großhandelspreise find je für 100 kg, die Kleinhandelspreise je für 1 kg bzw. bei den Giern für 1 Schock und ber Vollmilch für 1 1 einzutragen. Sollte bisweilen — natürlich abgesehen von der Milch — noch nach Maß verkauft werden, so haben vorerst die Umrechnungen des Maßes in das Gewicht auf Grund erfahrungs= mäßiger Durchschnittsmagnahmen stattzufinden. Die für die Ermittlung ber Fleischpreise im Rleinhandel beim Rind, Ralb, Sammel und Schwein in Betracht fommenden Fleischstüde find, um Zweifel und Berwechslungen auszuschließen, auf den betr. Erhebungsbogen bildlich veranschaulicht. Sollten fich für einen Berichtsmonat jedoch auffallende Abweichungen von ben Preisen bes vorangegangenen entsprechenden Erhebungszeitraumes ergeben, find jene, wenn irgend möglich, an der auf der Titelfeite bes Formulars für Bemerkungen aller Art vorgesehenen Stelle zu erläutern. Kür die Fleischpreise wurde ein besonderes Formular eingerichtet.

Bon gang besonderer Wichtigkeit für die neue preußische Breis= statistif mar ohne Zweifel die Ginführung des "häufigsten" Preifes. Wir verstehen darunter, wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt, benjenigen Preis, welcher unter ben vorliegenden, bei ber Preis= ermittlung erfolgten Aufzeichnungen ber Preise ber verschiedenen Berfaufs= gelegenheiten am meisten vorkommt. Es handelt fich also hierbei um ben absolut ober relativ am meisten gezahlten Preis. Allein auf diese Beise kann erft einigermaßen die steigende oder fallende Bewegung der Preise innerhalb eines längeren Zeitraumes in umfaffender Beife gum Ausbrud gebracht werben. Die bisher übliche Berechnung des Durchschnittspreises als des arithmetischen Mittels aus den höchsten und niedrigsten Preisen wurde hingegen aufgegeben, ba fie viel zu wenig der Wirklichkeit entspricht. Es stellte sich nämlich in den meisten Fällen heraus, daß ber gefundene Durchschnittspreis in birektem Wiberspruch und auffallendem Gegensat zur großen Mehrheit ber ermittelten Breise ftand. Der vorerwähnte "häufigfte" Preis ift alfo nunmehr an die Stelle bes Durchschnittspreises getreten. Die höchsten und niedrigften Breife find jedoch baneben noch bestehen geblieben. Durchschnitte werden aus ihnen nicht mehr berechnet. Sie werden vielmehr zu Veröffentlichungszwecken, sei es für einen, mehrere Stichtage umfassenden Zeitraum, sei es für eine Mehrheit von Berichtssorten, aus den wirklich gezahlten Preisen aller einzelnen Stichtage und Berichtsorte ausgesucht; es handelt sich also stets um tatsächliche höchste oder niedrigste Preise. Somit ist eine gewisse Gewähr dafür vorhanden, daß die nach diesen Grundsägen ermittelten Zahlen immerhin ein überssichtliches und vielleicht ganz brauchbares Bild der wirklichen Preislage zu geben vermögen.

Die Fleischpreise im Kleinhandel muffen jedoch besonders behandelt werden, da es mit der obenerwähnten Sinführung einer Reihe wichtiger Qualitätsabstufungen unbedingt notwendig erschien, für das Fleisch der einzelnen Schlachttiergattungen einen Sinheits- oder Gesamtdurchschnitts- preis zu erhalten. Dieser wird, da einschließlich des frischen Rückenfetts beim Schwein die Fleischstücke, deren Preise erhoben werden, die Haupttypen verschiedener Qualitäten darstellen, zwedmäßig dadurch gefunden, daß die ermittelten häusigsten Sinzelpreise zu den auf die betr. Fleischstategorien entfallenden Gewichtsprozentsägen in Beziehung gesetzt werden und alsdann der durchschnittliche Kleinverkaufspreis für 1 kg annähernd ermittelt wird.

Wie die Methode, so hat auch die Bublikationsweise der amt= lichen preußischen Preisstatistif feit dem Sahre 1909 eine durchgreifende Underung erfahren. Die Hauptveröffentlichung über die Preise, welche früher, wie bekannt, in einer besonderen Beilage zur "Zeitschrift des Königlichen Preußischen Statistischen Landesamtes" erfolgte, ist in bas Quellenwerk der "Preußischen Statistit" verlegt worden, weil sich die neue Preisdarstellung für die Zeitschrift zu umfangreich gestaltet. Wir finden bort sehr ausführliche Zusammenstellungen der für die einzelnen angeschlossenen 154 Berichtsorte ermittelten Monats= und Sahrespreise famt= licher Gegenstand ber neuen, allgemeinen preußischen Preisstatistik bildenden Lebens= und Berpflegungsmittel. Die "Statistische Korrespondenz" bes Röniglichen Statistischen Landesamtes trifft von ben vorgenannten Berichts= orten eine Auswahl von 50, gegenwärtig wohl bereits 60, und veröffentlicht aus ihnen eine Reihe wichtiger preisstatistischer Angaben. Für bas Fleisch werden die häufigsten Preise im Wochendurchschnitt eines jeden Salbmonats bekanntgegeben, für Getreibe, Süljenfrüchte, Eftartoffeln, Beu, Stroh Egbutter, Gier und Bollmild bie häufigsten Breise im Wochendurchschnitt eines jeden Monats. Und endlich für Mehl, Brot, inländisches Schweine-, fcmalz, Speisesalz, Buder, Reis, Badobst, Raffee usw. die häufigsten Preise an einem der letten Tage eines jeden oder jedes 1., 5. und 9. oder jedes 2., 6. und 10. Monats usw., so daß also alle von der neuen Preisstatistift berührten Warenpreise mindestens dreimal im Jahre veröffentlicht werden. Das "Statistische Jahrbuch für den Preußischen Staat" enthält aus diesen 50 bzw. 60 Berichtsorten für die wichtigsten Lebens= und Verpslegungs= mittel als Getreide, Heu, Richtstroh, Hülsenfrüchte, Estartosseln, Fleisch, Speck, Esbutter, Gier und Vollmilch Angaben über die häusigsten Preise im Wochendurchschnitt eines jeden Vierteljahres und Jahres.

Die "Zeitschrift bes Königlichen Preußischen Statistischen Landesamtes" begnügt sich nur noch mit einem Auszug aus ber vorgenannten Veröffentzlichung im Quellenwerf und teilt die Monats= und Jahrespreise aller bei ber neuen Preisstatistif berücksichtigten Lebens= und Verpflegungsmittel für die erwähnten 50 Berichtsorte einzeln als auch in der Gesamtheit mit.

§ 3. Die Preisstatistif in der Stadt Magdeburg.

1. In früherer Zeit.

Unfere vorstehenden Erörterungen verfolgten ben 3med, dem Lefer einen Überblid über die historische Entwicklung ber amtlichen preußischen Preisstatistit von den ersten Anfangen bis zur Gegenwart zu geben. In diefer Darstellung ist aber sogleich ohne weiteres auch eine folche ber älteren Magdeburger Preisstatistif enthalten, denn das Preußische Landes= amt mußte fich unbedingt der Mithilfe ber größeren Städte bes Ronig= reichs versichern, um für die Brauchbarkeit der von ihm angeregten Preisstatistif eintreten zu konnen. Go tam es, daß bereits fruhzeitig eine Reihe größerer preußischer Städte auf Beranlassung bes Landesamtes preisstatistische Erhebungen vornahmen und die Ergebnisse bann ber statistischen Zentralstelle zur Verfügung stellten, wo diese in der oben mitgeteilten Beise Bermendung fanden. Die Methode murbe ben Städten vom Landesamte auf dem Berordnungswege vorgeschrieben, die Bornahme ber Erhebungen lag besonderen Organen ob, die gleichfalls vom Landesamt bazu außersehen murben. Wie in ben übrigen preußischen Städten, so bafierte auch in Magdeburg die ältere Preisftatiftik lediglich auf den Nachweisungen, die die Monatsberichte ber Marktfommissionen lieferten. Diese erften Bornahmen auf preißstatistischem Gebiete bienten wohl meniger rein ftatistischen als in erster Linie mehr Kontroll= und Bermaltungszwecken. Es ist baber die Auffassung kaum von ber Sand zu weisen, die ältere Preisstatistif ber vom Landesamt aufgeforderten Städte als eine fekundare zu bezeichnen, ba fie nur in ben wenigsten Fällen und meift erft in letter Zeit von den kommunalstatistischen Ümtern aus betrieben wurde. Wenn wir also von einer älteren Magdeburger Preisstatistis sprechen, so verstehen wir darunter lediglich die Gesamtheit derjenigen preisstatistischen Angaben, die aus den Notierungen der Marktsommissionen und den Veröffentlichungen des Preußischen Statistischen Landesamtes als den einzigen vorhandenen Quellen schöpfen. Speziell für Magdeburg kommt der Zeitraum von 1866—1908 in Vetracht, insofern als die Ergebnisse der Öffentlichkeit zusängig sind, während sich die eigentliche preisstatistische Berichterstattung der "Zeitschrift" nur dis 1878 zurückversolgen läßt, d. h. soweit Ansprücke auf eine unmittelbare Vergleichbarkeit der mitgeteilten Ergebnisse gestellt werden. An und für sich ist ja die Tätigkeit des Landesamtes, wie bereits ausgesührt, auf diesem Gebiete noch bedeutend älter. Was nun nach 1908 von seiten der Stadt Magdeburg in der Preisstatistis geschehen ist, soll in folgendem den Gegenstand unserer Besprechungen bilden.

2. Gegenwärtiger Stand.

Um 1. Januar 1909 unterzog bas Preußische Statistische Landesamt Die amtliche Preisstatistif ber befannten Neuregelung. Bon biesem Zeit= punkt an traten auch allenthalben lokale Underungen ein. In Magdeburg nahm das städtische Statistische Amt nunmehr die Erhebungen in die Die Tätigfeit ber Marktfommiffion im bisherigen Sinne borte auf, das fommunale Umt feste fie, den veränderten Grundfäken angevakt. fort. Man begnügte sich anfangs nur damit, den Anforderungen, die das Landesamt stellte, zu entsprechen und die Ausfüllung ber von diesem porgeschriebenen Formulare gemissenhaft zu erledigen. Im Laufe der Zeit hat jedoch das Magdeburger Umt eine Reihe weitgehender Erweiterungen vorgenommen und die Breisstatistif in höchst anerkennenswerter Beise auf eigene Sand nach den verschiedensten Richtungen hin ausgebaut. fonnen somit, wenn wir von einer Magbeburger Breisstatistif sprechen, zwei Sauptgruppen unterscheiben: Einmal biejenigen Erhebungen, die bas Umt auf Beranlaffung bes Landesamtes auszuführen verpflichtet ist und beren Ergebnisse in ber "Zeitschrift" veröffentlicht werden, das andere Mal bie vollkommen felbständigen preisstatistischen Veranstaltungen des kommunalstatistischen Amtes in Magdeburg mit eigenen Publifationen ber gewonnenen Ergebniffe. Auf die ersteren an dieser Stelle naber einzugehen erübrigt. da wir bereits bei der Darftellung der modernen amtlichen Preisstatistif bes Breußischen Landesamtes bem Gegenstand genügend Beachtung geschenft haben. Die felbständige Tätigkeit jedoch, die das Statistische Amt in Magbeburg neuerdings auf bem Gebiete ber Preisstatistif entwickelt, beansprucht entschieben das höchste Interesse und wir wollen in folgendem versuchen, dem Leser wenigstens die Hauptgesichtspunkte vorzuführen sowie Methode und Technik dieser Statistik skizzenhaft zu beleuchten. Leider müssen wir und mit einer aphoristischen Schilberung begnügen, da die Fülle des interessanten Materials es nicht erlaubt, auf dem und zur Berfügung stehenden gedrängten Raum eingehende Erörterungen anzustellen.

Das Statistische Amt ber Stadt Magdeburg berichtet erstmalig seite September 1911 regelmäßig monatlich in durchaus selbständiger Beise über die Ergebnisse seiner eigenen, unabhängig durchgeführten preisstatistischen Erhebungen. Der Umfang der kleinen, periodisch erscheinenden Schrift über den Stand der Preise Ende des jeweiligen Berichtsmonats beträgt stets einen 16 seitigen Druckbogen in der Größe 180 × 270 mm. Die Auflage ist leider nicht sehr hoch, so daß die interessanten Ergebnisse in den meisten Fällen der breiten Öffentlichkeit vorenthalten bleiben müssen. Dadurch wird die wissenschaftliche Verwertung des umfangreichen Materials Fernstehenden erheblich erschwert, was im Interesse der Sache zu bedauern ist.

Was ben Inhalt biefer regelmäßigen Berichte über bie Preise anlangt, fo ift von vornherein zu betonen, daß dieselben fast ausschlieglich Tabellen= werk darstellen. In ausführlicher Beise find barin die Groß- und Kleinhandelspreise, geordnet nach elf Sauptgesichtspunkten, enthalten. Textliche Bemerfungen zur Erläuterung ber ausgebehnten Bahlenangaben find nur in geringem Mage vorhanden. Es erübrigt jedoch auch vollkommen, die angeführten Ziffern noch besonders eingehend zu analysieren, da die Tabellen schon an und für sich sehr übersichtlich angeordnet sind und leicht eingesehen merben können. Außerdem werden in der Regel ben Bahlen bes Berichtsmonats noch Angaben früherer Monate zum Vergleich bei= gegeben, mas für ben Lefer eine weitere Erleichterung bedeutet. Stellen fich nun aber auffallende Abweichungen bei einzelnen Angaben heraus, jo ift man natürlich ftets bestrebt, soweit überhaupt angangig, die tatfächlichen Gründe dafür in den angeschloffenen Besprechungen anzuführen und auf die Urfachen der festgestellten Abweichungen gebührend hinzuweisen.

Benden wir uns nunmehr der Methoden frage der Magdeburger Preisstatistif zu und versuchen die Art und Beise der vom Statistischen Umt teils selbständig, teils in Berbindung mit anderen kommunalen Organen und größeren Privatsirmen bzw. Konsumgenossenschaften vorgenommenen Erhebungen zur Gewinnung der zahlreichen Angaben über die Preise einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Die Biehpreise sowie die Großhandelspreise für Fleisch werben nach ben Notierungen best städtischen Schlacht= und Biehhofes ermittelt. Das Statistische Amt bes letteren erhält von ber Direktion porgedruckte Formulare, in welche die erforderlichen Gintragungen zu bemirken find. Dieselben werden bann vom Direktor bes Schlacht- und Biehhofes auf ihre Richtigkeit hin nochmals eingehend geprüft und unterschrieben. Darauf geben sie wieder gurud an bas Statistische Amt zur Berarbeitung mittels großer Konzentrationsformulare bzw. Auszählungstabellen, mas auch in den übrigen entsprechenden Fällen geschieht. - Die Feststellung ber Kleinhandelspreise von Fleisch und Wurst erfolgt nach ben Erhebungen ber Gewerbepolizei in einer Unzahl, zulett maren es 70, ausgemählter Läden. Die Beamten begeben fich borthin und ermitteln auf Grund perfonlicher Nachfrage bie angeschriebenen Preise. In der Regel erhalten die Inhaber der Fleischereien die vorgedruckten Formulare und muffen die Gintragungen für jeden Dienstag selbst bemirken. Die Beamten kontrollieren nur die Angaben und fügen unter Umftanden einige Erganzungen bei. Eine wichtige Ergänzung zu der landesamtlichen Statistif bilbet auch die in Magdeburg bereits feit 1908 eingeführte Feststellung ber Rleinhanbelspreife nach ben Anschreibungen ber ftabtischen Beamten. Es ift fehr zu begrüßen, daß auf diese Weise einmal die Unterschiede zwischen den sogenannten Beamtenpreisen und den sonstigen Breisen bargeftellt werden.

Bei der Ermittlung der Preise von frischen Seefischen werden keine Formulare verwendet. Die Großhandelspreise von frischen Seesischen gewinnt man aus den Mitteilungen der Versteigerungsergebnisse bei den Fischauktionen an das Bremische Statistische Amt. Die Ladenpreise der frischen Seesische werden den Berichten des "Magdeburger General-Anzeigers" entnommen. Und endlich gelangen die Marktpreise der frischen Seesische durch Nachfrage auf den auf Veranlassung der Stadtverwaltung eingerichteten Seesischmärkten der Altstadt zur Feststellung.

Die Kleinhanbelspreise von Milch, den Molfereisprodukten und Giern werden dem Statistischen Amt durch die Bermittlung größerer Magdeburger Spezialgeschäfte zugängig gemacht. Diese erhalten vorgedruckte Karten und Formulare, die sie von Zeit zu Zeit ausgefüllt dem Statistischen Amt wieder zuschicken. Zur Feststellung der Großhandelspreise von Giern wird der "Magdeburger Generalzunzeiger" mit herangezogen.

Für Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Schmalz ist ein besonderes Formular eingerichtet worden. Auf diesem werden die Klein= handelspreise für die genannten Lebensmittel teils von den Inhabern der Geschäfte selbst, teils von Gewerbepolizisten verzeichnet und dann dem Statistischen Amt übermittelt.

Für die Großhandelspreise von Getreide fommen die Motierungen der Magdeburger Getreidenotierungskommission in Betracht, die ihrerseits in den Tageszeitungen regelmäßig veröffentlicht werden. Die Kleinhandelspreise von Schwarz = und Beißbrot er= mitteln die Gewerbepolizisten, indem sie am vorletzten Werstage eines jeden Monats Verwiegungen der gangbarsten Sorten Brot bei Magdeburger Bäckern, für Landbrot bei Kolonialwarenhändlern, in ihrer Gegenwart vornehmen lassen und das Ergebnis ihrer Untersuchungen in besondere Formulare eintragen, die sie ausgefüllt dem Statistischen Amt zustellen.

Die Ermittlung der Kleinhandelspreise für Kolonial= und Materialwaren erfolgt ebenfalls durch Beamte der Gewerbepolizei. Diese erhalten zu diesem Zweck ein umfangreiches Formular, auf dem 22 Waren, wie Mehl, Gries, Grüße, Reis, Kaffee, Zucker, Salzust. aufgeführt sind. Von diesen sollen die gangbarsten Sorten unter Ausschluß der seinsten und geringsten Qualitäten nach dem Stand am vorletzen Werktag des Monats angeschrieben werden. Die ausgefüllten Formulare erhält das Statistische Amt.

Die Angaben für frisches Obst und Gemüse werben ben Beröffentlichungen ber Tageszeitungen entnommen. Zur Ergänzung wird
jeben Sonnabend ber Pächter bes Marktstandgelbes, ein Beamter, ber
bie Kontrolle auf ben Wochenmärkten ausübt, befragt.

Die Magdeburger Preisstatistif erfaßt außerdem noch die Preise einer Reihe weiterer Handelsgüter wie amerikanisches Petroleum, Kohlen ust. Es führt uns jedoch zu weit, wenn wir darauf näher eingehen wollen. Wir müssen uns mit den vorstehend gemachten Angaben begnügen und können das auch um so eher tun, als wir uns dadurch immerhin einige Kenntnis verschafft haben, auf welche Weise die Magdeburger Statistif die nötigen Unterlagen erlangt, um die Bewegung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in dauernder Evidenz zu halten.

Aus dem Dargelegten erhellt wohl ohne Zweifel, daß die Magdeburger Preisstatistift in ihrem gegenwärtigen Zustand als eine vollkommen nach allen Richtungen hin ausgebaute und selbst höheren Anforderungen genügende Institution erscheint. Sie fördert dank ihrer Ausdehnung und methodischen Durcharbeitung ein brauchbares, zuverlässiges Material, das uns allein in den Stand setzt, maßgebende Beobachtungen auf preisestatissischem Gebiete vorzunehmen.

Zweiter Abschnitt.

Die Bewegung der Preise in Magdeburg in den Jahren 1890—1912.

A. Einführende Vorbemerkungen.

In Laienkreisen ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß besonders in den letzten Jahrzehnten eine allgemeine rapide Steigerung der Preise Platz gegriffen habe. Allerorten vernimmt man Klagen und Bedenken, die Lebenshaltung verteuere sich mehr und mehr. Selbst von wissenschaft- licher Seite ist dieser Auffassung beigetreten worden und man spricht auch hier mitunter von einem Emporsteigen der Preise. Daneben sind jedoch wieder andere ihrerseits zu der Überzeugung gelangt, daß sich solche Gedanken als Träger der vorgenannten Meinungen in einer falschen Richtung bewegen: Sine stetige und nachhaltende Auswärtsbewegung der Preise könne nicht konstatiert werden. Kurz, es haben sich im Laufe der Zeit eine Reihe widersprechender Ansichten hierüber herausgebildet.

Es liegt nun zweifellos im Interesse ber Wissenschaft und Praxis, über diesen Bunkt einige Klarheit zu erlangen. Das kann aber nur geschehen, wenn man sich an ber Hand eines zuverlässigen, lokalstatistischen Materials über ben Gegenstand eingehend äußert. Wir konzentrieren baher unsere Untersuchungen ausschließlich auf die Stadt Magdeburg und versuchen für diesen Ort festzustellen, wie sich dort die Preise der gewöhnlichsten Lebensmittel unter Berücksichtigung der hierbei hauptsächlich in Frage kommenden Ursachen in den letten Dezennien gestaltet haben.

Bur Erleichterung ber Besprechung haben wir das zur Verfügung stehende Material in zwei Haupttabellen sowie einer Tafel ber Indez-Numbers zusammengestellt. Bur größeren Übersichtlichkeit sind außerdem noch drei graphische Darstellungen angefertigt worden. Un der Hand dieser Hilfsmittel wollen wir nun in folgendem die aufgeführten Ungaben eingehend kommentieren und den Stoff in möglichst ausführlicher Beise analysieren.

B. Unimalien.

§ 1. Die verschiedenen Fleischsorten.

Bur Veranschaulichung ber zeitlichen Entwicklung ber Fleisch preise in der Stadt Magdeburg ziehen wir die im Anhang enthaltene Tabelle 1 über die Animalien heran. Es sind darin die ermittelten Preise der einzelnen Fleischforten sowie die von Speck und Schmalz aufgeführt. Die Qualitätsunterschiede sowie die einzelnen Körperteile der Tiere wie Keule, Bauch usw. fonnten dabei jedoch keine Berücksichtigung sinden, da die älteren amtlichen Feststellungen diese nicht erfassen. Erst in jüngster Zeit sind solche nur wünschenswerte Unterscheidungen vorgenommen worden. Wir werden darauf an anderer Stelle noch gebührend hinweisen. Es soll jedoch gleich hier zur Berhütung von Mißverständnissen hervorgehoben werden, daß es zu weit führen würde, die Preisdewegung hinsichtlich aller Fleischstückarten der einzelnen Viehgattungen zu verfolgen. Die Statistit erfüllt vollsommen ihre Zwecke, wenn sie dei der Betrachtung über die Preisentwicklung vornehmlich diejenigen Fleischstückarten berückssichtigt, die in erster Linie für die breiten Schichten der Bevölkerung in Frage kommen wie das Bauchsteisch bei Rind und Schwein, der Bug beim Kalb- und Hammelsseisch usw.

Wie aus der überficht hervorgeht, weisen die Fleischpreise nach einem auffälligen Rudgang in ben 80er Sahren eine andauernde Steigerung auf, die fich mit nur wenigen Unterbrechungen feit ber Sahrhundertwende bemerkbar macht. Namentlich in den letten Sahren hat diese Preis= fteigerung beträchtliche Fortschritte gemacht. Wir muffen jedoch bereits hier bemerken, daß lettere ben tatfächlichen Verhältniffen nicht fo ohne weiteres entspricht. Wohl läßt sich die eingetretene Erhöhung ber Preise im allgemeinen nicht leugnen, doch ein berartiges Emporschnellen, wie die Rahlenreihen aufweisen, ift in Wirklichkeit nicht vorhanden. Wir muffen bie festgestellten höheren Werte vornehmlich auf die 1909 einsetzende, neue Erhebungsmethode gurudführen, wodurch die erzielten Ergebniffe natur= gemäß eine entsprechende ziffernmäßige Abweichung erfuhren. Nach bem veranderten Modus murbe nunmehr der Ginheitspreis für die betreffende Schlachttiergattung nach bem Verhältniffe ber, Gegenstand ber Preisermittlung bilbenden, einzelnen Fleischstude zum Gesamtschlachtgewicht berechnet. Früher bagegen nahm man das Mittel zwischen bem festgestellten höchsten und niedrigften Preise ber Gattung. Beide Grunde, tatfachliches Emporsteigen und auf methodischem Erhebungswege verursachte Erhöhung, wirkten alfo zusammen und laffen nunmehr die gegen früher recht teuren Preise ber letten Beit erklärlich erscheinen.

Im ganzen bewegt sich die Preissteigerung bei den einzelnen Fleischsorten in gleicher Richtung. Nur das Schweinefleisch macht eine Ausnahme. Es weist bisweilen in fürzeren Fristen erhebliche Preisschwankungen auf. Wirminghaus 1 führt diese Abweichungen darauf

¹ Wörterbuch der Bolkswirtschaft, 1911, Bd. I, S. 904.

zurud, daß hohe Schweinepreise einen starken Antrieb zur raschen Bersmehrung der Produktion darbieten, welche leicht in Überproduktion außartet mit folgendem Preisrückgang. Dieser lettere führt dann wieder zur Einschränkung der Schweinehaltung und damit zu einer erneuten Preissteigerung.

Die Preise von Speck und Schmalz richten sich im großen und ganzen nach ben Schweinepreisen. Sie wachsen und fallen mit diesen. Ein Ansteigen der Schweinepreise hat regelmäßig eine Preissteigerung von Speck und Schmalz im Gefolge. Nehmen jedoch die ersteren ab, dann sinken auch stets die letzteren. Ein Blick auf die Tabelle lehrt uns die Richtigkeit des Gesagten.

Was nun die Großhandelspreise für Fleisch anlangt, so verweisen wir auf folgende kleine Tabelle.

Rindfleisch im Großhandel kostete pro 100 kg:

im	Jahre	1894				105,00	Mf.
,,	"	1895				102,00	,,
"	"	1896				102,00	"
"	"	1897				103,50	"
"	"	1898				99,50	"
"	"	1899				101,00	"
,,	,,	1900				97,00	"
,,	,,	1901				101,00	"
,,	,,	1902				102,00	"
,,	"	1903				103,00	,,
,,	,,	1904				107,00	"
,,	,,	1905				102,00	,,
"	"	1906				108,00	,,
,,	"	1907				125,00	,,
,,	,,	1908				119,00	,,
"	,,	1909				112,00	,,
	.,						

Bis zum Jahre 1890 zurückzugehen, war uns nicht möglich, ba bie Fleischgroßhandelspreise in Preußen erst seit 1894 ermittelt werden, entzgegen ben Kleinhandelspreisen für Rind= und Schweinesleisch, die, wie schon erwähnt, seit 1811, und benen für Kalb= und Hammelsleisch sowie Speck, die seit 1873 erhoben werden. Im Jahre 1910 wurde dann die Methode erweitert und zahlreiche Unterscheidungen vorgenommen, so daß für dieses und die beiden folgenden Jahre einige Angaben mehr zur Berstügung stehen.

1910 betrug ber Durchschnittspreis:

für	Bullenfleisch	1.	Sorte	pro	50	kg	67	Mf.
,,	"	2.	"	"	"	"	62	,,
"	Färsenfleisch	1.	,,	,,	"	"	66	"
"	"	2.	"	"	"	"	57	,,
"	Ruhfleisch			"	,,	,,	62	"
	Fresserfleisch						56	

In ben beiden nächsten Jahren stellten sich die Breise, ebenfalls in Mark pro 50 kg, folgendermaßen:

_		-						1911:	1912:
Ochsenfle	ijd)					1.	Sorte:	47	51
,,						2.	,,	45	48
"						3.	,,	39	42
"						4.	,,	34	36
Bullenfle	ijch					1.	,,	46	50
,,						2.	"	41	45
,,						3.	,,	36	39
Färsen=	und	Kı	ahfl	eisd	\mathfrak{h}	1.	"	44	48
"	"		,,			2.	"	42	46
"	"		"			3.	,,	37	41
"	"		,,			4.	"	32	36
"	,,		,,			5.	,,	27	31
Frefferfle	isch							34	38

Zur Erklärung mussen wir noch hinzusugen, daß nach der amtlichen Darstellung bie Fleischgroßhandelspreise der Jahre 1894—1909 größten= teils als Großbezugspreise anzusehen sind. Erst seit Januar 1910 werden wirkliche Großhandelspreise für sämtliche Fleischgattungen als Spannungs= und Durchschnittspreise ermittelt.

Ein gewisser Zusammenhang zwischen ben angeführten Groß= und Kleinhandelspreisen dürfte, wenn wir die einzelnen Jahre miteinander vergleichen, wohl kaum zu verkennen sein. Indessen gelangt eine ein= gehende Prüfung der Zahlenreihen zu dem Ergebnisse, daß sich die Klein= handelspreise in der Regel stadiler erweisen als die Großhandelspreise.

Um Schlusse unserer Untersuchung über die Bewegung der Fleisch= preise in Magdeburg wollen wir nicht versäumen, noch furz auf die Ergeb= nisse der neueren Magdeburger Preisstatistif hinzuweisen und anhangs= weise einen Überblic über diejenigen Angaben bieten, die auf Grund der veränderten Erhebungsweise seit 1909 gewonnen wurden.

¹ Zeitschrift LII, 259.

Danach	betrugen	in	den	Jahren	1909 -		1912	die	häufigsten
Rleinhand	elsprei	§ e	im I	durchschni	tt pro	1	kg ii	ı Pf	ennigen:

Fleischsorten	1909	1910	1911	1912	
für Rindfleisch (Keule)	$ \begin{vmatrix} 198 \\ 179 \\ 179 \\ 144 \\ 200 \\ 180 \\ 180 \\ 166 \\ 179 \\ 178 \\ 102 \\ 166 \\ 80 \\ 320 \\ 180 \\ 188 \\ 147 \end{vmatrix} $	197 176 160 180 180 189 189 180 185 185 180 120 180 180 198 161	$ \begin{vmatrix} 200 \\ 180 \\ 164 \\ 164 \\ 210 \\ 195 \\ 200 \\ 180 \\ 180 \\ 180 \\ 162 \\ 99 \\ 280 \\ 180 \\ 180 \\ 182 \\ 2 \end{vmatrix} $	216 194 187 232 214 229 209 190 193 183 100 177 106 297 189 193 2	

Außerdem werden noch die Preise für drei Sorten Burft und die Beamtenpreise für Rinds, Kalbs, Sammels und Schweinefleisch erhoben.

§ 2. Egbutter und Gier.

Die Zahlenreihen, welche die Preise von Egbutter und Eiern im Berlaufe der letten beiden Dezennien darstellen, zeigen im wesentlichen fast genau dasselbe Bild, wie es uns schon bei den Fleischpreisen begegnet ist. Bon 1890 bis in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts bewegen sich die Preise verhältnismäßig niedrig. Nach 1903 steigen sie jedoch ohne Unterbrechung ziemlich start an, so daß der Unterschied zwischen 1890 und 1912 bei der Esbutter 1,13 Mt., bei den Giern aber sogar 1,83 Mf. beträgt. So hoch sind also im Laufe der Zeit diese beiden für den Menschen so sehr wichtigen Lebensmittel im Preise gestiegen, abgesehen natürlich von einigen Tiesstäden, die innerhalb des genannten Zeitraumes erreicht wurden.

In unseren bisherigen Besprechungen haben wir fast ausschließlich von den Jahresdurchschnittspreisen der in Frage kommenden Lebensmittel gehandelt. Auch noch die einzelnen Monatspreise anzugeben, würde die Darstellung nur unnötig belastet haben, denn in den

^{1 3}m Gefamtburchichnitt.

 $^{^2}$ Amerikanisches, Ende Dezember 1911 pro $^{1/2}~{\rm kg}$ 0,64 Mf., Ende Dezember 1912 0,74 Mf.

meisten Fällen sind die monatlichen Preisunterschiede sehr gering und die sich daher ergebenden ausdruckslosen Zahlenreihen dürften kaum irgend= welches Interesse erheischen. Wenn aber die zur Betrachtung heran= gezogenen Lebensmittel in den einzelnen Monaten des Jahres tatsächlich bedeutendere Unterschiede in ihren Preisen ausweisen, dann erscheint est angezeigt, auch einmal die Monatspreise eingehend zu beobachten. Wir haben daher aus dem Material der Magdeburger Preisstatistik das Jahr 1912 ausgewählt und die Angaben für die Monatspreise von Milch, den Molkereiprodukten und Siern in folgender Tabelle zusammengestellt.

In Magdeburg werden, wie bekannt, die Preise für Milch, Butter, Käse, Schmalz, Margarine und Sier dadurch sestgestellt, daß die Inhaber größerer Spezialgeschäfte vorgedruckte Karten erhalten, auf denen sie wöchentlich einmal die Preisangaben für die in Frage kommenden Lebens=mittel zu bewirken haben. Daneben fragen die Gewerbepolizisten in den betreffenden Läden auch persönlich nach. Das Statistische Umt veröffent-licht dann die erhaltenen Ungaben in der Weise, indem es besonders für Butter, Schmalz, Margarine und Sier die höchsten und niedrigsten Preise mitteilt. In unserer unten folgenden Zusammenstellung verstehen sich die Kleinhandelspreise für Butter und Margarine pro 1/2 kg in Pfennigen sowie für Sier pro Mandel in Pfennigen als höchste, für Milch pro 1 l und Käse pro 1/2 kg als häusigste und endlich für Schmalz pro 1/2 kg in Pfennigen als Durchschnittspreise.

ABV 14			Butter	;	Ri	ise	<u></u> Сф	malz		Gier	
Zeitangabe	Vollmild)	Ğ₿≠ I	Св- II	Rod)=	Schweizer=	Tilsiter	amerikanifd)es	inländisches	Margarine	inländifche	ausländifche
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1912											
Januar	22	165	160	150	140	100	63,9	88,9	80	195	180
Februar März	$\frac{22}{22}$	170 170	$\begin{array}{c} 165 \\ 165 \end{array}$	160 160	140 140	100 100	63,7 63,9	88,9 91,5	80 80	$150 \\ 120$	150
April	22	148	140	135	$140 \\ 140$	100	66,7	93,5	80	$\frac{120}{120}$	105 105
Mai	$\frac{22}{22}$	148	140	135	140	100	67,4	94,8	80	120	105
Juni	$\frac{1}{2}$	148	140	135	140	100	67,8	94,3	80	120	105
Juli	22	160	155	145	140	100	67,6	100,5	80	135	115
August	22	160	155	145	140	100	70,3	103,9	80	135	120
September	2 2	160	155	140	140	100	73,4	104,8	80	165	125
Oftober	22	160	155	140	140	100	75,7	105,0	80	180	150
November	22	160	155	140	140	100	75,4	105,0	80	195	165
Dezember	22	160	155	140	140	100	74,3	105,0		195	165
Schriften 145.	I.								2	20	

Danach war der Butterpreis in den einzelnen Monaten des Berichtssjahres einigen, der Eierpreis jedoch ganz bedeutenden Schwankungen unterworfen. Um Schlusse des Jahres war die Butter in allen Fällen billiger als am Anfange. Die Spannung zwischen den beiden teuersten Monaten, Februar und März, und den billigsten Monaten, April dis Juni, betrug bei der Eßbutter I. Qualität 22 Pf., II. Qualität 25 Pf. und der Kochbutter auch 25 Pf. auf ½ kg. Der Eierpreis nahm, der Jahreszeit entsprechend, in der ersten Hälfte des Jahres von Monat zu Monat zussehends ab, vom August ab ersuhr er aber eine anhaltende starke Steigerung und erreichte schließlich im Dezember wieder die Höhe, die er bereits im Jahr und das regelmäßige Sinken der Eierpreise im Sommer wie ihr stetig wiederkehrendes Ansteigen in der kälteren Jahreszeit ist bereits zur typischen, wohl ohne weiteres verständlichen Erscheinung geworden.

Die Preise für Bollmilch, Rase und Margarine sind in allen Monaten gleichgeblieben.

Die Preise für amerikanisches und inländisches Schmalz waren auch keinen allzu starken Schwankungen unterworfen, gegenüber den Preisen für Bollmilch, Käse und Margarine zeigen sie jedoch schon merkliche Bariationen. Bon 63,9 Pf. im Januar stieg der Preis für amerikanisches Schmalz nach und nach auf 75,4 Pf. im November, während sich das inländische Schmalz im Laufe des Jahres um 16,1 Pf. verteuert hat.

C. Vegetabilien.

§ 1. Zerealien und Sülfenfrüchte.

Die Bildung der Getreidepreise in der modernen Wirtschaftsperiode beruht auf wesentlich veränderten Grundsäten als es früher der Fall war. In älterer Zeit gaben vornehmlich die lokalen Produktionsund Konsumtionsverhältnisse fast unmittelbar den Ausschlag, wie auch die geringe Leistungsfähigkeit der einstigen Transportmittel nicht underücssichtigt gelassen werden darf. In der zweiten Hälfte des 19. Jahr-hunderts löst sich jedoch diese lokale Gebundenheit. Die Weltwirtschaft mit ihrem allumfassenden Welthandel kennt keine engen Grenzen mehr. Die entserntesten Gegenden sind nahegerückt und die neuzeitlichen Verkehrsund Transportmittel gestatten der Menscheit die Befriedigung ihrer Bedürfnisse durch Güter, die den weitestabgelegenen Erdteilen angehören. Nicht mehr das lokale Verhältnis von Vorrat und Bedarf ist maßgebend. Weltangebot und Weltnachsfrage ist jest die wirtschaftliche Losung.

Die Magbeburger Getreibepreise zeigen bei allen Getreibearten in den letzen Jahren ein merkliches Ansteigen, das im Jahre 1910 jedoch wieder aussetzt. Die Preise gehen dann verhältnismäßig zurück. In dem langen Zeitraum von 1892—1906 bewegen sie sich auf einer ziemlich niedrigen Bahn, der Tiefstand wurde im Jahre 1895 erreicht. Im großen und ganzen sind die Getreibepreise, wie uns die Zahlenreihen lehren, keinen allzu großen Schwankungen unterworfen.

Es ist von verschiedenen Seiten behauptet worden, daß sich mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in dem allgemeinen Preisgang der Zerealien maßgebende Anderungen durchsetzen würden. Man brachte das damit in Zusammenhang, daß man die bisherigen Produktionsgebiete und Getreideländer, die sogenannten Kornkammern für die europäischen Kulturstaaten, teilweise für erschöpft hielt. Die Zunahme der eigenen Bevölkerung und die damit verbundene Einkreisung und merkliche Abnahme des Ackerlandes — wie man es tatsächlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Argentinien bereits beobachtet haben wollte — drängten dort mehr und mehr vom extensiven zum intensiven Landwirtschaftsbetriebe. Die großen Bevölkerungsmassen, die sich angesammelt hatten, beanspruchten die Erzeugnisse des Landes in erster Linie für sich selbst, der Export ließ nach und die Preise stiegen höher und höher.

Bon so bedeutendem Ginflusse ift jedoch bas Nachlassen ber ameri= fanischen Getreibeausfuhr burchaus nicht gemesen. Wir muffen nur in Betracht ziehen, daß namentlich in jungfter Zeit neue Produktionsländer wie Ranaba und Sibirien mit ihren Erzeugniffen auf bem Belt= markt eine Rolle zu spielen beginnen. Breiserniedrigend hat jedoch bas Auftreten biefer neuen Saktoren nicht zu wirken vermocht, benn bie ungeheure Entfernung biefer Länder von ben europäischen Ronfumtions= platen läßt die an und für sich infolge ihrer Menge billig ausgeführten Guter megen ber hohen Frachtfoften wieder beträchtlich im Preise steigen. Etwaige Befürchtungen aber zu hegen, daß die Breissteigerung der Getreidearten eine andauernde sein wurde, ist burchaus nicht am Plate. Wenn wir bedenken, daß Ranada und Argentinien noch weite Anbauflächen besitzen, die erst ber Bewirtschaftung harren, so bag also im Laufe ber Zeit ganz ungeheure Mengen Getreibe auf ben Markt geworfen werben fonnen, muffen wir ohne weiteres zugeben, daß die Breise biefer Produkte unmöglich höher und höher steigen können. Als nach 1900 infolge gablreicher Migernten hier und ba, fo auch in Magbeburg, bie Getreibepreife anftiegen, erfolgte fofort in Ranada und Argen= tinien bie Erweiterung ber Anbaumöglichkeiten; man erkannte bie Bebeutung bieser Länder als Produktionsgebiete für die europäischen Staaten. Wir können mithin wohl mit Gewißheit darauf rechnen, daß die Getreidepreise sich in Zukunft stets in angemessenn Grenzen halten und keinen allzu starken Steigerungen ausgesetzt sein werden.

Wir wollen im Anschluß hieran nicht versäumen, noch kurz auf eine Notiz einzugehen, die die Leipziger Neuesten Nachrichten am 5. Novomber 1913 über die Getreidepreise gebracht haben. Es heißt darin u. a.:

"Der Riedergang ber Getreibepreife icheint ichier unaufhaltsam gu fein. Bu Anfang ber neuen Rampagne, die man für die Länder ber nördlichen Salbfugel vom 1. Auguft an rechnet, hielten die wechselvollen, von Zeit zu Zeit bedrohlich lautenden politischen Nachrichten den Breis= ftand noch aufrecht. Dann tam die Regenzeit im Deutschen Reiche, bie bie Ernte von Beigen, Gerfte und Safer gefährbete, mahrend Roggen schon geschnitten und jum größten Teil auch geborgen mar. Die Un= gewißheit über die ruffische Ernte trug auch dazu bei, die Preife gu fturgen, zumal auch aus bem Lande Berichte kamen, wonach die Ernte burch ftarke und anhaltende Regenfälle bedroht murbe. Dann murbe aus Frankreich verbreitet, das Land werde zweifellos ein Minderergebnis haben, und bas Defizit muffe burch einen größeren Import gebedt merben. Diese Saussemomente haben aber seitbem viel an Wirksamkeit verloren und an Bedeutung eingebüßt. Denn die ruffifche Ernte gestaltete fich immer gunftiger, je weiter bie Beit vorschritt; besonbers im Guben und Subwesten bes Reiches, ber Kornfammer bes Landes, ebenso in ben weiten Gebieten an ber Wolga gab es reiche Ernten. Im Nordwesten ließ der Ertrag zu munichen übrig und gab wiederholt Beranlaffung zu Räufen von deutschem Getreibe. Auch die Ernte Frankreichs murde jum Baiffemoment: Der amtliche Bericht erschien und fiel weit gunftiger aus als man erwartet hatte, und die frangösischen Bandler, die in Deutschland Beizen und Roggen gekauft hatten, vornehmlich aber Weizen, hörten plöglich zu faufen auf, wenigstens beutsches Getreibe besserer Qualität. Importiert wird ja doch in Frankreich jedes Jahr, auch in dem beften Erntejahr, besonders im Guben Franfreichs, mo bie großen Mühlen viel fübruffifchen Beigen minberwertiger Qualität ein= führen und vermahlen. Und last not least — die Schätzungen ber beutschen Ernte, die einen über Erwarten großen Ertrag feststellten und zugleich erklärten, bag bie Regenperiode bei weitem nicht fo großen Schaben angerichtet hatte als erft befürchtet murbe. Die Roggenernte stellte sogar einen Reford dar und die Qualitäten waren zum Teil so gut, daß fie am Weltmarkte geradezu fonkurrenglos daftanden. Natürlich

gab es auch Sorten von geringer Beschaffenheit, aber sie waren weitaus in ber Minderzahl. In neuester Zeit kam nun als neuer Baissefaktor noch die große Kartoffelernte hinzu, die sogar die hohe Ernte des Borjahres übertraf und besonders in den späten Sorten, die auf den Gebieten der Oftprovinzen gepklanzt waren, gute Ergebnisse lieferte.

Des weiteren muß noch einer Reihe anderer Momente Erwähnung getan werben, deren Wirkung auf die deutschen Getreidepreise auch kaum zu verkennen ist.

So hatten die Vereinigten Staaten eine Weizenernte eingebracht, die noch über die letzten amtlichen Ziffern hinausging, und die
Union hat wider Erwarten Wengen auf den Weltmarkt geworsen, wie es
seit langem nicht dagewesen ist. Es scheint fast, als ob die geschäftskundigen Umerikaner sich ihres Überflusses noch schnell entledigen wollten, ehe die Preise, wie sie ganz richtig vermuteten, noch weiter herabgingen. Die Donauländer, die noch unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden hatten und noch nicht imstande waren, in vollem Umfange wieder anzubauen, verssagten sach instande, Sie konnten nur wenig Getreide exportieren. Uuch die großen Ernten Kanadas sowie die als geradezu glänzend geschilderten Ernteaussichten Argentiniens trugen zum Preisdruck mit bei".

Es ist baher wohl anzunehmen, daß die Bilbung der deutschen Getreidepreise in Zukunft, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenställe wie Mißernten usw. eintreten, kaum größeren Unregelmäßigkeiten unterworfen sein wird.

Benden wir uns nunmehr den Hülfenfrüchten zu und beobachten wir die verschiedenen Preise, welche für Erbsen, Bohnen und Linsen im Berlaufe des unserer Untersuchung zugrunde gelegten Zeitzaumes von 1890—1912 festgestellt wurden. Benn wir unsere graphische Darstellung (Anhang S. 339) zu Hilfe nehmen und die Kurven vergleichen, welche einesteils die Preisdewegung der Zerealien, anderseits die der Hülfenfrüchte versinnbildlichen, so fallen uns vor allem bei letzteren die zahlreichen Schwankungen auf. Diese treten bei den Hülfenstrüchten zutage als bei den Zerealien. In den ersten seich Jahren ist das Niveau fast gleich, danach sinken die Preise wieder, um dann auf einmal plötslich in die Höhe zu schnellen. Darauf bemerken wir abermals eine Ubnahme. Bon 1902 an dagegen ziehen die Preise steitig an, dis sie in den Jahren 1906 und 1907 den Kulminationspunkt erreicht haben. Nach dieser Zeit bewegen sich die Preise wieder in fallender Richtung.

Bon allen wichtigen in Betracht kommenden Lebensmitteln find jeben= falls die Sulfenfrüchte die einzigen, beren Preise in ihren Bewegungen

so zahlreiche Schwankungen aufweisen, wie wir festgestellt haben. Die Kurven ber meisten Lebensmittel verlaufen in gleichmäßiger, man möchte fast sagen ausdrucksloser Weise, ausgenommen ein mehr ober weniger sanftes Ansteigen in den letzten Jahren. Die Preise der Hülsen=früchte ofzillieren jedoch ganz beträchtlich.

§ 2. Rartoffeln, Mehl, Reis und Raffee.

Über die Kartoffel= und Reispreise erübrigen sich eingehende Bemerkungen. Beide Produkte zeigen in ihrer Preisdildung eine vershältnismäßige Gleichförmigkeit. Besonderes lettere haben sich in den 22 Beobachtungsjahren immer zwischen 50 und 60 Pf. pro 1 kg bewegt. Auch die Kartoffelpreise sind ziemlich konstant geblieben. Der höchste Preis betrug im Jahre 1891 7,50 Mf. pro 100 kg, der niedrigste 43 Mf. pro 1 t im Jahre 1910. Etwaige Schwankungen in den Kartoffelpreisen, wie zum Beispiel das Anziehen von 43 auf 66 in den Jahren 1910 und 1911, führen wir vornehmlich auf die Mißernten infolge des regenarmen und heißen Sommers 1911 zurück. Also auch hier wie bei den übrigen Bodenprodukten ist der Einfluß der Witterungsverhälten iss gerfennen.

Die Preise für Weizen und Roggenmehl im Kleinhandel folgen im allgemeinen den Großhandelspreisen für die entsprechende Getreibeart. Auch die Brotpreise stehen im engen Zusammenhang mit diesen Bewegungen. Für letztere stehen uns jedoch, was speziell unser Beobachtungsgediet anlangt, nur sehr dürftige Angaben zur Verfügung, die wir einigen Jahrgängen des "Statistischen Jahrbuchs deutscher Städte" entnehmen. Nach diesen Zusammenstellungen betrug in Magdeburg der Preis für 1 kg schwarzes (Roggen=) Brot

1905... 22 \(\mathbb{P} \frac{1}{5}... \) 1907... 27 \(\mathbb{P} \frac{1}{5}... \) 1909\(\frac{1}{5}... \) 28 \(\mathbb{P} \frac{1}{5}... \) 1910... 29 \(\mathbb{P} \frac{1}{5}... \)

Auf die Preikunterschiede zwischen Brot und Mehl beim Weizenbrot einerseits und beim Roggenbrot anderseits können wir hier nicht eingehen, da nähere Angaben darüber fehlen. Es wird vielfach behauptet, ber Preikunterschied sei im ersteren Falle erheblich größer als im letzteren. Wir mussen dieser Ansicht leider kritiklos gegenüberstehen.

¹ Die Sonderermittlungen des Magdeburger Statistischen Amtes ergaben Ende 1911 13,6 Pf. pro ¹/2 kg und 1912 13,9 Pf. Daneben werden noch die Klein-handelsdurchschnittspreise für Landbrot, drei Beißbrotarten sowie Beizenmehl (00 und Kaiserauszug) festgestellt, so daß in dieser Beziehung wenigstens für die neuere Zeit einiges Material vorliegt.

Bas den Einfluß der Getreidezölle auf die Brotpreise anlangt, so dürste dieser auch nach den in anderen Städten angestellten Beobsachtungen kaum zu verkennen sein. Das bekannte Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 verfügt unter anderem auch den Begfall des Gestreide=Mehl= und Brotaufschlags. Die Wirkung dieser Bestimmung tritt nach ihrem Inkrafttreten am 1. April 1910 allenthalben mehr oder weniger deutlich zutage. Wie sich in diesem Falle die Brotpreise in Magdeburg verhalten haben, exemplisizieren die oben mitgeteilten Zahlen.

Der Kaffee ist heute eines der verbreitetsten Genußmittel. Aus diesem Grunde haben die meisten europäischen Staaten auf seine Einfuhr einen mehr ober weniger hohen Zoll gelegt.

Im Deutschen Reich ist durch das Finanzgeset vom 15. Juni 1909 der Zollsatz für rohen Kaffee von 40 auf 60 Mt., der für gebrannten oder gerösteten Kaffee von 50 auf 85 Mt. pro 100 kg erhöht worden. Dadurch sind natürlich die Kaffeepreise in den letzen Jahren nicht unerheblich gestiegen. In früherer Zeit dagegen, besonders in der Mitte der neunziger Jahre, standen die Kaffeepreise auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau, was namentlich auf die Steigerung der Kaffeeproduktion in diesen Jahren zurüczusühren ist. Die übrigen Schwankungen in der Bewegung der Kaffeepreise, die wir vornehmlich für kürzere Zeiträume wahrnehmen können, beruhen in der Hauptsache auf den unsicheren Erntesschätzungen und der gerade auf diesem Gebiete ausgeprägten Tätigkeit der Spekulation.

Der Vollständigkeit wegen seien hier noch die Notierungen des Großhandels für die gangbarste, billigste Kaffeesorte, Superior Santos, geröstet, pro ½ kg in Pfennigen, während der Jahre 1890 bis 1912 mitgeteilt:

1890			152,3	1894			142,3
1891			141,8	1895			138,8
1892			130,0	1896			118,6
1893			144.8	1897			93.3

¹ Nun sollen sich, wie jüngst in den Tageszeitungen zu lesen war, in Deutschland die Brotpreise namentlich in letzter Zeit ziemlich stadil gezeigt haben. Man führt das vornehmlich auf die veränderte Versorgung der Städte mit Brot zurück. Neben die Bäckereien sind die Brotfabriken getreten; die moderne, großzkapitalistische Wirtschaftsform hat sich auch hier siegreich durchgesetzt. Dier wie überall hat die Großindustrie zu einem Ausgleich und einer Festigung der Preise gesührt. Würde sie auch nur den kleinsten Versuch machen, dieselben zu steigern, so dürfte sie damit ihrer Konkurrenz, den Bäckereien, eher nützen als schaden.

1898			82,7	19 06			91,0
1899			81,0	1907			82,0
1900			91,4	1908			83,0
1901			83,0	1909			90,5
1902			82,0	191 0			107,0
1903			78,0	1911			129,1
1904			88,5	1912			141,0
1905			91,0				

Am 1. August 1909 wurde die Steuer für gerösteten Kaffee von 20 Pf. pro ½ kg auf 30 Pf. erhöht. Damit mußte auch die 1 Mk.=Preislage im Detailhandel verschwinden und an ihre Stelle trat wiederum, wie schon einmal früher, die von 1,10—1,20 Mk. Diese wurde aber auch weiters hin durch eine starke Preissteigerung allmählich bis zu 1,60 Mk. heraufgesett.

Bei der Beurteilung der Preise des Detailhandels ist noch zu bezrücksichtigen, daß von diesen vielkach auch ein Nabatt in Höhe von 5 bis $10~^{\circ}\!/_{\circ}$ gewährt wird.

Bu ben Zeiten, als es die Marktverhältnisse gestatteten, einen gerösteten, brauchbaren, reinschmeckenden Kaffee im Detail mit 1 Mk. pro ½ kg zu verkaufen, war der Konsum in fast allen Ländern in ununtersbrochenem Steigen begriffen, namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Deutschland. Als aber die Preise, wie bereits erwähnt, infolge der Zollerhöhung in Deutschland und des brasilianischen Balorisationsunternehmens dis auf 1,60 Mk. herausgesetzt werden mußten, ersuhr der Konsum eine ganz erhebliche Einschränkung. Dazu kam noch die Konkurrenz der Kaffeesurrogate, die infolge der allgemeinen Steigerung der Kaffeepreise mehr und mehr Eingang in die breiten Schichten der Bevölkerung fanden.

Die von uns soeben gegebenen Mitteilungen verdanken wir dem Entgegenkommen einer der größten Magdeburger Kaffee = Engroßsirmen. Diese hat, wie sie ausdrücklich bemerkt, während des Beobachtungszeitraums gerösteten Kaffee selbst nicht verkauft. Zu den obigen Angaben ist sie auf Grund der Notierungen am Hamburger Terminmarkt gelangt.

Ob nun der Großhandel mit den Notierungen für geröstete Kaffees damals den Schwankungen der Terminkurse so genau nachgekommen ist, möchten wir dahingestellt sein lassen. Namentlich während des Rückganges vom Jahre 1894 an dürfte der Großhandel und in noch höherem Maße der Kleinhandel, in Unbetracht der vielsach noch vorhandenen Läger aus der teueren Zeit, dem weichenden Markt nur zögernd und mehr sprung-weise gefolgt sein.

D. Überblick über die Bewegung der Lebensmittelpreise im allgemeinen.

Um Ende unserer speziellen Untersuchung über die Bewegung der Lebensmittelpreise in Magdeburg erscheint es bei dem Interesse, das die Öffentlichkeit dem Gegenstande zollt, angezeigt, einen Bergleich der neueren Preise mit denen früherer Jahrgänge anzustreben. Wir wollen nun versuchen, diesem Punkte, soweit irgend möglich, in folgendem Rechnung zu tragen. Dabei muß jedoch vor allem vorausgeschickt werden, daß die Bergleichbarkeit der Ergebnisse nach rückwärts infolge der veränderten Erhebungsmethoden teilweise unsicher, wenn nicht bisweilen ganz dahin= gestellt ist.

Im Jahre 1870 betrug ber Preis in Silbergroschen und Pfennigen pro Scheffel

fü	r We	izen									92,1
,,	, Ro	ggen									67,3
,,	, Ge	rīte									56,0
,,	, Ha	fer									38,9
,,	, Ka	rtoffe	ln								22, 6
1	Pfd.										Sgr.
1	,,	Tal	\mathfrak{g}					,	,	7	"
1	,,	Rin	dfle	iſф				,	,	7	. ,,
1	,,	Schi	wei	nefl	eisc	ħ		,	,	7	"

Nach unserem heutigen Gelbe, und soweit möglich, auf das geltende Maßsystem bezogen, ergeben sich, wenn wir

```
für 1 hl Beizen ein Durchschnittsgewicht von ca. 74 kg (genau 66,0-821)
```

"	1 hl Roggen	"	"	"	"	$72~\mathrm{kg}$	"	65,0— 80
,,	1 hl Gerste	,,	,,	,,	,,	60 kg	,,	50,0—71
	1 hl Kafer							41.5-60

annehmen und ben preußischen Scheffel zu 55 l (genau 54,96 l) rechnen, sowie ben Silbergroschen, die bis 1873 geltende preußische Silberscheibemunze, gleich 8,70 Pf. (genau 8,69565 Pf.) jetziger Währung setzen,

```
für 1 Scheffel bzw. 40,07 kg Weizen 92,1 Sgr. bzw. 8,01 Mf.

" 1 " " 39,60 kg Roggen 67,3 " " 5,85 "

" 1 " " 33,00 kg Gerste 56,0 " " 4,87 "

" 1 " " 27,50 kg Hafer 38,9 " " 3,38 "
```

¹ Nach ber "Tafel zur Vergleichung ber Angaben ber eichfähigen Getreibeprober ber Kaiferlichen Normaleichungskommission, 1909".

Es würde sich also im Jahre 1870 ber Preis

```
für 100 kg Weizen . . . . auf ca. 20,00 Mf.

" 100 kg Roggen . . . . " " 14,63 "

" 100 kg Gerfte . . . . " " 14,61 "

" 100 kg Hafer . . . . " " 12.16 "
```

gestellt haben.

Nehmen wir weiter hinsichtlich ber Kartoffeln für 5 1 gehäuftes Maß ein Gewicht von 4 kg 300 g an, so würde 1 Scheffel Kartoffeln ca. 47,300 kg wiegen. Der Preis dafür betrug 1870 22,6 Silbergroschen, b. i. nach heutigem Gelbe 1,96 Mk., mithin 4,14 Mk. für 100 kg.

Und endlich zu den damaligen Kleinhandelspreisen folgender Lebens= mittel:

```
1870 fostete 1 Pfb. Rindsleisch . . 7 Sgr. = 0,60 Mf. nach heutigem Gelbe 1870 " 1 " Schweinesleisch 7 " = 0,60 " " " " " 1870 " 1 " Butter . . . . 12 " = 1,04 " " " " " 1870 " 1 " Talg . . . . . 7 " = 0,60 " " " " " "
```

Seit 1873 wurden die preisstatistischen Erhebungen in Preußen nach einheitlichen Grundsätzen vorgenommen und wir können daher eine kurze Übersicht über die Bewegung der Preise der wichtigsten Lebensmittel vor 1890 geben.

Es betrugen die Durchschnittspreise pro 1 kg in Pfennigen in den Jahren

			1875^{-1}	1880 ¹	1885 ¹
für	Rindfleisch		68	115	120
,,	Schweinefleisch		68	125	13 0
,,	Kalbfleisch		5 3	100	115
,,	Hammelfleisch		58	105	11 0
,,	Speck		95	170	17 0
,,	Schweineschmalz .		9 0	16 0	160
,,	Eßbutter		139	240	230
,,	Eier (pro 1 Schock)		421	390	420
,,	Weizenmehl		20	45	27
,,	Roggenmehl		15	38	22
,,	Reis		33	65	60
,,	gebrannten Kaffee		16 0	270	22 0
,,	ungebrannten Raffee		2 00	385	300

¹ Bezogen jeweils auf ben Stand im Monat Dezember bes betreffenden Jahres.

Die durchschnittlichen Marktpreise dagegen stellten sich folgendermaßen. Es kosteten je 100 kg in 1/10 Mk. (Groschen) in den Jahren:

			1875 ¹	1880	1885
Weizen			206	204	145
Roggen			180	215	13 6
Gerfte .			220	169	138
Hafer .			180	153	137
Erbsen .			246	260	195
Bohnen			26 0	300	27 0
Linsen .			436	385	380
Rartoffeln	١.		39	62,5	42,5

Im allgemeinen beginnt seit etwa 1850 ein sehr merkbares Aufsteigen der Preise fast aller Waren und auch der Löhne. Es hing dies zum Teil ohne Zweifel mit den kalifornischen und australischen Goldentdeckungen zusammen, mehr aber noch mit der intensiven Entwicklung des volkswirtschaftlichen Lebens. Diese Bewegung erreicht 1873 ihren Höhepunkt und macht dann einem anhaltenden Rückgange Platz, dem nach vorübergehenden Hebungen in den Jahren 1880—1890 erst seit 1896 wieder eine nachhaltendere Erhöhung des Preisniveaus folgt.

Wir schöpfen diese Beobachtungen zum Teil aus unseren vorstehenden tabellarischen Zusammenstellungen über die Preise von 1870—1890, teils aus den bekannten Index=Numbers des "Ekonomist". Wir können jedoch darauf nicht näher eingehen und müssen uns mit einer eingehenderen Betrachtung der Zeit nach 1890 begnügen. Zu diesem Zwecke haben wir gleichfalls die Index=Numbers berechnet und führen diese hiermit zur allgemeinen, klaren und beutlichen Charakterisierung der Bewegungen der Preise über oder unter ein bestimmtes Preisniveau ein, das wir für das Jahr 1890 als Ausgangspunkt unserer Betrachtungen annehmen. Wir verweisen zur Erleichterung des Verständnisses auf die im Anhang besind=liche Tasel der Index=Numbers.

¹ Wir berechneten für 1875 die Angaben der befferen Bergleichbarkeit wegen nach 100 kg. Die amtlichen Feststellungen ergeben jedoch für je 100 Pfund in ¹/10 Mk. folgende Preise:

Weizen.				103	Erbsen			123
Roggen				90	Bohnen .			130
Gerfte .				110	Linsen			218
hafer .				90	Kartoffeln			19,5

Für Beigen, Roggen, Gerfte und Safer ift bie befte Qualität, ichmere Sorte, maßgebend.

Im ersten Dezennium unseres Beobachtungszeitraums sinken die Preise der zur Betrachtung herangezogenen Lebensmittel mit wenigen Ausnahmen unter das angenommene Preisniveau. Die verschiedenen Fleischsorten sowie Eßbutter und Sier werden im setzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts verhältnismäßig billig gekauft. Wie die Animalien, so notieren auch die Begetabilien zu dieser Zeit unter der die Grundlage der Berechnung bilbenden Zahl. Nur die Getreidepreise und die Preise der Hüssehrt des gehen beträchtlich in die Höhe. Diese im Jahre 1892 auf 115, jene 1891 auf 111; dadurch werden die beiden Ausnahmen bewirkt, die den Stand der Preise für die Begetabilien überhaupt in den Jahren 1891 und 1892 charakterisieren. Die Gründe haben wir vorher bei der Abhandlung der Getreidepreise usw. bereits kurz besprochen.

Nach 1900 ziehen jedoch die Preise in den meisten Fällen langsam aber stetia wieder an. Besonders trifft bas für die Fleischpreise gu. bie fich nach einigen Niebergängen 1903, 1904 und 1908 im Jahre 1912 bereits bis auf 139 heraufgeschoben haben. Auch Egbutter und Gier entwickeln feit 1902 eine unaufhaltsam steigende Tendenz. Sie find die beiben einzigen Lebensmittel, beren Preise unaufhörlich gesteigert murben. Bang bas Gegenteil bilben, wie unsere Tafel zeigt, die Preise für Mehl, Reis und Raffee. Sie bewegen sich in ben 90 er Jahren noch zwischen 90 und 101, sinken nach 1900 bagegen auf 87, 89, bisweilen fogar auch auf 72, 75. Die Getreibepreise verharren auch nach 1900 noch auf ihrem tiefen Stand, fie steigen erft von 1907-1909 beutlich mahrnehmbar an, halten sich jedoch nicht auf der erreichten Sohe, sondern gehen 1910 und 1911 auf 103 bzw. 195 zurud; im letten Sahre fchnellen fie aber wieder auf 115 hinauf. Auf die Schwankungen der Preise ber Sülfenfrüchte haben wir ichon an anderer Stelle gebührend hin= gewiesen.

Was nun diejenigen Inderziffern anlangt, die wir zur Charafterisierung der Preise sämtlich er Lebensmittel überhaupt eingeführt haben, so geben sie uns in der Tat ein treffliches Bild von der Bewegung der Preise. 1891 und 1892 stehen diese noch über dem Niveau, nachdem lassen sie jedoch auffällig nach. Lange Zeit bewegen sie sich unter der angenommenen Grenze. Erst seit 1905 steigen sie merklich an, um nach zwei Tiefständen 1908 und 1910 vornehmlich in den beiden letzten Jahren ganz eminent in die Höhe zu schnellen. Die Preissteigerung sämtlicher Lebensmittel überhaupt beträgt somit seit 1890 über 20%.

Und mas ist nun die ultima ratio dieser unserer Betrachtungen? Ift in ber Tat eine so enorme Preissteigerung mahrend ber letten Dezennien eingetreten?

Wir glauben kaum fehlzugehen, wenn wir uns ber amtlichen Er= flärung 1 anschließen und aus ihr die Antwort auf unsere vorstehende Frage icopfen, und ob außerdem mit Rudficht auf die ftatistischen Fest= ftellurgen auch wirklich Anlaß zur Besorgnis gegeben ift, daß die Preise in dieser Weise schließlich auch noch weiterhin steigen 2.

"Beim Fleisch im Kleinhandel ift ber Unterschied zwischen ben alteren und neueren Preifen im allgemeinen verhältnismäßig größer als bei ben anderen in der Überficht aufgeführten Lebens= und Berpflegungsmittel. Bierbei barf aber nicht außer Betracht bleiben, daß feit Beginn bes vorigen Sahrhunderts und felbst in ben letten 40 Jahren ber Wert bes Gelbes fehr erheblich zurudgegangen ift, und anderseits Löhne, Gehälter usw. ftark gestiegen sind 3. In Berücksichtigung bieses Umstandes sind bie feit 1816 eingetretenen Preissteigerungen bei weitem nicht so bedeutend, wie es rein gablenmäßig den Unschein hat".

Welche Wirkungen jedoch bas immerhin nicht zu verkennende ftarke Anziehen der Lebensmittelpreife namentlich auf die Lebenshaltung der unteren Bevölferungsichichten auslöft, und welche Bedeutung gegebenen= falls die Frage ber Preissteigerung und Saushaltungskoften erlangen fann, das foll im letten Abschnitt der Abhandlung in ausführlicher Beife, mit besonderer Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse den Gegenstand unferer Betrachtungen bilben.

¹ Beitschrift LI, 486.

² Bu biefer Frage nimmt auch ein Artikel "Der Ginfluß ber neuen Sandels= verträge auf die Lebensmittelteuerung" in den Leipziger Reueften Nachrichten am 15. Februar 1914 Stellung. Es wird barin u. a. ausdrucklich betont, bag mit Ausnahme bes Getreides bie Preisgestaltung ber Lebensmittel in Deutschland mehr auf der handhabung der Nahrungsmittelkontrolle und weniger auf den hohen oder niedrigen Bollfaten beruht. Alle Länder, die durch Nahrungsmittel= gefete den Räufern von Lebensmitteln die Reinheit biefer gefichert haben, durften wohl bas Unmachsen ber Lebensmittelpreise erlebt haben. Die Bemeise bafür können vornehmlich am Fleisch und der Butter bzw. der Margarine erbracht werden. Nur hat fich bisher ber Zusammenhang zwischen ber Sandhabung ber Nahrungsmittelfontrolle und bem Breis ber Lebensmittel ber Erörterung ber Offentlichkeit entzogen. Erleben wir aber eine weitere Bericharfung ber Nahrungsmittelkontrolle, bann werden wir mit und ohne Bollfate eine weitere Steigerung ber Lebensmittelpreise nicht perhindern fönnen.

³ Bgl. bazu Statiftisches Sahrbuch beutscher Städte 19, S. 823 ff.

E. Die Gestaltung der Wohnungsmietpreise von 1886—1910.

Die Wohnungsfrage spielt in jedem größeren Gemeinwesen naturgemäß eine bedeutende Rolle. Es gibt in Deutschland wohl kaum eine größere Stadt, die nicht in regelmäßigen Abständen Zählungen der bewohnten oder unbewohnten Wohnungen oder sonstige dem Gegenstande verwandte Erhebungen vornimmt. Ist doch die Wohnungsstatistikein unentbehrliches Hilfsmittel für die Wohnungsfürsorge. An ihren Ergebnissen haben die verschiedensten Kreise, allen voran die Behörden als die ersten und eigentlichen Träger dieser wichtigen sozialen Verwaltungstätigkeit, ein reges Interesse.

Die Bebeutung der wohnungsstatistischen Erhebungen hat man auch in Magdeburg erkannt. Dort werden erstmalig im Jahre 1886 und dann seit 1890 in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren einzehende Untersuchungen der Wohnungen und Haushaltungen vorgenommen. Wo immer nur möglich, wurden dabei die Ergebnisse der mit der letzten Bolkszählung verbundenen Erhebungen mit denzenigen der beiden vorherzehenden Aufnahmen verglichen und alle hervortretenden Beränderungen nach Art und Umfang genau beleuchtet. Auf diese Weise wurde im Laufe der Zeit eine große Reihe interessanter Momente zutage gefördert und ein umfangreiches Material für die auf dem Gebiete der Wohnungsfrage anzustellenden Erörterungen gewonnen. Wir wählen jedoch aus der Fülle desselben nur die uns am ersten interessierenden Tatsachen aus und verzuchen in folgendem einen Überblich über die Mietpreise der städtischen Wohnungen in Magdeburg zu geben.

Der durchschnittliche Mietpreis der nur zu Wohnzweden benutzten Mieterwohnungen der Stadt Magdeburg im Gebietsumfange von Alt-Magdeburg, also mit Ausschluß der 1908 und 1910 eingemeindeten Bororte, betrug:

						in	den Z	ähljahre	n	
		bei ben	Wohnungen		1886	1890	1895	1900	1905	1910
					Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.
mit " " " "	$1 \\ 2 \\ 3 \\ 4 \\ 5$	heizbaren " " " "	Zimmer ohr " mid Zimmern . " . " .	•	$ \left.\begin{array}{c} 152 \\ 264 \\ 469 \\ 682 \\ 1078 \end{array}\right. $	140 241 439 651 894	140 243 410 588 822	99 160 252 413 578 787	102 168 256 414 573 779	128 185 292 448 617 814

Der burchschnittliche Preis ber Wohnungen mit 5-7 heizbaren Bimmern.

Dabei ift aber in Betracht zu ziehen, daß 1910 die Wohnungen mit Zentralheizung unberücksichtigt geblieben sind. Die durch diese Maßnahme gezeitigten Folgen werden später kurz beleuchtet werden. Außerdem ist noch zu betonen, daß der hier angestrebte Vergleich nach heizbaren Zimmern erfolgen muß, weil die nichtheizbaren Zimmer bei den Zählungen vor 1905 nicht durchweg zur Erhebung gelangt sind. Was nun endlich den Durchschnittspreis der Wohnungen von einem heizbaren Zimmer mit und ohne Küche anlangt, der aus der obigen Tabelle für die Jahre 1900, 1905 und 1910 nicht so ohne weiteres zu ersehen ist, so betrug berselbe in den dabei in Betracht kommenden Jahren 154, 162 und 178 Mf.

Die Zahlen ber zur besseren Übersichtlichkeit herangezogenen Zusammen= ftellung felbst zeigen im ganzen einen ziemlich regelmäßigen Bang. Danach tritt bei den kleinen Wohnungen zunächst in der ersten Periode von 1886 auf 1905 ein Sinfen ber Durchschnittspreife beutlich zutage, bem alsbann ein immermährendes Steigen folgt. So fällt mithin ber Durchschnitts= preis anfangs von 152 auf 140 und steigt bann nach und nach wieder an, 1900 beträgt er 154, 1905 162 und 1910 bereits 178 Mf. ben übrigen Wohnungen mit zwei und brei Zimmern ist das Bild fast genau basselbe, anfangs eine Abnahme, später ein Unschwellen ber Breife. Letteres tritt jedoch hier schon nicht mehr so stark hervor wie bei ben gang fleinen Bohnungen, wo die Aufwärtsbewegung am fräftigsten ift. beträgt sie boch bei einem heizbaren Zimmer 22 Mk. (16 %). Bohnungen mit zwei Zimmern haben bagegen in bem genannten Zeitraum nur noch eine 5 % ige Steigerung, alfo um 13 Mf., erfahren und bie mit brei Zimmern eine fogar nur 1 % ige, um 3 Mf. Bei ben größeren Wohnungen aber tritt eine Steigerung überhaupt nicht mehr auf, vielmehr fest fich die Abwärtsbewegung weiter fort, fo daß 3. B. bei ben Wohnungen mit vier heizbaren Zimmern im gangen ein Rudgang von 682 in 1886 auf 573 in 1905 in Erscheinung tritt, ganz analog ben Wohnungen mit fünf Zimmern. Für 1910 ift jedoch allenthalben wieder eine Aufwärtsbewegung zu fonstatieren.

Die bei ben letzten Erhebungen burchgeführte, wichtige Untergliederung der Rleinwohnungen je nach dem Borhandensein oder Fehlen der Küche führt zu einer Reihe bemerkenswerter Ergebnisse. Die Bedeutung der Küche als überaus wesentlicher Bestandteil der typischen Kleinwohnung mit einem heizbaren Zimmer — in der Regel zu neun Zehnteln noch Küche und einen nichtheizbaren Raum, etwa eine Kammer, ausweisend — tritt im Wertunterschiede auf das Schärfste hervor. Die nur zu Wohnzwecken benutzte Kleinwohnung mit einem heizbaren Zimmer, mit oder

ohne Kammer, kostet im Durchschnitt der Gesamtstadt beim Fehlen einer Küche nach der letzten Zählung nur 128, beim Vorhandensein einer solchen aber 185 Mk., das ist 69,1 % mehr.

Wie wir bereits vorstehend ermähnten, mußten bei ber Erhebung bes Jahres 1910 die Wohnungen mit Zentralheizung für die Berechnung des Mietwertes ausgeschieden werden, und zwar aus dem Grunde, weil hier eine zuverläffige Abtrennung von Miete und Bergutung für Beizung unmöglich erschien. Dazu fam noch eine Anzahl von Mietwohnungen, für die keine Angaben zu erhalten maren. Es blieben daher für die Auszählung nach dem Mietwert in Alt-Magdeburg 47715 Wohnungen übrig. Bon diefen hatten die meisten, 11 833, also fast 25 %, eine Sahresmiete von 151-200 Mf. Unter 150 Mf. wurden 8074 Wohnungen fest= geftellt, mahrend 11 781 Wohnungen eine Jahresmiete von 201-300 Mf. hatten. Die kleineren Wohnungen besitzen also mit 66,40 % den weitaus größten Teil ber im Sahre 1910 überhaupt existierenden Wohnungen. 1905 dagegen betrug die Miete bis zu 200 Mf. in 50,28 % und bis zu 3 00 Mf. in 71,25 % ber nachgewiesenen Fälle. Es hat also im Laufe ber Zeit eine erhebliche Berschiebung stattgefunden, die vermutlich fogar noch etwas größer ist, als sie hier in die Erscheinung tritt, weil 1910 bie Wohnungen mit Zentralbeizung ausgeschieben find. Streng ge= nommen bedeutet allerdings diese Berschiebung junächst noch keine Berteuerung, da fich auch die Größe ber Durchschnittswohnung nach oben verschoben hat. Bon ben im ganzen nachgewiesenen 15,12 Millionen Mt. Mieten entfallen — immer ohne die Wohnungen mit Zentralheizung auf die kleinen und mittleren Wohnungen 10,79, auf die großen 4.33 Millionen Mf.

Im Anschluß hieran empfiehlt es sich, auch einen Blid auf die Durchschnittspreise der einzelnen Wohnungen überhaupt und der einzelnen Wohnraume zu werfen.

Im Durchschnitt entfiel auf die einzelne Wohnung:

```
im Jahre 1890 eine Jahresmiete von 260 Mf.

" " 1895 " " " 262 "
" " 1900 " " " 283 "
" " 1905 " " " 301 "
" " 1910 " " " 317 "
```

einschließlich der Wohnungen mit Zentralheizung. Die Mietpreise der Wohnungen sind also von diesem allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachtet fortwährend gestiegen.

Die durchschnittlichen Mietpreise ber einzelnen Wohnungsklassen ges stalteten sich im Jahre 1910 folgendermaßen:

Wohnungen	mit	1	Wohnraum	einschließlich	Rüche	fosteter	97	Mt.
"	,,	2	Wohnräume	n "	,,	,,	146	"
"	,,	3	"	"	"	,,	194	,,
"	,,	4	"	"	"	,,	333	"
"	,,	5	"	"	,,	"	49 3	"
"	"	6	,,		,,	,,	652	,,
"	"	7	"	t.	,,	"	854	"
"	,,	8	"	"	"	,, 1	132	"
"	"	9	"	"	"	,, 1	403	**
"	,,	10	"	"	"	"	74 0	"
"	"	11	"	"	"		.998	"
"	"	12	und mehr A	30hnräumen	einschlie	eßlich		
@ " Y 6 "						_		

Es wurde also für einen Wohnraum im Durchschnitt bezahlt in Wohnungen mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 Wohnräumen 97, 73, 65, 83, 99, 109, 122, 141, 156, 174, 182 Mf. Die Zahlen bewegen sich zunächst bis zu Wohnungen mit drei Räumen infolge der in den Wohnräumen enthaltenen nichtheizbaren Zimmer und Küchen in absteigender Linie, bei Betrachtung der Wohnungen mit Küche allein ergeben sich die Zissen 77, 68, 64, während jedoch dann der Preis des Wohnstaums mit zunehmender Größe der Wohnungen wächst. Vergleicht man nun die durchschnittlichen Mietpreise der Wohnungen mit Küche mit der Vorzählung, so ergibt sich eine Erhöhung bei drei Wohnräumen um 17 Mf., bei vier um 30, bei fünf um 39 und bei sechs um 42 Mf. Bei den größeren Wohnungen macht sich der Einfluß der diesmal außegeschiedenen Wohnungen mit Zentralheizung bemerkdar. Die Nichtigkeit der hier erhaltenen Unterschiede ist deshalb, wie die amtliche Bearbeitung selbst zugibt, zweiselhaft.

Der Preis einer Wohnung ist aber nicht nur von ihrer Größe, sondern auch von ihrer Lage, und zwar einerseits von der Straßenlage, wobei wir Vorder= und Hinterwohnung unterscheiden, anderseits vom Stadtteil, in dem die Wohnung gelegen ist, abhängig. Die kommunale Statistik hat daher auch nach dieser Richtung hin eingehende Untersuchungen vorgenommen und ist diesen Fragen bei allen in Betracht kommenden Zählungen in umfassender Weise nahegetreten. Es dürste uns jedoch zu weit sühren, einer Besprechung sämtlicher gewonnenen Ergebnisse Raum zu geben. Wir beschriften uns daher nur auf einige kurze Vemerkungen

über die tatsächlichen Berhältnisse des Jahres 1910, die wir der "Magdeburger Statistik 1911", einem Sonderabdruck aus dem Berwaltungsberichte der Stadt Magdeburg, entnehmen.

Bas die Stragenlage anlangt, so entsielen von der Gesamtzahl der 63 976 Wohnungen 41 809 auf Vorder= und 22 167 auf Sinterwohnungen. Erstere meisen 160 399, lettere 80 684 Bewohner auf. Der höhere Prozent= fat ber Vorderwohnungen bei dem Anteil der Bewohner weist ichon darauf hin, daß die durchschnittliche Bewohnerzahl ber Borderwohnungen größer ift als diejenige der Hinterwohnungen, nämlich 3,84 % gegen 3,64 %. Anderseits erscheint dieser Unterschied sehr geringfügig, wenn man bebenkt, daß die Hinterwohnungen hauptfächlich unter den Kleinwohnungen vertreten sind. Tatfächlich wohnten auch in den 12678 Hinterwohnungen mit Stube, Kammer und Ruche im Durchschnitt 3,79, also mehr Bewohner als in ben 9017 Vorderwohnungen, bei benen ber Durchschnitt 3,54 ergab. Demgemäß wohnte auch von den 79919 Bewohnern diefer Wohnungsklaffe ein größerer Teil in ben hinterwohnungen, nämlich 48 035 Personen, als bem Anteil der Hinterwohnungen entspricht. Die geringerwertigen, also die Hinterwohnungen, sind mithin — bei gleicher Größe — durchschnittlich stärfer besekt.

Bur besseren Drientierung über die Wohnungsmieten nach Straßenund Stadtteilslage seien in nachfolgender Tabelle (S. 45) die durchschnittlichen Mietwerte für fünf Klassen ber Klein= und Mittelwohnungen mitgeteilt, worauf wir hiermit verweisen.

- Rlasse 1 umfaßt alle Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer und Rüche ober einem heizbaren, einem nichtheizbaren Zimmer und einer Rüche.
- Klaffe 2 umfaßt alle Wohnungen, bestehend aus zwei Stuben, Kammer und Rüche ober zwei heizbaren, einem nichtheizbaren Zimmer und einer Küche.
- Klasse 3 umfaßt alle Wohnungen, bestehend aus brei Stuben und Rüche ober drei heizbaren Zimmern und einer Rüche.
- Klaffe 4 umfaßt alle Wohnungen, beftehend aus drei Stuben, Kammer und Küche oder drei heizbaren, einem nichtheizbaren Zimmer und einer Küche.
- Klaffe 5 umfaßt alle Wohnungen, bestehend aus vier Stuben, Kammer und Küche oder vier heizbaren, einem nichtheizbaren Zimmer und einer Küche.

Die Unterscheidung in Vorder= und hinterwohnungen ift für die ersten brei Wohnklassen durchgeführt worden.

	8	Rlasse	1		Rlaffe	2	:	Rlasse	3	Rlasse 4	Klasse 5
Stadtviertel	V. Mf.	Ş. Mf.	über= haupt Mf.		H.	über= haupt Mf.		S. Mf.	über= haupt Mf.		über= haupt Mf.
Innere Stadt . Nordfront Südfront Bilhelmftadt . Kriedrichftadt . Sudenburg . Alte Neuftadt . Reue " Buckau	206 262 293 227 199 190 176 163 197	187 260 233 207 189 170 185 156 182	194 260 238 210 193 180 182 160 188	341 478 430 354 337 318 325 256 294	259 339 290 288 236 223 302 208 230	326 394 361 334 321 303 316 251 287	415 518 492 428 385 362 419 335 354	303 359 339 317 317 267 319 238 296	402 493 467 414 379 355 405 329 349	476 612 579 493 463 420 502 383 425	621 745 713 624 618 575 649 506 617
Durchschnitt der Stadt	188	186	187	324	274	312	415	314	403	488	653
In den 7 eins gemeindeten Bororten	143	125	139	188	147	187	24 3	197	242	338	422

Wohnungsmieten nach Stadtteilen im Jahre 1910.

Danach stand bei den Vorderwohnungen von Stube, Kammer und Ruche die durchschnittliche Sahresmiete am niedrigsten in der Neuen Neuftadt, es folgen Alte Neuftadt, Sudenburg, Budau usw. Bei ben Sinter= wohnungen derselben Klasse ift die Reihenfolge eine ähnliche, an erster Stelle fteht wieder die Reue Neuftaat, bann folgen aber Subenburg und Buckau vor der Alten Neuftadt. Es rührt dies baber, daß unter den neuerbauten, im allgemeinen beffer ausgestatteten Wohnungen ber Alten Neuftadt die Sinterwohnungen ftark überwiegen. Etwa auf ber gleichen Durchschnittshöhe stehen bie Wohnungen bes Bentrums und ber Friedrich= stadt. Die höchsten Durchschnitte finden sich in der Wilhelmstadt und ber Sud= und Nordfront, ben beiden Stadterweiterungen ber Altstadt. Bieht man nun zum Vergleich die Ergebniffe der Vorzählung heran, fo muß man allenthalben beträchtliche Erhöhungen ber Mieten konstatieren, 3. B. in ber inneren Stadt im Durchschnitt um 12 Mt., in der Alten Neuftadt gar das Doppelte, 24 Mf. usw. Es versteht sich jedoch von selbst, daß biefe Erhöhungen nicht ohne weiteres als Mietsteigerungen aufgefaßt werben

B. = Wohnung im Borberhaus.

S. - Wohnung im Sinterhaus.

können, da sie 3. T., wie festgestellt, auf dem hinzutritt neuerbauter Wohnungen von mehr als durchschnittlicher Miete beruhen. Der Durchschnittspreis der Hinterwohnungen stellt sich, da bis auf wenige Ausnahmen bie billigen Sinterwohnungen, vorzugsweise in ben Neubauten und beshalb in Stadtteilen mit höheren Mieten, vertreten find, auf 186 Mf., also nur um 2 Mf. niedriger als ber Durchschnittspreis ber Borderwohnungen. Der Durchschnittspreis von zwei Stuben, Rammer und Ruche bewegt fich bei den Vorderwohnungen zwischen 256 Mf. in der Neuen Neustadt und 478 in der Nordfront, bei den Sinterwohnungen zwischen 268 und 333. Auch bei den übrigen in der Zusammenstellung unterschiedenen Wohnungs= klaffen stellt die Neue Neustadt den niedrigften Durchschnitt, die Nordfront ben höchsten. Die Durchschnitte ber Gesamtstadt stellten sich bei ber zweiten Wohnungeflaffe auf 324 bam. 274, bei ber dritten auf 415 bam. 314, bei der vierten auf 488 und bei der fünften endlich auf 653 Mf. Auch hier wieder find die eingetretenen Erhöhungen der Mieten in der Saupt= sache auf den hinzutritt neuer Wohnungen und einer Berschiebung der Stadtteile gurudguführen.

Es dürfte auch nicht ganz ohne Interesse sein, in diesem Zusammenhange die Ergebnisse der Wohnungsaufnahmen in den 1908 und 1910 eingemeindeten Vororten einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

In der ersten Wohnungsklasse kosteten die Vorderwohnungen 143, die Hinterwohnungen 125 Mk. In der zweiten betrugen die Mietpreise 188 bzw. 147 Mk., in der dritten 243 bzw. 197. In den beiden höheren Wohnungsklassen, der vierten und fünften, wurden 338 und 422 Mk. bezahlt. Die durchschnittlichen Mieten stehen hier natürlich sehr erheblich niedriger als in Alt-Magdeburg; kosten doch die Wohnungen der ersten Klasse in den Vorstädten nur 143 Mk. gegenüber den 163 Mk., die für die gleiche Wohnungsgattung, Vorderwohnung mit Stube, Kammer und Küche, in der Neuen Neustadt, dem anerkannt billigsten Stadtteil Alt-Magdeburgs, gesordert werden.

Aus alledem ergibt sich, daß in den inneren Stadtteilen die Wohnungsmieten den Verhältnissen entsprechend bisweilen eine recht beträchtliche Höhe erreichen, nach den weiter entsernten Gegenden zu, aussgenommen die neuen Gärten= und Villenvorstädte, jedoch schon im Preise nachlassen, um dann in den ausgeprägten Vororten mit den typischen Kleinwohnungshäusern schließlich ihren tiefsten Stand zu erzreichen.

Dritter Abschnitt.

Magdeburger Wirtschaftsrechnungen.

§ 1. Die Statistif der Haushaltungsbudgets.

"Das ist die Bedeutung des Rechnungsbuches der Hausfrau nicht bloß für die enge Sphäre der Familienhaushaltung, nicht bloß für das Wirtschaftsleben der Nation, sondern auch für das ethische Leben derselben. Wenn man weiß, wozu ein Bolf das, was es erwirbt, verwendet, weiß man zugleich, welche Früchte es von dem Erworbenen erwarten kann und zu erwarten hat". So äußerte sich bereits im Jahre 1882 Ernst Engel in seiner Abhandlung: "Das Rechnungsbuch der Hausfrau und deren Bedeutung im Wirtschaftsleben der Nation". Mit Recht wies darin sowie auch schon früher der damalige Leiter der preußischen amtlichen Statistif auf den hohen Wert hin, der allen Untersuchungen über die private Wirtschaftssührung zukommt. Er erblickt in ihnen das wichtigste Mittel zur Erkenntnis der Lebensbedingungen der Bevölkerung und der Gestaltung des Güterverbrauchs.

Ernft Engel dürfte wohl zweifellos der erste deutsche Statistifer sein, der sich so nachdrücklich zu dieser, heute übrigens unbestrittenen und allgemein zur Anerkennung gelangten Auffassung bekannte. Der Grundsgedanke freilich, daß "regelmäßige, chronologische und sustematische Aufzeichnungen der Einnahmen und Ausgaben der Haushaltungen etwas sehr Ersprießliches, sogar Notwendiges sei", ist sehr alt. Wir begegnen ihm bereits 1780 bei Titius in Würzburg und 1797 bei Beckmann in Göttingen. Auch überliefert uns die Geschichte noch die Namen einiger fremder Schriftsteller, in denen wir ebenfalls die Vertreter jener Gedankenzrichtung zu erblicken vermögen.

So betont schon zu Ende des 18. Jahrhunderts ein englischer Geistlicher das Lehrreiche des Mikrokosmos guter Haushaltrechnungen im Makrokosmos des Staats= und Gesellschaftslebens. Er ist etwas sehr überschwenglich im Ausdruck, denn er nennt die ersteren einen Spiegel des letzteren und empsiehlt deshalb dringend die Aufstellung und Sammlung solcher Rechnungen. Sein Ruf blieb jedoch lange ungehört; die in der Hauptsache ganz brauchbaren Gedanken des englischen Geistlichen fanden kaum Beachtung. Erst M. Fletcher, der bekannte Schriftsührer der

¹ Zeitschrift bes Rgl. Sächs. Stat. Bureaus, 1857, Nr. 8 und 9.

"Englischen Statistischen Gesellschaft", nahm den Faden wieder auf. Seiner Initiative ist es vor allem zu verdanken, daß das Problem der Haushaltrechnungen auch weitere Kreise zu interessieren begann. Wir erinnern nur an die Abhandlung des Belgiers Dücpetiaux "Budgets économiques des classes laborieuses" und die umfangreiche Untersuchung "les ouvriers européens" von Leplay. Auch R. Porter und Bischers sollen hier nicht unerwähnt bleiben. Selbst der erste internationale Kongreß in Brüssel im Jahre 1853 beschäftigte sich in einer besonderen Settion mit den Haushaltungsbudgets der arbeitenden Klassen und mit der Methode, sie vergleichdar zu gestalten. Es wurden wohl eine Anzahl Beschlüsse darüber gefaßt, die aber leider niemals zur praktischen Anwendung gelangten, welches Schicksal übrigens den meisten Abmachungen und Vereinbarungen der statistischen Kongresse beschicken war.

Die Anregung Engels fiel jedenfalls auf fruchtbaren Boben, benn in ber zweiten hälfte bes 19. Jahrhunderts sind in Deutschland zahlreiche Einzeluntersuchungen über die private Wirtschaftsführung vorgenommen worden. Sie alle gingen aber ausschließlich von privater Seite aus; sie umfassen naturgemäß meist immer nur eine kleine Anzahl von haus-haltungsrechnungen. Daher haften diesen Arbeiten mehr oder weniger gewisse Mängel an, wodurch ihre Brauchbarkeit stark eingeschränkt wird. Die amtliche Statistik schenkte jedoch dem Gegenstand keine Beachtung, sie vermied es, ihn in ihr Beobachtungsgebiet einzubeziehen, und zeigte sich in dieser Beziehung recht zurüchaltend. Man rechtsertigte diese Tendenz mit der Erklärung, daß es kaum angebracht erscheine, das innerste Familien-leben durch ein amtliches Eindringen zu stören!

Erst in neuerer Zeit folgte Deutschland dem Beispiel der anderen Staaten wie Belgien, England und den Bereinigten Staaten von Nordsamerika, die sich schon seit langem im großen Stil mit der statistischen Erfassung der Ausgabewirtschaft der Arbeiter beschäftigten. Bornehmlich seit der Errichtung der Abteilung für Arbeiterstatistist im Kaiserlichen Statistischen Amte im Jahre 1902 ist man zu der Überzeugung gelangt, daß die Statistis der Haushaltungsrechnungen kaum länger vernachlässigt werden dürste. Man bestrebte sich, diesem ungemein wichtigen Gebiete der Sozialstatistist endlich die gebührende Beachtung zuteil werden zu lassen und auch diesen Zweig gleich den übrigen der modernen Statistiss seiner Bedeutung entsprechend zu fördern und auszubauen. So kam im Jahre 1907/1908 die bekannte Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche zur Durchführung. Wir werden im Verlause unserer Darstellung nochmals auf diese interessante

und in gewisser Beziehung grundlegende Veranstaltung zu sprechen kommen.

Das die Bedeutung der Statistif ber Saushaltungsrechnungen ober, wie man auch ju fagen pflegt, ber Statistif bes Arbeiterhaushaltes, anlangt, so erübrigt wohl, sich hierüber noch besonders auszulassen. Wir fonnen Ernft Engel nur beiftimmen, wenn er biefen Zweig ber Sogialstatistit mit zu den wichtigsten überhaupt rechnet und bringend empfiehlt, denselben in jeder Beise zu pflegen. Nur durch fortlaufende Anschreibungen der Einnahmen und Ausgaben feitens der Konsumenten wird es dem Statistifer ermöglicht, die Mengen des Guterverbrauchs nach jeder Richtung hin eingehend festzustellen. Ein gutgeführtes Saushaltungsbuch vermag in trefflicher Beife die Aufnahmetapazität ber einzelnen Saushaltungen ju charafterifieren, mehrere folder Bucher geftatten eine Reihe von intereffanten Bergleichen ber beteiligten Saushaltungen nach ben verschiedensten Gesichtspunften. Und da sind es neben der Menge der verbrauchten Güter wohl in erster Linie die entsprechenden notierten Preise, benen vor allem Beachtung gezollt wird. Gerade diefe Busammenhänge erlangen namentlich für die Breisstatistif die höchste Bedeutung. Bas nüten uns wohl lange Reiben, die, fich über einen größeren Zeitraum erstreckend, die Breife für diefes oder jenes Produft in den einzelnen Sahren wieder= Gewiß laffen sich unter Umständen daraus auch mancherlei geben? Schlüffe ziehen. In den meiften Fällen geben jedoch folche Bahlenjufammenftellungen allein taum ein richtiges Bild von ben Schwanfungen, benen die Lebensmittelpreise im Laufe der Zeit unterworfen sind. boch schon ber Preisstatistik an und für sich, wie wir bereits früher betonten, ftets mit einer gemiffen Stepfis und Borficht zu begegnen. Gelingt es aber, eine oder mehrere Saushaltungsrechnungen in den Kreis der anzustellenden Beobachtungen einzubeziehen, so können biefe an Bu= verlässigfeit und Brauchbarkeit nur gewinnen. Wir gelangen also somit gemiffermaßen zu einer Berbindung von Breisstatistif und Statistif ber Haushaltungsrechnungen. Lettere als Basis und Ausganaspunkt für erstere. An die tatfächlichen, durch sorgfältige Anschreibungen — mas natürlich unbedingte Voraussenung sein muß - festgestellten Ausgaben bestimmter Gütermengen laffen fich bann an ber Sand ber amtlichen Notierungen ohne weiteres Rudichluffe auf frühere Berioden machen.

Besser ware schon eine Reihe von Haushaltungsbüchern ein und berselben Haushaltung für mehrere Jahre, wodurch die tatsächlich gezahlten Preise auch wirklich sicher und einwandfrei ermittelt werden können; wir wollen aber nicht allzu utopistisch sein, denn eine solche ideale Preis-

statistit bürfte wohl in den seltensten Fällen zustande kommen. Welche Haushaltung würde sich — von allen menschlichen Zufällen natürlich absgesehen — auch in dem Maße für einen wissenschaftlichen Zweck aufsopfern und Jahre hindurch eine peinlich genaue, fortlausende Registrierung fämtlicher Einnahmen und Ausgaben durchführen!

Begnügen wir uns also mit bem uns zur Verfügung stehenben, wenn auch sehr bescheibenen Material und werden wir nunmehr unserer Aufgabe gerecht, indem wir die vorhandenen Haushaltungsrechnungen Magdeburger Familien einer näheren Betrachtung unterziehen.

§ 2. Die Wirtschaftsrechnungen des Kaiserlichen Statistischen Umtes und des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Im Jahre 1907/1908 unternahm die deutsche statistische Zentrals behörde in Gemeinschaft mit den kommunalstatistischen Ümtern die bekannte Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche. Diese wichtige sozialstatistische Beranstaltung war ihrer Art nach die erste Reichsstatistis auf dem Gebiete der Haushaltungsrechnungen. Nicht nur die städtestatistischen Amter, sondern auch eine große Anzahl von Arbeitervereinen, Beamtenvereinen, Krankenkassen und anderen Organissationen ließen dem Kaiserlichen Statistischen Amte ihre Unterstützung in erheblicher Weise zuteil werden, wodurch das vollständige Gelingen des an und für sich recht schwierigen Unternehmens gewährleistet wurde.

Die städtestatistischen Ümter hatten im Berein mit den genannten Organisationen die Auswahl berjenigen Haushaltungen zu treffen, die bei den Untersuchungen berücksichtigt werden sollten. Jede Haushaltung erhielt dann ein vom Kaiserlichen Statistischen Amte und auf Grund der Konferenzbeschlüsse des Berbandes deutscher Städtestatistister entworfenes Haushaltungsbuch mit dem Bemerken, darin die ordnungsmäßige Unschreibung der täglichen Ausgaben sowie der Bochen= und Jahreseinnahmen ab 1. Januar 1907 möglichst das ganze Jahr hindurch zu bewirken. Insgesamt gelangten 4134 Bücher zur Berteilung. Sine größere Anzahl davon weist überhaupt keine Notierungen auf, in vielen wurden die Sinträge nur monatelang durchgeführt. Diese wurden von vornherein für die Bearbeitung ausgeschieden. Der Rest jedoch, 960 Stück, wurde brauchdar befunden, da die Rechnungsführung in diesen Büchern das ganze Jahr hindurch aufrechtgehalten war.

Es erübrigen sich jedoch an dieser Stelle weitere Mitteilungen über methodische Einzelheiten und sonstige Bemerkungen über die erzielten Ergebnisse im allgemeinen. Die Erhebung bildet bereits den Gegenstand

ausführlicher Besprechung im 2. Sonderheft bes Reichs-Arbeitsblattes ber Abteilung für Arbeiterstatistif im Kaiserlichen Statistischen Amt. Es sinden sich dort eingehende textliche Erörterungen sowie ein umfangreiches Tabellen-werk, in denen das Nähere nachgelesen werden kann.

Fast zu der gleichen Zeit wie das Kaiserliche Statistische Amt unternahm der Deutsche Metallarbeiterverband, wohl ebenfalls von der hohen Bedeutung der Untersuchung privater Wirtschaftssührung überzeugt, auch eine Erhebung zur statistischen Erfassung der Ausgabewirtschaft der Arbeiter. Ende 1907 wurden innerhalb des Verbandes 400 Haushaltungsbücher an die Mitglieder, die sich zur Nechnungsführung ab 1. Januar 1908 das ganze Jahr hindurch erboten hatten, verteilt. Davon gelangten 80 Bücher mit Monatsbudgets, 320 bagegen mit Jahresbudgets an den Verband zurück. Diese letzteren wurden einer eingehenden Bearbeitung unterzogen, und das Ergebnis der Erhebung vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in "320 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern, Stuttgart 1909," selbständig veröffentlicht. Auch hier wieder können wir auf diese Schrift verweisen, die eingehende tertliche Erläuterungen enthält und zahlreiche tabellarische Zusammenstellungen ausweist.

Aus einer Tabelle ber amtlichen Bearbeitung über ben Umfang ber Erhebung geht hervor, daß für Magdeburg 10 brauchbare Haushaltungs= rechnungen mit vollständigen Jahresbudgets vorhanden sind. Auch der analogen privatstatistischen Beranstaltung können wir 10 gutgeführte Birtschaftsbücher entnehmen. Wir konnten nicht umhin, dieselben unserer Darstellung anzugliedern und haben die Hauptergednisse aus den Notierungen über die Wirtschaftsführung der 20 in Frage kommenden Familien in zwei Tabellen (siehe Anhang S. 342—345) übersichtlich angeordnet und für unsere Zwecke zusammengestellt. Es sei uns in folgendem nur noch eine kurze Analyse dieser Zahlenreihen, auf die wir soeben hinwiesen, gestattet.

Bei der Anordnung der Wirtschaftsrechnungen haben wir fünf Ginfommensstufen unterschieden. Wir haben dabei jedoch nicht das bloße Arbeitseinkommen des Mannes, sondern die Gesanteinnahmen der Haushaltungen zugrunde gelegt. Die Einteilung selbst gestaltet sich nach diesem Gesichtspunkt folgendermaßen:

Bei den amtlichen Wirtschaftsrechnungen ist die erste und letzte Einstommensstufe gar nicht, bei den privaten die erste nur einmal und die letzte auch wieder nicht vertreten, während die vierte nur je einmal vorstommt. Wir müssen somit unsere Beobachtungen in der Hauptsache auf diejenigen Haushaltungen konzentrieren, deren Gesamteinnahmen ihrer Höhe nach der zweiten und dritten Einkommensstufe angehören, sich also von 1200 bis 2000 Mk. erstrecken.

In allen Fällen frielt der Arbeitsverdienst bes Mannes im Haupterwerbe die überwiegende Rolle. Der Haushaltungsvorstand ist wohl zweifellos als der typische Haupteinkommensträger zu bezeichnen, sofern nicht Krankheit oder Arbeitslosigkeit ihn an der Ausübung seines Beruses hindern. Dann müssen natürlich Unterstützungen oder Krankengelder die sehlenden Sinnahmen ersetzen, wie es auch hier teilweise geschehen ist. Die übrigen Sinnahmen basieren einmal auf der Untervermietung, Rabattgeldern der Konsumvereine, Zuwendungen von Berwandten, meist den Eltern, Gewinnen und Geschenken. Daneben sinden sich aber auch manchmal Abhebungen von der Sparkasse und Aufnahmen von kleineren Darlehen als Sinnahmequelle angegeben. Die sonstigen baren Sinnahmen erscheinen somit entweder als Vermögensnutzungen, Vermögensbereicherungen oder auch als Vermögensverluste, zumal wenn sie Entnahmen aus Ersparnissen darstellen, die nur kassensätztlike, zumal wenn sie Entnahmen gebucht werden.

Was nun die Ausgaben anlangt, so weisen diejenigen für Nahrungsund Genußmittel ausschließlich die höchsten Zahlen auf. Mit in der Regel nicht viel weniger als 50 % fämtlicher Ausgaben ist diese Gruppe im Etat vertreten. Dieses Moment dürfte wohl bei allen Haushaltungen, am ausgeprägtesten jedoch bei denen der unteren Bevölkerungsklassen, in die Erscheinung treten. Denn, so folgert Ernst Engel, je kleiner das Einkommen ist, desto größer gestaltet sich der Anteil, den die Ausgaben für die Nahrungs- und Genußmittel von den Gesamtausgaben beanspruchen. Ja er geht sogar so weit, aus einer von ihm ausgestellten mathematischen Reihe

1 Zeitschrift	bes Königlichen Sächfischen	Statistischen	Bureaus, 1857, S. 170.
Einkommen in Fres.	Nahrungsausgaben in %0	Einkommen in Fres.	Nahrungsausgaben in %0
20 0	72,96	900	64,81
30 0	71,4 8	1000	64, 00
400	70,11	1100	63,25
500	68,85	1200	62,55
600	67,70	2400	5 7,6 3
700	66,65	3000	56,90
800	65,69		

für jedes Jahreseinkommen den Prozentanteil der Nahrungsausgaben ablesen zu wollen. Möge diese Berechnungsweise für die damalige Zeit vielleicht nicht ganz ohne Bedeutung gewesen sein, heute können wir uns jedoch nicht mehr so unbedingt auf derartige Beweisführungen stützen. Tatsache ist und bleibt aber zweifellos, daß die Ausgaben für die Nahrungsund Genußmittel in den meisten Fällen einen beträchtlichen Teil der Gesamtausgaben bilben.

Hinsichtlich einer weiteren Zerglieberung der Ausgaben und einer eingehenden Untersuchung auf ihre Notwendigkeit, Nütlichkeit oder Zwecksmäßigkeit hin muß bemerkt werden, daß sich das nur für die Nahrungssmittelgruppe in geeigneter Beise würde durchführen lassen. Bir können jedoch an dieser Stelle unmöglich darauf eingehen, schon aus dem Grunde, da uns doch mehr an der Betrachtung der zeitlichen Verschiebungen der Preislagen der Lebensmittel, als an einer einsachen Darstellung der Versältnisse eines Jahres gelegen ist. Inwieweit aber an Wohnungsmiete, Kleidung, Heizung, Beleuchtung usw. gespart oder praktischer gehandelt werden könnte, das läßt sich, wie die Bearbeitung der Wirtschaftsrechnungen der Metallarbeiter mit Recht ausführt, nur bei Vetrachtung jedes einzelnen Budgets und bei genauer Kenntnis der charakteristischen Sigenschaften jeder Haushaltung nachweisen.

Wenn sich nun bei den vorliegenden Budgets im großen und ganzen eine gewisse Einheitlichkeit feststellen läßt, so ist diese in erster Linie auf das engbegrenzte Einkommen zurückzuführen, das den Haushaltungen, deren Wirtschaftsrechnungen wir hier vorführen, zusließt. Die Wirtschaftsführung muß dann eben, weil die Einnahmen so beschränkt sind, eine möglichst praktische und sparsame sein. Somit lassen sich auch die übrigen kleineren Ausgabeposten, trozdem keine detaillierten Angaben dafür vorliegen, leichter vergleichen als in größeren Haushaltungen, wo der ganze Apparat viel komplizierter ist. Man wolle sich zu diesem Zwede unserer beiden Tabellen bedienen.

Schließlich bleibt nur noch eine furze Bemerkung über die an manchen Stellen auftretende interessante Erscheinung der Fehlbeträge, die einige Budgets am Jahresschlusse konstatieren mußten.

Die amtliche Bearbeitung steht auf bem Standpunkt, daß die Fehlebeträge zu einem großen Teile vermutlich nur scheinbar sind. Berschiedene psychologische Gründe sprächen dafür, daß die Einnahmen weniger gern und darum auch weniger vollständig aufgezeichnet würden als die Ausegaben. Da kämen beispielsweise in Betracht Sinnahmen der Arbeiter aus Trinkgelbern ober Unterstützungen, Einkünfte der Frauen aus persönlichen

Dienstleiftungen und andere fleine Beträge, Die absichtlich nicht notiert wurden, ba fie nicht zur Kenntnis bes einen ober anderen Familiengliedes gelangten. Auch ift es nicht von ber Sand zu weisen, daß in solchen und ähnlichen Fällen die Regiftrierung nur versehentlich unterblieb, furg, alles in allem ist es höchst mahrscheinlich, daß die Ausgaben genauer und forgfältiger, mithin vollständiger verzeichnet werden als die Ginnahmen, wodurch fich ein Teil der Fehlbeträge erklärt. Der andere Teil freilich bürfte mohl zweifellos der Wirklichkeit entsprechen. Wie eng schließen fich doch gerade im Arbeiterhaushalte die Ausgaben den Ginnahmen an, und welche Folgen zeitigt bann jeder unerwartete, unvorhergesehene Aus= fall der Einnahmen, möge er auf perfonliche oder wirtschaftliche Grunde zurückzuführen sein. Und es sind doch auch wieder speziell die unteren Schichten ber Bevölkerung, die infolge ihrer ausgeprägten wirtschaftlichen Abhängigfeit ftets in Gefahr ichweben, ihren Berdienft, wenn auch bis= weilen nur vorübergehend, einzubugen. Für folche Fälle reichen aber die Unterstützungen nicht immer aus und die haushaltung muß, um wenigstens fortbestehen zu können, Schulden machen und Berbindlichkeiten eingehen, an beren Folgen die Wirtschaftsführung schließlich noch lange Zeit zu leiden hat. Die Jahresabschlusse werden dann immer und immer wieder mehr oder weniger höhere Fehlbetrage aufweisen.

Borstehende Angaben dienten nur dazu, dem Leser unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Berhältnisse das Wichtigste über die beiden größeren deutschen Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien mitzuteilen. Es dürfte vielleicht auch nicht ganz uninteressant gewesen sein, in diesem Zusammenhange Beobachtungen über die Lebensshaltung speziell einiger Magdeburger Familien anzustellen.

§ 3. Preissteigerung und Saushaltungstoften.

Bir haben uns bereits eingehend über ben Wert und die hohe Bebeutung der Statistif der Saushaltungsbücher geäußert und darauf hingewiesen, daß erst diese in Verbindung mit den entsprechenden preisstatistischen Angaben die tatsächlichen Steigerungen der Lebensmittelpreise in anschaulicher Weise zu charakterisieren vermag. Die Entwicklungstendenzen der Preise der verschiedensten Lebensmittel werden auf diese Weise am ehesten zur Darstellung gebracht. Die Wirkungen der im Laufe der Zeit eingetretenen Teuerung können an dem zur Beobachtung herangezogenen Haushalt — soweit es eben dessen Buchführung gestattet — zuverlässig gemessen und bequem nachgeprüft werden.

Auf dieser Grundlage sollen sich nun unsere weiteren Ausführungen aufbauen, und wir wollen in folgendem versuchen, an der Hand des Hausshaltungsbuches einer Magdeburger Familie aus dem Jahre 1910/1911 bie im zweiten Abschnitt gemachten, naturgemäß mehr objektiven Preissangaben namentlich in subjektiver Hinsicht zu ergänzen und somit erst ins rechte Licht zu rücken.

Die zur Beobachtung herangezogene Familie bestand aus vier Bersonen, bem Saushaltungsvorstand, ber von Beruf Schriftseber mar und 35 Sahre gählte, ber Chefrau im Alter von 39 Jahren, fowie zwei kleinen Töchtern im Alter von 6 und 4 Sahren; ein weiteres Rind, ebenfalls ein Madden, murbe in ber zweiten Sälfte bes Berichtsjahres geboren. Der Mann mar in einer ber größten Drudereien Magbeburgs beschäftigt. Er bezog einen feiten Wochenlohn von 28,50-30,00 Mf. Sein gesamter Arbeitsverdienst betrug im Rechnungsjahr 1910/11 1342,19 Mf. Dazu kamen 254,25 Mf. Rranfengelber, 135,66 Mf. Binfen und Abhebungen von ber Sparkaffe und weitere 151,96 Mf. aus verschiedenen Quellen, wie Geschenke, Stat= gewinne, Rabattzahlungen, fo bag bie Saushaltung mit einer Gefamt= jahreseinnahme von 1884,06 Mf. rechnen fonnte. Diefer Summe fteben nun, wie wir den Saushaltungsbuchern entnehmen, 1933,64 Mt. Ausgaben gegenüber. Die Wirtschaftsführung ichließt also mit einem Defizit von 49,58 Mf. ab. Wir begegnen hier wieder der bedauerlichen Tat= fache, daß die unteren Bevölkerungsschichten in den wenigsten Fällen "auß= fommen", wie man zu fagen pflegt. Ginnahmen und Ausgaben balanzieren in der Tat höchst selten. Meist ist am Jahresschlusse ein mehr oder weniger erhebliches Defizit zu verzeichnen. Und dann erhebt fich die ichwierige Frage ber Dedung bes Gehlbetrages, die nicht immer eine fo glückliche Lösung erfährt, wie es gerade hier ber Fall mar. Der Haushaltungsvorstand unferer zur Beobachtung herangezogenen Familie gibt nämlich beim Abschlusse seiner Rechnung folgende interessante Erklärung ab: "Die Ausgaben haben in ben einzelnen Monaten bie Ginnahmen miederholt überstiegen. Da uns eine fleine Erbichaft, die uns furz vor

¹ Im genannten Jahre registrierten zehn Magdeburger Schriftsetzerfamilien auf Beranlasiung bes städtischen Statistischen Amtes an der Hand der ihnen übergebenen Haushaltungsbücher ihre fämtlichen Einnahmen und Ausgaben mit den Gewichtsangaben für die konsumierten Nahrungsmittel. Wir erblicken in dieser Bornahme eine wertvolle lokale Ergänzung zur entsprechenden Reichsstatistik und der Erhebung des Metallarbeiterverbandes, bei denen die verbrauchten Mengen in den einzelnen Fällen nicht mit angeschrieben wurden. Inwieweit die vom Magdeburger Amt veranstaltete Statistik jedoch verwertet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

Beginn bes abgeschlossenen Rechnungsjahres zufiel, in ben Stand setzte, ben gesteigerten Lebensbedürfnissen Rechnung zu tragen, ohne uns in Schulben stürzen zu mussen, so ist damit die Herkunft bes Gelbes, bas außer dem Arbeitsverdienste verbraucht wurde, erklärt".

Von den Ausgaben entfällt der weitaus größte Teil, $39,2\,^{\circ}/_{\circ}$, auf die hauptsächlichsten Lebensmittel. $15,5\,^{\circ}/_{\circ}$, also $300\,$ Mf., sind für die in Sudenburg, Fichtestraße, im Parterre gelegene Wohnung der Familie in Anrechnung zu bringen. Die Wohnung bestand aus zwei heizbaren Zimmern, einer Kammer und Küche 1. Der Rest der Ausgaben, $45,3\,^{\circ}/_{\circ}$, umfaßt Heizung und Beleuchtung, Kleidung, Steuern und Vereinsbeiträge, Verkehrsmittel u. a. m., was uns jedoch hier weniger interessiert, da wir vornehmlich die an erster Stelle erwähnten Ausgaben einer näheren Bestrachtung zu unterziehen haben.

Die Aufwendungen für die hauptsächlichsten Nahrungsmittel betrugen also 39,2% ober 758 Mf. aller festgestellten Ausgaben. Davon entfallen

auf Fleisch und Fleischwaren aller Art . 305,49 Mk. "Butter, Milch und Eier . . . 184,14 "

" Brot und Teigwaren 151,10 , "Kartoffeln, Mehl, Zucker, Reis, Salz 76,06 ,

Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade . . 41,21

Bersuchen wir nun die verbrauchten Nahrungsmittel nach ihren Mengen zu klassifizieren, so ergibt sich folgendes Bilb, soweit es möglich war, die Gewichtsangaben den Notierungen zu entnehmen.

,	U					U		U		,	
273,50	kg	Kartoffe	ln							$20,\!56$	Mf.
150,375	kg	Fleisch	un	b	\mathfrak{Fl}	eischr	vo	ıren			
		(ohne	N	}ur	۱ŧ	und		Spec	ť)	197,04	"
70	kg	Bucker								$32,\!56$,,
50,25	kg	Butter								90,74	"
31,5 0	kg	Mehl								11,20	r.
22	kg	Salz.								4,40	,,
19,25	kg	Reis .								7,34	,,
5,85	kg	Raffee								14,83	"
3,50	kg	Rakao								7,50	,,
7,45	Sch	ock Gier								28,20	,,
326	1 2	Rilch .								65,20	,,

¹ Unter Zuhilsenahme der auf Seite 318 angeführten Tabelle läßt sich auch hinsichtlich dieser Wohnung eine ganz beträchtliche Steigerung des Mietpreises gegensüber früheren Jahrgängen konstatieren, nämlich 1890: 241 Mk.; 1895: 243 Mk.; 1900: 252 Mk.; 1905: 256 Mk.; 1910: 292 bzw. 300 Mk.

Bevor wir jedoch ben Kernpunkt unserer Betrachtungen, die Ginwirfung ber Preissteigerung auf die Haushaltungskoften näher berühren, erscheint es angezeigt, noch auf einige Mängel aufmerksam zu machen und bie methobische Seite ber folgenden Berechnung kurz zu erläutern.

Es muß vor allem darauf hingewiesen werden, daß die Mengen der im Rechnungsjahre verbrauchten Nahrungsmittel nicht immer mit ber gleichen Sorgfalt notiert wurden. Go find namentlich bei ber Burft nur in wenigen Fällen die Gewichte eingetragen worden. Im Grunde genommen ist das eigentlich ganz erklärlich, denn man hat heutigen Tags meist die Gewohnheit, besonders bei fleinen Ginkaufen, was wiederum am ersten für die unteren Bevölkerungsschichten zutrifft, die Ware nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Betrag, den man dafür ausgesett hat, zu verlangen. Wie oft hört man im Fleischerladen "für 10 Bf. Wurft" usw. Die Leute missen also selbst nicht einmal die Menge des Einkaufs, es genügt ihnen, ben gezahlten Betrag zu fennen. Wieviel weniger fonnen wir bann auch verlangen, daß sie in folden Fällen die Gewichtsangaben notieren. Das Gleiche trifft auch für Brot und Teigwaren zu, sowie für Tee, Schokolade, Bonbons, die Raffeesurrogate und andere Nahrungs= mittel, die das Bublikum nur in kleineren Mengen einzukaufen gewöhnt ist. Auch für Speck waren keine Gewichtsangaben zu finden. Wir müssen somit diejenigen Nahrungsmittel, für welche die verbrauchten Mengen nicht festgestellt werden konnten, von der Berechnung ausschließen. Des weiteren haben wir noch auf eine andere Unregelmäßigkeit hinzuweisen. Notierungen finden sich wohl die Unterscheidungen von Rind=, Schweine= und Kalbfleisch, des öfteren ist aber auch nur "Fleisch" allein ohne jede nähere Bezeichnung registriert worden. Es handelt sich dabei um 1368/4 Pfd. im Betrage von insgesamt 82,08 Mf. Zur Bermeibung von Trugschlüssen wollen wir daher diesen Faktor auch nicht mit berücksichtigen.

Bas nun unsere Berechnungsweise anlangt, so versuchen wir für die in unserem zur Beobachtung herangezogenen Haushalt während des Rechnungsjahres 1910/1911 verbrauchten Mengen die Preise auf Grund der Notierungen früherer Jahre einzusetzen, um auf diese Weise eine Vorstellung zu gewinnen, welche Wirkungen die Preisssteigerung auf die Haushaltungskosten gezeitigt hat. Wir verweisen zu diesem Zweckauf die folgende Übersicht (siehe S. 336), aus der alle weiteren Einzelsheiten zu ersehen sind.

Bergleichen wir nun die durch die amtlichen Notierungen festgestellten Breise mit denen, die unsere Familie im Laufe des Rechnungsjahres tat=

Es fosteten in Mark	1890	1895	1900	1905	1910	1912
30 kg Rindsleisch	37,50 46,55 2,87 7,20 117,08 27,49 15,58 9,45 11,55 22,23	37,50 44,80 3,12 6,80 113,06 25,03 13,94 7,87 10,58 22,23	40,50 45,50 3,25 6,44 116,08 27,11 14,24 9,13 10,20 19,89	44,10 51,45 3,50 6,64 126,12 30,91 19,77 10,08 9,81 19,89	54,00 61,60 4,80 7,92 143,71 36,87 11,76 11,34 11,55 14,33	60,30 61,95 5,62 7,72 160,80 41,12 17,28 11,34 11,55 15,21
Zusammen	297,50	284,93	292,34	322,27	357,88	392,84
Index Numbers	100	96	98	108	120	132

fächlich zahlte, so ergeben sich hier und da einige Abweichungen. Diese sind darauf zurückzuführen, daß meist, wie wir aus dem Haushaltungsbuch ersehen konnten, die geringsten Qualitäten eingekauft wurden. Das Fleisch erstand man vornehmlich auf den Fleischbänken, einer Einrichtung, der sich namentlich die unteren Bevölkerungsschichten der größeren Billigskeit wegen mit Vorliebe bedienen. Dort wurden mitunter nur 40 und 50 Pf. für ein Pfund Fleisch gezahlt. Auch Eßbutter wurde im Hausshalt kaum verwendet. Man begnügte sich mit Margarine, das Pfund zu 95 Pf. Statt der frischen Landeier, die im Preise naturgemäß viel höher stehen, wurden Kisteneier gebraucht. So ist es erklärlich, daß die tatsächlichen Ausgaben unserer Familie für die oben angeführten Nahrungsmittel nur 250,30 Mf. betrugen entgegen den 357,88 Mf., die auf Grund der amtslichen Notierungen sestgestellt wurden. Wir könnten hierin gewissermaßen auch gleich wieder ein Beispiel für die große Unsicherheit preisstatistischer Beobachtungen erblicken!

Laffen wir jedoch diefe Bedenken beiseite und begnügen wir uns mit ben Tatsachen, indem wir — um endlich zum Ziele zu gelangen — die Zahlenreihen weniger kritisch betrachten.

Danach zahlte ber Haushalt im Beobachtungsjahr 1910 für eine bestimmte Menge näher bezeichneter Nahrungsmittel 357,88 Mf. 1912 mußten schon 34,96 Mf. mehr dafür aufgewendet werden. Noch größer gestaltet sich jedoch der Unterschied gegenüber 1890. Er beträgt in diesem Falle rund gerechnet 100 Mf. Was man also im Jahre 1890 für 297,50 Mf. erhielt, das kostete 1912, unter Unnahme der gleichen

Qualität, 392,84 Mf. In so exorbitanter Beise äußerte sich, wie unser Beispiel lehrt, die Preissteigerung innerhalb der letzten 20 Jahre.

Angelangt am Ende unserer Untersuchung über die Bewegung der Lebensmittelpreise in Magdeburg während der letten Dezennien können wir uns nunmehr auf Grund unserer Feststellungen sowie an der Hand vorstehender Tabelle und unter besonderer Berücksichtigung der darin aufgeführten, gewogenen Index=Numbers zusammenfassend dahingehend äußern:

Seit 1895 sind in Magdeburg die Preise der hauptsächlichsten Lebenssmittel andauernd gestiegen. Bornehmlich die Fleischs, Butters und Eierspreise haben eine starke Steigerung erfahren. Die Auswendungen, welche die Haushaltungen für die zum Lebensunterhalt nötigen Nahrungsmittel zu machen gezwungen sind, stellten sich 1912 um ein Drittel höher als im Jahre 1890. Wir konstatieren somit eine im Laufe der letzten zwanzig Jahre eingetretene 30 % ige Steigerung der Lebensmittelpreise in der Stadt Magdeburg.

Und nicht allein in Magdeburg, sondern auch in den meisten anderen größeren Städten des Reiches haben die Kosten der Lebenshaltung während der letzten Jahrzehnte eine auffällige Steigerung erfahren. Und warum? Welche tatsächlichen Gründe lassen sich eigentlich dafür angeben?

Wir haben bereits am Ende unserer Ausführungen über die Bewegung der Lebensmittelpreise im allgemeinen darauf hingewiesen, daß
eine feste Grundlage für die Preisgestaltung der Lebensmittel in Deutschland weder jetzt noch in nächster Zukunft so ohne weiteres wird wohl
kaum geschaffen werden können. Es spielen in dieser Beziehung auch zu
viele und entscheidende Faktoren mit, so daß eine völlige Lösung des
Problems infolge der höchsten Eigenart und ausgeprägten Differenzierung
der Materie schwerlich möglich sein wird. Die Frage nach den Hauptursachen, den treibenden Momenten, denen die unaufhaltsame Steigerung
der Lebensmittelpreise direkt zuzuschreiben ist, läßt sich nicht so glatt
beantworten, wie man es nach dem Stande unserer modernen Wissenschaft
wohl meinen sollte. Soviel ist aber sicher, nicht auf eine unmittelbare
Ursache führen wir die Preissteigerung zurück, sondern das Zusammenwirsen mehrerer hat sich hier unbestritten mit größtem Nachdruck geltend
gemacht.

Die allgemeine Preissteigerung ist keineswegs bereits am Ende ansgelangt. Wir werden wohl oder übel mit dem heutigen hohen Preissniveau noch lange zu rechnen haben; ein Sinken der Preise ist vollkommen Schriften 145. 1.

ausgeschlossen, ein weiteres Anziehen berselben dürfte sich vielleicht balb wieder bemerkbar machen. Und aus welchem Grunde? Wo sind letten Endes die wirklichen Ursachen bafür zu suchen? Die gewaltige Wirkung des Kapitalismus ist auch hier nicht zu verkennen. Die moderne Wirtschaftsperiode, das Zeitalter der Weltwirtschaft, brachte notwendigerweise die Erhöhung der Preise. Mit der ganzen großartigen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens in den letten Dezennien ist auch das riesige Phänomen der Preissteigerung in die Erscheinung getreten, ein Symptom der neuen Zeit als Ursache und Wirkung der veränderten Wirtschaftslage im modernen kapitalistischen Zeitalter.

Anhang.

A. Zabellen.

I. Animalien.

		V	erſchi	ebene	Fleisch	forten		Eßbi	#		
Jahr	Rindfleisch	Schweinefleisch	Ralbfleisch	Hammelfleisch	ger. inl. Spect	inländisches Schweineschmalz	Durchschitts= preis	Eßbutter	Eier	Durchschnitts= preis	Gesamtdurchschritt
			1	kg i	in Pfen	nigen		1kg in Pf.	1 Sch.t. i. Pf.	Pf.	¥f.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
1890	125	133	115	115	184	180	142,0	233	369	301	2 21,5
1891	132	121	117	122	164	166	137,0	238	368	303	220,0
1892	135	130	121	123	161	163	138,8	234	362	298	218,4
1893	132	130	119	119	160	160	136,7	218	383	300,5	218,6
1894	133	130	121	117	160	170	138,5	239	351	295	216,8
1895	125	128	125	118	160	170	137,7	225	336	280,5	209,1
1896	125	113	116	116	160	170	133,3	214	317	265,5	199,4
1897	127	120	117	117	160	159	133,3	227	337	282	207,7
1898	135	131	123	127	160	162	139,7	227	352	289,5	214,6
1899	135	130	125	128	160	165	140,5	230	349	289,5	215,0
1900	135	130	130 130	132 130	160 160	161 155	141,3	$ \begin{array}{r} 231 \\ 231 \end{array} $	364	297,5	219,4
1901 1902	135	130 147	137	140	163	$\frac{150}{160}$	140,0	$\begin{array}{c} 251 \\ 229 \end{array}$	367 367	$\begin{array}{c} 299 \\ 298 \end{array}$	219,5 $222,9$
1902	140 140	140	130	131	160	160	147,8 143.5	$\frac{229}{240}$	373	306,5	225,0
1904	140	130	131	129	150	152	138,7	$\frac{240}{246}$	382	314	226,4
1905	147	147	140	136	157	166	145,5	251	415	333	239,3
1906	156	166	155	148	170	190	164,2	$\frac{251}{256}$	424	340	252.1
1907	147	150	158	150	159	160	156,0	258	430	344	250,0
1908	142	146	154	153	155	160	151,7	$\frac{265}{265}$	431	348	249,9
1909	178	168	192	175	180	188	180,1	$\overline{276}$	498	387	283,6
1910	180	$\overline{176}$	192	185	180	198	185,2	286	495	390.5	287,9
1911	184	168	204	192	180	182	185,0	330	491	410,5	297,8
1912	201	177	225	201	189	193	196,8	320	552	436	316,4
					,			,	2	2*	•

ilien.	
9	
eta	
ಕ	
0	
žγ	
_	

		tmals& nælærud	0,10 Mt.	18.	156,7	168,1	166,9	153,8	142,9	142,4	140,3	139,9	Mť.	147,3	151,5	151,4	148,1	146,3	140,9	150.4	160,2	167,9	175,7	165,6	150,3	143,2	163,9	172,4			
		edruC ediindl eisrq		17.	143,0	144,7	143,2	142,2	132,3	135,2	134,5	135,8		135,6	128,8	128,3	127,5	128,0	127,7	128,0	125,0	130,2	125,3	128.7	102,5	107,7	119,0	125,0			
	Raffee	Jadataffee tunardsy	₩.	16.	380			383	361	380 80	380	378		370	340	340	340	340	340	340	340	340	33 33 33 33	350	220	245	285	560			
	gun Si	Jadalaffee dar	kg in	15.	300	300	300	300	279	275	275	275		275	270	270	270	270	270	270	270	270	250	250	508	218	245	305			
	Mehl, Reis	rerer Listadar	für 1	14.	09	09	09	99	33	55	 	55		55	55	33	55	 0:	 0č	50	51	55	0;	33	58	09	99	09			
	š	jhəni =nəbbok		13.	27	35	63	33	20	21	20	21		24	25	52	56	22	22	22	22	53	36	33 33	33	22	% -	 67			
		=nəxiəW Idəni		12.	98		စ္တ	22	24	22	56			35	31	53	53	91 91	53	31	35	35	36 36	66	40	98	36	98 			
	nleffotinA		:	11.	57,0	75,0	65,0	55,0	51,0	51,0	45,0	53,0		52,0	53,8	52,1	56,5	57,3	57,9	70,4	72,3	53,1	62,5	65,0	48,0	43,0	0.99	63,0			
		-drnC -ettindf gisrq	:	10.	254,3	262,0	293,0	267,7	256,3	253,7	243,7	236,3		249,0	271,3	257,0	254,3	246,7	238,0	258,3	589,0	326,3	329,7	285,3	253,0	244,7	289,7	304,3			
•	Düllenfrüchte	nolniL	ļ :	9.	344	326	399	385	338	583	590	307		322	351	309	58:3 58:3	262	5:36	301	998	475	496	354	221	187	500	317			
	Büllen	nondo&	₩.	8.	239	255	250	516	548	596	275	247	Nark.	246	508	568	274	267	585	283 283	313	305 305	291	277	562	283	315	311			
		noldra	in 0,10	7.	190	205	230	205	185	176	166	155	in 9	179	195	194	206	211	196	191	188	199	505	225	276	264	5 88	285			
		-druC -drindd eiste	100 kg i	6.	172,5	190,5	166,3	150,3	132,0	129,5	137,8	134,5	Lonne	152,5	152,0	168,0	154,0	153,0	139,8	145,0	154,3	161,8	185,0	183,3	197,5	177,3	181,0	197,5			
	_	rojaď.	für 100	100	100	100	5.	164	164	152	163	141	124	127	132	für 1	149	147	142	146	157	132	129	146	162	178	160	183	166	179	194
	Zerealien	Gerste				4.	167	171	1:4	149		137	149			168	160	158	163	152	149	162	16:3	164	<u>2</u>	189	189	172	981	161	
		пэврояв	:	3.	173	212	178	137	155	124	$\frac{126}{25}$	155		151	148	148	147	144	131	130	146	159	190	 35 26	174	152	164	1.79			
		mszisM.		2.	186	215	181	152	135	133	149	149		162	153	144	160	159	147	159	162	162	192	201	244	518	195	506			
		3ahr		1.	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897		18.8	1899	1900	1901	1902	190:3	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912			

III. Index-Numbers.

	20.1	nimalien			<u> Begetabilien</u>								
Jahr	Die ver= schiedenen Fleisch= sorten	Eß= butter und Eier	über= haupt	Zerealien	Hülsen= früchte	Mehl, Reis und Kaffee	über= haupt	Sämtliche Lebens= mittel überhaupt					
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.					
1890	100	100	200	100	100	100	300	500					
1891	96	101	197	111	$\bar{103}$	101	315	512					
1892	98	99	197	97	115	100	312	509					
1893	96	100	196	87	105	99	291	487					
1894	98	98	196	77	101	93	271	467					
1895	97	93	190	75	100	95	270	460					
1896	94	88	182	80	96	95	271	453					
1897	94	94	188	78	93	95	266	454					
1898	98	96	194	89	98	95	282	476					
1899	99	96	195	88	106	90	284	479					
1900	99	99	198	98	101	89	288	486					
1901	99	99	198	90	100	89	279	477					
1902	104	99	203	89	97	89	275	478					
1903	101	102	203	81	94	89	264	467					
1904	98	104	202	84	102	89	275	477					
1905	102	111	213	90	114	87	291	504					
1906	116	113	229	94	128	91	313	542					
1907	110	114	. 224	108	130	87	325	549					
1908	107	116	223	107	112	90	309	532					
1909	127	129	256	115	100	$\frac{72}{7}$	287	543					
1910	130	130	260	103	96	75	274	534					
1911	130	136	266	105	114	83	302	568					
1912	139	145	284	115	120	87	322	606					

IV. Behn Wirtichafterechnungen des

	Die sozialen	Berhältn	isse		Einnahmen (Mf.)										
Einkommenstusen	Beruf bes Mannes	Eliederung der Familie	Zahl d. i. Haushalt befindl. Personen	Arbeitsverdienst des Mannes	Nebenarbeit des Mannes	Einnahmen der Ehefrau	Untervermietung	Sonstige bare Einnahmen	Zusammen	Nahrungs- und Genukmittel	Kleidung, Wäsche, Reinigung				
II	Kernmacher <	She= paar, 3 K. (1—7)	$\left.\right _{5}$	1026,27	17,65	164,20	_	111,53	1319,65	7 68,75	141,19				
п	Schrauben= dreher	Fhe= paar, 3 K. (2—5)	$\left. \right\}_5$	1450,15	_	. —	_	10,00	1460,15	845,49	132,42				
II	Rupferschmied «	She= paar, 2 K. (5, 7)	$\bigg\}_4$	1243,56			: ! . —	237,48	1481,04	757,27	218,43				
II	Rlempnergefelle	She= paar, 2 K. (3, 9)	$\left. ight\}_4$	1114,49		103,85		328,57	1546,91	735,81	176,77				
II	Installateur	Shes paar, Mutter 4 K. (1-5)	\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\	705,93	 	299,13	36,00	557,00	1598,06	921,11	164,24				
III	Messingbohrer	She= paar, 2 R. (1, 6)	$\bigg\}_4$	 1424,87	_			176,40	1601,27	787,57	173,90				
Ш	Schleifer {	Ehe= paar, 2 R. 4, 10	$\left. ight\}_4$	1457,00		23,55	160,00	36,10	1676,65	860,67	200,15				
Ш	Schlosser {	Ehe= paar, 3 R. (4-8)		1811,40	_	—	-	77,80	1889,20	1087,69	226,42				
Ш	Schneiber (Heimarbeiter)	Ehe= vaar, 3 K. (1—4)		1210,85	_		378,80	354,16	1943,81	784, 28	156,91				
IV	Former	Ehe= paar, 3 K. (1—10)		2073,50	_				2073,50	938,14	218,9(

¹ K. = Kinder, beren Alter in Jahren bie Zahlen in Klammer angeben.

Raiserlichen Statistischen Amtes.

Market and	Ausgaben (Mf.)														
Wohnung und Haushalt	Heizung und Beleuchtung	Gefundheits= und Körperpstege	Unterricht, Schuls geld, Lernmittel	Geistige u. gesellige Bedürfnisse	Staat, Gemeinde, Kirche	Ber sicherungen	Berkehrsmittel	Gelbgeschenke	Erwerbstoften	Sonstige bare Ausgaben	Zusammen	Über= fchuß (+) oder Fehl= betrag (—)			
174, 08	57,43	13,40	4,15	92,00	4,54	52,75	33,90		5,18	11,48	1358,67				
17 5,92	48,79	23,85	5,55	64,31	20,29	59,46	6,30	_	5,70	26,83	1414,91	+			
177,24	40,56	13,88	9,49	98,64	11,16	38,15	3,50	2,00	41,62	12,52	1424,46	+			
274,59	62,04	4 3,20	43,1 0	78,72	12,94	63,24	19,70	5,10	5,31	13,36	1533,88	+			
261,69	54,44	13,45	4,80	57,60	_	56,40	0,50	2,50		39,86	1576,59	+			
167, 98	42,93	24,73	1,55	79,45	16,52	52,10	1,40	_		32,65	1380,78	+			
323,21	62,44	72,11	46,2 0	57,80	9,27	32,50	3,30	2,50	5,50	12,37	1688,02	_			
238,23	67,57	4 3,03	5,22	64,00	26,28	47,24	40,75	_	13,87	50,84	1911,14				
279,78	73,75	16,42	_	63,26	6,06	91,54	13,15	0,27	351,57	89,30	1925,89	+			
221,22	71,27	5,72	14,10	64,87	54,54	47,29	5,04	0,41	0,20	53,11	1694,87	+			

V. Behn Wirtichaftsrechnungen des

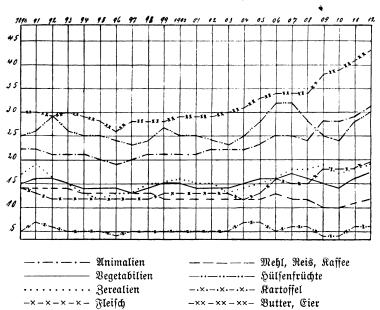
	Die soziale	n Verl	hältr	risse		Ginı						
Einkommenstufen	Beruf des Mannes	Har. Befir	L ber im nushalt ndlichen ersonen		Arbeitsverdienst des Mannes	Berdienst der Familienangehörigen	Unterstüßungen	Sonstige Einnahmen	3ufammen	Nahrungsmittel	Kleidung – Neuansch 1f= fungen, Reparaturen	Wohnungsmiete
}1	MetaU= arbeiter	2	1	3	782,40	_	272,00		1054,40	672,87	129,99	200,00
II	Gußpuţer	. 2	5	7	1224,44	_	124,60	32,30	1381,34	883,64	89,37	195,00
II	Schlosser	2	2	4	1398,68	76,00		38,50	1513,18	741,52	140,34	240,00
ш{	Werkzeug- schlosser	2	3	5	1549,58	_	_	83,40	1632,98	725,94	167,77	210,00
III	Dreher	2	3	5	1574,82	_	82,00	_	1656,82	833,73	300,44	108,00
111 {	Maschinen= former		2	4	1642,05	_	8,00	13,50	1663,55	677,30	250,63	195,00
111	Blech= schmied	$\}$ 2	2	4	1719,77	18,30	_	37,45	1775,52	765,52	312,85	156,00
III	Klempner	2	2	4	1459,34	344,65		_	1803,99	775,19	335,29	240,00
111	Blech= schmied	} 3	1	4	1609,97	· —	_	264,50	1874,47	896,57	346,4 0	186,00
IV	Former	2	3	5	2028,83	_	27,00	102,48	2158,31	967,00	328,29	144,00

Deutschen Metallarbeiterverbandes.

	Ausgaben (Mf.)														
R	Steuern, Dienst: leistungen	Bier, Wein, Getränke	Zigarren, Labať	Fahrgelder	Shulbedarf, Shul= geld	Versicherungen, Bereinsbeiträge	Arzt, Apotheke, Gefundheitspstege	Bilbung, Unter= haltung, Zeitungen	Seife, Waschmittel, sonstige Ausgaben	Zusammen	Über= fcuß (+) ober Fehl= betrag (—)				
,23	21,93	25,65	26,45	3,40		113,15	6,95	7,20	27,37	1277,19	_				
,72	10,24	23,48	22,42	2,50	5,87	95,59	8,65	11,76	27,02	1422,26	_				
,50	23,82	26,66	16,20	4,90	44,60	124,40	35,15	25,75	61,39	1553,23	_				
,12	34,26	70,73	25,15	24,45	4,2 8	107,38	23,54	26,38	38,62	1554,62	+				
,21	30 ,9 8	85,30	14,00	9,45	—	77,18	22,70	39,85	40,62	1627,46	+				
,22	46,30	3 7,2 8	26,53	39,15	_	105,12	24,22	51,60	85,60	1643,95	+				
,35	48,86	68,63	8,19	20,66	10,58	88,58	17,20	96,62	64,33	1735,37	+				
,43	40,84	29,20	6,17	9,40	10,50	114,73	9,50	36,61	69,64	1753,50	+				
,87	15,45	60,99	25,92	20,25	42, 80	86,61	9,60	34,45	52,19	1849,10	+				
,79	72,35	91,19	25,79	28,55	_	142,89	21,40	69,97	184,58	2143,80	+				

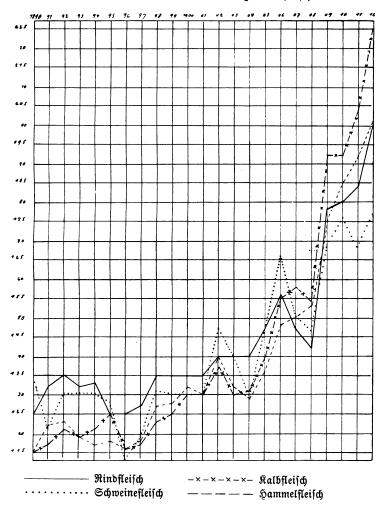
B. Graphische Darftellungen.

I. Die Bewegung der Lebensmittelpreise in Magdeburg von 1890—1912.

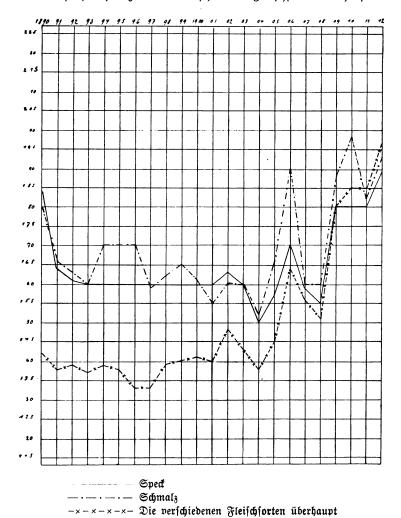


II. Die Schwankungen der Magdeburger Fleischpreise von 1890—1912.

1. Rind-, Schweine-, Ralb- und Sammelfleifch.



2. Sped, Schmals und die verschiedenen Fleischforten überhaupt.



Literaturangaben.

Bir benutten in ausgiebiger Weise zahlreiche Bände der Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamtes, der wir vornehmlich das Zahlenmaterial entnahmen. Als Grundlage für unsere methodischen Erläuterungen diente uns eine große Anzahl von Formularen und Drucksachen des Statistischen Amtes in Magdeburg, aus dessen neueren preisstatistischen Sonderveröffentslichungen wir weiterhin namentlich unsere Preisangaben jüngsten Datums schöpften. Außerdem wurden noch herangezogen:

Rudolf Meerwarth, Die Statistit ber Großhandelspreise, aus Zahn "Die Statistit in Deutschland", 1911.

Rubolf Decker, Die Statistik ber Kleinhandelspreise, aus Zahn "Die Statistik in Deutschland", 1911.

Ernft Engel, Das Rechnungsbuch ber Hausfrau und seine Bebeutung im Wirtsschaftsleben ber Nation. (Bolkswirtschaftliche Zeitfragen 24, 1882.)

Franz Eulenburg, Die Preissteigerung bes letten Jahrzehnts. (Bortrage ber Gehe-Stiftung IV, 4.)

Statistisches Jahrbuch beutscher Stäbte.

Breußische Statiftif.

Reichsarbeitsblatt, 2. Sonderheft, 1909.

320 Saushaltungerechnungen von Metallarbeitern, Stuttgart 1909.

12 haushaltungsbücher einer Magbeburger Schriftseterfamilie für bas Rechnungsjahr 1910/1911.

Mitteilungen bes Statistischen Amtes ber Stadt Magbeburg, Nr. 13, 1903.

Magdeburger Statiftif, 1907 (Sonderabbrud aus bem Bermaltungsbericht).

```
" 1908 ( " " " ).
" 1911 ( " " " " ).
```

Borterbuch der Bolfsmirtschaft.

VII.

Die Verteuerung der Lebensmittel in Königsberg i. Pr. in den letzten 20 Jahren.

Don

Dr. Reinhold Gohr, Königsberg.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
G	inleitung	353
A.	. Anteil der Lebensmittel an den Haushaltungsausgaben	354
В.	. Die Bertenerung	357
	I. Die Rahrungsmittelverteuerung im einzelnen	357
	a) Fleisch	357
	1. Konjum	357
	2. Feststellung der a) Stall=, β) Groß= und γ) Kleinhandelspreise .	358
	3. Preisbewegung ber a) Stall-, 3) Groß- und 7) Kleinhandelspreise	360
	4. Preisbewegung für Burft, Sped ufm	364
	5. Momente, die die Fleischpreise beeinflussen	365
	6. Magnahmen zur Berbilligung des Fleisches	379
	b) Brot	386
	1. Preisfeststellung	386
	2. Preisbewegung	387
	3. Preisbildung	390
	c) Mild,	393
	1. Ronfum	393
	2. Preisbewegung	394
	3. Milchandel	394
	d) Die übrigen Rahrungsmittel	397
	1. Butter. — Margarine	398
	2. Schmalz	399
	3. Räje	399
	4. Eier	399
	5. Kartoffeln	4 00
	6. Gemüse. — Hülsenfrüchte	4 00
	7. Zucker	401
	8. Reis	401
	9. Kaffee. — Kaffeeschrot	401
	10. Rafao	402
	11. Sering	402
	II. Die Rahrungsmittelverteuerung im ganzen	403
	III. Die Berteuerung der Miete	404
	IV. Die Berteuerung ber Heizung und Beleuchtung	408
C.	Die Wirfung der Lebensmittelverteuerung	410
D.	Zusammenfassung	419
	bellenanhang	420
	And the	105

Ginleitung.

Die insbesondere in den letten Jahren aufwärts gerichtete Breis= bewegung der Lebensmittel hat mit vollem Recht in erhöhtem Make die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt. Werden doch durch die Verteuerung der wichtigsten Lebensbedürfnisse weniger die Wohlhabenden als gerade die minderbemittelten, breiten Schichten der Bevölferung getroffen, beren Wohlergeben aber die Grundlage bes öffentlichen Gebeihens bilbet. Bur Erfenntnis ber Lebensbedingungen ber Bevölferung und Gestaltung des Güterverbrauchs ist bereits 1907 eine Enquete über die Wirtschaftsführung von 852 ärmeren Familien des Reiches unternommen Der Teuerung bes Fleisches als bes wichtigften Nahrungs. mittels ift schon seit längerer Zeit besonderes Interesse entgegengebracht und seine Preisbewegung durch amtliche Notierung genau verfolgt worden. Der Bersuch, die Frage der Preisbildung auf dem Fleischmarkt ebenso wie auf bem Lebensmittelmarkt statistisch zu erfassen, ift nicht geglückt, weil nicht alle wirtschaftlichen Borgange in ihrem Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit festgestellt werden fonnten. Dieses statistische Material hat als Grundlage gedient für die Debatten im Reichstage, welche fich an die wiederholt eingebrachten Teuerungsinterpellationen in nicht geringem Umfange angeschlossen, aber zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Infolge des gewaltigen Aufstieges der Fleischpreise im Laufe des Jahres 1912 hat im Berbst d. J. die Reichsregierung eine Enquete veranlagt und damit ein Verfahren eingeschlagen, das schon wiederholt und mit Erfolg zur Klärung wirtschaftlicher Probleme beigetragen hat. Rommiffionssitzungen sowie über 170 Sachverftandigen-Gutachten haben bie "Erforschung und Durchleuchtung aller berjenigen wirtschaftlichen Borgange, die das Lieh baw. das Fleisch auf dem Wege vom Produzenten bis zum Konsumenten durchzumachen hat", wesentlich gefördert. Refultat ift zu einer Denkschrift von der Regierung zusammengestellt und ber Gesamtheit zugänglich gemacht worden.

Nicht minder als der Staat find auch die städtischen Behörden um das Wohl ihrer Gemeindeglieder besorgt und haben angesichts der zu=
Schriften 145. I.

nehmenden Lebensmittelverteuerung es an tatkräftiger Hilfe nicht fehlen lassen. Auf dem Städtetag 1911 ist eine Kommission eingesetzt worden, welche die Entwicklung der Lebensmittelversorgung verfolgen und besonders die Betätigung der Städte in dieser Angelegenheit prüsen soll. Für die hauptsächlichsten Nahrungsmittel sind an allen größeren Orten von Zeit zu Zeit die Preissteigerungen aufgestellt und miteinander verglichen worden. Auch ist die Aufmerksamkeit auf die Erhöhung der Mieten, des zweitsbedeutsamsten Moments im Arbeiterhaushalt, gerichtet worden.

Wie es bereits in Berlin, Dresden und Halle geschehen ist, werden zurzeit Untersuchungen über die Gestaltung der Preise in den letzten Jahren und die Ünderungen, die in den Kosten der Lebenshaltung entstehen, auch in einer Reihe von anderen Städten veranstaltet. Die solgende Untersuchung für Königsberg beginnt erst mit dem Jahre 1893, da vorher statistische Aufzeichnungen nicht vorhanden sind.

Die Quellen zur Bearbeitung find in ber Literaturangabe angeführt; außerdem sind noch Unterredungen mit Gewerbetreibenden, Innungs= mitgliedern und evorständen nötig gewesen. Das gesamte Material ist dem Städtischen Statistischen Amt entnommen. Dem Leiter desselben, Herrn Direktor Dr. Ergang, möchte ich für sein liebenswürdiges Entgegenkommen verbindlichsten Dank abstatten.

Aus den Monatsberichten, die vom Statistischen Amt herausgegeben werden, habe ich die Jahresdurchschnittspreise für die einzelnen Lebens= mittel berechnet. Die Angaben in den Amtsblättern der Regierung sind nicht ausführlich genug, um sie zum Bergleich heranziehen zu können, denn es fehlen Brot= und Milchpreise. Die Ladenpreise für Fleisch ent= halten bei den einzelnen Tiergattungen, außer beim Rind, nur je eine Notierung, aus welcher außerdem nicht hervorgeht, für welche Fleischsorte sie bestimmt ist.

Die Methode der Preisfeststellung wird bei der Ausführung der Lebensmittel näher beleuchtet werden.

A. Anteil der Lebensmittel an den Hanshaltungs= ausgaben.

Die Aufwendungen, welche zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse erforderlich sind, werden im großen in die Hauptgruppen: Nahrung, Wohnung, Kleidung und Sonstiges eingeteilt. Die vom Kaiserlichen Statistischen Amt vorgenommene Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderbemittelter Familien hat ergeben, daß von durchschnittlich 2234,02 Mf. Gesamtausgaben auf Nahrung 45,5%, auf Wohnung 22,1%, Kleidung 12,6% und Sonstiges 19,8% entfallen.

Den weitaus größten Teil nimmt die Ernährung für sich in Ansfpruch. Diese sest sich aus verschiedenen Mitteln zusammen, deren wichtigstes das Fleisch ist. Die Auswendung hierfür einschließlich Wurst und Speck beträgt 11,2% der Gesamtausgaben, dann für Brot und Backwaren 7,4% und für Milch 4,6%, so daß diese drei Posten schon über die Hälfte aller Nahrungskosten erfordern. Der Prozentsat für Butter ist allerdings auch noch ziemlich hoch, denn er wird mit 4% in Nechnung gestellt, während er für die übrigen Nahrungsmittel — Schmalz, Käse, Sier, Kartosseln, Zuder, Kassee, Tee, Kakao und andere Kolonialwaren — sich nur zwischen 0,1-1,7% bewegt.

Die zweitgrößte Ausgabe ist die für Wohnung und zerfällt in die für Miete einschließlich Haushalt — d. i. Instandhaltung und Reinigung — mit 18 % und in die für Heizung einschließlich Besleuchtung mit 4,1 %.

Während die Kleidungsausgabe außer in die für Wäsche und Reinigung nicht weiter zerlegt wird, enthält der lette Posten eine umfangreiche Sammelgruppe, in der die Auswendung für geistige und gesellige Bedürfnisse, für Zeitungen, Verdinss und Versicherungsbeiträge, Gesundheit, unvorhergesehene Ereignisse, Geschenke, Luzus und anderes enthalten ist.

Im Bergleich zu den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes weist eine Enquete des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1908 innerhalb ihres Berbandes über 320 Haushaltungsrechnungen folgendes Ergebnis auf: Die Durchschnittsausgabe beträgt 1825,28 Mf., davon entfallen auf Nahrung 53,4 %, Wohnung 14,5 %, Heidung und Beleuchtung 4,3 %, Kleidung 12,9 % und Sonstiges 14,9 %.

Der Anteil für die Nahrung ist hier größer, während der für Wohnung und Sonstiges geringer, für Heizung und Beleuchtung etwa gleich ist.

Bei 908 Berliner minderbemittelten Familien, deren Haushalt im Jahre 1903 allerdings nicht auf Grund von Haushaltungsbüchern sondern auf Fragebogen, die am Ende des Jahres von den Befragten ausgefüllt wurden, ermittelt ist, kommen bei einer Gesamtausgabe von 1767,86 Mk. auf Nahrung 49,7 %, Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung 20,3 %, Kleidung 8,1 % und Sonstiges 21,9 %. Auch hier wird im Vergleich zu der Erhebung des Kaiserlichen Statistischen Umtes für Nahrung und

Sonstiges mehr aufgewendet, dagegen für Wohnung und Kleidung weniger.

Die Anteile der Ausgabegruppen ändern sich. Geschieht dieses schon bei gleichem Sinkommen in geringem Maße, da die Sinrichtung und Führung des Haushalts je nach der Tüchtigkeit der Wirtschaftsführenden verschieden ist, so ist dieses bei den einzelnen Wohlhabenheitsstufen um so mehr noch der Fall, wie aus folgender Tabelle, die dem Neichsarbeits= blatt 1 entnommen ist, hervorgeht:

		1200	Gefan 1600	ntausg 2 000		Mark 3000	4000	
	1200 0/0	r	bis 2000 0/0	bis 2500 _{0/0}	bis 3000 %	bis 4000 _{0/0}	bis 5000	über - 5000 - %
Nahrungs: und Genußmittel Wohnung und Haushalt Heizung und Beleuchtung Kleidung, Wäsche, Reinigung	54,3 20,6 6,9,10,	2 54,6 0 17,2 2 4,8 2 9,5	51,0 18,0 4,5 11,5 15,0	48,1 17,6 4,0 12,6 17,7	42,7 18,0 3,9 14,3 21,1	38,1 18,5 3,6 14,0 25,8	32,8 19,3 3,1 14,7 30,1	30,3 14,9 3,1 14,9 36,8

Der Anteil der Ernährung ist in der untersten Stufe ein klein wenig geringer als in der nächsthöheren, von da ab hingegen fällt er beständig und sehr erheblich, so daß das bekannte "Engelsche Geset" zutrifft, nach welchem die Prozentsätze der auf die Nahrungsmittel fallenden Ausgaben um so geringer sind, je höher das Einkommen ist.

Auch für Heizung und Beleuchtung vermindert sich der Anteil vom Hundert allmählich und zwar von der untersten bis zur höchsten Stufe um die Hälfte.

Der Anteil für Kleidung steigt ziemlich beständig mit zunehmender Wohlhabenheit, doch ist er in den höheren Schichten nicht mehr fehr verschieden.

Unregelmäßig dagegen verhält sich der für Wohnung. Er ist in der untersten Stufe am größten und beträgt ein Fünftel der Gesamtaußgaben, in der obersten Stufe aber bedeutend geringer, während der Anteil in den Stufen 1200—4000 Mf. um 1800 fcmankt.

Die sonstigen Ausgaben machsen mit zunehmendem Sinkommen stark an und steigen von einem Zehntel bis zu über einem Drittel der Gesamt= auswendungen.

¹ Reichsarbeitsblatt S. 34 im I. Teil.

B. Die Vertenerung.

I. Die Nahrungsmittelverteuerung im einzelnen.

a) Fleisch.

Das Fleisch gehört zu ben wichtigsten Nahrungsmitteln und nimmt im Haushalte einen sehr breiten Raum ein.

1. Konjum.

Allgemein heißt es, daß der Ostpreuße viel Fleisch ist. Inwieweit dies zutrifft, beweist ein Bergleich des Konsums in Königsberg mit anderen Großstädten, deren Ziffern mir für das Jahr 1911 zugänglich waren.

1. Leipzig			_	
2. Magdeburg	•	•	65,89 kg	
3. Königsberg				pro Ropf der Einwohnerzahl
4. Stettin			61,96 kg	exfl. Fisch, Geflügel, Wild
5. Riel				und eingeführte, geräucherte
6. Posen			58,70 kg	Baren.
7. Halle			56,80 kg	waten.
8. Breslau .		•	$55,60~\mathrm{kg}$	
9. Nürnberg .		•	54,24 kg	

Dieser Vergleich zeigt, daß Königsberg mit seinem Verbrauch an frischem Fleisch zwar nicht an der Spize, aber doch ziemlich obenan steht.

Wenn man bedenkt, daß nach den Berechnungen von Eßlen im Jahre 1911 durchschnittlich 48,3 kg auf den Kopf der Reichsbevölkerung kommen, oder daß vom Reichsgesundheitsamt in einer Denkschrift über den Einfluß der Fleischerzeugung auf die Volksernährung im Jahre 1907 52,93 kg angegeben werden, so ist der Verbrauch immerhin groß.

Es wird häufig die Behauptung aufgestellt, daß das Berlangen, die Lebenshaltung zu verbessern, auch zu einem vermehrten Fleischgenuß führt. Auch in unserer Stadt ist in Bersammlungen des öfteren hervorgehoben worden, daß jest ganz bedeutend mehr gegessen wird als früher. Das läßt sich beutlich erkennen.

Der Beweis nach Zahl ber Schlachtungen ist unrichtig, benn in mageren Jahren sind vermehrte Schlachtungen zu verzeichnen, das Durch= schnittsgewicht der Tiere aber bleibt weit zurück. Deshalb kann nur

¹ Eglen, S. 40. Die Rleischversorgung bes Deutschen Reiches.

burch Berechnung der Gewichtsmengen ein genaues Bild gegeben werden. Dieses ist ohne Schwierigkeit leicht möglich, da die Anzahl der Schlachtetiere und das Durchschnittsgewicht derselben nach Maßgabe der amtlichen Wägungen festgestellt werden. Außerdem sind die eingeführten Mengen frischen Fleisches erfaßbar, da sie die Schlachthofskontrolle passieren müssen. Ausgenommen hiervon ist das tierärztlich untersuchte Fleisch, das freizügig ist, aber nur in sehr geringer Menge eingebracht wird; demgegenüber steht die Anzahl der Fremden, die in der Bevölkerungszissen nicht einbegriffen sind. Wieviel Fleisch ausgeführt wird — es kommt hier nur Pferdessleisch in Betracht — ist bekannt.

Daraus geht beutlich hervor, daß der Konsum sich nicht vermehrt hat. 1897 kommen 61,7 kg auf den Kopf, 1912 nur 61,0 kg. Es ist also eine kleine Berminderung eingetreten.

Bas die Berteilung der einzelnen Tiergattungen auf die Gesamtsleischmenge betrifft, so macht Schweinesleisch den weitaus größten Teil
aus und zwar, wenn das Jahr 1912 zugrunde gelegt wird, 35 Teile von
61, dann folgt das Fleisch vom Rind mit 17,8, vom Kalb mit 3,5, vom
Schaf mit 2,3 und vom Pferd mit 2,2 Teilen.

Der Berbrauch bes Schweinesleisches hat seit 1897 zugenommen und zwar eine Erhöhung von 31,7 auf 35,0 kg pro Kopf ersahren. Eine starke Erhöhung ist beim Konsum bes Pferdesleisches eingetreten, von 1,6—2,2 kg pro Kopf, dagegen ein Nückgang beim Nindsleisch von 20,4 auf 17,8 kg, beim Kalbsleisch von 4,8 auf 3,5 kg und beim Schaffleisch von 3,7 auf 2,3 kg.

2. Preisfeststellung.

a) Stallpreise.

Eine Statistif der innerhalb der Provinz erzielten Biehpreise ab Stall existiert nicht. Wenn ich trothem in der Lage bin, solche wenigstens für Schweine anzuführen, so verdanke ich dieses der Landwirtschaftskammer, die entgegenkommenderweise das Material der Biehverwertungsgenossensschaften vermittelt hat. Aus diesem habe ich die monatlichen und jährelichen Durchschnitte ausgerechnet.

Für Großvieh, Kälber und Schafe lassen sich keine Preise aufstellen, da fast ausschließlich Schweine verladen werden.

β) Großhandelsfleifchpreife.

Durch die staatlich eingesetzte Preisnotierungskommission — bestehend aus Bertretern des Magistrats (1), der Landwirtschaft (2), des Fleisch=

und Viehhandels (je 1) — werben allwöchentlich einmal auf dem Schlachtshof während der Marktstunden durch schriftliche oder mündliche Umfrage bei Käufern und Verkäufern die erzielten Großhandelspreise für 50 kg Fleisch der einzelnen Tiergattungen ermittelt. Eine Preisfeststellung außersdem nach Lebendgewicht, wie sie in anderen Städten stattfindet, ist infolge der hier bestehenden besonderen Markts und Verkehrsverhältnisse, die späterhin näher ausgeführt werden, nicht angängig.

Die Schlachtwertklaffen, nach benen notiert wird, entsprechen im allgemeinen ben vom Ministerium aufgestellten Klaffen.

γ) Rleinhandelspreise.

Das Städtische Statistische Amt sendet jede Woche an eine Anzahl Laden= sowie Marktsleischer Formulare, auf denen sie ihre Preise für Waren je 1/2 kg von guter Beschaffenheit mittlerer Qualität angeben. Aus diesen Aufzeichnungen werden wöchentlich die niedrigsten, höchsten und Durchschnittspreise sowohl für den Laden als auch für den Markt berechnet und im Gemeindeblatt veröffentlicht. Die Formulare enthalten folgende Teile:

Rindfleisch: Hinterviertel: Keule, Roastbeef, Filet mit und ohne Knochen; Lorderviertel: Kamm, Vorbrust, dunne Brust, Pökelbrust, Suppenssleisch.

Kalbfleisch: Reule, Kalbsnierenbraten, Schnitzel von der Reule, vom Rücken, Kalbsbruft und Kochsleisch.

Hammelfleisch: Reule, Rüden, Rochfleisch.

Schweinefleisch: Rippen= und Schulterkarbonade, Schinken, Ge= haktes I und II, Schulter und Bauchstüd.

Schweinespeck, Schmer, Schmalz, Schinken (geräuchert), Füße.

Schwartenwurst, Blut=, Leber=, Fleisch= und Zervelatwurst, je I. und II. Sorte und Lübecker Wurst.

Die Angaben seitens der Verkäufer werden durch Käufer kontrolliert. Zu diesem Zwecke werden seit 1911 Beamte (zehn Boten) veranlaßt, gegen Bergütung jede Woche in fünf verschiedenen Stadtgegenden ihre Fleisch= einkäufe zu machen. Dabei erkunden sie auch die Preise für gewisse andere Warenteile. Ihre Angaben werden als Konsumentenpreise neben den übrigen im Gemeindeblatt bekanntgemacht.

Auch der Marktmeister muß jeden Markttag sich im Lause der Berkaufszeit bei Käufern erkundigen, wieviel diese für ihre Waren bezahlt haben. Seine Mitteilungen werden auch zum Vergleich heransgezogen.

3. Preisbewegung.

a) Stallpreise.

Es stehen nur die Jahre 1910—12 zur Verfügung, da die Genossen= schaften jüngere Gründungen sind.

Die Stallpreise für Schweine und zwar 50 kg Lebendgewicht be= trugen:

1910 = 46.81 Mf. 1911 = 40.93 Mf. 1912 = 53.53 Mf.

Im Januar 1912 betrug ber Preis 43,04 Mf. Bis April stieg er auf 52,68 Mf., fiel in ben folgenden beiden Monaten, stieg bann aber fortgesetzt bis Oktober auf 61,21 Mk. Bis Dezember ging er auf 59,07 Mf. zurück.

Bon Januar bis Dezember betrug die Steigerung 16,03 Mf. = 37,2 %.

β) Großhanbelspreise.

Was die Bewegung der Fleischpreise im Großhandel betrifft, so ist in den letzten 20 Jahren eine bedeutende Steigerung eingetreten.

Rindfleisch kostete 1893 37,7 Mf., ging im folgenden Jahr herunter auf 36,8 Mf. und stieg von da ab unter geringen Schwankungen auf 61,6 Mf. im Jahre 1912, in welchem auch der höchste Stand erreicht wurde. Die Spanne zwischen dem Anfangs= und Endjahre ist 23,8 Mf., d. i. eine Steigerung um 63 %.

Kalbfleisch ist noch mehr gestiegen. 1893 kostete es 41,5 Mk., stieg gleich höher und erreichte unter geringen Schwankungen 1912 den höchsten Preis 75,58 Mk., d. i. eine Zunahme um 34 Mk. = 82 %.

Schaffleisch ist am meisten gestiegen und zwar von 36,05 auf 69,75 Mf., b. i. um 33,7 Mf. = 93,5 %. Am billigsten war es 1893, am teuersten 1912.

Schweinefleisch ging ebenso wie bas Rindsleisch erst herunter und zwar von 52,05 auf 41,04 Mf., bewegte sich bis 1897 unter bem Anfangsstand, ging 1898 herauf und in den folgenden zwei Jahren noch einmal herunter. 1901 und 1902 ging der Preis wieder herauf, in den nächsten beiden Jahren wieder herunter und blieb von da ab über dem Anfangsstand. Im ganzen Verlaufe ist eine große Auf= und Abwärts= bewegung (siehe die graphische Darstellung) wahrzunehmen. Der höchste Preis ist im Endjahr und zwar 65,13 Mf., der niedrigste 1896 41,04 Mf. Die Differenz zwischen Anfangs= und Endjahr beträgt 13 Mf., d. i. eine Steigerung um 25%.

Betrachtet man die Bewegung der Preise für alle genannten Sorten insgesamt, so ergibt sich, daß 1894 ein Rückgang, von da ab ein Steigen mit Schwankungen über den Stand des Anfangsjahres zu verzeichnen ist. Von 1893 dis 1902 ist eine Steigung des Mittelwertes um 26,7 %, im ganzen Zeitraum um 62,5 % eingetreten.

Bergleicht man das Verhalten der Großhandelspreise mit den Stallpreisen, so ist zu ersehen, daß die ersten den letzten in ihren Bewegungen unmittelbar folgen.

7) Rleinhandelspreise.

Bur Darstellung der Bewegung der Labenpreise habe ich Suppen= und Bratenfleisch gemählt.

Rindfleisch: Das Suppensleisch war 1893 am billigsten und kostete 47,7 Pf. pro Pfund. Es stieg ständig bis 1912 und zwar auf 82,8 Pf. d. i. 73 %.

Das Bratenfleisch stieg ständig von 52,2 auf 87,8 Pf. d. i. 68%. Kalbfleisch: Das Suppenfleisch stieg von 48,1 bis auf 82,6 Pf. d. i. um 34,5 Pf. = 71,9%.

Das Bratenfleisch stieg von 58,8 auf 93,4 Pf. d. i. 58 %.

Die Bewegung im ganzen hat ebenso wie beim Rindfleisch wenig Schwankungen.

Schaffleisch: Das Suppenfleisch kostete 1893 47,1 Pf. und stieg fortgeseth bis 1912 und zwar auf 82,6 b. i. 74,9%.

Das Bratfleisch stieg von 54,1 auf 88,9 $\mathfrak{Pf}.=62\,\%$. Die Bewegung zeigt, abgesehen von der 1905/06 und 1912 einen ziemlich ruhig ansteigenden Berlauf.

Schweinefleisch: Das Suppenfleisch fostete 1893 60,8 Pf., bewegte sich in ben folgenden drei Jahren unter diesem Stand und noch
einmal 1904, aber nur wenig. Im übrigen bewegte es sich über demselben
unter heftigen Auf= und Abwärtsbewegungen. (Graphische Darstellung
siehe Tabelle Ib.)

Der niedrigste Stand betrug 56,7 Pf. im Jahre 1896, der höchste 80,1 Pf. im Endjahre. Die Steigerung in 20 Jahren ist 19,3 Pf. =31,6%.

Das Bratenfleisch kostete im Anfang 64,7 Pf., ging im nächsten Jahre auf 63,3, stieg auf 64,8 und siel wieder auf 63,3 Pf. Bon da ab ist ein ständiges Zunehmen zu beobachten. Die Schwankungen entsprechen etwa den Auf= und Abwärtsbewegungen des Suppenfleisches. Bon 1893—1912 ist eine Verteuerung um 25,6 Pf. = 39,5 % eingetreten.

Das Bratenfleisch hat sich bemnach im Gegensatz zu den drei anderen Tiergattungen mehr verteuert als das Suppenfleisch.

Bei der Betrachtung der Bewegung des Suppenfleisches insgesamt bei allen vier Gattungen ergibt sich, daß von 1893 ein fast ständiges Steigen mit Schwankungen, die 1905/06 und 1912 größer sind, wahr= zunehmen ift.

Von 1893—1902 ist eine Steigerung bes Mittelwertes von 50,9 auf 66,8 Pf., also um 15,9 Pf. = 31,2%, von 1893—1912 um 31,1 Pf. = 61,1%0 vorhanden (siehe Tabelle II).

Die Bewegung insgesamt für Bratfleisch verläuft fast gleich. Bon 1893—1902 sind die Preise von 57,6 auf 74,3 Pf., d. i. um 28,8% und für den ganzen Zeitraum um 32,5 Pf. = 56,4% gestiegen.

Ein Bergleich dieser Ladenpreise mit den vorher ausgeführten Großhandelspreisen ist schwer durchführbar, da für den Kleinhandel Einheitspreise geschaffen werden müssen. Die einzelnen Teile des Fleischrumpses
haben verschiedenen Wert. Ein Pfund Filet kostet z. B. doppelt so viel
wie ein Pfund Borderbrust, ebenso Kalbschnitzel noch einmal so viel wie
Kalbsbrust. Um aus diesen verschiedenen Preisen eine Einheit zu ermitteln, die im richtigen Verhältnis zu der Menge der an einem Rumpse
besindlichen besseren und schlechteren Teilen steht, sind vom Statistischen
Landesamt auf Grund von Wägungen nach dem Ministerialerlaß vom
Dezember 1907 (Nr. I A. III e 2172) Berechnungen aufgestellt, die zu
folgendem Ergebnis geführt haben: Es entfallen von 100 Gewichtsteilen:

-			υ,	,	,									,
$\mathbf{a})$	Rind	auf	Reule	und	Rü	đen							3 9	Gewichtsteile
		,,	Vorde	rviert	el 1	mit	\mathfrak{B}_{1}	ug	un	ba	Bru	ĩt	36	,,
		,,	Bauch	fleisch									25	,,
													100	Gewichtsteile
b)	Ralb	auf	Reule										1.00	Gewichtsteile
		,,	Reule Ralbsi	iieren	bra	ten							J 60	Gemidizieile
		,,											40	,,
			,								_			Gewichtsteile
c)	Schaf	auf	Reule	und	Rü	đ en							60	Gewichtsteile
	, ,	,,	Rochfle											,
		•	,,	. ,								_		Gewichtsteile
d)	Schwein	1 auf	Schin	ten=R	üđe	n							42	Gewichtsteile
	,	,,	Schult											,,
		"	Rücken											"
		"	Ropf,											"
		,,	F 17	C Apr	-						_			

Auf diese Weise Einheitspreise für die Zeit von 1893—1912 zu berechnen, ist nicht durchführbar, da die ersten statistischen Aufzeichnungen sich auf Suppen= und Bratenfleisch beschränken.

Ich habe in Tabelle Ib das prozentuale Sinken und Steigen des Suppenfleisches im Kleinhandel sowie der Großhandelspreise über bezw. unter dem Stand vom Jahre 1893 zur Darstellung gebracht.

Die Kleinhandelspreise beim Nind berühren sich mit den Großhandels= preisen 1895 und 1903 beinahe, haben im ganzen eine ruhige Bewegung und machen die Sprünge der Großhandelspreise nicht mit. Seit 1905 ist ein fast gleichmäßiger Abstand zwischen beiden vorhanden.

Die Kleinhandelspreise beim Schwein verlaufen nicht so ruhig, sondern machen die Zickzackbewegungen der Großhandelspreise fast mit. Bei aufsteigender Tendenz dieser letzten folgen sie alsbald, verhalten sich aber bei absteigender Tendenz zögernd.

Außerbem können für das Jahr 1912 nach der eben ausgeführten Methode !Sinheitspreise errechnet worden. Aus jener ist zu ersehen, daß die Kleinhandelspreise bei steigenden Großhandelspreisen bald nachfolgen, bei fallenden aber erst allmählich heruntergehen.

Ebenso ist bei steigenden Stallpreisen ein baldiges Nachfolgen der Kleinhandelspreise mahrzunehmen.

Vergleicht man die Ladenpreise mit den Marktpreisen, so ergibt sich, daß diese letteren durchschnittlich niedriger sind, denn die Wertklassen, die auf dem Markt zum Verkauf gelangen, sind überwiegend geringer; nur vereinzelt werden gute angetroffen.

Wie aus Tabelle III hervorgeht, ist

vom Rind das Suppenfleisch 10,0 % das Bratfleisch 7,0 % billiger

,,	Ralb	,,	"	$12,8^{0}/_{0}$,,	,,	$12,8{}^{0}/_{0}$,,
,,	Schaf	,,	"	$7.0^{\circ}/_{\circ}$	"	,,	$8,0^{0}/_{0}$,,
	Schwein			$2.4^{0/0}$			$1.7^{-0}/o$	

Auch Burstwaren, sowie Speck und Gehacktes sind durchweg billiger als im Laden, wie aus derselben Tabelle ersichtlich ist.

Zum Vergleich der Ladenpreise mit den von Käusern gemachten Angaben, die als Konsumenten= und Marktmeisterpreise bekannt= gegeben werden, wollen wir Suppenfleisch wählen und das Jahr 1912 zugrunde legen.

Rindfleisch: Die Konsumentenpreise beginnen im Januar mit 72,5 Pf., gehen im März herunter und steigen dann fortgesetzt bis September auf 90,5 Pf. Oktober fallen sie auf 90,0 und steigen bis Dezember auf 90,4 Pf.

Die Marktmeisterpreise bleiben auf 75 Pf. bis Mai, fallen bis Juli auf 70,5 und steigen im September auf 85 Pf., um auf dieser Höhe zu bleiben.

Die Labenpreise beginnen mit 77,5 Pf., steigen bis September auf 89,5 und fallen allmählich auf 84,0 Pf. am Jahresende.

Kalbfleisch: Die Konsumentenpreise gehen bis März von 77,6 auf 69,25 Pf. herunter und steigen bis September auf 96,0 Pf. Sie fallen bann bis Dezember auf 87,2 Pf.

Die Marktmeisterpreise beginnen mit 72,0 Pf. und erreichen mit kleinen Schwankungen im August 80,0 Pf., auf welcher Höhe sie bleiben.

Die Ladenpreise bewegen sich bis Juni unter dem Stand vom Januar 82,0 Pf.; vom Juli ab steigen sie bis September auf 92,5 Pf., fallen bis November auf 83,5 und erreichen im nächsten Monat 86,0 Pf.

Hann elfleisch: Die Konsumentenpreise steigen bis August von 74,0 auf 86,0 Pf., gehen im November auf 79,0 zurück und erreichen bann 82,2 Pf.

Die Marktmeisterpreise steigen mit geringen Schwankungen bis August von 72,0 auf 82,5 Pf., fallen im nächsten Monat auf 77,5 Pf. und bleiben auf dieser Höhe.

Die Labenpreise steigen bis April von 75,0 auf 86,0 Pf., alsbann unter Auf= und Abwärtsbewegungen bis September auf 87,5 Pf. Im November fallen sie auf 81,0 Pf. und erreichen im folgenden Monat 83,0 Pf.

Schweinefleisch: Die Konsumentenpreise gehen in ben ersten Monaten von 69,0 auf 67,2 Pf. zurück und steigen bann bis September auf 96,2 Pf. Im folgenden Monat gehen sie auf 86,8 Pf. zurück und halten sich im November und Dezember auf 89,0 Pf.

Die Marktmeisterpreise steigen ununterbrochen bis September von 66,5 auf 85,0 Pf. und verweilen auf bieser Höhe.

Die Ladenpreise steigen ebenfalls ununterbrochen bis Oktober von 66,5 auf 92,0 Pf. und gehen bann auf 90,0 Pf. zurud.

Im großen ganzen ist eine Aufwärtsbewegung bei allen bis Herbst zu beobachten, bann folgt ein kleines Abklauen. Die Angaben ber drei Notierungen beden sich nicht, auch ist eine gleichmäßige Spanne nicht vorshanden.

4. Preisbewegung für Burft, Sped ufm. (fiehe Tabelle II).

Die Fleisch wurft, II. Sorte, fostete 1893 57,2 Pf., ging in ben folgenden Jahren herunter und stieg von 1897 an bis 1912 auf 68,4 Pf. Sie hat sich von 1893 bis 1912 um 11,2 = 29,5% verteuert.

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in den letten 20 Jahren. 365

Die Leberwurst, II. Sorte, kostete 1893 67,2 Pf. und 1912 85,4 Pf., d. i. eine Zunahme um 49,3 %.

Die Blutwurst, II. Sorte, ist von 59,2 auf 67,4 $\mathfrak{Pf.}=13,7$ % gestiegen.

Die Schwarten wurst, II. Sorte, in der Abfälle verwertet werden, hat feine Steigerung ersahren. Nach den Notierungen ist sie sogar um $1.2\,$ % gefallen.

Speck hat sich von 75,5 auf 95,4 Pf., d. i. 26,2 % verteuert. Die Preisbewegung entspricht ziemlich der für Schweinesteischpreise.

Gehadtes, II. Sorte, ist von 64,7 auf 81,9 Pf. gestiegen, d. i. 26,5%.

Füße, die das beliebte Eisbein zum Sauerkraut liefern, haben von 1893 bis 1912 jogar eine Verteuerung von 40,6 % erfahren.

Insgesamt sind die Preise für die eben aufgeführten Waren von 1893 bis 1902 um 7,3 %, von 1902 bis 1912 um 14,05 % und für ben ganzen Zeitraum um 22,4 % gestiegen.

Das Pferdefleisch kostete 1893 pro Pfund 10 bis 15 Pf., 1912 schon 25 bis 35 Pf., d. i. eine Zunahme von 140 %.

5. Momente, die die Fleischpreise beeinflussen.

Das Angebot an Schlachtvieh für Königsberg wird ganz allein von Ostpreußen gedeckt. Diese Provinz ist mit die größte der agrarischen und an Viehbeständen so reich, daß sie noch andere Teile des Reiches versorgen kann. Händler für Zucht= und Schlachtvieh kommen von Berlin, von Best= und Süddeutschland hierher, ja sogar aus fremden Staaten, um sich ihren Bedarf zu holen.

Der Tierbestand in Ostpreußen hat sich ganz erheblich vermehrt. (Siehe Tabelle S. 366 und 367.)

Erfreulich ist die große Zunahme des Schweinebestandes von 1904 bis 1910 und zwar um 349316 Stück für Ostpreußen. Zu bedauern ist aber der Rückgang, der in den letzten zwei Jahren sich bemerkbar gemacht. Im Bestande des Staates macht der ostpreußische etwa ein Zwölftel aus.

Die Zahl ber Rinder hat sich seit 1904 andauernd und zwar um 233 600 Stück vermehrt und beträgt etwa ein Zehntel von der des Staates.

Die Schaf= und Ziegenzucht, die für die Fleischversorgung weniger in Frage kommt, geht von Jahr zu Jahr zurück. Dieser Rückgang macht sich auch im ganzen Staate, wenn auch nicht in solchem Umfange bemerk= bar. Underseits hat im Staate die Rinder= und Schweinezucht auch

		Rint	er				
Jahr	•	Staat	Oftpreußen				
\(\frac{1}{2}\)	Rinder überhaupt	davon Kälber bis 3 Monate alt	Rinder überhaupt	davon Kälber bis 3 Monate alt			
1902	10 4	105 769	1 024 312				
1904	11 156 133	754 352	1123396	59 687			
1907	12011584	1 059 213	1182861	83 2 84			
1910	11592521	857 327	1158887	67 857			
1912	11866079	987952	1 215 404	84 219			

erhebliche Fortschritte gemacht; trothem ist unsere einheimische Landwirtsichaft nur imstande 94—96 % bes Bedarfs zu beden 1.

Das Angebot hängt zum größten Teil von dem Ausfall ber Futtermittelernte ab. Nach einer schlechten Ernte geben die Land= wirte und Mafter bedeutend mehr Tiere an ben Markt ab, gang gleich, ob fie schlachtreif sind ober nicht. Die Folge dieses Uberangebots wird ein Sinken des Preises sein: tritt alsbald Mangel an Auftrieb ein, dann ziehen biefelben fcnell an. Das Jahr 1904 brachte g. B. eine Migernte. Die Preise gingen erst ein wenig zurück, bann folgte 1905 ein gewaltiges Unsteigen, wie es in ben vorangegangenen Wirtschaftsiahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Werden in Notjahren Futtermittel vom Auslande, das eine beffere Ernte aufzuweisen hat, bezogen, bann stellen fie fich infolge bes Bolles und ber Transportfosten fo teuer, daß badurch ein Berunterdrücken ber Preise nicht bewirft werden fann. Wenn gunftige Futterverhältniffe wieder eintreten, wird der Landwirt so schnell wie möglich seine Bestände zu erganzen suchen, um noch die hohen Preise zu ernten. Bei Schweinen läßt fich bies am ehesten ermöglichen, ba fie in fechs bis acht Monaten schlachtreif sein können. Bei Rindern geht es langfamer, es vergeben babei Sahre.

Außerdem ist der Besitzer nicht immer in der glücklichen Lage, das gesamte Jungvieh groß zu füttern, da er mit Tierkrankheiten rechnen muß. In Ostpreußen ist das sogenannte "Kälbersterben" weit verbreitet, an welcher Krankheit fast ein Biertel der jungen Tiere zugrunde geht. In großen Ställen ist der Berlust größer als dei kleinen Bauern und Kätnern. Auf einem Rittergut konnten von 81 Kälbern nur 15 erhalten werden. Bergeblich bemüht man sich bisher, diese verderbliche, ungeheure Werte vernichtende Seuche zu bekämpfen. Mehr als es sonst geschehen

¹ Fleischenquete, Denkichrift S. 90.

= S ch n	veine	3 i e	gen	S chafe			
Staat	Oftpreußen	Staat	Oftpreußen	Staat	Oftpreußen		
12 749 998 12 563 899 15 095 854 16 491 559 15 475 739	1 112 684 996 632 1 154 363 1 346 048 1 233 847	2 116 360 2 235 529 2 102 703	39 073 43 366 ——————————————————————————————————	5 917 698 5 660 529 5 408 867 4 632 069 4 111 929	559 065 508 204 472 858 394 942 344 569		

würde, werden, meist aus Furcht, ganz junge Kälber zum Schlachten abgegeben. Während sie bisher, kaum ein paar Tage alt, schon geschlachtet:
wurden, müssen sie laut Ministerialverfügung auch in Ostpreußen jest
mindestens ein Alter von acht Tagen haben und außerdem noch gut
entwickelt sein.

Wegen der unmittelbaren Nähe Rußlands besteht troß strenger veterinärpolizeilicher Maßregeln die Gesahr der Sinschleppung der Maulund Klauenseuche. Fast in jedem Jahr hält sie ihren verheerenden Sinzug in die Provinz und vernichtet viele wirtschaftliche Werte. Für die Schweinezucht ist die "Pest", eine typhusähnliche Erkrankung, von großem Schaden, die in letzter Zeit innmer mehr an Ausdehnung gewinnt. Esist zu bewundern, daß die Besitzer nach ungeheuren Verlusten immer wieder den Mut sinden und ihre Ställe von neuem zu füllen versuchen. Wie sehr diese Seuche auf die Produktion wirken kann, beweisen die Viehzählungen vom 2. Dezember 1912 und 2. Juni 1913. In diesem halben Jahr ist in der Provinz lediglich infolge der Schweinepest ein Rückgang um 134 500 Stück, d. i. etwa 10 %, zu verzeichnen. Diese Menge genügt, um Königsberg, wo 1912 91 804 Schweine zur Ubschlachtung gelangten, auf sast 1½ Jahre zu versorgen.

Die Grundlage für die Preisbildung ist die Summe, die der Landwirt erhält. Dann sind die Kosten zu berücksichtigen, die einmal durchdie Handels= und Verkehrsverhältnisse entstehen.

Es gibt für den Besitzer mehrere Wege, sein Vieh abzusezen. Zunächst besteht die Möglichkeit durch genossenschaftlichen Verkauf. Es sind zurzeit in der Provinz 16 Verwertungsgesellschaften mit 1947 Mitgliedern. Hauptsächlich werden Schweine verladen, weniger Rinder, Kälber und Schafe. Da der Landwirt das Bestreben hat, möglichst viel zuerzielen, so wird seine Neigung, dem Verein beizutreten, in Zeiten guter

Marktfonjunktur nicht groß sein, bagegen wird er in Zeiten fallender ober schwankender Biehpreise gern Anschluß suchen.

Die Richtschnur bei der Preisforderung bilden die Berliner bzw. auch die Königsberger Marktberichte, die zu jenen in gewisser Abhängigkeit stehen. Diese beiden Märkte kommen für den ganzen Handel in erster Linie in Betracht. Es ist aber dem Besitzer schließlich gleichgültig, wohin er versendet, wenn er an anderen Orten mehr erübrigen kann. Durch Bersorgung der Provinz Ostpreußen mit einem dichteren Sisendahnnetz und schnelleren Berbindungen, ist es auch in Gegenden, die früher kaum in Frage kommen konnten, ermöglicht, zu verladen.

Ohne auf Händler angewiesen zu sein, kann ber Besitzer weiter auf eigene Rechnung und Gefahr seine Tiere nach dem Königsberger Schlacht= hof schiden.

Die Ausschlachtung sowie den Berkauf des Fleisches beforgt dann die Landwirtschaftskammer, die dieses Kommissionsgeschäft von der Schlachthof= verwaltung übernommen hat und sich bemüht, daßselbe zu erweitern. Wenn der Landwirt mit diefer Biehverkaufseinrichtung mehr vertraut ist, wird er sich ihrer häufiger bedienen, wie dies auch die tägliche Zunahme an Aufträgen verspricht, und ben Kommissions= sowie Großschlächter vielleicht ganz und gar ausschalten. Allerdings murde eine folche Monopolbildung vom Standpunkt ber Konsumenten nicht zu billigen und auch im Interesse bes Handels und Fleischergewerbes unerwünscht sein. Die geschäbigten und fogar in ihrer Existenz bedrohten Schlächter suchen fich ber Ronkurreng durch die Landwirtschaftskammer zu erwehren, indem sie schriftlich und mündlich auf die Landwirte einwirken, um weiter in Sandelsbeziehungen zu ihnen zu bleiben. Auch ist ber nicht unbekannte Versuch gemacht worden, die Preisnotierung zu verschleiern, indem die Berkaufer im Gin= verständnis mit dem Räufer der Preisnotierungskommission weit höhere Preise angaben, um hierdurch im Lande das Bertrauen zur Biehverkaufs= ftelle ins Wanten zu bringen.

Den Kommissionsweg wird der Besitzer immer einschlagen, wenn es sich darum handelt, seuchenkranke Tiere vorteilhaft zu verwerten. Schon das Wort "Seucheverdacht" hat zur Folge, daß der Händler kaum den halben Preis bietet, und wenn der Transport erst auf dem Schlachtviehmarkt ist und dem Besitzer nichts anderes übrigbleibt als abschlachten lassen zu mussen, so wird diese Zwangslage erst recht ausgenützt.

In Königsberg liegen die Verhältnisse anders. Hier gibt es im Gegensatz zu allen anderen Städten keinen besonderen Schlachtviehmarkt, sondern nur einen Fleischmarkt. Es kommen also nicht lebende Tiere

zum Verkauf — diese sind bei der Ankunft hier bereits in festen Händen —, sondern nur ausgeschlachtete.

Infolge der hier bestehenden Berhältnisse werden viele erkrankte Bestände der Nachbarprovinz nicht auf den größeren und nächsten Danziger Markt, sondern hierher zur Abschlachtung versendet. Gehen doch nur die bei der Fleischuntersuchung durch Beanstandung fortsallenden Werte verloren, während im übrigen das taugliche Fleisch den Tagespreis bringt. Wenn an einem Tage viele solcher Sendungen eintressen, so wird, um Überstände zu vermeiden, auch billiger verkauft. Es erhellt, daß dann auf den ganzen Fleischmarkt eine preiserniedrigende Wirkung ausgeübt wird.

Da auf dem Königsberger Markt kein Handel mit Schlachtvieh stattfindet, ist der Großschlächter auf den Hausierhandel angewiesen. Sine Bereinigung unter den Großschlächtern, deren es etwa 53 gibt, besteht nicht; es sei denn, daß Gebrüder das Geschäft gemeinsam betreiben. Jeder fährt selbst in die Provinz, um sich im Stall nach Sicht und Gewicht seinen Bedarf zu verschaffen. Zur Unterstützung hält er eventuell Aufstüger, die eine Provision von einer Mark pro Schwein und zwei dis drei Mark pro Rind beziehen.

Als Kaufgebiet werden die benachbarten Kreise aufgesucht, dann aber auch vielfach das mit Beiden begüterte Masuren. Die Qualität der Rinder ist dort zwar nicht so gut, aber gerade deshalb gelangen viele Lieferungen her, weil die Durchschnittsqualitäten in Königsberg weit hinter Berlin stehen. Die Ursache dafür mag darin liegen, daß die ostpreußischen Zungen nicht so verwöhnt sind und mehr der Quantität als Qualität den Borzug geben. Bor allem aber ist der Bersand der geringer bewerteten Tiere wegen der Frachtsäte, die von der Bahn nicht nach Gewicht, sondern nach Raum bemessen werden, unrentabel.

Für Schweinefleisch hat sich in dem letzten Jahrzehnt ein anderer Geschmack herausgebildet. Die fetten Schweine können schwerer verkauft werden, denn das Publikum verlangt wenig fettes, möglichst mageres Fleisch. Daher ist diese letzte Sorte am teuersten. —

Der hiesige Großschlächter hat mit viel Konkurrenz zu rechnen. Unzählige Händler kaufen für Berlin und andere Städte auf. Wenn nach Abzug der Frachtkosten und anderer Faktoren ein Verdienst erübrigt wird, ist selbst Regensburg a. D. nicht zu weit. Der Gewichtsverlust, den die Tiere während der Fahrt erleiden, ist das unsichere Moment dabei. Man gibt deshalb Kartosseln oder Körnersutter in den Bahnwagen, damit die Tiere nicht zu sehr abhungern. Immerhin ist ein Gewichtsverlust von $1-6\,$ % in Rechnung zu bringen.

Coriften 145. 1.

Der Großschlächter richtet sich beim Einkauf sowohl nach dem Königsberger als auch nach dem Berliner Markt. Nicht selten dirigiert er seine beste Ware dorthin, ohne erst hier auszuladen, sobald telegraphischer Bescheid über den Preisstand in Berlin ihm trop vermehrter Frachtkosten einen größeren Verdienst verspricht.

Die Arbeitsteilung ist im weitesten Maße durchgeführt. Es ist ausgeschlossen, daß der Großschlächter selbst Tiere noch ausschlachtet. Dieses besorgt eine Vertrauensperson, sein Kopfschlächter, der pro Nind je nach Größe 2,00—3,00 Mt., pro Schwein 0,75—1,00 Mt., pro Kalb oder Schaf 0,25—0,50 Mt. erhält. Ist dieser nicht imstande, alles allein zu schaffen, so muß er sich noch Gesellen halten. Diese haben mit Sorge dafür zu tragen, daß das Vieh bei der Ankunft ausgeladen, geschlachtet, kurz — daß zum Verkauf an die Ladensleischer zwischen 2—5 Uhr nach= mittags alles fertiggestellt ist.

Einem alten Brauch zufolge erhält ber Kopfschlächter für seine Mühemaltung die Eingeweide, das sind Lunge, Herz, Leber, Darm, Milz, Nieren ohne Fett, Gehirn; ferner Blut, Kopf ohne Zunge und Füße (beim Rind), Zunge (beim Schwein). Während vor Jahren alles unentgeltlich war, muß jetzt, seitdem mehrere sich diesem Eingeweidehandel zuwenden, eine Entschädigung gezahlt werden und zwar beim Rind 14,00—18,00 Mf., Schwein 4,00—4,50 Mf. und Schaf 0,75—1,25 Mf. Die Eingeweide— auch Plauzen genannt— werden vom Kopfschlächter und seinen Familienangehörigen auf dem Markt (Fischbrücke) verkauft und bringen durchschnittlich:

.

Rind.												
Ropf	5,00 Mf.	Ausgabe 16,00 Mf.										
Lunge	1,00 "	Einnahme 32,00 "										
herz	2,50 "	Berdienst 16,00 Mf. = 100 %.										
Zwerchfellfleisch	0,75 "											
Leber	9,00 "	1908 = 157 kg										
Magen — Darm — Mil3		i Shirdhanitta:										
(Flect)	7,00 "	1909 = 157 kg } gewicht einer Kuh.										
Nieren	0,60 "											
Blut	2,00 "	Bei 160 kg = 16,00 Mf. Berdienst										
Gehirn	0,75 "	$_{"}$ 1 kg = 0,10 $_{"}$										
Euter	3,00 "	•										
Füße	0,40 "	Es wird also 1 kg um 10 Pf.										
	32,00 Mf.	verteuert.										

Schwein.

Lunge und Herz	 	0,90 Mf.	Ausgabe 4,25 Mf.
Zwerchfellfleisch .	 	0,20 "	Einnahme 8,50 "
Nieren	 	0,50 "	Berdienft 4,25 Mf. = 100 %.
Darm, Milz	 	1,20 "	'
Leber	 	3,60 "	1908 = 83 kg Durchschnitts=
Zunge, Rehlkopf.	 	1,50 "	1909 = 83 kg gewicht
Gehirn	 	0,20 "	1910 = 86 kg / eines Schweines
Blut	 ·	0,40 "	Bei 85 kg = 4,25 Mf. Berdienst
		8,50 Mf.	$_{"}$ 1 kg = 0.05 $_{"}$ $_{"}$
			Es wird also 1 kg um 5 Pf. verteuert.

Schaf.

Rälber

sind für diesen Zwischenhandel ausgeschlossen, da die Eingeweide gleich an den Käufer abgegeben werden.

Der Berdienst der Eingeweidehändier ist durchschnittlich 100%, wie er auch von solchen, die nach kurzer Zeit genug erworben und sich vom Geschäft bereits zurückgezogen haben, zugegeben wird. Der Mehrverdienst wird stets von dem Gewicht der Leber und beim Schwein außerdem noch von dem des Kehlkopfes abhängen. In Abwesenheit des Eigentümers ist es fast Regel, daß bei der Herausnahme des Kehlkopfes Teile des Halses bis zu zwei Pfund fortgeschnitten werden.

Daß dieser Zwischenhandel, der sich in dieser Art nirgends im Reiche sonst vorsindet, die Fleischpreise erheblich belastet, ist klar. Ihn aber auszuschalten, ist meines Erachtens unmöglich; dazu hat derselbe sich zu tieseingebürgert. Maßnahmen behördlicherseits können nicht veranlaßt werden. Aus Kreisen der Ladensleischer, die das größte Interesse für die Abschaffung haben, wird es kaum einer wagen, die Anregung dazu zu geben, weil der Betressende einen Boykott zum Schaden seiner Wurstsation zu be-

fürchten hätte. Es bleibt nur übrig abzuwarten und ber Konkurrenz das weitere zu überlassen. Es wenden sich diesem Geschäft, durch welches in kurzer Zeit ein sehr großer Wohlstand erworben werden konnte, immer mehr Personen zu, so daß die Entschädigung von Jahr zu Jahr steigt, bis es unlohnend wird. Von seiten der Großschlächter wird nichts dagegen unternommen, denn da sie durch ihre Sinkaufsreisen gezwungen sind, der Schlachtstätte fernzubleiben, ist es für sie sogar notwendig, eine Person zu haben, die die Stelle einer Vertrauensperson einnimmt.

Eine weitere überflüssige Vermittlungsstelle, die sich in den Fleischhandel einschiebt und nur verteuernd wirkt, ist das Aufschneide = geschäft. Ein sogenannter "Aufschneider" kauft ganze Tierkörper, zerlegt diese und gibt sie stückweise ab. Dieses kann ebensogut der Großschlächter übernehmen und viele haben bereits ihr altes Prinzip, nur ganze Körper zu verkausen, gebrochen, sodaß über kurz das Ausschneidegeschäft als Vermittlungsstelle eingehen wird. Es wird auch überflüssig, wenn mehr als bisher Ladensleischer aus ärmerer und wohlhabender Stadtgegend in Verbindung treten und gegenseitig die wertvollen gegen minder bewerteten Fleischteile austauschen.

Das Kommissionsgeschäft, welches die Landwirtschaftskammer immer weiter auszubehnen im Begriff steht, wird viel von Kopfschlächtern — aber auch von Großschlächtern — wahrgenommen. Sie tragen kein Risto, sondern schlachten nur die ihnen vom Besitzer übersandten Tiere gegen den üblichen Stücklohn, übernehmen die Singeweide gegen die bereits angeführte Entschädigung und vermitteln gegen Provision dis 2% den Berkauf. Das Geld schicken sie sofort dem Besitzer ein, während sie selbst zusehen müssen, daß sie das Geld von den Käusern — jeden Montag wird einkassiert — erhalten.

Der eben beschriebene Fleischhandelsweg wäre der einfachste und billigste, insofern als die Vermittlung des Großschlächters ausgeschaltet wird. Die Kosten für die Reise beim Einkauf und anderes fällt fort; der Verkauf wird gleichzeitig vom Ausschlächter bewerkstelligt. Doch wird der Landwirt diesen Weg nicht immer beschreiten, weil er annehmen muß, daß beim Verkauf doch nicht sein Interesse genügend wahrgenommen wird.

Der Hauptsleischmarkt spielt sich in Königsberg jeden Nachmittag von 2—5 Uhr und zwar in den Hallen des Schlachthofes ab. Montag, Dienstag und Donnerstag werden die meisten Tiere geschlachtet, beren Zahl täglich am Eingang am schwarzen Brett bekanntgegeben wird.

Außerdem werden jeden Morgen — am meisten Dienstag und Freitag — von außerhalb Fleischmengen eingeführt, die etwa 18 % des

Gesamtverbrauchs ausmachen. Es besorgen dies Landsleischer, die in einem Umkreise dis zu fünf Meilen wohnen. Sie kaufen und schlachten selbst; die Zwischenstufen — Groß=, Kopfschlächter, Eingeweidehändler und Aufschneider — fallen alle fort. Für das Fleisch werden, da es bei der Einführung in die Stadt einer gesetzlich vorgeschriebenen Nachuntersuchung unterliegt, Gebühren erhoben. Die Betriebskosten dieser Gewerbetreibenden durch Halten von Pferden und Wagen, mit denen die Waren nach Königsberg gebracht werden müssen, sind erheblich. Sie arbeiten aber ohne Risito, da nur gegen bar verkauft wird.

Der Morgensleischmarkt ergänzt ben Hauptmarkt. Die Preise sind auf beiden im wesentlichen gleiche; boch kommen erhebliche Unterschiede vor, wenn das Angebot auf dem Nachmittagsmarkt nicht das gewöhnlich erwartete ist. Es kommt nicht selten auf dem Hauptmarkt, ganz abgesehen von der Boche vor den Feiertagen, das doppelte Angebot vor, weil die Großschlächter langfristige Lieferungsverträge abschließen, so daß die Abnahmetermine auf einen Tag zusammenfallen können. Bei solchen ungewöhnlich großen Auftrichen läge es nahe, einen Teil der Tiere einzustallen, dis die schlechte Konjunktur vorüber ist. Im Sommer bieten die in günstiger Nähe reichlich vorhandenen Beiden für Rinder Gelegenheit, im Binter aber sind die Stallungen knapp und teuer; für Schweine in größerer Zahl ist die Unterkunstsmöglichkeit ungünstiger. An Bersuchen einzustallen hat es nicht gesehlt, aber die Händler halten es immer noch für vorteilhafter, die Tiere gleich abzuschlachten und nötigenfalls im Kühlraum hängen zu lassen.

Bei Überangebot auf dem Hauptmarkt sinken die Preise auf dem Morgenmarkt, bei Unterangebot steigen sie. Es besteht die Neigung, auf dem letzten so viel wie möglich vom Bedarf zu decken, da zugleich Organe, wie Leber, Lunge usw. ohne Zwischenhandel verkauft werden.

Als Käufer kommen Laben = sowie Marktfleischer in Betracht. Bon diesen letten gibt es etwa 40 in der Stadt. Sie haben keinen Laden, sondern nur einen Stand auf den öffentlichen Märkten. Laden= sleischer sind 208, von denen 12 im Besitz von Großbetrieben sind. Die Mehrzahl rechnet zum Mittel=, die Minderheit zum Kleinbetried. Unter diesen besinden sich etwa 35, die zugleich auf öffentlichen Marktplätzen seilbieten. Die Ladensleischer verbinden Kleinverkauf mit Burstmacherei. Das eigentliche Metgergewerde üben sie nicht aus, deshald sind verschiedene auch gar nicht gelernte Metzer. Zwei Großbetriede haben sich vereinigt und gemeinschaftlich Läden eingerichtet, in denen Ausschlächen zur Berkauf gelangt. Außerdem lassen sie gelegentlich selbst schlachten zur Ergänzung ihres Bedarfs.

Eine Reihe Unkosten entsteht dem Aleinverkauf. Für Transport des Fleisches vom Schlachthof nach dem Laden sind für ein Rind 80 Pf., für ein Schwein 40 Pf. und für ein Schaf oder Kalb 20 Pf. zu entrichten. Für eine Kühlzelle ist pro qm 30 Mf. jährlich zu zahlen.

Die Miete der Verkauföräume ist hier sehr gestiegen. Sie betrug beispielsweise für einen Laben in mittelwohlhabender Gegend 1893 nur 800 Mk., 1912 jedoch 2000 Mk.

Die Berkaufsräume werden der Neuzeit entsprechend komfortabler eingerichtet. Maschineller Betrich gehört zur Ausstattung einer modernen Burstmacherei. Dazu kommen die Löhne für Bedienung durch Gesellen, Berkäuferinnen und Laufburschen.

Durch Eintrodnen, Einwiegen usw. entsteht ein Verlust von 2,7 % 1. Die Betriebskosten werden im allgemeinen mit 8—10 % veranschlagt.

Ob der Aufschlag, den der Labeninhaber machen muß, gerechtfertigt ist, läßt sich nicht leicht ermessen, da zu viel nicht genügend bekannte Faktoren zu berücksichtigen sind, die dazu bei großen und kleinen Geschäften ganz verschieden sind. Aus der Spanne zwischen Klein= und Großhandels= preisen aber lassen sich durch Vergleich die übermäßigen Abweichungen feststellen. Da die Detailpreise den Großhandelspreisen nicht unmittelbar folgen, so erfordert die Festsetzung der ersten bei heftigen Auf= und Abwärtsbewegungen der letzten viel geschäftliches Geschick, das nicht allen Gewerbetreibenden in gleichem Maße eigen ist. Daher ist das Jahr 1912 für viele Geschäfte zum Ruin geworden und hat auch Königsberg nicht verschont.

Es find bei der Preisbildung auch die Kosten zu berücksichtigen, die durch Abgaben bzw. Gebühren entstehen.

Schlachthofbenutungsgebühren.

Durch das preußische Schlachthausgesetz vom 18. März 1868 und seine Ergänzung vom 9. März 1881 wird das gewerbsmäßige Schlachten in anderen als öffentlichen Schlachtstätten, wenn solche errichtet sind, versboten. Die Gemeinden können beschließen, daß dieses Verbot keine Answendung sindet auf solche, die im Besitz und in der Verwaltung von Innungen oder sonstigen Korporationen sich besinden.

Bis 1895 bestand in Königsberg ein gemeinschaftlicher Schlachthof, ber in ben Händen ber Innung mar. Da bieser aber bei ber ständigen Entwicklung ber Stadt zu klein war und auch sonst ben Anforderungen

¹ Togrund, Großbezug von Fleisch, S. 35.

nicht mehr entsprach, wurde er im August 1895 geschlossen und gleichszeitig ein neuer öffentlicher städtischer Schlachthof eröffnet, der in hygienischer und technischer Beziehung allen Anforderungen gerecht wurde und durch stete Berbesserung heute noch mit zu den besten gehört.

Das Gesetz (§ 5) befugt die Gemeinde für die Benutzung der Anstalt, Abgaben zu erheben. Diese sollen so bemessen sein, daß die Summe den zur Unterhaltung der Anlage, für die Betriebskoften, sowie zur Berzinsung und allmählichen Amortisation des Anlagekapitals und der etwa gezahlten Entschädigungssumme (an Privatanstalten) erforderlichen Betrag nicht übersteigt.

Laut Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893, § 11 (G.=S.S. 152.) fann bis 8 % erhoben werden.

Dieser Bingfuß wird hier bei weitem nicht erreicht.

Die Gebühren für Benutung ber Schlachtanlagen, einschließlich ein= maliger Stall= und Wiegegebühren betragen

		Ochser	l	Sti	ere, B1	ıllen	Rühe			
Jahr	n Echlacht: n gewicht	E Echlacht= F gebühr	Schlacht= gebühr pro Kfd.	n Echlachte B gewicht	Æ Echlacht.	Shlacht= gebühr pro Pfd.	n Echlacht: S gewicht	E Echlacht- gebühr	Echlacht= gebühr pro Afd.	
1908 1909 1910	244 244 242	4,50 4,50 4,50	0,92 0,92 0,93	261 261 255	4,50 4,50 4,50	0,86 0,86 0,88	157 157 161	4,50 4,50 4,50	1,43 1,43 1,40	

		Rälbe	r		S ch a f e	,	S ch weine			
Jahr	³ Echlacht- 39 gewicht	E Chlackt: Rebühr	Schlacht= gebühr pro Pfd.	14 Shlacht- 13 gewicht	E Chlackt	Schlacht= gebühr pro Pfd.	n Echlacht: B gewicht	E Chlackt. Rebühr	Echlacht: gebühr pro Pfd.	
1908 1909 1910	40 40 42	1,00 1,00 1,00	1,25 1,25 1,19	23 24 24	0,50 0,50 0,50	1,09 1,04 1,04	83 83 86	2,00 2,00 2,00	1,20 1,20 1,17	

Die Belastung bes Fleisches ist demnach sehr gering.

Bei Privatschlachtstätten murbe durch ihre Verzinsung auch eine Belastung stattfinden. Es ist fraglich, ob diese auch so gering sein murbe.

Zweifellos besitzt eine gemeinsame große Schlachtstätte, abgesehen von ber großen hygienischen Bedeutung, burch technische und räumliche Be-

quemlichkeit, durch Kühlhausanlagen u. a. Vorteile, die kleine private Unstalten entbehren, zum mindesten innerhalb des Festungsgürtels unter sehr hohen Unkosten erwerben müßten.

Untersuchungsgebühren.

Durch das Schlachthausgesetz wird ferner den Gemeinden gestattet, für Untersuchung des Gesundheitszustandes der Tiere vor und nach der Schlachtung ein Entgelt einzuziehen. 1895 wurde in Königsberg die Fleischbeschau eingeführt, die seit ihrer reichsgesetzlichen Regelung von 1903 ab obligatorisch ist.

Die Fleischbeschau ift aus ber Notwendigkeit entstanden, den Menschen vor ben vielen Gefahren, die ihn beim Genuß des Fleisches bedrohen, zu schützen. Sie ist weiter berufen, der Beterinärpolizei durch Ermittlung und Tilgung der Seuchen Hilfsdienste zu leisten und regelt schließlich den Berkehr mit minderwertigem Fleisch.

Gerade hierdurch ift sie für die Landwirtschaft von Interesse. Die kranken Tiere, die früher spottbillig abgegeben wurden, dem Metzger erheblichen Gewinn durch unkontrollierten Verkauf brachten, bleiben zum größten Teil zur rechtmäßigen preiswürdigen Verwertung dem Landwirt erhalten.

Die Untersuchungsgebühren betragen :

	Į §	Odoj∫e	n	Ą	ulle	n	Rühe			
Jahr	Schlacht=					fuchungs= ebühr			Untersuchungs= gebühr	
,	gewicht	ewicht pro Pfd.		gewicht		pro Pfd.	gewicht		pro Bfd.	
	kg	Mŧ.	Pf.	kg	M¥.	Pf.	kg	Mf.	Pf.	
1908	244	0,50	0,10	261	0,50	0,097	157	0,50	0,16	
1909 1910	$\frac{244}{242}$	0,50 0,50	0,10 0,10	$ \begin{array}{c c} 261 \\ 255 \end{array} $	$0,50 \\ 0,50$	0,097	$157 \\ 161$	0,50 0,50	0,16 0,15	

Jahr	Rälber			S ch a f e			Sch weine		
	Schlacht=	Untersuchungs= gebühr		Schlacht=	Untersuchungs= gebühr		Schlacht=	Trichinenschaus u. Untersuchungss gebühr	
	gewicht		pro Pfd.	gewicht		pro Pfd.	gewicht		pro Pfd.
	kg	Mŧ.	Pf.	kg	Mŧ.	Pf.	kg	Mŧ.	Pf.
								0.30 + 0.45	
1908	40	0,20	0,25	23	0,10	0,21	83	0,75	0,45
1909 1910	40 42	$_{0,20}^{0,20}$	$\substack{0,25\\0,24}$	$\begin{array}{c} 24 \\ 24 \end{array}$	0,10	0,20 0,20	83 86	0, 7 5 0, 7 5	$0,45 \\ 0,44$

Die Gebühren sind so gering — beim Großvieh wird nicht 2/10 Pf. und bei Schweinen nicht 5/10 Pf. pro Pfund erreicht —, daß von einer Belastung des Fleisches oder Beeinflussung der Preise nicht die Rede sein kann. Und doch wird die reichsgesetzliche Maßnahme von den gewerblichen Kreisen als Ursache für ihre hohen Preise oft ausgespielt.

Für das auswärts geschlachtete Fleisch, das innerhalb der Stadt zum Berkauf gelangen soll, besteht, soweit es nicht schon tierärztlich untersucht ist, ein Nachuntersuchungszwang. Die Gebühren hierfür können nach dem Kommunalabgabengesetz benen für Schlachthosbenutzung entsprechend bemessen werden. Sie betragen hier für

Dadurch, daß diese Abgaben höhere sind, wird ein Schut des städtischen Fleischergewerbes gegen die Konkurrenz von auswärts ausgeübt.

Berficherungsgebühren.

Bei der Ausübung der Fleischuntersuchung wird alles, was nicht einwandfrei zum menschlichen Genuß sich eignet, konfisziert. Dadurch entstehen für den einzelnen Eigentümer erhebliche Berluste, die von der Gesamtheit getragen, gemildert werden. Hier am Schlachthof sind drei Bersicherungsgesellschaften tätig, die pro Rind 5,50 Mk., jüngere- Fresser 3,00 und 4,00 Mk., pro Schwein 0,50 Mk. erheben.

Diese	Berficherungsbeiträge	belasten	das Pfund	Schlachtaewicht:
~		7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7 7	T 11.17	—,···,··;···-,··

	Ochsen		Bullen		Rühe		Schweine	
Jahr	Schlacht= gewicht	Ber= ficherungs= gebiihr vro Pfund	Schlacht= gewicht	Ver= sicherungs= gebühr vro Pfund	Shlacht= gewicht	Ver= sicherungs= gebühr pro Pfund	SHlacht= gewicht	Ver= ficherungs= gebühr pro Pfunb
	kg	Pf.	kg	Pf.	kg	Pf.	kg	Pf.
1908 1909 1910	244 244 242	1,12 1,12 1,13	261 261 255	1,05 1,05 1,08	157 157 161	1,75 1,75 1,41	83 83 86	0,30 0,30 0,29

Das Großviehfleisch wird mehr, das Schweinefleisch weniger belastet als durch die vorher aufgeführten Gebühren zusammen.

Milberung der durch das Fleischbeschaugesetz verursachten Belastung der Fleischer.

Damit bem Volksvermögen von bem burch Besit an Schlachttieren bestehenden Kapital infolge Konsiskation nicht mehr entzogen wird als

unbedingt zum Schutze der menschlichen Gesundheit notwendig ift, hat die Regierung bei Einführung der Fleischbeschau eine Milderung durch Einführung sog. Freibänke geschaffen. Auf diesen ist die Verwertung der dem freien Verkehr entzogenen, zwar unschädlichen aber minderwertigen oder durch Zubereitung genußtauglich gemachten Fleisches ermöglicht. Sie bieten den unteren Schichten des Volkes Gelegenheit zur Beschaffung billiger Fleischnahrung.

Der Preis für 1 kg bewegte sich bei

	im rohen Zustande	im gekochten Zustande
Rindfleisch zwischen	0,60—1,10 Mf.	0,70 Mf.
Schweinefleisch "	0,80—1,20 "	0,80—0,90 Mf.
Ralbfleisch "	0,70—1,00 "	0,70 Mf.
Schaffleisch "	0,60—1,00 "	0,70 "
Ziegenfleisch "	0,60-0,70 "	_

Der Kochverlust betrug, abzüglich der vor dem Kochen zurückgewogenen, nicht verkäuflichen Teile, im Durchschnitt bei Rindern 47,67 v. H., bei Schweinen 28,40 v. H., bei Kälbern 39,96 v. H.

Der Besuch der Freibank ist hier rege. Häusig ist solch Andrang vorhanden, daß der Borrat bei weitem nicht außreicht, um jeden befriedigen zu können. Anderseits ist manchmal der Borrat wieder so groß, daß er nicht ganz verkäuflich ist und die Überstände verderben. Es würde zweckmäßiger sein, die Freibank näher der Stadt oder besser noch in ein armes Biertel zu verlegen, damit auch diejenigen Minderbemittelten, die infolge Nebenbeschäftigung, zahlreicher Familie oder aus anderen Gründen nicht so viel Zeit haben, einen weiten Beg zurüczulegen und dann noch stundenlang — eventuell vergebens — zu warten, sich der segensreichen Einrichtung bedienen können.

Die vom Berkehr gänzlich ausgeschlossenen Tierkörper und Organe, sowie Blut von Pferden und geschächteten Tieren sollen unschädlich beseitigt werden. Das Verbrennen oder Vergraben ist dafür zweifellos das sicherste und einfachste, aber auch das wirtschaftlich irrationellste Mittel. In großen Schlachthosbetrieben werden diese Werte besser ausgenutzt, indem zu diesem Zwecke Verwertungsanstalten errichtet worden

sind. Der hier tätige Bernichtungsapparat hat 1911 182400 kg beanstandeter Teile verarbeitet. Die Blutverwertungsanlage hat 161 890 kg Blut gekocht und verwertet.

An Produkten sind gewonnen worden:

```
14 339 kg Fett = 7,86 % bes Nohmaterials
39 891 kg Fleischmehl = 21,87 % , ,
32 408 kg Blutmehl = 20,02 % , ,

Der Erlös für 1 Jtr. Fett beträgt 27,00 Mf.
, , , , 1 , Fleischmehl , 7,50—8,00 , ,
, , , , 1 , Blutmehl , 7,50—8,00 ,
```

Daburch werben Werte erhalten, bie in fleineren Schlachthöfen ver- loren gehen.

Auch die übrigen Abfälle wie Galle und Vorsten werden in großen Betrieben gesammelt. Die Vorsten bringen hier jährlich je nach der Konjunktur 2—5000 Mk.

Alle bisher angeführten Momente, die örtlich sehr verschieden sich gestalten, schließen insgesamt eine Verteuerung des Fleisches ein und tragen mehr oder weniger zur Beeinflussung der Preisse bei. Sie sind aber keineswegs die Hauptursache zu den gewaltigen Preissteigerungen in den letzten Jahren. Wie aus den Verhandlungen der Fleischenquetekommission hervorgeht und von Conrad in seiner Schrift "Die Fleischeuerungsfrage" ausführlich dargestellt worden ist, "ist das durchschlagende Moment darin zu suchen, daß dei der gewaltigen Junahme der Bevölkerung, wie der Erweiterung des Fleischsonsums in den unteren Klassen, die Landwirtschaft nicht in der Lage gewesen ist, den Ansorderungen in ausreichendem Maße nachzukommen. Es scheint dieser Vorgang nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen in Vetracht kommenden Welt vorzuliegen, da nicht nur hier, sondern in den verschiedensten Ländern eine Verteuerung des Fleisches stattgefunden hat".

6. Magnahmen zur Berbilligung des Tleisches.

Wicderholt sind von Städten Magnahmen getroffen worden, um auf die Preissteigerungen, soweit sie nicht in wirtschaftlichen Verhältnissen der Produktion begründet sind, einen Einfluß auszuüben.

In Stuttgart besteht seit 1905 eine Preisfestsepungskommission unter Mitwirkung kommunaler Organe. Sie kam baburch zustande, daß die

¹ Conrad, Die Gleischteuerungsfrage, S. 148.

Bürgerschaft sich veranlaßt sah, die Fleischsteuer (Oftroi) aufzuheben. Dafür mußte die Fleischerinnung die Bedingung eingehen, daß zunächst auf fünf Jahre eine gemeinschaftliche Kommission zur Festsetzung der Preise begründet wurde. Nach Ablauf des Vertrages 1910 bildeten die Metzger eine eigene Kommission, in der das Interesse des Publikums überhaupt nicht zur Geltung kam, so daß das Verlangen nach einer Änderung dringender wurde. Die Metzger konnten sich denn auch diesem nicht länger entziehen und schlossen mit der Stadtverwaltung am 1. Juli 1912 einen neuen Vertrag, der dem früheren entsprach. Es ist begreislich, daß die Metzgerschaft sich schwer dazu bewegen ließ; aber bei der großen Bedeutung der Fleischversorgung für die Allgemeinheit ist eine Einwirkung auf die Preisstldung, sobald eine außerordentliche Preissteigerung Platz gegriffen hat, nicht ungerechtsertigt.

Was die Erfahrung mit dem "Stuttgarter System" anbetrifft, so kann sie als gut bezeichnet werden, wenn das Urteil von anderer Seite auch abweicht. Denn tatsächlich sind die Fleischpreise niedriger gewesen als vor und nach der Tätigkeit der gemischten Kommission. Der Zweck ist erfüllt, wenn die Kommission sich darauf beschränkt, die Spannung zwischen Bieh= und Fleischpreisen in angemessenen Grenzen zu halten.

Die Städte UIm und Neuulm haben mit einer landwirtschaftlichen Genossenschaft einen Bertrag abgeschlossen, nach welchem sich diese verpflichtet, ein Sechstel des Schweinebedarfs zu bestimmten Breisen zu liesern, die beiden Kommunen dagegen sie mit ihrer Finanzkraft unterstützen, indem sie Anteil an den Kosten der Betriedseinrichtungen genommen haben und ferner für jedes gelieserte Schwein Kredit gewähren. Dieses System hat zur Folge gehabt, daß eine Erniedrigung des Preises um 13 Pf. pro Pfund erzielt worden ist. Die Fleischer sind dabei keineswegs ausgeschaltet, denn sie vermitteln den Berkauf zu vorgeschriebenen Preisen und sind einsichtsvoll genug, die ganze Maßnahme, welche die städtische Berwaltung nicht gegen sie, sondern mit ihnen getrossen hat, von ihrem Standpunkt aus in verständiger Weise zu betrachten.

Wenn die Kommune sich auf dem Gebiet der Fleischversorgung zu betätigen veranlaßt fühlt, so darf sie nicht selbst Viehmästung treiben, sondern ihre Aufgabe ist erfüllt, wenn sie mit ihrem Kredit Zuchtgenossenschaften unterstützt, so daß diese weiter die Produzenten des Fleisches bleiben.

In Posen hat der Magistrat ortkansässigen oder auch auswärtigen Fleischern das Anerbieten gemacht, ihnen durch öffentliche Empfehlung, durch Verhandlungen mit Wirtschaftsverbänden der Beamten, Mieter, Arbeiter u. a. einen großen Kundenkreis zuzuführen. Als Gegenleistung dafür müssen sie sich verpflichten, Breise zu nehmen, bei welchen nur die Selbstkosten zuzüglich einer gemeinsam mit dem Magistrat festzusetzenden Umsatprämie gedeckt werden. —

Die Durchführung einer Bestimmung, nach welcher im Berkaufs= raum eine Tafel mit Fleischpreisen so anzubringen ist, daß sie von der Straße aus lesbar ist, hat das sächsische Oberverwaltungsgericht als un= vereindar mit der Gewerbeordnung erklärt.

Berschiedentlich sind Freibänke benutt worden, auf denen das von Händlern freiwillig übergebene Bieh zum Berkauf gelangt. Es handelt sich dabei um genußtaugliches Fleisch, das wegen geringer Qualität schwer verkäuflich ist, auf diesem Wege aber leichter abgesetzt wird und zu relativ niedrigen Preisen den breiten Volksschichten zugute kommt.

In einer Reihe von Städten werden die Spannungsverhältnisse von Fleisch= und Biehpreisen geprüft, indem Probeschlachtungen vorsgenommen werden, um durch Bekanntgabe der Resultate aufklärend zu wirken.

In Königsberg ist vor zwei Jahren von der Schlachthosbeputation eine Brobeschlachtung gemacht worden, indem von einem Großschlächter (Mitglied der Deputation zugleich) ein Schwein gekauft, ausgeschlachtet und verkauft wurde. Die Spannung wurde alsdann berechnet und in der Tagespresse veröffentlicht.

Die Spannung zwischen ben hiefigen Groß= und Kleinhandelspreisen wird in dem hiefigen Gemeindeblatt wöchentlich bekanntgegeben. Die Grundlage aber für die gesamte Preiskildung, nämlich die Stallpreise, sehlen. Auch Biehpreise sind nicht vorhanden, da ein Schlachtviehmarkt gar nicht besteht. Die Stallpreise würden rückläufig ungefähr berechnet werden können aus den Großhandelspreisen wie folgt:

Bei 82 Gewichtsteilen Schlachtgewicht find 100 Teile Lebendgewicht, da der Gewichtsverlust für Schweine durch Ausschlachten durchschnittlich 18% ausmacht.

Im Oftober 1912 3. B. betrug das Schlachtgewicht eines Schweines 168,4 Pfund, das Lebendgewicht demnach 205,3 Pfund. 100 Pfund Fleisch im Großhandel sind mit 76,55 Mf. notiert, dann kosten 168,4 Pfund = 168,4 × 76,55:100 d. i. 128,93 Mf. Ju 128,93 Mf. sind die Sinnahmen für Singeweide = 4,25 Mf. hinzuzurechnen, die aber durch Ausgaben für Schlacht= und Untersuchungsgebühr 2,75 Mf., Versicherung 0,50 Mf., Ausschlachten 1,00 Mf., zusammen 4,25 Mf., aufgewogen werden.

205,3 Pfund Lebendgewicht kosten also 128,93 Mf., bann 100 Pfund $\frac{128,93 \times 100}{205,3} = 62,75 \text{ Mf.}$

Hiervon ware noch ber Berbienst bes Großhandlers abzuziehen, um ben Stallpreis zu erhalten. Der burchschnittliche Stallpreis im Oktober 1912 betrug nach meinen Berechnungen 61,21 Mk., also bleibt eine Differenz von 1,54 Mk., die dem Großhändler zufällt.

Bei der Wichtigkeit, die die Stallpreise haben, hat die Landwirtschafts= kammer die dankenswerte Aufgabe übernommen, solche vom Herbst 1913 ab durch Umfrage in der Provinz zu ermitteln und im landwirtschaftlichen Organ "Georgine" den Besitzern zur Kenntnis zu geben.

Der Magistrat zu Königsberg hat veranlaßt, daß zur besseren Drientierung für das Publikum und als Kontrolle der Angaben der Ladeninhaber Konsumentenpreise bekanntgegeben werden. Die Bersöffentlichung derselben würde noch mehr Rutzen davontragen, wenn sie aus dem Gemeindeblatt von den Lokalzeitungen übernommen würden und auf diese Weise größeren Schichten der Einwohner zur Kenntnis gelangten.

Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat Königsberg auch russisches Fleisch eingeführt. Rach bem Gintreffen ber ministeriellen Erlaubnis am 24. Oktober 1912, durch die monatlich 1200 3tr. Rind= und 3000 3tr. Schweinefleisch bis jum 1. April 1913 genehmigt murben, begann gleich Anfang November die Ginfuhr, der fich aber große Schwierigkeiten entgegenstellten. Bahrend Berlin in ber angenehmen Lage mar, Schlacht= hofeinrichtungen — und zwar von Warschau — sowie Giswagen beim Transport benuten zu können, hatte Königsberg nichts von biesen Bequemlichkeiten. In Kirbaty, nahe bei Wirballen - die andere Ginfuhr= ftation war Proftfen - wurde zunächst eine Scheune notdurftig als Schlachtstätte hergerichtet. Da die ruffischen Gefellen fich als untüchtig erwiesen, mußten beutsche von Königsberg nachkommen. Das Sinüberschaffen des Fleisches zur Zollabfertigungsstelle mar höchst unbequem, da es an geeigneten Wegen mangelte. Da ein hiesiger städtischer Tierarzt mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes der einzuführenden Tiere beauftragt war und der deutsche Grenztierarzt als solcher die amtliche Kunktion gleichzeitig mahrnehmen konnte, so bestanden anfangs wenigstens keine Erschwerungen (ber Einführung) in bezug auf das Fleischbeschaugeset, beffen Paragraph (12) die Einführung nur in ganzen Tierkörpern bestimmt, in benen alle Organe in natürlichem Zusammenhange bleiben muffen. Trot ber erleichterten Berpackung verbarb bennoch auf bem Transport eine ansehnliche Menge Fleisch, weil keine Gismagen vorhanden maren,

bie von der Eisenbahnverwaltung erst später zur Verfügung gestellt werden konnten. Mitte Dezember mußte der gesamte Betrieb aufhören, weil der russische Grenztierarzt, der so lange sich um nichts gekümmert hatte, plötzlich anfing, Fleischuntersuchungen vorzunehmen, und nach russischem Modus dabei Schnitte aussührte, wodurch jegliche Einfuhr unmöglich wurde. Durch die Bemühung des russischen Konsulats in Königsberg gelang es noch einmal im Januar, aber nur auf einige Tage, die Einfuhr zu bewerkstelligen.

Die hiesige Metgerinnung hatte sich bereitwillig erboten, das Fleisch nach Verteilung unter die einzelnen Mitglieder an das Publikum zu geswissen Stunden und Preisen, die vom Magistrat bestimmt wurden, abzugeben. Das Fleisch wurde an das Publikum in drei Dualitäten gesondert verkauft. Bei den ersten Sendungen stellte es sich so hoch, daß es wenig hinter dem hiesigen zurücktand; im ganzen bewegte sich der Preis beim Rindsleisch: 1. Sorte 85—75 Pf. pro Pfund, 2. 80—65 Pf., 3. 50—40 Pf.; beim Schweinesleisch: 1. 90—85 Pf., 2. 85—80 Pf., 3. 45—40 Pf.

Im November und Dezember sind 248 Kinder = 50 777,5 kg, 461 Schweine = 47 488,1 kg eingeführt worden. Daraus ist ersichtlich, daß es sich nur um geringe Mengen handelt, die auf den Markt keinen Einfluß ausüben können. Außerdem haben die Händler, sofern die Anstunft des Transportes gemeldet war, entsprechend stets weniger geschlachtet, so daß ein größeres Angebot niemals eingetreten ist. Zwar sind die Fleischpreise im November und Dezember zurückgegangen; dies entspricht aber der Tatsache, daß sie in diesen Monaten in allen Jahren sinken, was darauf zurückzusühren ist, daß mit Beginn des Herbstes das Bieh von der Weide gebracht und wegen Naum= und Futtermangels in größerer Anzahl abgesetzt wird. In früheren Jahren sind die Preise jedoch noch mehr zurückgegangen.

Was den Verkauf des russischen Fleisches betrifft, so ist anfangs der Vorrat an allen Stellen schnell geräumt worden. Allmählich ließ die Kauflust, die vorher nur Probelust war oder der Neugierde entsprang, unter dem Vorwande — ebenso wie in anderen Städten — nach, daß das Fleisch doch nicht so gut sich beim Kochen bewähre und infolge ähnlicher Aussetzungen.

Die Ursache des Berhaltens des Publifums läßt erwarten, daß aus Kreisen, in denen die städtische Maßnahme gegen die Teuerung ungern gesehen wird, viele und durchaus unbegründete Vorurteile über das ausländische Fleisch verbreitet werden. Hat doch Königs-

berg gerade Wert darauf gelegt, gute Qualitäten einzuführen. Wenn aber der Berkauf nicht so flott vor sich geht, daß der Borrat in den be= stimmten Stunden geräumt wird, fo hat der Labeninhaber wenig Interesse an ber Sache, ba er den Rest zur Burstfabrikation doch nicht verwenden darf; er wird sich daher weiterhin bei der Abnahme nicht mehr beteiligen. Dazu kommt, daß mancher Labeninhaber zu Händlern, die der Einfuhr nicht freundlich gefinnt find, in Abhängigkeit sich befindet und aus diesem Grunde jede meitere Betätigung auch aufgeben muß. Dann besteht für bie Bufunft die Gefahr, daß das wenige ausländische Fleisch hängen bleibt. Unter solchen Umftanden könnte die Freibank mohl zum Berkauf her= gerichtet werden, doch murde bann, blog um "einzuführen", ohne ben eigentlichen Zwed bes Ginflusses auf bie Preisbildung zu erreichen, eber bie Einfuhr zu unterlaffen fein. Wenn bie Stadt noch unter großen Opfern die Magnahmen bezahlen muß, wird die Ginstellung gur Rot= wendigkeit, wie es in einigen Städten nach furger Frift der Fall gemesen ift.

In Westbeutschland haben die großen Orte dänisches und holländisches Fleisch bzw. Vieh bezogen. Aber der Betrieb hat schnell ein Ende erreicht dadurch, daß die Preise im Auslande infolge der größeren Nachfrage so hoch gingen, daß eine weitere Einfuhr unlohnend gewesen wäre.

Ob der Import von Fleisch in gefrorenem Zustande aus Australien, Argentinien u. a. sich bewährt, darüber läßt die bisherige Erfahrung kein abschließendes Urteil zu, weil zu wenig Versuche bisher gemacht worden sind. Der Hinweis auf England, das auf diesem Wege einen bedeutenden Teil seines Bedarfs deckt, läßt erwarten, daß auch für Deutschland ein günstiger Erfolg zu erhoffen ist. Wenn erst die technischen Schwierigkeiten überwunden sind — die Erschwerung der Einsuhr durch das Reichsgeset würde durch Entsendung von deutschen Tierzärzten nach den Produktionsstätten leicht zu beheben sein —, werden auch andere Tiergattungen als bisher nur Hammel eingeführt werden können.

Die Stadt Königsberg hat schließlich auch noch mit der ostpreußischen Landwirtschaftskammer über langfristige Schweinelieserungsverträge Bershandlungen gepflogen. Die Rammer verpflichtete sich, jährlich 15 000 Schweine zu 200—225 Pfund das Stück zu liesern. Obwohl dieses Angebot — etwa ein Sechstel des Gesamtbedarfs — viel zu gering war, als daß dadurch auf die Preisbildung ein Einfluß hätte ausgeübt werden können, und trot des ansehnlichen Kapitals von zwei die drei Millionen,

bessen Risito babei in Frage kam, bestand bennoch beim Magistrat Geneigtheit, auf die Borschläge einzugehen. Bei den näheren Berhandlungen, die beiderseits von den besten Absichten zur Berständigung geleitet wurden, traten aber Bedenken auf, die es bedauerlicherweise zu keinem Abschlußkommen ließen.

Die lanafristigen Lieferungsverträge, die in der Fleischenquete= kommission eine besonders eingehende Behandlung erfahren haben, sind als geeignetes Mittel zur Förderung der Produktion und Milderung der Teuerung empfohlen worden. Wenn der Landwirt mit gleichbleibenden Preisen für längere Zeit rechnen kann, so wird er mit viel Eifer sich der Biehproduktion zuwenden, um dadurch den ihm winkenden Unternehmer= gewinn zu vermehren. Dhne Zweifel ist für die Landwirtschaft die Stetigfeit ber Preise ein bedeutender Borteil, den aber fein anderes Gewerbe aufweisen fann. Außerbem bieten berartige Bertrage für bic Städte Schwierigkeiten, die nicht immer überwindlich find. Schon bei ber Preisfrage wird die Einigkeit scheitern. Weil das Angebot zu teuer war, verliefen ja auch die Verhandlungen zwischen Berlin und dem pommerschen landwirtschaftlichen Verein im Sande. Dann aibt Rifito, bei dem Millionen in Frage fommen, Anlaß zu Bedenken. Was ferner ben Bertrieb betrifft, fo find nur wenig Orte vorhanden, in benen die Metgaer bereitwillig ihre Mitmirkung zusagen. Daß Städte selbst Abschlüffe machen, wodurch schließlich Gemeindemetgereien und Berfaufsstätten benötigt werben, erscheint nach ungunstigen Erfahrungen einiger Ortschaften nicht geboten. Aber baß zwischen Landwirten und Fleischern birekt Abschluffe erfolgen, ift vorzuziehen, wobei bie Stadt nur mitwirkt in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde ber Schlacht= höfe und Innungen sowie als Bertreter des allgemeinen öffentlichen Interesses.

Bur Bermehrung der Fleischproduktion ist in der Enquete auch der Borschlag gemacht worden, das allzufrühe Abschlachten der Kälber zu vershindern. In Königsberg sind dis vor einem Jahre kaum einen Tag alte Tiere zur Abschlachtung gelangt. Nach einer Ministerialverfügung müssen sie jetzt ein Mindestalter von acht Tagen haben und außerdem gut entswickelt sein, wenn sie als vollwertig dem Verkehr freigegeben werden. Da aber das Fleisch doch noch nicht die genügend feste Veschaffenheit aufweist, wie sie zu wünschen wäre, dürfte ein weiteres Hinaussehen der Altersgrenze auf zwei dis drei Wochen angebracht sein; sechs Wochen, wie es vorgeschlagen ist, wäre zu hoch und hieße die Geschmacksrichtung der Konsumenten allzusehr ändern. Durch diese Maßnahme wird freilich die

25

Schriften 145. 1.

Broduktion nicht wesentlich gefördert, denn es handelt sich doch nur um eine einzige Tiergattung, die beim Gesamtkonsum einen sehr geringen Teil ausmacht. Ein Einfluß auf die Preise der anderen Fleischsorten kann dadurch sicher nicht ausgeübt werden.

Da nur von einer wesentlichen Steigerung ber landwirtschaftlichen Produktion erst eine nachhaltige Abschwächung der Teuerung zu erwarten ist, was auch in der Enquete fast allgemein und rückhaltlos anerkannt worden ist, so werden Maßregeln folgender Art, die Conrad in den Kommissionssitzungen vorgebracht und in seiner "Fleischteuerungsfrage" näher ausgeführt hat, zweisellos am ehesten zum Ziele führen.

In Deutschland sind etwa 3,5 Millionen ha Öbstächen und Moorländereien vorhanden, von denen ein bedeutender Teil kultivierbar ist. Was aus diesen unbenutzbaren Strecken für die Landwirtschaft geschaffen werden kann, beweisen in vortrefflicher Weise die Meliorationen in den Niederlanden und auch in Deutschland. Natürlich kann die Kultivierung nur langsam vor sich gehen.

Rascher führt das zweite Mittel zum Ziel, das in der Bermehrung des bäuerlichen Besitzes steht, der auf dem Gebiet der Biehhaltung weit mehr leistet als der Großgrundbesitz, was vom preußischen Landesökonomie-kollegium ausdrücklich anerkannt worden ist. Durch Zerschlagen von einigen Gütern schon lassen sich leicht viele Kleinbetriebe einrichten, die später auf den neu gewonnenen Kulturländern zu vermehren sind. Ohne daß enorme Geldsummen benötigt werden, kann diese Umgestaltung dadurch bewirft werden, daß die Großgrundbesitzer ihr Land in bäuerliche und kleinere Stellen zerlegen und nach ausländischem Muster verpachten.

b) Brot.

Das zweitwichtigste Nahrungsmittel ist das Brot, das in armen Königsberger Familien oft mehrere Tage den Fleischgenuß ersețen muß. In solchen Haushaltungen spielt Brot eine größere Rolle als Fleisch.

1. Preisfeststellung.

Die Preise für Brot werben hier seit 1902 durch ein genaues Berfahren vom Städt. Statistischen Umt ermittelt. Aus den verschiedenen Stadtteilen wird jede Woche von einem anderen Bäcker durch Beauftragte eingekauft und zwar: je ein

Roggenbrot zu 50 und zu 30 Pf., ein Franzbrot, eine Semmel, ein Zwiebad und ein Brötchen,

ohne daß der Bäder von dem Zwed eine Ahnung hat. Im Statistischen Amt werden diese Waren einzeln gewogen, und das Gewicht wird mit dem Namen des Bäders notiert. Das Roggenbrot wird nach 24 stündiger Ausbewahrung nochmals gewogen. Aus diesen Resultaten wird das monatliche Durchschnittsgewicht für jede Brotsorte errechnet und aus diesen wiederum der Durchschnittspreis für 1 kg Roggen= und Weizenbrot.

Die Preise für Roggen= und Weizenmehl im Kleinhandel ermittelt das Statistische Amt durch Umfrage (Fragebogen!) bei Kaufleuten.

Großhandelspreise für Mehl werden hier nicht notiert, da ein eigentlicher Großhandel mit einheimischem Mehl — dieses wird ausschließlich zum Backen und Kochen verwendet — nicht stattsindet.

Die Preise für Roggen und Weizen im Großhandel veröffentlicht das Borsteheramt der Kaufmannschaft. Für die Zeit von 1893—96 habe ich jene nicht erhalten können, da die Jahresberichte vor 1896 verslegt sind.

2. Preisbewegung 1.

Der Durchschnittspreis bes Brotes hängt in seiner Bewegung von ber Zu= ober Abnahme bes Gewichtes ab (siehe Tabelle IV).

Das Gewicht bes 50 Pfennig-Roggenbrotes in Jahresdurchschnitten stieg voo 2325 g im Jahre 1902 auf 2413 g im Jahre 1904 und sank alsdann fortgesetzt bis 1908 auf 1827 g. Es beginnt in den nächsten beiden Jahren eine kleine Steigerung, dann aber ein Zurückgehen auf 1978 g im Jahre 1912. Der tiefste Stand ist 1908. Insgesamt in den zehn Jahren hat sich das Gewicht

bes $50 \, \Re f$.=Brotes um $347 \, \mathrm{g}$ b. i. $= 14,9 \, \%$ bes $30 \, \Re f$.=Brotes um $221 \, \mathrm{g}$ b. i. $= 15,9 \, \%$

verringert.

1902		2325 g = 50	Pf.=Brot,	1384 g = 3	30 Pf.=Brot
1904		2413 g =	,,	1446 g =	"
1908		1827 g =	"	1074 g =	"
1910		2171 g =	"	1288 g =	"
1912		1978 g =	"	1163 g =	"

¹ Preisbewegung von 1902-10 aus Neuhaus' Statistik Rr. 10.

Das Gewicht des Weizenbrotes:

Jahr	Franz- brot	Semmel	Zwieback g	Brötchen g	Jahr	Franz= brot	Semmel	Zwiebact g	Brötchen g
1902 1903 1904 1905 1906 1907	68 67 65 65 61 59	63 63 62 61 59	36 35 36 36 34 34	31 31 32 31 30 29	1908 1909 1910 1911 1912	53 53 53 53 53 52	51 51 51 51 51 50	31 32 33 33 33 32	27 27 27 27 27 26

Bei Franzbrötchen ist das Gewicht schrittweise von 68 g auf 52 g b. i. 23,5% heruntergegangen, gleichfalls schrittweise bei Semmel und zwar von 63 g auf 50 g b. i. 20,6%; bei Zwieback von 36 g auf 32 g b. i. 11,1% und bei Brötchen von 31 g auf 26 g b. i. 16,1%.

Das Gewicht ber Badwaren ift burchaus nicht gleich in allen Geschäften, wie folgende Tabelle zeigt:

	1 33:	rot				
Ort	50 Pf.	30 Pf.	Franz= brot	Semmel	3wiebac t	Brötchen
	g	g	g	g	g	g
Innere Stadt	1932	1171	50	48	30	25
Laaf	1970	1148	53	$5\widetilde{1}$	30	$\frac{56}{26}$
Steindamm	1983	1143	52	50	30	$\overline{26}$
Tragheim	1972	1144	52	51	31	25
Rohaarten	2015	1171	51	51	30	26
Röniastraße	1982	1177	50	50	34	25
Sackheim	1974	1173	53	51	35	29
Weidendamm	1955	1167	51	50	34	26
Vorstadt	1983	1161	52	49	29	25
Haberberg	1997	1167	54	53	36	28
Naffer Garten	1993	1163	54	53	36	28
Im ganzen durchschnittlich	1978	1162	52	50	32	26

Am schwersten wog das 50 Pf. Brot auf dem Noßgarten, das 30 Pf. Brot dagegen auf der Königstraße. Am leichtesten war das erst= genannte in der inneren Stadt, das andere auf dem Tragheim. Der Gewichtsunterschied betrug 83 bzw. 34 g.

Der Gewichtsunterschied betrug bei Franzbrötchen 4 g, bei Semmel 5 g, bei Zwieback 7 g und bei Brötchen 3 g.

Der Durchschnittspreis des Brotes wird ausgerechnet aus dem Durchschnittsgewicht und dem Preise. Dieser bleibt konstant, denn man kauft nicht nach bestimmtem Gewicht, sondern ein Brot für 50 bzw. 30 Pf. Nur bei Weißbrot wird er für ein Stück bestimmter Sorte allenfalls erhöht, doch kommt das nur sehr selten vor und nur im Abstand von Jahren. Der Durchschnittspreis hängt in seiner Bewegung von der Zusoder Abnahme des Gewichts ab.

			schnittspr	eis in Pfei	nnig für 1	kg	
Jahr	Rogge	nbrot			Weißbrot		
	3u 3u 50 Pf. 30 P	über: f. haupt	Franz= brot	Semmel	3wieback	Brötchen	über= haupt
1902 1903	$egin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		36,7 37,2	39 39,6	46 46	53 52,7	$\frac{40,2}{39,7}$
$1904 \\ 1905$	20,7 20,7 21,1 21,5	21,18	38 37,8	40,5 40,4	45,6 45,6	52,6 53,3	39,9 39,9
1906 1907	23,3 23,- 26 27	26,5	40,5 43	41,9 45	47,9 49,4	55,5 57,8	41,9 47,9
1908 1909 1910	27,4 28 24,7 25,3 23 23	$\begin{bmatrix} 27.6 \\ 25 \\ 23 \end{bmatrix}$	48 47,4 47	48,9 49 49	53,8 52,8 50	61,6 62,5 61	52,5 52 51,8
1911 1912	23,2 23,5 24,8 25,8	5 23,3	46,8 47,5	48,5 49,5	50 52	61 63	51,2 52,7
1902)							
bis 1912	3,3 4,:	2 3,8	10,8	10,5	6,0	10,0	12,5
Prozent	15,3 19,	17,7	30	27	13	19	31

Der Preis für 1 kg Moggenbrot ging von 1902—1904 herab und zwar von 21,5 auf 20,7 Pf. Es erfolgte bann ein Aufstieg bis 1908 auf 27,6 Pf., den höchsten Preis, dann wieder ein Abstieg. In den zehn Jahren ist das Roggenbrot um 3,8 Pf. teurer geworden d. i. 17 %.

Bei der Preisdewegung des Weißbrotes ist anfangs auch ein Fallen zu beobachten, dann ein Steigen bis 1912 unter geringen Schwankungen. 1902 betrug der Preis 40,2 Pf., 1912 52,7 Pf., der zugleich der höchste ist. Die Verteuerung beträgt 12,5 Pf. d. i. 31 %.

Preisbewegung bes Mehls im Kleinhandel.

Das grobe Roggenmehl koftete 1893 17 Pf., stieg unter geringen Schwankungen bis zum Höchstpreiß = 27 Pf. im Jahre 1908 und ging bann zurud auf 24 Pf. 1912 kostete es 26 Pf. Das feine Roggen=

mehl stieg unter geringen Schwankungen von 19 auf 32 Pf. im Jahre 1908. 1912 kostete es 30 Pf.

Im Durchschnitt ist das Mehl im Kleinhandel um 10 Pf. d. i. 55 % teurer geworden.

Die Preisbewegung des Weizenmehls ift eine ähnliche.

Das Weizenmehl (00) stieg von 20 auf 36 Pf., auf welcher Höhe es 1908 und 1912 stand.

Beim Weizenmehl (000) ist bis 1909 ein Aufstieg von 29 bis 41 Pf. zu beobachten. 1912 kostete es 40 Pf. Durchschnittlich ist bas Weizenmehl um 13,5 Pf. $=55\,\%$ 0 teurer geworden.

Preisbewegung bes Roggens und Weizens.

Der Roggen kostete 1896 pro 100 kg 10,7 Mk, stieg bis 1907 zum höchsten Preise von 18,33 Mk. und ging 1912 auf 17,78 Mk. zurück. Er ist in 17 Jahren um 7 Mk. teurer geworden.

Der Weizenpreis betrug 1896 14,8 Mf. Der höchste Stand war 1909 = 22,22 Mf. 1912 ging er auf 21,32 Mf. zurück. Er ist in ber gesamten Zeit um 6,5 Mf. teurer geworden.

Tabelle IV stellt das prozentuale Sinken bzw. Steigen der Preise für Roggen, Weizen, Roggenbrot und Weizenbrot unter bzw. über den Stand vom Januar 1902 dar.

Allgemein ist zunächst in den ersten Jahren eine Bewegung unter den Stand, dann ein hohes Steigen bis 1907/08, von da ab ein Sinken und Wiedersteigen wahrzunehmen. Die Kurve des Roggenbrotes läuft bis 1904 über der des Roggens, geht dann herunter und berührt 1908 und 1910 dieselbe.

Die Kurve des Weizenbrotes bewegt sich 1903, 1908, 1911 über der des Weizens. Der Abstand zwischen beiden ist im Berlauf der Steigung bis 1907/8 ziemlich gleich, von da ab kreuzt die Kurve für Weizen die Kurve für Weizender bie Kurve für Weizender bie der beiden sie 1908 und 1911 heruntergeht und 1909 darüber hinaus.

Die Kurve des Roggens läuft von 1906—1908 über der des Beizens, ebenso die für Roggenbrot über der des Weizenbrotes.

3. Preisbildung.

Die Grundlage für die Preisbildung des Brotes ist die Summe, die ber Landwirt für seinen Roggen bzw. Weizen erhält.

Der Roggenbau steht in der Provinz an erster Stelle, dagegen ist ber Weizen schlechter gestellt. Gegenüber anderen Provinzen weist Oft= preußen ungünstigere Ernteerträge auf; immerhin ist die Produktion so groß, daß Königsberg mit inländischem Brotgetreide vollkommen verssorgt wird.

Nach Schweben, Norwegen, Dänemark, England und Rußland werben Mengen von Getreibe ausgeführt, anderseits aber auch insbesondere von Rußland wieder eingebracht. Nach den Jahresberichten der hiesigen Kaufmannschaft betrug

1902	die	Einfuhr	von	Roggen			106875	t
1912	,,	"	,,	"	•		158256	t
1902	,,	Ausfuhr	,,	"			59 3 97	t
1912	,,	"	"	"			112314	t
1902	,,	Einfuhr	"	Weizen			$\mathbf{381}03$	\mathbf{t}
1912	,,	"	,,	,,			34879	\mathbf{t}
1 90 2	,,	Ausfuhr	,,	"			31436	t
1912	,,	,,	,,	,,			29526	t

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die Ein= und Aussuhr von Roggen zugenommen haben, die Aussuhr aber relativ mehr; die Ein= und Aussuhr von Weizen haben nachgelassen, jedoch ist die Aussuhr relativ wenig zurückgegangen.

Aus der größeren Ausfuhr gegenüber der Einfuhr ist zu schließen, daß die Getreideproduktion sich wesentlich gehoben hat, wozu die Ershöhung der Schutzölle seit dem neuen Tarif von 1906 erheblich beisgetragen hat. Die Schranken gegen die ausländische Konkurrenz haben die Preise auf einer Höhe gehalten, die den inländischen Brotgetreideshandel rentabel macht.

Der Getreidemarkt richtet sich im allgemeinen nach den Weltmarktverhältnissen, jedoch ist für die Gestaltung des Königsberger Getreidehandels zunächst die russische Getreideernte mitbestimmend. Bei eintretender Mißernte in der Provinz ist der Bezug von Rußland, selbst von
weiterentlegenen Gebietsteilen auf dem Seewege immer noch billiger als
von unseren westlichen Provinzen, auch wenn außerordentliche Eisenbahnfrachtermäßigungen gewährt werden. Wird durch Regenwetter das Getreide
derart beeinflußt, daß es nicht backfähig ist, so bleibt den Mühlen nur
ausländisches zur Berwertung übrig. Derart verminderte Qualitäten
sinden nur als Futtermittel Berwendung; Aussicht aus Erteilung des
Ausfuhrscheines besteht nicht, da Marktgängigkeit der Ware vorliegen
muß. Diese richtet sich aber nicht nach dem Durchschnittsergebnis der
Brovinz, sondern des Weltmarktes.

Die Getreidepreise werden außer durch ungünstige Witterungs= verhältnisse auch durch politische Ereignisse beeinflußt, wie es der italienisch= türkische Krieg zeigt.

Durch die in seinem Berlauf ersolgte Sperre der Dardanellenschifffahrt wurde eine Störung der seewärtigen Getreidebezüge von Südzußland und den Donauhäsen verursacht. Für Königsberg war die Sperre ein vorübergehender Borteil, weil nunmehr ein Teil der südrusssischen Getreidesendungen, welchen der gewohnte Seeweg versperrt war, bahnwärts nach Königsberg ging, um von hier aus verschifft zu werden. Im Herbst beunruhigten die Balkanwirren und die Besorgnisse für kriegerische Berwicklungen der Großmächte den Getreidemarkt und lähmten die Unternehmungslust. Fast das ganze Jahr war im Berkehr mit dem Auslande eine außerordentliche Steigerung der Dampferfrachten, der Mieten für Frachträume infolge Knappheit und vor allem der Getreidepreise selbst eingetreten.

Nach den Getreidepreisen richten fich die für Mehl. Das Getreide wird von den Mühlen gekauft, zu Mehl verarbeitet und dann verkauft. Der Brauch, daß Landwirte und Bäder ihr Getreide mahlen laffen, kommt immer mehr ab. Daher nimmt auch die Zahl der Lohnmühlen von Sahr zu Sahr ab. Zahlreiche Großgrundbesitzer ber Proving haben icon eigene Mühlen eingerichtet. Gine weitere Ausschaltung ber fleinen Lohnmühlen entsteht durch den Wettbewerb der landwirtschaftlichen Un= und Verkaufsgenoffenschaften, die Mehl kaufen und den Landwirten gegen Getreide umtauschen. Der Betrieb einer Großmuble ift durch technische Überlegenheit imftande, befferes und billigeres Mehl herzustellen. Königsberger Groß=Walzmühle verarbeitet jährlich 50 000 t Roggen. Hiervon werden am Ort nur $2^{1/2}$ % und in den übrigen Teilen der Provinz kaum 1/4 % bes Gesamtverbrauchs abgesett; die übrige Menge geht feewärts weiter. Die Verforgung nahezu des gefamten Bedarfs von Königsberg liegt ben kleineren und mittleren Mühlen ob. dieser vermitteln den Abschluß mit Bäckereien gegen Provision; ein Großmehlhandel ist demnach ausgeschaltet. Die Bertreter üben zum fleinen Teil das Vermittlungsgeschäft als Hauptgewerbe aus; meist sind es an= fäffige ehemalige Badermeifter, die, als Rentner lebend, diefe Neben= beschäftigung gegen Brovision betreiben.

Die Bersorgung Königsbergs mit Brot und Backwaren geschieht durch 2 Brotsabriken, 10 große, 200 kleine und 50 — 60 Mittelsbetriebe.

Nach einer Betriebszählung im Jahre 1907 (Statistif bes Reiches

Die Berteuerung der Lebensmittel in Königsberg in den letten 20 Jahren. 393

Bb. 217, S. 521) gab es damals Bäcker, Konditoren und Pfeffer= küchler:

Es herrscht der Aleinbetrieb vor, in dem der Meister selbst mit einem Gesellen bzw. Lehrling arbeitet, während die Frau den Laden bedient. Die jüngst entstandene Konsumfabrik der Gewerkschaften, ausgestattet mit modernsten Maschinen, arbeitet mit einem Werkmeister, sieben Gesellen und macht den kleinen Handbetrieben große Konkurrenz. 13 Filialen tragen noch zu einem größeren Umsatz bei. Es wird berechnet, daß durch diesen mehr maschinellen Betrieb 30 selbständige Meister bestehen könnten. Diezinigen, die in der Nähe einer Filiale ihr Geschäft haben, sind gezwungen, auch größeres Gewicht der Backwaren zu liesern, wodurch ihre Existenz in Frage gestellt wird. Ein Betrieb mit großem Umsatz kann trot ershöhter Ausgaben für Betriebsunkosten, Löhne und Mieten billiger liesern als ein Kleinbetrieb und damit preiserniedrigend wirken.

c) Milch.

Die Milch steht ihrer Bebeutung im Haushalte nach an britter Stelle. Da für sie ein einheitlicher Preis besteht, so werden die Auß-gaben dafür bei gleichem Mengenverbrauch die Minderbemittelten relativ mehr als die Wohlhabenden belasten.

In einer Familie mit vier Kindern werden durchschnittlich brei bis vier Liter aufgebraucht zur Zubereitung von Suppen und als Zusatz beim Kaffee. Je zahlreicher die Kinderschar ist, desto größer ist verhältnismäßig der Verbrauch. Brot und Milch sindet man bei armen Familien häusig als einzige tägliche Nahrung. Es ist wünschenswert, daß sich der Versbrauch der Milch nicht auf das Minimum beschränkt, sondern in Würdigung ihrer Bedeutung für die Volksgesundheit umfangreicher gestaltet.

1. Konfum.

Der tägliche Konsum in Königsberg bezissert sich nach zwei Zählungen auf $71\,192\,1 = 0,274\,1$ pro Kopf am 18. Dezember 1912 und $84\,701\,1 = 0,325\,1$ pro Kopf am 18. Juni 1913. Aus dem Durchschnitt dieser beiden Zählungstage ergibt sich ein täglicher Konsum von $0,2995\,1$ auf den Kopf der Bevölkerung und ein jährlicher von $109,31\,1$.

Nach Berechnungen von Beukemann ¹ betrug ber jährliche Verbrauch 1903 102,6 l. Im Vergleich zu anderen Städten steht Königsberg da an 33. Stelle. Orte mit den höchsten Milchpreisen — 24 Kf. pro l — haben eine weit höhere Kopfquote, so Frankfurt a. M. 159,9, Wiesbaden 135,6. Keine von den Städten, die einen höheren Jahresverbrauch aufweisen, hat einen so niedrigen Milchpreis wie Königsberg. Wenn von 1902—1913 auch eine Zunahme von 6,7 l d. i. 6,8% erfolgt ist, so bedeutet diese doch sehr wenig, wenn man die Verechnung von Kaup ² gegenüberstellt, nach welcher der Jahreskonsum in den deutschen Groß= städten von 1902—1910 um 20% gestiegen ist.

Durch das Vorgehen der hiesigen Behörden, in Schulen, Betriebs= anstalten, Verwaltungen und an zahlreichen öffentlichen Plätzen Aus= schankeinrichtungen zu schaffen, durch Betätigung des Antialkohol= vereins und durch ständige Verbesserung der Milchversorgungsverhältnisse steht zu erwarten, daß der Konsum von Jahr zu Jahr mehr zu= nehmen wird.

2. Preisbewegung.

Erst von 1902 ab find für Milch Durchschnittspreise vorhanden. Diese werden durch Fragebogen, welche wöchentlich an die Verkäufer versichieft werden, ermittelt (siehe Tabelle V).

Im Jahre 1902 fostete das Liter durchschnittlich 14,5 Pf. Bis 1907 stieg der Preis auf 16,5 Pf., 1908 auf 17 Pf. und erreichte hier= mit die Höhe. 1912 betrug er 16,5 Pf. Insgesamt ist die Milch in dem Zeitraum von 10 Jahren um 2 Pf. d. i. 13,7 % teurer geworden. Immerhin kann der Preis 16,5 Pf. pro l nicht als hoch bezeichnet werden, wenn man vergleicht mit Berlin 22,5 Pf., Wiesbaden 24 Pf. pro l.

3. Milchhandel.

Für die Milchversorgung Königsbergs kommen in Betracht die Eigenproduktion in der Stadt, dann die Zufuhr auf dem Landwege und der Eisenbahn. (Angaben von Arnoldi f. Lit.)

Von der täglichen Zufuhr entfallen auf:

	3U	fam	men	į.	106 655,0 l =	100,0 %
3. Bahnzufuhr.		•			37 734,5 l =	$35,2$ $^{0}/_{0}$
2. Wagenzufuhr	•				5 7 587,0 1 ==	$54,4^{-0}/_{0}$
1. Eigenproduftic	n	•	•	•	11333,51 =	$10,4{}^{\circ}/_{\circ}$

¹ Benfemann, Der Mildverbrauch der Städte, S. 112.

² Raup, Ernährung und Lebenstraft ber landm. Bevölkerung, S. 47.

Die Berteuerung der Lebensmittel in Königsberg in den letten 20 Jahren. 395

Auf die Entfernungen verteilt sich die Gesamtzufuhr folgendermaßen :

bis 1	0 km		•	$3,5^{-0}/_{0}$
11-2	0 km			$46,5^{-0}/_{0}$
21-3	() km			35,7 º/o
31-4	0 km			$9,9^{0}/_{0}$
41-5	0 km			$3.8^{0/0}$
51 - 5	5 km			0.65 0/0

Die entfernteste Grenze für Wagen ist 19 km, die für Last= automobil 21 km.

Das Gebiet der Wagenzufuhr umgibt die Stadt wie ein Kreis, woraus geschlossen werden kann, daß die Milchproduktionsverhältnisse die gleichen sein müssen. Das Gebiet der Eisenbahnzufuhr weist nicht diese Regelmäßigkeit auf. Die Ursache hierfür liegt in der ungleichmäßigen Verteilung des Bahnneges. Innerhalb des Wagenzufuhrgebietes kommt auch Eisenbahnlieferung vor. Schiffszufuhr kommt nicht in Vetracht.

Bei der Eigenproduktion handelt es sich fast nur um "Abmelkwirtschaften", d. h. es werden frischmelkende und hochtragende Kühe eingestellt, die auf ein gewisses Maß abgemolken und dann als schlachtreis
verkauft werden. Daher unterliegt diese Zufuhr keinen großen Schwankungen.
Anders ist es dagegen bei den übrigen, wo nur Zuchtwirtschaften in
Frage kommen, in welche Betriebe die Milchproduktion zweckmäßig eingepaßt ist. Hier wird zu Zeiten der Milchschwemme die überschissige
zurückgehalten, um auf andere Weise in der Virtschaft oder in ländlichen
Sammelmolkereien verwertet zu werden.

Absatz an die Konsumenten.

Es sind verschwindend wenig Konsumenten, die ihren Bedarf selbst von der Berkaufsstätte holen. Daher sind die Lieferanten gezwungen, ins Haus zu liefern. Die Meiereien, deren es zwei Großbetriebe in der Stadt gibt, halten zu diesem Zweck eine Anzahl Fuhrwerke, die zu bestimmten Tageszeiten ihre gewissen Gegenden durchqueren. An dem Gesamtabsatz sind die Meiereien mit etwa zwei Fünftel beteiligt, der übrige liegt in den Händen der Händler.

Diese sind entweder Besitzer von Abmelkwirtschaften oder kleinen Grundstücken, oder sie haben den Milchvertrieb von Gütern abgepachtet. Die letteren, sogenannte "Milchpächter", sind in der Mehrzahl. Sie schließen mit Gütern, deren es in der Nähe nicht mangelt, einen Kontrakt ab, nach welchem täglich eine bestimmte Anzahl Liter Milch (etwa 200 bis

400 1) zu liefern sind. Der Pächter hält sich Pferd und Wagen und kommt damit morgens zur Stadt, um seine Kundschaft zu bedienen. Je nach Umfang seines Geschäfts hält er sich Knechte und Mädchen, die außer im Milchandel auch in der Ackerwirtschaft tätig sein müssen. Denn nebenbei pachtet oder erwirdt der Pächter auch noch ein Anwesen, zu dessen Bestellung ihm genügend Zeit übrigbleibt und seine im Hauptgeschäft benötigten Hilfskräfte auch Verwendung sinden können.

Rechnet man die tägliche Lieferung zu $250\,1$ — das Liter durchsschnittlich zu $12^{\,1/2}\,$ Pf. eingekauft und zu $16^{\,1/2}\,$ Pf. abgesetzt —, so ergibt sich ein Tagesverdienst von $10\,$ Mk., im Jahre $3650\,$ Mk. Hiers von sind abzuziehen die Kosten für Fuhrwerk und Personal, die aber bei gleichzeitigem Betrieb von Landwirtschaft sich bedeutend verringern.

Nun kommt noch hinzu, daß bei den Händlern die Neigung besteht, zur Milch Wasser hinzuzusetzen (= pantschen), wodurch der Verdienst je nach der Menge der zugesetzten Flüssigkeit vermehrt wird.

In gefundheitlicher Beziehung ift ein Zusatz von Waffer gar nicht schlimm, fofern diefes nur rein und einwandfrei ift. Undert sich hierbei doch nur der Nährwert und damit gleichzeitig der Geldwert der Milch. Wichtiger als eine Kontrolle auf etwa ftattgehabte Bermäfferung ift eine ständige hygienisch=bakteriologische Untersuchung der Milch, die doch ein unentbehrliches Nahrungsmittel für Säuglinge, Kinder und Erwachsene barftellt. Um fo mehr erftrebenswert ift eine berartige Kontrolle aus fozialen Gründen, wenn man bedenkt, welch erschredend hohe Bahl die Säuglingssterblichkeit angenommen hat, die neben anderen Ursachen vor allen Dingen auf ichlechte Ruhmilch gurudzuführen ift. Bon Staats wegen mußte baber ichon eine Regelung bes Verkehrs mit Milch, auf gesetzlicher Grundlage beruhend, ähnlich wie beim Fleisch, vorgeschrieben werden. Die Untersuchung muß, soll sie erfolgreich sein, gleich an den Produktions= ftätten beginnen. Der Gefundheitszuftand der Milchfühe, ihre Aufstallung, Fütterung und Pflege, die Milchgewinnung und =behandlung ist zu überwachen, ebenso ist auf Gesundheit und Sauberkeit des Melkpersonals Gewicht zu legen.

In diesem Sinne haben einige Kommunen bereits den Milchverkehr geregelt, so München, Stuttgart und Darmstadt.

Derartige sanitäre Maßnahmen bestehen in Königsberg nicht, die polizeiliche Kontrolle beschränkt sich nur auf die Feststellung der Ber-wässerung. Gine Belastung der Milch sindet dadurch nicht statt. Bei der hohen Bedeutung für die Gesundheit dürften aber die durch Sinführung obiger Maßnahmen entstehenden Mehrkosten kein hinderungsgrund sein,

zumal es sich babei nur um Bruchteile eines Pfennigs handeln würde, bie bas Liter mehr belasten.

Aus eigener Initiative läßt die Genossenschaftsmeierei alle für die Lieferung in Frage kommenden Biehbestände bezüglich ihres Gesundheitszustandes unter tierärztliche Beobachtung stellen. Sie prüft den Schmutzgehalt jeder Milch mittels Filter, der den Landwirten mit der Aufsforderung, mehr Reinlichseit walten zu lassen, übersandt wird. Peinliche Sauberkeit hat schon viel Wert und läßt sich unter geringen Umständen und Kosten erreichen. Jedenfalls dürften diese kein Grund zu einem Preiszausschlag sein.

Für die Preisbildung sind die Produktionskosten grundlegend. Es wird dem Landwirt möglich sein, diese durch vorteilhafte Auswahl und geeignete Fütterung und Pflege der Tiere zu verringern, voraus= gesetzt, daß das Getreide und die Futtermittel gut geraten. Bei Mißernte, oder wenn die Maul= und Klauenseuche ausdricht, werden die Produktionskosken wachsen und dadurch ein Steigen der Milchpreise zur Folge haben.

Das Angebot für Königsberg ist reichlich und wird schwer eingeschränkt werden können. Floriert doch die Zuchtwirtschaft in weitem Umkreise, und durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes wird noch mehr Gütern die Möglichkeit zur Lieserung geboten. Zur Versendung nach entsernt geslegenen Großstädten ist Milch schon wegen der hohen Frachtkosten wenig geeignet, so daß der Überschuß in der Wirtschaft, in der Butters oder Käsefabrikation Verwendung sindet.

Eine Gefahr, daß durch Bildung eines Ninges unter den Händlern auf die Preisgestaltung ein Einfluß ausgeübt werden könne, ist ebensoswenig wie unter den Meiereien zu befürchten, da die große Konkurrenz untereinander einen Zusammenschluß nicht zulassen wird. Gegebenenfalls würde es nicht schwer sein, bei der Nähe der Bezugsquellen von seiten der Konsumenten Gegenmaßregeln zu treffen.

d) Die übrigen Nahrungsmittel.

Die jetzt folgenden Nahrungsmittel machen von den Gesamtausgaben den kleineren Teil zusammen aus. Dadurch, daß für die meisten billige Surrogate vorhanden sind, lassen sich ihre Ausgaben leicht verringern. (Siehe Tabelle V.)

Die Preis fe ft stellung geschieht durch Fragebogen, welche wöchentlich an eine Anzahl von Kaufleuten zwecks Sintragung der Preise für je eine Verkaufseinheit verschickt werden. Die Warengattungen, für welche bei

einzelnen noch mehrere Sorten aufgeführt find, werden auf dem Fragebogen zu folgenden Gruppen zusammengefaßt:

- 1. Mühlenfabrikate: Graupen, Grüße, Mehl, Grieß;
- 2. Sülfenfrüchte: Speisebohnen, Erbsen;
- 3. Kartoffeln: weiße, rote, blaue, blanke;
- 4. Meierei= und Fettwaren, Gier und ähnliches: Milch, Butter, Kafe, Margarine, Gier, Fett, Schmalz;
- 5. Kolonialwaren und ähnliches: Zuder, Kaffee, Tee, Reis, Kakao, Kaffeeschrot, Heringe, Pfeffer, Salz, Sauerkohl u. a.;
- 6. Stoffe zur Beleuchtung und Reinigung: Betroleum, Seife;
- 7. Brennmaterial: Rohle, Koks, Maschinenholz.

Bei einigen Gattungen werden mehrere Qualitäten gefordert, bei den übrigen handelt es sich um Durchschnittswaren von guter Beschaffensheit. Die Durchschnittspreise werden im Gemeindeblatt veröffentlicht (Monatsberichte!).

1. Butter. — Margarine.

Die Butter I, beste Sorte, fostete 1893 pro ½ kg 126,4 Pf., 1912 aber 145,5 Pf., d. i. eine Zunahme um 15 %. Bis 1901 bewegte sich der Preis unter dem Stand des Anfangsjahres und erreichte 1896 mit 116,5 Pf. den niedrigsten und 1912 mit 145,5 Pf. den höchsten Stand. Bon 1902 ab bewegte sich der Preis über den Stand des Anfangs=jahres und zeigte eine fast regelmäßig steigende Tendenz.

Die Preisbewegung für Butter II, Mittelsorte, ist eine ähnliche, nur ist der Preis im Jahre 1894 höher als der des Ansangsjahres. In diesem kostete ½ kg 113,4 Pf. und 1912 135,5 Pf., d. i. eine Zu-nahme um 19%. Der niedrigste Preis, 104,8 Pf., ist im Jahre 1895 und der höchste im Endjahre.

Alls Produkt der Milch hat die Butter zur Grundlage ihrer Preisbildung auch die für Milch. Wegen leichter Transportmöglichkeit kommt Butter viel und weithin zur Bersendung. Deshalb wird die Preisbewegung von dem Weltmarkt beeinflußt, der starke Zusuhren aus Dänemark, den Niederlanden und Rußland, Ungarn und Sibirien erhält. Der gesamte Handel des Ostens richtet sich nach den Berliner Marktverhältnissen. Die Preisfeststellung dort läßt nicht immer die allgemeine Marktlage erkennen, da von der Notierungskommission viel zu kleine Mengen für die Preisfeststegung zugrunde gelegt werden. 15 Tonnen des Verkaufs eines Kommissionsmitgliedes bestimmen schon den Höchstreis einer Qualität, während die große Masse unverkaufter Butter gar nicht berücksichtigt wird. Die Berteuerung ber Lebensmittel in Rönigsberg in den letten 20 Jahren. 399

Die Butter ift zu teuer, als daß sie in einem Haushalte von Mindersbemittelten reichlich Berwendung finden dürfte. Un ihrer Stelle werden daher vielfach, und in der Rüche zur Speisenzubereitung wohl ausschließlich Surrogate — Margarine — oder auch Bratenschmalz benutzt werden.

Die Preise für Margarine sind fast gar nicht gestiegen. Die Mittelsorte kostete hier 1893 pro ½ kg 64,9 und 1912 66,5 Pf., das ist eine Zunahme um nur 2,4 %. Der billigste Preis und zwar 53,5 Pf. war 1899, der höchste 66,5 im Endjahre. Bis 1911 bewegten sich die Preise unter dem Stand des Anfangsjahres.

Daß Margarine nicht teurer geworden ist, hängt damit zusammen, daß der Konkurrenzkampf sich verschärft, der seinen Ausdruck in nicht ganz einwandfreier Reklame und wachsendem Zugabeunwesen sindet.

2. Schmalz.

In der Rüche wird viel Bratenschmalz zur Anwendung kommen. Aber auch auf dem Tisch wird es nicht selten die Stelle der Butter ein= nehmen.

Das Bratenschmalz kostete 1893 pro ½ kg 68,7 und 1912 71,5 Pf., das ist eine Zunahme um 4%. Bis 1911 bewegte sich der Preis unter 68, 7 und erreichte 1897 mit 45 Pf. den niedrigsten Stand.

3. Rafe.

Der Rase zeichnet sich burch hohen Nährwert und leichte Verdaulichkeit aus. Er mußte daher weit mehr, als es bisher geschieht, gegessen werden.

Wegen ausgebehnter Milchwirtschaft in Ostpreußen ist die Zahl der Molkerei- und Käsefabriken auch reichlich. Das Tilsiter Fabrikat ist weit berühmt und wird hier am meisten im Haushalt verwendet.

Der Tilsiter Käse kostete 1893 pro $^{1/2}$ kg 76,2 Pf. und stieg unter geringen Schwankungen bis 1912 auf 84,5 Pf., das ist eine Verteuerung um $10.3\,^{\circ}$ /o.

4. Gier.

Die Gier sind wegen ihrer hohen Preise im schmalen Haushalt wenig zu finden.

Die Mandel Gier kostete 1893 80,2 Pf., 1894 79 Pf., stieg bis 1912 auf 126 Pf., das ist um 57%. Im Laufe des Jahres ist der Breis sehr verschieden. Im Frühjahr geht er auf die Hälfte des Durchsschnitts zurück, so daß es dann den Minderbemittelten möglich ist, sich den Genuß zu erlauben. Im Winter sind die Gier am teuersten, weil die

Legezeit der Hühner aufgehört hat. Die meisten Hausfrauen treffen Vorsforge, indem sie vorher in Wasserglas, Garantol oder andere Mittel so viel einlegen, daß sie im Winter zur Speisenzubereitung genügend Vorsrat haben.

Im Stückverkauf stellt sich ber Preis erheblich teurer. Biele Sendungen gehen von hier nach dem Westen. Aber der Transport gestaltet sich umständlich, da infolge leichter Zerbrechlichkeit die Gier sehr gut verpackt werden müssen. Dieser Umstand hält viele, die große Hühnerzucht betreiben, von der Versendung zurück.

5. Kartoffeln.

Die Preise für Kartoffeln sind erheblich gestiegen. 1893 kosteten 50 kg 220,1 Pf., 1912 315,5 Pf., das ist eine Zunahme um 95,4 Pf. = 43,3%. Innerhalb des ganzen Zeitraumes kommen viele Preissschwankungen vor. Der niedrigste Stand war 1896 mit 198,5 Pf., der höchste 1907 mit 337,5 Pf.

Die Bersorgung Königsbergs mit Kartoffeln geschieht per Bahn, Kahn ober Wagen aus den benachbarten Kreisen. Die Preisbildung hängt von dem Ausfall der Ernte ab. Da die Kartoffeln ein gutes Mastmittel für Schweine bilden, so wird der Landwirt so viel wie möglich für seine Wirtschaftsbedürsnisse zurückbehalten, ehe er zum Essen Vorräte abgibt. Dann kommt hinzu, daß die Landwirte Brennereien haben, da ihnen eine Verwertung auf diesem Wege rentabler erscheint. Bei genossenschaftlichen Verennereien sind die Beteiligten zu bestimmten Lieferungen verpflichtet und müssen, wenn ihnen die Kartoffeln knapp werden, Mengen mit höheren Preisen zukaufen.

6. Gemufe. - Sülfenfrüchte.

Der Gemüseverbrauch ift hier geringer als in westlichen Teilen bes Neiches, da der Ostpreuße die animalische Kost bevorzugt. Vor den Toren von Königsberg und in den nächsten Dörsern sind Gartenselber anzutreffen, die meist von Russen gepachtet und mit Kohl, Gurken, sog. "Bruken", Erbsen und Bohnen vorwiegend bestellt werden. Diese Arten sind im Haushalt der Minderbemittelten anzutreffen. Bekannt und beliebt sind die Gerichte Erbsen mit Speck, Weißkohl mit Hammelsleisch, Eisbein mit Sauerkraut.

Eine Preisbewegung ist statistisch nur für Erbsen und weiße Bohnen anzuführen. Die Erbsen kosteten 1893 pro ½ kg 19,7 Lf. und stiegen allmählich bis 1912 auf 27 Lf., das ist um 37 %.

Die Berteuerung der Lebensmittel in Königsberg in den letten 20 Jahren. 401

Die weißen Bohnen kosteten 1893 nur 15,1 Pf., 1912 aber 23 Pf., das ist eine Berteuerung um 52,3 %.

Der Gemüsehandel spielt sich auf den Marktplätzen zu bestimmten Stunden oder in Läden und auf Kähnen ab. Die seineren Gemüsesorten werden von weiter bezogen; infolge des Transportes erhöhen sich ihre Preise. Auch die verbreitetsten Arten erfahren dadurch, daß unter den russischen Pächtern keine Konkurrenz ist, eine beträchtliche Berteuerung.

7. Buder.

Der Zuder kostete 1893 hier im Kleinhandel pro ½ kg 35,1 Pf. Auf dieser Höhe bewegte sich der Preis unter geringem Auf= und Absteigen bis 1902. In den nächsten zwei Jahren erfolgte ein Sturz von 33 auf 25. Bis 1912 stieg dann der Preis allmählich auf 29. Immerhin hat der Zuder keine Verteuerung, sondern eine Verbilligung erfahren.

8. Reis.

Die Einfuhr an Reis betrug hier 1902 106 094 Ztr., 1912 dagegen 143 582 Ztr. Ausgeführt in der Hauptsache nach Rußland wurden 22 836 bzw. 64 316 Ztr., so daß eine Zunahme des heimischen über Königsberg gedeckten Berbrauches seit zehn Jahren nicht eingetreten, sondern eine Ab-nahme um 3992 Ztr. zu verzeichnen ist.

Der Preis bewegte sich zwischen 27 und 30 Pf. pro ½ kg. 1893 kostete der Reis 27,7 Pf.; 1894 erreichte er den höchsten Stand mit 20 Pf.; 1912 kostete er 29 Pf. Sine geringe Erhöhung nur ist eingetreten.

9. Kaffee. — Kaffeeschrot.

Der Preis für ¹/₂ kg Kaffee, Mittelforte, betrug 1893 172,3 Pf., 1912 170,5 Pf., d. i. eine geringe Abnahme.

Bis 1895 stieg er auf 174,4 und erreichte damit den höchsten Stand, bis 1905 ging er allmählich herunter bis auf den niedrigsten Stand 127,0 Pf. und im letzten Zeitraum machte er eine Auswärtsbewegung, die 1910—12 Unterschiede von 10 bzw. 13,5 bzw. 12 Pf. ausweist.

Der Berbrauch in ber Provinz, soweit er über Königsberg gedeckt wird, ist nach ben Jahrbüchern ber hiesigen Kausmannschaft folgender:

1893				37 083 3tr.	1907			67 591 3tr.
1897				45 096 "	1909			76853 "
1902				58314 "	191 0			50 792 "
1 905				62 506 "	1912			51 079 "
Edrifte:	n 14	5. l	ſ.					26

Bis 1909 nahm die Zufuhr erheblich zu. Dann folgte ein starker Rückgang. Immerhin ist die Einfuhr 1912 gegen 1893 doch höher. Die Masse kommt aus Brasilien, das 1912 12/17 der ganzen Welterzeugung geliefert hat, während unsere Kolonien bei der Einfuhr wenig beteiligt sind. Der Ausfall der Ernte in Brasilien ist ausschlaggebend für die Gestaltung der Preise.

Sind die Preise für Kaffee so hoch, daß sie für eine arme Familie unerschwinglich sind, dann treten Surrogate, die weit billiger sind, ganz an seine Stelle oder werden vermengt. Es gibt eine Reihe solcher Ersatze mittel. Beliebt ist Kaffeeschrot, das als Zusatz verwendet wird.

Der Preis für Kaffeeschrot betrug 1893 pro $^{1/2}$ kg 30 Pf., blieb etwa auf dieser Höhe bis 1907, um von da ab bis 1912 auf 40 Pf. zu steigen, d. i. eine Zunahme um $33\,^{1/3}$ %.

10. Rakao.

Obwohl Kakao mehr Nährwert hat und auch im Geschmad keineswegs hinter Kaffee steht, so findet er doch nicht soviel Anklang im Haushalt.

1/2 kg der Mittelsorte kostete 1893 240,4 Pf. und ist bis 1912 auf 170,5 Pf. heruntergegangen, so daß der Preis derselbe wie für Kaffee ist.

11. Bering.

Ein Nahrungsmittel — Hering — ist schließlich noch anzuführen, weil es im Arbeiterhaushalt eine recht häusige Erscheinung ist.

Die Einfuhr für die Stadt und Provinz war nach den Jahresberichten der Raufmannschaft folgende:

1900		•	$78720 t^{1}$	1908			118 373	t
1902			139 781 t	1910			110 904	t
1904			120292 t	1912			99 807	t
1906			116521 t					

Die Hauptzufuhr erfolgt aus Schottland und England. Weniger find babei Norwegen, Deutschland, Holland und Schweben beteiligt.

Die Tonne zu 150-160 kg kostete 1893 unverzollt 29,4 Mf. und 1912 31,05 Mf. durchschnittlich.

¹ Die Tonne zu 150 - 160 kg. .

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in ben letten 20 Jahren. 403

Im Kleinhandel werden die Heringe stückweise abgegeben; 1907 wurde für das Stück 5 Pf. und 1912 durchschnittlich 5,5 Pf. bezahlt.

In Tabelle V, die für den ganzen Zeitraum die Jahresdurchschnittsepreise der in diesem Abschnitt besprochenen Lebensmittel enthält, sind noch einige andere abzulesen, die allerdings im Haushalt nur eine untergeordnete Rolle spielen und in den später folgenden Haushaltungsrechnungen auch unberücksichtigt bleiben.

II. Die Nahrungsmittelverteuerung im ganzen.

Um aus der Bielheit der gewonnenen Einzelpreise eine Richtschnur zu gewinnen und zu sehen, wie das gesamte Preisniveau sich in den einzelnen Jahren verändert hat, sind die Preise bestimmter Quanten der Hauptnahrungsmittel addiert und diese Summen mit den entsprechenden anderer Jahre verglichen worden. Das Ausgangsjahr 1893 habe ich gleich 100 gesetzt und dann untersucht, um wieviel die Summe in den anderen Jahren gegenüber derjenigen im ersten gestiegen bzw. gesfallen ist.

Die Verbrauchsmengen für eine Familie von vier Köpfen sind dieselben, die Brutzer aus den Berechnungen des Reichs-Arbeitsblattes und des Metallarbeiterverbandes entnommen und für die Verteuerung in Berlin und zwar für die Zeit von 1881—1910 aufgestellt hat.

Tabelle VI enthält die jährlich für wichtigere Lebensmittel aufzu= wendenden Summen in Mark.

Was zunächst die Gesamtausgaben für Fleisch betrifft, so nehmen diese gleich von 1893 eine steigende Tendenz an, die 1912 den Höhepunkt erreicht. Wenn auch Schweinesleisch mit Speck zusammen am Konsum den größten Anteil hat, so hebt seine Verbilligung in den ersten Jahren die Verteuerung der anderen Sorten bei der Gesamtausgabe nicht auf. Diese beträgt 1893 132,9 Mf., 1912 193 Mf., das ist ein Mehr von rund 60 Mf.

Im Verlanf ber ganzen Zeit kommen zwei erhebliche Schwankungen vor. Bei ber ersten 1904/06 steigt die Summe von 148,6 auf 183 Mk. und fällt im folgenden Jahr auf 165,7; bei der zweiten 1910/12 fällt sie von 182,5 auf 175,3 Mk. und steigt dann auf 193 Mk.

¹ Siehe Literaturangabe, S. 45: Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin. 26 *

Im Bergleich zu (Bruters Berechnungen) Berlin ist 1893 bie Gesamtsleischausgabe rund 14 Mt. geringer. Diese Differenz wird kleiner und fällt 1896 fort. Auch 1897, 1901, 1905 und 1910 sind die Außzgaben für beide Städte gleich; die für Königsberg geht nie über die Berlins hinaus. Der Unterschied ist im Ansangsjahr am größten = 14 Mt., schwankt im übrigen aber nur zwischen 1—9 Mt.

Die Ausgabe für die übrigen Lebensmittel ausschließlich Brot und Milch beträgt 1893 230,5 Mt. und 1912 262,3 Mt., das ist eine Zu-nahme um 31,8 Mt. oder 13,8%. Bis 1906 einschließlich bleibt die Bewegung unter dem Anfangsstand. 1907 geht sie darüber hinaus, steigt bis 1911 allmählich auf 249,9 Mt. und macht dann einen Sprung auf 262,3 Mt. Von Berlin differieren die Summen um 1—18 Mt.

Rechnet man zu diesen Ausgabeposten die für Fleisch hinzu, dann entstehen für das Jahr 1893 363,4, für 1912 455,3 Mf. Die ganze Zeit ist in zwei Abschnitte zu zerlegen. Der erste reicht von 1893—1896, das ist die absteigende Bewegung, der zweite reicht von 1896—1912, die aufsteigende Bewegung. Diese letztere zeigt in ihrem weiten Verlauf mäßige Schwankungen; 1904—06 und im Ausgangsjahr geht sie allers bings steiler an (f. Kurve).

Sett man 1893 gleich 100 und prüft das Verhältnis der anderen Jahre zu diesem, so ergibt 1896 den tiefsten Stand 94,9; die solzgenden Jahre weisen eine Steigung auf, die 1901 erst mit 102,9 über das Anfangsniveau hinausgeht. 1904 geht die Bewegung noch einmal unter dasselbe. Sodann beginnt ein steiles Ansteigen bis 1906 auf 109,9, ein mäßiges dann bis 1910 auf 118,8; weiter ein Zurüdzgehen auf 118,3 und wieder ein Steigen und zwar auf 125,3.

Gegenüber ben Ausgaben von 1893 sind dieselben 1902 um nur $5.3\,^{0}/_{0}$ und 1912 um $25.3\,^{0}/_{0}$ gestiegen.

Leider ist es erst möglich, die Aufwendungen für Brot und Milch von 1902 ab hinzuzurechnen. Sie ergeben mit den vorherigen zusammen 568,3 Mt. Diese Summe verringert sich in den nächsten zwei Jahren auf 542,9 Mt., steigt aber dann erheblich an bis 1908 auf 636,9 Mt. und macht 1912 einen Sprung von 628,3 auf 674,6 Mt.

Die Gesamtausgaben mit Milch und Brot sind von 1902—1912 um 105,3 Mt. ober 18,5 % höher geworben.

Sett man 1902 gleich 100, so ergibt 1904 ein Fallen auf 95,5; es folgt alsbann ein Steigen und zwar 1905 auf 100,7, 1908 auf

¹ Siehe Literaturangabe, S. 45.

111,7 Dieser Stand ist auch im Jahre 1910; im nächsten jedoch nur 110,5, erhöht sich aber bann auf 118,5.

Im Bergleich zu Berlin bleibt die Ausgabesumme 1902 um 38 Mf. zurück. Dies wird dadurch hervorgerufen, daß infolge billigerer Bershältnisse in Königsberg für Brot und Milch je 14, zusammen 28 Mf., auf die Gesamtsumme weniger entfallen, während die übrige Differenz von 10 Mf. durch geringe Abweichungen der anderen Lebensmittel entstehen. In den solgenden Jahren vergrößert sich die Differenz dis auf 57 Mf., weil in Berlin um soviel Milch und Brot teurer werden.

III. Die Verteuerung der Miete.

Nach ben Ausgaben für Nahrungsmittel, welche die Höchstsumme im Haushalt ausweisen, folgen die für Miete. Über ihren Anteil an den Gesamtauswendungen sowie über die Beränderung, die in den einzelnen Wohlhabenheitsstufen eintritt, ist bereits näheres auf Seite 356 auszgeführt worden.

Wie sich das Verhältnis von Wohnungsmiete zu den Wohlhabenheits= stufen in Königsberg gestaltet, ist aus folgender Übersicht, die aus Neu= haus' ! Feststellungen für 1910 entnommen ist, zu ersehen.

Ginkommenstu	ie			Miete ⁰ /0
600 — 900	Mŧ.			31,7
900 1500	"			23,79
1500— 3000	"			20,83
3000 6000	"			17,46
6000 9000	,,			15,15
9000-12000	,,			13,08

In der untersten Stufe ist die Ausgabe für Miete fast ein Drittel von der gesamten und nimmt in den höheren Stufen ab. Das bekannte Geset; Je ärmer jemand ist, desto größer ist die Summe, die er im Berhältnis zu seinem Einkommen für Wohnungsmiete ausgeben muß", sindet hier seine Bestätigung. In der Stufe 6000—9000 Mk. ist der Anteil vom Hundert gerade ein Halb von dem der untersten. In der Stufe 1500—3000 beträgt die Ausgabe etwa ein Fünstel und entspricht somit der untersten Stufe der vorher aus dem Reichsarbeitsblatte ansgeführten Tabelle (vgl. S. 356).

¹ Königsberger Statistif Nr. 14, S. 115.

Neuhaus hat weiter das Verhältnis der Miete zum Einkommen in den verschiedenen Berufsständen festgestellt. Um das Einkommen der Mieter zu erfassen, sind nur Steuerlisten verwendet und, jeder Steuerstufe entsprechend, das mittlere Einkommen ermittelt worden. Bei 6 Mk. = 900—1050 Mk. Einkommen ist 975 in Rechnung gestellt worden. Benn Later und Sohn zusammen für die Miete verdienten, so sind beide zusammengezählt worden.

Folgende Übersicht gibt nun zu erkennen, ein wie großer Teil des Einkommens in den einzelnen sozialen Schichten für Miete verausgabt worden ist. (Siehe Tabelle S. 407.)

Bei den Wohnungen von zwei bis acht heizbaren Zimmern gilt die Regel, daß, je kleiner die Wohnung, desto höher im allgemeinen der Einkommensteil ist, der für Miete aufzuwenden ist. Bei den Selbständigen in der Landwirtschaft, im Handel und Gewerbe ist der Anteil v. H. nur 14,79 Mk. bei den Angestellten 22,93 Mk., bei den Arbeitern 21,43 Mk., bei den höheren Beamten 15,20 Mk., mittleren 17,71 Mk., unteren 20,15 Mk. und sonstigen Versonen 20,34 Mk.

Diese Tabelle gewährt auch einen Einblick in die Wohnungsverhältniffe der verschiedenen Berufsklassen. Arbeiter und
Unterbeamte finden sich in den Aleinwohnungen, Angestellte und mittlere
Beamte in Mittelwohnungen, in denen auch höhere Beamte anzutreffen
sind. Selbständige verteilen sich auf alle Bohnungsgrößen. Diejenigen
unteren Beamten und Arbeiter, die in größeren Bohnungen anzutreffen
sind, dürsten diese zum Teil an Aftermieter weitergeben.

Die Mieten find wie überall auch in Königsberg gestiegen. Die Gründe sind in der Weiterentwicklung der Stadt zu suchen. Durch Einstührung der Kanalisation im Jahre 1898, durch ständige Erweiterung des Straßenbahnnetzes, durch Hebung des Verfehrs durch Anlegen neuer Straßen, Neupflasterung, Bau moderner Brüden, durch Förderung des Handels und Schiffahrtsverkehrs, durch Verschönerung der Stadt haben die Wohnungen zweifellos einen unverdienten Wertzuwachs erhalten. Dazu kommen die erhöhten Ausgaben durch Verbesserungen, welche die Besitzer durch Umbau, schönere Ausstattung und Reparaturen an ihren Wohnungen haben vornehmen lassen, ferner die vermehrten öffentlichen Abgaben. Die Steigerung der Mieten steht aber in keinem angemessenen Verhältnis zu den etwaigen Auswendungen für die Wohnung. Für die neuen Stadtteile außerhalb des Festungsgürtels allerdings trifft dieses

¹ Rönigsberger Statistif Rr. 14, S. 113.

Die Berteuerung der Lebensmittel in Königeberg in den letten 20 Jahren. 407

Berufsitellung				Wohnungen mit	mit	. heizba	heizbaren Zimmern	nnern				
a) Zahl der Mieter b) Miete in Prozent des Einfommens	mit Rü	1 ohne Küche	mit Rü	2 ohne Rüche	ಣ	4	. 20	9	7	8	mel)r als 8	Summa
Selbständige (11)	391 23,05	38 19,06	769	23 26,23	756 19,5	477 16,44	334 15,41	151 11,15	59 7,63	26 5,94	25 8,54	3 049 14,79
Angestellte.	313 20,48	22 14,47	1 003	10 20,33	959 24,31	265 26,11	69 22,95	15 30,26	1-1-	- 11,3		2 657 22,93
Gesellen, Gehilfen u. Arbeiter $\left\{ egin{array}{c} a \end{array} ight.$	13 846 19,61	850 17,61	5 571 23,92	78 27,47	620 33,26	71 37,32	11 43,97	2 46,03	1 1	1 1	11	21 048 21,43
Höbere Beanten einschließl. (a) freie Berufe (b)	1 1	1 1	26 12,94	5 13,3	97 13,91	219 16,30	233 15,47	163 14,36	134 16,33	48 13,39	38 15,45	963 15,20
Mittlere Beamten { a)	70 15,08	6 9,14	784 16,9	8 16,0	1580 17,7	615 17,8	93 19,45	18 21,48	5 22,8	3 44,4		3 182 17,7
Untere Beamten { b)	413 17,4	9 16,6	1 468 19,7	16,9	347 23,21	27 26,03	2 34,17	3 48,27	1 31,3			2 273 20,15
Sonstige Personen (b)	815 21,43	101 17,42	850 25,58	10 20,59	753 23,93	370 21,02	187	84 13,05	30 13,02	13 15,12	5	3 218 20,34
Summa (b)	15 848 19,71	1026 17,4	10 470 22,05	137 23,04	3112 21,13	2044 18,88	929 16,51	436 13,18	229 12,2	91 10,01	68 11,5	36 340 18,88

weniger zu, da der Grund und Boden sowie die Bauausführung mit Einrichtungen und Bequemlichkeiten, die der Neuzeit entsprechen, sich sehr verteuert haben.

Durch Erweiterung ber heimischen Industrie (Zellulosefabriken), durch Aufschließung von Gelände, wodurch sich eine rege Bautätigkeit entfaltet hat, durch Errichtung großer Bauten (Luftschiffhalle, Stadthalle u. a.), vor allem durch die Entfestigung ist ein Heer von Arbeitern und Angestellten angezogen, so daß ein Mangel an Wohnungen eingetreten ist. Diese Knappheit, besonders der Kleinwohnungen, ist nicht minder die Hauptursache zu erhöhten Steigerungen der Miete.

Die Preisentwicklung der Wohnungsmieten läßt sich am genauesten an solchen häusern feststellen, an denen keinerlei größere bauliche Beränderungen vorgenommen sind. Sine diesbezügliche Arbeit wird sür Königsberg von Herrn Dipl.=Ing. Kiefer ausgeführt und in kurzem versöffentlicht werden. Seine Ermittelungen über Sin= und Zweizimmerwohnungen hat er freundlichst zu Verwendung übergeben.

Es handelt sich bei diesen um gute Durchschnittsarbeiterwohnungen, die in den achtziger Jahren gebaut worden find. Die Angaben der Hausbesitzer sind in den Grundsteuerakten nachgeprüft und stimmen mit diesen überein.

Für die Einzimmerwohnungen kommen 19 Gebäude mit 262 Wohnungen — 37 ohne, 60 mit Kabinett — in Frage. Die durchsichnittliche Wohnfläche beträgt 50 qm. Das Quadratmeter ist inkl. Wandstärke, Vorräume usw. berechnet worden. 1893 kostete das Quadratmeter 3,78 Mk., 1912/13 5,10 Mk., demnach würde die Miete 1893 $50 \times 3,78 = 189$ Mk. und 1912/13 $50 \times 5,10 = 255$ Mk. betragen. Das ist eine Verteuerung um $35^{0}/0$.

Für die Zweizimmerwohnungen kommen 21 Häuser mit 158 Wohnungen — ohne und mit Kabinett — in Betracht. Die bewohnte Fläche schwankt zwischen 55—108 am, durchschnittlich 84,5 am.

1893 fostete das Quadratmeter 3,94 Mf., 1912/13 5,15 Mf., demnach würde die Miete für eine Zweizimmerwohnung 1893 84.5×3.94 323.93 Mf. und 1912/13 84.5×5.15 435.12 Mf. betragen. Das ist eine Berteuerung um 30 %.

IV. Die Verteuerung der Seizung und Beleuchtung.

Die Ausgaben für diese beiden Gruppen lassen sich schwer trennen. Finden sich doch in den kleinsten Wohnungen schon vielkach Gaseinrichtungen, wobei Leuchtgas auch zu Kochzwecken verwandt wird und eine genaue

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in ben letten 20 Jahren. 409

Abscheibung wegen Fehlens verschiebener Gasmesser unmöglich ist. Auch Betroleum und Spiritus werden oft außer zur Beleuchtung auch zum Kochen benutzt.

Zu Wärmezweden wird ausschließlich Kohle gebraucht. Die Aufwendungen hierfür werden durch Größe und Bau der Wohnung und durch Witterungsverhältnisse beeinflußt. In der Hauptsache werden sie sich nach den Kohlepreisen richten und deren Schwankungen zum großen Teil mitmachen.

Königsberg beckt ben größeren Teil seines Kohlebebarfs aus Großbritannien, den übrigen aus Westfalen und Oberschlesien. 1912 betrug die Einfuhr seewärts 295 330 t, bahnwärts 188 679 t, zusammen 484 009 t. Wenn auch die schlesische Kohle wegen ihres höheren Heizwertes vorteilhafter als die schottische ist, so wird dieser letzten doch der Borzug gegeben, weil sie billiger ist.

1893 kosteten 50 kg 98,8 Pf.; 1912 134 Pf., das ist eine Berteuerung um 35 %.

In der ganzen Zeit sind viele und erhebliche Schwankungen wahrzunehmen. So stieg 1898—1900 der Preis von 100 auf 150 und siel 1901 auf 129. Ferner stieg der Preis 1905—1907 von 127,5 auf 151,5 und siel allmählich dis 1911 auf 121,5. Im letzten Jahr machte er den Sprung auf 134.

Die Preisschwankungen werben verursacht, wenn infolge widriger Sisverhältnisse die Zufuhr aus England unterbleibt oder zurückgeht, oder wenn infolge Streiks in den Gruben der Markt ungenügend beschickt wird, auch wenn aus Wagenmangel bahnwärts die erforderlichen Mengen nicht befördert werden können.

Die Verteuerung der Kohle trifft den oftpreußischen Arbeiter empfindlicher als den in westlichen Landesteilen, weil hier die Ausgabe für Brennmaterial größer ist, da der Winter viel strenger ist und auch länger andauert. Es läge nahe, bei dem großen Reichtum an Wäldern in Ostpreußen Holz zu verwenden. Aber bei der immer mehr zunehmenden Holzeindustrie ist der Preis so hoch gestiegen, daß man sich darauf beschränken muß, Holz nur zum Anheizen zu verwerten.

1 cbm zerkleinertes Maschinenholz kostete 1902 804 Pf. und 1912 941,5 Pf.

Als Beleuchtungsmittel wird in ben unteren Schichten noch vorwiegend Petroleum verwendet.

1893 koftete 1 l amerikanisches Petroleum 20 Pf., 1912 ,, 1 l ,, 24,5 Pf., dax ist eine Berteuerung um $22\,^{\rm 0}/\rm o.$

C. Die Wirkung der Lebensmittelbertenerung.

Die bisher genannten Ausgabegruppen für Nahrung mit nicht viel weniger als der Hälfte der gesamten Haushaltungsauswendungen, dann für Wohnung einschließlich Heizung mit 22 v. H. und dazu noch für Aleidung mit 13 v. H. haben das Gemeinsame, daß sie die unbedingten Lebensnotwendigkeiten darstellen. Erst wenn die Bedürsnisse nach Speise, Obdach und Kleidung soweit gedeckt sind, daß die Fristung des Lebens möglich ist, kann an die Befriedigung sonstiger Bedürsnisse gedacht und auch über das zum Leben Notwendigste hinausgegangen werden.

Die Steigerung der Ausgaben mit zunehmender Wohlhabenheit aber ist am wenigsten auf dem Gebiet der unentbehrlichsten Bedürfnisse, denen schon bei geringem Einkommen am ehesten Rechnung getragen werden muß, zu sinden. Die Ausgaben nehmen in der Gruppe für Sonstiges, in welcher neben Nütlichem für den Luzus ein weiter Spielraum gelassen wird, am meisten zu. Nach den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes verzwanzigsachen sich dieselben bei Einkommen von 1200—5000 Mk., während die für Kleidung sich nur verneunsachen.

Auch diese Vervielfältigung der Aufwendungen für Kleidung ist noch sehr beträchtlich. Aber es besteht doch nun einmal im Bolke große Neigung, möglichst viel auf das Äußere zu geben, wobei Einschränkungen auf anderen Gebieten gern dafür in Kauf genommen werden.

Kaum halb so hoch vervielfältigen sich die Ausgaben für Miete einschließlich Heizung, wie bereits früher angegeben ist. Dieselben vermindern sich in den wohlhabenden Klassen und werden vielfach durch Bevorzugung kleinerer Wohnungen noch mehr eingeschränkt; nur bei den ärmeren, die an und für sich schon auf die unterste Wohnstufe angewiesen sind, hören weitere Einschränkungen auf.

Am geringsten ändern sich die Ausgaben für Nahrung. Nach dem Reichsarbeitsblatt (Seite 33) werden dieselben mit zunehmender Wohlshabenheit von 1200—5000 Mf. nur verdreifacht. Die Prozentsätze der auf die Nahrung entsallenden Ausgaben im Haushalt sind um so höher, je niedriger das Einkommen ist. Jedes Anwachsen ist daher für die breiten Wassen des Bolkes nicht nur sehr drückend, sondern bringt auch die Gefahr einer Unterernährung mit sich. Deshalb ist die Nahrungsmitttelverteuerung für die unteren sozialen Schichten von um so größerer Bedeutung.

Das Kaiferlich Statistische Umt hat in seinen Erhebungen von Wirtsschaftsrechnungen (Seite 194 ff.) Durchschnittsmengen ermittelt, die für jede Einkommenstufe verschieden sind und sich innerhalb ein und derselben

je nach Kopfzahl ber Familie ändern. Diese für die wichtigsten Lebens= mittel angegebenen Mengen, ausgenommen die für Brot, da sie nicht erfaßt werden konnten, habe ich mit den Königsberger Preisen multipliziert, um die Wirkung der Preissteigerung in den letzten 20 Jahren in den verschiedenen Haushaltungen ersehen zu können.

Zur Berechnung der Fleischausgaben sind alle vier Tiergattungen herangezogen. Nach ihrem Verhältnis zum Gesamtsleischsonsum (vgl. Tabelle VI) ist die jedesmalige Verbrauchsmenge verteilt und der auf die einzelne Fleischgattung entfallende Teil nochmals in zwei gleiche Hälften für Braten= und Suppenfleisch zerlegt worden.

Bur Berechnung ber Wurstausgaben sind die Verbrauchsmengen auf Blut=, Fleisch= und Leberwurst jedesmal gleichmäßig verteilt worden.

Für die übrigen Lebensmittelausgaben hat keine Zerlegung der Bersbrauchsmengen stattgefunden.

Auf diese Weise sind die jährlichen Einzel= und Gesamtausgaben der Haushaltungen für die Zeit von 1893—1912 ausgerechnet und in Tabellen zusammengestellt worden.

In einer Familie von zwei Personen der Einkommenstufe 900 bis 1200 Mk. (siehe Tabelle VII) würden die Ausgaben für Nahrungsmittel ausschließlich Milch und Brot

```
1893 . 191,58 Mf. betragen,
1902 aber 208,16 Mf., das find 16,58 Mf. mehr = 8,6%,
1912 . 252,46 , , , 60,85 , , = 31,7%.
```

Wird von 1902 ab die Summe für Milch hinzugerechnet — für Brot sind keine Mengen im Reichsarbeitsblatt angegeben — bann stellt sich die Gesamtausgabe auf 247,60 Mk. und 1912 auf 298,67 Mk.; das bedeutet eine Zunahme um 51,07 Mk. oder 20,6%.

In einem Haushalt mit vier Personen würden sich entsprechend die Ausgaben (siehe Tabelle XI)

```
1893 auf 287,15 Mf. stellen;
1902 " 315,66 Mf., das ist ein Mehr von 28,51 Mf. oder 9,9%,
1912 " 385,32 " " " " " " " " 98,17 " " 34,1%.
```

Wird 1902 die Summe für Milch hinzugezählt, dann erhöht sich die Ausgabe auf 348,48 Mf. und 1912 auf 422,67 Mf., das sind 174,19 Mf. mehr oder 21,3%.

Die Vermehrung der Gesamtausgaben ist in beiden Haushaltungen erheblich. Daß sie im letzten noch größer ist, wird vor allem dadurch her= vorgerusen, daß die Fleischmengen bedeutend größer sind. Fleisch aber hat

sich viel mehr als die anderen Lebensmittel verteuert und muß daher um so höhere Gesamtausgaben bewirken.

In der nächsten Einkommenstuse 1200—1600 Mk. würden sich die Ausgaben in einer Familie mit drei Personen

1893 auf 384,01 Mf. beziffern,

```
1902 " 392,04 Mf., das ist eine Zunahme um nur 8,03 Mf. =2,1 %, 1912 " 472,50 " " " " " " " " " " 88,49 " =23,3 %.
```

Abdiert man 1902 zu der Summe die für Milch, dann ergibt es 447,09 Mf. und 1912 535,15 Mf., das find 88,06 Mf. mehr oder 19,7 %.

Obwohl die Gesamtausgaben in diesem Haushalt weit höher als in dem vorherbenannten der niederen Sinkommenstuse ist, so ist die Zunahme aber geringer, weil die Verteilung der Mengen auf diesenigen Lebensmittel, welche eine größere Verteuerung erfahren haben, geringer und auf dieseinigen Lebensmittel, welche nicht so sehr oder fast gar nicht sich verteuert haben, größer ist.

In einer Familie mit sieben Bersonen würden die Gesamtausgaben (siehe Tabelle VIII)

1893 416,08 Mf. betragen;

```
1902 432,32 Mf., das ist 16,24 Mf. ober 3,9% mehr,
```

1902 kommt die Ausgabe für Milch hinzu, so daß die Summe sich auf 491,05 Mk. und 1912 auf 590,72 Mk. beläuft. Das ist eine Zu=nahme um 99,67 Mk. oder 20,3%.

Die Gesamtausgaben sind nicht viel größer als die der vorher ers wähnten Familie, obwohl die Kopfzahl über noch einmal so hoch ist, die Bermehrung ist aber erheblicher.

In der Einkommenstufe 1600—2000 Mk. sind die Durchschnitts= mengenangaben aus den 320 Haushaltungsrechnungen der Metallarbeiter verwendet worden und zwar für eine Familie mit vier Köpfen (siehe Tabelle IX).

Die Gesamtausgaben würden sich

```
1893 auf 261,33 Mf. ftellen;
```

```
1902 " 280,63 " das sind 19,30 Mf. oder 7,4% mehr,
```

Da auch Mengen für Brot ermittelt sind, kann von 1902 ab außer ber Summe für Milch auch die für Brot hinzugerechnet werden. Dann würden die Gesamtausgaben 1902 477,09 Mk. und 1912 572,13 Mk. betragen, d. i. eine Vermehrung um 95,04 Mk. ober 20%.

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in ben letten 20 Jahren. 413

Die Zunahme ist erheblich, wenngleich auf das Nahrungsmittel Fleisch als das am meisten verteuernde, gar nicht so viel Mengen entfallen.

In dieser selben Einkommenstuse würden die Ausgaben in einem Arbeiterhaushalt von drei Personen nach den Verbrauchsmengen aus dem Reichsarbeitsblatt

```
1893 . . . . . . 372,11 Mf. betragen.
```

1902 392,58 "

b. i. eine Zunahme von 20,47 Mf. ober 5,5% 1912 473,70 Mf.

b. i. eine Zunahme von 101,59 Mf. ober 27,3 %.

b. i. eine Zunahme von 93,34 Mf. ober 19,7 %.

In einem Beamtenhaushalt von gleicher Kopfzahl würden die Aussgaben sich (siehe Tabelle \mathbf{X})

1893 nur auf 301,23 Mif. beziffern,

```
1902 auf 317,15 ,, das find 16,42 Mf. oder 5,4% mehr 1912 ,, 389,61 ,, ,, 88,38 ,, ,, 29,3% , ,
```

Die Summe für Milch hinzugerechnet, ergibt 1902 373,04 Mf. und 1912 452,64 Mf., d. i. eine Zunahme um 70,6 Mf. ober 21,3%.

Die Gesamtausgaben bei der Arbeiterfamilie sind weit höher als die bei der gleichköpfigen Beamtenfamilie und auch bei dem Haushalt der Metallarbeiter mit sogar größerer Personenzahl. Die Vermehrung ist auch absolut höher, aber nicht relativ.

Endlich in der Einkommenstufe 2000—3000 Mk. würden die Aus= gaben in einem Haushalt von vier Personen (siehe Tabelle XII)

1893 auf 411,10 Mf. fich ftellen,

```
1902 " 440,55 " b. i. eine Zunahme um 29,45 Mf. ober 7,2% 1912 " 533,23 " " " " " " 122,13 " " 29,7% (
```

Unter Hinzurechnung von Milch würde die Summe 1902 512,60 Mk. und 1912 615,21 Mk, betragen, das sind 102,61 Mk. ober 20% mehr.

Aus allen diesen Wirtschaftsrechnungen geht ferner hervor, daß infolge der Nahrungsmittelverteuerung die Mehrausgabe im Haushalt sehr beträchtlich ist und für die kleinsten Sinkommen relativ am meisten ins Gewicht fällt. Die Mehrausgabe ist im zweiten Jahrzehnt weit größer als im ersten und gestaltet sich bei allen Wirtschaftsrechnungen selbst

innerhalb berselben Einkommenstufe verschieben, je nachdem die Verbrauchsmengen mehr auf die teuren oder billigeren Nahrungsmitel verteilt und
selbst größer oder kleiner sind. Weil diese eine ungleichmäßige Preißsteigerung erfahren, ist hierdurch zugleich die Möglichkeit geboten, eine
geringe Erhöhung durch geschickte Mengenverteilung auszugleichen, so daß
feine Underung in den Gesamtausgaben der Haushaltung eintritt. Bei
größerer und ständig zunehmender Teuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse bleibt eine Mehrausgabe nicht aus.

Die Verteuerung der Lebensmittel in den letzten 20 Jahren hat daher zum Streben nach Einkommenverbesserungen geführt. Sie ist der Hauptanlaß zu gewaltigen Lohnkämpfen gewesen, die insbesondere das letzte Jahrzent ausgefüllt haben.

Die Entwidlung der Löhne in Königsberg von 1893 ab für die einzelnen Kategorien von Arbeitnehmern zu bringen, ist unmöglich, da die Unterlagen sehlen. Wohl aber sind die Löhne der städtischen Arbeiter und Handwerker aus den Stadtverordnetenbeschlüssen bekannt. Sie sind im allgemeinen denen der Privatbetriebe angepaßt. Wenn bei diesen letzten teilweise günstigere Besoldungsverhältnisse bestehen, so steht demegegenüber im städtischen Dienst der Borteil, daß das ganze Jahr hins durch gearbeitet und die Hauptseiertage mit bezahlt werden, daß ferner nach zehnjähriger Tätigkeit eine Kündigung nur mit Zustimmung des Magistratskollegiums ersolgen kann, daß weiter im Falle der Erwerdsunsähigkeit eine Bension und im Todesfall der Witwe eine Kente gezahlt wird und schließlich während des Erholungsurlauds oder in Krankheitsfällen seine Schmälerung des Lohnes eintritt. So bietet die Stadt Bergünstigungen, die wohl wert sind, in die Wagschale der Einkommen gelegt zu werden.

1893 wurden an ungelernte Arbeiter 190, 200, 220 Pf. Tagelohn bezahlt; auch 250, aber nur ausnahmsweise an ältere oder geschicktere Arbeiter. Eine einheitliche Lohnordnung für sämtliche städtische Betriebe wie heute, gab es damals noch nicht, da jede Verwaltung für sich die Besoldung nach eigenem Ermessen regelte. Aus den Lohnlisten, welche der Unfall-Berufsgenossenschaft eingereicht werden mußten, habe ich das durchschnittliche Jahreseinkommen berechnet, in welchem der Zuschlag durch überstunden und Sonntagsarbeit einbegriffen ist. Demnach betrug dasselbe für die Arbeiter 744,8 Mf. und für die gelernten Arbeiterschandswerker, die einen Wochenlohn von 18 Mf. bzw. Tagelohn von 3,00 Mf. erhielten, 1034 Mf.

In den nächsten Jahren kam es zu einer allgemeinen Aufbefferung der staatlichen und kommunalen Gehälter und Löhne.

1897 betrug das durchschnittliche Jahreseinkommen einschließlich Zuschlag für Uberstunden und Sonntagsarbeit für die Arbeiter 852,5 Mk. bei einem Tagelohn von 2,50 Mk. und für die Handwerker 1144 Mk. bei 20 Mk. Wochenlohn.

Für das Jahr 1902 find in der Königsberger Statistif Nr. 3 sämtliche Löhne zusammengestellt. Es bekam durchschnittlich pro Tag der ungelernte Arbeiter 2,69 Mf., der gelernte 4,16 Mf. Das Jahreseinkommen stellte sich bei 310 Arbeitstagen demnach für die erstgenannte Kategorie — einschließlich 10% Zuschlag — auf 917,2 Mf., für die zweite auf 1289,2 Mf.

Eine Lohnstala war in fünf Betrieben eingeführt: die übrigen Berswaltungen hatten keine bestimmten Festsetzungen; die Ausbesserungen ersfolgten vielmehr nach Ermessen der zuständigen Stelle ohne periodische Steigerungen. An besonders tüchtige Leute und solche, die zu schwieriger Dienstleistung angelernt waren, wurden Ausnahmelöhne gezahlt. Aus dieser Einrichtung entwickelten sich später die Klassen der "angelernten Arbeiter" und "gehobenen Handwerker".

1906 erfolgte eine allgemeine Lohnaufbesserung. Die ungelernten Arbeiter erhielten fortan 3,00-3,50 Mf., die gelernten 3,75-5,00 Mf.

Nach diesen Sätzen belief sich 1907 das durchschnittliche Jahres= einkommen — berechnet wie vorher — auf 1088 Mk. für die Arbeiter, auf 1356,2 Mk. für Handwerker.

Mit dem Inkrafttreten der Arbeiterordnung, die fünf Lohnklassen bestimmt, wurde 1910 eine einheitliche Besoldung in allen städtischen Betrieben durchgeführt. Der Tagelohn betrug für

- Durch Schaffung ber zweiten und vierten Lohnklasse wurde einem Teil ber Arbeiter und Handwerker ermöglicht, ein höheres Einkommen zu erreichen. Daß diese Bergünstigung einer nicht geringen Anzahl zuteil werden kann, geht aus einer Tabelle hervor, die von der Stadtverwaltung aufgestellt ist und die Berteilung der Leute auf die einzelnen Lohnklassen enthält. Danach befanden sich 1912 in der I. 29, II. 66, III. 69, IV. 274 und V. 744 Bersonen.

Im Jahre 1910 wurden Familienzulagen bewilligt und zwar pro Kind und Jahr 36 Mt. Bei einem einzigen Kind wurde anfangs feine

Unterstützung, jedoch 1912 nachträglich gewährt und auf 48 Mf. sesseset.

Die Höchstaulage ist $7 \times 36 = 252$ Mf.

1911 kam eine Teuerungszulage von 20 Pf. pro Tag hinzu, so daß 1912 das durchschnittliche Jahreseinkommen für ungelernte Arbeiter sich wie solgt stellt:

		Mindeft=,	Söchst-,	Durchschnittslohn
pro Tag		. 3,20	3,70	3,45 Mf.
pro Jahr		. 992	1147	1069,5 "

Zu 1069,05 Mf. tritt noch die Kinderzulage — wenn man die Familie zu vier Personen rechnet — von $2\times36=72$ Mf., außerdem noch für Überstunden und Sonntagsarbeit ein Mehrverdienst, der in allen Betrieben durchschnittlich 8% beträgt, also $\frac{1141,5\times8}{100}=91,32$ Mf. hinzu, so daß sich der Durchschnittslohn auf 1069,5+72+91,32=1232,8 Mf. erhöht.

Das Einkommen ber Sandwerker:

		Mindestlohn	Höchstlohn	Durchschnittslohn		
pro Tag		3,95 Mf.	5,20 Mf.	4,57½ Mf.		
im Jahr		1224 "	1612 "	1418 Mf.		

Die Familienzulage $2 \times 36 = 72$ zu 1418 hinzugerechnet, ergibt 1490 Mf.

Die Entwicklung der Einkommensverhältnisse der städtischen Arbeiter von 1893—1912 ist also folgende:

		Arb	eiter		Handwerker				
		im Jahr in Mf.	pro Tag in Mf.		im Jahr in Mf.	pro Tag in Mf.			
1893		744,8	2,10		1034	3			
1897		852,5	2,50		1144	$3^{1/3}$			
1902		917,2	2,69		1289,6	4,16			
1907		1088	$3,\!25$		1356,2	$4,37^{1/2}$			
1912		1232,8	3,45		1490	$4,57^{1/2}$			
			+0,232	Familienzulage	_	+ 0,232			
			3,68		_	4,71			

Das Einkommen der Arbeiter hat sich in 20 Jahren um 488 Mk. = 65.5 %, von 1902 bis 1912 um 315.6 = 34.5 % erhöht.

Das Einkommen der Handwerker hat in der gesamten Zeit eine Zunahme um 456 Mk. = 44.1 %, von 1902—1912 um 200.4 Mk. = 15.5.% erfahren.

Die Berteuerung der Lebensmittel in Ronigsberg in den letten 20 Sahren. 417

Wie verhält sich nun zu diesen Lohnverbesserungen die Lebens= mittelverteuerung? Nach der Tabelle IX — diese ist deshalb gewählt, weil sie Ausgaben für Brot enthält, die doch im Haushalt sehr erheblich sind — belaufen sich die Gesamtausgaben

Leiber fehlen die Summen für Milch und Brot im ersten Jahrzehnt; für die übrigen Nahrungsmittel sind 1893 insgesamt 261,33 Mf., 1897 266,65 Mf. und 1902 280,63 Mf. ausgewendet worden, das bedeutet eine Steigerung von 1893—1902 um $7,38\,^{\rm o}/_{\rm o}$ und von 1897—1902 um $5,24\,^{\rm o}/_{\rm o}$. Angenommen, daß die Summe für Milch und Brot sich in gleichem Maße erhöht hätte, dann würden für die Nahrungsmittel einsschließlich dieser beiden die Gesamtausgaben

1897 . . .
$$\frac{477,09 \times 100}{105,24} = 453,3 \text{ Mf.}$$

1893 . . . $\frac{477,09 \times 100}{107,38} = 444,3 \text{ Mf. betragen.}$

Werben alle diese Posten für Nahrungsmittel vom Sinkommen der Arbeiter abgerechnet, dann bleiben zur Bestreitung der übrigen Lebens= bedürfnisse:

Demnach kann 1912 360,17 Mk. mehr als 1893 für Wohnung, Kleidung und Sonstiges ausgegeben werben. Es ist bei dieser Berechnung aber noch zu berücksichtigen, daß die Zahlen für Nahrungsmittel aus dem Budget der Metallarbeiter entnommen sind, die ein weit höheres Sinfommen und diesem entsprechend größere Gesamtausgaben ausweisen.

Die Miete für eine Einzimmerwohnung kostete 1912 in Königsberg 255 Mk., dazu für Reinigung, Heizung und Beleuchtung ein Drittel der Miete =85 Mk., zusammen 340 Mk. 1893 stellten sich diese Ausgaben auf 189+63=252 Mk.

Subtrahiert man diese Summen auch noch vom Einkommen, dann ergibt

1893 . .
$$744.8 - (444.3 + 252) = 48.5$$
 Mf.
1912 . . $1232.8 - (572.13 + 340) = 320.67$,
Expriften 145. 1.

Für die Befriedigung der Bedürfnisse in Kleidung sowie "Sonstigem" bleibt 1912 doch ein weitaus bedeutenderer Teil übrig als 1893; es können aus dem Einkommen des Mannes 272,17 Mk. mehr dafür verwendet werden. Aus dem Erwerd der Familienangehörigen und sonstigen Einnahmen ist das übrige zu bestreiten. Infolge der Lohnverbesserung ist also der Haushalt des ungelernten, städtischen Arbeiters nicht bloß gleich, sondern sogar bedeutend besser gestellt.

Die gelernten Arbeiter — Handwerker können, da sie ein höheres Sinkommen beziehen, für ihre Bedürfnisse auch mehr auswenden. Rechnet man von ihrem Verdienst die Ausgaben für Nahrungsmittel, wie sie auf der vorhergehenden Seite angegeben sind, ab, dann bleiben

1893 . . .
$$1034 - 444,3 = 589,7 \text{ Mf.}$$

1897 . . . $1144 - 453,3 = 690,7 \text{ ,}$
1902 . . . $1289,6 - 477,09 = 812,51 \text{ ,}$
1907 . . . $1356,2 - 544,71 = 811,49 \text{ ,}$
1912 . . . $1490 - 572,13 = 917,87 \text{ ,}$

für Wohnung, Kleidung und Sonstiges übrig; folglich 1912 328,17 Mf. mehr als 1893.

Wird die Miete für eine Einzimmerwohnung in Abzug gebracht, dann ergibt sich:

1893 . . .
$$1034 - (444,3 + 252 =) 696,3 = 337,7 \text{ Mf.}$$

1912 . . . $1490 - (572,13 + 340 =) 912,13 = \underline{577,87}_{\text{mehr}}$
mehr $\underline{240,17}$ Mf.

Aber nicht alle Handwerker beschränken sich auf eine Sinzimmers wohnung; die meisten haben zwei Zimmer inne, wodurch höhere Kosten entstehen.

Der Preis für eine Zweizimmerwohnung betrug 1893 323,93 Mf.; dazu ein Viertel für Heizung, Beleuchtung und Reinigung = 80,98 Mf., zusammen 404,91 Mf.

1912 beliefen sich diese Ausgaben auf 435,12+108,78=543,90 Mf. Werden nun diese Summen vom Sinkommen abgerechnet, dann ergibt:

1893 . .
$$1034 - (444,3 + 404,91 =) 849,21 = 184,79 \text{ Mf.}$$

1912 . . $1490 - (572,13 + 543,9 =) 1116,03 = \underline{373,97}_{\text{mehr}}$
mehr 189,18 Mf.

Dem Handwerfer bleibt 1912 bemnach 189,18 Mf. bzw. 240,17 Mf. mehr für Kleidung und Sonstiges übrig als 1893. Daraus erhellt, daß auch der Haushalt der städtischen "gelernten Arbeiter" trotz Berteuerung

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in ben letten 20 Jahren. 419

ber Lebensmittel in ben letten 20 Jahren infolge mehrfacher Lohn= verbesserungen bedeutend günstiger gestellt ist.

D. Zusammenfassung.

1. Die Verteuerung der Lebensmittel von 1893—1912 ist bei ben einzelnen verschieden. Um meisten ist der Preis für Fleisch gestiegen und zwar für alle Fleischgattungen zusammen im Kleinhandel durchschnittlich

für Bratenfleisch um 55,9 %,

" Suppenfleisch um 60,9 %,

" Burft Speck, Gehacttes und Fuge um 22,4 %.

Ferner hat Brot von Roggen um 17,7%,

von Weizen um 31 %,

bann Mild um 13,7% sich verteuert.

Für Brot und Milch gilt aber nur ber Zeitraum von 1902—1912. Butter I. Sorte ist um 15%,

, II. " " " 19 % geștiegen.

Die Erhöhung der Preise für die übrigen, weniger bedeutenden Nahrungsmittel schwankt zwischen 0,3 und 71 %.

Die Kolonialwaren Zucker, Kaffee, Kakao sind etwas billiger geworden.

- 2. Die Preisbewegung der gefamten Lebensmittel zeigt von 1893—1896 eine absteigende, von 1896—1912 eine aufsteigende Tendenz. Insgesamt haben die Lebensmittel den Haushalt um 25,3% vo verteuert; davon entfällt auf die Zeit von 1902—1912 der größte Teil, 20%. Dieser Prozentsat wird aber, wenn Brot und Milch mit eingerechnet ist, auf 18,5% vermindert.
- 3. Die Mieten sind für die Einzimmerwohnung um 35 %, für die Zweizimmerwohnung um 30 % gestiegen.
- 4. Der Anteil der Miete am Gesamteinkommen ist größer, je kleiner dasselbe ist und beträgt bei der niedrigsten Einkommenstuse (660—900 Mk.) 31.7%.
 - 5. Das Heizmaterial hat sich um 35% verteuert.
- 6. Mit der Erhöhung der Lebensmittelausgaben ist auch eine Aufbesserung der Arbeitslöhne erfolgt und zwar beträgt die Steigerung des Einkommens der städtischen ungelernten Arbeiter 65,5%, der gelernten (= Handwerker) 44,1%. Dadurch ist das Haushaltungsbudget der städtischen Arbeiter nicht bloß gleichgeblieben, sondern bedeutend bessertest.

Zabellen=

Tabelle I a. (Je 50 kg

	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Rind	37,77	36,87	42,95	41,50	39,66	41,00	42,96	42,00	42,25	47,1 2
Kalb	41,50	41,66	40,85	42,44	41,58	44,87	47,00	46,12	47,33	49,50
Schaf .	36,05	38,71	44,70	43,37	46,79	46,54	45,00	44,96	51,44	59,50
Schwein	52,05	48,15	43,35	41,04	49,42	52,25	45,00	4 5,42	52,87	55,92
Mittel= }	41,84	41,34	42,96	42,09	43,61	46,17	44,99	44,63	48,47	53,01
Pro= zentual }	100	98,70	102,67	100,60	104,21	110,35	107,53	106,67	115,85	126,70

Tabelle Ib. Das prozentuale Sinten baw. Steigen der Groß- und

		1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Groß= handel	Nind {	37,7 = 100	36,8 97,7	42,9 113,7	41,5 110,1	,	41 108,6	42,9 113,7	42 111,4
	Schwein {	52 = 100	48,1 92,4	43,3 83,2	41 78,8	49,4 95	52,2 1 0 0,3	45 86,5	45,4 87,2
Klein= handel (Suppen= fleisch)	Rind {	47,7 = 100	52,7 110,5	54,4 114,5	56,5 118,4	57,2 120	57,3 120,2	59,5 124,7	60 125,78
	Schwein {	60,8 == 100	58,9 96,5	56,7 93,2	56,3 92,2	61,5 101,1	65,8 108,2	62,5 102,7	62 101,8

Anhang.

Großhandel.

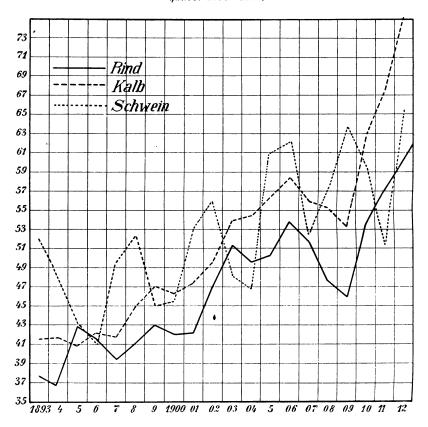
in Mark.)

1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1893 bis 1912 o/o
51,04	49,47	50,33	53,58	51,54	47,46	45,78	53,33	5 7, 08	61,66	63,3
53,71	54,16	56,21	58,16	55,95	55,25	53,3 7	62,75	67,37	75,58	82,1
56,42	53,92	60,62	63,22	61,21	60,96	59,54	64,75	63,17	69,75	93,5
48,08	46,92	60,87	61,87	52,12	56,71	63,29	59,22	51,21	65,13	25,1
52,31	51,12	57,01	59,21	55,21	55,10	55,50	60,01	59,71	68,03	
125,02	122,18	136,74	141,52	132,43	132,17	133,17	143,48	142,71	162,58	

Rleinhandelspreise über baw. unter den Stand vom Jahre 1893.

1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
42,2	47,1	51	49,4	50,3	53,5	51,5	47,4	45,7	, .	57	61,6
111,9	125.2	135.2	131	133.2	141,9	136,6	125,7	121.2		151.5	163,3
52,8	55,9	4 8	46,9	60,8	61,8	52,1	56,7	63,2	59,2	51,2	65,1
101,5	107,4	92,3	90,1	116,9	118,8	100,1	108,9	121,6	113,7	98,3	125,1
60	61,7	64,5	65,3	68	73,3	71	67,6	68,5	73,6	79,1	82,8
125,78	129,3	135,2	136,9	,	153,6		141,7	143,8	154,3	165,8	173,6
66,5	71	62	60,5	74	78,5	67	70,5	77	77	69,5	80,1
109,3	116,5	101,8	99,4	121,7	129,2	110,1	115,9	126,5	126,5	114,3	131,6

Bu Tabelle I a. Preisbewegung für Rind-, Ralb- und Schweineficifd im Groß- handel 1893-1912,



Bu Tabelle Ib. Das prozentnale Sinken bzw. Steigen der Groß: und Klein: handelspreife über bzw. unter den Stand vom Jahre 1893.

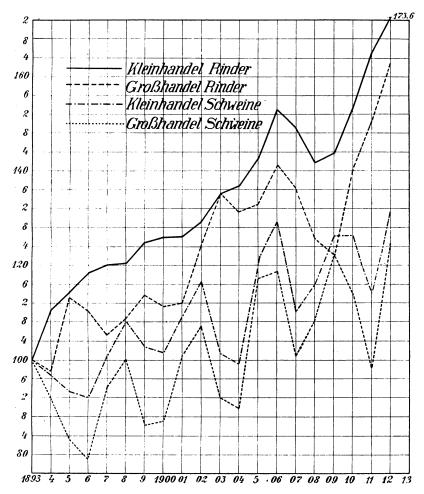
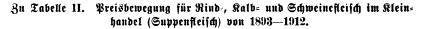
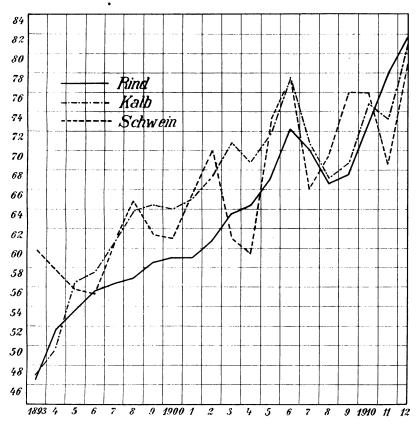


Tabelle II. Rleinhanbel. (Be 1/2 kg in Bfeunigen.) Suppenfleifc.

1893 big 1912 %	73,3 71,9 74,9 31,6		68,1 58,6 62,2 39,5		29,5 49,3 113,7 26,2 40,6	
1912	82,8 82,6 82,6 80,1	$\frac{82,0}{161,1}$	87,8 93,4 88,9 90,3	90,1 156,4	68,4 85,4 67,4 32,6 95,4 46,1	$\begin{vmatrix} 68,2 \\ 122,4 \end{vmatrix}$
	79,1 74,3 77,8 69,5	75,2 147,5	81,3 84,7 83,3 83,2	83,1 144,2	64,0 80,0 60,3 30,0 75,0 41,5	62,5 112,3
1909 1910 1911	73,6 76,0 79,0 77,0	76,4 151,9	78 888 86,6 0,0	79,9 85,5 83,1 138,4 148,4 144,2	61,5 80,0 62,0 30,5 94,0 75,0	63,9 114,8
1909	68,5 79,7 72,5 77,0	74,4 145,9	74,7 80,4 79,9 84,7		61,0 75,5 65,0 30,5 91,0 72,5 44,0	62,8 112,8
1908	67,6 68,2 72,1 70,5	69,6 136,6	77,0 81,4 81,3 79,3	79,8 138,4	60,0 73,5 62,5 30,5 71,5 39,5	60,3 108,2
1907	71,0 71,8 73,1 67,0	70,7 138,7	83,5 82,7 76,0	80,1 138,5	60,5 73,0 64,0 30,5 71,0 38,5	60,3 108,2
1905 1906	73,3 78,6 76,6 78,5	76,8 152,6	79,0 93,0 86,5 88,3	86,7 150,4	64,5 76,5 69,5 83,0 75,0 46,0	65,5 117,6
1905	68,0 72,8 71,1 74,0	71,5 140,0	73,9 85,3 79,1 80,0	79,5 138,1	62,0 72,0 65,0 32,0 86,0 70,0	61,2 109,9
1902 1903 1904	65,3 69,8 65,6 60,5	65,3 128,1	70,7 78,9 75,0 67,2	72,9 126,7	59,0 66,5 62,0 30,0 74,0 63,5 74,0	55,6 99,9
1903	64,5 71,8 68,5 62,0	6,081 130,9	4. 70,4 83,2 76,6 69,2	74,8 129,9 1	e i n. 60,0 69,0 63,0 31,0 76,5 65,5	57,2
1902	61,7 68,3 66,1 71,0	6,181 131,9	ireif 68,2 78,8 75,1 75,1	74,3 7 128,8 1	5 d w 62,5 68,0 83,0 85,0 85,0 68,0 68,0	59,8 107,3
1901	60,0 66,0 62,5 66,5	63,8 124,9	ratf1 67,0 80,0 77,0 72,3	$\begin{array}{c cccc} 71,1 & 74,1 & 7\\ 123,4 & 128,5 & 15 \end{array}$	# # # # # # # # # # # # # # # # # # #	$\begin{array}{c c} 57,2 & 58,0 \\ 102,9 & 104,1 \\ \end{array}$
1900	60,0 65,0 64,2 62,0	62,8 123,0	88 1 65,0 78,1 73,5 67,7	71,1	863.0 63.0 63.0 63.0 64.0 64.0 64.0	102,8
1899	59,5 65,4 62,3 62,5	62,4 122,4	64,2 77,1 71,5 68,0	70,2	65,0 64,6 30,0 75,0 86,0	57,9 57,8 1 104,0 103,9 1
1898	57,9 64,8 60,8 65,8	62,3 122,3	63,1 76,4 73,9 70,8	71,1 123,4	68,7 69,1 64,1 30,0 75,4 86,2	
1897	57,3 61,4 58,3 61,5	59,6	62,3 73,5 71,8 67,3	64,5 68,7 7 111,9 119,3	588 661,7 29,7 29,8 34,2 7,2	55,4 99,4
1896	56,5 58,5 55,6 56,3	56,7	61,7 68,5 64,6 63,3	64,5	0.65 0.65 0.65 0.65 0.65 0.65 0.65 0.65	49,8 89,5
1895	54,4 57,5 54,4 56,7	55,8 109,5	61,3 69,4 64,8 64,8	65,1	55,8 67,9 60,4 73,5 73,5 83,3	55,1 99,0
1893 1894	52,7 50,8 51,8 58,9	53,5 105,1	60,0 59,8 61,4 63,3	61,1 106,1	57,1 64,1 60,0 31,4 74,5 65,2 82,1	54,9 98,6
1893	47,7 48,1 47,2 60,8	50,9 100	52.2 58.8 54.2 64,7	57,6 100	57,2 67,2 89,2 7,2 7,2 7,2 7,2 7,2	55,7 100
					######################################	
	Rind	Rittelwert Prozentual	oein	Mittelwert Prozentual	Fleidwurfill keberwurfi II Blutmurfi II Schwartenw. I Spec (ger.). Gehack II	Rittelwert Prozentual
	Sein Sain Spain	Witt Prog	Rind Kalb Schaf Schaf .	Witt Prog	erei ere ere ere ere ere ere ere ere ere	Mit Pro





Eabelle III. Bergleich zwischen Laben= und Marktpreisen. (Se $^{1/2}$ kg in Pfennigen.)

		R i	n b			Яc	ılb		1	S d	a f		(3 c h 11	ein	
	Sup flei			iten= isch		pen= ifch		ten= ifch	Sup flei			iten= isch		pen= isch		ten=
	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	¥a.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.
1909	68,5	64, 2	74,7	71,0	69,7	61,7	80,4	71,9	72,5	68,5	79,9	74,7	77,0	75,7	84,7	83,5
1910								77,0								
1911								74,2								
1912	82,8	15,2	81,8	80,0	82,6	11,1	95,4	79,7	02,0	14,8	00,9	80,6	80,1	18,2	90,3	89,0
Mittel= wert Bro=	77,5	70,3	80,7	75,1	75,7	66,0	8 6, 8	75,7	78,0	72,6	84,7	78,0	75,9	74,1	86,6	85,1
zentual	100	90,7	100	93,1	100	87,2	100	87,2	100	93,1	100	92,1	100	97,6	100	98,3

Tabelle III. Bergleich zwischen Laden- und Marktpreisen. (Fortsetzung.)

				-		(S ch n	ein						==
		ætes I	Sp (gerä	ect uch.)	Fü	ßе		arten= 1rft					Fle wur	isch= st II
	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.	La.	Ma.
1909	72,5	69,6	91,0	90,8	44,0	4 3,8	30,5	30,0	65,0	62,6	75, 5	74,1	61,0	61,0
1910	75,0	72,8	94,0	91,1	44,5	44,0	30,5	30,0	62,0	60,7	80,0	75,1	61,5	60,8
1911	75,0	72,9	87,0	83,8	41,5	40,1	30,0	30,0	60,3	60.0	80,0	70,0	64,0	64,0
1912	82,0	80,1	95,4	91,4	46,1	45,4	32,6	30,0	67,4	66,5	85,4	-	68,4	
. Mittel= wert	76,1	73,9	91,9	89,3	44,0	43,3	30,9	30,0	63,7	62,5	7 8,5	73,1	62,2	61,9
Pro≠ zentual	100	97,1	100	97,2	100	98,4	100	97,1	100	98,1	100	93,2	100	99,5

Tabelle IV.

Jahr	für 100 k	handel cg in Mf. Roggen	Weize	,	in Pf. Rogge	nmehl	Beizen≈ brot 1 kg	Roggen brot 1 kg	unte b Weizen	teigen (– r bzw. ü om Janı Roggen	Sinken (-) ber P ber ben 1ar 1902 Weizen-	reife Stand bei Moggen=
	<u> </u>		Mr. 000	Nr. 00	fein	grob			Großl	andel	brot	brot
1893			29	20	19	17				! ! —	_	!
1894	_	_	33	26	23	19						_
1895	_	- 1	32	26	23	19	_	-	_	!		_
1896	14,8	10,7	35	28	22	19				_	_	
1897	16,8	11,8	35	30	24	19	_	_	_	_	_	
1898	18,3	14,0	39	33	27	22	·	_	_		_	
1899	15,1	13,0	37	29	25	20	-			_	_	
1900	14,4	13,0	34	27	24	20	_	_				_
1901	15,5	13,0	34	28	24	21				-	_	
1902	15,8	13,7	33	29	26	20	40,2	21,5	0	0	0	0
1903	15,2	12,5	33	28	24	19	39,8	20,9	— 4,4	9,2	— 1, 2	- 2,8
1904	16,7	13,1	34	30	26	20	39,9	20,7	+ 5,6	4,6	- 0,7	3,9
1905	16,4	13,9	35	29	24	21	39,9	21,2	+ 3,6	+ 1,4	- 0,7	1,8
1906	17,2	15,0	34	29	26	22	41,9	23,3	+ 8,7	+ 9,2	+ 4,1	4- 8,3
1907	19,8	18,3	39	34	30	26	47,9	26,4	+ 25,0	+33,1	∃-19,1	4-22,6
1908	20,0	17,6	40	36	32	27	52,5	27,6	+26,1	+28,3	+ 30 6	+ 28,2
1909	22,2	16,8	41	36	30	26	52,4	25,0	+ 39,8	+22,5	+ 30,2	+15,9
1910	20,3	14,8	4 0	35	29	24	51,6	23,1	+27,6	+ 7,7	+ 28,5	+ 7,2
1911	19,4	15,9	39	34	29	24	51,2	23,3	+22,6	+15,9	+ 27,3	+ 8,1
1912	21,3	17,7	40	36	30	26	52,7	25,3	+34,2	+29,1	+ 30,9	+ 16,9

Tabelle V. Die (Breise in

									•
		1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
1. Mühlen= fabrikate.			\						
Graupe	^{1/2} kg ^{1/2} kg	21,3 19,9	20 19	19,5 19	19,5 19	20 19,5	$\begin{array}{c} 19,5 \\ 20,5 \end{array}$	19,5 19,5	20 19,5
2. Sülsenfrüchte.									
Erbsen	^{1/2} kg ^{1/2} kg	19,7 15,1	20 14,5	19,5 14,6	20 15	19 15	19 15	19,5 15	19,5 14,5
3. Kartoffeln. Rote Eßkartoffeln .	50 kg	220,1	247	243,5	198,5	241	261,5	2 81	220
4. Meiereiwaren, Fette.									
Milch	1 l 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg Mdi. 1/2 kg	126,4 113,4 64,9 68,7 80,2 76,2	126 115 62 61 79 76,5	116,6 104,8 60,9 55,8 84 76,2	116,5 105,5 60 48,5 83 77	$egin{array}{c} -18 \\ 106 \\ 159 \\ 45 \\ 86 \\ 78 \\ \end{array}$	117 106 54 47 84 78	119 107 53,5 47,5 86 78	122,5 112 55,5 52 89 79
5. Rolonialwaren und ähnliche.						1			
Rucer	1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 1/2 kg 5tđ.	35,1 172,3 240,4 27,5 86,8 9,6 7 30	32,3 172,5 229 30 85 10 8 29	28,6 174,4 234,9 28 87,5 9,9 8,3 28,8	30 171,5 228,5 28 86,5 10 7,5 28,5	29 166,5 225,5 27 88,5 10 9,5 29	28,5 157 215 28 97 10 8 28 —	29 145,5 204,5 28,5 102,5 10 8 29	30 141,5 195 29 111 10 8,5 28,5
6. Beleuchtung, Reinigung.									
Petroleum	1 l ¹/2 kg	$\frac{20}{20}$	19,5 20	22,8 19,8	21,5 19	22 18	21 18	22,5 18,5	24,5 21
7. Brennmaterial. Kohle Maschinenholz	50 kg 1 cbm	98,8 —	102	99,4	96,5 —	96	100	117 —	150

Die Berteuerung ber Lebensmittel in Königsberg in ben letten 20 Jahren. 429 übrigen Lebensmittel.

Pfennigen.)

1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	— Ber= minberung + Preis= jteigerung von 1893—1912 fn %
18,5 20	19 18	19 18	19 18,5	19,5 19	19,5 20	23 20,5	24 21,5	23 22	23 21,5	22,5 21,5	24 22	+ 12,6 + 10,5
20,5 15	21 13,5	21 17	21 17	20 19	21 18,5	23 19	24 18,5	25,5 18,5	26 19,5	26 21	27 23	+ 37 + 52,3
229,5	223,5	270	288,5	250	233,5	337,5	307	281	267,5	282,5	315,5	+ 43,3
124 113,5 60 59,5 92,5 79	14,5 128 115,5 59,5 67,5 82,5 77	14,5 130 120 60 57,5 82,5 76	14,5 131,5 121 58,5 49,5 82 76	15 135 125 57,5 51 95 76,5	15 138 128 57,5 56 93 79	16,5 135,8 125 60 65 112,5 80	17 138,5 128,5 60,5 64 112,5 78		16 135,5 125,5 63 81 120 79,5	16,5 139 128 64 67 115,5 79	16,5 145,5 135,5 66,5 71,5 126 84,5	+ 13,7 $+ 15$ $+ 19$ $+ 2,4$ $+ 57$ $+ 10,3$
33 134,5 178 28,5 114 10 9 29	33 132,5 181,5 28,5 112 10 8 28,5 —	31,5 129 173,5 29 112,5 10 9 29	129,5 179 29	27 127 180,5 28,5 112 10 10,5 29	24 128,5 177,5 28 111 10 9 28	24,5 128,5 188 29,5 109 10 8,5 30 5	25,5 129,5 184 28 105,5 10 8 34,5	26 135 175,5 28 105,5 10 8,5 37 5	28 145 173 28 107 10 9 39,5 5,5	27,5 158,5 168 28,5 108 10 10 40 5,5	29 170,5 170,5 29 111,5 10 12 40 5,5	$\begin{array}{c} -17.5 \\ -1.05 \\ -29 \\ +5 \\ +28.7 \\ +0.3 \\ +71 \\ +33 \\ +10 \end{array}$
23,5 22	23 20	23,5 20	23 19	23 18	23 18	23,5 19,5	24 20	24 20	24 22	23,5 21,5	24,5 21,5	+ 22,5 + 7,5
129	127,5 804	126,5 802,5		127,5 829	135 8 6 9,5	151,5 941,5	149,5 953,5	146 955		121,5 934,5		+ 35,6 + 17

le VI. Tabelle der jährlich für die wichtigeren Rahrungsmittel aufzuwendenden Summen in	Mart.
VI. Labelle ber jährlich für bie wichti,	Summen in
VI. Labelle ber jährlich für bie wichti,	aufzawendenden
VI. Labelle ber jährlich für bie wichti,	Rahrungsmittel .
VI. Labelle ber	ie wichtigeren
VI. Labelle ber	für bi
VI. Labelle	jährlid
le VI.	Tabelle der
Label	Tabelle VI.

								•											İ		
	Ge= wicht	1893	1894	1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902	1896	1897	1898 1	899 1	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912	1907	1908	6061	1910	1161	1912
1. Schweines fleisch 2. Rindsteisch	50 kg 30 "	62,7 29,9	61,1 33,8	60,7 34,7	59,8 35,5	64,8 35,9	68,3 36,3	65,2 37,1	64,8 37,5	69,4 38,1	73,0 39,0	65,6 40,5	63,8 40,8	77,0 42,6	83,4 45,7	71.5 44,8	74,9 43,4	80,8 43,0	82,6 45,7	76,3 48,1	85,2 51,1
o. Pammets fleisch 4. Speck	10 " 20 "	$\begin{vmatrix} 10,1 \\ 30,2 \end{vmatrix}$	11,3 29,8	$\frac{11,9}{29,5}$	12,0 29,8	13,0 29,5	13,5 30,0	13,9 30,2	$\frac{13,9}{30,2}$	13,9 32,2	14,1 34,0	14,5 30,6	$\begin{vmatrix} 14,0\\30,0 \end{vmatrix}$	15,0 34,4	16,3 37,6	15,6 33,8	15,3 33,8	15,2 36,4	16,6 37,6	16,1 34,8	17,1 39,6
Summe I Fleisch		132,9	32,9,136,0	136,8 137,1 143,2 148,1 146,4 146,4 153,6 160,1 151,2 148,6 169,0 183,0 165,7 167,4 175,4 182,5 175,3 193,0	137,1	143,2 1	48,11	46,4 1	46,4	153,6	160,1	151,2	148,6	169,0	183,0	165,7	167,4	175,4	182,5	[75,3]	0'861
	30 kg 30 "	68,0 41,2	69,0 36,6	62,8 33,4	63,3 29,1	63,6 27,0	68,6 28,2	64,2 28,5	67,2 31,2	68,1 35,7	69,3 40,5	72,0 34,5	72,6 29,7	75,0 30,6	76,8 33,6	75,0 39,0	77,1 38,1	75,3 44,4	75,3 48,6	76,8 40,2	81,3 42,9
Kartoffeln Sier	500 400 etiid			4,22 4,62	22,0 22,0	24,1 22,8	25 26,27 27,52,52		22,0 23,6	24,8 24,6	22,4	$\frac{27,0}{21,9}$		25,3 25,3		30,0 0,0 0,0	30,0 30,0 30,0	28,1 30,0	26,7 32,0	22 20 20 20 20 20 20	31,0 33,6
• •	10 kg 50 "			34,8 28,6	34,3 30,0	88 80 80 80	31,4 28,5		28,2 30,0	26,9 33,0	26,5 33,0	25,8 31,5		25,4 27,0		25,7 24,5	25,9 25,5	27,0 26,0	29,0 28,0 0	31,7 27,5	$\frac{34,1}{29,0}$
Reis.	10 "			5,6	5,6	5,4	5,6		5,8 8,	2,2	5,7	8,6		5,7		5,9	5,6	5,6	5,6	2,7	%. &
12. Weizen= mehl	10 "	2,9	3,3	3,2	3,5	3,5	3,9	3,7	3,4	3,4	3,5	3,3	3,4	3,5	3,4	8,9	4,0	4,1	4,0	3,9	4,0,
Summe II.		230,5	230,5 227,5	215,1	307,8	308,7 5	207,8 208,7 209,7 211,1 211,4 220,3 222,6 221,8 212,9 217,5 216,3 237,7 237,2 240,5 249,2 244,9 262,3	11,12	11,4 5	20,3 5	35,22	8'123	6'212	217,5	216,3	237,7	32'28	240,5	749,2	344,9	362,3
Summe 1-11.		363,4	363,4 363,5	851,9 844,9 351,9 357,8 357,8 357,8 357,8 378,9 382,7 373,0 361,5 386,5 399,3 408,4 404,6 415,9 431,7 420,2 455,3	844,9	351,9	8,758	57,53	8,76	3,6′82	382,7 :	373,0	361,5	386,5	399,3	103,4	104,6	115,9	131,7	2003	55,3
Prozentnal: Summe I-II		100,0	100,0 100,63	8,98	6'46	8'96	98,4	98,3 3,3	98,41	02,9	98,4 102,9 105,3 102,6	9′701	3,00	106,3	99,5 106,3 109,9 111,1 111,3 114,4 118,8 118,3 125,3	111	111,3	[14,4]	18,81	18,3	25,3
Roggen≠ brot	500 kg		•	•		•		•	•	•	107,51	104,5	103,5	0,901	107,5 104,5 103,5 106,0 116,5 132,0 138,0 125,0 115,5 116,5 126,0	132,0	138,0	125,0]	115,5	16,51	126,0
14. Weizen= brot 15. Wild	50 ₁ ,				• •	• •					20,1 58,0	19,9 58,5	$\frac{19,9}{58,0}$	19,9 60,0	20,0	23,9 66,0	26,3 68,0	26,2 64,0	25,8 64,0	25,6 66,0	26,3 66,0
Summe III .		<u> </u>		.						-	[9,68]	6,281	181,4	185,9	185,6 $182,9$ $181,4$ $185,9$ $197,4$ $221,9$ $232,3$ $215,2$ $205,3$ $208,1$ $218,3$	6,122	232,3	212,2	205,3	208,1	218,3
Summe 1-111	_ ,	•			•			٠	•		. E'89¢	555,9	6,249	579,4	568,3 555,9 542,9 572,4 596,7 625,3 636,9 631,1 637,0 628,3 673,6	825,3	6386	331,1 (337,0	88,3	373,6
Prozentual: Summe I-III		•		•		•			•	-	100,0	8'26	5,56	100,7	95,5 100,7 104,9 110,0 111,7 111,0 111,7 110,5	0'011	111,7]	111,0]	[11,7]	10,51	118,5

einschließlich Brot und Milch **40** ausschließlich Brat und Milch

Bu Tabelle VI. Die Breisbewegung im gangen.

Gefamtausgaben für Nahrungsmittel der einzelnen Gintommenftufen. (Nach den Mengen berechnet, die im Reichsarbeitsblatt aufgeführt find in Mart.)

Tabelle VII. Arbeiterfamilie: 2 Personen. 9—1200 Mf. Ginkommen.

Jahr	Fleisch 48,9 kg	Wurst 11,2 kg	Butter 17,1 kg	Schmalz 7 kg	Räfe 13,9 kg	Eier 263 Stück	Kartoffeln 281 kg	Raffee 4 kg	Zu= fammen Mark	Mild 272	3u= fammen Marf
1893	68,70	13,42	37,89	9,35	21,18	14,22	13,26	13,56	191,58		
1894 1895	71,65	13,53	39,60	7,70	21,26	14,16	15,38	13,72	197,00		•
1896	73,58 73,59	13,95 13,48	35,12 35,91	7,38 6,24	$21,18 \\ 21,40$	15,30 14,36	11,34 11,74	13,86 13,84	191,71 190,56		:
1897	77,88	13,98	35,39	5,42	21,68		13.64	13,16	195,98		
1898	81,02	14,72	35,57	5,93	21,68	15,16	14,88	12,60	202,33		
1899	80,05	14,82	36,25	5,76	21,68	14,93	15,96	11,42	200,87		
1900	80,66	14,61	38,30	6,58	21,96	15,60	13,82	11,32	202,85	·	
1901	83,61	14,36	38,82	7,63	21,96	16,21	14,20	10,72	207,51	٠	
1902	86,52	14,49	39,50	9,03	21,40	14,46	12,12	10,60	208,16	39,44	247,60
1903	84,23	14,37	41,04	8,51	21,12	14,46	14,10	10,32	208,14	39,44	247,60
1904	82,41	14,01	41,38	7,14	21,12	14,37	15,84	10,36	206,63	39,44	246,07
1905	92,38	14,88	42,75	7,14	21,26	16,65	13,48	10,16	218,70	40,80	259,50
$\frac{1906}{1907}$	99,95 91,11	15,69 14,77	43,77 42,75	7,84 8,40	$21,96 \\ 22,24$	16,30 19,72	12,86 18,54	10,28 10,28	228,53 227,81	40,80 44,88	269,33 272,69
1908	91,62	14,68	43,94	8,40	21,68	19,72	16,40	10,26	226,80	46,24	273,04
1909	93,65	14,98	42,92	9,94	21,83		16.06		229,59	43,52	273,11
1910	99,63	15,29	42,92	10,78	22,10	21,10	14,54	11,60	237,96	43,52	281,48
1911	96,65	15,37	43,74	8,55	21,96	20,23	19,16	12,68	219,94	44,88	264,82
	105,15		46,30	8,55	23,49		18,04	13,62	252,43	46,24	298,67

Tabelle VIII. Arbeiterfamilie: 7 Berfonen. 1200-1600 Mt. Ginfommen.

Jahr	Feifd 91,1 kg	Wurst 45,6 kg	Butter 34,6 kg	Schmalz 40,5 kg	Räfe 8 kg	Eier 474 Stiic	Rartoffeln 761,7 kg	Raffee 14,2 kg	Zu= fammen Narf	Ж і́Іф 405,1 1	Zu= fammen Mark
1893	106,17	55,81	78,47	55,64	12,19	25,34	33,53	48,9 3	416,08		
1894	108,06	55,10	79,58	49,41	12,24	24,96	37,62	48,98	415,95	1 .	
1895	109,45	55.96	72,52	4 5,19	12,19	26,54	37.09	49.52	408,46		
1896	109,00	54,88	73,00	39,28	12,32	26,23	30,33	48.70	393,74		
1897	115,34	56,96	73,00	36,45	12,48	27,17	36,72	47, 28	405,4 0		
1898	120,69	59,88	73,35	38,07	12,48	26,54	39,84	44,58	415,43		
1899	117,00	60,46	73,35	38,47	12,48	27,17	42,80	41,32	413,05	l ·	
1900	117,85	59.27	74,04	42,12	12,64	28,12	33,51	40,18	407,73		•
1901	124,00	58,36	78,53	48,20	12,64	29,23	34,96	38,19	424,11		•
1902	128,83	58,83	79,92	54,67	12,32	26,08	34,05	37,62	432,32	58,73	491,05
1903	121,13	58,36	83,04	46,57	12,16	26,08	41,13	36,63	425,10	58,73	483,83
1904	119,88	56,93	83,73	40,10	12,16	25,92	43,95	36,77	419,44	58,73	478,17
1905	136,96	60,49	86,48	41,31	12,24	30,02	38,08	36,07	441,65	60,76	502,41
19 06	148,46		88,57	45,36	12,64	29,39	35,57	36,49	46 0, 4 8	60,76	521,44
1907	132,87	60,00	86,48	52,65	12,80	35,55	51,41	36,49	468,25	66,84	535,09
1908	135,29	56,22	88,92	51,85	12,48	35,55	46,84	36,77	463,92	68,86	532,78
1909	141,69	61,25	86,84	59,94	12,56	35,55	42,80	38,34	478,97	64,81	543,78
1910	146,95	61,83	86,84	65,61	12,72	37,92	40,75	41,18	493,80	64,81	558,61
1911	141,48	62,11	88,57	54,27	12,64	36,49	43,04	45,03	483,63	66,84	550,47
1912	155,40	67,00	93,76	57,91	$13,\!52$	39,81	48,06	48,42	523,88	66,84	590,72

Tabelle IX. Nach Wengen aus ben 320 Haushaltsrechungen ber Wetallarbeiter. 1600—2000 Mf. Einkommen. 4 Personen. (Gesamtausgabe 1825,28 Mf.)

Jahr	Fleisch 96,377 kg	Butter 24,568 kg	Eier 397 Sta	Mehl 51,939 kg	Zu de r 48,503 kg	Rartoffeln 495 kg	Zu≠ fammen Mark	Mild 441 l	Brot 614,376 kg	Zu= fammen Mark
1893 1894 1895 1896 1897 1898 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1909 1910	111,44 114,01 115,56 115,21 121,66 124,37 124,50 180,61 135,71 128,10 127,97 144,47 156,48 140,48 142,75 149,28	55,72 56,51 51,49 51,83 52,08 52,57 55,03 55,75 51,83 65,45 61,42 62,89 61,42 63,13 61,06 61,06	21,22 20,90 22,23 21,96 22,76 22,23 22,76 23,55 24,08 21,83 21,83 21,83 21,83 21,84 21,83 21,96 25,14 24,61 29,77 29,77 31,75	17,13 17,13 17,03 18,17 18,17 20,25 19,73 17,65 17,13 17,65 17,13 17,65 20,25 20,77 21,29 20,77	34,04 31,52 27,74 29,10 28,13 27,64 28,13 29,10 32,01 32,01 30,55 26,19 23,28 23,76 24,73 25,22 27,16	21,78 24,45 24,10 19,65 23,85 25,88 27,81 21,75 22,12 26,73 26,73 23,11 30,39 27,81 26,48	261,33 264,52 258,15 255,92 266,65 274,94 271,58 283,22 280,63 283,30 283,30 283,30 309,39 311,54 315,08 323,11	63,94 63,94 63,94 66,15 66,15 72,76 74,97 70,56	132,52 128,77 127,36 130,12 143,51 162,56 169,85 142,16	477,09 476,01 470,88 496,41 517,68 544,71 556,38 539,29 535,88
1911 1912	149,92 164,07	62,89	30,56 33,34	20,25 20,77	27,67 28,13	27,96 31,23	318,25 344,43	72,76 72,76	143,33 154,94	534,34 572,13

Tabelle X. Beamtenfamilie: 3 Berfonen. 1600-2000 Mt. Gintommen.

Jahr	Reifd 84,5 kg	Wurft 12,4 kg	Butter 32,5 kg	Schmalz 5,7 kg	Räfe 15,5 kg	Eier 417 Std.	Rartoffeln 424 kg	Raffee 12,6 kg	Zu= fammen Marf	Mild 382 1	Zue sammen Mark
1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1909 1910	96,84 99,89 101,41 101,11 106,96 111,71 109,30 109,38 114,72 119,15 112,65 112,67 136,87 113,58 124,78 121,78 124,78 131,00 136,29 132,04 143,36	14,84 14,74 15,21 14,92 15,47 16,27 16,38 16,11 15,87 16,00 15,87 16,48 17,47 16,34 16,16 16,16 16,83 16,88 18,28	83,20 81,25	5,13 5,36 5,41 5,92 6,78 7,69 6,55	23,62 23,72 23,62 23,87 24,18 24,18 24,49 24,49 23,56 23,56 23,72 24,49 24,18 24,18 24,18 24,18 24,18 24,18 24,18	22,82 22,48 23,90 23,61 24,47 25,32 26,42 23,54 23,54 23,70 26,46 32,01 32,01 32,01 32,01 32,86 35,85	18,66 20,94 20,64 16,83 20,44 22,17 23,82 18,64 19,45 18,95 22,89 24,46 21,20 19,79 28,60 28,60 23,82 22,68 23,95 26,75	43,41 43,46 43,94 43,21 41,95 36,68 35,65 33,88 33,39 32,62 32,02 32,38 32,38 32,38 32,62 32,02 36,54 39,94 42,96	301,23 306,94 306,94 308,20 297,68 308,50 313,05 310,29 308,31 315,37 317,65 315,51 334,28 346,54 336,37 346,65 351,85 361,94 361,00 389,61	55,39 55,39 55,39 57,30 63,03 64,94 61,12 63,03 63,03	373,04 370,90 371,36 391,58 403,84 399,40 411,54 412,96 422,06 424,03 452,64
. હ	hriften 145	5. I.								28	

Tabelle XI. Arbeiterfamilie: 4 Berfonen. 900-1200 Mf. Gintommen.

Jahr	βleifф	Wurst	Butter	Schmalz	Räfe	Eier	Rartoffeln	Raffee	Zufammen	Mild)	Zujammen
	139,2 kg	8,1 kg	13,5 kg	12,7 kg	3,6 kg	183 Std.	266 kg	12,5 kg	Mark	226,4 1	Marf
1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910	159,65 164,64 167,17 166,66 176,05 184,13 182,15 189,03 196,32 185,59 184,87 224,77 187,00 205,43 215,73 224,43 216,73	9,91 9,77 9,93 9,75 9,44 10,63 10,40 10,53 10,41 10,37 10,46 10,58 10,58 10,88 10,99 10,71	30,61 31,05 28,29 28,48 28,62 28,62 28,89 30,24 31,18 32,40 32,67 33,75 34,56 33,75 34,88 33,88 33,88 34,56	17,45 15,49 14,17 12,31 11,43 11,93 12,06 13,20 13,20 14,60 12,57 12,95 14,22 16,51 16,26 18,79 20,57 17,01	5,48 5,50 5,48 5,54 5,61 5,61 5,69 5,54 5,46 5,80 5,76 5,69 5,69 5,76 5,76	9,78 9,63 10,24 10,50 10,24 10,50 10,85 11,28 10,06 10,06 10,00 11,59 11,24 13,72 13,72 14,64 14,09	11,70 13,14 12,95	43,12	287,15 292,84 291,33 286,29 296,09 304,27 300,92 297,78 307,60 315,66 305,09 303,73 328,65 345,39 362,47 335,10 344,10 360,71 353,51	32,82 32,82 32,82 33,96 33,96 37,35 38,48 36,22 37,35	348,48 337,91 336,55 362,61 379,35 399,82 373,58 380,32 396,93 390,86

Tabelle XII. Arbeiterfamilie: 4 Berfonen. 2000-3000 Mf. Gintommen.

Zahr	Fleisch 135,04 kg	Wurst 29,2 kg	Butter 39,7 kg	Schmalz 14,8 kg	Räfe 20,9 kg	Eier 548 Et d .	Kartoffelu 384,4 kg	Raffee 12,5 kg	Zufanmen Mark	Mild 496,92 l	Zusammen Mark 🐔
1893 1894	155,21 160,04	35,74 35,18	78,69 79,81	20,33 18,05	31,85 32,17	29,29 28,85	16,92 18,98	43,07 43,12	411,10 416,20		
1895	161,89	35,84	72,73	16,51	31,85	30,68	18,72	43,60	411,82		
1896	161,38	35,20	73,21	14,35	32,18	30,31	15,26	42,87	404,76	·	•
$\frac{1897}{1898}$	170,44 178,26	36,43	73,56 73,56	13,32 13,91	32,59	31,41	18,52	41,61 39,22	417,88 424,95	·	•
1899	176,28	36,69 37,26	74,25	14,06	32,59	$30,68 \\ 31,41$	20,10 $21,60$	36,34	423,79	•	•
1900	174,25	37,86	77,72	15,39	33,00	32,52	16,90	35,31	422,94		:
1901	183,00	37,37	78,76	17,61	33,00	33,79	17.64	33,54	434,71		
1902	190,21	37,67	80,15	19,98	32,18	30,13	17,18	33,05	440,55	72,05	512,60
1903	179,15	37,37	83,28	17.02	31,77	30,13	20,75	32,16	431,63		503,68
1904	178,68		83,97	14,65	31,77	29,95	22,17	: 32,28	429,96	72,05	502,01
1905	202,53	38,76	86,75	15,09	31,98	34,70	19,22	31,66	460,69	74,53	535,22
1906	218,47	40,97	88,83	16,57	33,00	33,97	17,95	32,04	556,33	74,53	630,86
1907	180,54					41,09	25,94	32,04	539,45	81,98	621,43
1908	199,21	38,15	89,17	18,94	32,59	41,09	23,60	32,28	475,03	84,47	559,50
1909	209,49	39,25	87,09	21,90	32,80	41,09	21,60	33,68	486,90	79,50	566,40
1910	217,58	39,61	87,09	23,97	32,22	43,83	20,56	36,20	501,06	79,50	580,56
1911	210,12	39,78	88,83	19,83	33,05	42,19	21,71	39,60	495,11	81,98	577,09
1912	230,47	43,05	90,37	21,16	35,29	46,02	24,25	42,62	533,23	81,98	615,21

Literatur.

- Albrecht, Haushaltungsstatistik. Henmann, Berlin. 1912.
- Arnoldi, Die Milchversorgung ber Stadt Königsberg i. Br. Gemeindeblatt 1913, Mr. 18, 19, 21.
- Beiträge zur Statistif der Stadt Frankfurt a. M. Sauerländer, Frankfurt a. M. 1911. Beft 7: Untersuchungen über ben Stand ber Lohn- und Arbeitsverhältniffe ber Arbeiter und Unterangeftellten: Juli 1907.
 - Heft 9: Die Bersorgung der Stadt Frantsurt a. M. mit Milch und Kleisch.
- Benkmann, Der Mildverbrauch ber Stadte; ein Bericht über die allgemeine Ausstellung der Milchversorgung im Mai 1903 zu Hamburg.
- Die Bewegung ber Kleinhanbelspreise wichtiger Berbrauchsgegenstänbe in ben Jahren 1900-1911. Königsberger Gemeindeblatt 1911, Nr. 27.
- Bruter. Die Berteuerung ber Lebensmittel in Berlin im Laufe ber letten 30 Jahre und ihre Bedeutung für ben Berliner Arbeiterhaushalt. Duncker & Sumblot, München u. Leipzig. 1912.
- Conrad, Joh., Die Fleischteuerungsfrage. Sahrb. f. Nationalofonomie u. Statiftit, 1914, 2. Seft. Fifcher, Jena.
- Conrad, Elfe, Lebensführung von 22 Arbeiterfamilien Munchens. Ginzelfdrift Rr. 8 bes Statift. Amts Münden. 1909.
- Der beutsche Bauer und die Getreibezölle. Fischer, Jena. 1902.
- Dullo, Die Löhne und bie Arbeitszeit ber in ben Königsberger ftabtischen Betrieben angeftellten Arbeiter. Ronigsberger Statiftif, Rr. 3.
- Eflen, Die Rleischversorgung bes Deutschen Reiches. Enke, Stuttgart. 1912.
- Ergang, Bur Lebensmittelversorgung deutscher Großftabte. Ronigsberger Gemeinbeblatt 1913, Nr. 49.
- Gulenburg, Die Preissteigerung bes letten Jahrzehnts. Teubner, Leipzig. 1912. Erhebung von Wirtichafterechnungen minderbemittelter Familien im Deutschen Reiche. 2. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Berlin 1909.
- Bwei Birtichaftsrechnungen von Familien höherer Beamten. 3. Sonderheft gum Reichsarbeitsblatt. Berlin 1911.
- Kischöber, K., Der Fleisch= und Biehhandel in Königsberg, hartungsche Zeitung Nr. 242. Königsberg 1913.
- Fleischenquete 1912/13. Berhandlungen ber Gesamtkommission und Zusammenstellung ber Sachverständigenqutachten. Elsner, Berlin. 1913.
- Gerlich, Magnahmen ber beutschen Städteverwaltungen für bie Fleischversorgung ber Bevölkerung. 38. Plenarversammlung bes Deutschen Landwirtschaftsrates vom 13.—18. Februar 1910.
- Silbergleit, dasfelbe Thema.
- Gerlich, Die Preifbilbung und Preifentwidlung für Bieh und Rleifch am Berliner Markt. Dunder & Sumblot, Leipzig. 1911.
- Gerloff, Wirtschaftsführung und Saushaltungsaufmand beutscher Bolksichullehrer. Archiv für Sozialwiffenschaft u. Sozialpolitik, Bb. 30, Jahrg. 1910.
- Saushaltungerechnungen hamburgifder Bolfsichullehrer. Samburg 1606.
- Breslauer Saushaltungerechnungen aus ben Jahren 1907 und 1908. Breslau 1912.

28*

- Berbig, Birtichaftsrechnungen Saarbruder Bergleute. Berlin 1913.
- Jahresberichte des Borsteheramtes der Kaufmannschaft Königsberg von 1897—1912. Hartungsche Druckerei.
- Sahresberichte ber Sandwerkskammer zu Königsberg. Leupold.
- Jahresberichte bes ftabt. Schlachthofes Ronigsberg.
- Monatsberichte bes Statift. Amtes ber Stadt Königsberg von 1893-1912.
- Raup, Ernährung und Lebensfraft ber landwirtschaftl. Bevölkerung. Berlin 1910.
- Die Lohnverhältniffe ber ftabt. Arbeiterschaft in Dresten in ben Jahren 1904 und 1905 nebst Anhang. Mittetlungen bes Statift. Amtes ber Stadt Dresben, 16. Heft. Zahn & Jaensch, Dresben. 1907.
- 320 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern. Herausgegeben vom Vorstand bes Metallarbeiterverbandes. Stuttgart 1909.
- Reuhaus, Lebensmittelpreise in ben Jahren 1907—1909. Statist. Jahrbuch beutscher Städte, XVIII. Jahrg., Abschn. VIII. Korn, Bressau. 1912.
- Der s., Königsberger Statistik Nr. 10: Die monatliche Bewegung des Gewichts und der Preise für Roggen- und Weißbrot sowie der Großhandelspreise von Roggen und Weizen und der Kleinhandelspreise von Weizen- und Roggenmehl von 1902—1910.
- Ders., Königsberger Statistif Rr. 14: Die Wohnungen in Königsberg am 1. Des zember 1910.
- v. Oftertag, Sandbuch für Fleischbeschau. Ente, Stuttgart. 1904.
- Pape, Die Entwicklung bes allgemeinen Bohlstandes in Oftpreußen. Graefe & Unger Königsberg. 1909.
- Rievel, handbuch für Milchkunde. Schaper, hannover. 1907.
- Schmidt, Die Kaffeevalorisation. Jahrb. f. Nationalök u. Statistik, Jahrg. 1909, Bb. 38.
- Tierärztliche Fachschriften, Jahrg. 1912/13:
 - 1. Berliner tieraratliche Wochenschrift.
 - 2. Deutsche tierarztliche Wochenschrift.
 - 3. Deutsche Schlacht- und Viehhofzeitung.
- Silbergleit, Statistische Beiträge zur Frage ber Lebensmittelversorgung in ben beutschen Großstädten. Berlin 1912. Selbstverlag ber Zentralstelle bes beutschen Städtetages.
- Togrund, Der Großbezug von Fleisch. Bolksvereins-Verlag, M.-Glabbach. 1913.
- Tylgka, Löhne und Lebenskoften in Westeuropa im 19. Jahrhundert. Dunder & Humblot, München u. Leipzig. 1914.
- Der f., Die Lebenshaltung ber arbeitenden Klaffen in ben bedeutenderen Induftrieftaaten. Fischer, Jena. 1912.
- Wirtschaftsrechnungen kleiner Haushaltungen in Halle a. S. und Umgebung 1909/10. Statist. Umt Halle: Beft 13.
- Albrecht, Die Struktur bes Ausgabebudgets verschiedener Bevölkerungsschichten auf Grund neuerer haushaltungsstatistischer Erhebungen. Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik, 3. heft. Jena 1914.

VIII.

Preisbewegung und Haushaltungskosten in Breslau 1893—1912.

Don

Else Neißer.

Inhaltsverzeichnis.

		Sette
Borb	emerfung	43 9
I.	Breslauer Rahrungsmittelpreife 1893—1912	441
	1. Preiserhebungsmethode	441
	2. Fleischereiprodukte	443
	3. Mehl= und Brotpreise	446
	4. Molkereiprodukte, Kartoffeln, Eier	447
TT	Birfungen ber Preisveranberungen auf Saushaltsrechnungen	448
11.	1. Aufwand für Nahrungsmittel in einem Arbeiter= und in einem Lehrer=	440
		449
	haushalt	449
	2. Der Nahrungsmittelverbrauch in beiben Haushaltungen verglichen mit	
	dem Gesamtdurchschnitt ber Breslauer Erhebung von 1907 und dem	450
	Durchschnitt von 13 Normalhaushalten	4 52
	3. Die Veränderungen von Nahrungsmittelpreisen 1893—1912 übertragen	
	auf die beiden Haushaltsrechnungen von 1907	457
III.	Die Mietsausgaben ber Saushalte und ihre Beränderungen ent-	
	fprechend ben Durchschnittspreisen ber Wohnungsaufnahmen 1890	
	bis 1910	461
IV.	Einige Arbeiterlöhne zwischen 1900 und 1912	463
	1. Tagelöhne von Arbeitern in städtischen Betrieben	463
	2. Tarifliche Minbeftlohne fur Buchbruder, Maurer und Bimmerer, Bau-	
	hilfsarbeiter, Tischler und Metallarbeiter	464
	3. Durchschnittliche Wochenlöhne in einzelnen Gewerbezweigen	466
	a) Bau= und Möbeltischler	466
	b) Maschinenbauer	466
	c) Transportarbeiter	466
	d) Arbeiter in Seifenfabriken	467
	4. Ortsübliche Tagelöhne	46 8
	5. Durchschnittliches Jahreseinkommen Breslauer Maurer	46 8
	6. Durchschnittslöhne von Bollarbeitern auf Grund berufsgenoffenschaft=	
	licher Lohnnachweise	468
⊘ ₩1	ußbemerkung (Reallöhne)	469
,	ellenanhang:	100
	A. Jahresverbrauch eines Arbeiterhaushaltes	473
	D. Cakusanukusuk sina Orkunkanakuta	474
	B. Jahresverbrauch eines Lehrerhaushaltes	475
	C. Kleinhandelspreise in Labengeschäften 1892—1912	415
	D. Haushaltsausgaben ber 13 Normal-Arbeiterfamilien im Jahre 1907 und	450
	beren Durchschnittsausgabe für ben Erwachsenen	476
	E. Rleinhandelspreise. — Inderziffern	478
	Erstes Kurvenblatt: Bewegung ber Fleischpreise 1893—1912	47 9
	Zweites Kurvenblatt: Berbrauch von Nahrungsmitteln (ohne Genuß-	
	mitte()	480

Borbemerkung.

Die Zahlen und Daten, die in dieser Abhandlung verwertet sind, entstammen zum größten Teil den Erhebungen des Breslauer Statistischen Amtes. Dem verehrten Leiter dieses Amtes, Herrn Professor Neefe, bin ich zu Danke dafür verpflichtet, daß er es mir ermöglicht hat, in das Grundmaterial der Erhebungen über die Haushaltsrechnungen 1907 Einsicht zu nehmen und mir daneben noch eine Neihe unveröffentlichter Zahlen zur Verfügung gestellt hat.

Die Unterstützung, die ich außerdem durch Überlassung von Material in dankenswerter Beise bei anderweitigen Stellen gefunden habe, ist aus dem nachfolgenden Texte erkenntlich. Ohne diese Silse wäre auch die bescheidene Förderung, die das Problem des Auskommens unserer mindersbemittelten Bevölkerungsschicht vielleicht durch die folgende Untersuchung erfährt, nicht möglich gewesen.

Breslau.

Else Reißer.

I. Breslauer Nahrungsmittelpreise 1893—1912.

1. Preiserhebungsmethode.

Die Preise für Nahrungsmittel 1, die im folgenden zur Bearbeitung fommen, find ben in ber "Breglauer Statiftif" jährlich vom ftädtischen Statistischen Amte gebrachten Zusammenstellungen entnommen (Breslauer Statistif, Bb. 15-33). Das Statistische Amt veröffentlichte ichon feit 1883 Preisnotierungen für einige Nahrungsmittel. Grundlage hierfür aber waren mündliche Umfragen ber Marktbeputationen gemefen. Erft seit Oktober 1892 ließ das Umt die Kleinverkaufspreise mittels Formulars regelmäßig in mehreren Ladengeschäften verschiedener Stadtteile und Runden= freise erheben. Mus den so erhaltenen Notierungen der einzelnen Marimal= und Minimalpreise jedes Austunftgebers murden monatliche mittlere Preise berechnet und aus den zwölf Monatsmitteln ber Sahresburchschnitt gebilbet. Seit 1910 werben von ben Geschäftsinhabern auch noch die häufigften Preise notiert und auf Grund ihrer Ginzelnotierungen ber häufigste Monatspreis ftatt bes mittleren eingesett. Für Grunmaren murbe von ber Preisbildung abgesehen, ba ber ichroffe Wechsel nach Sahreszeiten feinen einheitlichen Preis versprach 2.

Was im besonderen die Durchschnittsberechnung des Fleischpreises anlangt, so wurde sie im Jahre 1892 auf eine Spezialgrundlage gestellt, und zwar 3 "schien es zweckmäßiger, statt des Preises für Keule, die doch hauptsächlich nur von besser Situierten konsumiert wird, einen Mittelpreis zu berechnen auf Grund des Gewichtsverhältnisses der verschiedenen Teile eines Stückes Vieh. Um darüber genauere Angaben zu erhalten, wurden

¹ Anhang Tab. C:

² In der Notierung der Wochenmarktpreise sind zwar von der Marktbeputation Gemüsepreise wiedergegeben, die Spannungen sind aber zwischen höchsten und niedrigsten Preisen so bedeutende, daß von ihrer Bearbeitung für die vorliegende Untersuchung abgesehen wurde.

³ Bb. XVI ber Breslauer Statistif.

442 Elfe Reißer.

vie hiesigen Fleischerinnungen befragt, und es ergab sich folgendes Resultat:

Tabelle 1.

	Ochsen und Kühe kg		Kälber kg		Hammel Scha (erfl. Lär kg	fe nmer)	Schweine (extl. Fertel) kg	
	absolut	0/0	absolut	0/0	absolut	0/0	absolut	0/0
Ausgeschlachtetes Fleisch	300	100	35	100	18	100	70	100
Davon: Reule (Schinken)	70 C	23 2	14	4 0	6	33	20	29
Lungenfleisch	$\begin{bmatrix} 6 \\ - \end{bmatrix}$		6	17		_	9	13
Bauch= und Rippenfleisch Anderes	224	75	15	43	12	67	41	58

Die Berechnung des Mittelpreises erfolgte nun in der Weise, daß, wenn beispielsweise k den Preis für Rindsleisch (Keule) bezeichnet, l den für Lungensleisch und a den Mittelpreis von Bauch, Rippen und anderem Fleische, das gesuchte Mittel durch den Ausdruck $\frac{23 \text{ k} + 2 \text{ l} + 75 \text{ a}}{100} \text{ ershalten wird."}$

Zwischen 1897 bis 1899 wurde auf dem neuen Schlachtviehhof (ersöffnet 1896) nach sorgfältigen Wägungen der einzelnen Teile und unter erakter Berücksichtigung der Verlustdifferenzen des länger ausgeschlachteten im Verhältnis zum frisch ausgeschlachteten Fleisch ein neues Gewichtsschema ausgestellt. Die andersartige Beteiligung der verschiedenen Sorten ergab schließlich die folgenden von Tabelle A abweichenden Prozentzahlen:

Tabelle 2.

Rind	Ralb	Hammel	Schwein
31	39	30	26
4	32	35	10
65	29	35	64

Der Preis erhöht sich durch diese andere Berechnungsart, welche den teuersten Fleischstücken, wie Kalbsrücken, Roaftbeef usw. auch eine andere Beteiligung zuspricht, im Durchschnitt der Jahre 1897/99 für Rindund Kalbsleisch schematisch um 6—7 Pf. pro Kilogramm (Bd. XX [II] Seite 92).

2. Fleischereiprodukte.

Bevor wir die Bewegung der Fleischpreise in der Beobachtungs= periode verfolgen, sei auf die Bedeutung hingewiesen, welche die ver= schiedenen Fleischgattungen für den Bedarf der Breslauer Bevölkerung haben. Im Jahre 1897, der ersten Berichtsperiode nach Eröffnung des Schlachtviehhoses, wurden ausgeschlachtet:

Tabelle 3.

Schweinefleif	d)											9296129	kg
Rindfleisch .												7930755	,,
Ralbfleiich .												2703722	"
Schaffleisch 1	and	an	der	es								657 120	_,,
							Ī		-	Sa	.:	20 587 726	kg.
•			α.		_								
Schweinesteis Rindsteisch .	ď)		J:		-	•		19:				14 531 696 8 530 279	kg
Rindfleisch . Kalbfleisch .					•	•		•				8530279 1986889	"
Rindfleisch .					•	•		•	•		· ·	8530279	"

Danach entfallen 1897 45%, 1912 56,5% aller Fleischarten auf Schweinefleisch. Es überwiegt ber Verbrauch an Schweinefleisch ben ber anderen Sorten um 3347429 kg.

Berfolgen wir an ber Hand bes ersten Kurvenblattes (Anhang S. 479) ben Weg, den die Preise von Schweinefleisch und Rindsleisch zurücklegen, so zeigt sich in den ersten zehn Jahren häusig eine Gegenbewegung beider. Das Jahr 1900 sindet die Rindsleischpreise ungefähr auf der Stufe von 1893 (wenn man die auf der Beränderung des Preisschemas seit 1897 — vgl. Seite 442 — beruhende Differenz von 7 Pf. zurechnet).

1893:
$$137 + 7 = 144 \, \mathfrak{Pf}$$
.
1900: $= 145 \, \mu$

Im Jahre 1900 sett ein Auswärtsstreben der Rindsleischpreise ein, das mit geringer Unterbrechung zwischen 1906 und 1911 bis 1912 anhält. Rindsleisch erreicht hier seinen Höchstpreis von 186 Pf. (prozentuale Steigerung des Rindsleischpreises von 1893 bis 1912 = 35,8%). Schweinessleisch kehrt erst im Jahre 1903/04 ungefähr zum Anfangspreis von 1893 zurück. Bon 1903/06 steigt der Preis von Schweinessleisch um 28 Pf. und holt infolgedessen den Rindsleischpreis ein. Beide Fleischsorten sinden sich hier mit 170/171 Pf. auf gleicher Höche. Nach mehrsachem Wechsel geht der Schweinesseischpreis 1911 auf 155 zurück, um 1912 plöglich auf

177 Pf. heraufzuschnellen (prozentuale Steigerung bes Schweinefleisch= preises von 1893 bis 1912 = 22,9 %).

Auch Kalbsteisch und Hammelfleisch zeigen im Jahre 1906 und 1912 ihren höchsten Preisstand.

Kalbsleisch begann 1893 mit 137 Pf. und stieg ununterbrochen bis zu 193 im Jahre 1906, von da nach leichter Senkung zu 201 im Jahre 1912 (Steigerung von 1893 bis $1912 = 40.7^{\circ}/_{\circ}$).

Der Preis für Hammelfleisch wächst von 140 Pf. über 198 Pf. im Jahre 1906, bis zu 205 Pf. im Jahre 1912 (Steigerung von 1893 bis 1912 =46.4 %).

Kalbsteisch und Hammelfleisch werben infolge dieser starken Preiserhöhung als Konsummittel breiter Schichten immer mehr ausgeschaltet. — Wie weit die beschriebenen Preisveränderungen durch Ursachen, welche für Deutschland allgemein gültig sind, hervorgerusen werden, ist hier nicht Gegenstand der Untersuchung. Als Teuerungsursachen lokaler Natur, soweit sie datenmäßig faßbar sind, kommen nur Mißernten von Futter und Kartosseln in den Jahren 1904 und 1911 in Frage. Die Steigerung der Fleischpreise zeigt sich allerdings nicht in dem betreisenden Jahre selbst, sondern in den folgenden Jahren; doch stimmt dies mit der Ersahrung überein, daß dann, wenn gute Ernten einem schlechten Jahre folgen, mehr Vieh in den Ställen zurückgehalten wird und sich so das Angebot von Schlachtvieh verringert.

Berbilligend hatte die im April 1910 erfolgte Abschaffung der städtischen Fleischsteuer wirken sollen. Sie bleibt bei Rindsleisch=, Hammelfleisch= und Kalbsleischpreisen nachweislich wirkungslos. Die Preise für Schweinesleisch fallen allerdings, da aber ihr Abfall von 1906/07 noch stärker war und andererseits der Schweinesleischpreis von 1911/12 die hohe Teuerung mitmachte, ist ein Einfluß der Steuerfreiheit auf Berbilligung des Fleisches jedenfalls nicht festzustellen. Das Auftreten der Maul= und Klauenseuche im Dezember 1910 und im Jahre 1911 kann vielleicht einer in der Ent= wicklung begriffenen Berbilligung entgegengewirft haben.

Bur Untersuchung steht nun noch die Frage, ob die billigen Fleisch teile wesentlich andere Preisentwickelungstendenzen aufzeigen als der Gesamtdurchschnitt, für den sie allerdings besonders beim Schweinefleisch infolge der überragenden Gewichtsbeteiligung mit ausschlaggebend sind 1. Es läßt sich feststellen, daß die Preise für Rindsbauch und Schweinebauch

¹ Auf ein Schlachtgewicht von $89~{
m kg}$ Schweinesleisch kommen durchschnittlich $25~{
m kg}$ Bauch und Speck, $25~{
m kg}$ Schulter.

(welche neben Rindsrippenfleisch das in kleinen Haushalten am meisten bezogene Fleisch darstellen) zwar das Auf und Nieder der Preisbewegung im allgemeinen teilen, daß sie aber die Preissteigerung nicht entsprechend mitmachen.

Bergleicht man die Durchschnittspreise des Jahrzehntes 1893—1902 mit benjenigen des Jahrzehntes 1903—1912 (vgl. Tabelle C, Anhang), so ergeben sich folgende Breissteigerungen:

Danach sind die geringen Sorten des Schweinesleisches wesentlich billiger geblieben als die guten Stücke. Die Beränderungen der Schmalz=und Speckpreise, gemessen am Durchschnittspreise der beiden Jahrzehnte, sind der Steigerung des Schweinesleischpreises entsprechend, nur der Preis für Näucherspeck hat auffallenderweise die Verteuerung nicht mitgemacht. Er fällt im Durchschnitt beider Jahrzehnte von 192: 191. Auch wenn man den Durchschnitt der Marktpreise hiersür zum Vergleich heranzieht, ergibt sich nur eine Differenz

```
von 186 für das Jahr 1902,
zu 189 " " " 1912 = 2°/0.
```

Auch diese geringe Steigerumg ist ber bes roben Specks weber absolut noch prozentual entsprechend.

Die Wurstpreise waren in der Liste der Breslauer Statistik nicht mit aufgenommen und wurden deshalb den monatlichen Preisberichten des Konsumvereins entnommen. Sie stellen einen dort geführten Einheitspreis für Leberwurst, Knoblauchwurst und Rotwurst dar, der sich aber nur bis 1896 zurück entsprechend verfolgen ließ. Das Kilo kostete 1896 2 Mk., 1912 2,50 Mk. Die Durchschnittspreise beider Perioden stellen sich im Bergleich zu den Schweinesleischpreisen wie folgt (siehe Tabelle 4, S. 446).

Danach stieg ber Wurstpreis absolut wesentlich stärker als ber Schweinesleischpreis der billigen Sorten; prozentual immer noch um 2—3% mehr. Wie weit die Verwendung von Rindsleisch bei der Herstellung dieser Wurstforten und dadurch der Rindsleischpreis hier mitgewirft hat, war nicht festzustellen. Jedensalls ist die Verteuerung der Wurst mehr der des billigen Rindsleisches entsprechend, und es bleibt bemerkenswert, daß

446 Elfe Reißer.

~	•		
\mathfrak{T}	ΛH	ОΠ	∕ 16

	Durchschnittspreis in Pfennigen für das Kilogramm								
.	Schweinebauch	roher Speck	Wurst	Rindsbauch					
1896—1902 1903—1912	134 142	150 161	215 234	131 151					
Differenz	8	11	19	20					
1896—1902 1903—1912	100 106	100 107	100 109	100 115					

auch bei Burst eine vielleicht nicht immer empfundene, aber boch nicht unerhebliche Belastung ber kleinen Wirtschaften stattgefunden hat.

3. Mehl= und Brotpreise.

Innerhalb des ersten Jahrzehnts in unserer Periode erreichen die Preise von Weizenmehl, Roggenmehl und Brot im Jahre 1898 mit 36, 24 und 22 Pf. für das Kilogramm ihre Höhepunkte. Im folgenden Jahrzehnt sind es die Jahre 1907—1909, die die höchsten Preise bringen, und zwar

für Weizenmehl 38-40 Pf. pro Kilogramm,

Im Endjahre unserer Periode 1912 sinden wir Weizenmehl noch auf einem Preisstande von 40 Pf., während der Roggenmehlpreis auf 26 Pf., der Brotpreis auf 23 Pf. gesunken ist. Über die Preisbewegung des Brotes, verglichen mit derjenigen des Noggens, gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Tabelle 5.

Jahr	Preise für Ros im Großhandel 100kg Roggen Mf.	ggen und Brot im Aleinhandel 1 kg Roggenbrot Pf.	Jahr	Preise für Ro im Großhandel 100kg Roggen Mf.	ggen und Brot im Kleinhandel 1 kg Roggenbrot Pf.
1893	12,6	20,3	1903	12,3	20,9
1894	11,1	18,4	1904	12,5	20,8
1895	11,7	18,9	1905	13,9	21,4
1896	11,9	18,9	1906	14,7	22,8
1897	12,4	20,1	1907	17,6	26,8
1898	13,9	22,3	1908	17,5	27,9
1899	13,6	21,5	1909	16,7	25,8
1900	14,0	21,5	1910	14,1	23,1
1901	14,4	22,1	1911	15,6	24,0
1902	13,8	22,1	1912	17,3	23,0

Bon 1893—1910 zeigt sich eine parallele Bewegung, und zwar in ben Jahren 1894 und 1903/04 beiderseitiger Tiefstand. In den Jahren 1898 und 1907/08 Kulminationspunkte der Preise. Die für das letzte Jahrzehnt entscheidende Preissteigerung setzt für beide Produkte 1904 ein. Der Kulminationspunkt des Roggenpreises im Jahre 1907/08 wird allerdings vom Brotpreis 1908 außergewöhnlich überhöht, aber der gleichzeitige Preissall von 1908/10 bringt beide wieder in die anfängliche Distanz. Bon 1910/12 ab verändert sich das Bild allerdings vollständig. Der Roggenpreis steigt wieder, und zwar auf 17,3 Pf. und der Brotpreis bleibt auf 24/23 Pf.

4. Molfereiprodufte, Kartoffeln, Gier.

Bergleicht man die Durchschnitte der beiden Jahrzehnte unserer Periode, so zeigt sich bei Butter und Milch eine gleichmäßige Preisfteigerung von 13%. Die Butter ist 1895 mit 214 Pf. pro Kilogramm am billigsten. Die entscheidende Berteuerung setzt hier wie bei den Fleischpreisen zu Beginn des neuen Jahrhunderts ein. Von 1904—1912 steigt der Butterpreis von 244 auf 290 Pf. Prozentual am stärksten von allen landwirtschaftlichen Produkten sind Käfe und Kartosseln gestiegen. Die Preissteigerung beträgt bei beiden Produkten gemessen am Durchschnitt der beiden Jahrzehnte 31%. Kartosseln erreichten mit 376 Pf. für den Zentner im Jahre 1912 ihren Höchstpreis. Eine ähnliche Verteuerung weist bei den Eiern der Durchschnitt des zweiten Jahrzehnts gegenüber demjenigen des ersten auf, nämlich um 28%.

Bon ben übrigen Nahrungsmitteln interessiert am meisten ber Zuder. Die Berbilligung, die ber Zuder von 1904 ab infolge ber veranberten Steuerverhältnisse erfuhr, ist seit 1910 wieder verschwunden.

Markthallenpreise 1/2 kg in Bfennigen Erbsen Jahr 6,4 $\overline{23}$ 6,7 8,8 9.3

Tabelle 6.

448 Elfe Reißer.

Ein Bergleich der Preise, die in den seit 1909 bestehenden Markthallen gezahlt werden, mit den Ladenpreisen, ergibt Verschiedenheiten, ohne
daß in den Abweichungen zwischen beiten eine bestimmte Regel erkennbar
wäre. Hülsenfrüchte, Grieß und Eier sind in der Markthalle meist billiger
als in den Läden, während bei Speck und Schmalz das Preisverhältnis
schwankte. Rindsbauch ist in der Markthalle billiger, Schweinekeule dagegen teurer. Ob hier verschiedene Qualitäten mitsprechen, oder welche
Gründe sonst gerade den Preis für Schweinekeule in den Markthallen
verteuern, war nicht festzustellen. Auf die übrigen Fleischsorten konnte
der Vergleich nicht erstreckt werden, da die Ladenpreise und Markthallenpreise für verschiedenartige Stücke notiert werden. Erwähnt sei noch, daß
Milch an beiden Stellen immer zu gleichem Preise verkauft wurde.

II. Wirkungen der Preisberänderungen auf Saushaltsrechungen.

Um sich über die Wirfungen flar zu werden, die die vorstehend geschilderten Breisveränderungen auf Breslauer Haushaltungen ausüben mußten, bedurfte es einer sorgfältigen Feststellung des Haushaltsbedarses, gesondert nach den einzelnen Arten der Nahrungsmittel. Hierfür boten die in den Jahren 1907 und 1908 veröffentlichten Breslauer Haushaltungserechnungen in ihren Durchschnittsergebnissen einen guten Anhalt. Da indessen diese Beröffentlichung, dem Borgange der Reichserhebung folgend, Sinzelangaben für die verschiedenen Sorten Fleisch usw. vermissen läßt, so galt es, aus der Breslauer Erhebung Haushaltungsbücher auszuwählen, die diese Angaben möglichst genau mit Sinzelbenennung und Gewichtsangaben brachten. Bon den wenigen Haushalten, die diese Ansprüche befriedigten, wurden ein Arbeiterhaushalt und ein Lehrerhaushalt mit je vier Kindern gewählt, da diese Kopfzahl den Sinblick in einen mittleren Berbrauch zu geben versprach. In der Lehrerfamilie wurde ein Dienstmädchen beschäftigt; dadurch vergrößert sich die Kopfzahl, doch dürfte das

Die von der Marktbeputation notierten Kilogrammpreise für Kartoffeln sind Preise nach Einzelverkauf und konnten beshalb mit den Sachzentnerpreisen der Breslauer Tabelle nicht verglichen werden.

² Breslauer Statistif Bd. XL.

³ Nr. 56 der Breslauer Erhebung. Beruf des Mannes: Raffenbote. Alter ber Kinder: 6, 8, 10, 12 Jahre.

⁴ Nr. 89 der Breslauer Erhebung. Beruf des Mannes: Bolksichullehrer. Alter der Kinder: — 1, 1, 8, 4 Jahre.

für die wirtschaftliche Gestaltung kinderreicher Lehrerhaushalte überhaupt typisch sein.

Der Auszug aus den beiden Jahresbüchern ergab, daß die für den Mengenverbrauch gewünschten Angaben nach Einzelsorten zwar im wesent= lichen vorhanden waren, daß in beiden Haushalten aber leider ein wenn auch geringer Teil des Fleisches teils ohne Gewichtsangabe, teils ohne nähere Benennung gebucht war. Die betreffenden Geldbeträge mußten deshalb zusammengefaßt und ebenso wie die für Geslügel und Wild entsprechend auf Gewicht umgerechnet werden. Ergänzt mußten ferner die Gewichtsangaben für Brot und Mehl werden. Der ausgestellte Gesamtsbetrag dividiert durch den Detailpreis 1907 ergab hier die Menge.

Für Kartoffeln wurde auf eine berartige Mengenbestimmung aus dem Preise verzichtet, da bei dem Fehlen genügender Angaben ob sacweise oder literweise eingekauft war und den Unterschieden zwischen Sack- und Literpreis die Bestimmung der Menge aus dem Preise unzuverlässigschien. Für die Vergleichsjahre 1893, 1902, 1912 ist hier die prozentuale Preisveränderung entsprechend den Einzelpreisen der Tabelle C (Anhang) auf die Ausgabensumme von 1907 übertragen worden. Seenso wurde beim Käsepreise versahren. Auch für Semmel und anderes Gebäck mußte eine Umrechnung zu Hisse genommen werden. Semmel wird nicht nach Gewicht verkauft; auch differiert ihr Gewicht bei gleichem Preise in verschiedenen Geschäften. Da aber besonders in der Lehrersamilie die Ausgabe für Weizengebäck eine beträchtliche ist, sollte bei Berechnung der Preise unterschiede nach Zeitspannen gerade dieser Posten nicht unberücksichtigt bleiben. Es wurde deshalb die Prozentveränderung des Weizenmehlpreises ausgehend vom Jahre 1907 zur Umrechnung benutzt.

1. Aufwand für Nahrungsmittel in einem Arbeiter= und in einem Lehrerhaushalt.

Die in den Tabellen A und B (Anhang) gegebene Zusammenstellung der tatsächlichen Ausgaben mit den auf Grundlage der durchschnittlichen Ladenpreise für 1907 berechneten kann einen Anhalt zur Beurteilung der Dualitäten der von den Haushalten verwendeten Nahrungsmittel bieten. Wie daraus ersichtlich, wurden die Fleischereiprodukte insgesamt in dem Arbeiterhaushalte etwas niedriger, im Lehrerhaushalte etwas höher als nach den Durchschnittspreisen bezahlt. Butter, Milch, Gier, Neis (Kaffee) wurden in beiden Familien billiger eingekauft, als es dem üblichen

29

¹ Näheres Tabelle C (Anhang).

Durchschnitt zu entsprechen scheint. Bei Reis ist die Differenz besonders groß. Zuder ist in beiden Haushalten teuer. Alles in allem erscheinen, wenn wir die Schlußsumme vergleichen, für den Lehrerhaushalt die Differenzen ziemlich ausgeglichen, während der Arbeiterhaushalt immerhin mit 17 Mt. hinter den nach den durchschnittlichen Ladenpreisen berechneten Ausgaden zurücksteht.

Der Unterschied zwischen ben Verbrauchsgewohnheiten ber Arbeiterund den der Lehrersamilie macht sich besonders in der Versorgung durch verschiedene Qualitäten von Fleisch= und Wurstwaren geltend.

\mathfrak{T}_0	- Y.	. YY .	e 7	7

	Durchschnittlicher Einfaufspreis für Fleischereiprodukte (Betrag in Pfennigen für 1 Pfd.) in dem Arbeiterhaushalte Lehrerhaushalte
1. Schweinesleisch	71,8 87,0 85,5 85,5 80,9 91,5 90,9 97,5 87,0 104,8 83,5 89,6
7. Wurst	96,1 122,6
8. Speck, ungeräuchert	93,0 73,1

Danach sind die hauptsächlichsten Fleischsorten von dem Arbeitershaushalte immer in der geringeren Qualität eingekauft worden. Nimmt man alle Sorten zusammen (1—6), so betrug im Arbeiterhaushalte der durchschnittliche Einkaußpreis 83,3 Pf. für das Pfund, im Lehrerhaushalte dagegen 92,7 Pf. Die Arbeitersamilie versorgte sich für 143,75 Mk. mit 182,1 Pfund Fleisch. Die Lehrersamilie kaufte für 164,03 Mk. 171 Pfund Fleisch.

Der Verbrauch an Nahrungsmitteln war auch quantistativ in beiden Haushaltungen verschieden. In den Tabellen A und B

¹ Diejenigen Posten für Geflügel usm., beren Gewicht nach bem Preise gesichätt werden mußte, sind hierbei nicht mit einbezogen.

(Anhang) sind die Nahrungsmittel nach Höhe ber dafür aufgewendeten Beträge gruppiert.

In der Arbeiterfamilie wird mehr als die Hälfte des Nahrungsbedarfes durch Aleischereiprodutte - Ausgaben für Fleisch infl. Sped und Fett 320 Mf. und Mehlwaren 232 Mf. — gebeckt. Der Butterverbrauch ist entsprechend dem Brotverbrauch ein hoher. Much die Jahresbeiträge für Milch, Grünwaren und Kartoffeln find noch erheblich. Die Ausgaben für Gier und Rase mit je 16 Mf. find verhältnismäßig gering. Alle übrigen Einzelposten ftufen sich ab von 13 Mf. bis herunter zu 0,96 Mf., so daß von 877 Mf. für Nahrungsmittel ins= gesamt für Obst, Buder, Beringe, Reis, Salz, Bulfenfruchte, Bonig, Graupen und Diverfes nur 51 Mf. bleiben, ein erstaunlich niedriger Betrag. Bon den Fleischereiprodukten murden am meisten diejenigen ber Schweineschlachtung verbraucht, nämlich an Fleisch 91 Pfund, Sped und Schmalz 96,7 Pfund. Rechnet man hierzu von dem Burftfleisch und ben unbenannten Fleischjorten die Sälfte (sicher ein eher zu niedriger Anteil), so ergibt sich, daß mehr als die Sälfte des Bedarfes durch Schweinefleisch gebedt wird (230 Pfund). Bon Rindfleisch murben 120 Pfund (Burft usw. wie vorher) verbraucht. Die Mengen von Sammel- und Kalbfleisch sind unbedeutend. Alles in allem zeigt fich ungefähr ein Berbrauchs= verhältnis, wie es bem eingangs zitierten Schlachtergebnis für Breslau entspricht.

In der Lehrerfamilie (siehe Tabelle B, Anhang) steht der Auswand für Fleischereiprodukte (306 Mk.) und für Butter und Milch (305 Mk.) gleich hoch. Verhältnismäßig viel wird für Obst (49 Mk.) und Zuder (54 Mk.) verwendet. Das ist mehr, als im einzelnen für Sier, Grünwaren oder Kartosseln ausgegeben wurde. Hervorzuheben ist ein im Arbeiterhaushalt gänzlich sehlender Haushalt für frische Fische in Höhe von 5,79 Mk. Der Verbrauch an Fleischwaren bedarf noch insosern einer Ergänzung, als während des Monats der Ferienreise der Lehrerhaushalt die Mittagsbrote wesentlich im Gasthause verzehrte, so daß dieser Vetrag an anderer Stelle und nicht unter den Nahrungsmittelausgaben verrechnet wurde. Zieht man aus dem allmonatlichen Fleischverbrauch den Durchschnitt und schätzt auf diese Weise den Jahreseverbrauch, so läßt er sich ungefähr auf 330 Mk. für Fleischereiprodukte schätzen.

Die Geringfügigkeit des Geldaufwandes für Brot und der Umfang des Postens für Roggennicht erklären sich dadurch, daß die Lehrerfamilie ihr Brot mit geringen Ausnahmen selbst bäckt.

29 *

2. Der Nahrungsmittelverbrauch in beiden Haushaltungen verglichen mit dem Gesamtdurchschnitt der Breslauer Erhebung von 1907 und dem Durchschnitt von 13 Normalhaushalten. (Engelsche Einheiten.)

Um über die Eignung der beiden gewählten Haushalte als Grundslage für verallgemeinernde Schlüffe ein Urteil zu gewinnen, erschien es notwendig, ihren Verbrauch mit den Durchschnittsergebnissen der Breslauer Erhebung zu vergleichen. Für den Arbeiterhaushalt wurde außer dem — aus den 39 Arbeiterhaushaltungen der Breslauer Erhebung besrechneten — Durchschnittsverbrauch zur Vergleichung weiter noch der Durchschnittsverbrauch von 13 besonders ausgewählten Arbeiternormalsfamilien (siehe Tabelle D, Anhang) herangezogen.

b d Nusgaben bes Arbeiterhaus= haltes Nr. 56 Durchschnitts-ausgaben der 39 Breslauer Arbeiter-haushalte Durchschnitts. ausgaben von anggem. Bezeichnung ber Nahrungs- und Genuß= Ausgaben mittel nach Berbrauchsgruppen <u>.</u> Mŧ. Mf. M¥. Mŧ. Mf. Fleischereiprodukte 261 321242 79 77 Bad- und Mehlwaren (infl. Sülsenfrüchte usw.) . . 192 242 171 60 54Molfereiprodufte . . . 183 207 1555149 Die übrigen Nahrungs= 123108 107 27 34 mittel. . Genußmittel, Getränke, 150 48 12 36 **Gafthausausgaben** 115909 926 789230 250 Gesamtausgaben . 1779 1468 1482 3642 470

Tabelle 8.

Unser Arbeiterhaushalt (Nr. 56) hat an bem Durchschnittsverbrauche aller Arbeiterhaushalte sowie an dem der Normalfamilien gemessen zwar mehr für Nahrungsmittel, aber wesentlich weniger für Genusmittel ausegegeben. Daß aber der Mehrverbrauch für Nahrungsmittel bei ihm nicht darauf beruht, daß die Familienmitglieder sich über den Durchschnitt reichelich ernährten, sondern daß er vielmehr der besonderen Zusammensetzung der Familie nach Kopfzahl und Altersausbau zuzuschreiben ist, ergibt sich klar, wenn man den Verbrauch für den Erwachsene einerseits bei unserer

¹ Familien ohne Beränderung ihrer Personenzahl im Erhebungsjahre, ohne Kamiliensrembe, ohne erwachsene Kinder (über 14 Jahre).

² Berechnet nach Engelichen Monjumeinheiten. Siehe Tab. D (Anhang).

Familie, andererseits bei dem Durchschnitt der Normalfamilie errechnet, wie dies in Spalte d/e der vorstehenden Tabelle geschehen ist. Hierbei tritt an die Stelle der auffallenden Differenzen bei dem Familienverbrauch fast völlige Übereinstimmung für den Verbrauch des Erwachsenen, besonders was Fleischerei= und Molkereiprodukte anbelangt.

Den Eindruck, daß unsere Arbeiterfamilie sich nicht überreichlich ernährte, verstärkt ein Blick auf die nachfolgende Tabelle, in der der tägliche Aufwand für den Erwachsenen auf Grund der Engelschen Einheiten errechnet ist.

Tabelle 9.

Der Verbrauch für den Erwachsenen	betrug täglich 1:		
Oruk illankanakari Oru EG	Nahrungsmittel	0,60	Pf.
Arbeiterhaushalt Nr. 56	Nahrungs= und Genußmittel	0,63	"
0	Nahrungsmittel	0,59	,,
Durchschnitt der 13 Normalhaushalte {	Rahrungs- und Genugmittel	0,69	,,

Die Tagesausgaben liegen hier weit unter benjenigen Beträgen, die etwa die Berwaltung von Heer und Marine für ihre Mannschaften tatfächlich auswendet.

Tabelle 10. Die Ausgaben für Mehl- und Badwaren, für den Erwachsenen jeder Normal-Arbeiterfamilie berechnet.

Areise in Afennigen.

Nummer des Haushaltes 2	Mehl	Brot	Senimel	Versch. Gebäck	Summe 1—4	Reis, Hülsen= früchte usw.	Summe 1—5 ³
2 7 9 19 31 33 34 35 56 58 76	287 228 704 319 322 1 008 298 539 665 553 357	2 174 1 351 1 180 2 002 2 608 2 198 2 615 2 489 4 508 3 462 3 231	1 967 1 943 1 372 1 155 2 205 812 1 582 2 398 231 1 761 973	760 116 991 480 662 840 119 581 357 221 112	5 188 3 638 4 247 3 956 5 797 4 858 4 614 6 007 5 761 5 997 4 673	629 114 472 220 223 431 227 202 235 212	5 817 3 752 4 729 4 176 6 020 5 289 4 841 6 209 5 996 6 209 4 928
Gesamtausgabe d. 11 Haushalte .	16 163	89 530	47 481	14 664	167 838	9 127	176 965
Betrag für die Er= wachsenen	490	2 709	1 439	445	5 082	277	5 359

 $^{^1}$ Der tägliche Berbrauch für Fleisch, Wurst und Fettwaren beträgt entsprechend Tab. C (Anhang):

für den männlichen Erwachsenen { Arbeiterhaushalt 137 g, Durchschnitt der Normalhaushalte 126 g.

² Für die Saushalte Rr. 74 u. 57 fehlen Unterlagen für Ginzelpoften.

³ Summe 1-5 entspricht ben Ordnungenummern 12 u. 14 von Tab. D (Anhang).

454 Else Reißer.

Der Aufwand unserer Arbeitersamilie für Mehlwaren weicht von dem Durchschnitt der Rormalfamilien seiner Gesamthöhe nach nicht erheblich ab. Scheidet man aber an der Hand der Tabelle 10 den Verbrauch von Roggen= und Weizengebäck, so zeigt sich bei unserem Haußhalte 56 ein starkes überwiegen der Ausgaben für Roggenbrot gegenüber dem Durchschnitt der Normalfamilien. Unser Arbeiterhaußhalt hat rationell gewirtschaftet, indem er von 54,96 Mt. für Backwaren 45,08 Mt. für Roggenbrot verwendete 1.

Der Nahrungsmittelverbrauch ber Lehrerfamilie steht mit 1232,9 Mf. = 38,8 % ber Gesamtausgaben ungefähr auf ber Höhe bes Durchschnittes ber Ausgaben aller 24 Beamtenhaushalte, ber 1160,22 Mf. = 39,9 % beträgt.

	:Ne	

Bezeichnung der Rahrungs= und Genuß= mittel nach Berbrauchsgruppen	Durchschnitts= ausgaben ber 24 Haushalte von Lehrern und mitt= seren Beamten	Ausgaben des Lehrerhaushaltes Nr. 85
Fleischereiprodukte	$\frac{209}{253}$	306 228 308 229 162
Summe	1161	1233
Gesamtausgaben	2908	3176

Auf Fleischerei=, Mehl= und Molkereiprodukte gibt danach unser Haushalt 842,20 Mk. gegenüber den 791,74 Mk. des Gesamtdurch= schnittes aus. Diese Differenz ist im wesentlichen durch einen Mehr= verbrauch von ungefähr 50 Mk. für Milch hervorgerusen. Für Zuder verbraucht der Lehrerhaushalt erheblich mehr als der Gesamtdurch= schnitt. Die Ausgaben für Genußmittel, Getränke usw. sind dagegen etwas niedriger.

Gin Teil ber Mehrbelaftung, die den Lehrerhaushalt gegenüber dem Arbeiterhaushalt trifft, rührt von seinem mehr als doppelt so starken Milchverbrauch her. Des weiteren aber treffen ihn die Preisveränderungen

¹ Tagesverbrauch für den Erwachsenen (Haushalt Nr. 56): Brot 12,35 Pf.

— 456,95 g (entsprechend Preistabelle 1907). Der Tagesverbrauch von Weißbrot und Gebäck beträgt 1,6 Pf. für den Tag und ift auf ungefähr 36 g zu schätzen.

bei Mehlwaren besonders schwer. Im Jahre 1893 hätte die Lehrerfamilie nur 152 Mk. für Mehl= und Backwaren der ihr gewohnten Dualitäten aufzuwenden brauchen, während der Arbeiterhaushalt damals 171 Mk. ausgegeben hätte. Im Jahre 1912 finden wir trotz des seit 1893 unverändert angenommenen Berbrauches überraschenderweise beide Haushalte mit beinahe gleichem Auswande (210 und 207 Mk.) für die Mehlwaren belastet.

Durch welche Preisveranderungen wurde nun der urfprüngliche Berbrauchsunterschied zwischen beiden Haushalten ausgeglichen?

Erstens, da der Roggenmehlpreis stärker stieg als der Brotpreis, ergibt sich bei einem Bergleich der beiden Haushalte eine Mehrbelastung der Lehrerfamilie nach folgender Tabelle.

	Lehre	rhaushalt	Arbeiterhaushalt		
	Ausgabe	Mehrverbrauch	Ausgabe	Mehrverbrauch	
	1893	1912	1893	1912	
	Mf.	Mf.	Mf.	Mi.	
Brot	8,70	1,31	13 4, 50	20,18	
	39,10	11,73	0,30	0,09	
Summe	47,80 == 27,3 %	13,04 (von 47,80 Mf.)	134,80 = $15,0$ % (20,27 (von 134,80 Mf.)	

Tabelle 12.

Der Haushalt, ber selbst bäckt, wird also infolge der höheren Roggenmehlpreissteigerung relativ höher belastet als derjenige, welcher das fertige Brot bezieht.

Zweitens, da die Lehrersamilie einen höheren Berbrauch in Weizenmehlwaren hatte, kommt die besonders hohe Steigerung des Weizenmehlpreises in ihrem Verbrauch intensiver zum Ausdruck, und zwar mit
einer Steigerung für Weizenmehlwaren von 45 Mk., während sie im Arbeiterhaushalte nur 15,66 Mk. beträgt.

Bulässige Berechnungen für den Berbrauch des Erwachsenen, entsprechend denen für die Arbeiterfamilie, waren infolge des, wie erwähnt, nicht genau feststellbaren Ferienverbrauches für die Lehrerfamilie nicht anzustellen. Auch mangelte es an dem entsprechenden für die Einheit berechneten vergleichbaren Durchschnittsmaterial. Eine annähernd richtige Schätzung des Verbrauches für den Erwachsenen ergibt jedoch immerhin die folgende Berechnung.

Der Haushalt fest sich zusammen wie folgt:

Hausherr	3,5 Quets,
Hausfrau	3,0 "
(4 Jahren	1,4 "
Kinder im Alter von $ \left\{ \begin{array}{ll} 4 & \text{Jahren} \\ 3 & \text{"} \\ 1 & \text{Jahr} \end{array} \right. $	1,3 "
l Jahr .	1,1 "
Kinder unter 1 " .	1,0 "
ein Dienstmädden geschätt auf	2,7 "

Bufammen 14,0 Quets.

Danach betrug der Jahresverbrauch an Nahrungs- und Genußmitteln

Das bedeutet eine Tagesausgabe für den männlichen Erwachsenen von nur 84,5~ \$ f.

Die oben vorgenommene Umrechnung bes Nahrungsmittelaufwandes der Lehrerfamilie auf die Engelsche Einheit ermöglicht einen Bergleich mit dem entsprechenden Aufwande der Arbeiterfamilie. In dieser wird die Tagestration des Erwachsenen mit 63 Pf. bestritten. In der Lehrerfamilie wurden hierfür 84,5 Pf. aufgewendet. Sonst wird absolut betrachtet im Lehrerhaushalt pro Kopf des Erwachsenen mehr ausgegeben als im Arbeiterhaushalt. Daß aber dessennigeachtet der Nahrungsaufwand der Lehrerfamilie eine viel geringere Quote des Gesamtauswandes darstellt als derzenige des aus gleichen vielen Einheiten bestehenden Arbeitershaushaltes, ergibt sich aus folgendem:

Anteil der Ausgaben	Haushalt des Lehrers ⁰ /0	Haushalt des Kaffenboten
Nahrungs- und Genußmittel	38,8 10,2 21,2 3,2 26,6 ¹	63,1 11,7 16,8 5,1 3,3

Daß im allgemeinen die Familien der Lehrer und mittleren Beamten genötigt sind, den Nahrungsaufwand zugunsten anderer Bedürfnisse einzuschränken, ergab auch die Breslauer Erhebung, aus der folgende Zusammensassung der für die Lebenshaltung notwendigen Ausgaben wiedergegeben werden soll:

¹ Siervon nur 6 % für geiftige Bedürfniffe und Bergnügungen.

	2000—	2500 Mf.	2500—	3000 Mf.	3000—4000 Mf.	
	Arbeiter	Lehrer und mittlere Beamte	Arbeiter	Lehrer und mittlere Beamte	mittlere Beamte	
	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	
Rahrungsmittel Kleidung Wohnung Heizung und Bes	50,20 12,50 15,07	44,48 12,86 20,76	48,59 12,17 13,91	38,61 12,87 22,32	38,87 13,96 21,35	
leuchtung	3,38	3,19	4,35	3,81	3,79	
Summe	81,2	81,3	79,0	77,6	77,97	

Ein Vergleich des Arbeiter= mit dem Lehrer= und Beamtenhaushalte ergibt in beiden Wohlhabenheitsstufen für die Lehrer usw. Einschränkung des Nahrungsmittelauswandes mit dem Zwede der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Bemerkt sei noch, daß bei der Lehrersamilie von den verbleibenden 26,6 % nur 6 % auf geistige Bedürfnisse und Verzgnügungen entsielen.

3. Die Beränderungen von Nahrungsmittelpreisen 1893—1912, übertragen auf die beiden Haushaltsrechnungen von 1907.

Aus den bisherigen Untersuchungen hat sich ergeben, daß unsere Probehaushalte ungeachtet einiger kleiner Abweichungen von dem allsgemeinen Durchschnitt sich in den Grenzen des normalen Berbrauchs geshalten, haben und daß sie deshalb eine brauchbare Grundlage abgeben, um die Wirkungen von Preisveränderungen aufzuzeigen.

Nach Tabelle C (Anhang) ergibt sich für das Jahr 1912 gegen 1893 eine durchschnittliche Preissteigerung der hauptsächlichsten Lebens= mittel auf 29,6 % oder, wenn man statt des Gesamtdurchschnittspreises sür Fleisch nur die Durchschnittspreise der billigen Schweine-, Rindund Hammelsleischsorten in die Rechnung einsetz, eine solche von 28,6 %. Da aber die Wirkung von Preisveränderungen auf die Haushalte eine verschiedene sein muß, je nach dem Maße, nach dem die einzelnen Posten das einzelne Haushaltungsbudget belasten, so sei an der Hand der Texttabelle sestgestellt, ob und wie die Ausgaben unserer beiden Haushalte bei für jeden gleichbleibendem Mengenverbrauche sich in verschiedenen Zeitspannen verändern mußten (siehe Tabelle 13 und 14).

458 Elfe Reißer.

Tabelle 13. Saushalt des Arbeiters.

Bezeichnung der Nahrungsmittel	verbrauc	Der Aufwand für die 1907 verbrauchten Nahrungsmittel, berechnet nach den Preisen der Jahre			
	1893	1902	1912		
	Mf.	Mf.	Mf.		
Schweinesleisch	55,89	57.51	64.80		
Rauchfleisch	7,20	7,55	8,85		
Rindsleisch	27, 89	27,89	35,49		
Gehadtes	14,15	14,49	18,29		
Sammelfleisch	15,64	17,48	22,08		
Kalbfleisch	5,82 24,48	6,80 25,67	8,54 30.09		
Heflügel und Diverses	19,18	20.72	26,04		
Summe	170,25	178,11	214,18		
	i i	,			
Burft	47,60	56,17	59,50		
Speck, ungeräuchert	60,83	61,60	70,07		
Speck, geräuchert	11,99	$\frac{11,52}{7,28}$	12,10		
Schmalz	7,20 5,37	4,71	8,00 5,80		
Rindsfett	3,92	3,15	3,92		
(Fettwaren=) Summe	89,31	88,26	99,89		
Summe aller Fleischereiprodukte	307,16	322,54	373,57		
Brot	134,50	147,95	154,68		
Roggenmehl	0,30	0,36	0,39		
Weizenmehl	19,04	20,40	27,20		
Semmel	6,91	7,39	9,87		
Diverses Gebäck usw	10,59	11,34	15,13		
Summe der Mehlwaren	171,34	187,44	207,27		
Butter	123,73	111,95	142,39		
Mild)	63,45	67,68	80,37		
Räfe'	14,17	11,64	22,30		
Summe der Molkereiprodukte	201,35	191,27	245,06		
Gier	16,48	16,79	24,88		
Rartoffeln	19,81	16.15	23,04		
Bucker	19,20	17,92	17,28		
Reis	6.72	6.24	7.20		
Salz	2,55	$\frac{2}{55}$	2,55		
Hülfenfrüchte	2,78	2,62	$3,\!52$		
Graupe	1,08	0,85	1,02		
Gesamtsumme aller Nahrungsmittel	748,47	764,37	905,39		
Raffee	19,11	16,49	18,90		
Ubrige Genugmittel, entsprechend 1907	35,93	35,93	35,93		

Tabelle 14. Haushalt des Lehrers.

Bezeichnung ber Nahrungsmittel	verbrauc	ufwand für hten Nahru ach den Prei	
033	1893	1902	1912
	Mŧ.	Mf.	Mf.
Schweinefleisch	33,12	34,73	40.71
Rauchfleisch	16,85	17,67	20,71
Rindfleisch	50,01	54,02	67,89
Gehackteg	1,64	1,68	2,12
Sammelfleisch	6,53	7,75	9,57
Ralbsteisch	$11,87 \\ 6.84$	13,87 7,17	$17,42 \\ 8.41$
Geflügel und Diverses	36,99	39.96	50,22
Summe	163,85	176,85	217,05
			,
Burft	37,10	43,78	46, 38
Speck, ungeräuchert	15,01	15,20	17,29
Speck, geräuchert	8,16	7,84	8,24
Schmalz	33,30	33,67	37,00
Margarine	$0,30 \\ 1.12$	$0.26 \\ 0.90$	$0.32 \\ 1.12$
Rindsfett	57,89	57,87	63,97
Summe aller Fleischereiprodukte	285,84	278,50	327,40
Brot	8,70	9,57	10,01
Roggenmehl	39,10	46.92	50.83
Beizenmehl	30,52	32,70	43,60
Senfinel	49,42	52,91	70,61
Diverses (Sebäck usw	25,01	26,78	35,74
Summe der Mehlwaren	152,75	168,88	210,79
Butter	155,99	141,13	179,51
Milch	144,60	154,24	183,16
Räfe	2,50	2,07	4,41
Summe der Molkereiprodukte	303,09	297,44	367,08
Sier	30,55	31,32	45,82
Rartoffeln	19,81	16,15	23,04
Bucter	76,20	73,66	68,58
Reis	2,10	1,95	2,25
Salz	3,85	3,85	3,85
Linfen	0,51	0,44	0,48
Beforetingen offen Pohymosymittel	1,08	0,90	1,08
Gesamtsumme aller Nahrungsmittel	848,78	873,09	1000,57
Raffee	10,01	8,64	9,90
	155.24	155,24	155,24
Befamtfumme der Genußmittel, ensprechend 1907	199,24	100,44	100,24

460 Elfe Reißer.

Die Gesamtausgaben für die hauptfächlichsten Nahrungsmittel sind gestiegen

Mehrausgabe im Arbeiterhaushalte von 748 auf 905 Mf. = 157 Mf. ob. 21 % im Lehrer " " 848 " 1050 " = 202 " ob. 23,8 % Die entscheidende Ausgabensteigerung wurde also herbeigeführt

durch Mehrausgaben für							im Arbeiter= haushalt			i	im Lehrer= haushalt		
Fleischereiprodukte	mit							6 6	Mf.			68	Mf.
davon Fleisch	"					44	Mf.			53	Mŧ.		
Wurst	,,					12	"			9	,,		
Fett	"					10	"			6	"		
Molfereiprodufte	,,							44	"			63	"
Mehlwaren	"							36	"			58	"
								146	Mf.			189	Mŧ.

Von den kleineren Posten kommen noch die Preisdifferenzen bei den Eiern in Betracht. Die Steigerung der Kartoffelausgaben mit 3 Mk. (bei zufällig gleichem Bedarf in beiden Haushalten) ist schon weniger von Einfluß.

Durch die Verbilligung des Zuckerpreises hat die Lehrerfamilie bei ihrem besonders großen Bedarf auch die größere Ersparnis. Ihre Verbrauchsausgabe fällt von 76,20 auf 62,48 Mk.

Prüfen wir endlich, wie sich die Wirkung der Preissteigerung zeitlich auf die einzelnen Abschnitte der Zeitspanne 1893—1912 verteilt, so erzgibt sich, daß von dem Gesamtausgabenzuwachs von 21 bzw. 23,8 % der größere Teil auf das zweite Jahrzehnt entfällt. Geht man aus von dem Verbrauch des in der Mitte der Periode liegenden Jahres 1902 und setzt diesen Verbrauch = 100, so betrug der Verbrauch:

			im	Ar	beiterhaushalt	im Lehrerhaushalt
1893					97, 9	97,2
1912					118,0	120,3

Während also die Steigerung von 1893 zu 1902 nur 2,1 bzw. 2,8% betrug, belief sich von 1902 bis 1912 auf 18 bzw. 20,3%. Betrachtet man nun das zweite Jahrzehnt, das die bei weitem stärkste Beränderung gebracht hat, für sich und teilt es wiederum in zwei Abschnitte, so ergibt sich, wenn man die Belastungsentwicklung an einzelnen Gruppen der Nahrungsmittel versolgt, an der Hand der Texttabelle 16 solgendes Bild.

Danach hat auf ben Arbeiterhaushalt das erste Jahrfünft 1902 bis 1907, auf den Lehrerhaushalt das zweite Jahrfünft 1907—1912 stärker ausgabenvermehrend gewirkt.

	Arbeiter	haushalt	Lehrerhaushalt			
			nderungen vor	erungen von		
	1902 zu 1907 1907 zu 1912 1902 zu 1907 1907 zi Mř. Mř. Mř. Mř.					
Aleischereiprodukte Mehlwaren Wolkereiprodukte Gier Rartosseln Bucker	$\begin{array}{r} + 4,00 \\ + 44,15 \\ + 20,47 \\ + 2,91 \\ + 5,38 \\ - 5,12 \\ + 2,51 \end{array}$	$\begin{array}{c} +\ 47,03 \\ -\ 24,32 \\ +\ 33,32 \\ +\ 5,18 \\ +\ 1,51 \\ +\ 4,48 \\ -\ 0,48 \end{array}$	$\begin{array}{r} +\ 18,63 \\ +\ 40,03 \\ +\ 20,65 \\ +\ 5,41 \\ +\ 5,38 \\ -\ 22,86 \\ +\ 0,98 \end{array}$	+30,27 $+1,88$ $+48,99$ $+9,09$ $+1,51$ $+17,78$ $-0,46$		
Summe	+ 74,30	+ 66,72	+ 68,22	+ 109,06		

Tabelle 16.

Die Ursachen dieser auf den ersten Anblick befremdlichen Unterschiede liegen zunächst darin, daß sich die Brotverbilligung, vonder, wie wir sahen, nur der Arbeiterhaushalt Nuten ziehen konnte, im wesentlichen im zweiten Jahrfünft vollzog. Ferner kommt in Betracht, daß die Breisbewegung des Zuckers — Verbilligung im ersten Jahrfünft, Berteuerung im zweiten — für den Lehrerhaushalt mit seinem starken Zuckerverbrauch von viel größerer Bedeutung ist als für den Arbeiterhaushalt. Man erkennt also, wie verschieden die Einwirkung ein und derselben Preisbewegung auf normal geführte Haushalte verschiedener Bevölkerungsgruppen sich gestalten kann.

III. Die Mietsausgaben der Haushalte und ihre Beränderungen entsprechend den Durchschnittsmietpreisen der Wohnungsaufnahmen 1890—1910.

Für die Feststellung der Entwicklung der Mietspreise in Breslau dienen als Grundlage die Erhebungen, die vom Städtischen Statistischen Amt alle fünf Jahre vorgenommen werden. Die Mietspreise werden in der üblichen Weise gesondert nach der Zahl der Gelasse ermittelt. Die Entwicklung der Mietspreise zwischen 1890 und 1910 ergibt sich aus der umstehenden Tabelle (S. 462).

Bei dieser Tabelle fällt auf, daß, mährend von 1890 zu 1895 die durchschnittlichen Mietspreise sämtlicher einzelner Zimmerzahlklassen gefallen sind, sich dennoch der Gesamtdurchschnittspreis aller Wohnungen auf der gleichen höhe erhalten hat. Die Erklärung ist darin zu finden, daß die Beseung der einzelnen Zimmerzahlklassen einer starken Beränderung

Durchfdnittlider Mietswert von Wohnungen ohne gewerbliche Benugung.

° -1		V	Bohnung	gen mit	heizbar	en Zim	mern		Wohnungen
Jahr	1	2	3	4	5	6	7	8 o. mehr	überhaupt
1890	143	244	503	761	1074	1388	1720	2456	275
$\frac{1895}{1900}$	$\frac{141}{152}$	$\frac{227}{251}$	488 523	$\frac{735}{779}$	1038 1112	1371 1470	1653 1854	2323 2515	$\frac{275}{306}$
1905	167	271	535	795	1125	1461	1813	2506	329
1910	174	289	556	817	1169	1556	1903	2658	368

unterworsen gewesen ist. Während nämlich die Zahl der Einzimmerwohnungen sich kaum merklich vermehrt hat, ist diejenige der größeren Wohnungen von 1890 zu 1895 stark gewachsen.

Nun hat unsere Arbeitersamlie für das Jahr 1907 einen Mietsauswand von 240 Mf., unsere Lehrersamilie einen solchen von 588 Mf. 1
verzeichnet, und es wäre zu untersuchen, wie die Mietspreisentwicklung auf
diese Haushalte einwirken mußte. Dem steht jedoch entgegen, daß wir
über die Größe und Beschaffenheit der Wohnungen unserer beiben Einzelhaushalte nichts Näheres wissen, und daß die durchschnittlichen Mietspreise
für das Jahr der Haushaltserhebungen 1907 nicht vorhanden sind.
Immerhin spricht auf Grund der obigen Tabelle die Wahrscheinlichkeit
dafür, daß die Arbeitersamilie eine Wohnung von zwei Zimmern, die
Beamtensamilie eine solche von drei Zimmern innegehabt hat. Dies
vorausgesetzt, würde sich nun für die beiden Haushalte eine Veränderung
der Belastung durch die Mietspreise zwischen 1890 und 1910 nach Maß=
gabe der solgenden Tabelle ergeben:

Beränderungen ber burchschnittlichen Mictspreife.

	Für Wohnungen mit						
	2 heizbaren Zimmern	3 heizbaren Zimmern					
1890 — 1895 1895 — 1900 1900 — 1905 1905 — 1910	$\begin{array}{c} -6,9 {}^{\circ}/{}_{0} \\ +10,6 {}^{\circ}/{}_{0} \\ +7,9 {}^{\circ}/{}_{0} \\ +6,6 {}^{\circ}/{}_{0} \end{array}$	$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$					

Es ergibt sich also sowohl für die Zweizimmer= als auch für die Dreizimmerwohnungen ein prozentual allerdings ungleicher Abfall von

¹ Der durchschnittliche Mietsauswand aller Arbeitersamilien der Breslauer Erhebung betrug 238 Mt., derjenige der Lehrer und Beamten 500 Mk.

1890 zu 1895 1, von da ab eine ständige Steigerung, die für die Zweizimmerwohnungen etwa doppelt so stark ist wie für die Dreizimmerwohnungen. Die Entwicklung der Miekspreise nach Stadteilen zu versfolgen, ist leider unmöglich, da ihre Abgrenzung während 1900 und 1910 entscheidenden Beränderungen unterworfen wurde.

Eine Sonderung nach die Stockwerkhöhe findet sich nur für die Jahre 1900 und 1905, sie kann auch für die Zwecke unserer Untersuchung entsbehrt werden, weil die Erfahrung lehrt, daß bei den kleineren Wohnungen die Durchschnittsmieten für Wohnungen berselben Größenklasse durch die Stockwerklage nicht wesenklich beeinflußt werden (vgl. Breslauer Statistif Bb. 22, S. 42, Mietserhebung 1900).

IV. Einige Arbeiterlöhne zwischen 1900 und 1912.

Von den 32 gelernten Arbeitern, deren Haushaltsrechnungen in der Breslauer Erhebung von 1907 aufgenommen sind, waren 28 als Buchstrucker, Maurer, Tischler oder Schlosser beschäftigt. Da allgemein gültige Tarislöhne für Bauarbeiter erst seit 1904, für Tischler erst seit 1908 bestehen, andere Wochenlöhne nur dis 1902 zurückzuversolgen sind und allgemeine Lohnerhebungen amtlichen Charasters zwischen 1890 und 1912 auch für andere Gewerbe in Breslau nicht bekannt sind, so können im solgenden nur einige unzusammenhängende Daten zur Kenntnis gesbracht werden, um wenigstens ein stizzenhaftes Bild des Lohnstandes wichtiger Arbeitergruppen zwischen 1900 und 1912 zu geben. Auf Gleichs mäßigseit der Grundlagen und der Durchschnittsberechnung konnte infolge des nur spärlich zu beschaffenden Materials keine Rücksicht genommen werden. Den Löhnen von gelernten Arbeitern wurden noch einige Lohnzahlen, betreffend ungelernte Arbeiter, hinzugefügt, um das Vild der Lohnentwicklung, soweit tunlich, zu vervollständigen.

1. Tagelöhne von Arbeitern in städtischen Betrieben.

Die Zahlen sind entnommen der Breslauer Statistif Bb. 28 Heft 1. Sie beziehen sich nur auf Arbeitergruppen, die Tagelohn beziehen. "In Ergänzung der Zahlen ist hinzuzufügen, daß seit November 1905 in großem Umfange in städtischen Betrieben regelmäßig Dienstalterszulagen gewährt werden."

¹ Es bleibt unentschieben, ob die Wohnungen gleicher Qualität billiger geworden sind, oder ob das Weichen der Durchschnittsmiete auf dem Zugang von Wohnungen geringerer Qualität beruht (Vd. 18, heft 2 €. 38).

Schon aus diesem Grunde gestatten sie keine weitgehenden Schlüsse auf das allgemeine Lohnniveau. "Immerhin", bemerkt die Breslauer Statistik, "wird man annehmen dürfen, daß die Zahlen zugleich die Bershältnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkte widerspiegeln."

			•	
Beruf	Zahl der Arbeiter	1902 Pf.	1907 Pf.	1907 mehr als 1902 in %
Gärtner Elektromonteure Rammer Shoffer Rohrleger Tischler Klempner Schmiede Zimmerer	67 93 4 117 61 9 10 32 16 31	284 285 300 316 328 333 336 337 338 389	305 355 357 380 428 391 437 397 404	7,4 24,6 19,0 20,3 30,5 17,4 30,1 17,8 19,5 13,6
Steinsetzer	$\frac{7}{5}$	511	579	13,3

Tagelöhne von Arbeitern in Breslauer ftabtifden Betrieben.

2. Tariflice Mindestlöhne für Buchdrucker, Maurer und Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Tischler und Metallarbeiter.

Die Zahlen ber nachstehenden Tabelle sind für Buchdrucker, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter von 1900 bis 1909 dem Werke R. Kuscynskis entnommen: "Arbeitslohn und Arbeitszeit in Europa und Amerika 1870—1909" (Berlin 1913). Die Zahlen für diese Gruppen von 1910 bis 1912 sowie diejenigen der Tischler und Metallarbeiter sind den Kuscynskischen Grundsätzen entsprechend ergänzt worden, und zwar unter Benutung folgender Tarisverträge:

- 1. Deutscher Buchdrudertarif 1912,
- 2. Tarifverträge ber Maurer und Zimmerer Deutschlands, August 1910 bis März 1913,
- 3. Vertrag zwischen bem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband, August 1908 bis Februar 1911,
- 4. Tarifvertrag zwischen bem Arbeitgeber=Schutverband für das beutsche Holzgewerbe, Bezirksverband Breslau, ber Tischlerinnung zu

¹ Die spätere, für 1909 vorgenommene Erhebung der Breslauer Statistif, Bb. XXIX, konnte zum Bergleich nicht herangezogen werden, weil sie nicht, wie die oben zitierte, Jahresdurchschnittstöhne für die in den verschiedenen Betrieben beschäftigten demselben Beruse angehörigen Arbeiter sessische

- Breslau und dem Deutschen Holzarbeiterverband, März 1911 bis Februar 1915,
- 5. Tarisverträge zwischen bem Berbande ber Breslauer Schlosserein, ber Schlosserinnung und bem Deutschen Metallarbeiterverband sowie bem Gewerkverein ber Maschinenbauer Hirsch-Dunder und bem Gesellenausschuß ber Schlosserinnung, 1909 bis 1911 und 1911 bis 1915.

Tarifliche Mindestlöhne in Breslau. (Grundlage, Minimallohn und Maximalarbeitszeit.)

Jahr	Buch= drucker	Maurer und Zimmerer	Bau= hilsarbeiter	Tischler	Metall= arbeiter
		Woch en	lohn in Pfe	nnigen	
1902/03	2588				
1904	2588	2975	1904		
1905	2588	2975			
1906	2588	3094	2202		
1907	2875	3108	2260	-	-
1908	2875	3108	2260	2120	_
1909	2875	3108	2260	2120	2260 ¹
1910	2875	3164	2316	2120	2260
1911	2875	3277	2419	2332	2373^{2}
1912	3162	3390	2542	2438	2373

Bon ben tarislichen Mindestlöhnen, deren Entwicklung sich zwischen 1894 und 1912 versolgen läßt, stiegen am stärksten die der Bauhilfs=arbeiter, um 6,38 Mk. oder 33,5%, am wenigsten die der Maurer und Zimmerer mit 4,50 Mk. oder 13,9%, während die Lohnsteigerung der Buchdrucker mit 5,71 Mk. oder 22,2% die Mitte hält. Für die Tischler gab es allgemein gültige Tarisverträge erst von 1908 ab. Ein Tarisvertrag vom Jahre 1904, der zwischen dem Deutschen Holz-arbeiterverband und der Tischlerinnung zu Breslau abgeschlossen wurde, hatte für die großen Betriebe keine Geltung. Bon 1908 zu 1912 stieg der tarisliche Mindestlohn der Tischler um 3,18 Mk. = 15%. Die absolute Steigerung glich also ungefähr derzenigen des Buchdruckerslohnes.

¹ Für ältere Gefellen nach Bereinbarung.

² Für Gefellen über 26 Jahre 2825 Pf.

466 Elfe Reißer.

3. Durchschnittliche Bochenlöhne in einzelnen Gewerbezweigen.

Bur Ergänzung des Bildes, das die Betrachtung der tariflichen Mindestlöhne gewährt, können die Erhebungen dienen, die von Arbeitervereinen und von einer Krankenkasse über die durchschnittlichen Wochenverdienste einzelner Gruppen gelernter und ungelernter Arbeiter zeitweilig veranstaltet worden sind. Angaben lagen vor für Bau- und Möbeltischler, Maschinenbauer und Transportarbeiter.

a) Bau= und Möbeltischler.

Lohnangaben für Breslauer Bau= und Möbeltischler sinden sich in folgenden vom Deutschen Holzarbeiterverbande herausgegebenen Beröffent= lichungen: "Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie 1902", "Arbeitszeit und Löhne im der Holzindustrie 1906", "Arbeitszeit und Löhne im Tischleraewerbe 1911".

Danach betrug ber burchschnittliche Wochenlohn:

1902 20,17 Mf. (975 Arbeiter; Affords und Zeitschn zusammengesaßth: 1906 23,35 Mf. (1914 Arbeiter; davon 1207 Affordschnarbeiter mit 24 Mf. und 707 Zeitschnarbeiter mit 22,25 Mf.);

1911 26,93 Mf. (1104 Arbeiter; bavon 806 Affordlohnarbeiter mit 27,46 Mf. und 298 Zeitlohnarbeiter mit 25,51 Mf.).

b) Maschinenbauer.

Zugrunde liegt eine Liste bes Gewerkvereins der Maschinenbauer Hirsch-Duncker, Abteilung Breslau, die sich auf 87 in Breslauer Maschinensfabriken im Akkordlohn beschäftigte Arbeiter bezieht. Zwei davon im Alter von 19 Jahren wurden ausgeschieden, die übrigen 85 waren 23 Jahre alt und darüber.

Der durchschnittliche Wochenverdienst aus Aktordlohn betrug im Jahre 1911:

Zu gelernten Arbeiter gehörten: Schlosser, Schmiede, Keffelschmiede, Stemmer, Dreher, Former. Zu angelernten Arbeitern gehörten: Maschinensarbeiter, Hobler, Schmelzer, Schweißer, Heizer, Stanzer, Bohrer.

c) Transportarbeiter.

Den Veröffentlichungen des Deutschen Transportarbeiterverbandes können für Breslau folgende Lohnzahlen entnommen werden: für 1904

(Rechenschaftsbericht, Berlin 1905): burchschnittlicher Wochenverdienst von 681 Mitgliedern (bavon 12 weibliche) im britten Quartal 17,33 Mk.:

für 1910 (Jahrbuch 1910, Berlin 1911): burchschnittlicher Wochenverbienst von 2218 männlichen Mitgliedern im vierten Quartal 19,54 Mk.;

für 1911 (Jahrbuch 1911, Berlin 1912): durchschnittlicher Wochenverdienst von 995 im Verlaufe des Jahres neu eingetretenen erwachsenen Mitgliedern 19,86 Mf.;

für 1912 (Jahrbuch 1912, Berlin 1913): durchschnittlicher Wochenverdienst von 14,98 Mf., im Berlaufe des Jahres neu eingetretenen erwachsenen Mitgliedern 20,56 Mf.;

Bu den Mitgliedern gehörten Hausdiener, Pader, Markthelfer, Kutscher, Fuhrleute, Bierfahrer, Speditionsarbeiter, Kohlenarbeiter, Hilfs-arbeiter, Straßenbahn- und Omnibusangestellte und bei den Erhebungen seit 1910 auch Hafenarbeiter.

d) Arbeiter in Seifenfabrifen.

Für die Feststellung der Löhne von in Breslauer Seifenfabriken beschäftigten Arbeitern dienten tabellarische Übersichten, die die Ortskrankenskasse für Fabrikarbeiter aus den seit 1908 unter stärkerer Sonderung geführten Hebelisten im Interesse der vorliegenden Arbeit hatte ansertigen lassen. Einbezogen wurden alle Seisenfabriken, die über zehn Arbeiter beschäftigten (fünf Fabriken). Der durchschnittliche Wochenlohn betrug:

im Juli 1908: 16,38 Mf. (Gefamtzahl ber Arbeiter 172),
" " 1912: 17,08 " " " " " " " 186).

Der Durchschnittslohn ber Seifenfabrikarbeiter ließ sich, da hier die Grundtabellen zur Verfügung standen, für den erwachsenen männlichen Arbeiter genauer berechnen, wenn man die Lohnextreme ausschied. Es erschien die Annahme berechtigt, daß sich die Tageköhne zwischen 0,50 und 1.70 Mf. auf jugendliche Arbeiter (1908 23 Fälle, 1912 28 Fälle) und diejenigen zwischen 4,50 und 6,20 Mf. auf Beschäftigte in höheren Stellungen bezogen haben (1908 und 1912 je 16 Fälle). Scheibet man sie aus, so bleiben 1908 172 Tagelöhne zwischen 2—4 Mf. (durchschnittslicher Tagelohn 2,73 Mf.).

1912 186 Tagelöhne zwischen 2 und 4,40 Mf. (durchschnittlicher Tagelohn 3,08 Mf.).

¹ In vier der Fabriken wurden auch Frauen beschäftigt, die in den obigen Gesamtzahlen nicht inbegriffen sind. Ihr Durchschnittswochensohn betrug Juli 1908 10,20 Mt. (Gesamtzahl der Arbeiterinnen 62), Juli 1912 11,76 Mk. (Gesamtzahl der Arbeiterinnen 78).

Davon hatten

1908: 129 = 75 % aller Arbeiter 2-3 Mf. Tagelohn,

1912: $132 = 71^{0}/_{0}$ " 3-4,40"

Die Lohnsteigerung betraf also ben größeren Teil ber Seifenfabrifarbeiter.

4. Ortsübliche Tagelöhne.

Die ortsüblichen Tagelöhne wurden festgesett im Stadtfreis Bres- lau für:

männliche erwachsene Arbeiter 1900 auf 2 Mf., 1902—1910 auf 2,40 Mf., 1911—1912 auf 3 Mf.;

weibliche erwachsene Arbeiter 1900 auf 1,10 Mf., 1902 bis 1910 auf 1,45 Mf., 1911—1912 auf 1,70 Mf.

5. Durchschnittliches Jahreseinkommen Breslauer Maurer.

Den von dem Zentralverbande der Maurer Deutschlands veröffent= lichten Werken: "Lohn= und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe, Statistif und Tarifverträge 1905" (Hamburg 1906) "Unterlagen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen des deutschen Bauarbeiters" (Hamburg 1913) seien folgende Zahlen für Breslau entnommen:

1900 1905 1912

- 1. durchschnittlicher Stundenlohn . 45 Bf. 50 Bf. 60 Bf.
- 2. durchschnittliches Jahreseinkommen 1067 Mf. 1183 Mf. 1333 Mf.

Der angeführte Stundenlohn entspricht dem Minimallohn 1900 bis 1912. Das Jahreseinkommen ist berechnet unter Berücksichtigung des Ausfalles während der erfahrungsmäßigen Dauer der Saisonarbeits= losigkeit.

6. Durchschnittslöhne von Vollarbeitern auf Grund berufs= genossenschaftlicher Lohnnachweise.

Die Verwaltungen der Schlesischen Gisen- und Stahlberufsgenoffensichaften und der Berufsgenoffenschaft der chemischen Industrie haben sich der Mühe unterzogen, für die Jahre 1902, 1908, 1912 die Durchschnitts=

¹ Unter Bollarbeiter wird ein gewisses bestimmtes Maß ber Arbeitszeit versstanden, das ein Arbeiter, der regelmäßig das ganze Jahr hindurch beschäftigt ist, unter Berücksichtigung der betriedsüblichen Jahl von Arbeitstagen des Jahres und der betriedsüblichen täglichen Arbeitsdauer leistet. In der Regel wird eine Summe von $300 \times 10 = 3000$ Arbeitsstunden gleich einem Bollarbeiter gesetzt. (Bergl. Amtl. Rachrichten des Reichsversicherungsamtes, 5. Jahrgang, 1889, S. 335.)

jahreslöhne eines Vollarbeiters in den ihnen zugehörigen Breslauer Betrieben (bei der Schlesischen Eisen= und Stahlberufsgenossenschaft unter Ausschaltung der Betriebe unter 40 Arbeitern) auf Grund der Lohn= nachweise zu ermitteln, wobei bemerkt wird, daß bei beiden Berufssgenossenschaften schon für das Jahr 1903 die wirklich verdienten Löhne nachgewiesen wurden.

Bei den Breslauer Betrieben der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, die zumeist ungelernte Arbeiter beschäftigen, betrug der Durchschnittsjahresverdienst eines Bollarbeiters:

1902			840,68	Mf.
1908			936,32	,,
1912			1008,05	,,

Bei den Breslauer Betrieben der Schlesischen Gifen= und Stahl= berufsgenossenschaft stellte sich der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters:

Daß diese Zahlen, die die Löhne männlicher und weiblicher, erwachsener und jugendlicher Arbeiter aller Gattungen ungesondert enthalten, über die wirklichen Löhne bestimmter Arbeitergruppen in einem bestimmten Zeitpunkt keinen Anfschluß geben, ist bekannt. Dennoch kommt ihnen ein erheblicher Wert für die Erkenntnis der Lohnentwicklung zu, da die Annahme wohl begründet erscheint, daß die Struktur der Arbeiterschaft eines und desselben Betriebszweiges nach Alter und Geschlecht im großen Durchschnitt keinen erheblichen Veränderungen unterliegen wird.

Schlußbemerkung. (Reallöhne.)

Das im vorstehenden zusammengetragene Material ist bezüglich der Durchschnittsberechnung zu ungleichmäßig und zeitlich zu lückenhaft, als daß es möglich wäre, Feststellungen allgemein gültiger Natur darauf aufzubauen. Immerhin läßt sich versuchen, für einige Gruppen unserer Arbeiter die im Vordergrunde des Interesses stehende Frage zu beantworten, ob und wie weit die Steigerung der Löhne zwischen 1902 und 1912 eine Verbesserung der Lebenshaltung ermöglicht hat. Freilich müssen wir dabei voraussen, daß dem Auswande für Nahrungsmittel unseres

¹ Die auf abweichenden Grundlagen ermittelten Zahlen für 1902 konnten zum Bergleich nicht verwendet werden.

Arbeiterhaushaltes in gewissem Grade typische Geltung zukommt, und wir müssen uns auch damit begnügen, das Verhältnis des Nominallohnes zu den Nahrungsmittelpreisen als alleinigen Maßstab für den Reallohn anzunehmen.

Für Buchdrucker und für die Arbeiter der chemischen Industrie bestigen wir Lohnzahlen für 1902 und 1912. Mißt man sie an den Nahrungsmittelkosten, so ergeben sich folgende Beränderungen der Nominalund Reallöhne:

	Betrag in	Pfennigen
	1902	1912
Böchentlicher Betrag für Nahrungsmittel entspr. Tabelle 13	$\begin{vmatrix} 1470 == 100 \\ 2588 == 100 \\ 100 \end{vmatrix}$	1740 = 118,5 $3162 - 122,2$ $103,1$
für Breslau	1681 = 100 100	¹ 2016 = 119,9 101,2

Eine Steigerung des Reallohnes ift also bei beiden Arbeitergruppen nur in sehr geringem Maße eingetreten. Bon den 5,74 Mf., um die der Wochenlohn der Buchdrucker, und den 3,35 Mf., um die der Lohn der chemischen Arbeiter gestiegen ist, wurden allein 2,70 Mf. durch die Versteuerung der Nahrungsmittel (für den Verbrauch einer Familie von sechs Personen) aufgezehrt.

Für die Jahre 1908 und 1912 besitzen wir Lohnzahlen auch noch für einige andere Arbeitergruppen (siehe Tabelle S. 471).

Hier zeigt sich nicht nur durchweg ein Zurückbleiben der Reallohn= steigerung hinter dem Wachstum der Nominallöhne, sondern sogar bei einzelnen Gruppen ein Sinken der Reallöhne, trotzdem die Nominal-löhne steigen.

Allerdings würde das Ergebnis ein anderes sein, wenn die Kauffraft des Lohnes nicht nur an den Nahrungsmittelpreisen, sondern an den Breisen fämtlicher Lebensbedürsnisse hätte gemessen werden können.

¹ Je kleiner der Anteil des Nahrungsmittelaufwandes am Gesamtaufwand ist, desto unsicherer ist es natürlich, den Reallohn nur an den Kosten der Ernährung zu messen. Deshalb ist eine solche Messung auch für das Lehrereinkommen unterblieben, da bei unserer Lehrersamisie nur 38 % des Gesamtaufwandes auf Nahrungssmittel entfällt.

	Jahr	Wo ch e	nlohn	Wochenbetrag für Nahrungsmittel ¹		Real= lohn
_	.0,	Mark	Steige= rung	Mark	Steige= rung	Steige= rung
Bollarbeiter in ben Betrieben ber chemischen Berufsgenoffen- {	1908	18,73	100	15,80	100	100
	1912	20,16	107,6	17,40	110,1	97,7
Vollarbeiter in ben Betrieben der Eisen= und Stahl-Berufs: genossenschaft	1908 1912	24,76 26,68	100 107,8	15,80 17,40	100 110,1	100 97,9
Durchschnittslohn erwachsener {	$\frac{1908}{1912}$	16,38	100	15,80	100	100
Urbeiter in Seifenfabriken		18,48	112,8	17,40	110,1	102,5
Maurer	1908	31,08	100	15,80	100	100
(tariflicher Mindestlohn) {	1912	33,90	109,1	17,40	110,1	99,1
Buchdrucker (tariflicher Mindestlohn) {	$1908 \\ 1912$	28,75 31,62	100 110,0	15,80 17.40	100 110,1	100 99,9
Bauhilfsarbeiter	1908	22,60	100	15,80	100	100
(tariflicher Mindestlohn) {	1912	25,42	112,4	17,40	110,1	102,2
· Tifchler	1908	21,20	100	15,80	100	100
(tariflicher Mindeftlohn) {	1912	24,38	115,0	17,40	110,1	104,5

Immerhin steht fest, daß der Lohnzuwachs auch zwischen 1908 und 1912 bei den Arbeitern der chemischen Industrie vollständig und bei den anderen Gruppen zu durchweg hohen Bruchteilen allein durch die not=wendigen Mehrkosten für die Ernährung aufgezehrt worden ist.

Für die Bauarbeiter kommt noch hinzu, daß die Steigerung der Nahrungsmittelpreise auch in den Monaten des üblichen Arbeisausfalles mitgetragen werden muß.

Weiter geschmälert wird der Rest des Lohnzuwachses noch durch die Steigerung der Mietpreise, die wir allerdings nur für die Jahre 1900 bis 1910 verfolgen konnten. Es betrug per Woche für Wohnungen in der Größe derjenigen unseres Probehaushaltes:

Da nun nicht angenommen werden kann, daß in dieser Entwicklung seit 1910 ein Rückgang eingetreten ist, so mußten die oben angeführten Arbeitergruppen von ihrem Mehrverdienst also noch einen weiteren Teil auf= wenden, um ihr Wohnbedürfnis nur in der bisherigen Art zu befriedigen.

 $^{^1}$ Für 1908 berechnet entsprechend der Tabelle für 1907, Tabelle A und C (Anhang).

Erwägt man schließlich noch, daß auch für andere Lebensbedürfnisse die Preise gestiegen sind (1 3tr. Kohle kostete 1902 0,95 Mk., 1912 1,10 Mk. = $15.8\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$, 1 l Petroleum 1902 17 Pf., 1912 19 Pf. = $11.8\,^{\rm 0}/_{\rm 0}$) und daß Berbilligungen anderer notwendiger Lebenskosten auf keinem Gebiete nennenswert hervorgetreten sind, so wird man den Teil des Lohnzuwachses, der dem freien Einkommen zugestossen ist, nicht sehr hoch einschäßen können.

Wie dringend erwünscht aber eine Erhöhung des freien Einkommens wäre, erkennt man, wenn man auf Grund der für die Normalhaushalte in Tabelle D gegebenen Zahlen dieses sogenannte freie Einkommen noch seinen einzelnen Berwendungszwecken nach gliedert. Nach Abzug der Kosten für Nahrung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung verblieben (bei einer durchschnittlichen Gesamtausgabe von 1495 Mt. für eine Familie von fünf Köpfen) zu anderweitiger Berwendung 236 Mt. Hiervon aber mußten für die Gesundheitspslege, Versicherungen, Verkehrsmittel, Steuern, Unterricht und ähnliche Zwangsausgaben 171 Mt. verausgabt werden, so daß für geistige und gesellige Bedürfnisse und Ersparnisse 65 Mt. übrigsblieben.

Wenn es daher richtig ist, daß, wie Engel sagt², "der Grad des Wohlstandes der Menschen sich in dem Verhältnis kundgebe, in welchem der Teil der Ausgaben, der für die physische Erhaltung nötig ist, zu dem Teile steht, der für die Befriedigung der übrigen Lebensbedürsnisse versbleibt", so muß leider sestgestellt werden, daß die Lohnerhöhungen des letzten Jahrzehnts eine entsprechende Erhöhung des Wohlstandes nicht zur Folge gehabt haben, weil die Eweiterung des freien Einkommens nicht zur erwünschten Entsaltung kommen konnte.

¹ Die Preisveränderungen der Bekleidungsgegenstände ließen sich aus Mangel an Unterlagen nicht zahlenmäßig versolgen. Schuhe sollen nach Aussage verschiedener Anstaltsverwaltungen, die diese in größerem Maßstade zu besorgen haben, teurer geworden sein. Sine erhebliche Preissteigerung dieses Artikels würde für Arbeiters und Lehrerhaushalte nicht ganz belangloß sein, da unser Probehaushalt Ar. 56 für Schuhe 61,75 Mk. (inkl. der Reparaturen), unser Lehrerhaushalt 86,85 Mk. verbrauchte.

² Bulletin de l'Institut international de Statistique 1895, S. 9.

Zabellen=Unhang.

Tabelle A. Jahresverbrauch eines Arbeiterhaushaltes. (Rr. 56.)

Bezeichnung der Nahrungs: und Genußmittel	Mengen= betrag	Tatfäckliche Lusgabe für 1907 Mark	Prozent der gesamten Haltungs= ausgaben	Ausgaben, berechnet nach den durchschnitt lichen Laben= preisen 1907 ¹ Mart
1. Schweinesleisch Rauchsteisch Rindsleisch Gehackes Hammelsteisch Kalbsteisch Fleisch ohne Bezeichnung Gefügel usw.	81 \$\pi \bar{b}\$. 10 " 42 " 17 " 23 " 8 " 34 " 28 "	58,18 8,55 34,20 15,72 20,00 7,10 25,32 23,80		54,27 7,50 32,57 16,70 21,62 7,99 25,32 23,80
Summe	244 Pjd.	192,87	_	189,77
II. Wurft	48 "	45,73	_	5 1,6 9
III. Speck, ungeräuchert Speck, geräuchert Schmalz Wargarine	77 . 12 ., 8 ., 7 .,	55,75 10,88 7,38 4,54 3,38	- - - -	58,52 10,81 7,20 5,15 3,40
Summe der Fettwaren	111 Pib.	81,93	_	85,08
Summe aller Fleischwaren	403 Pfd.	320,53	21,83	323,54
Brot Moggenmehl Weizenmehl Semmel Gebäck Anctoffelmehl	1345 " 3 " 136 " — " — "	181,58 0,42 25,85 9,37 14,37 0,55	11111	181,58 0,42 25,85 9,37 14,37 0,55
Summe	— Pib.	232,14	15,81	232,14
Butter Mild. Grünwaren Gurten und Kraut Kartoffelu Gier Köfe Obff Badobft Zuder Heringe Keis Salj Hollingrückte Honig und Sirup Graupe Kroupe Kewirze und Ol	98,2 "iter — \$\footnote{9} \text{3.5" viter } - \text{\$\text{\$\text{\$\footnote{9}} \text{\$\footnote{9}} \text{\$\text{\$\footnote{9}} \text{\$\footnote{9}} \te	124,78 65,46 23,80 4,15 21,53 16,63 16,63 13,06 3,53 13,54 4,80 2,55 2,47 2,39 0,96 1,48 1,22	8,50 4,46 1,90 1,47 1,13 1,12 1,13 0,92 0,40 0,33 0,17 0,17 0,16 0,07 0,10 0,08	127,66 67,68 23,80 4,15 21,53 19,70 16,40 13,06 3,53 12,80 5,81 7,92 2,55 3,34 2,39 0,96 1,48 1,22
Summe aller Nahrungsmittel .	— Pfd.	877,23	59,75	894,66
Raffee Raffeeerlag Tee, Kafao ujw. Getränte, Ausgaben in Gaftwirtidaften und Sonsiiges	10 "	12,60 4,83 6,70 24,40	<u>-</u> -	16,28 4,83 6,70 24,40
Summe ber Genugmittel	— " — Pfd.	48,53	3,31	52,21
Summe ber Nahrungs= und }	— Pfd.	925,76	63,06	946,87
Gefamtausgaben	— Pfd.	1408,13		

¹ Siehe Tabelle C.

Tabelle B. Jahresverbrauch eines Lehrerhaushaltes. (Dr. 85.)

		<u> </u>		
Bezeichnung ber Rahrungs≠ und Cenußmittel	Mengen= betrag	Zatfäckliche Ausgabe für 1907 Mark	Prozent der gesamten Haltungs= ausgaben	Ausgaben, berechnet nach ben durchschuitt- lichen Laben= preisen 19072 Mark
I. Shweinesceisch Rauchsteisch Windsteisch Gehadtes Hammelsteisch Kalbsteisch Fleisch ohne Bezeichnung! Gestüget! unw.	. 46 郑fb. · 23 " · 73 " · 2 " · 9 " · 17 " · 14 "	40,03 20,00 66,80 1,95 9,75 15,50 10,13 46,07	111111	34,50 17,55 61,70 1,94 9,19 16,29 10,13 46,07
Summe	. 239 Pfd.	210,23	_	197,37
II. Wurft	. 37 "	45,50	_	43,40
III. Spec, ungeräuchert Spec, geräuchert Echnalz Wargarine Kindsfett	19 " 8 " 37 " 0,4 " 2 "	14,67 6,17 28,50 0,30 0,93	1 1 1	14,44 7,36 33,30 0,30 0,96
Summe der Fettwaren	. 66 Pfd.	50,57	-	56,36
Summe aller Fleischwaren	. 342 Pfd.	306,20	9,65	297,13
Brot Roggenmehl Weizenmehl Semnel Gebäck Kartoffelmehl Backgelb	87 " 391 " 218 " " " " " " "	11,77 54,72 41,42 67,06 33,94 3,59 10,59		11,77 54,72 41,42 67,06 33,94 3,59 10,59
Summe ber Mehlwaren	. — Bfd.	223,09	7,03	223,09
Butter Mild Juder Obft Sactoft Sactoft Sübrüchte, Kofinen Gier Grünwaren Gurten und Kraut Kartoffeln Honig und Strup Heringe (verschiedene Sorten) Filde Sals Käfe Keis Tiberfes Griefe Gewirze, Ol	124 Pfb. 964 Liter 254 Pfb. 254 Pfb. 368 Std. 378 Std. 388 Std. 388 Std. 388 Std. 388 Std. 388 Std. 388 Std. 388 Std.	151,98 153,20 54,15 38,51 3,50 7,03 34,35 25,44 2,49 21,53 17,92 8,00 5,79 3,85 2,91 1,50 1,69 0,95 0,95 6,13	4,79 4,82 1,71 1,32 0,22 1,08 0,88 0,56 0,25 0,12 0,09 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05 0,05	25,94 154,24 50,80 38,51 3,50 7,08 36,73 25,44 21,53 17,92 8,90 5,79 3,85 2,91 2,48 1,13 0,66 6,13
Summe aller Rahrungsmittel	. <u> </u>	1070,87	33.72	1071,99
Tee, Kakao usw. Kassecrsah Massec Getränte, Ausgaben in Gastwirt ichasten und Sonstiges. Tabak	·	36,20 14,50 6,80 83,23 21,31	- - - -	36,20 14,50 8,52 83,23 21,31
Summe ber Genugmittel ufm		162,04	5,10	163,76
Summe der Nahrungs- u. Genugmittel ufm		1232,91		1235,75
Gesantausgaben	. – Bfd.	3175,64	38,82	1235,75
(Actuminandunen	. I - tolo.	01/0,04	30,02	1200,10

¹ Fleisch ohne Bezeichnung ist in Tabelle A und B entsprechend den Schweinesleischpreisen, Gestüget ift entsprechend den Rindsteischpreisen auf Gewicht umgerechnet,
2 Siehe Tabelle C.

Labelle C. Ricinhandelspreife in Labengeicigiren 1892-1912.

Preise in Psennigen für 1 kg.

1	ದಿಷ್ಷಿದಿದಿಲ್ಲಿದ್ದರಿದ್ದಾ ಇಲ್ಲಾ ಇಲಾಗಾರ!	39 27 96
Raffee	200 200 200 200 200 200 200 200	30,00
gemahlen Bucker Lutelel- Bucker	60 72 60 72	54 61 46 53 85 87
\$1916 401494400	86666666666666666666666666666666666666	545 584 078
nolnis	0,000 0,0000	64 67 105 1
սուկօթ	08888888888888888888888888888888888888	29 39 126 1
nəlgas	4448888444444444446888844 6444444444444	39 47 [21]
gəiz®	0.4444444444444448	43 50 116
nədnvag	88 88 84 44 45 84 85 85 85 85 85 85 85 85 85 85 85 85 85	48.85 176
nnArtojjein, II. Anns (gd 05) tötil	198 1179 1179 1179 1179 1181 1191 1191 1	192 251 191
301&	82 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	21 24 114
3,0ggen=	$\frac{8}{8}$ $\frac{9}{8}$ $\frac{1}{8}$ \frac	22 25 114
≋ *nogio@ ??	\$\frac{1}{2}\$\frac	31 36 116
Cier (15 Stüd)	720 668 668 669 720 720 720 720 720 720 720 720 720 720	76 97 128
9jnR	88888844448844884488888888888888888888	42 55 53 131
(191i& I) hlisse	888 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8 8	15 17 113
Butter	255 252 252 252 252 250 250 250 250 250	230 260 113
Margarine	1000 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0	137 143 104
Sagifsid, hlamdd	2000 2000 2000 2000 2000 2000 2000 200	192 168 191 184 99 110
geräuchert A.	2006 2006 2006 2006 2006 2006 2006 2006	192 191 99
dor F trochunron	55 4 4 4 4 4 4 4 5 5 6 5 6 7 4 4 4 5 6 6 6 7 4 4 5 6 6 6 7 6 7 6 7 6 7 6 7 6 7 6 7 6 7 6	150 161 107
Rindsfett	$\begin{array}{c} 11111988888888998889999999999999999999$	95 100 105
HauW	200 200 200 200 200 200 200 200 200 200	$\frac{216}{234}$
Behadtes	100 100 100 100 100 100 100 100 100 100	165 190 115
hillige Stüde	04244444446 0444444446 044444446 04444446 04444446 0444446 044446 04446 04466 044646 04466 04666	143 177 124
dundsdnik	1522 1522 1522 1522 1522 1523 1523 1533 1533 1533 1534	132 151 114
(hundenisand)	145 165 165 165 165 165 165 165 165 165 16	134 142 106
Kalbfleisch	28888888888888888888888888888888888888	149 134 184 142 123 106
(blisklammag	144 1144 1150 1150 1150 1150 1150 1150 1	153 190 124
Mindfleisch	14111471147114711471147114711477114771	144 167 116
diskinismd3	143 143 133 133 133 133 143 143 143 163 163 171 150 150 150 171 171	141 158 112
Sahr	1892 1893 1894 1895 1896 1899 1900 1902 1904 1906 1906 1909 1910 1910	a) 1893—1902 b) 1903—1912 b in % von a

Tabelle D. Saushaltsausgaben von 13 Normal-Arbeiterfamilien im (Berechnet nach

-	<u> </u>	i i	Numn	ner ber Bre	slauer Erh	ebuna			
		Nr. 7	Nr. 19	Nr. 2	Nr. 74	Nr. 76	Nr. 56		
	·	Beruf des Haushaltungsvorstandes							
			Schleifer= gehilfe	Tischler= geselle	Motor= wagen= führer	Tifcler= gefelle	Kassen= bote		
	Gliederung der Ausgaben			Alter be	r Kinber	·			
	, , ,	Chepaar u. 1 Kind von 1 J.	Chepaar u. 2 Kinber von unter 1 u. 4 J.	Chepaar ohne Kinder	u. 5 Kinder v. 3, 5, 8,	Chepaaru. 5 Mind. v. unt. 1 u. 1, 3, 5, 10 3.	u. 4 Kinder von 6, 8		
			Σ	uctzahl be	s Haushalt	ŝ			
		7,6	8,9	6,5	15,1	13,4	14,1		
_		Mt.	Dit.	Dif.	Dit.	Dif.	Mt.		
$\begin{array}{c} 1 \\ 2 \\ 3 \end{array}$	Rahrungs= und Genußmittel . Kleibung, Wäsche Reinigung . Wohnung und Haushalt	409,10 83,46 227,73	555,74 120,15 315,38	681,21 94,05 235,60	966,41 78,40 185,63	737,49 89,00 198,86	925,76 172,30 246,15		
4 5	Beizung und Beleuchtung	83,80	72,16	88,06	78,57	86,01	75,47		
6	Unterricht, Bersicherung, Steuern, Gesundheitspflege usw Geistige u. gesellige Bedürfnisse	52,88 38,75	119,28 42,75	217,87 54,68	65,97 17,40	279,39 62,89	34,53 13,92		
	Summa	895,72	1225,46	1371,47	1392,38	1453,64	1468,13		
	Erfparnisse	0,10	71,00	16,00	_		_		
1	Fleisch, Schinken, Speck usw	56,26	99,08	126,73	186,68	83,85	252,50		
2	Burft	25,95	61,35	73,33	95,95	61,24	45,73		
3 4	Fische, auch geräuchert Butter	$\frac{2,66}{39.00}$	$6,20 \\ 12,79$	$\begin{array}{c} 1.35 \\ 106.98 \end{array}$	8,63 115,69	$\begin{array}{c} 11,18 \\ 26.24 \end{array}$	$\frac{5,81}{124.78}$		
5	Schmalz, Margarine usw	14,80	53,22	6,73	14,77	45,57	22,30		
6	Rafe	5,25	4,70	8,50	10,24	2,90	16,40		
7 8	Eier	15,43 10,78	3,36 9,23	$12,42 \\ 11.02$	$27,11 \ 33,53$	12,18 49,18	$\frac{16,63}{21,53}$		
$-\frac{3}{9}$	Grünwaren	6.27	7.25	10.96	29.74	18.20	$\frac{21,95}{27.95}$		
10	Salz, Gewürze, Öl	2,06	1,91	3,42	7,56	4,79	4,03		
11	Zucker, Sirup, Honig	10,43	14,23	25,39	38,65	40,16	15,93		
12 13	Mehl, Reis, Hulfenfrüchte usw. Obst und Südfrüchte	6,54 5,56	10,27 0,50	15,46 19,85	$21,57 \\ 11,45$	$\begin{array}{c} 20,10 \\ 8,55 \end{array}$	$\frac{40,12}{16,59}$		
14	Brot und Backwaren	74,93	95,88	92,59	251,84	168,52	201,47		
15	Raffee und Raffeeersat	16,83	13,52	16,49	24,73	22,23	17,43		
16 17	Tee, Schofolade, Kakao Milch	1,10 55,75	9,35 $113,12$	11,78 54.54	$\frac{5,05}{52,08}$	6,85 $67,71$	6,70		
18	Übrige Getränke im Hause	21,18	12.05	33,63	11,80	25.54	19.40		
19	Sonstige Nahrungsmittel	0,09	1,70	0,57	$2,\!24$	1,15	0,60		
$\frac{20}{21}$	Tabak und Zigarren Ausgaben in Gastwirtschaften.	21,26 16,97	$\begin{array}{c} \textbf{7,75} \\ \textbf{18.28} \end{array}$	25,30 $24,17$	17,10	$11,50 \\ 49.85$	4,40		
211					000 41				
	Summa	409,10	555,74	681,21	•	737,49	•		
1			ben für i			,	-		
		188,41	218,54	366,80	224,00	192,64	229,81		
			rauch sm	enge vo		chereipr	odukten		
	•	fehlt Ans gabe für Burst	fehlt An= gabe für Burft	57,8	fehlt An= gabe für Burft	29,08	50,10		

¹ Das find Jamilien ohne Beränberung ihrer Personenzahl im Erhebung sjahr, ohne Familien- Erhebung 1907.

Jahre 1907 und beren Durchichnittsausgabe für ben Erwachsenen. Engelichen Ginheiten.)

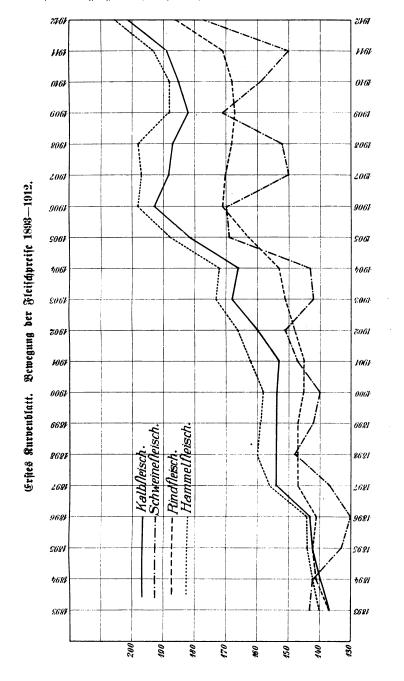
Saus-balter General foldifier Schoffer Schoffer feger ger fe			Nummer b	et Breslau	er Erhebun	g		1	Ī	1
Service Security	98r. 9	98r. 31	98r. 57	Nr. 58	Nr. 33	Nr. 34	Nr. 35			W. Baaka
Sauss Schemer Schoffer Sc			Beruf bes	Haushaltur	1gsvorstand	eŝ	·	Durch=		für ben
Miles Separar Separa	Gaus.	Gewert=	1		Schwist.	1	Calba			Er=
Steppaar Chepaar Che		fd)afts=		Schlosser					Mudachan	wachsenen
Chepaar Chep			Or			· !			jur ben	
1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.		(Chan - an	4			1 (6600000	1 6500000	•		haue halts
$\begin{array}{c c c c c c c c c c c c c c c c c c c $		u. 3 Rinder	u. 4 Rinder	u. 4 Rinder	r u. 3 Rinder	r u. 3 Rinder	u. 3 Rinder	1	ioudyjenen	98r. 56
$\begin{array}{c c c c c c c c c c c c c c c c c c c $: DUN 4, 0,	v. 2, 5, 7 u. 9 3.	v. unt. 1,	von 1, 3	von 5, 7	von 1, 6 u. 7 %.	1		
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$				·		'		<u>'</u>	·	
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	7,7	11,9	12,8					11,04	3,5	
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$					Mt.					Mt.
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	=00 F0	011.00	000.50	000.00	040.00	004.15	051.50	E00.45	050.00	000.01
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		811,86					951,79	189,47		
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		145,02					266,55			
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$										
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	00,51	02,00	00,	00,20	00,00	10,01	.2,.0	12,10	22,00	10,12
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$										
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	27,23	64,30	34,54	54,25	137,40	72,46	63,78	52,64	16,69	
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	1413,15	1510,12	1579,32	1643,17	1719,25	1718,43	1876,58	1482,06	46 9,91	364,42
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	80,00	1,50				7,50	0,85	_		_
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	148.15	123.08	204.82	130.15	162.06	141.80	160.88	144.31	45.75	62.69
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$					67,25		67,70			
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$		7,21	8,49	6,05	12,88	3,10		7,30	2,31	1,44
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$										
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$			12,20						7,53	
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$			6,57			8,90				
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$										
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$					21 92	18 15	20,20			
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$						3 69				
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$						22.09				
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$										
23,24 19,56 28,61 18,41 10,84 19,44 28,91 19,63 6,23 4,34 17,25 2,26 3,01 4,00 5,79 6,00 2,45 6,28 1,94 1,68 59,22 51,85 61,35 79,72 92,05 53,38 72,39 67,59 21,42 16,35 63,01 10,99 83,77 16,22 29,12 53,78 64,44 34,23 10,85 4,83 4,50 1,30 0,40 2,05 0,60 2,44 0,77 1,42 0,47 0,14				17,98	31,13			15,74		4,13
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	82,41									
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	23,24					19,44				
$\begin{array}{c ccccccccccccccccccccccccccccccccccc$									_ /	
4,50 1,30 0,40 2,05 0,60 2,44 0,77 1,42 0,47 0,14										
1000 1000 0.15 0.017 0.017 0.017 1.00										
15.92 + 12.52 + 0.15 + - + 22.17 + 52.17 + 30.151 + 15.381 + 4.871 = -	18,92	12,52	0,15		22,17	32,17	30,15	15,38	4,87	
9,60 87,88 49,00 12,90 50,49 72,10 99,96 38,05 12,08 1,09				12,90						1,09
738,58 811,86 902,72 828,86 849,38 904,15 951,79 789,47 250,32 229,81	738,58	811,86	902,72	828,86	849,38	904,15	951,79	789,47	250,32	229,81
für Nahrungs: und Genußmittel										
335,72 238,77 246,82 226,63 288,61 275,17 305,62	335,72	238,77	246,82	226,63	288,61	275,17	305,62	1	1	
für ben Erwachsenen jeder Familie in Rilogramm								:		
49,4 57,1 48,7 27,0 45,5 59,9 48,3 46,2	49,4	57,1	4 8,7	27,0	45,5	59,9	48,3	- 1	46,2	
	1	•		i			l	ı	1	

frembe, ohne erwachsene Minder (über 14 Sabre), ausgewählt aus ben Arbeiterhaushalten ber Breslauer

478 Glie Reißer.

Tabelle E. Rleinhandelspreife - Indezziffern 1893-1912.

1893 100 90 100 90 100 90 100 90 100 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 90 100 90 100 90 100 90 100 90 100 90 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100	Brot
1895 92 104 103 104 85 93 79 100 90 1896 90 103 103 104 87 93 83 107 100 1897 95 107 112 112 87 93 92 114 100 1898 103 107 114 112 90 93 92 129 120 1899 99 107 114 112 91 93 83 114 120	100
1896 90 103 103 104 87 93 83 107 100 1897 95 107 112 112 87 93 92 114 100 1898 103 107 114 112 90 93 92 129 120 1899 99 107 114 112 91 93 83 114 120	90
1897 95 107 112 112 87 93 92 114 100 1898 103 107 114 112 90 93 92 129 120 1899 99 107 114 112 91 93 83 114 120	95
1898 103 107 114 112 90 93 92 129 120 1899 99 107 114 112 91 93 83 114 120	95
1899 99 107 114 112 91 93 83 114 120	100
	110
1000 00 100 110 00 00 00	110
1900 96 106 113 112 95 100 75 107 120	110
1901 102 106 116 112 95 107 88 114 120	110
1902 105 108 119 117 90 107 83 107 120	110
1903 99 110 124 123 93 100 75 107 110	105
1904 99 112 123 121 97 113 88 114 110	105
1905 117 119 134 133 99 113 92 114 110	105
1906 118 125 141 141 99 100 113 114 120	115
1907 104 123 141 137 103 107 117 136 140	135
1908 105 123 141 136 105 113 125 136 140	140
1909 119 122 134 133 106 113 121 143 140	130
1910 110 122 134 135 106 113 117 129 120	115
1911 104 125 138 138 110 120 142 136 120	120
1912 123 136 146 147 115 127 158 143 130	115



480 Elfe Reißer. Preisbewegung und haushaltungefosten in Breslau.

